

Mao Zedong Texte

Zweiter Band · 1956–1957

Schriften, Dokumente, Reden und Gespräche
Deutsche Bearbeitung
und chinesische Originalfassung

Herausgegeben von Helmut Martin
unter Mitarbeit von Gerhard Will
Redaktion Martin Krott, Liu Jen-Kai,
Tienchi Martin-Liao, Peter Schier

STADTBIBLIOTHEK
MÜNCHENGLADBACH
Zentralbibliothek

80 10102 3

Ausgeschieden
Stadtbibliothek
Mönchengladbach

gdo

194/2

Carl Hanser Verlag



MITARBEITER

Dietmar Albrecht	Werner Meissner
Werner Banck	Helmut Mennicken
Werner Bartels	Andreas Mixius
Klaus Belde	Inge Nagel
Jutta Bewig	Kimiyoshi Nakamura
Jochen Degkwitz	Helmut Opletal
Charlotte Dunsing	Manfred Pohl
Ute Fricker	Halleck Pollard
Kay Genenz	Bettina Proksch
Bettina Gransow	Harald Richter
Beate Hill-Paulus	Bettina Sachau
Jürgen Kahl	Regine Jedwabski
Anneliese Kalweit	Thomas Scharping
Michael Y. M. Kau	Matthias K. Scheer
Martin Krott	Peter Schier
Wolfgang Kubin	Richard von Schirach
Liu Jen-Kai	Susan von Schirach
Ning-ning Loh-John	Hans-Wilm Schütte
Axel Mallick	Tse Ping Hong
Helmut Martin	Elisabeth Warth
Tienchi Martin-Liao	Gerhard Will

INHALTSVERZEICHNIS DER TEXTE

Band II 1956–1957

1956

20.1.56	Rede auf einer vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas einberufenen Konferenz zur Frage der Intellektuellen	2
25.1.56	Rede während der Diskussion über den Entwurf des 'Nationalen Programms für die Entwicklung der Landwirtschaft' auf der Obersten Staatskonferenz	12
9.2.56	Grußadresse zum XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion	14
–.4.56	Rede auf einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas	18
25.4.56	Rede auf einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas — Über die zehn großen Beziehungen	26
27.5.56	Aktiv Ärzte der chinesischen Medizin ausbilden, die Reihen der Mitarbeiter im Gesundheitswesen verstärken	49
–.6.56	Schwimmen — Ci-Lied nach der Melodie Shuidiàogētóu	53
24.8.56	Gespräch mit Musikern	54
4.9.56	Gespräch während des Zusammentreffens mit einer Delegation ehemaliger japanischer Militärs	60
15.9.56	Eröffnungsrede auf dem VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas	66
–.9.56	Äußerungen in den Gesprächen mit dem Ersten Sekretär der Vereinigten Arbeiterpartei Polens während des VIII. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas	71

Inhaltsverzeichnis der Texte Band II 1956–1957

2.10.56	Rede auf dem Staatsbankett für den indonesischen Staatspräsidenten Sukarno	72
6.10.56	Bemerkung gegenüber einem Journalisten auf der japanischen Musterausstellung in Peking	74
6.11.56	Glückwunschtelegramm zum 39. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution	74
9.11.56	Stellungnahme zu dem Artikel 'Wir, eine einzige Genossenschaft, wollen 20 000 Schweine züchten!'	76
11.11.56	Gespräch mit dem westdeutschen Schriftsteller Günther Weisenborn	77
12.11.56	Rede auf der Gedenkfeier zum 90. Geburtstag von Dr. Sun Yat-sen	80
15.11.56	—Zum Gedenken an Dr. Sun Yat-sen	80
	Rede auf der 2. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas	82
8.12.56	Weisungen auf dem Forum eines Teils der Delegierten des 1. Komitees des 2. Kongresses des Nationalen Industrie- und Handelsverbandes	83
1957		
12.1.57	Ein Brief über Gedichte	102
–1.57	Zwischenbemerkungen und Zusammenfassung auf einer Konferenz von Sekretären der Parteikomitees der Provinzen, Städte und Autonomen Gebiete	103
–1.57	Zwischenbemerkungen	103
27.1.57	Zusammenfassung	114
27.2.57	Rede auf der erweiterten 11. Tagung der Obersten Staatskonferenz	
	—Zur Frage der richtigen Behandlung von Widersprüchen im Volke	128
	Anhang:	
	Zusammenfassung und Auszüge aus der über Warschau der Westpresse zugespielten internen Erstfassung der Widerspruchsrede	174

Inhaltsverzeichnis der Texte Band II 1956–1957

1.3.57	Schlußwort auf der Obersten Staatskonferenz	181
7.3.57	Äußerungen in einem Gespräch mit den Abteilungsleitern der Erziehungsbehörden von sieben Provinzen und Städten	195
12.3.57	Rede auf der Nationalen Konferenz der Kommunistischen Partei Chinas über Propagandarbeit	196
17.3.57	Brief an den Ministerpräsidenten Zhōu [Ēnlái]	215
–4.57 (a)	Kritik an der <i>Volkszeitung</i>	216
–4.57 (b)	Rede auf der Hángzhōu-Konferenz des Regionalbüros Shànghāi	217
17.4.57	Rede auf dem Staatsbankett für den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion	229
21.4.57	Gespräch mit einer Freundschaftsdelegation der Sozialistischen Partei Japans	232
11.5.57	Zur Antwort an Li Shūyī	246
15.5.57	—Ci-Lied nach der Melodie Diēliánhuā	246
	Artikel zur Lektüre von Parteikadern	247
25.5.57	—Die Dinge beginnen sich zu wandeln	247
	Weisung auf dem Treffen mit Delegierten des 3. Nationalen Kongresses des Jugendverbandes	250
30.5.57	Gespräch mit dem früheren französischen Ministerpräsidenten Edgar Faure und seiner Frau	250
8.6.57	Leitartikel für die <i>Volkszeitung</i>	254
	—Warum passierte dies?	254
10.6.57	Leitartikel für die <i>Volkszeitung</i>	259
	—Die Arbeiter haben gesprochen	259
14.6.57	Für die <i>Volkszeitung</i> umgeschriebener redaktioneller Artikel	262
	—Der zeitweilige bürgerliche Kurs der <i>Wēnhui-Zeitung</i>	262
1.7.57	Leitartikel für die <i>Volkszeitung</i>	264
	—Der bürgerliche Kurs der <i>Wēnhui-Zeitung</i> muß kritisiert werden	264
8.7.57	Rede auf einer Konferenz mit Persönlichkeiten	

	aus allen Bevölkerungskreisen in Shànghāi	272
–7.57	Artikel, verfaßt während einer Konferenz von Sekretären der Parteikomitees der Provinzen und Städte in Qīngdǎo (Auszüge)	
	—Die Lage im Sommer 1957.....	289
5.9.57	Äußerung in einem Gespräch nach dem vierten Durchschwimmen des Yangtse	293
17.9.57	Äußerung während eines Berichts des Direktors der Shànghāier Schule für Energiewesen über den Stand der Ausrichtungsbewegung	293
19.9.57	Rede auf dem Bankett für den indischen Vizepräsidenten	294
27.9.57	Äußerung während des Zusammentreffens mit der ungarischen Regierungsdelegation	295
7.10.57	Rede auf der 3. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas	296
13.10.57	Rede auf der 13. Tagung der Obersten Staatskonferenz	302
2.11.57	Rede auf dem Flugplatz in Moskau	327
6.11.57	Rede auf der Sitzung des Obersten Sowjet der Sowjetunion zur Feier des 40. Jahrestages der Sozialistischen Oktoberrevolution	329
17.11.57	Gespräch während des Zusammentreffens mit chinesischen Auslandsstudenten und Praktikanten in Moskau	338
18.11.57	Ansprache auf der Moskauer Delegiertenkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien	341
21.11.57	Danktelegramm an die sowjetische Führung	347
27.11.57	Glückwunschtelegramm zum jugoslawischen Nationalfeiertag	348
4.12.57	Telegramm der Anteilnahme anlässlich eines Attentates auf den indonesischen Staatspräsidenten Sukarno	350

INHALTSVERZEICHNIS DER ZUSATZTEXTE Band II 1956–1957

1956

1.1.56	Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des Staatspräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik	509
2.1.56	Glückwunschtelegramm zum birmanischen Nationalfeiertag	509
3.1.56	Glückwunschtelegramm zum Amtsantritt des liberianischen Präsidenten	509
10.1.56	Glückwunschtelegramm zur 10. Wiederkehr des albanischen Nationalfeiertages	510
22.1.56	Kalligraphie für die Jiānghàn-Brücke	510
24.1.56	Glückwunschtelegramm zum indischen Nationalfeiertag	510
3.2.56	Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion	511
14.2.56	Glückwunschtelegramm zum nepalesischen Nationalfeiertag	511
21.2.56	Widmung für die Marine der Chinesischen Volksbefreiungsarmee	511
27.2.56	Glückwunschtelegramm zum Amtsantritt des finnischen Staatspräsidenten	512
29.2.56	Glückwunschtelegramm zur Krönung des kambodschanischen Königs	512
13.3.56	Beileidstelegramm zum Tode des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Vereinigten Arbeiterpartei Polens	512
21.3.56	Glückwunschtelegramm zur Gründung der Islamischen Republik Pakistan	513
6.4.56	Äußerung zur Stalin-Frage bei dem Zusammentreffen mit Mikojan	513

	Parteiführer [russ.]	549
17.10.57	Danktelegramm an den syrischen Präsidenten	550
19.10.57	Danktelegramm an die bulgarische Führung [engl.]	551
27.10.57	Telegramm an Kim Il Sung zum 7. Jahrestag des Eintritts der Chinesischen Volksfreiwilligenarmee in den Korea-Krieg	551
–.10.57	Danktelegramm an Präsident Tito [engl.]	551
5.11.57	Widmung auf den Kränzen für das Lenin- und Stalin-Mausoleum [engl.]	552
14.11.57	Ansprache in der tschechoslowakischen Botschaft in Moskau [engl.]	552
17.11.57	Glückwunschtelegramm zum 28. Jahrestag der Krönung des Königs von Marokko und zum marokkanischen Nationalfeiertag	553
20.11.57	Brief an die Redaktion der <i>Pravda</i>	553
21.11.57	Glückwunschtelegramm an Antonin Novotny anlässlich seiner Wahl zum Staatspräsidenten der Tschechoslowakei	553
23.11.57	Glückwunschtelegramm zum jemenitischen Nationalfeiertag	554
26.11.57	Glückwunschtelegramm zum Gedenktag der Befreiung und der Unabhängigkeit Albaniens	554
–.11.57	In einem Brief des ZK der KPdSU an die chinesische Parteiführung erwähnte Bemerkung Mao Zédōng's über seine Hoffnung auf einen erneuten Besuch der Sowjetunion	555
5.12.57	Glückwunschtelegramm zum finnischen Nationalfeiertag	555
12.12.57	Telegramm an den Afrikanischen Nationalkongreß zur Unterstützung des Kampfes um die grundlegenden Menschenrechte in Südafrika	556
26.12.57	Glückwunschtelegramm an die Afro-asiatische Solidaritätskonferenz	556

DIE TEXTE IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG

1956

20.1.56

Rede auf einer vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas einberufenen Konferenz zur Frage der Intellektuellen

Die Konferenz ist sehr gut verlaufen. Ich habe alle eure Reden gehört, Genossen, und ich bin sehr erfreut. Ich konnte feststellen, daß euer Niveau ganz und gar nicht niedrig, sondern sehr hoch ist. Viele Reden waren sehr gut.

Jetzt möchte ich über die Frage der Führungsmethoden sprechen. Es gibt zwei Arten von Führungsmethoden. Eine besteht darin, Aktionen langsamer und etwas mangelhaft vonstatten gehen zu lassen. Die andere besteht darin, Aktionen schneller und besser vonstatten gehen zu lassen. Betrachten wir einmal die paar Sachen des letzten Jahres, wie den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft, die Umgestaltung der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels sowie das Problem der Intellektuellen. Man kann so oder so vorgehen. Man kann es etwas hinauszögern und schlechter machen, aber man kann es auch etwas früher und besser machen. Während unserer Zeit in Yán'án hatten wir einmal eine Liga zur Förderung einer konstitutionellen Regierung organisiert. Die existiert heute nicht mehr. Jetzt sagen einige Leute, das Zentralkomitee sei die nationale Liga zur Förderung des Sozialismus. Auch diese Konferenz ist eine Liga zum Zwecke der Förderung. Die Parteikomitees der Provinzen und Städte sowie alle Abteilungen sind es ebenfalls. Die Führungsorgane können vorantreiben, aber sie können auch zurückdrängen. Und genauso gut können sie sowohl vorantreiben als auch zurückdrängen. Die Nationalregierung Tschiang Kaischek's ist eben eine nationale Regierung, die zurückdrängt; sie drängt die Gesellschaft rückwärts. Unsere Führungsorgane sollen die Entwicklung von Aktionen vorantreiben, aber dies ist auch nicht voll und ganz der Fall. Zum Beispiel war die Abteilung für die Arbeit auf dem Lande für eine gewisse Zeit eine Abteilung, die die Arbeit auf dem Land zurückdrängte, weil sie einige Genos-

senschaften "abhacken" wollte. Das Gesundheitsministerium war eine Zeitlang ebenfalls ein Ministerium, das zurückdrängte— es machte Aktionen zunichte. Treten denn solche Erscheinungen nicht auch an allen Orten und in allen Abteilungen auf? Wenn der Überbau nicht der ökonomischen Basis entspricht und die wirtschaftliche Entwicklung nicht vorantreiben kann, dann hat er seine eigentliche Funktion verloren. Was die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse betrifft, so stellen die Produktionsverhältnisse die Basis dar. Darüber befinden sich noch die Regierung, die Partei und die verschiedenen Abteilungen. Diese gehören alle zum Überbau und müssen die Funktion wahrnehmen, die Entwicklung der Produktivkräfte voranzutreiben. Treiben sie die Produktivkräfte nicht voran, so haben sie ihre Funktion verloren. Wenn wir rechtskonservatives Denken bekämpfen, dann dient das genau dazu, dieses Problem zu lösen, also den Überbau in die Lage zu versetzen, daß er der Basis entspricht und die gesellschaftliche Entwicklung vorantreibt. Sie schenken der Entwicklung der objektiven Lage nicht genügend Beachtung, und ihre Einschätzungen sind unzulänglich. Alle Dinge haben einen Doppelcharakter, und auch nach 10000 Jahren werden sie noch einen Doppelcharakter haben. Allerdings gleicht der Doppelcharakter dieses Jahres nicht dem des nächsten Jahres. Gäbe es nicht die geringste Veränderung, hätten wir auch keinen Marxismus. Aber die augenblickliche Epoche gehört dem Marxismus. Aus marxistischer Sicht betrachtet hat die Landwirtschaft in den letzten Jahren einen Großteil ihrer Rückständigkeit beseitigt. In den letzten Monaten sind die Bauern sehr schnell vorangestürzt und haben in wenigen Monaten die Einzelwirtschaft umgewandelt. Mit der Bourgeoisie verhält es sich ebenso. Wir haben ständig gesagt, daß sie "allein auf Profit aus seien". Jetzt haben sie bereits ihre Fabriken übergeben (diese sind zu gemischt staatlich-privaten Unternehmen geworden). Wie können sie da "allein auf Profit aus sein"? Was die Intellektuellen betrifft, so wurde auch dauernd behauptet, sie seien nicht gut. Doch auf dieser Konferenz haben die Genossen gesagt, daß die fortschrittlichen Elemente unter der Intellektuellen etwa 40 Prozent und die in der Mitte Stehenden ebenfalls etwa 40 Prozent ausmachen. Natürlich gibt es noch Rückständige, aber man kann sie umwandeln, und man sollte diese Art der Umwandlung auch vorantreiben. Einige Genossen

können jedoch eine derartige Veränderung nicht erkennen. Sie wollen dort Duell ausfechten, wo es keinen Widerpart gibt. Wenn man ohne Widerpart dennoch kämpfen will, ist man zu einem Don Quijote geworden. Natürlich gibt es noch Widerparte, aber
 75 auch sie beginnen sich zu ändern, und deshalb sollten wir eine solche Änderung begrüßen. Wir müssen die neue Lage erkennen, die sich nach der Umwandlung der Produktionsverhältnisse ergeben hat. In der ersten Hälfte des letzten Jahres, in der es ungeheure Schwierigkeiten gab, wurden wir von allen Seiten beschimpft, und
 80 sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei wurden Stimmen laut, die besagten, daß wir zu nichts taugten—all dies geschah wegen ein paar Körnern Getreide. In der zweiten Jahreshälfte schimpfte dann niemand mehr. Im zweiten Halbjahr gab es einige erfreuliche Ereignisse. Die reiche Ernte sowie der genossenschaftliche Zusammenschluß waren zwei bedeutungsvolle Ereignisse,
 85 und auch die Beseitigung der Konterrevolutionäre ist ein erfreuliches Ereignis. In den letzten zwei, drei Jahren hat die chinesische Gesellschaft radikale Veränderungen durchgemacht. Diese Situation spiegelt sich unter den Genossen, im Volk und unter den
 90 Intellektuellen wider. Wir müssen diese Situation erkennen und uns ihr anpassen.

Was das Vorantreiben sowie den Kampf gegen rechtskonservatives Denken betrifft, so sollte man gleichzeitig auch darauf achten, keine jeder Basis entbehrenden und undurchführbaren
 95 Dinge zu tun. Es ist gut, den Gong zu schlagen, die Trommel zu rühren und frohe Botschaften zu verkünden. Gerade dies ist ja Vorantreiben, gerade dies bedeutet ja, daß das Zentralkomitee eine Liga zur Förderung des Sozialismus ist. Aber jetzt kann man bereits erkennen, daß einige Umstände unsere Aufmerksamkeit
 100 erfordern. Dieser Punkt verdient einmal diskutiert zu werden. Im Programm der ländlichen Entwicklung sind bereits etliche Planziffern für die landwirtschaftliche Produktionssteigerung gestrichen worden, und rechtskonservatives Denken existiert in allen
 105 Bereichen. Welche der beiden Führungsmethoden sollte man anwenden? Da ich auf diesem Gebiet noch nicht alles untersucht habe, fehlt mir eine vollständige Grundlage. Zum Beispiel macht angeblich das für die Erschließung von 550 Millionen mü Ödland benötigte Geld einen Jahresetat aus. Wieviel Rénminbi haben wir? Ödland muß nach wie vor erschlossen werden, aber man

110 sollte eingehend erforschen, ob man überhaupt so viel erschließen kann. Ein Plan sollte unbedingt durchführbar und unbedingt auf einer festen Basis gegründet sein. Andernfalls würde man wiederum Planlosigkeit praktizieren. Bereits jetzt sind die Gemüter einiger Genossen erhitzt. Führt man den genossenschaftlichen
 115 Zusammenschluß schnell durch, so ist das gut. Aber man soll nicht ohne jede Grundlage schnell vorgehen. Die Genossen aller Provinzen sollten dies beachten. Die Umwandlung in eine qualitativ höhere Stufe der Eigentumsverhältnisse sollte auf jeden Fall nur dann vorgenommen werden, wenn die überwältigende Mehrheit damit einverstanden ist. Ich höre jetzt, daß etwa 30 Prozent
 120 der Leute noch nicht gewillt seien, auf ihre Gewinnanteile aus dem Grundbesitz zu verzichten. Wenn dem so ist, dann warten wir lieber noch einige Monate. Im Norden kann man im Herbst beziehungsweise im Winter dieses Jahres oder im nächsten
 125 Frühjahr die Umwandlung durchführen, am besten im nächsten Frühjahr. Ich schlage euch vor, dies gut zu überlegen. Genosse Chén Yún meint, es wäre unpassend, wenn wir die Angebote, die die Leute von selbst zugunsten der gemischt staatlich-privaten Unternehmen machen, ablehnten. Das Problem ist jedoch, ob die
 130 Leute in ihrem Innersten wirklich damit einverstanden sind. Sind sie es nicht, dann warten wir halt noch einige Monate ab—einige Monate sind ja keine lange Zeit. Wenn ich einen derartigen Vorschlag mache, solltet ihr nicht denken, daß ich euch schon wieder ein Hindernis in den Weg legen wolle und daß das schon
 135 wieder Rechtsopportunismus sei! Man sollte immer mehr als 90 Prozent der Leute erfreuen. Wenn mehr als ein paar Prozent nicht erfreut sind, tauchen Probleme auf. Die Planziffern aller Abteilungen sollen ebenfalls auf einer verlässlichen Basis beruhen. Es ist nicht gut, eigentlich erfüllbare Planziffern nicht aufzustellen.
 140 Aber Planziffern aufzustellen, die einer vollständigen Grundlage entbehren und nicht realisierbar sind, das zeugt von blindem Vorgehen und ist "linkes" Abenteuerertum. Obwohl dies gegenwärtig noch nicht die Haupttendenz ist, kann man doch bereits erkennen, daß einige Genossen keinen so klaren Kopf haben,
 145 nicht wagen, von den Tatsachen auszugehen, und fürchten, das Rechtsopportunismus bezichtigt zu werden. Man sollte den Mut haben, all das, was sich—nachdem es untersucht und erforscht worden ist—als undurchführbar herausgestellt hat, als undurch-

führbar zu bezeichnen und die Arbeit daran einzustellen, damit der Plan auf einer verlässlichen Basis beruht.

Peking tritt bereits in den Sozialismus ein. Der Beginn ist gemacht, doch solange die Sozialisierung noch nicht vollendet ist, soll man nicht behaupten, sie sei bereits abgeschlossen. Zur Vollendung bedarf es noch einiger Jahre Arbeit (sagen wir drei bis vier Jahre). Wann der Schwanz der Zahlung von Festzinsen an die Kapitalisten abgeschnitten wird, soll man von der Entwicklung der Lage abhängig machen. Man kann die Methode von Peking einführen, das heißt, die Kapitalisten schätzen ihren Familienbesitz und ihr Kapital selbst ein. Wenn später auf dem Dorf die Grundherren und die reichen Bauern in die Genossenschaften eintreten, stehen wir vor folgenden Fragen: Welche Leute sind gut und welche schlecht? Wer kann als Genossenschaftsmitglied und wer als Kandidat gelten? Bei welchen Leuten soll eine Produktionsüberwachung angeordnet werden? Kann man es unter unserer Führung den Leuten überlassen, sich selbst einzuschätzen? Ich schlage vor, dies überall einmal auszuprobieren und sie mit sich selbst einen Kampf ausfechten zu lassen.

Da ist noch ein Punkt. Einige Genossen zitieren aus meinem 'Vorwort zu "Der sozialistische Aufschwung auf dem Lande in China"': [daß das Ausmaß und Tempo der Entwicklung] "bereits nicht mehr ganz wie ursprünglich angenommen behandelt werden können". Wenn ich sage: "nicht mehr ganz wie", so heißt das, daß wir im großen und ganzen weiterhin so vorgehen sollen, andernfalls würde der Fünfjahresplan ja auch hinfällig werden. Aber einige Genossen haben daraus "bereits nicht mehr wie" oder "bereits ganz und gar nicht mehr wie" gemacht. Das läßt erkennen, daß ihre Gemüter bereits etwas erhitzt sind.

Die Rede des Genossen XXX war sehr gut. Mit seiner Ansicht über die Schriftreform stimme ich vollkommen überein, ihr auch? Für das Volk bringt sie keine großen Probleme mit sich, das Erlernen der Schriftzeichen ist sehr leicht. Einige Leute meinen jedoch, die Verwendung der lateinischen Umschrift sei zwar sehr gut, aber das lateinische Alphabet sei leider nicht von Chinesen erfunden worden. Wenn die Chinesen etwas erfänden und die Ausländer es erlernten, was "die Barbaren sinisieren" hieße, dann gäbe es keine Probleme. Erfänden jedoch die Ausländer etwas und die Chinesen erlernten es, was "die Chinesen barbarisieren"

hieße, dann gebe es Probleme. Das lateinische Alphabet ist besser. Was Genosse XXX gesagt hat, ist richtig: Es hat wenige Buchstaben, und man schreibt immer nur in eine Richtung—da können die chinesischen Zeichen nicht mithalten. Einige Professoren sagen: "Die chinesische Zeichenschrift ist die beste Schrift der Welt." Ich sehe das nicht so, deshalb werden wir das lateinische Alphabet benutzen. Die arabischen Zahlen wurden beispielsweise auch im Ausland erfunden—benutzt sie jetzt nicht etwa jeder? Das lateinische Alphabet entstand in Rom—wird es nicht etwa auch in England, Amerika, Rußland und anderen Ländern gebraucht? Ich habe die Geschichte der Schrift nicht studiert, aber sie hatten in der Vergangenheit auch alle ihre eigene Schrift. Angeblich ist unsere chinesische Schrift von Cāng Jié geschaffen worden. Ich glaube, das stimmt nicht. Der Sozialismus ist nicht in Rußland entstanden, und trotzdem hat Rußland ihn übernommen. Wir sollten alle guten Dinge des Auslands übernehmen, sie uns zu eigen machen und in zehn bis zwanzig Jahren das fortschrittliche Weltniveau eingeholt haben. Unter den Dynastien Hān und Tāng war es genauso. Von den sieben Musik- und Tanzarten, die es unter der Tāng-Dynastie gab, stammten sechs aus dem Ausland. Nachdem man sie eine lange Zeit hindurch verwandt hatte, wurden sie, da die Tāng-Dynastie sehr berühmt ist, schließlich als Eigentum der Chinesen betrachtet.

In der Rede des Genossen XXX gab es eine Stelle, mit der ich nicht einverstanden bin. Er sagte dort: "Dies ist das Ergebnis des Berichtes des Genossen Máo Zédōng vom 31. Juli letzten Jahres 'Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft', in dem er rechtskonservatives Denken einer ernsthaften Kritik unterzog und unter neuen gesellschaftlichen Gesichtspunkten und Theorien die Massen mobilisierte und organisierte." "Diese neuen Gesichtspunkte und Theorien entstehen erst, nachdem in der Gesellschaft die Entwicklung des materiellen Lebens der Gesellschaft bereits neue Aufgaben gestellt hat. Nach ihrer Entstehung werden die neuen Gesichtspunkte und Theorien zu höchst bedeutsamen Kräften und können beschleunigt auf die Lösung der durch den Entwicklungsprozeß des materiellen Lebens der Gesellschaft aufgeworfenen neuen Aufgaben hinarbeiten und die Vorwärtsentwicklung der Gesellschaft beschleunigen." So gesagt scheint der genossenschaftliche Zusammenschluß

in der Landwirtschaft etwas Neues zu sein, ein neuer gesellschaftlicher Gesichtspunkt und eine neue gesellschaftliche Theorie. Aber diese Sache ist nicht neu. In der Geschichte der KPdSU steht
 230 geschrieben, daß die sowjetischen Kommunisten diese Sache zum ersten Mal auf der Welt unternommen haben. Bereits vor mehr als 100 Jahren hat zudem Marx darüber geredet, und vor mehr als 30 Jahren wurde es in Rußland schon durchgeführt. Worüber wir jetzt sprechen, ist beileibe kein neuer Gesichtspunkt und keine
 235 neue Theorie. Wir haben es hier nicht mit neuen Dingen zu tun—wenn es solche gibt, dann gibt es sie, und wenn es keine gibt, dann gibt es eben keine. Früher in Europa ergaben sich bereits für Marx und Engels neue Aufgaben, und es entstanden neue Gesichtspunkte und neue Theorien, nämlich der Marxismus, den
 240 Lenin später weiterentwickelte. Haben wir nun etwas Neues oder nicht? Ja, hinsichtlich der Form und der Details haben wir etwas Neues, wie etwa die umfassende Entwicklung der Gruppen für gegenseitige Hilfe, die gemischt staatlich-privaten Betriebe aller Zweige usw. Was die Übergangsperiode sowie das Bündnis
 245 mit der Bourgeoisie betrifft, so ist die Theorie hierüber bereits von Lenin formuliert worden. Wir haben sie lediglich vollständiger und methodischer durchgeführt. Das ist sehr gut, und man sollte das weiterentwickeln. Wenn wir den Sozialismus praktizieren, darf es nicht dahin kommen, daß Hammelfleisch schlecht schmeckt,
 250 ebensowenig wie Nankingente oder geräucherter Schinken aus Yünnán schlecht schmecken darf (Gibt es jetzt etwa in Yünnán keinen geräucherten Schinken mehr?). Wir dürfen die Vielfalt der Waren sowie die Stoffe nicht weniger werden lassen. Man braucht Hammelfleisch nicht unbedingt nach marxistischer Art zuzubereiten. In der sozialistischen Gesellschaft müssen Hammelfleisch und
 255 Ente wohlgeschmeckender und vorzüglicher sein. Erst das verkörpert die Fortschrittlichkeit des Sozialismus im Vergleich zum Kapitalismus—ansonsten hätten wir bezüglich des Hammelfleisches kein Ansehen mehr. Der Sozialismus soll unbedingt noch
 260 besser und noch fortschrittlicher als der Kapitalismus sein. Man soll der Kompliziertheit der Lage Beachtung schenken und zu analysieren verstehen, um mit allen komplizierten Situationen fertig zu werden. Viele Arbeiten haben noch Raum für weitere Entwicklung, zum Beispiel sollte die Beseitigung der Konterrevolutionäre ebenfalls noch weiter entwickelt werden. Gegenwärtig
 265

befindet sich die Bewegung zur Beseitigung der Konterrevolutionäre in einem Vorbereitungsstadium—da kann man noch Großes leisten. Keine unvorbereiteten Kämpfe ausfechten, das ist gut. Sind die Vorbereitungsarbeiten gut ausgeführt, werden
 270 wir schneller und besser als in Yán'án, ja sogar schneller und besser als im letzten Jahr arbeiten können. Werden die Vorbereitungsarbeiten nicht gut ausgeführt, blickt man nirgends durch, dann zieht man die Zeit in die Länge und macht sich zu viele Feinde. All dies fällt unter die Führungskunst, und all dies hat
 275 auch viel Raum für Entwicklung. Seit dem letzten Sommer hat sich die Führungskunst auf einigen Arbeitsgebieten weiterentwickelt, zum Beispiel im Kampf gegen Hú Fēng, während des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft oder bei der Umgestaltung der kapitalistischen Industrie und des
 280 kapitalistischen Handels. Auf dieser Basis kann man die Entwicklung noch einen Schritt weiter vorantreiben. Auch auf theoretischem Gebiet müssen wir Beiträge leisten und das, was die Leute vor uns gesagt haben, weiterentwickeln. Von der Oktoberrevolution bis jetzt hat es jedoch noch keine bedeutenden neuen Sachen
 285 gegeben.

Zur Frage des Friedens. Die Frage des Friedens liegt allen sehr am Herzen. Ist es wahrscheinlich, daß wir zwölf Jahre Zeit haben werden, um die Industrialisierung im wesentlichen zu vollenden? Augenscheinlich ja. Zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg
 290 lagen insgesamt 21 Jahre, und jetzt, da seit dem 2. Weltkrieg bereits zehn Jahre verstrichen sind, könnten es noch etwas mehr werden. Die heutige Lage unterscheidet sich bereits von der nach dem 1. Weltkrieg, vor allem weil sich Deutschland und Japan heute von früher unterscheiden, und weil es nicht sehr wahrscheinlich ist, daß sie einen Krieg anzetteln. Amerika ist auf Profit
 295 bedacht, es unternimmt nichts, wobei es Kapital einbüßen würde. Wenn keiner den Amerikanern die Sänfte trägt, denken sie nicht von sich aus daran, zu Fuß zu gehen. So, wie die amerikanischen Truppen gegenwärtig postiert sind, sieht es nicht nach Krieg aus.
 300 Sie errichten überall Stützpunkte, sie gleichen einem Ochsen, dessen Schwanz an einen Pfosten gebunden ist—wie kann der sich richtig bewegen? Man sollte jedoch weiterhin mit der Möglichkeit eines Überraschungsangriffs rechnen. Es können auf der Welt Verrückte auftauchen, das muß man in Erwägung ziehen.

305 Je frühzeitiger deshalb unsere Arbeit vollendet wird, desto besser und vorteilhafter ist es.

Gegenwärtig ergreifen wir tagtäglich mehr Initiativen, so zum Beispiel in der Landwirtschaft und bei der Umgestaltung der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels. In der Frage der Intellektuellen gibt es gegenwärtig noch keine Initiativen, und es wird noch etwas Zeit verstreichen, bevor man sie ergreifen kann. Auf dem Gebiet der Industrie gibt es ebenfalls keine Initiativen. Hinsichtlich einer großen Anzahl von Maschinen müssen wir uns weiterhin aufs Ausland stützen. Große sowie 315 kleine Maschinen (Präzisionsmaschinen) können wir nicht herstellen. Wir können lediglich Maschinen mittlerer Größe bauen—“An den beiden Enden funktioniert es nicht, aber in der Mitte geht’s”. Wir haben nichts, womit wir prahlen könnten—wir sind weder industriell noch wissenschaftlich unabhängig, und wichtige 320 industrielle Ausrüstungsgegenstände und Präzisionsmaschinen können wir nicht herstellen. Wir haben viel Land und viele Menschen, aber wieviele selbstgebaute Autos, Panzer und Flugzeuge haben wir? Ein Auto und ein Flugzeug—das ist doch wohl ein bißchen zu wenig, nicht wahr? Auf was können wir uns denn 325 etwas einbilden? Einige Genossen reden dummes Zeug. Sie sagen: “Ohne sie geht es auch.” “Meine Wenigkeit ist revolutionär.” Diese Sprüche sind falsch. Die technische und die kulturelle Revolution, die wir jetzt machen, sind ein Kampf gegen die Ignoranz und Unwissenheit, und dabei geht es nicht ohne intellektuelle. Dabei können wir uns nicht nur auf uns ungeschliffene 330 Burschen verlassen. Dies sind kluge Worte, die man den breiten Massen der Kader klarmachen sollte. In einem modernen Krieg erreicht ein Flugzeug eine Höhe von 18 000 Metern und fliegt mit Überschallgeschwindigkeit—das ist nicht mehr so wie früher auf dem Rücken der Pferde. Ohne hochqualifizierte Intellektuelle 335 geht es dabei nicht. Nachdem wir dies jetzt erkannt haben, können wir mit der Initiative beginnen. Will man eine große Anzahl hochqualifizierter Intellektueller haben, so benötigt man noch mehr gewöhnliche Intellektuelle. Wir müssen erreichen, daß in der Zukunft jeder so viel mathematisches Wissen besitzt wie Huá 340 Luógēng und in der Lage ist, *Das Kapital* zu lesen. Das ist möglich, wenn nicht in 20, dann in 30 Jahren, in spätestens 100 Jahren ist es in etwa soweit. Was wäre das denn sonst für ein Kommunismus?

mus? Wenn ihr nach Hause zurückgekehrt seid, Genossen, macht diese Sache nach allen Seiten hin klar! China muß eine große 345 Anzahl Intellektueller haben, um sich zunächst dem Weltniveau anzunähern und es danach einzuholen. Unser Land ist von seiner Fläche und der Bevölkerung her groß. Die geographische Lage ist auch nicht schlecht, und die Küste ist sehr lang (es gibt bloß 350 keine Dampfschiffe). Unser Land muß zum kulturell, wissenschaftlich, technisch und industriell entwickeltesten Staat der Welt werden. Wir haben bereits das sozialistische System. Wenn wir nun noch fleißig arbeiten, können wir dies erreichen. Wozu sind denn sonst die 600 Millionen Menschen da, die außerdem noch 355 “arbeitsam und tapfer” sind? Es wäre durch nichts zu rechtfertigen, wenn China nach einigen Jahrzehnten noch immer nicht die erste Großmacht auf der Welt ist. Gegenwärtig hat Amerika nur ein gutes Dutzend Wasserstoffbomben und 100 Millionen Tonnen Stahl. Meines Erachtens ist das gar nicht so großartig. China muß 360 ein paar hundert Millionen Tonnen Stahl produzieren.

China hat einen Vorteil: Erstens ist es arm, und zweitens ist es unbeschrieben (unwissend). Auch das hat einen Doppelcharakter. Wenn man arm ist, macht man Revolution. Aber wenig Wissen ist nicht gut. Allerdings verhält es sich damit genau wie mit diesem 365 Blatt Papier. Diese Seite hier ist beschrieben—mit ihr kann man nicht mehr viel anfangen. Diese Seite ist noch nicht beschrieben, sie ist völlig leer—mit ihr kann man noch Großes anfangen. In ein paar Jahrzehnten können wir das Ausland eingeholt haben.

[WS 69, 28–34]

25.1.56

Rede während der Diskussion über den Entwurf des 'Nationalen Programms für die Entwicklung der Landwirtschaft' auf der Obersten Staatskonferenz

Der Vorsitzende Máo Zédōng hielt auf der Konferenz eine Rede. Er sagte:

Gegenwärtig befindet sich unser Land gerade im Aufschwung der großartigen sozialistischen Revolution. Die Gründung der Volksrepublik China bedeutet, daß die chinesische Revolution vom Stadium der bürgerlich-demokratischen Revolution in das Stadium der sozialistischen Revolution übergegangen, also in die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus eingetreten ist. Von den vergangenen sechs Jahren hat in den ersten drei Jahren die Arbeit vor allem im Wiederaufbau der Volkswirtschaft bestanden und in der Durchführung aller Arten gesellschaftlicher Umformung, die in dem vorangegangenen Stadium der Revolution nicht vollendet worden waren, vor allem die Bodenreform. Im Sommer letzten Jahres hat die sozialistische Umgestaltung, und das heißt auch die sozialistische Revolution, begonnen, sich in größtem Umfang und mit stärkster Intensivität zu entfalten. In weiteren drei Jahren ungefähr kann die sozialistische Revolution im nationalen Maßstab im wesentlichen abgeschlossen werden.

Der Vorsitzende Máo Zédōng sagte:

Das Ziel der sozialistischen Revolution ist die Befreiung der Produktivkräfte. Landwirtschaft und Handwerk gehen vom Privateigentum in das sozialistische Kollektiveigentum über, und die private Industrie und der private Handel vom kapitalistischen in sozialistisches Eigentum. Dies bewirkt zwangsläufig eine gewaltige Befreiung der Produktivkräfte. Dadurch werden die gesellschaftlichen Voraussetzungen für eine gewaltige Entwicklung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion geschaffen.

Des weiteren sagte der Vorsitzende Máo Zédōng:

Bei den Methoden, die wir zur Durchführung der sozialistischen Revolution benutzen, handelt es sich um friedliche Methoden. Bezüglich dieser Methoden haben früher zahlreiche Personen sowohl innerhalb wie außerhalb der Kommunistischen Partei Zweifel zum Ausdruck gebracht. Doch seit dem Sommer letzten Jahres sind ihre Zweifel durch den Aufschwung der Genossenschaftsbewegung auf dem Lande und der seit einigen Monaten stattfindenden sozialistischen Umgestaltung in den Städten im großen und ganzen ausgeräumt worden. Unter den in unserem Land herrschenden Bedingungen kann man mit friedlichen Methoden, und das heißt mit Methoden der Erziehung durch Überzeugung, nicht nur das Privateigentum in sozialistisches Kollektiveigentum überführen, sondern auch kapitalistisches in sozialistisches Eigentum. In den vergangenen Monaten hat die Geschwindigkeit der sozialistischen Umgestaltung alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Früher haben manche Leute befürchtet, daß der Sozialismus diese Prüfung nur schwer bestehen werde, aber wie man heute sieht, ist doch auch diese Prüfung leicht zu bestehen.

Der Vorsitzende Máo Zédōng sagte:

Gegenwärtig erfährt die politische Lage unseres Landes schon eine grundlegende Wandlung. Die Lage auf dem Agrarsektor, wo in der Zeit vor dem Sommer letzten Jahres zahlreiche Schwierigkeiten existierten, hat sich jetzt im wesentlichen bereits geändert, und auch vieles, was einst für unmöglich gehalten worden ist, kann man jetzt schaffen. Der 1. Fünfjahresplan unseres Landes wird möglicherweise vorzeitig erfüllt oder übererfüllt werden. Die im 'Nationalen Programm für die Entwicklung der Landwirtschaft' für die Jahre 1956 bis 1967 genannten Aufgaben zeigen eben auf der Basis dieses Aufschwungs der sozialistischen Umgestaltung und des sozialistischen Aufbaus, der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und der Arbeit auf dem Lande eine Perspektive auf und stellen die Kampfziele für die Bauern und die in der Landwirtschaft Tätigen des ganzen Landes dar. Auch auf allen Gebieten nicht-landwirtschaftlicher Tätigkeit muß man schnell aufholen, um sich der neuen Lage infolge des Aufschwungs der sozialistischen Revolution anzupassen.

Der Vorsitzende Máo Zédōng schloß mit folgenden Worten:

Das Volk unseres Landes sollte einen weitreichenden Plan haben: man muß sich anstrengen, innerhalb einiger Jahrzehnte den Zustand der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-kulturellen Rückständigkeit unseres Landes zu ändern und rasch das fortgeschrittene Weltniveau einzuholen. Für die Verwirklichung dieses gewaltigen Zieles ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß es Kader und eine ausreichende Zahl ausgezeichneten wissenschaftlicher und technischer Experten gibt; gleichzeitig muß man weiterhin die demokratische Einheitsfront des Volkes konsolidieren und erweitern sowie sich mit allen zusammenschließbaren Kräften zusammenschließen. Auch muß das Volk unseres Landes sich mit den Völkern aller Länder der Welt solidarisieren und für die Wahrung des Weltfriedens kämpfen.

[RMRB, 26.1.56]

9.2.56

Grußadresse zum XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und zugleich an alle Genossen des XX. Parteitages der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas übermittelt dem XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Namen aller Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas und des gesamten chinesischen Volkes die herzlichsten Glückwünsche.

Seit dem XIX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist die Sowjetunion auf dem Weg zum Kommunismus wiederum einen großen Schritt siegreich vorangeschritten; bei dem Schutz und der Festigung des internationalen Friedens hat

sie auch äußerst große Erfolge errungen. Die Kommunistische Partei Chinas empfindet angesichts der glänzenden Siege, die die Kommunistische Partei der Sowjetunion und das sowjetische Volk in dieser Zeit errungen haben, Freude und Begeisterung und spricht ihre herzlichsten Glückwünsche aus.

Aufgrund der korrekten Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat das sowjetische Volk den 5. Fünfjahresplan bereits vorzeitig erfüllt. Das Festhalten der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an der Generallinie der vorrangigen Entwicklung der Schwerindustrie hat die umfassende Steigerung der Volkswirtschaft der Sowjetunion in allen Bereichen gefördert. Eine Reihe korrekter Maßnahmen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zur Verbesserung der industriellen Technik und der Organisation der Industrieproduktion hat auch für die weitere Steigerung der sowjetischen Industrie und das Anheben der Arbeitsproduktivität auf eine neue Stufe eine breite Perspektive geschaffen.

Aufgrund der korrekten Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat die sowjetische Landwirtschaft in der letzten Zeit große Erfolge errungen. Eine Reihe von Beschlüssen und effektiven Maßnahmen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zur Urbarmachung von Ödland, zur weiteren Förderung der Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft, zur Steigerung der Getreideproduktion, der industriellen Rohstoffe und der Erzeugnisse aus der Viehzucht bildet die Grundlage dafür, daß die landwirtschaftliche Produktion in der Sowjetunion neue Siege erringt.

Mit der schnellen Entwicklung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion steigt das materielle und kulturelle Niveau des sowjetischen Volkes von Tag zu Tag, die sowjetische Wissenschaft zeigt ein glänzendes Bild. In der friedlichen Nutzung der Atomkraft steht die Sowjetunion in der vordersten Reihe auf der Welt. Dies alles macht deutlich, daß die zur kommunistischen Gesellschaft vorwärtsschreitende Sowjetunion immer mehr gedeiht und erstarkt. Die Entwürfe der Anweisungen des XX. Parteitags zum 6. Fünfjahresplan spiegeln klar und in glänzender Weise die erstaunlichen Erfolge wider, die das sowjetische Volk bereits errungen hat und in Zukunft erringen wird. Er ist ein Meilenstein beim Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft durch das

sowjetische Volk. Dieser Plan wird bestimmt vorzeitig erfüllt und übererfüllt werden können. Dadurch wird das Weltlager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus immer mehr zu einer unvergleichlichen Kraft werden.

Aufgrund der korrekten Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat die Sowjetunion in ihren Beziehungen mit dem Ausland ebenso gewaltige Erfolge erzielt. Die Erweiterung und Festigung der Zusammenarbeit der Sowjetunion mit den Volksdemokratien Europas und Asiens, die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien, die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Österreich, die Einberufung der Viermächtekonferenz, die Fortschritte in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland sowie Norwegen, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland, vor allem die Besuche sowjetischer Delegationen von großer historischer Bedeutung in Indien, Birma und Afghanistan und anderes haben im Kampf um den Schutz des Weltfriedens eine große Wirkung erzielt.

Die gewaltigen Erfolge, die die Sowjetunion in letzter Zeit in allen Bereichen der Außen- und Innenpolitik erzielt hat, sind nicht von der in langem Kampf gestählten korrekten Führung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit dem Genossen Chrusčev an der Spitze und der eisernen Geschlossenheit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zu trennen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion handelt im Einklang mit der kommunistischen Theorie, hält an dem leninistischen Prinzip der kollektiven Führung fest, verbindet Millionen des sowjetischen Volkes aufs engste, entfaltet ständig Kritik und Selbstkritik und hat die verschwörerische Renegatenclique Berijas entschlossen zerschlagen. Dies alles sind grundlegende Faktoren, die die Unbesiegbarekeit der Politik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die feste Geschlossenheit der gesamten Partei garantieren. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion wird immer gefestigter, die Siege der Sowjetunion in allen Bereichen werden immer glänzender, das beweist immer mehr, daß die von Lenin begründete und von Stalin sowie seinen engen Kampfgefährten gemeinsam geführte Kommunistische Partei der Sowjetunion unbeugsam ist und alles bezwingt.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion war, ist und wird auch in Zukunft das hervorragende Vorbild für die Kommunistischen Parteien aller Länder in der Welt sein. Sie ist der erste "Stoßtrupp" der Bewegung der Weltrevolution und der Arbeiterbewegung.

Zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem sowjetischen Volk sowie der Kommunistischen Partei Chinas und dem chinesischen Volk bestehen die engsten Beziehungen; diese unverbrüchlichen brüderlichen Freundschaftsbeziehungen verstärken sich täglich, sie sind bereits ein mächtiger Faktor bei der Festigung des sozialistischen Lagers und der Wahrung des Weltfriedens. Die Kommunistische Partei Chinas wird in Zukunft stets mit den Kommunistischen Parteien der Länder des sozialistischen Lagers mit der Sowjetunion an der Spitze und den Kommunistischen Parteien der anderen Länder zusammengehen und einen unablässigen Kampf für die Festigung des Weltfriedens und die Verwirklichung des Fortschritts der gesamten Menschheit führen.

Der XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wird einen enormen schöpferischen Beitrag für den weiteren Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion und den Schutz und die Festigung des Weltfriedens leisten. Er wird ein neuer Ansporn für das chinesische Volk und die Völker der anderen Länder in der Welt sein. Laßt uns ausrufen:

Lang lebe die große, ruhmreiche, im Kampf stets siegreiche Kommunistische Partei der Sowjetunion!

Lang lebe das leninistische Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

Lang lebe die ewig unverbrüchliche Freundschaft der Völker Chinas und der Sowjetunion!

Lang lebe der Sieg der alles bezwingenden Sache des Kommunismus!

Der Vorsitzende des
Zentralkomitees der
Kommunistischen Partei
Chinas

Máo Zédōng
9.2.1956

[RMRB, 16.2.56]

Rede auf einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas

In den Reden zeigt sich, daß es an Lebendigkeit mangelt. Die untere Ebene verhält sich der oberen Ebene gegenüber so, wie wenn eine Maus die Katze erblickt—die Seele scheint vor lauter
5 Angst aufgefressen zu sein, und man wagt vieles gar nicht vorzubringen. Die Provinzen stehen auch alle vor diesem Problem, es gibt nicht genügend Demokratie. Doch wenn die Modellarbeiter Reden halten, so strahlen sie Lebendigkeit aus. Unsere Finanz- und Wirtschaftskonferenz sowie die 4. Plenartagung des Zentral-
10 komitees hatten eine negative Begleiterscheinung, da über einige Bestimmungen keiner etwas zu sagen wagte. Auf der Finanz- und Wirtschaftskonferenz waren die Reden einiger Genossen unangemessen, und einige Genossen wagten nicht zu reden.

Ein anderer Grund lag darin, daß das Verständnis der Lage
15 unzureichend war und die Erläuterungen dazu undeutlich und oberflächlich waren. Zum Finanz- und Wirtschaftssystem haben sich die Genossen XX und [Li] Xiānniān geäußert. Das Problem hier liegt nicht an einzelnen Personen; nur wenn das System geändert wird, läßt sich die Verhaltensweise ändern; man muß
20 einige Entscheidungsbefugnisse nach unten delegieren. Unsere Konzeption der Disziplin kommt überwiegend aus der Sowjetunion. Zu große Strenge legt den Menschen in Fesseln; so kann man nicht den Bürokratismus zerschlagen. Die Diktatur des Proletariats benötigt ein angemessenes System. Zur Frage der
25 Distribution von Entscheidungsbefugnissen zwischen zentraler und lokaler Ebene und wie es zu dem sowjetischen System der Einzelleitung gekommen ist—darüber haben das Politbüro und der Staatsrat noch keinen Entschluß gefaßt. Die Entscheidungsbefugnisse sollen auf die einzelnen Ebenen verteilt werden; man
30 soll nicht befürchten, daß dies zu einem unstatthaften Unabhängigkeitsstreben führt. Darüber hat das Zentralkomitee noch nicht

entschieden, und man kann dies noch diskutieren. Alle lokalen Ebenen können zunächst Vorschriften, Einzelbestimmungen und Methoden ausarbeiten, was die Verfassung ja auch gestattet. Wir
35 müssen erreichen, daß jeder Ort Kreativität und Lebendigkeit zeigt. Vom nächsten Jahr an werden wir jährlich eine große Versammlung abhalten. Am 1. Mai sollen keine großen Versammlungen mehr stattfinden; man kann kleine Veranstaltungen zur Unterhaltung durchführen. Die Parolen der Sowjetunion zum 1.
40 Mai sollen nicht veröffentlicht werden.

*

Seit der 4. Plenartagung des Zentralkomitees sind wir etwas mechanisch und wenig lebendig. Es war richtig, die 4. Plenartagung des Zentralkomitees abzuhalten, und die Beschlüsse waren sehr notwendig, andernfalls hätte Gāo Gāng ein weiteres Jahr
45 sein Spiel getrieben und die Folgen wären unvorstellbar. Doch das hat zu übertriebener Vorsicht geführt; so wagen einige nicht, über Staatsangelegenheiten zu diskutieren—das ist nicht richtig. Vor der 4. Plenartagung des Zentralkomitees waren einige Sabotagefälle zu registrieren, mit denen wir Schluß machen müssen.
50 Die Sabotagetätigkeit von Gāo [Gāng] und Ráo [Shùshí] muß unterbunden werden. Doch dafür stellt sich eine gewisse übertriebene Vorsicht ein, so daß man auch nicht mehr über Staatsangelegenheiten diskutiert. Es gibt zwei Arten von Staatsangelegenheiten, die klar zu unterscheiden sind: Die einen sind destruktive Staatsangelegenheiten wie im Fall von Gāo und Ráo,
55 gegen die man vorgehen muß; die anderen sind konstruktive Staatsangelegenheiten, über die ganz groß und ganz intensiv diskutiert werden muß. Während der Finanz- und Wirtschaftskonferenz haben einige Genossen falsche Meinungen geäußert und
60 mußten dafür etwas Kritik hinnehmen, doch das ist getrennt von der Affäre Gāo und Ráo zu sehen. In der großen Revolution war die Partei voller Leben. Später beging Chén Dǔxiù den Fehler des Rechtsopportunismus, dann gab es noch den "linken" Putschismus, und nach der Niederlage ging dann die Lebendigkeit verloren.
65 Auf acht Jahre kamen nur drei korrekte, kurze Perioden: die nach der Konferenz vom 7. August, die nach dem VI. Parteitag und die nach der 3. Plenartagung. Während der Periode der Bodenreform kam dreimal eine "Links"-Abweichung auf. Während des Widerstandskrieges gegen Japan gab es eine Rechtsabweichung.

70 Zwei "Links"-Abweichungen haben wir verursacht, während die dritte "Links"-Abweichung mit der Kommunistischen Internationale zusammenhing. Die zur dritten "Links"-Abweichung gehörenden Beschlüsse der 4. Plenartagung haben die Russen geschrieben und uns aufgezwungen. Besonders die Linie von 75 Wáng Míng hat den revolutionären Kräften am meisten geschadet; die revolutionären Kräfte hatten Verluste von über 90 Prozent. Angesichts dieser Lehre darf man etwas nur noch nach Analyse und Kritik akzeptieren. Zhāng Guótāo war ein Rechtsabweichler. In der Periode des Widerstandskrieges gegen Japan trat erneut 80 eine Rechtsabweichung auf. Die drei Rechtsabweichungen waren äußerst gravierend, und es war nicht erlaubt, abweichende Meinungen zu äußern. Niederlagen durften nicht Niederlagen genannt werden. Aufgrund solcher geschichtlicher Erfahrungen hat man dann 'aus früheren Fehlern gelernt, um künftige zu vermeiden, 85 und die Krankheit bekämpft, um den Patienten zu retten'; so gab es sowohl Einheit als auch Kampf. Während der Periode des Widerstandskrieges gegen Japan war die Unabhängigkeit der Stützpunktgebiete sehr groß, was den lokalen Aktivismus entfachte, aber auch zu einem gewissen Fraktionalismus führte. 90 Manche waren nur auf unstatthafte Unabhängigkeit aus; sie haben nicht zur Veröffentlichung Bestimmtes veröffentlicht. Dies hing mit der Wáng Míng-Linie zusammen. Um solche Erscheinungen zu berichtigen, beschloß die Zentrale, den Parteicharakter zu stärken; daraus ergab sich Einheitlichkeit, doch weitgehende 95 Autonomie wurde bewahrt. Während der Periode des Befreiungskrieges wurde das System eingeführt, Berichte einzureichen und um Anweisungen zu bitten; damit hat man die Tendenz eines übertriebenen Fraktionalismus berichtigt. In den letzten Jahren herrschte keine normale Situation vor; es gab etwas zuviel Zentralismus. Wieviel Autonomie nun eigentlich Fabriken, Dörfer, 100 Genossenschaften und die lokalen Ebenen haben sollten, darin hat die Sowjetunion in 40 Jahren noch immer keine Erfahrungen. Wir haben ebenfalls keinerlei Erfahrung darin, sondern müssen erst noch Untersuchungen darüber machen. Es gibt einiges, das 105 ohne einen Beschluß der Zentrale oder lokalen Ebene einfach ausgeführt worden ist, zum Beispiel das System der Einzelleitung. Erst nachdem Genosse [Li] Xuěfēng dies vorgebracht hatte, hat die Zentrale darüber diskutiert. In der Geschichte unserer Partei

gab es den übertriebenen Zentralismus der Wáng Míng-Linie und 110 den übertriebenen Fraktionalismus der zweiten Wáng Míng-Linie. Angemessener Zentralismus ist notwendig, aber übertriebener Zentralismus ist wiederum nicht richtig, denn das ist nachteilig für die Mobilisierung der Kräfte zur Inangriffnahme des großangelegten wirtschaftlichen Aufbaus. Ich bitte die Genossen, 115 die Geschichte der Partei aufmerksam zu studieren.

*

Zum Problem von Individuum und Staat, zum Distributionsverhältnis der Kollektiveinnahmen: Ich bin damit einverstanden, daß 60 bis 70 Prozent der Bruttoeinnahmen an Genossenschaftsmitglieder abgeführt werden und 30 bis 40 120 Prozent an den Staat und die Genossenschaften gehen, wobei als oberste Grenze 40 Prozent nicht überschritten werden dürfen, am besten sind 30 Prozent (Darin sind Agrarsteuer, Zusatzsteuern, Wohlfahrtsfonds der Genossenschaften, öffentliche Akkumulationsmittel Verwaltungsausgaben usw. mit einbegriffen).

*

125 Zum Problem der Systeme der sozialistischen Wirtschaft: Am Parteikomitee-System kann es keine Zweifel geben; bitte studiert dazu die Weisungen Lenins. Fabriken und Minen, Genossenschaften, Umlaufprozesse des Handels, Transportwesen und andere Betriebe brauchen eine bestimmte Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Bis zu welchem Grad diese Unabhängigkeit gehen 130 darf, muß man sehr gut untersuchen. Wir sind kein unabhängiges Königreich des Gāo Gāng, doch wir wollen öffentliche, legale "unabhängige Königreiche" fördern (das soll nicht in die Verfassung), da wir erst dann unsere Arbeit gut erledigen können; 135 wenn überhaupt nichts davon vorhanden ist, läßt sie sich nicht gut erledigen. Wie der Staatsrat arbeitsteilig verwalten soll, dazu muß man durch Untersuchungen eine Lösung finden. Wieviele Abteilungen in der Zentrale eingerichtet werden sollen und wie groß deren Befugnisse zu sein haben, darüber wollen wir in Kürze 140 entscheiden. Wieviele Abteilungen auf lokaler Ebene eingerichtet werden, für welche Angelegenheiten sie verwaltungsmäßig zuständig sein sollen, und wie groß deren Befugnisse zu sein haben, darüber wollen wir innerhalb weniger Monate einen Entwurf ausarbeiten. Die einzelnen Abteilungen der Zentrale sollen der 145 Erziehung von Kadern Aufmerksamkeit schenken, damit sie

Probleme der unteren Ebene lösen können. Wenn die lokale Ebene sich an die Zentrale wendet und keinen Verantwortlichen zu sehen bekommt, wenn Entscheidungen hinausgezögert werden und Probleme jahrelang ungelöst bleiben, dann muß man den Ursachen hierfür nachgehen. Zu diesen zwei Fragen muß eine Lösung gefunden werden. Ich bitte alle Abteilungen der Zentrale, der Frage Aufmerksamkeit zu schenken, wie es zu erreichen ist, daß man den Verantwortlichen zu sehen bekommt und die Probleme schnell gelöst werden.

Die lokale Ebene hat das Recht, alle an diese Ebene ausgegebenen undurchführbaren und der Wirklichkeit nicht entsprechenden subjektiven Befehle, Weisungen, Instruktionen und Formulare von Abteilungen der Zentrale zu boykottieren. Sollte etwas zuviel boykottiert werden, so ist das auch nicht schlimm. Dieses Recht ist nur den Provinz- und Stadtkomitees (die politisch relativ reif sind) zuzubilligen und nicht den Gebiets- bzw. Kreiskomitees.

*

Im Parteistatut sollen Disziplin und Kreativität zum Ausdruck gebracht werden, und auch die Massenlinie; das sollte jede Provinz einmal untersuchen. Ohne Disziplin geht es nicht, doch wenn Disziplin zu mechanisch praktiziert wird, dann behindert das die Initiative; Disziplin, die Kreativität und Initiative behindert, muß abgeschafft werden. Im Entwurf zum Parteistatut ist vorgesehen, einen oder mehrere stellvertretende Vorsitzende zu ernennen. Ob man in Anlehnung an das Verfahren des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses ständige Vertreter mit einer Amtsperiode von fünf Jahren ernennen soll—das kann Kontrollfunktion haben—, darüber bitte ich alle einmal nachzudenken.

In der Kunst 'hundert Blumen nebeneinander blühen' und in der Wissenschaft 'hundert Schulen miteinander wetteifern' zu lassen (das Wetteifern der hundert Schulen während der Frühling- und Herbst-Periode und der Kampfstaaten-Periode), das sollte unser Kurs sein. Diese Ansichten wurden vom Volk vor 2000 Jahren vertreten.

*

Die demokratische Verwaltung in den Genossenschaften ist sehr wichtig, was ganz selbstverständlich ist. Die Kollektivarbeit muß den Bauern auch etwas Zeit für ihre eigenen Angelegenheiten

lassen. Korrekte Befehle zu befolgen ist richtig; es geht jedoch nicht an, daß es zu viele Befehle gibt und daß Befehle zu mechanisch erfolgen. Wir brauchen auch ein bißchen Liberalismus, ohne das geht es nicht. Strenge kommt angesichts Lässigkeit auf, und Disziplin angesichts Liberalismus. Wogegen wir uns wenden, ist, daß dort Liberalismus praktiziert wird, wo er fehl am Platz ist. Allerdings braucht man ein wenig Liberalismus, um seine Arbeit überhaupt erst gut erledigen zu können. Täglich nur Strenge—das geht nicht an. Liberalismus innerhalb der Familie ist nach wie vor notwendig, sonst müßte in jeder Familie ein Kontrolleur eingesetzt werden.

*

Gleichgewicht auf nationaler Ebene ist notwendig, das nicht durch die Unabhängigkeit auf lokaler Ebene gestört werden darf. Erst durch ein Gleichgewicht auf nationaler Ebene entsteht partielles Gleichgewicht auf lokaler Ebene. Ohne ein Gleichgewicht auf nationaler Ebene würde ein riesiges Chaos entstehen. Wenn Waren aus Peking sich nicht mit denen aus Shànghāi messen könnten, befürchtete man, daß die Shànghāier Waren hier den Markt überschwemmen, deshalb muß ein Gleichgewicht auf nationaler Ebene hergestellt werden. Gäbe es dieses Gleichgewicht nicht, könnte die Industrialisierung auf nationaler Ebene nicht in Angriff genommen werden. Wenn man die lokale Ebene zu Unabhängigkeit ermuntert, darf man dabei nicht ins Extrem verfallen. Jetzt ist die Betonung von Unabhängigkeit allerdings notwendig.

In diesem und im nächsten Jahr muß man die wirtschaftliche Arbeit zielbewußt in Angriff nehmen. Jedes Provinz- und Stadtkomitee soll einen Bericht vorlegen und einige Modelle erstellen. Wir verfügen über keine Erfahrungen, also müssen wir in einigen Abteilungen, Bezirken und Fabriken Untersuchungen anstellen lassen. Andere Leute sprechen von der weisen Führung der Zentrale, doch noch verstehen wir vieles nur halb.

Auf einer Konferenz von vier Tagen kann man nicht über alles sprechen. Über die Beseitigung der Konterrevolutionäre, die Einheitsfront, über nationale Minderheiten und internationale Probleme ist wenig diskutiert worden. Die einzelnen Orte wollen sich bitte darum bemühen, daß hier noch etwas unternommen wird. Man muß festhalten, daß es noch Konterrevolutionäre gibt.

Daß wir in der Vergangenheit zwei, drei Millionen getötet, eingesperrt und überwacht haben, war ausgesprochen notwendig, da es ohne solche Maßnahmen nicht gegangen wäre. Zwischen den demokratischen Parteien und uns gibt es manche unterschiedliche Ansichten. Jetzt sind die Konterrevolutionäre weniger geworden, doch muß man festhalten, daß es noch Konterrevolutionäre gibt, und bejahen, daß in diesem Jahr noch einige getötet werden müssen. Behörden und Lehranstalten sind zu säubern; dort, wo die Säuberung nicht gründlich ist, muß damit fortgefahren werden. Man darf nicht locker lassen, sondern muß harte Arbeit leisten. Alle zwei Wochen soll man die zuständigen Leute telefonisch an ihre Pflicht erinnern. Ihr könnt gegenüber den einzelnen lokalen Parteikomitees ebenfalls das Telefonieren als Mittel einsetzen.

Strafmaßnahmen innerhalb der Partei: Bei Kreis-, Bezirks- und Gemeindegadern sind sie teilweise zu zahlreich und zu hart; bei höheren Kadern (nämlich Amtsvorsteher und Ranghöhere), die Fehler begangen haben, ist ein Urteil schwer zu fällen. Ist die Strafe (die Gründe dafür sind klarzulegen) einmal verhängt, ist es schlecht, wenn sie zu streng oder zu hart ausgefallen ist. Abgesehen von den Konterrevolutionären muß man allen eine Gelegenheit geben, ihre Fehler zu korrigieren.

Über das Problem der nationalen Minderheiten hat Genosse XX gesprochen. Man hat in Sichuan richtig gehandelt. Obwohl Vergeltungsakten bereits ein Ende gemacht worden ist, müssen die anderen Gebiete dieses Problem noch beachten.

Zum Problem der internationalen Beziehungen: manches sollen wir übernehmen, aber nicht blindlings; in manchem verfügen wir schon über Erfahrungen. In der Sowjetunion hat man bereits eine große Kritikbewegung entfaltet. Einiges läßt sich weder in unserem Land noch in der Sowjetunion anwenden. Uns sind in Anlehnung an ihre vertikale Führung sehr viele Fehler unterlaufen. Zum Beispiel hatten wir bei der Beseitigung der Konterrevolutionäre den größten Teil nicht verfolgt und keinen getötet. Ob das System der Einzelleitung den militärischen Standpunkt, die Massenlinie oder den Gesichtspunkt des Gnadengeschenks verkörpert, und ob als Methode zur Kapitalakkumulierung die Preisschere oder die Besteuerung in Frage kommt—all dies ist problematisch. Doch das soll nicht heißen, daß wir von

der Sowjetunion nichts lernen können, vielmehr sind sehr viele Dinge dort lernenswert. Wer uns beim Aufbau geholfen hat, war schließlich die Sowjetunion, da sieht man, daß ein sozialistisches Land doch das Beste ist. Bei diesem einen Land nun überwiegt, obgleich es so viele Fehler hat, immer noch das, was lernenswert ist. Wir dürfen nicht blindlings nachahmen, sondern müssen analytisch vorgehen. Es gibt wohlriechende und stinkende Färze. Man soll nicht meinen, daß alle sowjetischen Färze wohlriechend seien. Jetzt behaupten andere, es stinkt, und schon schließen wir uns an und sagen auch, es stinkt. Alles, was brauchbar ist, müssen wir lernen. Was gut am Kapitalismus ist, müssen wir auch lernen.

Gegenüber allen kleinen Staaten müssen wir ausnahmslos die Haltung einnehmen, sie gleichberechtigt zu behandeln; wir dürfen nicht hochnäsiger sein. Obwohl wir keine Imperialisten sind, keine Oktoberrevolution hatten und noch nicht hochnäsiger auftreten konnten, besteht die Wahrscheinlichkeit, hochnäsiger zu werden, sobald wir einige Dinge frühzeitig beherrscht haben. Man muß die Genossen, die ins Ausland gehen, zu voller Aufrichtigkeit erziehen. Was richtig ist, soll man als richtig anerkennen, und was falsch ist, als falsch. Gutes, Schlechtes und Mittelmäßiges soll man anderen Leuten ruhig zeigen. Die Sowjetunion hatte ihr Zeitalter der Zaren, wir haben Tschiang Kai-schek. In unserem Land gibt es die gebundenen Füße; wenn andere Leute das fotografieren wollen, soll man sie lassen. Wenn wir uns nicht so gut kleiden, sollen wir uns nicht schämen, nicht hübsch auszusehen. Machen wir den Ausländern etwas vor, kommt es früher oder später doch heraus.

Zum Problem der Verbreitung: Über einige Dinge kann überall gesprochen werden. Die üblen Taten, die Stalin und die 3. Internationale begangen haben, dürfen bis zur Ebene der Sekretäre von Gebietskomitees verbreitet werden, auch noch zur Ebene der Sekretäre von Kreiskomitees. Daß wir nichts davon in Artikeln schreiben, geschieht mit Rücksicht auf die Gesamtsituation (In diesem Artikel steht nur der Satz: "Es tauchten einige üble Ideen auf."). Wir haben nicht vor, uns darüber in Zeitungen und vor den Massen auszulassen.

[WS 69, 35-40]

25.4.56

Rede auf einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas — Über die zehn großen Beziehungen

In den letzten beiden Monaten hat das Politbüro nacheinander die Arbeitsberichte von 34 Abteilungen der Zentrale für Wirtschaft, Finanzwesen usw. gehört und darüber Meinungen ausgetauscht.

Das Politbüro hat sie mehrere Male diskutiert und zu zehn Problemen und zehn Widersprüchen zusammengefaßt.

Wir werfen diese zehn Probleme auf, die alle einem Ziel dienen: alle positiven Faktoren in Bewegung zu setzen, alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren, um nach dem Grundsatz 'mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher' den Sozialismus aufzubauen.

Alle positiven Faktoren in Bewegung zu setzen und alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren ist seit jeher unser Kurs gewesen. In der Vergangenheit verfolgten wir diesen Kurs, um die volksdemokratische Revolution zum Sieg zu führen und um der Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus ein Ende zu setzen. Nun dient er einer neuen Revolution, der sozialistischen Revolution, dem Aufbau eines sozialistischen Staates. Diesen Kurs sollten wir gleichermaßen in der Revolution und beim Aufbau verfolgen. Das ist allen klar. Aber es gibt noch einige Probleme, die es verdienen, besprochen zu werden, darunter einige neue Dinge. In unserer Arbeit gibt es auch noch Mängel und Unzulänglichkeiten. Wenn wir diese Fragen besprechen und prüfen sowie diese Widersprüche richtig behandeln, können wir einige Umwege vermeiden.

Ich will zuerst die zehn Probleme nennen: 1) die Beziehung zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie zwischen Schwer- und Leichtindustrie; 2) die Beziehung zwischen der Industrie in den Küstengebieten und der Industrie im Landesinneren; 3) die Beziehung zwischen dem Wirtschaftsaufbau und dem Aufbau der Landesverteidigung; 4) die Beziehung zwischen Staat, Produk-

tionseinheiten und den einzelnen Produzenten; 5) die Beziehung zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen; 6) die Beziehung zwischen der Kommunistischen Partei und den nichtkommunistischen Parteien; 7) die Beziehung zwischen der Han-Nationalität und den nationalen Minderheiten; 8) die Beziehung zwischen Revolution und Konterrevolution; 9) die Beziehung zwischen richtig und falsch; 10) die Beziehung zwischen China und dem Ausland.

Alle diese Beziehungen sind Widersprüche. Überall auf der Welt gibt es Widersprüche. Ohne Widersprüche gäbe es keine Welt. Jetzt will ich die zehn oben erwähnten Widersprüche erörtern.

1. Die Beziehung zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie zwischen Schwer- und Leichtindustrie

Auf der Schwerindustrie liegt das Hauptgewicht, sie muß vorrangig entwickelt werden. Niemand hat dagegen Einwände. Bei der Behandlung der Beziehung zwischen Schwer- und Leichtindustrie sowie zwischen Industrie und Landwirtschaft haben wir keine prinzipiellen Fehler begangen. Wir haben nicht die Fehler einiger sozialistischer Staaten begangen. Ihre einseitige Betonung der Schwerindustrie und die Vernachlässigung der Leichtindustrie und Landwirtschaft haben eine Knappheit an Waren und Gebrauchsgütern auf den Märkten und Instabilität der Währung zur Folge. Wir dagegen messen der Leichtindustrie wie der Landwirtschaft relativ große Bedeutung bei. Auf unseren Märkten gibt es eine größere Fülle an Gütern, anders als auf den Märkten einiger Länder nach der Revolution. Unser Angebot an Gebrauchsgütern ist zwar groß, aber noch nicht ausreichend. Güter des täglichen Bedarfs sind bei uns verhältnismäßig reichlich vorhanden, Preise und unser Rénminbi sind stabil. Das bedeutet nicht, daß wir jetzt keine Probleme mehr haben. Wir haben noch welche. Wir müssen der Leichtindustrie und Landwirtschaft noch mehr Beachtung als in der Vergangenheit schenken. Wir müssen die Investitionen in der Schwer- und Leichtindustrie, der Industrie und Landwirtschaft in einem angemessenen Verhältnis aufeinander abstimmen und den Anteil der Investitionen für die Leichtindustrie und Landwirtschaft an den Gesamtinvestitionen für die Industrie und Landwirtschaft angemessen steigern.

Ist die Schwerindustrie also nicht mehr der führende Faktor? Nein, sie bleibt der führende Faktor. Schenken wir der Schwerindustrie keine besondere Beachtung mehr? Wir haben es jetzt zwar so dargelegt, aber der Schwerpunkt der Investitionen liegt immer noch in der Schwerindustrie.

Wir müssen von jetzt an etwas mehr in Leichtindustrie und Landwirtschaft investieren, damit ihr Gewicht etwas größer wird. Bedeutet dies aber eine Veränderung des Schwerpunkts? Nein. Die Schwerindustrie bleibt weiterhin der Schwerpunkt, doch Leichtindustrie und Landwirtschaft erhalten etwas mehr Gewicht.

Was wird sich aus dieser Steigerung ergeben? Das Ergebnis wird sein, daß die Schwerindustrie und die Produktion von Produktionsmitteln noch stärker und besser entwickelt werden können.

Zur Entwicklung der Schwerindustrie braucht man eine Akkumulation von Kapital. Woher kommt sie? Sowohl die Schwerindustrie als auch die Leichtindustrie und Landwirtschaft können akkumulieren. Leichtindustrie und Landwirtschaft können jedoch etwas mehr und etwas schneller akkumulieren.

Hier erhebt sich nun die Frage: Ist es wirklich euer Wunsch, die Schwerindustrie zu entwickeln oder nicht? Ist dieser Wunsch stark oder schwach? Wenn es nicht euer Wunsch ist, dann geht auf die Leichtindustrie und Landwirtschaft los. Ist euer Wunsch schwach, könnt ihr weniger in Leichtindustrie und Landwirtschaft investieren. Ist euer Wunsch stark, müßt ihr der Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft Beachtung schenken, damit noch mehr Gebrauchsgüter da sind und noch mehr akkumuliert werden kann. Nach einigen Jahren wird dann mehr Kapital in die Schwerindustrie investiert werden können. Es handelt sich hierbei also um die Frage, ob der Wunsch echt oder nur vorgetäuscht ist.

Natürlich trifft auf uns die Frage nicht zu, ob der Wunsch, die Schwerindustrie zu entwickeln, echt oder nur vorgetäuscht ist. Bei wem ist es nicht ein echter Wunsch? Die Frage ist, ob der Wunsch stark ist oder nicht. Ist euer Wunsch nach Schwerindustrie echt und stark, müßt ihr mehr in die Leichtindustrie investieren. Andernfalls ist euer Wunsch nicht 100prozentig, sondern nur 90prozentig. Das hieße dann, daß euer Wunsch nicht stark ist und daß ihr der Schwerindustrie keine 100prozentige Beachtung

schenkt. Schenkt ihr ihr 100prozentige Beachtung, dann müßt ihr die Entwicklung der Leichtindustrie beachten, denn diese befriedigt erstens die Lebensbedürfnisse des Volkes und kann zweitens mehr und schneller Kapital akkumulieren.

In der Frage der Landwirtschaft beweisen die Erfahrungen einiger sozialistischer Staaten: Wird die Landwirtschaft nach der Kollektivierung schlecht geführt, kann auch die Produktion nicht steigen; wird die Landwirtschaft nach der Mechanisierung schlecht geführt, kann die Produktion ebensowenig steigen. Die grundlegende Ursache für die Unfähigkeit einiger Länder, ihre landwirtschaftliche Produktion zu steigern, ist die problematische Politik des Staates gegenüber den Bauern. Die Steuerlast drückt sie sehr, während die Preise für landwirtschaftliche Produkte niedrig und für industrielle Produkte hoch sind. Wenn wir die Industrie und besonders die Schwerindustrie entwickeln, müssen wir zugleich der Landwirtschaft einen festen Platz einräumen sowie eine richtige Steuerpolitik für die Landwirtschaft und eine richtige Preispolitik für Industrieprodukte verfolgen.

Aus unseren Erfahrungen ersehen wir die Wichtigkeit der Landwirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft sehr klar. Die Tatsachen in der Zeit seit der Befreiung beweisen, daß es uns immer in den Jahren gut ging, in denen wir eine gute Ernte hatten. Das ist eine Gesetzmäßigkeit.

Unsere Schlußfolgerungen lauten wie folgt: Durch eine geringere Förderung der Leichtindustrie und Landwirtschaft die Schwerindustrie zu entwickeln ist die eine Methode, durch eine größere Förderung der Leichtindustrie und Landwirtschaft die Schwerindustrie zu entwickeln die andere. Die erste Methode fördert einseitig die Schwerindustrie und berücksichtigt nicht die Lebensbedürfnisse des Volkes. Ihr Ergebnis ist, daß das Volk unzufrieden wird und daß auch die Schwerindustrie nicht wirklich gut betrieben werden kann. Im Gegenteil führt diese Methode auf lange Sicht dazu, daß sich die Schwerindustrie langsamer und mangelhaft entwickelt. Zögen wir dann in einigen Jahrzehnten Bilanz, fiele das Ergebnis ungünstig aus. Die zweite Methode entwickelt die Schwerindustrie auf der Grundlage einer Befriedigung der Lebensbedürfnisse des Volkes, so daß die Grundlage ihrer Entwicklung noch solider ist und die Schwerindustrie schließlich stärker und besser entwickelt werden kann.

2. Die Beziehung zwischen der Industrie in den Küstengebieten und der Industrie im Landesinnern

Es ist richtig und wichtig, die Industrie im Landesinnern zu entwickeln, aber man muß sich auch um die Industrie in den Küstengebieten kümmern.

In dieser Frage haben wir keine grundlegenden, großen Fehler gemacht; es gibt jedoch einige Mängel.

In den letzten Jahren haben wir der Industrie in den Küstengebieten nicht die volle Aufmerksamkeit geschenkt. Das muß sich wohl ändern.

Wie viel von der ursprünglichen Industrie—ganz gleich ob Schwer- oder Leichtindustrie—befindet sich in den Küstengebieten?

Die Küstengebiete—das sind Liáoníng, Héběi, Peking, Ost-Hé'nán, Shāndōng, Ānhuī, Jiāngsū, Shànghǎi, Zhèjiāng, Fújiàn, Guǎngdōng und Guǎngxī. 70 Prozent der gesamten Industrie unseres Landes stehen in diesen Küstengebieten. Auch bei der Schwerindustrie stehen 70 Prozent hier und nur 30 Prozent im Landesinnern.

Wenn wir diese konkrete Tatsache nicht ernst nehmen, die Industrie in den Küstengebieten unterschätzen und ihre Produktionskapazitäten nicht voll nützen, wäre das sehr falsch.

Wir müssen mit allen Kräften die verfügbare Zeit nutzen, um die Industrie in den Küstengebieten zu entwickeln. Ich sage nicht, daß alle neuen Fabriken in den Küstengebieten errichtet werden sollten. Über 90 Prozent sollten im Landesinnern errichtet werden, einige aber auch in den Küstengebieten. Die Stahlwerke von Ānshān und die Kohlengruben von Fúshùn zum Beispiel liegen in den Küstengebieten, in Dàlián gibt es Schiffbauindustrie, Tāngshān hat Eisen- und Stahlindustrie sowie Baumaterialindustrie, in Tānggū gibt es chemische Industrie, in Tiānjīn Eisen und Stahlindustrie sowie Maschinenbau, in Shànghǎi Maschinenbau und Schiffbauindustrie, in Nanking chemische Industrie; außerdem gibt es noch viele andere Industrien. Gegenwärtig bereiten wir die Produktion von synthetischem Öl in Mǎomíng, Provinz Guǎngdōng, vor (dort gibt es Ölschiefer). Auch das ist Schwerindustrie.

Zweifelloos sollte künftig der Großteil der Schwerindustrie, 90 Prozent oder noch etwas mehr, im Landesinnern angesiedelt

werden, damit die Standortverteilung der Industrie des ganzen Landes nach und nach ausgeglichen wird und die Industrie vernünftig verteilt ist. Ein Teil der Schwerindustrie soll weiterhin in den Küstengebieten neu errichtet oder erweitert werden.

In der Vergangenheit lag unsere alte industrielle Basis hauptsächlich in den Küstengebieten. Schenken wir der Industrie in den Küstengebieten keine Beachtung, werden wir bestimmt Schaden erleiden. Wenn wir das vorhandene Potential an Einrichtungen und Technik der Industrie in den Küstengebieten voll nutzen und diese Industrie gut entwickeln, können wir die Industrie im Landesinnern noch kraftvoller entwickeln und unterstützen.

Der Industrie in den Küstengebieten gegenüber eine passive Haltung einzunehmen ist falsch. Diese passive Haltung beeinträchtigt nicht nur die volle Nutzung der Industrie in den Küstengebieten, sondern auch die schnelle Entwicklung der Industrie im Landesinnern.

Wir alle wollen die Industrie im Landesinnern entwickeln. Die Frage lautet, ob dies ein echter oder nur vorgetäuschter Wunsch ist. Wenn der Wunsch echt und nicht nur vorgetäuscht ist, dann müssen wir die Industrie in den Küstengebieten stärker nutzen und etwas mehr Industrie in den Küstengebieten errichten, besonders Leichtindustrie.

Nach unseren bisherigen Informationen werden einige Fabriken der Leichtindustrie rasch gebaut. Nach der Aufnahme der Produktion und der vollen Entfaltung der Produktivkräfte können sie sich innerhalb eines Jahres amortisieren. So können innerhalb von fünf Jahren außer dem ursprünglichen Werk noch drei bis vier weitere Fabriken entstehen. Bei manchen sind es innerhalb von fünf Jahren zwei bis drei neue, bei manchen eine, oder doch wenigstens eine halbe. Auch das zeigt, wie wichtig es ist, die Industrie in den Küstengebieten zu nutzen.

Für unsere langfristigen Pläne fehlen uns 400 000 technische Kader. Sie können aus den Arbeitern und Technikern der Küstengebiete herangezogen werden. Die technischen Kader brauchen nicht unbedingt aus wissenschaftlichen Einrichtungen zu kommen. Gorki ging nur zwei Jahre zur Grundschule. Lǚ Xùn hatte keinen Hochschulabschluß; in der alten Gesellschaft konnte er nur Lektor und nicht Professor werden. Genosse Xiǎo Chūnǚ ist nicht einmal zur Schule gegangen. Wir sollten den Facharbeitern ver-

trauen. Sie lernen durch die Praxis und können sehr gute technische Kader werden.

225 Die Industrie in den Küstengebieten hat ein hohes technisches Niveau, die Qualität ihrer Produkte ist gut, ihre Selbstkosten sind niedrig, und sie bringt viele neue Produkte heraus. Ihre Entwicklung ist ein Ansporn für die Industrie unseres ganzen Landes, das technische Niveau und die Qualität der Produkte zu erhöhen. Wir
230 müssen dieser Frage unsere volle Aufmerksamkeit schenken.

Kurz gesagt, ohne Entwicklung der Leichtindustrie kann man auch die Schwerindustrie nicht entwickeln, und ohne Nutzung der Industrie in den Küstengebieten kann man auch nicht die Industrie im Landesinnern aufbauen. Man muß die Industrie in den Küsten-
235 gebieten nicht nur erhalten, man muß sie auch angemessen entwickeln.

3. Die Beziehung zwischen dem Wirtschaftsaufbau und dem Aufbau der Landesverteidigung

Ohne Landesverteidigung geht es nicht. Wäre es gut, jetzt all unsere Truppen zu demobilisieren? Nein, denn es gibt immer noch
240 Feinde. Sie sorgen für unsere "Ausrichtung", und wir werden von ihnen weiterhin umzingelt! Wir haben bereits eine recht erhebliche Verteidigungskraft. Nach dem Kampf des Widerstands gegen Amerika und der Hilfe für Korea ist unsere Armee noch stärker geworden, und eine eigene Verteidigungsindustrie befindet sich im
245 Aufbau. Seit Pán Gū den Himmel von der Erde schied, haben wir nicht gewußt, wie man Autos und Flugzeuge baut. Jetzt beginnen wir, Autos und Flugzeuge herstellen zu können. Unsere Automobilindustrie stellt zuerst Lastwagen und keine Limousinen her, deswegen können wir jeden Tag nur in ausländischen Wagen zu
250 unseren Sitzungen kommen. Wir möchten patriotisch sein, aber mit dem Patriotismus geht es nicht so schnell. Es wird schön sein, wenn wir eines Tages in unseren eigenen Wagen zur Sitzung kommen.

Zur Zeit haben wir noch keine Atombombe, aber früher
255 hatten wir auch keine Flugzeuge und keine Kanonen. Die japanischen Aggressoren und Tschiang Kai-schek's Leute haben wir mit 'Hirse und Gewehren' besiegt. Wir sind bereits relativ stark und werden künftig noch stärker sein. Eine zuverlässige Methode ist, die Ausgaben für Militär und Verwaltung auf einem angemessenen

260 Verhältnis zu halten, sie in mehreren Schritten auf ungefähr 20 Prozent des Staatshaushaltes zu senken und die Ausgaben für den Aufbau der Wirtschaft zu erhöhen, damit dieser sich stärker und schneller entwickelt. Auf dieser Grundlage kann auch der Aufbau der Landesverteidigung größere Fortschritte machen. So werden
265 wir in kurzer Zeit nicht nur viele Flugzeuge und Kanonen haben, sondern möglicherweise auch unsere eigene Atombombe.

Wollt ihr wirklich die Atombombe haben? Dann müßt ihr den Anteil der Ausgaben für Militär und Verwaltung verringern und den Aufbau der Wirtschaft stärker betreiben. Ist euer Wunsch
270 nach Atombomben nur vorgetäuscht? Dann verringert den Anteil der Ausgaben für Militär und Verwaltung nicht und betreibt den Aufbau der Wirtschaft weniger stark. Was ist nun eigentlich besser? Bitte studiert diese Frage nochmals. Hier geht es um den strategischen Kurs.

275 Wir haben auf der 3. Plenartagung des VII. Zentralkomitees der Partei im Jahre 1950 bereits die Frage der Vereinfachung des Staatsapparates und der Senkung der Ausgaben für Militär und Verwaltung aufgeworfen, und wir betrachteten diese Maßnahme als eine der drei Voraussetzungen für eine grundlegende Wende
280 zum Besseren in der Finanz- und Wirtschaftslage unseres Landes. Aber in der Periode des 1. Fünfjahresplans wurden für Militär und Verwaltung 32 Prozent der Gesamtausgaben des Staatshaushaltes aufgewendet, das heißt, ein Drittel der Ausgaben wurde für unproduktive Zwecke verwendet. Dieser Anteil liegt zu hoch. Im
285 2. Fünfjahresplan sollten wir nach Mitteln und Wegen suchen, um ihn zu senken, damit mehr Kapital für Investitionen im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau frei wird.

4. Die Beziehung zwischen Staat, Produktionseinheiten und den einzelnen Produzenten

In der letzten Zeit haben wir mit den Genossen aus allen
290 Provinzen Gespräche geführt, und sie hatten relativ viel zu dieser Frage zu sagen. Was die Arbeiter angeht, so hat sich ihre Arbeitsproduktivität erhöht, und der Wert der pro Arbeitstag erzielten Produktion ist gestiegen. Auch ihre Löhne sollten entsprechend angehoben werden. Es ist nicht richtig, diesen Punkt außer acht
295 zu lassen. Seit der Befreiung hat sich das Leben der Arbeiter sehr stark verbessert; das ist allseits bekannt. In Familien, für deren

Mitglieder es früher überhaupt keine Anstellung gab, sind jetzt einige beschäftigt. In Familien, wo früher nur ein Mitglied beschäftigt war, sind es jetzt zwei oder drei. Ich habe selbst solche Familien getroffen. Früher hatten sie keine Arbeit, später waren Mann und Frau und noch eine Tochter beschäftigt. Wenn sie sich zusammentun, geht es ihnen natürlich recht gut. Allgemein gesagt gelten unsere Löhne noch nicht als hoch. Aber weil mehr Menschen Arbeit haben, weil die Preise niedrig und stabil bleiben und weil die Leute eine gesicherte Existenz haben, ist der Lebensstandard der Arbeiter überhaupt nicht vergleichbar mit der Zeit vor der Befreiung. Die Begeisterung der Arbeitermassen ist stets groß.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, daß man darauf achten soll, die Initiative und die Begeisterung der Arbeiter zu entfachen. Es gibt auch das Problem der Initiative und Begeisterung bei einer Fabrik, einer ganzen Produktionseinheit. Alle Dinge haben ihre Eigenständigkeit, alle haben ihre Einheitlichkeit und Verschiedenheit. Es kann nicht bloß Einheitlichkeit ohne Eigenständigkeit und Verschiedenheit geben. Unsere Versammlung jetzt ist ein Beispiel für Einheitlichkeit. Nach Beendigung der Versammlung herrscht Eigenständigkeit. Einige werden spazierengehen, einige lesen, andere essen; jeder hat seine Eigenständigkeit. Könnte es angehen, daß wir die Versammlung in einem fort und ohne Pause fortsetzten? Wäre das nicht unser aller Tod? Deswegen soll jede Produktionseinheit und jeder Mensch Initiative entfalten können; alle sollen über ihr bestimmtes Maß an Eigenständigkeit verfügen, über eine mit Einheitlichkeit wechselseitig verbundene Eigenständigkeit.

Ist es für die Industrialisierung des ganzen Landes besser, wenn man den einzelnen Produzenten die notwendigen Vorteile und den Produktionseinheiten eine bestimmte Eigenständigkeit gewährt? Es sollte besser sein. Ist es schlechter, lehnen wir es natürlich ab. Wenn alle Dinge zentralisiert würden, wenn den Fabriken ihr gesamter Abschreibungsfonds genommen würde, so daß den Produktionseinheiten nicht mehr die geringste Initiative bliebe, hätte das keinen Nutzen. In dieser Frage haben wir wenig Erfahrung. Ich fürchte, auch bei den anwesenden Genossen ist das der Fall. Wir untersuchen diese Frage gerade. Könnte die Begeisterung in so vielen Fabriken—und künftig werden es noch mehr sein—

voll geweckt werden, würde das für die Industrialisierung unseres Landes bestimmt von großem Vorteil sein.

Nun zu den Bauern; unsere Beziehungen zu ihnen sind seit jeher gut, aber in der Getreidefrage haben wir einmal einen Fehler begangen. Im Jahr 1954, als Überschwemmungen im ganzen Land zum Sinken der Erträge führten, haben wir sieben Milliarden Jin Getreide mehr angekauft. Sinken der Erträge, Steigerung des Ankaufs—das führte dazu, daß sich die Bauern beschwerten. Man darf nicht meinen, daß bei uns überhaupt keine Fehler vorkommen. Wir hatten keine Erfahrungen, gingen der Sache nicht auf den Grund und kauften sieben Milliarden Jin Getreide mehr an. Das war eine Unzulänglichkeit. Nachdem wir diese Unzulänglichkeit entdeckt hatten, kauften wir 1955 sieben Milliarden Jin Getreide weniger an. Außerdem führten wir die 'drei Festlegungen' ein. Hinzu kam noch eine reiche Ernte. Diese Steigerung der Erträge und Senkung des Ankaufs führte dazu, daß die Bauern 10 bis 20 Milliarden Jin mehr Getreide zur Verfügung hatten. So beklagten sich die Bauern, die sich vorher bei uns beschwert hatten, nicht mehr. Alle sagten: "Die Kommunistische Partei ist wirklich gut!" Diese Lehre muß sich die ganze Partei gut einprägen.

Die kollektiven Wirtschaftsorganisationen der Bauern stellen genauso wie die Fabriken Produktionseinheiten dar. Innerhalb einer kollektiven Wirtschaftsorganisation müssen auch die Beziehungen zwischen dem Kollektiv und dem einzelnen gut geregelt und richtig behandelt werden. Wenn diese Beziehungen nicht gut geregelt werden und wenn man nicht auf das Wohl der Bauern achtet, kann die Kollektivwirtschaft nicht gut betrieben werden. In dieser Frage haben einige sozialistische Staaten möglicherweise Fehler begangen. Dort gibt es unter den kollektiven Wirtschaftsorganisationen einige, die nicht gut, und andere, die nicht so hervorragend geführt werden können. Bei den nicht gut geführten ist auch die landwirtschaftliche Produktion nicht so entwickelt. Das Kollektiv muß akkumulieren, aber man muß darauf achten, daß man den Bauern nicht zu viel abverlangt und es ihnen nicht zu schwer macht. Außer im Fall unabwendbarer Naturkatastrophen muß das Einkommen der Bauern auf der Grundlage einer erhöhten landwirtschaftlichen Produktion Jahr für Jahr etwas höher werden.

Wir haben mit den Genossen aus allen Provinzen das Problem der Distribution der Sommer- und Herbsterte besprochen. Beim sogenannten Distributionsproblem stellen sich die Fragen: 1) Wieviel nimmt der Staat? 2) Wieviel nimmt das Kollektiv? 3) Wieviel bekommt der Bauer, und in welcher Form soll genommen werden? Der Staat erhält Steuern, die kollektive Wirtschaftsorganisation den Akkumulations- und Verwaltungsfonds, der einzelne Getreide und Geld.

Alle Dinge in der Kollektivwirtschaft dienen den Bauern. Über die Produktionskosten brauchen wir nicht mehr zu reden. Auch die Verwaltungskosten sind notwendig. Die öffentlichen Akkumulationsmittel dienen der erweiterten Reproduktion, der Wohlfahrtsfonds dem Wohl der Bauern. Wir sollten gemeinsam mit den Bauern einen angemessenen Verteilungsschlüssel für die Produktionskosten, die Verwaltungskosten, die öffentlichen Akkumulationsmittel und den Wohlfahrtsfonds herausfinden.

Der Staat muß akkumulieren, ebenso das Kollektiv, aber beide dürfen das nicht übertreiben. Die Akkumulation des Staates geschieht bei uns hauptsächlich über Steuereinnahmen und nicht über die Preise. Beim Austausch von industriellen und landwirtschaftlichen Produkten verfolgen wir hier bei uns eine Politik der Verkleinerung der Preisschere, eine Politik des Äquivalentenaustausches oder des annähernden Äquivalentenaustausches. Für Industrieprodukte verfolgen wir eine Politik der Absatzsteigerung durch Reduzierung der Gewinnspanne und eine Politik der Preisstabilität.

Kurzum, Staat und Fabrik, Staat und Arbeiter, Fabrik und Arbeiter, Staat und kollektive Wirtschaftsorganisation, Staat und Bauer oder kollektive Wirtschaftsorganisation und Bauer—stets müssen beide Seiten zugleich berücksichtigt werden; man darf nicht nur eine Seite berücksichtigen. Zu diesem Punkt gibt es einige neue Dinge. Das ist eine große Frage, die 600 Millionen Menschen betrifft. Die ganze Partei muß sie beachten.

5. Die Beziehung zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen

Die Beziehung zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen stellt ebenfalls einen Widerspruch dar. Um diesen Wider-

spruch zu lösen, ist gegenwärtig darauf zu achten, daß die Initiative der lokalen Ebenen stärker entfacht und ihnen nach Maßgabe der einheitlichen Pläne der zentralen Ebene ein größerer Handlungsspielraum gegeben wird.

Aus der gegenwärtigen Sicht muß man wahrscheinlich die Befugnisse der lokalen Ebenen etwas erweitern. Wenn sie zu gering sind, ist das für den Aufbau des Sozialismus ungünstig. Unsere Verfassung legt fest, daß die lokalen Ebenen keine gesetzgebende Gewalt innehaben, sondern daß diese allein dem Nationalen Volkskongreß zusteht. Aber die lokalen Ebenen können einige Statuten und Bestimmungen erlassen, wenn sie der Politik der zentralen Ebene nicht zuwiderhandeln, sich im gesetzlich festgelegten Rahmen bewegen und es die Umstände und die Arbeit erfordern. In dieser Hinsicht erlegt die Verfassung keine Beschränkungen auf.

Will man die Schwer- und auch die Leichtindustrie entwickeln, dann braucht man einen Markt und Rohstoffe; um dieses Ziel zu erreichen, muß man die Initiative der lokalen Ebenen entfachen. Wenn wir die zentrale Führung festigen wollen, müssen wir die Interessen der lokalen Ebenen berücksichtigen.

Heute ist es so, daß Dutzende von Händen sich in die Angelegenheiten der lokalen Organe einmischen, was deren Erledigung erschwert. Alle Ministerien erteilen tagtäglich den Ämtern und Büros der Provinzen und Städte Befehle. Obwohl das Zentralkomitee und der Staatsrat nichts von diesen Befehlen wissen, sagen doch alle, daß diese von den zentralen Stellen kommen, und setzen die lokalen Organe unter starken Druck. Die Flut von Formularen ist eine wahre Plage. Das alles sollte sich ändern. Wir müssen durch Beratung einen Weg finden, um dies neu zu ordnen.

Die zentralen Abteilungen können in zwei Kategorien geteilt werden. Die Führung der einen reicht direkt in die Verwaltung der Betriebe, doch unterstehen ihre auf lokaler Ebene eingerichteten Verwaltungsorgane und Betriebe auch lokaler Kontrolle. Die anderen haben die Aufgabe, den richtungsweisenden Kurs festzulegen und Arbeitspläne zu erstellen, deren Ausführung von den lokalen Ebenen abhängt und von ihnen eigenverantwortlich in die Hand genommen wird.

Wir wollen zu einem Arbeitsstil gemeinsamer Beratungen

anstehender Fragen mit den lokalen Ebenen ermuntern. Das Zentralkomitee der Partei berät sich immer mit den lokalen Ebenen; es erteilt niemals blindlings Befehle, sondern berät sich zuvor mit ihnen. Wir hoffen, daß alle zentralen Abteilungen dieser Frage gebührende Aufmerksamkeit schenken, zuerst einmal mit den lokalen Organen die sie betreffenden Angelegenheiten besprechen und erst nach hinreichender Beratung Befehle erteilen.

Wir wollen beides, Einheit wie Besonderheit. Um die Initiative auf lokaler Ebene voll zu entfachen, muß jedem Ort seine den lokalen Bedingungen entsprechende Besonderheit zugestanden werden. Besonderheiten dieser Art haben mit dem von Gao Gang lauthals verfolgten 'unabhängigen Königreich' nichts gemein, sondern sind im Interesse der Gesamtheit und zur Stärkung der Einheit des Landes notwendig.

Die Provinzen und Städte haben eine ganze Reihe von Beschwerden über die Abteilungen der Zentrale, die vorgebracht werden sollten. Auch die Gebiete, Kreise, Bezirke und Gemeinden können eine Reihe von Beschwerden über die Provinzen und Städte haben. Die Provinzen und Städte sollten sie sich aufmerksam anhören und die Initiative der lokalen Ebenen entfachen. Es sollte angemessene Initiative und Eigenständigkeit für die Provinzen, Städte, Gebiete, Kreise, Bezirke und Gemeinden geben. Die zentrale Ebene darf und sollte auch nicht die Provinzen und Städte in einen zu starren Rahmen pressen; das gleiche gilt für die Provinzen und Städte gegenüber den Gebieten, Kreisen, Bezirken und Gemeinden.

Selbstverständlich muß den Genossen der unteren Ebenen gesagt werden, daß sie nichts in Unordnung bringen dürfen und umsichtig sein müssen. Wo Vereinheitlichung möglich und notwendig ist, muß sie verwirklicht werden; wo nicht, darf man sie keinesfalls erzwingen.

Initiative von zwei Seiten ist weit besser als nur von einer. Das bedeutet nicht, vom Lokalpatriotismus oder den Interessen der eigenen Einheit auszugehen, sondern im Gesamtinteresse des Staates zu handeln. Man sollte im Interesse des Staates um eine "Position" kämpfen und ruhig lauthals etwas verfolgen, wenn es gerechtfertigt ist.

Die von der zentralen Ebene eingeräumte Unabhängigkeit ist

gerechtfertigt und kann nicht als "Geschrei nach Unabhängigkeit" bezeichnet werden.

Kurz, die lokalen Ebenen sollten angemessene Befugnisse haben, das ist sogar für unseren Aufbau eines starken, sozialistischen Staates von Nutzen. Eine starke Verringerung von Befugnissen der lokalen Ebenen ist wohl nicht so sehr von Nutzen.

In der Frage der Behandlung der Beziehungen zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen sind unsere Erfahrungen noch unzureichend und noch nicht ausgereift. Ich hoffe, daß alle diese Frage gewissenhaft untersuchen und diskutieren werden.

6. Die Beziehung zwischen der Kommunistischen Partei und den nichtkommunistischen Parteien

Das betrifft die Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei Chinas und den demokratischen Parteien sowie den parteilosen demokratischen Persönlichkeiten. Das ist nichts Neues, aber da ich dies nun einmal angesprochen habe, sollte ich über diese Beziehung etwas sagen.

Was ist eigentlich besser, nur eine einzige Partei oder mehrere Parteien zu haben? Aus der heutigen Sicht sind immer noch mehrere Parteien besser. Das war nicht nur in der Vergangenheit so, sondern mag auch in der Zukunft so bleiben, bis zu der Zeit, da alle Parteien auf natürliche Weise verschwunden sein werden. Es ist vorteilhaft, wenn die Kommunistische Partei und die demokratischen Parteien langfristige Koexistenz und gegenseitige Überwachung praktizieren.

Parteien sind Produkte der Geschichte. Auf der Welt gibt es kein Ding, das nicht ein Produkt der Geschichte ist. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist, daß alles, was in der Geschichte entsteht, im Lauf der Geschichte auch wieder vergeht. Die Kommunistische Partei ist ein Produkt der Geschichte, und deshalb wird sie auf jeden Fall eines Tages verschwinden. Mit den demokratischen Parteien wird es nicht anders sein.

Die Partei des Proletariats und die Diktatur des Proletariats werden in der Zukunft verschwinden. Jetzt sind sie jedoch absolut notwendig, sonst könnten wir die Konterrevolutionäre nicht unterdrücken, dem Imperialismus nicht Widerstand leisten und den Sozialismus nicht aufbauen. Um diese Aufgaben zu verwirklichen,

muß die Diktatur des Proletariats starken Zwang ausüben. Aber der Bürokratismus ist zu bekämpfen, und es darf keine Aufblähung des Verwaltungsapparates geben.

Ich schlage vor, daß der Partei- und Staatsapparat bedeutend vereinfacht und um zwei Drittel verkleinert wird.

Um noch einmal darauf zurückzukommen, die Vereinfachung des Partei- und Staatsapparates bedeutet nicht, daß wir die demokratischen Parteien abschaffen wollen.

Gegenwärtig gibt es eine große Zahl von demokratischen Parteien bei uns. Darunter sind einige Leute, die noch immer viele Einwände gegen uns haben. Gegenüber diesen Leuten verfolgen wir einen Kurs, der Einheit wie Kampf beinhaltet. Man sollte sie mobilisieren, damit sie dem Sozialismus dienen.

Formal gibt es in China keine Opposition, alle demokratischen Parteien akzeptieren die Führung der Kommunistischen Partei; aber in Wirklichkeit bilden einige Leute in diesen demokratischen Parteien eine Opposition. In Fragen wie 'die Revolution zu Ende führen', sich außenpolitisch 'nach einer Seite lehnen', in den Fragen des Widerstands gegen Amerika und der Hilfe für Korea, der Bodenreform usw. waren sie sowohl gegen als auch für uns. Auch bei der Unterdrückung der Konterrevolutionäre hatten sie Einwände. Das 'Gemeinsame Programm', so sagten sie, sei hervorragend. Sie wollten keine Verfassung ausarbeiten; doch als der Verfassungsentwurf herauskam, haben sie einmütig zugestimmt. Dinge entwickeln sich oftmals in ihr Gegenteil. Das trifft auch für die Haltung einiger Leute in den demokratischen Parteien zu. Sie stehen in Opposition und stehen auch wiederum nicht in Opposition. Da sie patriotisch sein wollen, entwickeln sie sich oftmals von Opposition zu Nichtopposition.

Die Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei und den demokratischen Parteien müssen sich verbessern. Wir müssen den Persönlichkeiten aus den demokratischen Parteien gestatten, ihre Meinungen auszusprechen. Wenn immer etwas vernünftig ist, müssen wir es akzeptieren, ganz gleich, wer es sagt. Das ist für Partei, Staat, Volk und Sozialismus von großem Vorteil.

Deswegen hoffe ich, daß unsere Genossen einmal die Einheitsfrontarbeit anpacken. Die Sekretäre der Provinzkomitees sollten sich eine bestimmte Zeit für die Überprüfung und Planung freihalten, um diese Arbeit voranzutreiben.

7. Die Beziehung zwischen der Hân-Nationalität und den nationalen Minderheiten

In dieser Frage ist unsere Politik beständig und erhält die Zustimmung der nationalen Minderheiten. Wir kämpfen hauptsächlich gegen den Groß-Hân-Chauvinismus. Es gibt auch einen lokalen Nationalismus, aber hierin liegt nicht der Schwerpunkt. Der Schwerpunkt liegt im Kampf gegen den Groß-Hân-Chauvinismus. Der Bevölkerung nach sind die Hân-Chinesen in der überwiegenden Mehrheit. Wenn sie Groß-Hân-Chauvinismus praktizierten und die nationalen Minderheiten verdrängten, wäre das sehr schlimm. Deshalb müssen wir die Hân-Nationalität umfassend im Sinne einer proletarischen Nationalitätenpolitik erziehen. Die Beziehungen zwischen der Hân-Nationalität und den nationalen Minderheiten sollten einmal überprüft werden. Vor zwei Jahren gab es schon einmal eine Überprüfung, und jetzt ist wieder eine fällig. Falls einige der Beziehungen nicht normal sind, sollten wir sie neu ordnen und nicht nur davon reden. Gegenwärtig gibt es viele Leute, die sagen, daß sie keinen Groß-Hân-Chauvinismus wollen. Sie halten schöne Reden, tun aber in Wirklichkeit nichts.

Wir müssen auch einmal sorgfältig untersuchen, welche Systeme der Wirtschaftsführung und des Finanzwesens für die Gebiete der nationalen Minderheiten geeignet sind.

Die Gebiete der nationalen Minderheiten sind weit ausgedehnt und reich an Naturschätzen, während bei der Hân-Nationalität die Bevölkerung groß ist. In den Gebieten der nationalen Minderheiten gibt es viele Bodenschätze, die für den Aufbau des Sozialismus benötigt werden. Die Hân-Nationalität muß den nationalen Minderheiten aktiv beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Sozialismus helfen. Durch eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den Nationalitäten können alle für den Aufbau des Sozialismus nützlichen Faktoren, menschliche wie materielle Faktoren, voll zum Tragen gebracht werden.

8. Die Beziehung zwischen Revolution und Konterrevolution

Welchen Faktor bildet die Konterrevolution? Sie ist ein negativer, ein zerstörerischer Faktor und kein positiver Faktor. Sie ist eine Gegenkraft zu den positiven Faktoren. Kann nun ein negativer Faktor zu einem positiven Faktor werden? Kann ein

zerstörerischer Faktor zu einem positiven Faktor werden? Können sich konterrevolutionäre Elemente wandeln? Das hängt von den gesellschaftlichen Bedingungen ab. Starrsinnige und sture Konterrevolutionäre gibt es bestimmt; aber unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen wird sich die überwiegende Mehrheit der Konterrevolutionäre eines Tages wandeln können.

Natürlich können sich einige vielleicht nicht mehr rechtzeitig ändern, bevor sie der Höllenfürst zu sich bittet. Und andere— wer weiß, wann sie sich ändern werden? Da die Kräfte des Volkes stark sind und wir gegenüber den konterrevolutionären Elementen eine korrekte Politik verfolgen, gestatten wir es ihnen, sich selbst durch Arbeit umzuerochen und zu neuen Menschen zu werden; so haben sich viele konterrevolutionäre Elemente soweit gewandelt, daß sie nicht mehr gegen die Revolution arbeiten. Sie nehmen an der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeit teil, einige sind auch sehr aktiv und haben nützliche Arbeit geleistet.

Bei der Unterdrückung der Konterrevolutionäre gibt es einige Punkte, die wir bejahen sollten. War zum Beispiel die Bewegung zur Unterdrückung der Konterrevolutionäre von 1951 bis 1952 erforderlich? Es scheint da den Einwand zu geben, diese Unterdrückung der Konterrevolutionäre hätte nicht zu sein brauchen. Diese Ansicht ist nicht richtig. Man sollte einsehen, daß diese Bewegung notwendig war.

Maßnahmen gegenüber konterrevolutionären Elementen sind: Hinrichtung, Haft, Überwachung und auf freiem Fuß lassen. Was Hinrichtung bedeutet, ist jedem bekannt. Haft bedeutet, sie einzusperren und durch körperliche Arbeit umzuerochen. Überwachung heißt, sie weiter in der Gesellschaft leben zu lassen, um sie unter der Kontrolle der Massen umzuerochen. Auf freiem Fuß lassen heißt, daß man diejenigen, die verhaftet werden könnten, aber nicht unbedingt verhaftet werden müssen, nicht verhaftet bzw. solche, die sich in der Haft gut geführt haben, freiläßt. Es sollte auf jeden Fall so sein, daß man konterrevolutionäre Elemente je nach den verschiedenen Umständen unterschiedlich behandelt. All diese Methoden müssen der Bevölkerung erläutert werden. Was waren das für Leute, die hingerichtet wurden? Es waren Elemente, die von der Bevölkerung gehaßt wurden und große Blutschuld auf sich geladen hatten. Bei einer großen Revolution, die ein Volk von 600 Millionen erfaßt, würde

die Bevölkerung nicht zustimmen, wenn man einige "Östliche Himmelsdespoten" und "Westliche Himmelsdespoten" nicht hinrichten würde, sondern ihnen gegenüber großzügig wäre. Es hat gegenwärtig praktische Bedeutung festzustellen, daß diese Leute zu Recht hingerichtet wurden. Es wäre schlecht, wenn wir es nicht täten. Das ist der erste Punkt.

Zweitens sollte festgehalten werden, daß es in der Gesellschaft noch konterrevolutionäre Elemente gibt, aber ihre Zahl ist bereits beträchtlich kleiner geworden. Unsere gesellschaftliche Ordnung ist sehr gut, wir dürfen jedoch auch nicht in unserer Wachsamkeit nachlassen. Zu sagen, es gebe überhaupt keine Konterrevolutionäre mehr, und sich sorglos schlafen zu legen, ist nicht richtig. Es gibt noch eine geringe Anzahl von konterrevolutionären Elementen, die auch Sabotageakte verüben, die zum Beispiel Vieh töten, Getreide in Brand stecken, Fabriken zerstören, Informationen stehlen, reaktionäre Parolen ankleben usw. Von nun an sollten bei der Unterdrückung der Konterrevolutionäre in der Gesellschaft weniger Leute verhaftet und hingerichtet werden. Die meisten konterrevolutionären Elemente sollten den landwirtschaftlichen Genossenschaften übergeben werden, damit sie unter Überwachung in der Produktion arbeiten und durch Arbeit umerzogen werden. Wir dürfen aber nicht verkünden, daß es keine einzige Hinrichtung mehr geben werde, und dürfen auch nicht die Todesstrafe abschaffen. Angenommen, ein Konterrevolutionär hat gemordet oder eine Fabrik in die Luft gesprengt, würdet ihr dann für seine Hinrichtung sein? Er sollte auf jeden Fall hingerichtet werden.

Drittens sollten wir bejahen, daß wir bei der Unterdrückung von Konterrevolutionären in Behörden, Schulen und Armee-Einheiten an dem in Yán'án eingeführten Grundsatz 'niemanden hinrichten und die Mehrheit nicht verhaften' festhalten. Wenn einige nicht hingerichtet werden, heißt das nicht, daß sie keine Verbrechen, die die Todesstrafe verdienen, begangen hätten, sondern nur, daß ihre Hinrichtung keinerlei Vorteile brächte; nicht hinzurichten hat jedoch Nutzen. Was würde es schaden, wenn niemand hingerichtet werden würde? Diejenigen, die dazu in der Lage sind, sollen durch körperliche Arbeit umerzogen werden, damit aus Wertlosem Nützliches wird. Außerdem ist der Kopf eines Menschen nicht wie Schnittlauch, der wieder

675 nachwächst, wenn er abgeschnitten wird. Wenn ein Kopf irrtümlich abgeschnitten wurde, gibt es keine Methode, um den Fehler zu berichtigen, selbst wenn man dies möchte.

Wenn wir bei der Unterdrückung der Konterrevolutionäre in den Behörden dem Kurs folgen, niemanden hinzurichten, so wird uns das nicht hindern, ihnen gegenüber eine strenge Haltung einzunehmen. Andererseits kann jedoch gewährleistet werden, daß keine Fehler begangen werden bzw. daß Fehler wieder berichtet werden können, und es können viele Leute beruhigt werden. Nicht hinrichten heißt, wir müssen ihnen zu essen geben.

685 Deswegen soll allen konterrevolutionären Elementen ein Ausweg für ihr weiteres Leben offengelassen werden, damit sie alle eine Perspektive erhalten. Wenn wir so verfahren, wird es für die Sache des Volkes und die Wirkung im Ausland von Vorteil sein.

Die Unterdrückung der Konterrevolutionäre erfordert noch

690 langwierige und harte Arbeit. Wir dürfen dabei nicht nachlassen.

9. Die Beziehung zwischen richtig und falsch

Innerhalb und außerhalb der Partei muß ein klarer Trennungsstrich zwischen richtig und falsch gezogen werden. Wie wir diejenigen behandeln, die Fehler begangen haben, ist eine wichtige Frage. Die richtige Haltung sollte sein, den Leuten zu gestatten, an der Revolution teilzunehmen. Wenn jemand Fehler begangen hat, müssen wir den Kurs verfolgen 'aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden; die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten' und ihm helfen, seine Fehler zu berichtigen.

700 *Die wahre Geschichte des A Q* ist eine gute Erzählung. Ich empfehle den Genossen, die sie schon gelesen haben, sie nochmals zu lesen, und jenen Genossen, die sie noch nicht gelesen haben, sie aufmerksam zu lesen. Als Hauptperson dieser Erzählung beschreibt Lü Xùn einen rückständigen Bauern ohne politisches Bewußtsein,

705 der sich am meisten vor der Kritik anderer Leute fürchtet. Sobald er kritisiert wird, schlägt er sich mit ihnen. Auf seinem Kopf hat er mehrere Krätzestellen. Er spricht nicht gern darüber und fürchtet auch, daß andere über sie reden. Je stärker er sich in diese Haltung versteigt, desto mehr sprechen die anderen davon,

710 so daß er schließlich in Passivität verfällt. In der Erzählung schrieb Lü Xùn ein eigenes Kapitel mit der Überschrift "Revolution ist nicht erlaubt". Darin erzählt er, wie ein Pseudo-Ausländer A Q

die Revolution verbietet. In Wahrheit ist das, was A Q damals unter Revolution verstand, nichts anderes als der Wunsch zu rauben; aber selbst so eine Revolution wurde nicht erlaubt.

715 Früher haben wir in unserer Partei in dieser Frage Fehler begangen. Das war, als die Dogmatiker mit Wáng Míng an der Spitze die Macht hatten. Völlig wahllos beschuldigten sie Leute, die ihnen nicht paßten, irgendwelche Fehler begangen zu haben. 720 Sie erlaubten den Leuten nicht, an der Revolution teilzunehmen, und griffen sehr viele an, so daß die Partei großen Schaden erlitt. Wir müssen uns diese Lehre einprägen.

Es ist schlecht, wenn wir in der Gesellschaft den Leuten nicht erlauben, an der Revolution teilzunehmen. Es ist auch nicht gut, 725 wenn man denjenigen, die bereits in die Partei eingetreten sind und Fehler begangen haben, nicht erlaubt, ihre Fehler zu berichtigen.

Wir müssen den Leuten gestatten, an der Revolution teilzunehmen. Manche sagen, man müsse bei denjenigen, die Fehler 730 begangen haben, darauf sehen, ob sie sie korrigieren. Das ist richtig, aber nur halb richtig. Es gibt noch eine andere Hälfte, nämlich sich mit ihnen zu beschäftigen, ihnen zu helfen, ihre Fehler zu korrigieren, und ihnen die Möglichkeit dazu zu geben.

Leute, die Fehler begangen haben, sollte man erstens 735 "beobachten"; zweitens sollte man ihnen "helfen". Man muß ihnen Arbeit und Hilfe geben und darf nicht schadenfroh sein; nicht zu helfen und keine Arbeit zu geben sind Methoden des Sektierertums.

Für die Revolution ist es immer besser, wenn etwas mehr 740 Menschen an ihr teilnehmen. Von den ganz wenigen abgesehen, die auf ihren Fehlern beharren, sie wiederholt begehen und nicht berichtigen, können die meisten, die Fehler begangen haben, ihre Irrtümer berichtigen. Wer Typhus gehabt hat, ist immun. Mit den Leuten, die Fehler begangen haben, ist es ähnlich: Wenn man 745 in der Lage ist, aus den Fehlern eine Lehre zu ziehen und umsichtig wird, dann kann man auch in Zukunft einige Fehler vermeiden. Wir hoffen, daß alle, die Fehler begangen haben, immun sind. Gerade diejenigen, die keine Fehler begangen haben, sind in Gefahr und müssen noch wachsamer sein. Da sie nicht immun 750 sind, können sie leicht hochnäsiger werden.

Wir müssen der Tatsache Beachtung schenken, daß über-

triebenes Maßregeln von Leuten, die Fehler begangen haben, oftmals uns selbst in Mitleidenschaft zieht. 'Der Stein, den man aufgehoben hat, fällt auf die eigenen Füße', mit dem Ergebnis, daß man zu Boden fällt und nicht wieder aufstehen kann. Behandelt man diejenigen, die Fehler begangen haben, wohlwollend, kann man sie gewinnen. Ob man Genossen gegenüber, die Fehler begangen haben, eine feindselige oder eine hilfsbereite Haltung einnimmt, ist ein Unterscheidungskriterium dafür, ob jemand wohlwollend oder böswillig ist.

Zwischen richtig und falsch sollte klar unterschieden werden. Wenn man richtig und falsch auseinanderhält, kann man die Leute erziehen und die ganze Partei zusammenschließen. In der Partei gibt es Polemik, Kritik und Kampf; das ist notwendig. Den Umständen gemäß angemessene und den Tatsachen entsprechende Kritik an jemandem zu üben, ja sogar etwas mit ihm zu kämpfen, dient dazu, ihm bei der Berichtigung seiner Fehler und auch den anderen zu helfen.

10. Die Beziehung zwischen China und dem Ausland

Wir haben die Parole des Lernens vom Ausland ausgegeben. Ich meine, daß sie zu Recht ausgegeben wurde. Bestimmte Staatsmänner wagen nicht, diese Parole auszugeben, und wollen es auch nicht. Es braucht einigen Mut dazu, das heißt, man muß aufhören, sich in eine theatralische Positur zu werfen.

Wir wollen von den Stärken aller Staaten und Nationen auf der Welt lernen. Jede Nation hat ihre Stärken. Wie könnten sie sonst bestehen und sich entwickeln? Die Anerkennung der Tatsache, daß alle Nationen ihre Stärken haben, bedeutet jedoch nicht, daß sie keine Mängel und Schwächen haben. Vorzüge und Mängel, Stärken und Schwächen, sie haben immer beides. Unsere Parteizellensekretäre, die Kompanie- und Zugführer unserer Armee wissen Bescheid und schreiben in ihre Notizbücher: "Unsere heutige Versammlung drehte sich um nichts anderes als um die Zusammenfassung der Erfahrungen nach zwei Gesichtspunkten, der eine umfaßt die Vorzüge, der andere die Mängel." Sie alle wissen, daß es beide Seiten gibt. Warum also führen wir nur eine an? Gibt es nur Vorzüge und keine Mängel? Wo gibt es so was? Noch in 10 000 Jahren wird es beide Seiten geben. Jede Epoche hat ihre beiden Seiten. Die Gegenwart hat ihre beiden

Seiten, jeder Mensch hat sie. Kurz, es gibt zwei Seiten und nicht nur eine. Wer da sagt, es gebe nur eine Seite, nimmt nur die eine zur Kenntnis und nicht die andere.

Wenn wir das Lernen von den Stärken anderer Länder propagieren, heißt das natürlich nicht, ihre Schwächen zu erlernen.

Manche von uns waren sich früher darüber nicht im klaren und haben sogar ihre Schwächen erlernt. Als sie noch Sachen lernten, die sie für hervorragend hielten, da waren diese in jenen Ländern bereits längst über Bord geworfen. Zum Schluß mußten sie wie der Affenkönig Sün Wükong einen Purzelbaum schlagen.

Manche Leute analysieren nie etwas. Sie drehen sich so, wie der "Wind" gerade weht. Bläst heute der Nordwind, sind sie Anhänger des Nordwinds. Ist morgen Westwind, werden sie Anhänger des Westwinds. Kommt wieder Nordwind auf, sind sie wiederum Anhänger des Nordwinds. Sie haben überhaupt keine eigene Meinung. Eine verabsolutierende Anschauung fällt häufig von einem Extrem ins andere. Wir dürfen uns nicht so verhalten und blindlings lernen, sondern müssen analytisch und kritisch lernen. Wir dürfen nicht einseitig sein und alles Ausländische nachahmen sowie mechanisch übernehmen.

Früher gab es bei uns hier schon einmal eine Zeit, in der Dogmatismus praktiziert wurde, und wir haben einen langwierigen Kampf dagegen geführt. Trotzdem gibt es heute immer noch in akademischen wie in Wirtschaftskreisen etwas Dogmatismus, an dem wir weiter Kritik üben sollten.

Wir werfen die Frage auf, die allgemeingültige Wahrheit zu studieren und dies mit der chinesischen Realität zu verbinden. Unsere Theorie ist eine Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Wir müssen unabhängig denken können.

Wir geben öffentlich die Parole des Lernens vom Ausland aus; wir wollen alle fortschrittlichen und hervorragenden Dinge des Auslands lernen und dieses Lernen ständig fortsetzen. Wir erkennen öffentlich die Mängel unserer Nation und die Vorzüge anderer Nationen an. Wenn man von anderen Ländern lernen will, muß man gewissenhaft Fremdsprachen erlernen; besteht die Möglichkeit, so ist es am besten, einige Fremdsprachen mehr zu verstehen.

Meiner Ansicht nach hat China zwei Mängel, die zugleich
 830 zwei Vorzüge sind. Erstens war unser Land früher ein koloniales
 und halbkoloniales Land, das vom Imperialismus unterdrückt
 wurde. Unsere Industrie ist nicht entwickelt, und das wissen-
 schaftlich-technische Niveau niedrig. Abgesehen davon, daß
 unser Land weit ausgedehnt und reich an Naturschätzen ist, eine
 835 große Bevölkerung und eine lange Geschichte hat, können wir
 uns auf vielen Gebieten nicht mit anderen messen. Wir können
 also nicht hochnäsiger und überheblich sein. Wenn man aber zu
 lange Sklave gewesen ist, kommt man sich in allem und jedem
 übertrieben minderwertig vor; man kann vor Ausländern nicht
 840 aufrecht stehen wie Jiā Guī in der Oper *Der Fāmén-Tempel*, der,
 als ihm ein Platz angeboten wird, sagt, er sei das Stehen gewohnt
 und wolle sich nicht setzen. In dieser Hinsicht müssen wir etwas
 energischer sein und das Selbstbewußtsein unseres Volkes heben.
 Wir sollten uns nach dem Wort von Měngzǐ richten: "Will man
 845 einen Hochstehenden überzeugen, muß man ihn geringschätzen."
 Wir müssen den sogenannten Geist der "Geringschätzung des
 Imperialismus" entwickeln, den wir beim Widerstand gegen
 Amerika und bei der Hilfe für Korea propagierten. Unser Kurs
 besteht darin, daß wir alle Stärken der Ausländer, alle guten
 850 Dinge aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Literatur
 und Kunst lernen wollen.

Zweitens kam unsere Revolution spät. Zwar stürzte die
 Revolution von 1911 den Kaiser früher als in Rußland, doch gab
 es damals keine proletarische Partei, und die Revolution scheiterte
 855 auch. Die Volksrevolution siegte im Jahre 1949, mehr als 30 Jahre
 nach der Oktoberrevolution der Sowjetunion. Auch in diesem
 Punkt können wir nicht überheblich sein. Natürlich war unsere
 Revolution früher als in einigen anderen Kolonialländern sieg-
 reich, aber wir müssen uns vor Überheblichkeit hüten.

860 Die zwei eben angeführten Punkte sind zugleich Mängel und
 Vorzüge. Ich habe früher schon gesagt, daß wir sehr arm sind und
 nicht viel Wissen haben, erstens "arm" und zweitens "unbe-
 schrieben". Mit "arm" meine ich, daß wir nicht so viel Industrie
 haben und unsere Landwirtschaft auch nicht als sehr entwickelt
 865 gelten kann. Mit "unbeschrieben" meine ich, daß wir wie ein
 unbeschriebenes Blatt Papier sind. Unser kulturelles und wis-
 senschaftliches Niveau ist nicht hoch. Ist man arm, strebt man

nach Veränderung, dann will man Revolution und bietet Energie
 auf, um zu erstarken. Auf einem unbeschriebenen Blatt Papier
 870 kann man gut schreiben. Natürlich meine ich dies ganz allgemein.
 Unser werktätiges Volk besitzt viel Weisheit, und wir haben bereits
 eine Gruppe von guten Wissenschaftlern. Man kann nicht sagen,
 daß wir überhaupt kein Wissen hätten.

'Erstens arm, zweitens unbeschrieben', das ließ uns nicht
 875 hochnäsiger werden. Auch wenn in Zukunft Industrie und Land-
 wirtschaft hochentwickelt und unser wissenschaftliches wie
 kulturelles Niveau beträchtlich gestiegen sein wird, müssen wir
 eine bescheidene und umsichtige Haltung bewahren und dürfen
 nicht hochnäsiger werden. Wir müssen weiter von anderen lernen.
 880 Noch in 10 000 Jahren müssen wir lernen! Ist das vielleicht etwas
 Schlechtes?

Ich habe insgesamt zehn Punkte behandelt. Kurz gesagt, im
 Kampf für den Aufbau eines großen sozialistischen Staates
 müssen wir alle positiven Faktoren, direkte und indirekte, direkte
 885 positive Faktoren und indirekte positive Faktoren, ins Spiel
 bringen! Wir müssen für die weitere Stärkung und Festigung des
 sozialistischen Lagers und für den Sieg der internationalen kom-
 munistischen Bewegung kämpfen!

[WS 69, 40-59]

27.5.56

Aktiv Ärzte der chinesischen Medizin ausbilden, die Reihen der Mitarbeiter im Gesundheitswesen verstärken

Gegenwärtig setzen sich die Reihen unserer Mitarbeiter im
 Gesundheitswesen zusammen aus Ärzten der westlichen Medizin,
 die das moderne medizinische Wissen beherrschen, und Ärzten
 5 der chinesischen Medizin, die das medizinische Wissen unseres

Vaterlandes beherrschen. Das medizinische Gesundheitswesen unseres Volkes baut auf ihnen auf. Im Verlauf der Entwicklung des Volksgesundheitswesens ist es notwendig, neben einer großen Anzahl von Ärzten der westlichen Medizin auch eine große Anzahl von Ärzten der chinesischen Medizin auszubilden; erst dann kann man die Forderungen der Volksmassen im Bereich des medizinischen Gesundheitswesens befriedigen und überdies das medizinische Erbe unseres Vaterlandes fortführen und fördern. Das ist eine wichtige Aufgabe in der Entwicklung des Gesundheitswesens unseres Landes, es ist auch eine von den historischen Besonderheiten unseres Landes bestimmte historische Aufgabe. Jetzt hat das Ministerium für Gesundheitswesen bereits festgelegt, daß Anstrengungen unternommen werden müssen, neue Ärzte der chinesischen Medizin auszubilden, um die Reihen der Mitarbeiter im Gesundheitswesen zu verstärken. Nach den Plänen des Ministeriums für Gesundheitswesen soll—außer daß ein Teil der Ärzte der chinesischen Medizin von Fachschulen und Schulen der chinesischen Medizin ausgebildet wird—eine große Anzahl von Ärzten der chinesischen Medizin nach der Form der Lehrlingsausbildung in der chinesischen Medizin ausgebildet werden. Daher ist die Organisation der Lehrlingsausbildung in der chinesischen Medizin zur Zeit eine wichtige Arbeit der Abteilungen des Gesundheitswesens.

Warum soll die Form der Lehrlingsausbildung die hauptsächlichste Form der Ausbildung von neuen Ärzten der chinesischen Medizin sein? Weil das medizinische Erbe unseres Vaterlandes zur Zeit noch nicht systematisch und wissenschaftlich geordnet ist und die wertvollen Erfahrungen der Medizin unseres Vaterlandes nicht nur in der medizinischen Literatur verstreut erscheinen, sondern sich auch verstreut in den Händen von Hunderttausenden von Ärzten der chinesischen Medizin befinden. Wenn man sich nur auf die schulische Erziehung stützt, ist es sehr schwer, den Schülern das Wissen der chinesischen Medizin vollständig zu überliefern; es wird auch sehr schwer sein, das medizinische Erbe unseres Vaterlandes ganz zu übernehmen. In Tausenden von Jahren gab es zwar viele Formen der Überlieferung chinesischer Medizin, aber die hauptsächlichste Form war doch die Lehrlingsausbildung. Obwohl das eine aus dem Handwerk kommende

Methode der Überlieferung ist, hat sie in der Geschichte tatsächlich eine sehr bedeutende Funktion für die Fortführung der Medizin unseres Vaterlandes und die Ausbildung von Ärzten der chinesischen Medizin gehabt; jetzt müssen wir diese Methode nach wie vor anwenden. Um die Aufgabe zu erfüllen, neue Ärzte der chinesischen Medizin auszubilden, müssen alle Abteilungen des Gesundheitswesens im ganzen Land nach dem Prinzip des freiwilligen Zusammenschlusses von Meister und Lehrling die Lehrlingsausbildung in der chinesischen Medizin aktiv fördern und organisieren sowie diese Arbeit entfalten.

Die Lehrlingsausbildung in der chinesischen Medizin hatte in der alten Gesellschaft sehr große Spontaneität und Eigendynamik; wie zu lehren und zu lernen ist, wie die praktische Anwendung nach der Ausbildung zu sein hat, darum kümmerte sich die herrschende Klasse in der alten Gesellschaft überhaupt nicht. Wenn wir jetzt die traditionelle Form der Lehrlingsausbildung anwenden, dann muß sie sich von früher unterscheiden; es muß eine planmäßige Ausbildung und Anwendung sein. Die Bedürfnisse des Volkes und die Entwicklung der Medizin in unserem Lande müssen bedacht werden, ebenso der Ausweg und die Zukunft für die ausgebildeten Ärzte der chinesischen Medizin. Wir müssen sowohl die Anzahl der auszubildenden Ärzte der chinesischen Medizin bedenken als auch die Qualität der Ausbildung. Es ist nicht nur die Arbeit der ausgebildeten neuen Ärzte der chinesischen Medizin vernünftig zu organisieren, sondern ihnen auch in Zukunft die Möglichkeit zu geben, ihr Wissen auf einen höheren Stand zu bringen.

Zur Erfüllung der Aufgabe, Ärzte der chinesischen Medizin auszubilden, bedarf es als erstes einer angemessenen Anzahl von Lehrlingen, um die jetzt verstreut in den Händen von Ärzten der chinesischen Medizin befindlichen Erfahrungen weiterzugeben. Nachdem die Lehrlinge eine bestimmte Zeit gearbeitet haben, muß noch ihre Weiterbildung organisiert werden, damit sie ein bestimmtes Wissen der modernen Medizin erhalten und ihr technisches Niveau anheben. Bei der Lehrlingsausbildung sind Quantität und Qualität gleichermaßen zu beachten, man darf nicht eine Seite übergehen; eine oberflächliche und konfuse Arbeitsweise ist falsch. Wenn die Ärzte der chinesischen Medizin in den Gesund-

heilstationen und Polikliniken und ebenso die übrigen Ärzte der chinesischen Medizin nur bereit sind, Lehrlinge auszubilden, sollen sie alle willkommen sein. Aber die Lehrlinge, die sie ausbilden, müssen die Erfahrungen der Meister wirklich übernehmen können, sei es, daß sie sich das Wissen einer bestimmten Disziplin der chinesischen Medizin aneignen, sei es, daß sie eine Technik erlernen; weiter müssen sie selbständig Kranke behandeln können. Nach Beendigung der Lehre sollten alle Abteilungen des Gesundheitswesens Ausbildungsbescheinigungen an sie ausgeben und in vernünftiger Weise für die Organisation ihrer Arbeit verantwortlich sein.

Gegenwärtig haben alle Abteilungen des Gesundheitswesens bereits begonnen, auf die Organisation der Lehrlingsausbildung in der chinesischen Medizin Gewicht zu legen; von nun an ist das Problem die Stärkung der Führung. Man muß mit den Arbeitsmethoden der Massenlinie die Probleme lösen, wer lernt und wer ausbildet, wie gelernt und wie ausgebildet wird, ferner die Probleme des Studiums verschiedener Disziplinen usw. Eigensinnig eine einheitliche Regelung festzusetzen, kann nicht zu der konkreten Situation der verschiedenen Orte passen und ist deshalb auch nicht in Ordnung. Den Basisorganisationen des Gesundheitswesens muß konkrete Unterstützung gewährt werden, etwa die Registrierung der Zahl der Lehrlinge und die Zuweisung von Hilfsmaterial für den Unterricht. Sie sollen in der Lösung der Schwierigkeiten unterstützt werden, die im Verlauf des Unterrichts auftauchen. Außerdem hat jede Abteilung des Gesundheitswesens diese Arbeit gemäß der konkreten örtlichen Situation umfassend zu planen und sie überdies in die jetzige Arbeitsstagesordnung einzureihen. Um die vom Staat bestimmte Aufgabe zu erfüllen, muß man die reale Situation klären sowie die Planung der Arbeit gemäß den Notwendigkeiten und Möglichkeiten auf eine verlässliche Basis stellen; außerdem ist eine Reihe ideologischer und organisatorischer Arbeiten durchzuführen, um die Entwicklung dieser Arbeit voranzutreiben.

Neue Ärzte der chinesischen Medizin auszubilden ist die historische Aufgabe unserer Generation, es ist die gemeinsame, ruhmreiche Aufgabe der Abteilungen des Gesundheitswesens aller Ebenen, der breiten Ärzteschaft der chinesischen Medizin im

120 ganzen Land und der Volksmassen; wir müssen alle Anstrengung daran setzen, sie zu erfüllen.

[RMRB, 27.5.56]

-6.56

Schwimmen

— Cí-Lied nach der Melodie Shuǐdiàogētóu

Hab grade getrunken von Chángshā's Wassern,
Dann schon verspeist die Fische Wūchāng's.
Nachdem der 10 000-Meilen-Fluß durchquert,
5 Erschöpft sich mein Blick unter Húbēi's endlosem Himmel.
Nicht schert mich das Blasen des Windes, das Schlagen der Wellen,
Besser ist's, hier zu sein, als im abgeschiedenen Hof müßig zu schlendern,
10 Von Herzen ist mir heute frei.
Einst sprach der Meister am Fluß:
"So wie die Wasser geht alles dahin!"

Im Wind beugen sich der Schiffe Masten,
Schildkröte und Schlange liegen still,
15 Große Pläne sind hier gefaßt.
Eine Brücke, die im Fluge Norden und Süden überspannt,
Daß aus der Himmelsschranke ein Verkehrsweg wird.
Und weiter große Staudämme am Oberlauf des Yangtse,
Die Wolken und Regen des Wūshān scheiden,
20 Ein Stausee träte dann in den hohen Schluchten hervor.
Die Göttin, wohl bei Gesundheit,
Erstaunte sicher über den Wandel der Welt.

[Shici, 30-31]

24.8.56

Gespräch mit Musikern

Die Kunst der einzelnen Nationen der Welt gleicht sich in den Grundprinzipien, unterscheidet sich jedoch in Form und Stil. Die Kunst eines jeden sozialistischen Landes hat den Sozialismus zum Inhalt, weist indes jeweils eigene nationale Merkmale auf. Es gibt Gleiches und Unterschiedliches, Gemeinsames und Individuelles—das ist ein Naturgesetz. Dies trifft für alle Dinge zu, ganz gleich, ob es sich um die Natur, die Gesellschaft oder die Ideologie handelt. Als Vergleich kann man die Blätter eines Baumes anführen—sie sehen im Großen und ganzen gleich aus, sieht man jedoch genauer hin, so ist jedes Blatt anders; es ist unmöglich, zwei völlig gleiche Blätter zu finden.

Klassenkampf, soziale Revolution, der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus gleichen sich in den Grundprinzipien in jedem Land, jedoch hinsichtlich mancher, den Grundprinzipien untergeordneter sekundärer Prinzipien und Erscheinungsformen treten von Land zu Land Unterschiede auf. Dies war bei der Oktoberrevolution und der chinesischen Revolution der Fall. In den Grundprinzipien glichen sich beide Revolutionen, in den Erscheinungsformen jedoch gab es zahlreiche Unterschiede. Zum Beispiel ist die Entwicklung der Revolution—in Rußland von den Städten in die Dörfer, in unserem Land dagegen von den Dörfern in die Städte—einer der zahlreichen Unterschiede zwischen den beiden Revolutionen.

Die Kunst der einzelnen Nationen der Welt weist jeweils eigene spezifische nationale Formen und nationale Stile auf. Einige Leute begreifen diesen Punkt nicht; sie verleugnen die eigenen nationalen Besonderheiten, beten blind den Westen an, sind der Meinung, alles im Westen sei besser, ja, sie treten sogar für eine 'völlige Verwestlichung' ein. Das ist falsch. Eine 'völlige Verwestlichung' ist undurchführbar, sie kann von der chinesischen Bevölkerung nicht akzeptiert werden. Kunst und Naturwissenschaft unterscheiden sich. Beispielsweise weist die Entfernung eines Blinddarms oder die Einnahme von Aspirin—beides medi-

zinische Heilmethoden—keinerlei nationale Form auf. Aber mit der Kunst verhält es sich anders, bei der Kunst stellt sich die Frage der nationalen Form. Dies rührt daher, daß die Kunst ein Ausdruck des Lebens, des Denkens und des Fühlens eines Volkes ist sowie mit Sitten und Sprache einer Nation eine enge Verbindung hat; ihre historische Entwicklung hat den Charakter eines Erbes im nationalen Rahmen.

Chinas Kunst, Chinas Musik, Malerei, Schauspiel, Lied und Tanz, Literatur—all dies hat seine eigene Entwicklungsgeschichte. Um Chinesisches zu verleugnen, sagen die Vertreter der 'völligen Verwestlichung', daß Chinesisches keine eigenen Gesetze habe; sie sind daher nicht gewillt, Chinesisches zu erforschen und zu entwickeln. Dies ist eine Einstellung des nationalen Nihilismus gegenüber der chinesischen Kunst.

Jede Nation der Welt hat ihre eigene Geschichte, ihre eigenen Stärken und Schwächen. Von der Geschichte gibt es sowohl Vortreffliches als auch Abfall, alles ist vermengt und über lange Zeit hinweg angehäuft worden; es zu ordnen und die Spreu vom Weizen zu trennen ist eine schwierige Aufgabe. Man darf jedoch nicht wegen Schwierigkeiten Geschichte ablehnen. Es geht nicht, daß man sich von der Geschichte loslöst und das Erbe über Bord wirft; das Volk wird so etwas nicht gut heißen.

Dies soll natürlich keineswegs bedeuten, daß wir nicht vom Ausland zu lernen brauchen. Wir müssen viele ausländische Dinge lernen, und wir müssen sie richtig lernen. Besonders die grundlegenden Theorien sollten wir beherrschen. Einige Leute vertreten die Ansicht 'chinesisches Wissen zur Grundlage nehmen und sich westliches Wissen zunutze machen'. Ist eine solche Ansicht richtig oder nicht? Sie ist nicht richtig; bei dem, was hier mit "Wissen" bezeichnet wird, handelt es sich nämlich gerade um die grundlegenden Theorien. Die grundlegenden Theorien stimmen in China und im Ausland überein; es ist unzulässig, eine Aufteilung in "chinesisch" und "westlich" vorzunehmen.

Die grundlegende Theorie des Marxismus ist im Westen entstanden; kann man sie etwa in "chinesisch" und "westlich" aufteilen? Können wir sie etwa nicht übernehmen? Die Praxis der chinesischen Revolution beweist: Den Marxismus nicht zu übernehmen ist für die eigenen Belange von Nachteil; es gibt auch keinen vernünftigen Grund, weshalb man ihn nicht übernehmen sollte. In der Vergangenheit unternahm die 2. Inter-

75 nationale Versuche, die marxistischen Grundprinzipien zu negieren und zu revidieren; man brachte auch einige Gründe hierfür vor, die jedoch von Lenin völlig widerlegt wurden. Der Marxismus ist eine überall anwendbare, allgemeingültige Wahrheit; wir müssen ihn übernehmen. Aber diese allgemeingültige Wahrheit
80 muß mit der konkreten Praxis der Revolution eines jeden Landes verbunden werden. Gerade weil das chinesische Volk den Marxismus übernommen und ihn darüber hinaus mit der Praxis der chinesischen Revolution verbunden hat, hat es den Sieg in der chinesischen Revolution erringen können.

85 Das Studium ausländischer Dinge dient der Erforschung und Entwicklung chinesischer Dinge. In diesem Punkt gleichen sich Natur- und Sozialwissenschaften. Alle guten ausländischen Dinge müssen wir beherrschen, um sie dann im Verlauf der Anwendung weiter zu entwickeln. Im Bereich der Naturwissenschaften haben
90 wir auch schöpferische Arbeit zu leisten; darüber hinaus müssen wir die modernen ausländischen wissenschaftlichen Kenntnisse und Methoden zur Ordnung des wissenschaftlichen Erbes Chinas benutzen, bis eigene chinesische Schulen gebildet worden sind. Wollen Sie beispielsweise behaupten, man brauche die westliche
95 Medizin und andere verwandte moderne Wissenschaften wie Physiologie, Pathologie, Biochemie, Bakteriologie und Anatomie nicht zu studieren? Man muß all diese modernen Wissenschaften studieren. Jedoch soll ein Teil derer, die westliche Medizin studiert haben, sich überdies mit dem Studium der chinesischen Medizin
100 befassen, die modernen wissenschaftlichen Kenntnisse und Methoden zur Ordnung und Erforschung der sehr alten Medizin und Pharmazie unseres Landes anwenden sowie die medizinischen und pharmazeutischen Kenntnisse Chinas mit denen des Westens verbinden, um eine einheitliche neue chinesische Medizin und
105 Pharmazie zu schaffen.

Dies trifft für die Sozial- und die Naturwissenschaften zu, und natürlich erst recht für die Kunst. Man muß vom Ausland lernen und sich das Positive vom Ausland aneignen. Jedoch müssen die ausländischen Dinge, die man gelernt hat, zur
110 Erforschung und Entwicklung der Kunst aller Nationalitäten Chinas verwandt werden, sonst sind Erforschung und Entwicklung ohne Objekt. Das Ziel unseres Studiums ausländischer Kunst sowie ihrer Grundprinzipien und -techniken liegt nämlich in der

Schaffung einer neuen sozialistischen Kunst aller Nationalitäten Chinas mit eigenen spezifischen nationalen Formen und Stilen.

115 Man muß zugeben, daß hinsichtlich moderner Kultur das Niveau des Westens höher ist als das unsrige und daß wir insofern rückständig sind. Ist dies auch auf dem Gebiet der Kunst der Fall? In der Kunst haben wir Stärken und auch Schwächen. Wir
120 müssen es verstehen, uns das Positive vom Ausland anzueignen, um damit unseren Schwächen abzuweichen. Es ist nicht gut, daß man starr am Überlieferten festhält und sich dadurch abkapselt, ausländische Literatur nicht erforscht oder einführt, ausländischer Musik nicht zuzuhören oder sie zu spielen versteht. Man darf
125 nicht wie die Kaiserinwitwe Ci Xi blind alles Ausländische ächten. Mit der blinden Ächtung alles Ausländischen verhält es sich ebenso wie mit der blinden Anbetung alles Ausländischen—beides ist falsch und schädlich.

Was die Frage des Lernens vom Ausland angeht, so müssen
130 wir sowohl dem Konservatismus als auch dem Dogmatismus entgegentreten. In der Politik haben wir bereits durch den Dogmatismus Schaden erlitten. Alles wurde vom Ausland kopiert und mechanisch übertragen; dies hatte eine große Niederlage zur Folge, bei der die Parteiorganisationen in den weißen Gebieten
135 100 Prozent und die revolutionären Stützpunktgebiete sowie die Rote Armee 90 Prozent Verluste hinnehmen mußten, so daß der Sieg der chinesischen Revolution um viele Jahre verzögert wurde. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß einige Genossen nicht von der Praxis, sondern vom Dogmatismus ausgingen und die
140 Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus nicht mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution verbanden. Hätten wir diese Art des Dogmatismus nicht beseitigt, gäbe es heute nicht den Sieg der chinesischen Revolution.

Auch auf dem Gebiet der Kunst müssen wir hieraus eine
145 Lehre ziehen und achtgeben, daß wir nicht durch Dogmatismus Schaden erleiden. Das Studium ausländischer Dinge ist nicht mit genereller Einfuhr und mechanischer Übertragung alles Ausländischen gleichzusetzen. Wir müssen sie uns kritisch aneignen. Das Lernen von Menschen vergangener Zeiten dient den Menschen
150 von heute, das Lernen von den Ausländern dient den Chinesen.

Wir müssen das Positive vom Ausland wie von China lernen. Halbe Flaschen Essig sind nicht gut; wir sollten dafür sorgen.

daß aus zwei halben Flaschen Essig zwei volle werden. Chinesisches und Ausländisches—beides muß man gut studieren, beides
 155 muß organisch miteinander verbunden werden. Lǔ Xùn tat dies. Er kannte sich sowohl in chinesischen als auch in ausländischen Dingen sehr gut aus; jedoch lag seine Brillanz in erster Linie nicht in seinen Übersetzungen, sondern in seinem schöpferischen Werk. Sein schöpferisches Werk unterscheidet sich sowohl vom
 160 Ausländischen als auch vom klassisch Chinesischen, ist jedoch chinesisch. Wir müssen von Lǔ Xùn's Geist lernen, in Chinesischem und Ausländischem bewandert sein, uns die Vorzüge der chinesischen und der ausländischen Kunst aneignen, sie verschmelzen und eine neue Kunst mit spezifischen nationalen Formen und
 165 Stilen schaffen.

Selbstverständlich ist es nicht leicht, eine gelungene Verbindung von Chinesischem und Ausländischem zu erreichen. Hierzu ist ein Prozeß erforderlich. Wir können in Chinesisches einige ausländische Elemente mischen. Wenn man zum Beispiel einen
 170 Roman schreibt, so müssen Sprache, Personen und Umgebung chinesisch sein, aber man braucht nicht unbedingt den chinesischen Fortsetzungsstil zu benutzen. Man kann auch etwas schaffen, das weder chinesisch noch westlich ist, also weder Esel noch Pferd; auch wenn ein Maultier dabei herauskommt, wäre
 175 das gar nicht schlecht. Verbinden sich zwei Dinge, verändert sich zwangsläufig ihre Gestalt; es ist unmöglich, daß überhaupt keine Veränderung stattfindet. Chinesisches wird sich verändern. Ob politisch, wirtschaftlich oder kulturell—Chinas Antlitz verändert sich momentan sehr. Aber gleichgültig wie diese Veränderungen
 180 ablaufen, Chinesisches muß seine Besonderheiten bewahren. Ausländisches verändert sich ebenfalls. Nach der Oktoberrevolution veränderte sich das Antlitz der Welt grundlegend. Nach dem 2. Weltkrieg machten diese Veränderungen wiederum neue Entwicklungen durch. Wir müssen darauf bedacht sein, uns
 185 ausländische Dinge kritisch anzueignen, und insbesondere darauf, uns Dinge aus der sozialistischen Welt sowie den fortschrittlichen Volksmassen der kapitalistischen Welt anzueignen.

In einem Wort, Kunst muß schöpferischen Charakter besitzen, sie muß deutliche epochale und nationale Besonderheiten
 190 aufweisen. Chinas Kunst darf weder immer restaurativer noch

immer verwestlichter werden, sondern muß mehr und mehr die eigenen epochalen und nationalen Besonderheiten hervorkehren. Hierbei soll man ruhig 'Neuerungen zur Selbstdarstellung' in Kauf nehmen. Besonders in einem Land wie China mit einer sehr
 195 langen Geschichte und einer großen Bevölkerung sind 'Neuerungen zur Selbstdarstellung', die den Bedürfnissen der verschiedenen Nationalitäten Chinas entsprechen, noch notwendiger. Je zahlreicher solche 'Neuerungen zur Selbstdarstellung', die von allen Nationalitäten Chinas begrüßt werden, desto besser. Nur
 200 darf es keine Uniformität geben; Uniformität führt zu Schematismus. Sowohl einheimischer als auch ausländischer Schematismus sind leblose Dinge und werden von der chinesischen Bevölkerung nicht begrüßt.

Hierbei ergibt sich noch das Problem, wie wir die bürgerlichen
 205 Intellektuellen behandeln sollen, die eine westliche Erziehung genossen haben. Wenn wir dieses Problem nicht richtig anpacken, schadet das nicht nur der Sache der Kunst, sondern auch insgesamt der Sache der Revolution. Chinas nationale Bourgeoisie und ihre Intellektuellen machen ein paar Millionen Leute aus.
 210 Ihre Zahl ist zwar nicht groß, aber sie sind im Besitz der modernen Kultur; wir müssen uns unbedingt mit ihnen zusammenschließen, sie erziehen und umerziehen. Die Kompradorenklasse besitzt ebenfalls eine Kultur, eine Sklavenkultur. Die Grundherrenklasse besitzt ebenfalls eine Kultur, eine feudalistische Kultur. Da Chinas Arbeiter
 215 und Bauern lange Zeit hindurch unterdrückt wurden, haben sie noch nicht viel kulturelles Wissen. Solange die kulturelle Revolution sowie die technische Revolution noch nicht vollendet sind, sind die Kenntnisse und Fähigkeiten der bürgerlichen Intellektuellen auf dem Gebiet der modernen Kultur und Technik höher.
 220 Nur wenn wir eine korrekte Politik verfolgen, sie erziehen und umerziehen, können wir sie dazu bringen, der Sache des Sozialismus zu dienen. Können wir sie erziehen und umerziehen, oder nicht? Wir können es. Viele der hier Anwesenden waren in der Vergangenheit bürgerliche Intellektuelle, sie sind von der Seite
 225 der Bourgeoisie zur Seite des Proletariats übergewechselt; warum sollten die anderen nicht auch überwechseln können? In der Tat sind ja schon viele übergewechselt. Deshalb muß man sich unbedingt mit ihnen zusammenschließen, sie erziehen und umerziehen;

nur so kann man der revolutionären Sache der Arbeiterklasse
 230 sowie der heutigen sozialistischen Revolution und dem soziali-
 stischen Aufbau nützen.

Alle hier Anwesenden sind Musiker; Sie, die Sie westliche
 Musik studieren, tragen weitreichende und wichtige Verantwor-
 tung. Systematisierung und Entwicklung der chinesischen Musik
 235 werden von Ihnen, die Sie westliche Musik studieren, abhängen,
 genauso wie die Systematisierung und Entwicklung der chine-
 sischen Medizin von in westlicher Medizin ausgebildeten Ärzten
 abhängt. Die westlichen Dinge, die Sie studieren, sind nützlich;
 Sie sollen jedoch beides, sowohl Westliches als auch Chinesisches,
 240 gut studieren und dürfen nicht 'völlig verwestlichen'. Sie müssen
 Chinesisches hochschätzen und alle Anstrengungen unternehmen,
 es zu erforschen und zu entwickeln, mit dem Ziel, chinesische
 Dinge mit eigenen spezifischen nationalen Formen und Stilen zu
 schaffen. Wenn Sie an dieser grundlegenden Richtung festhalten,
 245 dann hat Ihre Arbeit eine große Zukunft.

[Wényì lùxiàn wànsuì, 6-9]

4.9.56

Gespräch während des Zusammentreffens mit einer Delegation ehemaliger japanischer Militärs

Vorsitzender Máo: Ich begrüße unsere japanischen Freunde von
 Herzen. Bitte sehen Sie sich gut um. Sie sind herzlich willkommen.
 Unsere Beziehungen bessern sich durch Gespräche. Wir wollen
 das Vergangene verbessern und es durch freundschaftliche
 Beziehungen ersetzen. Sie sagten mir, daß Ihre Personenzahl
 beschränkt wurde und daß Sie verspätet kamen; aber ob Sie
 nun früher gekommen wären oder jetzt mit weniger Leuten

gekommen sind, spielt gar keine Rolle. Ganz gleich, wer gekom-
 10 men ist, jeder von Ihnen sollte für sich Überlegungen anstellen
 und ebenso Ihre Regierung. Wenn Ihre Regierung es für schlecht
 hält, daß Sie früher kommen, dann kommen Sie eben später, und
 wenn ihr eine große Teilnehmerzahl mißfällt, dann können Sie
 15 ruhig mit weniger Leuten kommen. Auch andere können kommen.
 In Zukunft wird es wohl einen häufigeren Austausch geben. Wenn
 wir das tun, dann wird unser gegenseitiger Besuchsverkehr wohl
 noch freier werden. Bitte fragen Sie mich, wenn es irgendwelche
 Probleme gibt.

Lassen Sie uns die Vergangenheit völlig vergessen. Wir wollen
 20 an die Zukunft und an die Gegenwart denken. Es wäre ein Un-
 glück, wenn wir Sie nicht als Freunde gewinnen könnten. Wir
 sind doch Asiaten. Es gibt viele Staaten in Asien und Afrika,
 jedoch wenig Großmächte.

Japan ist eine Großmacht in Asien, wirtschaftlich und kul-
 25 turell ist es weiter fortgeschritten als alle anderen Länder. Ich
 habe einmal einer japanischen Delegation, die China besuchte,
 folgendes gesagt: Was das Lernen angeht, so lernen wir zuerst
 von Ihnen. Dank, das ist eine gegenseitige Angelegenheit. Wir
 bedanken uns für die Rolle, die Japan bisher nach dem Krieg
 30 gespielt hat, und hoffen, daß Japan in Zukunft eine noch größere
 und vielseitigere Rolle übernehmen wird. In der Vergangenheit
 hat die Weltmeinung Japan hart kritisiert; damals hatten Sie noch
 Kolonien. Aber nach dem Krieg war es völlig anders. Die ganze
 Welt hat sich geändert, also auch China und Japan. Sie besitzen
 35 keine Kolonien mehr. Japan ist jetzt nicht völlig unabhängig,
 sondern ein halbabhängiges Land. Daher haben Sie schwerwie-
 gende Gründe, von denen Sie ausgehen sollten. Ich meine, daß
 Sie das Recht darauf haben, Länder mit Kolonien zu kritisieren.
 Ich hoffe, daß Sie weiterhin den Status eines Landes ohne Kolonier
 40 beibehalten und völlige Unabhängigkeit gewinnen werden. Ich
 wünsche, daß Japan ein florierendes, starkes Land wird, daß es
 aus einem passiven in einen aktiven Status übergeht.

Der Vertrag von San Francisco hat Sie in einen passiven
 Status gestürzt. Um diesen passiven Status zu revidieren, brauchen
 45 Sie Freunde. Falls Sie es wünschen, spiele ich Japans Stabschef
 Wir haben einen gemeinsamen Standpunkt, den Antimpe-
 rialismus. Sie sind keine Imperialisten, sondern Sie fühlen wie wir

den Druck einer anderen imperialistischen Macht, genau gesagt Amerikas. In Peking gibt es keine Imperialisten. Tâiwân wird jedoch von den Imperialisten besetzt gehalten, während unser Land noch immer nicht den Vereinten Nationen beitreten kann. Man bezeichnet uns als Aggressoren und blockiert unsere Wirtschaft.

Wie Sie sehen, haben wir gerade mit dem Aufbau begonnen. Dies wird Jahrzehnte dauern. Was wir brauchen, ist Zeit, eine friedliche Umgebung und Freundschaft. Wir benötigen die Unterstützung anderer Länder. Wir möchten, daß unsere Beziehungen zu Japan von Freundschaft erfüllt sind. Sie brauchen doch auch Freunde. Wenn irgendein Staat, ob aus Europa, Asien, Afrika oder Amerika, Sie dabei unterstützen könnte, die Unabhängigkeit zu erlangen, wäre es doch gut, diesen als Freund zu gewinnen. Wir hoffen, daß wir einer Ihrer Freunde werden können. Wir heißen diejenigen willkommen, die in der Vergangenheit gegen uns gekämpft oder den Kommunismus geschmäht haben. Sie können nach Ihrer Rückkehr Ihre Arbeit fortsetzen. Sie können aber auch wieder zu uns kommen, wenn Sie nur Negatives über uns verbreitet haben. Durch viele Besuche werden wir einander immer besser verstehen.—Wie lange bleiben Sie noch?

Endō: Etwa zehn Tage.

Vorsitzender Mão: Kommen Sie bald wieder, allein oder in Gruppen. Hochgestellte Regierungsmitglieder sind auch willkommen. Herr Kanazawa, waren Sie bei der Marine? Sie hatten eine mächtige Marine. Wir sind arm und haben nur eine unbedeutende Marine.

Kanazawa: Japan exportiert jetzt Handelsschiffe. Sie nehmen substantiell den ersten Platz im japanischen Handel ein.

Vorsitzender Mão: Über wieviele Tonnen verfügt Japan heute? Und wieviele Tonnen hatte Japan maximal während des Krieges? Kanazawa: Jetzt sind es ungefähr drei Millionen Tonnen. Während des Krieges waren es maximal sechs Millionen Tonnen.

Vorsitzender Mão: Auf jeden Fall ist es schwierig, eine Marine aufzubauen.

Kanazawa: Um eine gute Marine aufzubauen, müssen wir die auf dem Meer Diensttuenden umhegen und gut behandeln.

Vorsitzender Mão: Unsere Armee und Marine kooperieren mitein-

ander. Auf dem Gebiet der Schiffsindustrie möchten wir von Japan lernen.

Was machen Sie, Herr Doi?

Doi: Ich habe das Institut für Festlandsfragen gegründet und leite Untersuchungen über internationale und militärische Angelegenheiten, insbesondere über die Sowjetunion und Ihr Land. Ich habe die Sowjetunion bisher dreimal besucht, aber es gibt noch vieles am Kommunismus, was mich nicht überzeugt. Deswegen bin ich jetzt nach China gekommen.

Vorsitzender Mão: Wir haben noch kein Forschungsinstitut, das sich speziell mit Japan befaßt. Bei Ihnen betreibt man sehr viel China-Forschung. Wir wissen zuwenig über Japan. Unsere Forschung und unser Verständnis sind noch mangelhaft.

Doi: Da mein Institut so klein ist, wird es Ihnen gar nicht auffallen. In Zukunft möchte ich Ihr Land öfter besuchen und studieren. Ich würde mich freuen, wenn Sie meine China-Studien unterstützen könnten.

Vorsitzender Mão: China ist ein untersuchenswertes Land.

Und was machen Sie, Herr Horige?

Horige: Ich versuche, das Volk durch kritische Aufsätze über das Militär aufzuklären.

Vorsitzender Mão (an die ganze Gruppe): Gibt es noch Probleme?

Endō: Herr Vorsitzender, Sie haben gesagt, daß Sie sich Freundschaft mit Japan wünschen. Obwohl wir in der Vergangenheit leichtfertig Krieg geführt haben, wünsche ich, daß wir nun ohne Schwierigkeiten freundschaftliche Beziehungen aufnehmen können.

Vorsitzender Mão: Wir beide stehen einem gemeinsamen Feind gegenüber. Dieser Feind ist gewaltig. In diesem Punkt muß ich ganz deutlich werden. Amerika, Großbritannien und Frankreich halten große Teile der Welt besetzt, und es gibt sehr viele, die damit unzufrieden sind. Jene Länder haben von einem Großteil Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und Europas Besitz ergriffen. Das können nicht nur wir, sondern auch Sie behaupten. Sie haben keine Schulden. Aber die anderen haben Schulden bei Ihnen—in jeder Hinsicht, wirtschaftlich und kulturell. Unsere beiden Länder befinden sich im Wiederaufbau. Wir haben ein ausreichendes politisches Kapital in der Hand. Gleichzeitig borgen wir kein

- Geld von anderen. Daher können Asien, Afrika und Lateinamerika eine Einheitsfront bilden. Das heißt nicht, daß ich etwa zum Krieg aufstachele. Was ich sage, ist nur recht und billig. Ich verlange nur, daß zurückgegeben wird, was geliehen ist.
- Endō: Herr Higashikuni, der leider nicht kommen konnte, läßt folgendes ausrichten: Er bittet um Entschuldigung für das, was Japan China in der Vergangenheit angetan hat; er wünscht sich Freundschaft zwischen China und Japan und will sich dafür einsetzen, da ohne Freundschaft zwischen Japan und China Frieden weder in Asien noch in der Welt herrschen wird. Auch von Herrn Katayama soll ich Ihnen die besten Grüße übermitteln.
- Vorsitzender Máo: Richten Sie Herrn Higashikuni meinen Dank aus. Was den ersten Punkt angeht, so meine ich, daß wir über die Vergangenheit nicht zu reden brauchen. Im zweiten Punkt stimme ich ihm völlig zu. Ohne die chinesisch-japanische Freundschaft kann es keinen Frieden in Asien geben. Von Herrn Katayama habe ich einen Brief bekommen. Grüßen Sie ihn von mir! Gibt es noch etwas?
- Doi: Ich habe eine Bitte. Die Japaner stehen zur Zeit in Verhandlungen über Fragen der japanisch-sowjetischen Beziehungen. Die machen uns große Sorgen. Könnte nicht die Großmacht China in diesen Gesprächen als Vermittler wirken? Für die mächtige Sowjetunion ist es leicht, ein kleines Land wie Japan, das den Krieg verloren hat, zu unterdrücken. Aber auch wenn ein Friedensvertrag unter Druck zustande kommen sollte, können die Japaner keine wirklich freundschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetunion pflegen. Es würde sich nur Mißtrauen und Angst gegenüber den Russen einstellen. Dies wäre auch ein Nachteil für Ihr Land, denn Ihr Land und die Sowjetunion sind, wie Sie oft erklärten, durch gleiche Gesinnung verbunden. Deswegen wird es für Ihr Land von Vorteil sein, wenn Sie bei einem Friedensvertrag vermitteln könnten, dessen Bedingungen die Völker beider Länder überzeugen würden.
- Vorsitzender Máo: Ihr Verständnis der Sowjetunion unterscheidet sich ein wenig von unserem. Die chinesisch-sowjetischen Beziehungen sind enger als die japanisch-sowjetischen. Sollte die Sowjetunion beabsichtigen, Druck auszuüben, dann würden noch vor Japan erst einmal wir unter Druck gesetzt. Zwischen China und der Sowjetunion besteht eine lange Grenzlinie, aber einen

- Druck spüren wir nicht. Wenn Sie Schritt um Schritt Verständnis erreicht haben, können Sie die Angst völlig vergessen.
- Übrigens, besteht eine Möglichkeit, die diplomatischen Beziehungen zwischen Ihnen und uns zu normalisieren? Was meinen Sie?
- Doi: Ich würde die Möglichkeit nicht verneinen. Wie Ministerpräsident Zhōu Ēnlái gesagt hat, ist es möglich, wenn man die Hindernisse Stück für Stück ausgeräumt hat.
- Vorsitzender Máo: Geht es um das Problem Guómíndǎng?
- Endō: Es gibt Probleme bezüglich der Guómíndǎng und Amerikas.
- Vorsitzender Máo: Wir haben überhaupt keine Eile. Je früher, desto besser; aber machen Sie es zu dem Zeitpunkt, den Ihre Seite für geeignet hält. Was meint Herr Hatoyama zu diesem Problem?
- Endō: Er hofft auf die Wiederherstellung der chinesisch-japanischen Beziehungen, aber da es Widerstand innerhalb der Regierungspartei gibt, ist es noch schwierig, dies jetzt gleich durchzusetzen. Ich glaube jedoch, daß durch das Verlangen des Volkes dieses Problem gelöst werden kann.
- Doi: In Japan ist man beunruhigt über das Vorgehen der Kommunisten. Ohne dieses Problem gelöst zu haben, wird es schwierig sein.
- Vorsitzender Máo: Von Ihrem Standpunkt aus gesehen kann ich gut verstehen, wenn Sie befürchten, kommunistische Propaganda aus der Sowjetunion und China könnte Japan erreichen. Auch vor der Wiederherstellung unserer diplomatischen Beziehungen werden wir nichts tun, was nur der einen Seite nutzt und die andere benachteiligt. Wir propagieren den Kommunismus nicht. Liào Chéngzhì, Guō Mòruò und Měi Lánfāng haben mit einer Delegation Japan besucht und dort nur das getan, was für Sie vorteilhaft war.
- Doi: Aber auch wenn Sie es nicht tun sollten, versuchen doch die Kommunistische Partei Japans und die Radikalen in der Sozialistischen Partei, die Regierungsmacht an sich zu bringen, indem sie Ihr Land für sich nutzbar zu machen trachten. Die Japaner wünschen sich genau wie Sie alle Glück für das gesamte Volk; sie möchten gern einen Mittelweg gehen, indem sie Kommunismus und Kapitalismus die guten Seiten abgewinnen. Bitte beobachten Sie uns in Ruhe, ohne sich einzumischen. Schaffen Sie

lieber den asiatischen Sozialismus, an den Sie, wie ich annehme, denken; zeigen Sie uns ein Modell! Vielleicht denken Sie, auch in Japan sollte eine kommunistische Regierung aufgestellt werden, aber die meisten Japaner und ich persönlich möchten den dritten Weg gehen.

205 aber die meisten Japaner und ich persönlich möchten den dritten Weg gehen.

Vorsitzender Máo: Ich mische mich nicht ein, ganz gleich was für Theorien Sie vorbringen mögen. Es ist Ihre eigene Angelegenheit.

210 Wird es für Sie möglich sein, Seiner Majestät, dem Kaiser zu begegnen?

Endō: Ja.

Vorsitzender Máo: Grüßen Sie Seine Majestät, den Kaiser herzlich von mir. Er ist Biologe, nicht wahr? Wie alt ist er? Er geht offensichtlich gern ins Theater. Laos und Kambodscha sind auch

215 Königreiche; wir respektieren sie, sonst könnten wir nicht miteinander auskommen. Wir respektieren den japanischen Kaiser. Ich wünsche dem japanischen Volk Glück und dem Kaiser Gesundheit.

[*Tairiku mondai kenkyū*, Bd.5 Nr.12, '56, 26–30]

15.9.56

Eröffnungsrede auf dem VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

Genossen!

Der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas ist hiermit eröffnet. (Die Versammlung erhebt sich; anhaltender, 5 starker Applaus)

In den elf Jahren seit dem VII. Parteitag unserer Partei haben in ganz China und in der ganzen Welt viele Genossen und Freunde in heldenhaftem Kampf und hingebungsvoller Arbeit für die Sache des Kommunismus und der Befreiung der Menschheit ihr

10 Leben geopfert. Laßt uns ihrer ewig gedenken! (Die Versammlung erhebt sich. Gedenkminute)

Die Aufgaben dieses Parteitages sind: die seit dem VII. Parteitag gemachten Erfahrungen zusammenzufassen, die gesamte Partei zusammenzuschließen, sich mit all den in- und 15 ausländischen Kräften, mit denen ein Zusammenschluß möglich ist, zusammenzuschließen und für den Aufbau eines großen, sozialistischen Chinas zu kämpfen. (starker Applaus)

Während der elf Jahre seit dem VII. Parteitag haben wir in diesem weiträumigen und menschenreichen großen Land mit seinen komplizierten Verhältnissen die bürgerlich-demokratische Revolution gründlich abgeschlossen und in der sozialistischen Revolution entscheidende Siege errungen. In der Praxis beider Revolutionen hat sich erwiesen, daß die Linie des Zentralkomitees der Partei vom VII. Parteitag bis heute korrekt gewesen und 25 unsere Partei eine politisch reife, große marxistisch-leninistische Partei ist. (starker Applaus) Unsere Partei ist heute geschlossener und konsolidierter als jemals zuvor. (starker Applaus) Unsere Partei ist bereits zu der zentralen Kraft geworden, die sich mit dem Volk des ganzen Landes zur Durchführung des sozialistischen 30 Aufbaus zusammenschließt. (starker Applaus) Auf allen Gebieten weist unsere Arbeit große Erfolge auf. Unsere Arbeit war korrekt, aber es sind auch einige Fehler begangen worden. Auf diesem Parteitag müssen wir die wichtigsten Erfahrungen unserer Arbeit —sowohl die Erfahrungen aus den Erfolgen als auch die aus den 35 Fehlern—zusammenfassen, um die nützlichen Erfahrungen zu verbreiten und aus den negativen Erfahrungen eine Lehre zu ziehen.

Betrachten wir die Bedingungen im Lande, so haben wir unsere Siege errungen, indem wir uns auf das von der Arbeiterklasse geführte Bündnis der Arbeiter und Bauern gestützt und uns 40 umfassend mit all den Kräften zusammengeschlossen haben, mit denen ein Zusammenschluß möglich war. Bei der Durchführung der gewaltigen Aufbauarbeit liegt eine Fülle beschwerlicher Aufgaben vor uns. Wir haben zwar über zehn Millionen Parteimitglieder, bilden aber im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung noch 45 immer nur eine winzige Minderheit. In allen unseren staatlichen Organen und bei allen Arten gesellschaftlicher Unternehmungen müssen wir uns bei einem Großteil der Arbeit auf Menschen außerhalb der Partei stützen. Wenn wir uns nicht darauf verstehen,

uns auf die Volksmassen zu stützen und mit Menschen außerhalb der Partei zusammenzuarbeiten, kann die Arbeit unmöglich erfolgreich durchgeführt werden. Während wir weiterhin die Geschlossenheit der gesamten Partei stärken, müssen wir auch fortfahren, den Zusammenschluß aller Nationalitäten, aller demokratischen Klassen, aller demokratischen Parteien und aller Organisationen des Volkes zu stärken, müssen wir fortfahren, unsere volksdemokratische Einheitsfront zu konsolidieren und zu erweitern, und müssen wir gewissenhaft alle schlechten Erscheinungsformen, die dem Zusammenschluß der Partei mit dem Volk schaden, in jedem Arbeitsbereich berichtigen.

Was den internationalen Rahmen anbetrifft, so haben wir den Sieg errungen dank der Unterstützung durch das sozialistische Lager des Friedens und der Demokratie mit der Sowjetunion an der Spitze, (starker Applaus) und dank der tiefen Anteilnahme der friedliebenden Völker der ganzen Welt. (starker Applaus) Die gegenwärtige Entwicklung der internationalen Lage ist für den Aufbau unseres Landes noch günstiger. Unser Land und alle sozialistischen Länder brauchen den Frieden, wie auch die Völker aller Länder der Welt den Frieden brauchen. Kriegslüsten und friedensfeindlich sind nur einige kriegsgewinnlerische, monopolkapitalistische Cliquen in den wenigen imperialistischen Staaten. Dank der fortgesetzten Bemühungen der friedliebenden Staaten und Völker beginnt sich die internationale Lage bereits zu entspannen. (Applaus) Um einen dauerhaften Frieden in der Welt zu erreichen, müssen wir die freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Bruderländern des sozialistischen Lagers weiterentwickeln (starker Applaus) und die Solidarität mit allen friedliebenden Staaten stärken. (starker Applaus) Wir müssen erreichen, mit allen Staaten, die zur friedlichen Koexistenz mit uns bereit sind, auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der territorialen Souveränität, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens normale diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Den Befreiungsbewegungen für nationale Unabhängigkeit in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie den Friedensbewegungen und den gerechten Kämpfen in allen Ländern der Welt müssen wir aktive Unterstützung gewähren. (starker Applaus) Wir unterstützen entschlossen die völlig legalen Aktivitäten der ägyptischen Regierung zur Zurückgewinnung der Suezkanal-

Gesellschaft und protestieren entschlossen gegen alle Pläne zur Verletzung der Souveränität Ägyptens und zur bewaffneten Intervention in Ägypten. (starker Applaus) Wir müssen das auf ein Erzeugen von Spannungen und auf die Vorbereitung eines Krieges gerichtete imperialistische Komplott gründlich zerschlagen. (anhaltender, starker Applaus)

Die Siege unseres Landes in der Revolution und beim Aufbau sind Siege des Marxismus-Leninismus. Die Theorie des Marxismus-Leninismus mit der Praxis der chinesischen Revolution eng zu verbinden ist das durchgängige ideologische Prinzip unserer Partei. Seit vielen Jahren, insbesondere seit der Ausrichtungsbewegung des Jahres 1942, haben wir auf dem Gebiet der Stärkung der marxistisch-leninistischen Erziehung in der Partei viel Arbeit geleistet. Heute ist das marxistisch-leninistische ideologische Niveau in unserer Partei bereits eine Stufe höher als zur Zeit vor der Ausrichtungsbewegung. Aber es gibt bei uns immer noch ernsthafte Mängel. Unter unseren zahlreichen Genossen existieren noch Ansichten und ein Arbeitsstil, die dem Marxismus-Leninismus zuwiderlaufen. Es handelt sich dabei um Subjektivismus in der Ideologie, Bürokratie bei der Arbeit und Sektierertum in der Organisation. Diese Ansichten und ein solcher Arbeitsstil bedeuten Absonderung von den Massen und Trennung von der Praxis; sie sind schädlich für die Geschlossenheit innerhalb und außerhalb der Partei und behindern den Fortschritt unserer Sache wie auch unserer Genossen. Durch Methoden zur Stärkung der ideologischen Erziehung in der Partei müssen wir diese ernsthaften Mängel in unseren Reihen tatkräftig überwinden. (Applaus)

Lenin wies der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution diese Aufgabe zu: lernen und nochmals lernen. Die sowjetischen Genossen und das sowjetische Volk haben nach dieser Weisung Lenins gehandelt. Sie haben in nicht sehr langer Zeit die glänzendsten Erfolge errungen. (anhaltender, starker Applaus) Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat auf ihrem vor kurzem einberufenen XX. Parteitag wiederum viele korrekte Richtlinien festgelegt und die innerparteilichen Mängel kritisiert. Man kann daraus folgern, daß sich ihre Arbeit von nun an in großartigster Weise entwickelt. (anhaltender, starker Applaus)

Wir sehen uns jetzt auch Aufgaben gegenüber, die im großen

und ganzen denen der Sowjetunion in der Anfangsphase ihrer Staatsgründung gleichen. Unsere gegenwärtige Arbeit, nämlich das rückständige, agrarische China in ein fortschrittliches, industrialisiertes China zu verwandeln, ist sehr hart, und unsere Erfahrungen sind sehr unzureichend. Deshalb müssen wir uns darauf verstehen, zu lernen. Wir müssen uns darauf verstehen, von der Sowjetunion als unserem Vorreiter zu lernen, (Applaus) wir müssen uns darauf verstehen, von allen Volksdemokratien zu lernen, (Applaus) wir müssen uns darauf verstehen, von allen Bruderparteien auf der Welt zu lernen, (Applaus) wir müssen uns darauf verstehen, von den Völkern aller Länder in der Welt zu lernen. (Applaus) Auf keinen Fall dürfen wir eine hochmütige, großmachtschauvinistische Haltung einnehmen, auf keinen Fall sollten wir uns durch den Sieg in der Revolution und durch einige Erfolge beim Aufbau zu Stolz und Überheblichkeit verleiten lassen. Alle Länder, gleich welcher Größe, haben ihre Stärken und Schwächen. Selbst wenn wir in unserer Arbeit die großartigsten Erfolge erzielen würden, wären Stolz und Überheblichkeit durch nichts zu rechtfertigen. Bescheidenheit läßt die Menschen Fortschritte erzielen, Stolz dagegen bewirkt Rückschritt. Dieser Wahrheit sollten wir uns ewig erinnern. (starker Applaus)

Genossen, es ist meine Überzeugung und die Überzeugung aller: Die Kraft des chinesischen Volkes, das seine Befreiung bereits erreicht hat, ist unerschöpflich. Und da wir außerdem die Hilfe der Sowjetunion als unseres großen Verbündeten und die Hilfe der anderen Bruderländer (Applaus) sowie die Unterstützung aller Bruderparteien auf der Welt (Applaus) und die Unterstützung all unserer Sympathisanten auf der Welt (Applaus) genießen, haben wir überhaupt nicht das Gefühl der Isolation; so werden wir bestimmt Schritt für Schritt unser Land zu einem großen, sozialistischen und industrialisierten Staat aufbauen können. (starker Applaus) Dieser Parteitag wird eine große und anspornende Wirkung auf den Fortschritt beim Aufbau unseres Landes ausüben. (Applaus)

Heute sind Delegierte von kommunistischen Parteien, Arbeiterparteien, Parteien der Arbeit und revolutionären Volksparteien aus über 50 Ländern anwesend. (anhaltender, starker Applaus) Sie sind alle Marxisten-Leninisten, sie sprechen mit uns eine gemeinsame Sprache. (Applaus) Sie sind weit gereist, um unser

Land zu besuchen und in großer Freundschaft an unserem Parteitag teilzunehmen. Das bedeutet für uns großen Ansporn und große Unterstützung. (starker Applaus) Wir heißen sie von Herzen willkommen. (Die Versammlung erhebt sich; anhaltender, starker Applaus.)

Außerdem sind heute Delegierte aller demokratischen Parteien und der parteilosen demokratischen Persönlichkeiten unseres Landes anwesend. (starker Applaus) Sie sind enge Freunde, die mit uns zusammenarbeiten. (Applaus) Sie haben uns bisher viel Hilfe gewährt. (Applaus) Wir heißen sie von Herzen willkommen. (Die Versammlung erhebt sich; anhaltender, starker Applaus.)

[RMRB, 16.9.56]

-9.56

Äußerungen in den Gesprächen mit dem Ersten Sekretär der Vereinigten Arbeiterpartei Polens während des VIII. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas

Mao empfing Ochab und befragte ihn eingehend zu dem Aufruhr von Posen und der Spaltung in der polnischen Partei. Der durchtriebene alte chinesische Führer, der Streitigkeiten in seiner eigenen Partei erlebt hatte, zeigte Sympathie für die liberale Fraktion Polens und für Gomulka.

Auch wir haben unseren Gomulka in China, aber er ist nie aus der Partei ausgeschlossen worden. Die Partei läßt ihn im Zentralkomitee; und obwohl sie nicht immer mit ihm übereinstimmen, fragen sie ihn doch oft nach seiner Meinung [...]

Es gab mehrere Gespräche. Einmal, als die beiden die Amtsenthebung Molotows als sowjetischer Außenminister und die Kritik des sowjetischen Zentralkomitees an Molotov wegen dessen übertriebenem russischen Nationalismus diskutierten, machte Mao seine Unterstützung etwas deutlicher.

Es scheint, daß China und Polen bereits seit einiger Zeit eine

- 15 Gemeinschaft gebildet haben, ohne es zu wissen. Es ist eine gute Gemeinschaft, und wir sind darüber erfreut.

[F. Lewis, *A Case History of Hope*, 182-83]

2.10.56

Rede auf dem Staatsbankett für den indonesischen Staatspräsidenten Sukarno

Herr Präsident, werthe Gäste aus Indonesien, meine Damen und Herren!

Wir heißen den guten Freund des chinesischen Volkes, Präsident Sukarno, herzlich als Gast in unserem Lande willkommen. Wir danken Präsident Sukarno für die Überbringung der brüderlichen Freundschaftsbezeugungen von 82 Millionen Indonesiern.

Das indonesische Volk ist ein großes Volk. Das chinesische Volk hat die größte Hochachtung vor dem indonesischen Volk und Präsident Sukarno. Indonesien, das 350 Jahre lang vom Kolonialismus beherrscht war, hat nach langem harten Kampf endlich die nationale Unabhängigkeit gewonnen. Jetzt ist das indonesische Volk dabei, einen mutigen Kampf um die Wahrung der nationalen Einheit, die schrittweise Beseitigung des restlichen kolonialen Einflusses und den Schutz des Weltfriedens zu führen. Die hervorragende Rolle von Präsident Sukarno in diesen Kämpfen und die gewaltigen Erfolge bei seinen kürzlichen Besuchen in verschiedenen Ländern Europas und Amerikas finden beim chinesischen Volk und bei den Frieden und Gerechtigkeit liebenden Völkern der ganzen Welt einstimmiges Lob. Der Kampf Indonesiens für die Annullierung des Abkommens der Konferenz am runden Tisch und für die geforderte Wiedererlangung Westirians ist gerecht; das chinesische Volk unterstützt Sie entschieden.

Die aktive unabhängige und selbstständige Außenpolitik, die

- 25 Indonesien betreibt, ist auf jeden Fall sowohl für das indonesische Volk als auch für den Weltfrieden von großem Vorteil. Die Bandung-Konferenz zeitigt bereits eine umfassende, tiefgehende Wirkung; Indonesien hat zur Einberufung dieser Konferenz einen bedeutenden Beitrag geleistet. In internationalen Angelegenheiten spielt Indonesien eine immer wichtigere Rolle. Wir asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Völker, die die Freiheit und Unabhängigkeit lieben, bekämpfen alle den Kolonialismus. In der Frage der Zurückgewinnung der Suezkanal-Gesellschaft durch Ägypten müssen wir asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen sowie alle friedliebenden Völker der ganzen Welt den gerechten Kampf Ägyptens weiterhin entschieden unterstützen. Die Kolonialisten hoffen, daß wir uns nicht solidarisieren, nicht zusammenarbeiten und nicht miteinander auf freundschaftlichem Fuß stehen. Wir müssen ihnen mit verstärkter Solidarität und verstärkter freundschaftlicher Zusammenarbeit antworten, wir müssen das Komplott der Kolonialisten gründlich zerschlagen.

Das chinesische und das indonesische Volk sind seit jeher sehr gute Freunde. In den letzten Jahren hat sich die Freundschaft unserer beiden Völker durch die gemeinsame Sache der Bekämpfung des Kolonialismus und der Wahrung des Weltfriedens noch verstärkt. Ich bin der festen Überzeugung, daß die auf den Prinzipien der Gleichberechtigung, des gegenseitigen Nutzens und der friedlichen Koexistenz aufgebauten Beziehungen der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen China und Indonesien sich von nun an noch mehr festigen und sich von Tag zu Tag weiter entwickeln.

Lassen Sie uns alle das Glas erheben und trinken auf die Freundschaft Chinas und Indonesiens, auf Asien, Afrika, Lateinamerika und den Weltfrieden, auf das Gedeihen der Republik Indonesien und das Glück des Volkes, auf die Gesundheit von Präsident Sukarno! Zum Wohl!

[RMRB, 3.10.56]

6.10.56

Bemerkung gegenüber einem Journalisten auf der japanischen Musterausstellung in Peking

China wünscht gute Beziehungen zu allen Ländern. Bitte übermitteln Sie meine besten Grüße an Ministerpräsident Hatoyama und an den Kaiser. Ich glaube, daß die Beziehungen zwischen Japan und China letztlich auf jeden Fall normalisiert werden. Ich bin nicht in Eile. Ich unterstütze den Besuch von Ministerpräsident Hatoyama in der Sowjetunion und hoffe, daß er auf dem Rückweg China besuchen wird.

[Akahata, 8.10.56, K]

6.11.56

Glückwunschtelegramm zum 39. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution

An den Genossen K.E. Vorosilov, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, den Genossen N.A. Bulganin, Vorsitzender des Ministerrates der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, und den Genossen D.T. Šepilov, Außenminister der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!

Zum 39. Jahrestag der großen Sozialistischen Oktoberrevolution senden wir im Namen der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes Ihnen und durch Sie der sowjetischen Bruderregierung und dem sowjetischen Volk aufrichtige und herzliche Glückwünsche.

6.11.56

In dem einen Jahr hat das sowjetische Volk unter der Führung der Kommunistischen Partei und der Regierung der Sowjetunion sowohl beim Aufbau des Kommunismus als auch im Kampf um die internationale Entspannung bedeutende Erfolge errungen. Diese Erfolge spornen die Länder an, die gerade den Sozialismus aufbauen, und ebenso die Völker aller Länder, die für eine bessere Zukunft kämpfen.

Die Solidarität und Zusammenarbeit der Sowjetunion mit allen sozialistischen Staaten haben auch eine neue Entwicklung genommen. Wir haben mit Freude die von der Regierung der Sowjetunion kürzlich veröffentlichte Erklärung über die Grundlage der Entwicklung und weiteren Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten gelesen. Diese Erklärung bringt klar zum Ausdruck, daß die Sowjetunion treu zu den gemeinsamen Interessen der großen Solidarität aller sozialistischen Staaten und dem Prinzip des proletarischen Internationalismus steht. Zweifellos wird dieser Schritt der sowjetischen Regierung die Solidarität und die freundschaftlichen Beziehungen unter den sozialistischen Staaten stärken und so den gemeinsamen wirtschaftlichen Aufschwung aller sozialistischen Staaten vorantreiben.

Die große Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen China und der Sowjetunion haben sich bereits umfassend entwickelt. Das chinesische Volk weiß aufgrund seiner eigenen persönlichen Erfahrungen genau, daß die ewige Freundschaft zwischen China und der Sowjetunion mit den grundlegenden Interessen der Völker unserer beiden Länder und der gesamten fortschrittlichen Menschheit übereinstimmt. Diese Freundschaft weiter zu festigen und zu entwickeln, wird die Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus gewaltig stärken und einen bedeutenden Beitrag zur Wahrung des Weltfriedens und des Fortschritts der Menschheit leisten.

Möge sich die ewige brüderliche Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem sowjetischen Volk von Tag zu Tag festigen und entwickeln!

Lang lebe die große Sozialistische Oktoberrevolution!

Der Vorsitzende der
Volksrepublik China

Máo Zédōng

Der Vorsitzende des
Ständigen Ausschusses
des Nationalen Volks-
kongresses der Volks-
republik China
Der Ministerpräsident
des Staatsrates und
Außenminister der
Volksrepublik China

Liú Shàoqí

Zhōu Ēnlái
Peking, 6.11.1956

[RMRB, 7.11.56]

9.11.56

Stellungnahme zu dem Artikel 'Wir, eine einzige Genossenschaft, wollen 20 000 Schweine züchten!'

Die verantwortlichen Genossen aller Provinzen, Städte und
Bezirke mögen dies beachten: Falls ihr damit einverstanden seid,
soll man diesen Artikel vervielfältigen und als Informations-
material an alle landwirtschaftlichen Genossenschaften verteilen,
damit sie danach verfahren. Der Kreis Yánggǔ, muß man wissen,
ist die Heimat des Helden Wú Sōng, der den Tiger erschlug. Doch
in dieser Gegend war es nicht üblich, Schweine zu züchten. Diese
Genossenschaft hat mit dieser Gewohnheit gebrochen und mit der
10 Aufzucht von Schweinen begonnen. Im ersten Jahr erlitt man
eine Niederlage, im zweiten gab es Erfolg, im dritten Weiterent-
wicklung und im vierten Jahr eine große Fortentwicklung. Im
Durchschnitt kommen etwa zwei Schweine auf eine Person, das
sind zusammengerechnet 20 000 Stück. Wenn diese Genossen-

- 15 schaft so vorgehen kann, weshalb können es dann andere Genos-
senschaften nicht auch?

Máo Zédōng
9.11.1956

[RMRB, 23.12.56]

11.11.56

Gespräch mit dem westdeutschen Schriftsteller Günther Weisenborn

Máo Zédōng erkundigt sich nach meiner Reise. Ich spreche
über seine Gedichte, berichte ihm, daß seine Werke in Deutschland
bekannt sind. Er wehrt ab, er arbeite nicht mehr literarisch, er
5 lacht, er habe zuviel zu tun. Ich sage, daß ich über meine Reise
eventuell ein Buch schreiben werde. Er wird sehr ernst und meint,
daß ich auf keinen Fall in diesem Buch nur Gutes schreiben dürfe,
auch die Fehler müßten niedergeschrieben werden. Es sei wichtig,
auch auf das Negative hinzuweisen. Er fügt den schönen Satz
10 hinzu: Überall in der Welt, wo Menschen an der Arbeit seien,
würden Fehler gemacht. China sei lange unterdrückt gewesen,
darum seien seine Wirtschaft und Kultur im Augenblick noch
nicht sehr stark, aber es handele sich um eine Übergangsperiode.
In jeder Gesellschaftsform gebe es Hindernisse, die überwunden
15 werden müßten.

Ich erwähne, ich sei stark beeindruckt gewesen davon, daß
zwei Deutsche auf chinesischen Briefmarken zu finden seien:
Marx und Engels. Er lacht und erwidert: Ja, wir haben den Marx
hierher geholt, er wird hier jeden Tag gebraucht, und vorläufig
20 geben wir ihn auch nicht zurück. Es wird sicher der Tag kommen,



an dem ihr in Westdeutschland die beiden auch in Ehren aufnehmen werdet.

Er führt aus, daß er die materialistischen Philosophen studiert habe, Feuerbach, Haeckel, aber auch Kant, Hegel und Leibniz; denn man müsse auch die idealistische Philosophie genau studieren, sonst wisse man zuwenig und könne den Materialismus nicht richtig sehen. Er habe daher die Absicht, einen Lehrstuhl für Kant und Hegel einzurichten, damit die Studenten die Philosophie des Idealismus kennenlernen. Aber nicht nur die Philosophen, auch die deutschen Dichter seien in China bekannt. Guō Mǒruò habe Goethe übersetzt, und viele andere Dichter seien übersetzt worden.

Es entsteht eine Pause, er setzt mir eine Tasse Tee auf die Sessellehne. Dann erkundigt er sich nach den politischen Verhältnissen in Westdeutschland und nach dem Termin der nächsten Bundestagswahlen. Ich erwidere, daß sie im Herbst nächsten Jahres stattfinden. Er fragt nach der Sozialdemokratischen Partei und bemerkt, daß man sie unterstützen müsse, er hielte ihren Sieg für richtig. Er sagt, in Westdeutschland gäbe es viel Interessantes, ebenso wie in China. In China könne man alles genauestens studieren. Ich erwidere, daß ich soeben die Ziffern des 2. Fünfjahresplanes kennengelernt hätte und daß ich sie erstaunlich fände. Er lacht und meint, das ist noch nicht genug. Wir wollen 1962 10 Millionen t Stahl produzieren, und er fügt hinzu, Westdeutschland produzierte jedoch 20 Millionen t im Jahr. Sie sehen, das ist mehr.

In Schweden ist es sogar so, daß pro Kopf der Bevölkerung im Jahr 2000 t Stahl produziert werden. Er rechnet sofort und erklärt nach einigem Nachdenken, wenn man diese Zahlen auf China anwendet, so müßten hier, entsprechend unserer Bevölkerung, 1 Milliarde und 200 Millionen t Stahl erzeugt werden. Ich erwidere, dann würde eben im 3. Fünfjahrplan China soviel produzieren wie Westdeutschland. Er lacht, wendet aber sogleich ein, ja, wie das jetzige Westdeutschland schon, aber dessen Stahlproduktion nimmt auch zu, und wie die künftige Stahlproduktion aussieht, weiß man nicht.

Er fragt mich, welches mein stärkster Eindruck in China sei. Ich erwidere, daß mich die Heiterkeit der Menschen auf der Straße stark beeindruckt habe. Er ist anscheinend erstaunt und

60 fragt: Ist das so? Wie sieht es denn in Europa aus? Ich erkläre, daß die Heiterkeit in Europa nicht sehr stark sei. Er wird sehr herzlich und fragt, warum ist es anders? Ich will es Ihnen sagen, das chinesische Volk hat sein Schicksal in seine eigenen Hände genommen, es merkt, daß alles von Tag zu Tag besser wird, darum
65 hat es Hoffnung.

Es entsteht eine Pause, dann wendet er sich wieder an mich und fragt: Was haben Sie geschrieben, sind Sie hauptsächlich Romanschreiber oder Lyriker? Ich antworte, daß ich hauptsächlich Dramatiker und Romanschreiber sei und daß ich mich gefreut
70 hätte, gestern in der Peking-Universität Bücher von mir im Katalog vorzufinden, besonders darüber, daß das *Memorial* hier nicht unbekannt sei. Er fragt, was der Inhalt des Buches sei. Ich berichte ihm. Er fragt, ist das Buch ins Chinesische übersetzt? Ich erwidere, nein. Er antwortet, man soll es übersetzen, und
75 wendet sich an den Sekretär für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland: Erinnern Sie mich daran. Ich schlage ihm vor, als einen der ersten Autoren Brecht zu übersetzen, der die chinesische Kultur sehr geliebt habe und ein Stück geschrieben habe, das in China spiele: *Der gute Mensch von Sezuan*.

80 Ich frage, ob es möglich sei, daß auch andere westdeutsche Autoren nach China reisen könnten, und er reagiert sehr lebhaft und sehr positiv: Aber ja, es können so viele westdeutsche Autoren kommen, wie wollen und so lange sie wollen, ein oder zwei oder drei Monate. Wir können sie einladen. Aber wer nicht eingeladen
85 werden will, kann auch seine Reise selbst bezahlen. Eines ist sicher, in China braucht keiner zu hungern. Es können alle Autoren kommen. Autoren der Linken, der Mitte und der Rechten, sogar die Leute, die gegen China sind. Sie sollen selbst sehen. Ich widerspreche: Nein, sie sollen möglichst nicht kommen, ich
90 halte das nicht für richtig. Máo Zédōng wird ernst, doch, es ist richtig, wenn sie kommen, in jedem Volk gibt es eine Linke, eine Mitte und eine Rechte.

Das Gespräch wendet sich der Sowjetunion zu. Máo Zédōng führt aus: Die Sowjetunion hatte nach der Revolution viele
95 Erfolge, sie ist das erste sozialistische Land der Welt. Dort gibt es große Erfahrungen. Wir werden von ihnen lernen. Sie haben dort auch einige Fehler gemacht. Wir werden auch aus den Fehlern lernen, damit wir Umwege vermeiden und auf dem

100 kürzesten Weg das Ziel erreichen. Mit den Kapitalisten und der Intelligenz machen wir es so: Wir versuchen, sie zu gewinnen, damit sie nicht auf die Seite der Feinde gehen.

Ich erwähne noch, daß die Reise des Bundestagsabgeordneten Schwann nach China in Westdeutschland stark diskutiert worden sei. Er wiederholt noch einmal: Jeder kann in China alles studieren.
105 China ist sehr interessant für Europäer.

Das Gespräch fand in einer sehr aufgelockerten menschlichen Form statt, die mich stark beeindruckt hat.

[Sonntag, 16.12.56]

12.11.56

Rede auf der Gedenkfeier zum 90. Geburtstag von Dr. Sun Yat-sen — Zum Gedenken an Dr. Sun Yat-sen

Gedenkt des großen revolutionären Vorkämpfers Dr. Sun Yat-sen!

5 Gedenkt des scharfen Kampfes, den er in den Vorbereitungs- jahren der demokratischen Revolution in China von dem eindeutigen Standpunkt der chinesischen revolutionären Demokraten aus gegen die chinesischen Reformisten führte. In diesem Kampf war er der Bannerträger der chinesischen revolutionären Demokraten.

10 Gedenkt seiner hervorragenden Verdienste um die Revolution von 1911, als er das Volk zum Sturz der Monarchie und zur Gründung der Republik führte.

Gedenkt seiner hervorragenden Verdienste um die Weiterentwicklung der alten Drei Volksprinzipien zu den neuen Drei Volksprinzipien in der Periode der ersten Zusammenarbeit
15 zwischen der Guómíndǎng und der Kommunistischen Partei Chinas.

Er hat uns auf dem Gebiet des politischen Denkens viel Nützliches hinterlassen.

Alle Chinesen der Gegenwart—mit Ausnahme einer Handvoll
20 reaktionärer Elemente—sind Erben von Dr. Sun's revolutionärem Werk.

Wir haben die von Dr. Sun nicht vollendete demokratische Revolution zu Ende geführt und darüber hinaus diese Revolution zu einer sozialistischen Revolution weiterentwickelt. Gerade sind
25 wir dabei, auch diese Revolution zu vollenden.

Die Dinge entwickeln sich ständig weiter. Von der Revolution im Jahre 1911, das heißt der Xīnhài-Revolution, bis zum heutigen Tag sind nur 45 Jahre vergangen, aber das Antlitz Chinas hat sich vollkommen gewandelt. Nach weiteren 45 Jahren, das heißt
30 im Jahr 2001 oder anders gesagt beim Eintritt in das 21. Jahrhundert, wird sich Chinas Antlitz noch stärker gewandelt haben. China wird sich in einen starken sozialistischen Industriestaat verwandeln, und es sollte auch so sein. China als ein Land mit 9,6 Millionen Quadratkilometern und einer Bevölkerung von
35 600 Millionen sollte nämlich einen größeren Beitrag für die Menschheit leisten. In der Vergangenheit war dieser Beitrag lange Zeit viel zu klein. Das beschämt uns.

Wir müssen jedoch bescheiden sein, nicht nur jetzt, auch noch nach 45 Jahren und für immer. Die Chinesen sollten im internationalen Verkehr entschlossen, gründlich, restlos und vollständig den Großmacht-Chauvinismus ausmerzen.

Dr. Sun war ein bescheidener Mensch. Ich habe ihn oft reden gehört und spürte, daß er über einen starken Charakter und eine geistige Kraft verfügte. Die Beachtung, die er der Erforschung der historischen und gegenwärtigen sozialen Situation
45 Chinas und auch der Situation im Ausland—die Sowjetunion eingeschlossen—schenkte, gab mir die Gewißheit, daß er nicht überheblich war.

Er gab aus vollem Herzen die Kraft seines ganzen Lebens für
50 die Umgestaltung Chinas. Auf ihn trifft wirklich zu, daß er sich aufopferte, bis der Tod ein Ende setzte.

Ebenso, wie viele große Persönlichkeiten der Geschichte, die an der Spitze standen und ihrer Zeit die Richtung gewiesen haben, meist auch ihre Mängel hatten, so hatte Dr. Sun ebenfalls seine
55 Mängel. Das sollte von den historischen Bedingungen her erklärt

werden, damit es den Leuten verständlich wird. Man darf die Menschen früherer Zeiten nicht mit zu strengem Maßstab messen.

[RMRB, 12.11.56]

15.11.56

Rede auf der 2. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas

Am letzten Sitzungstag hielt der Genosse Máo Zédōng eine zusammenfassende Rede. Er brachte seine volle Zustimmung zu allen von der Plenartagung angenommenen Richtlinien und getroffenen Maßnahmen zum Ausdruck. Der Genosse Máo Zédōng richtete einen Aufruf an alle Mitarbeiter im Staatsdienst und in der Wirtschaft, in erster Linie an die verantwortlichen Mitarbeiter aller Bereiche, man solle einen Arbeitsstil harten Schaffens und einfachen Lebens fördern, dazu mit den Massen Freud und Leid teilen sowie gegen das Auftreten von Extravaganz und Verschwendung vorgehen; außerdem solle man Ausrichtungsmaßnahmen ergreifen und gegen subjektivistische, sektiererische sowie bürokratische Tendenzen kämpfen. Er forderte die ganze Minderheiten entschlossen dem Groß-Hàn-Chauvinismus entgegenzustellen und im internationalen Verkehr dem Großmacht-Chauvinismus. Er wies nachdrücklich darauf hin: Wenn man nur an dem Prinzip des Marxismus-Leninismus festhalte, sich auf die Volksmassen zu stützen, und sich allen Formen des Arbeitsstils widersetze, die zur Absonderung von den Massen führten, könnten die sozialistischen Kräfte von uns, von der Sowjetunion und allen Volksdemokratien sowie der ganzen Welt mit Sicherheit die

Schwierigkeiten auf dem Weg zum Fortschritt überwinden und noch größere Siege erringen.

[RMRB, 16.11.56]

8.12.56

Weisungen auf dem Forum eines Teils der Delegierten des 1. Komitees des 2. Kongresses des Nationalen Industrie- und Handelsverbandes

Auf wirtschaftlichem Gebiet bin ich Laie; ich werde also einiges Laienhafte von mir geben. Sie haben sehr viele Fragen aufgeworfen, das ist sehr gut; für mich ist das eine große Hilfe. Obgleich nicht viel Zeit war, habe ich mir bereits einiges angehört. Gestern habe ich den Direktor und den stellvertretenden Direktor zu einer Zusammenkunft gebeten; da habe ich mir einiges angehört und einige Sachen verstehen gelernt. Die Einzelheiten müssen Sie auf der Tagung durchdiskutieren. Die stellvertretenden Ministerpräsidenten Chén Yún und XXX [Bó Yībō] werden Ihnen noch Bericht erstatten. Was die Probleme angeht, die Sie lösen wollen, so wird sich die Regierung mit Ihnen beraten und über einen Lösungsweg diskutieren; alles, was sich lösen läßt, wird bestimmt gelöst werden. Es gibt einige Fragen, die ich noch nicht studiert habe, deshalb kann ich sie noch nicht beantworten; bringen Sie all Ihre Fragen vor, so daß die Regierung sie untersuchen und der stellvertretende Ministerpräsident Chén Yún sie überdenken kann, um einige lösbare Fragen zu lösen.

Ich meine, Industrie- und Handelskreise haben in dieser Phase, seit der Einführung der gemischt staatlich-privaten Betriebe sehr große Fortschritte gemacht. Wir haben das Gefühl, daß wir

noch vertrauter miteinander geworden sind als vorher und uns noch nähergekommen sind. Nach Errichtung der gemischt staatlich-privaten Betriebe blieb für die Kapitalisten nur die Frage der Festzinsen. Ihr Ansehen in der Gesellschaft hat sich auch geändert; dazu zeigen sie sehr großen Lerneifer, sie studieren Politik, das Tagesgeschehen und Methoden im Bereich von Technik und Verwaltung. Ich höre, daß man überall Studiengruppen eingerichtet hat; in jeder Stadt gibt es Hunderte von Teilnehmern, in Shànghái waren es in einem Kurs einige Tausend, das heißt, in zehn Kursen sind dann Zigtausend. Dies alles zeugt von sehr großem Patriotismus, von einer Welle sehr großen Lerneifers in den nationalen Industrie- und Handelskreisen. Sie wollen für den neuen Staat arbeiten, Wirtschaft studieren und sich Fähigkeiten aneignen. Große, mittlere und kleine Kapitalisten wollen alle lernen.

Bei Kapitalisten unterscheide ich große, mittlere und kleine; in meinen Ansichten über Kapitalisten und meinen Forderungen an sie habe ich Fortschritte gegenüber früher gemacht. Früher habe ich gemeint, eine Umerziehung sei sehr schwierig. Sie selbst konnten sich auch nicht vorstellen, daß es so schnell gehen, daß der Aufschwung im Lernen so stark sein würde. Üben Sie auch Selbstkritik? (Antwort: Ja.) Als im vorigen Jahr der Industrie- und Handelsverband tagte, haben sehr viele Leute eine selbstkritische Überprüfung vorgenommen; diese Methode ist die Methode unserer Kommunistischen Partei. Wir wollten diese Methode auch unter den demokratischen Parteien fördern, doch wir haben sie nicht sehr erfolgreich eingesetzt. Neulich auf der Konferenz der Chinesischen Demokratischen Aufbauvereinigung verwendeten wir diese Methode und übten Kritik und Selbstkritik. Das ist die Methode zur Lösung von Problemen innerhalb des Volkes: Meinungen vorbringen, Forderungen äußern, Probleme lösen und Einheit erreichen.

Was unsere zwei Revolutionen angeht, so ist die bürgerlich-demokratische Revolution bereits vorüber, da gibt es keine Probleme mehr. Jetzt ist die sozialistische Revolution im wesentlichen abgeschlossen, doch noch nicht endgültig; es gibt noch sehr viele Probleme wie etwa die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft, die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses im Handwerk oder die Frage

der gemischt staatlich-privaten Betriebe. Selbst wenn in Zukunft die vollständige Umgestaltung abgeschlossen sein wird, wird es immer noch viele Probleme geben; neue Problemkreise werden unaufhörlich auftauchen. Was hier als Probleme angesprochen wird, sind Widersprüche, Disharmonien, Ungleichmäßigkeiten. Das Problem des Lebensunterhaltes, das Problem der Arbeit, innen- und außenpolitische Probleme, das alles sind Widersprüche, das steckt voller Widersprüche. Früher haben einige die Frage gestellt: Warum hat Rußland einen Berija hervorgebracht? Später hat auch Stalin Fehler begangen, und China hat einen Gāo Gāng hervorgebracht, in Hongkong kam es auch zu Unruhen; außerdem gab es noch das Polen-, Ungarn- und Suezkanal-Problem. Die Probleme auf der Welt sind sehr zahlreich. Die Fragen, die wir heute aufgeworfen haben, sind von der gleichen Art: Es sind die Probleme der Industrie- und Handelskreise, das Problem der großen, mittleren und kleinen Kapitalisten.

Ich werde jetzt über die politische Lage sprechen.

Meinen Sie, daß der Sozialismus sich erfolgreich praktizieren läßt? Haben Sie Brunneneimer? Ist es etwa so, daß sieben heraufkommen und acht hinuntergehen, wenn man mit fünfzehn Brunneneimern Wasser schöpft? Steht etwa zu befürchten, daß der Sozialismus sich nicht erfolgreich praktizieren läßt? Wird das sozialistische Lager vielleicht auseinanderbrechen? Ich meine, selbst wenn es auseinanderbräche, wäre das auch keine große Geschichte, wäre es auch nichts so Unerhörtes. Ich glaube, es wird nicht auseinanderbrechen, es kann nicht auseinanderbrechen. Das sozialistische Lager besteht hauptsächlich aus der Sowjetunion und China. Daß die Sowjetunion und China sich aufeinander stützen, dieser Kurs ist korrekt. Es gibt jetzt noch einige Leute, die diesen Kurs anzweifeln und sagen: "Man sollte sich nicht aufeinander stützen." Auch meinen sie noch, man könne eine Position des Mittelwegs einnehmen, sich zwischen die Sowjetunion und Amerika stellen und so eine Brückenfunktion übernehmen; das wäre die Methode Jugoslawiens. Diese Methode bedeutet, von beiden Seiten Geld zu nehmen, hier etwas anzunehmen und auch dort etwas. Ist denn ein solches Verfahren gut? Ich meine, die Methode, sich in die Mitte zu stellen, ist überhaupt nicht gut und für die Nation von keinerlei Vorteil. Auf der einen Seite nämlich ist der mächtige Imperialismus. Wir in China sind lange

100 Zeit vom Imperialismus unterdrückt worden. Wenn wir uns zwischen die Sowjetunion und Amerika stellten, so sähe das sehr gut aus, als wäre man unabhängig, in Wirklichkeit aber würde man nie unabhängig sein. Auf Amerika kann man sich nicht verlassen; der Amerikaner wird einem ein paar Dinge geben, doch
 105 nicht sehr viel. Wie könnte der Imperialismus uns satt zu essen geben! Er wird einem nicht satt zu essen geben; der Imperialismus unterdrückt doch Asien, Afrika und Lateinamerika. Indien ist über 200 Jahre unterdrückt worden, und niemals hat man ihnen
 110 ein Haar für andere ausreißen. Imperialisten, das waren Staaten wie England, Amerika, Frankreich und Holland, das war die Verbündete Armee der acht Staaten; sie haben unseren Yuánmíng-Garten niedergebrannt und unser Hongkong und Táiwan abgetrennt. Hongkong gehört uns Chinesen; wie kamen sie dazu,
 115 es abzutrennen? Warum konnte die Bandung-Konferenz die Staaten Asiens und Afrikas zusammenschließen? Eben weil der Imperialismus darauf aus ist, andere zu unterdrücken, und dieser Imperialismus geht von Amerika aus. Besucher aus Lateinamerika, die nach China kamen, waren uns gegenüber sehr herzlich. Heute
 120 habe ich noch einen Vertreter Brasiliens empfangen. Brasilien ist ein großes Land mit einer Bevölkerung von 60 Millionen; flächenmäßig ist es ungefähr so groß wie China. Brasilien ist ununterbrochen vom amerikanischen Imperialismus unterdrückt worden. Die Illusionen, man könne, zwischen der Sowjetunion,
 125 Amerika und England stehend, eine Brückenfunktion übernehmen und davon profitieren, derartige Vorstellungen sind ganz fehl am Platze, Große Werke können wir noch nicht projektieren. Wer kommt denn jetzt und projiziert für uns große Werke? Zum Beispiel in der chemischen Industrie, Stahl- und Erdölindustrie,
 130 Panzer-, Flugzeug- und Automobilindustrie, wer machte für uns die Projekte? England hat so etwas nie für Indien getan, erst neuerdings haben die Engländer, weil die Sowjetunion für Indien ein Stahlwerk projektierte, nachgezogen und auch eins entworfen. Auch Amerika hat eins geplant. Nur um Indien auf ihre Seite zu
 135 zerren, haben die Amerikaner für sie etwas entworfen. Indiens erste Salpeterfabrik hat unser chinesischer Ingenieur, Herr Hóu Dèbāng, für sie projiziert. Der Imperialismus möchte seine Geheimnisse bewahren; nicht ein imperialistisches Land hat für

uns etwas projiziert. Im Denken demokratischer Parteien, parteiloser demokratischer Persönlichkeiten, hochqualifizierter
 140 intellektueller, religiöser Kreise sowie von Industrie- und Handelskreisen und auch bei einem Teil des Proletariats hält sich die Illusion, Amerika und England würden uns helfen. Wir müssen einmal alle nach besten Kräften propagandistisch klären, ob es
 145 nun eigentlich richtig ist, 'sich nach einer Seite zu lehnen'. Wenn wir uns nach einer Seite lehnen, heißt das, wir handeln gemeinsam mit der Sowjetunion; wenn wir uns nach einer Seite lehnen, so basiert das auf Gleichberechtigung. Wir haben nicht das Gefühl, daß bei uns Probleme wie in Polen und Ungarn entstehen könnten.
 150 Wir glauben an den Marxismus und übertragen die Erfahrungen der Sowjetunion nicht mechanisch; die Erfahrungen der Sowjetunion mechanisch zu übertragen wäre ein Fehler.

Was die Umgestaltung von Industrie und Handel sowie den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft
 155 anbetrifft, so sind sie anders abgelaufen als in der Sowjetunion. In den Jahren nach ihrem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft ist die Produktion gesunken, unser genossenschaftlicher Zusammenschluß in der Landwirtschaft dagegen hat die Produktion erhöht. Was die Umerzierung der kapitalistischen
 160 Industriellen und Geschäftsleute angeht, so haben wir sie nicht nur alle auf unsere Seite gebracht, sondern auch als Klasse ausgelöscht; als Einzelpersonen haben wir sie in die Gesellschaft aufgenommen. Industrie- und Handelskreise sind für den Staat keine Last, sondern eine Geldeinnahmequelle. Sie haben bereits
 165 in der Vergangenheit eine aktive Rolle gespielt. In ökonomischer Hinsicht sind sie modernisiert und über das Handwerk hinaus, und in politischer Hinsicht wenden sie sich gegen den Imperialismus; deshalb haben sie Doppelcharakter, sie besitzen auch eine revolutionäre Seite. Seit Errichtung der Volksmacht arbeiten sie
 170 mit der Regierung zusammen, und ferner sind ihre Betriebe zu gemischt staatlich-privaten Betrieben geworden. Angesichts dieser positiven Dinge kann man nicht sagen, die Bourgeoisie sei für uns nutzlos; sie ist nützlich, sehr nützlich sogar. Die Arbeiter zeigen für diesen Punkt kein allzu großes Verständnis, weil sie
 175 früher in den Fabriken mit den Kapitalisten Kämpfe geführt haben. Wir sind den Arbeitern eine deutliche Erklärung schuldig. Vor allem in Folge des Aufschwungs im Lernen, der bei Industrie-

und Handelskreisen eingesetzt hat, werden die Arbeiter, wenn Sie gewillt sind zu lernen, ihre Einstellung Ihnen gegenüber ändern.

180 Den Kapitalisten gegenüber müssen wir propagieren, die persönlichen Angelegenheiten und die Angelegenheiten des Staates miteinander zu verbinden und den Patriotismus zu fördern, kurz gesagt, die Angelegenheiten des Staates zu berücksichtigen. Während des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der

185 Provinz Hébéi lautete früher die Parole: 'Damit die Familie gedeihen kann, pflanzt Baumwolle an!' Daraufhin kümmerten sich alle nur um ihre Familie. Später merkte man, daß diese Parole nicht glücklich gewählt war, und änderte sie so um: 'Aus Liebe zum Land und damit die Familie gedeihen kann, pflanzt noch

190 mehr Baumwolle an!' So verband man Familie und Staat miteinander. Sie sollen jetzt ebenfalls Familie und Staat miteinander verbinden, an diesem Staat haben auch Sie Ihren Anteil. Wir sind ein armes Land, ein äußerst armes sogar. In diesem Jahr hatten wir nur 4,5 Millionen Tonnen Stahl, erst im nächsten Jahr werden

195 es fünf Millionen sein. Japan produziert sieben Millionen Tonnen Stahl; um Japan einzuholen, brauchen wir den 3. Fünfjahresplan, erst dann erreichen wir zehn Millionen Tonnen.

Das Hauptanliegen Ihrer jetzigen Tagung ist die Diskussion Ihrer Angelegenheiten; gleichzeitig sollten Sie auch eine Verbindung mit den Angelegenheiten des Staates herstellen. Wenn Sie zurückkehren und Erziehung propagieren, sollte dies auch mit den Angelegenheiten des Staates in Verbindung gesetzt werden. Wenn wir Zigmillionen Tonnen, mehrere hundert Millionen Tonnen Stahl haben wollen, dann sind wir noch mehrere Jahrzehnte,

205 mehrere Jahrhunderte davon entfernt. Wir müssen den Patriotismus fördern. Weshalb wollten wir die gemischt staatlich-privaten Betriebe einführen, weshalb den Sozialismus praktizieren? Weil das eben die Entwicklung unseres Landes erleichtert, weil es für die Entwicklung von Wirtschaft und Kultur unseres Landes viel

210 nützlicher ist als das System des Privateigentums, und weil es unser Land unabhängig macht. Wir sind wirtschaftlich gesehen noch nicht unabhängig. Große Maschinen können wir ebenso wenig herstellen wie kleines Präzisionsgerät, wir können nur Maschinen mittleren Typs herstellen. Mit der Flugzeugproduktion

215 haben wir gerade erst angefangen, ebenso mit der Automobilproduktion. Und welches Land hat all das für uns projiziert?

Eben die Sowjetunion. Wir müssen mit der Sowjetunion zusammenarbeiten. In unserem Land existieren eine solche antisowjetische Strömung, solche antisowjetischen Gefühle wie in Polen

220 und Ungarn nicht; weder in den Industrie- und Handelskreisen noch unter Jugendlichen und Studenten gibt es sie. 70 Prozent der Studenten sind Kinder der Bourgeoisie und der Grundherren; wir wollen uns mit ihnen zusammenschließen und sie erziehen. Da es Ihre Kinder sind, muß eine Lösung Ihrer Probleme sich

225 auch auf sie auswirken. Einschulung und Aufnahme in den Jugendverband, die Stipendienfrage sowie die Frage, wieweit das rote Halstuch getragen werden kann, diese Fragen muß der Jugendverband lösen. Die Frage von Subventionen muß unter Berücksichtigung des Stüdiereifers und der Familienherkunft

230 entschieden werden. Kinder von Großkapitalisten braucht man nicht zu unterstützen, Kindern von mittleren und kleinen Kapitalisten sowie aus ärmeren Familien soll man Unterstützung gewähren. Bei der Aufnahme in den Jugendverband und die Partei soll man dies zum Maßstab nehmen, das läßt sich in China auch

235 vollständig realisieren. Farben sind nicht einheitlich, Gedanken auch nicht, es gibt noch einen Doppelcharakter, es gibt sowohl eine fortschrittliche als auch eine rückständige Seite, das entspricht der Realität. Deshalb stellt sich eine Aufgabe, nämlich das Lernen. Wenn alle in Ordnung wären, dann wäre doch jeder Mensch ein

240 Konfuzius. Wenn jeder, der auf der Straße vorbeiläuft, ein Heiliger wäre, müßten dann nicht Tschiang Kai-schek, Hitler, alle, die auf der Straße vorbeilaufen, auch Heilige sein? Sind denn die Invasoren in Ägypten, die Geheimagenten auch Heilige? Es gibt eben Unterschiede unter den Menschen. Insgesamt gesehen sind

245 die Kapitalisten patriotisch, aber es gibt auch Mängel, es gibt positive Dinge, aber auch negative Faktoren. Deshalb stellt sich die Aufgabe des Lernens, andernfalls könnte man ohne zu lernen ein Heiliger werden. Käng Yöuwei hat selbst gesagt, daß er in den Schriften, die er vor seinem 30. Lebensjahr verfaßt habe, sehr

250 ausdrucksstark gewesen sei; nach dem 30. Lebensjahr erreichte sein Lernprozeß den Höhepunkt. Wenn er später die Restauration befürwortete, so geschah dies nicht ohne Grund. Ein Mensch darf sich nicht zufrieden geben; im Alter von 70 oder 80 Jahren gibt es noch sehr viele Dinge, die man dann nicht weiß. Auf der Welt

255 gibt es noch sehr viele Sachen, von denen man keine Ahnung hat;

deshalb müssen wir mit verstärkter Anstrengung lernen. Mein verehrter Chén Shū[tǒng], Sie sind ein Hānlín-Gelehrter; Sie wissen über alles Bescheid, von der Astronomie bis zur Geographie, von den hundert Schulen bis zu den 'drei Lehren und neun Geistesströmungen'. Beherrschen Sie dies alles? Sie sind ein Hānlín-Gelehrter, da komme ich nicht mit, ich habe nicht einmal den Xiùcái-Grad und weiß nur sehr wenig. Wir müssen unsere eigenen Mängel zugeben, das ist von Vorteil. Unter Ihnen gibt es Leute mit dem Xiùcái- und Jūrén-Grad; für sie stellt sich ebenfalls die Aufgabe des Lernens.

War es gut, daß die Ungarn-Ereignisse passierten oder nicht? Da es nun einmal Probleme gab, mußten sie offen zutage treten; im Gegenteil, es ist sogar gut so. Aus einer Eiterbeule tritt schließlich immer Eiter. In diesen Ländern hat man keine gute Arbeit geleistet. Sie haben ohne Ausnahme die Methoden der Sowjetunion kopiert und nicht die konkrete Situation beachtet; so sind Fehler aufgetreten. Daraus läßt sich die Lehre ziehen, daß wir gemäß der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus und in Einklang mit der konkreten Situation in China handeln wollen. Wir verbreiten die Parole, von den Erfahrungen der Sowjetunion zu lernen; niemals haben wir aber vorgeschlagen, von ihren rückständigen Erfahrungen zu lernen. Gibt es bei ihnen denn rückständige Erfahrungen? Ja, die Beseitigung der Konterrevolutionäre zum Beispiel ist von ihren Organen der öffentlichen Sicherheit erledigt worden. Bei uns haben das Behörden und Schulen unter Führung der lokalen Parteikomitees erledigt, die hauptsächliche Verantwortung hat nicht bei den Organen der öffentlichen Sicherheit gelegen. Wir haben diese Aufgabe unter Massenmobilisierung und mit großen Fanfaren erledigt, sie jedoch im geheimen. Die demokratischen Parteien erledigen das selbst. Gibt es jetzt noch Leute, die eine Kampagne zur Beseitigung der Konterrevolutionäre fürchten? Die besorgt sind, daß sie sie selbst betreffen könnte? Sie haben Ihre Sorgen, die Arbeiter die ihren. Die Regierung muß die Ansichten beider Seiten hören. Sie haben das Problem der Beschäftigung, die Arbeiter auch. Das Problem der Arbeitslosigkeit bei Ihnen ist noch nicht gelöst, bei den Arbeitern auch noch nicht. Die Ungarn-Ereignisse beweisen: In ihrem Land hielten sich sehr viele konterrevolutionäre Elemente verborgen und hatten ein konterrevolutionäres Hauptquartier

errichtet; einige Monate zuvor hatten sie bereits alles vorbereitet und auch mit dem Ausland kollaboriert. In China ist die Lage völlig anders. Die Konterrevolutionäre sind im wesentlichen beseitigt worden, für die Industrie- und Handelskreise gilt das ebenso; es gibt nur noch den einen oder anderen. Was diejenigen anbetrifft, die früher mit der Guómíndāng kollaborierten und Kontakt hatten, besonders die Großkapitalisten, da sie nicht umhinkamen zu kollaborieren, zählt das nicht. Unsere Partei hat auch mit der Guómíndāng kollaboriert; ich war als eine bedeutende Persönlichkeit der Gesellschaft Mitglied des Konsultativrates, ich bin nach Chóngqing gegangen und habe an Konferenzen teilgenommen. Wenn man früher in der Guómíndāng oder dem Drei-Volksprinzipien-Jugendverband gewesen ist, reicht es, wenn man dies kurz erwähnt, es braucht aber nicht zu zählen. Die, die Konterrevolutionäre genannt werden, sind hier und jetzt aktiv. Wenn es sich um ein Verbrechen handelt, das hier und jetzt begangen wurde, so gibt es kein Pardon, ganz gleich zu welcher Klasse der Täter gehört. Ich glaube jedoch, das kommt sehr selten vor. Jetzt ist der Industrie- und Handelsverband verhältnismäßig sauber, die jetzigen Industrie- und Handelskreise sind nicht mehr den früheren gleichzusetzen, Konterrevolutionäre sind weniger geworden; da kann man allen mitteilen, daß sie sich keine Sorgen mehr zu machen brauchen. Einzelne sind die Ausnahme. In unserem Land können Ungarn-Ereignisse nicht passieren. Seit den Fällen Pān Hānnián und Hú Fēng letztes Jahr bis heute sind über vier Millionen Menschen überprüft worden. Man hat 160 000 verdächtige Elemente entdeckt, und nur 38 000, so ergaben die Untersuchungen, waren Konterrevolutionäre, die sich wirklich versteckt gehalten hatten; sie machten nur 1,2 Prozent aus. Früher hatte man geschätzt, es wären etwa 5 Prozent; diese Schätzung war falsch und subjektiv, sie entspricht nicht den objektiven Tatsachen. In Wirklichkeit gab es in Behörden und Schulen nur etwas über 1 Prozent, in der Gesellschaft noch weniger. Das sind Bakterien und Mikroben. Wenn man sie nicht ausrottet, zeugt eine die andere, zwei zeugen drei, und drei zeugen Millionen, im Innern richten sie insgeheim Unheil an; sie auszulöschen, bedeutet auch eine Erziehung für die breiten Massen. Die übrigen mehr als 120 000 Mann wurden für unschuldig erklärt, man hatte einen Irrtum begangen; wir machten die Sache wieder

gut und entschuldigten uns. Von den über 30 000 Leuten wurde
 135 nicht einer getötet; etwa 1 Prozent wurde durch Arbeit umerzogen,
 die übrigen arbeiten alle in ihrer ursprünglichen Einheit. In diesem
 Jahr haben wir wieder die Ausschaltung von XXX Leuten vor-
 bereitet, die Methoden dafür sind noch weiter verfeinert. Es
 verbleiben noch vier Millionen Leute, die ausgeschaltet werden
 340 müssen. Die wichtigsten Fabriken und gemischt staatlich-privaten
 Betriebe werden jetzt nicht gesäubert, damit nicht alle gestört
 werden. Sie alle sollen sich keine Sorgen machen, an zukünftigen
 Säuberungen werden Sie nämlich teilnehmen; der Industrie- und
 Handelsverband, die Chinesische Demokratische Aufbauvereini-
 345 gung und die Stadtorganisationen der Kommunistischen Partei
 werden alle teilnehmen, gemeinsam werden sie die Säuberung
 durchführen. Nach wie vor wird es gegen einzelne gehen, gegen
 wirkliche Konterrevolutionäre; man darf keine Personen mit
 hineinziehen, die früher zur Guómíndāng Beziehungen gehabt
 350 haben; die Mitgliedschaft in der Guómíndāng oder dem Drei-
 Volksprinzipien-Jugendverband zählt nicht; die früher Schlimmes
 getan haben, später aber Gutes, zählen auch nicht dazu. Was
 heute zur Sprache kommt, sind politische Fragen, was Sie aber
 beschäftigt, sind Wirtschaftsfragen; deshalb fürchte ich, daß Sie
 355 dafür kein Ohr haben. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die
 Lage in China und im Ausland gut ist. Die Sache in Ungarn
 wurde im wesentlichen gelöst, doch Unruhen wird es weiter geben,
 in der Welt werden neue Unruhen ausbrechen. Man soll nicht
 meinen, nun, wo es doch schon den Fall Gāo Gāng und Berija
 360 gegeben hat, wo Stalin Fehler gemacht hat, was unglaublich ist
 ebenso wie die Sache in Ungarn, könnten sich alle in Ruhe schlafen
 legen. Am 10. Oktober fanden einige Leute in Hongkong keinen
 Schlaf; nach ein paar Tagen konnten sie schon wieder schlafen.
 Wenn Sie der Meinung sind, die Hilfe der Regierung sei unzuläng-
 365 lich, dann können Sie das vorbringen, und wir können Ihnen
 etwas mehr helfen. Über den Charakter unserer Regierung haben
 Sie sich alle Klarheit verschafft. Wir sind halt solche Leute, wir
 handeln nach Absprache mit dem Volk, nach Absprache mit den
 Arbeitern, Bauern, Kapitalisten, mit der Kleinbourgeoisie und
 370 den demokratischen Parteien; man könnte uns eine Regierung
 der Absprache nennen. Wir setzen keine unerbittliche Miene auf
 und geben den Leuten Anweisungen. Wenn einer verkehrte An-

sichten äußert, geben wir ihm nicht eins mit dem Knüttel und
 schlagen ihn so, daß sein Kopf nach unten weist und seine Füße
 375 zum Himmel ragen. Wir heißen Volksregierung; Ihre Ansichten
 können Sie vollständig darlegen, wir werden nicht unter irgend-
 einem Vorwand Leute fertigmachen.

Sie sorgen sich, wie man die Frage der großen, mittleren
 und kleinen Kapitalisten lösen kann, wie sich die Frage der
 380 Festzinsen lösen läßt. Große, mittlere und kleine Kapitalisten
 sollten in Schichten unterteilt werden. Ich möchte jetzt einige
 Ansichten dazu vorbringen; ob sie richtig sind, das überlegen Sie
 sich bitte. Die Kleinkapitalisten auf 80 bis 90 Prozent anzusetzen
 und sie nicht dem Bereich der Bourgeoisie zuzurechnen, sondern
 385 sie obere Schicht des Kleinbürgertums zu nennen, so sind wir in
 der Vergangenheit verfahren. Ein Arzt etwa mit zwei, drei Lehr-
 lingen gehört auch zum Kleinbürgertum. Fischer und Schiffer,
 die etwa ein Dutzend Leute beschäftigten, sind ebenfalls nicht als
 Bourgeoisie zu bezeichnen. Während der Bodenreform wurden
 390 diejenigen, die eine geringe Bodenfläche verpachteten, nicht
 Grundherren genannt; auf diese Weise haben Zehntausende von
 Leuten Vorteile gehabt, sie zeigten sehr großes Interesse daran,
 einen solchen Hut aufgesetzt zu bekommen. Wenn Stellvertreter
 von Kapitalisten oder Leute mit nur geringen Festzinsen nicht
 395 mitmachen, sondern die alten Sicherheiten haben wollen, kann
 man diese Leute herausnehmen, nicht in diesem Jahr, sondern
 im nächsten und übernächsten Jahr, um zu vermeiden, daß 90
 Prozent ihre Festzinsen nicht wollen, wodurch 10 Prozent in
 Schwierigkeiten kämen. Die dann übrigbleiben, das sind die
 400 sogenannten Großkapitalisten. Aus der Sicht der Wirtschaftswis-
 senschaften verfährt Amerika auch nach dieser Methode. Bei
 einer Belegschaft von über 30 Leuten wird von einem Großbetrieb
 gesprochen. Wenn man in Betrieben mit weniger als 20 oder
 weniger als 15 Leuten auf die Festzinsen verzichten will, soll man
 405 darauf verzichten dürfen; will jemand nicht auf sie verzichten,
 soll er sie ruhig weiter bekommen. Das Problem der Laufzeit der
 Festzinsen beschäftigt alle sehr. Dabei gibt es einen Grundsatz:
 Man soll das Problem lösen, nicht aber ihre Interessen schädigen,
 besonders nicht die Interessen der Großkapitalisten. Haben denn
 410 nun die Groß- oder die Kleinkapitalisten für die Lebenshaltung
 der Nation eine bedeutendere Funktion? Kleinkapitalisten sind in

der Mehrheit, 90 Prozent, doch ihre Wirtschaft ist für das Wirtschaftsleben des Staates nicht entscheidend; eine bedeutendere Funktion für die Volkswirtschaft haben doch die Großkapitalisten. Sie sagen, der Vorsitzende kümmere sich speziell um die Großkapitalisten und nicht um die Kleinkapitalisten; ist das nicht Rechtsopportunismus? Analysieren Sie einmal, ob man sich um die Kleinkapitalisten kümmert. Kleinkapitalisten sind in der Mehrheit; es wäre falsch, sich nicht um eine Regelung für sie zu bemühen, man muß für sie Probleme aller Art lösen. Um die Großkapitalisten kümmern wir uns allein deswegen, weil sie so groß sind, aus keinem anderen Grund; ein Großkapitalist wiegt Zigmillionen Kleinkapitalisten auf. Unsere Partei hat gegenüber den Kapitalisten auch eine Linie der mittleren und kleinen Kapitalisten verfolgt, zum Beispiel die Abteilung für Einheitsfrontarbeit. Man muß zugeben, daß diese Linie nicht korrekt ist. Man muß sich um die mittleren und kleinen Kapitalisten unbedingt kümmern; wir lösen das Problem jetzt, indem wir sie in den Bereich des Kleinbürgertums verweisen. Die Bauern gehören zum Kleinbürgertum, sie sind das Kleinbürgertum auf dem Land. In der Stadt gibt es auch Kleinbürgertum; die Kleinkapitalisten, deren Festzinsen jetzt nur einige Päckchen Zigaretten betragen, gehören zum Kleinbürgertum, und die Stellvertreter des Kapitals sind ihm auch zuzuordnen. Bei der Einrichtung der gemischt staatlich-privaten Betriebe und bei der Verstaatlichung sind die Großkapitalisten für den Staat von sehr großer Bedeutung. Ohne Industrie können wir nicht leben, ohne Landwirtschaft haben wir nichts zu essen. Wenn wir uns nicht sehr gut um die Großkapitalisten kümmern, werden die wenigen, die übrig bleiben, nachdem man 90 Prozent von ihnen den Hut abgenommen hat, ihr Gesicht verlieren; die anderen wären alle rot, man selbst aber immer noch weiß, das sähe nicht gut aus.

Das Problem der Festzinsen, wielange die Laufzeit nun eigentlich sein soll, darüber hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas bereits diskutiert; es ist nicht gut, wenn die Laufzeit zu kurz ist. Aufkauf mit Entschädigung sollte dies auch wirklich sein, ohne Betrug; soviel Geld kostet das auch wieder nicht. Einige Leute fragen, wieviele Jahre es eigentlich noch dauern soll? In den Dokumenten des VIII. Parteitages findet sich bereits dieser Gedanke; wir wollen noch mit Ihnen beraten,

ob man das Problem lösen kann. Die Kleinkapitalisten werden dagegen sein, die Arbeiter ebenfalls; die Arbeiter werden sagen, daß die Kapitalisten zu billig weggekommen seien. Nach Ansicht der Arbeiter müßte man die Festzinsen sofort streichen; die mittleren und kleinen Kapitalisten könnten ein, zwei Jahre noch etwas bekommen, und damit hätte es sich; warum sollte es so lange dauern? Zwei Seiten stehen in Widerspruch dazu. Erstens die Arbeiter, zweitens die 90 Prozent der mittleren und kleinen Kapitalisten; deren Augen sind gerötet vor Neid, weil Sie ein so gutes Leben führen. Hier bedarf es der Überzeugung; wenn man den Aufkauf mit Entschädigung durchführen will, dann soll man das auch gründlich machen, man darf nicht einerseits mit Entschädigung aufkaufen, andererseits beschlagnahmen. Chinas nationale Bourgeoisie hat Doppelcharakter, sie hat eine revolutionäre Seite. Ihr tatsächliches Kapital ist jedoch nicht groß, die privaten Industrieaktien belaufen sich nur auf 1,7 Milliarden, das sind umgerechnet nicht einmal 700 Millionen US-Dollar. Es gibt nur dies bißchen; wie konnte unser Land da nicht unterdrückt werden? Daß der Imperialismus uns unterjochen konnte, hatte schon seine Gründe. Wo das nationale Kapital nur so gering ist, sollte man den Aufkauf mit Entschädigung vollständig durchführen; dieses Geld darf nicht eingespart werden. Man muß die Arbeiter davon überzeugen, daß es für das ganze Land von Vorteil ist, wenn man die Interessen der Großkapitalisten nicht schädigt. Man soll nicht mit dem bißchen Geld geizen, nicht wie 'ein Tigerkopf mit einem Schlangenschwanz' sein, nicht etwas anfangen, ohne es zu Ende zu führen. Wir können noch einen Schwanz nachziehen, ihn bis zum 3. Fünfjahresplan nachziehen. Was meinen Sie dazu? Der Mensch hat noch den Rest eines Schwanzes. Sieben Jahre würde 'Tigerkopf mit Tigerleib' bedeuten, wenn sich das Problem dann noch nicht lösen läßt, kann man den Schwanz noch etwas nachziehen, noch bis zum 3. Fünfjahresplan, wenn das ehrlich zu vertreten ist. Die Anzahl der mittleren und kleinen Kapitalisten ist sehr groß; man muß ihnen helfen, ihre Probleme zu lösen. Großkapitalisten gibt es nur wenige, doch ihr Kapital ist groß, und sie haben eine bedeutendere Funktion als die mittleren und kleinen Kapitalisten, deshalb ist die Linie der mittleren und kleinen Kapitalisten nicht korrekt, man braucht eine Linie der großen, mittleren und kleinen Kapitalisten. Die

490 Demokratische Aufbauvereinigung verfolgt die Linie der Großkapitalisten; die Großkapitalisten in den Mittelpunkt zu stellen, ist richtig. Unter den Kongreßdelegierten des Industrie- und Handelsverbandes stellen die mittleren und kleinen Kapitalisten die Mehrheit; man muß ihnen helfen, ihre Probleme zu lösen.

495 Gleichzeitig muß man ihnen erklären, daß man die Interessen der Großkapitalisten nicht schädigen darf, weil sie für die Volkswirtschaft eine sehr bedeutende Funktion haben. Ihre Interessen zu schädigen wäre für die Arbeiter, die Bauern, den Staat, selbst für die mittleren und kleinen Kapitalisten auf keinen Fall von

500 Nutzen. Die Interessen der mittleren und kleinen Kapitalisten bestehen darin, möglichst früh den Hut abgenommen zu bekommen, während die Großkapitalisten es hinauszögern möchten. Sie können beliebig verfahren. Wenn Sie früher den Hut abgenommen haben wollen, dann geschieht das eben früher; 'Kopf und

505 Leib des Tigers' würde sieben Jahre bedeuten; wenn die mittleren und kleinen Kapitalisten Festzinsen haben wollen, dann können sie sie doch haben. Kann man denn nicht so verfahren? Im Augenblick gibt es dazu keine gesetzlichen Bestimmungen, alle können darüber beratschlagen; sollte sich nach sieben Jahren das

510 Problem immer noch nicht lösen lassen, könnte man auch noch weiter einen Schwanz nachziehen, weil der Tiger doch immer einen Schwanz hat. In erster Linie wollen wir uns um die Interessen der Arbeiter kümmern. In der kapitalistischen Industrie gibt es 1,6 Millionen Arbeiter, im kapitalistischen Handel dazu 900 000

515 Angestellte, insgesamt also 2,5 Millionen. Daß man auch noch die Arbeiter und Angestellten staatlicher Betriebe mit hineinzieht, dem werden sie nicht zustimmen. In dieser Frage besteht zwischen ihnen und der Partei ein Widerspruch. Zeigt sich also etwa Rechtsoportunismus? Ist etwa die Kommunistische Partei zu

520 einer Partei der Kapitalisten geworden? Man muß ihnen erklären, daß dies für die ganze Nation von Nutzen ist, von Nutzen für die Arbeiter, Bauern, das Kleinbürgertum sowie für die mittleren und kleinen Industriellen und Handeltreibenden. Diesen "Nutzen" verstehen sie eine Zeitlang nicht. 70 Prozent der Studenten sind

525 Kinder der Bourgeoisie; sie wollen gar keine Erbberechtigung, sie werden aber zufrieden damit sein, daß die Regierung die Kapitalisten so behandelt. Die demokratischen Parteien, die parteilosen demokratischen Persönlichkeiten, die Führungsschicht

der nationalen Minderheiten und die religiösen Kreise werden

530 zustimmen; wenn man aber sehr schnell die Festzinsen striche, würden sie unzufrieden sein. Außerdem sind da noch die Ausländer; wenn die Ausländer nach China kommen, gehen sie alle nach Shànghǎi, um Herrn Róng Yirén zu besuchen und zu sehen, wieviele Autos er hat, eins oder zwei, und ob in seinem Zimmer ein

535 Klavier steht. Ein Kapitalist aus Frankreich meinte nach seinem Besuch, wenn die Kommunistische Partei Frankreichs derart vorginge, wäre er beruhigt. Der Einfluß auf asiatische und afrikanische Länder sowie einige Länder Westeuropas ist auch sehr groß. Deshalb bringt eine übereilte Streichung der Festzinsen

540 keine Vorteile, sondern im Gegenteil Schaden großen Ausmaßes. Tatsächlich handelt es sich nicht um sehr viel Geld, in einem Jahr sind es nur 125 Millionen, manche sprechen sogar von nur 110 Millionen; das wären in sieben Jahren insgesamt 800 Millionen. Dieses Geld haben wir nicht Japanern oder Amerikanern geschenkt, sondern Chinesen. Kurz, 'es fließt kein fruchtbringendes

545 Wasser auf das Feld anderer', sondern es handelt sich hier um 'ein Pferd von Chü, das nur jemand aus Chü erlangt'; dies macht die Kaufkraft des Staates aus, es dient auch zum Ausgleich der Staatsanleihen, damit lassen sich sogar noch Fabriken errichten;

550 von verschiedenen Seiten her lassen sich dazu Überlegungen anstellen. Unter den Delegierten Ihrer Konferenz sind mittlere und kleine Kapitalisten in der Überzahl; sie sollen—im Bemühen um eine Lösung—das Problem erklären, sie sollen es den mittleren und kleinen Kapitalisten sachlich darlegen, die Delegierten der

555 mittleren und kleinen Kapitalisten müssen dafür verantwortlich sein. Die Großkapitalisten können nicht so leicht darüber reden. Wenn die Großkapitalisten von einigen Vorteilen anfangen, wenn sie sagen, sie wollten sieben Jahre, dann läßt sich das nicht so leicht vorbringen. Die stellvertretenden Ministerpräsidenten XX,

560 XXX müssen dazu Erklärungen abgeben, und die Anwesenden, die die mittleren und kleinen Kapitalisten vertreten, müssen sich dazu äußern, ob die Kommunistische Partei die Festzinsen der Großkapitalisten streichen soll. Das Kapital von Herrn Róng Yirén entspricht anderthalbmal Peking, und deshalb blicken alle

565 auf ihn. Unter den über 100 000 Kapitalisten im ganzen Land gibt es nur etwa ein paar tausend Großkapitalisten; man schaut aber nur auf diese paar tausend und nicht auf die 120 000 mittleren

und kleinen Kapitalisten. Wollten wir mit den Großkapitalisten fertig werden, so wäre das sehr einfach; man brauchte nur eine
 570 Kampagne bis zum Höhepunkt zu führen, Gongs zu schlagen und Trommeln zu rühren, dann wären sie weg. Damit die mittleren und kleinen Kapitalisten den Hut abgenommen bekommen, dazu bedarf es keines großen Wirbels. Das soll nicht in die Zeitungen kommen; sobald es nämlich in die Zeitungen kommt, geht der
 575 Wirbel los, wir wollen aber keinem Höhepunkt in der Kampagne zusteuern. Wenn man über diese Konferenz berichtet, soll man nur melden, daß die Delegationsleiter des Industrie- und Handelsverbandes sowie der Demokratischen Aufbauvereinigung alle teilgenommen haben, daß ich über die Innen- und Außenpolitik
 580 geredet, eine Analyse vorgenommen und auch einiges zu Wirtschaftsproblemen angemerkt habe; auf den Inhalt soll man nicht eingehen. Verbreitete man den Inhalt, würden mich die Arbeiter sowie die mittleren und kleinen Kapitalisten beschimpfen. Die Kommunistische Partei erstrebt doch gerade gemeinsamen Besitz;
 585 wo gibt es denn da Gründe gegen gemeinsamen Besitz? Mögen die Leute auch sagen, die Kommunistische Partei habe drei Köpfe und sechs Arme und greife brutal durch, in Wirklichkeit haben wir doch nur einen Kopf und zwei Hände; in unserem Tun müssen wir "der natürlichen Ordnung folgen und im Einklang mit dem menschlichen Wesen sein, im Einklang mit den Strömungen in der Welt und mit den Bedürfnissen des Volkes. Wenn wir als Vorausschauende und Vorausahnende entschlossen handeln, dann wird es nie vorkommen, daß wir keinen Erfolg haben." Das hat der große Revolutionär Dr. Sun Yat-sen gesagt.
 595 In unseren beiden Revolutionen wurde die Arbeit von Dr. Sun Yat-sen fortgeführt; nach der Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution wird dann die sozialistische Revolution vollendet. Diese Revolutionen haben den Weg für den Aufbau freigefegt, das war alles eine Frage der Mittel. Man will
 600 die Produktionsverhältnisse und den Überbau ändern, Regierung, Ideologie, Gesetze, Politik, Wirtschaft, Kultur und Kunst, diese Bereiche des Überbaus ändern, aber man hat noch nicht das grundlegende Problem gelöst. Das Ziel kann nicht die Errichtung einer neuen Regierung oder neuer Produktionsverhältnisse sein,
 605 sondern muß in der Entwicklung der Produktion bestehen. In sieben Jahren hat es eine gewisse Entwicklung gegeben, sie ist

aber sehr gering. Wir können zwar den lieben langen Tag herumprotzen, in Wirklichkeit aber haben wir nur vier Millionen Tonnen Stahl produziert, im nächsten Jahr werden es nur fünf Millionen
 610 und nach weiteren fünf Jahren werden es auch nur über zehn Millionen sein; angesichts einer Bevölkerung von 600 Millionen in unserem Land ist das nicht nennenswert. Japan und Frankreich kann man übertreffen, aber um Amerika mit seinen 100 Millionen Tonnen einzuholen, da sind noch 40 bis 50 Jahre nötig, ehe man
 615 sich Hoffnungen machen kann. Ich bitte alle, sich dies zum Ziel zu setzen. Genosse Chén Yún hat einen schwedischen Freund getroffen; Schweden hat nur eine Bevölkerung von einigen Millionen, doch auf jeden kommen im Durchschnitt zwei Tonnen Stahl. Wenn wir anhand ihrer Bevölkerung Berechnungen anstellen,
 620 brauchten wir mehrere hundert Millionen Tonnen. Amerika hat jetzt nur 100 Millionen Tonnen. Wenn wir also die Zahlen Schwedens erreichen wollten, müßten wir Amerika um ein Mehrfaches übertreffen; deshalb haben wir früher die demokratische Revolution gemacht und machen wir jetzt die sozialistische Revolution. Wenn der Industrie- und Handelsverband tagt,
 625 wenn die Demokratische Aufbauvereinigung tagt, was studieren dann alle? Eben wie dieses Ziel zu erreichen ist, mehrere hundert Millionen Tonnen Stahl, außerdem brauchen wir noch Schulen, Radios, dies alles. Unser gesamtes Volk muß wenigstens den
 630 Abschluß der Unterstufe der Mittelschule erreichen, noch einige Jahre, dann sind Straßenkehrer, Köche, alle Menschen Universitätsstudenten und wissen über alles Bescheid, von der Astronomie bis zur Geographie; unsere gesamte Arbeit ist auf die Erreichung
 635 dieses Ziels abgestellt. Tschiang Kai-schek sollte verprügelt werden, weil er nicht eine einzige gute Sache getan hat, in 20 Jahren hat er nur 50 000 Tonnen Stahl geschafft. In acht Jahren (bis zum nächsten Jahr gerechnet) haben wir fünf Millionen Tonnen Stahl erzielt, er dagegen war nie bei der Sache. Ich hoffe,
 640 Sie, meine Freunde, werden diese über zehn Millionen Menschen in Richtung Produktion führen; erst nach einigen Dutzend Jahren der Anstrengung läßt sich auch in der Kultur eine Umwälzung vollziehen. Deshalb wollen wir uns mit allen, mit denen ein Zusammenschluß möglich ist, zusammenschließen.

Im Januar dieses Jahres habe ich auf der Obersten Staatskonferenz gesagt, daß die sozialistische Revolution wahrschein-

1957

lich in etwa drei Jahren im wesentlichen vollendet werden könne; diese Worte haben sehr große Unruhe ausgelöst. Manche haben gefragt: Geht das so schnell? "Wahrscheinlich", "im wesentlichen", "etwa", so viele Adjektive habe ich benutzt. Was heißt denn "im wesentlichen"? Das weist eben darauf hin, daß die gemischt staatlich-privaten Betriebe noch nicht die Festzinsen gestrichen haben, daß es noch einen Schwanz gibt. Die gänzliche Vollendung bedeutete nämlich die Streichung der Festzinsen. Ich halte es für gut, den Zeitraum etwas länger zu bemessen und eine
 655 frühere Vollendung zu erreichen. Keiner hätte gedacht, daß die gemeinsame Wirtschaftsführung in allen Zweigen so schnell erreicht werden könnte. Jetzt geht die Verstaatlichung nicht so schnell vor sich; zu große Eile wäre für den Staat und die Nation nicht von Nutzen. Wir kümmern uns um die Großkapitalisten,
 660 das bringt der ganzen Nation Nutzen, viel Geld wird dafür auch nicht ausgegeben; was darüber gesagt worden ist, gilt. Das kann sich auf den ausländischen Kapitalismus auswirken und wird für die Umerziehung der Kapitalisten in der Welt von Nutzen sein. Nehru, Sukarno, U Nu und die französischen Kapitalisten der
 665 Firma Pathé blicken alle auf uns, blicken auf Róng Yirén . . . Die jetzige Lage und das, was ich im Frühjahr gesagt habe, stimmen überein, ich habe nur gesagt "im wesentlichen", das spielte auf die gemischt staatlich-privaten Betriebe an; für die gänzliche Vollendung brauchen wir noch sieben Jahre, dieses Jahr abgerechnet, noch sechs Jahre. Im Innern müssen wir uns um alle Seiten
 670 kümmern. Der Bourgeoisie, den parteilosen demokratischen Persönlichkeiten, den Industriellen und Handeltreibenden, dem Handwerk, den Behörden und Schulen sowie den Belegschaften muß man das erklären; fehlendes Verständnis in dieser Frage wäre
 675 nicht gut.

[WS 69, 61-73]

12.1.57

Ein Brief über Gedichte

Genosse [Zāng] Kējīā und Ihr anderen Genossen!

Euer freundliches Schreiben habe ich schon lange erhalten; ich bedaure meine verspätete Antwort! Auf Eure Aufforderung
 5 hin habe ich die Gedichte und Lieder im alten Stil, an die ich mich entsinnen kann, sowie die von Euch geschickten acht, insgesamt also 18 Gedichte, auf die beiliegenden Blätter geschrieben, die ich Euch hiermit zusende; bitte seht sie durch und verfugt darüber.

Diese Sachen wollte ich all die Zeit über nicht offiziell heraus-
 10 bringen, weil sie im alten Stil gehalten sind; ich fürchtete, eine falsche Tradition weiterzugeben und mich eines Vergehens gegen die Jugend schuldig zu machen; außerdem sind sie nicht sehr poetisch, und es ist nichts Besonderes an ihnen. Aber da Ihr meint, man könne sie in Druck geben, da dadurch ferner in
 15 einigen bereits verbreiteten Gedichten die verkehrten Schriftzeichen korrigiert werden könnten, soll es so gemacht werden, wie Ihr es für richtig haltet.

Daß die *Lyrik-Zeitschrift* erscheinen wird, ist eine gute Sache; ich wünsche ihr Blühen und Gedeihen. Natürlich sollten
 20 Gedichte hauptsächlich im modernen Stil gehalten sein; Gedichte im alten Stil kann man ruhig ein paar schreiben, aber es wäre nicht ratsam, das unter jungen Leuten zu fördern, weil diese Form das Denken einengt und sie auch nicht leicht zu erlernen ist. Diese Bemerkungen sollen Euch nur als Anregung dienen.

25 Mit Genossen-Gruß!

Máo Zédōng
 12.1.1957

[WS 4.67, 14]

-1.57

Zwischenbemerkungen und Zusammenfassung auf einer Konferenz von Sekretären der Parteikomitees der Provinzen, Städte und Autonomen Gebiete

-1.57

Zwischenbemerkungen

1. Fragen des ideologischen Kampfes

Seit der 2. Hälfte des letzten Jahres gibt es eine rechts-
 5 opportunistische Tendenz, die sich zwischen Himmel und Erde ausbreitete. Innerhalb und außerhalb der Partei gibt es eine antisozialistische Gegenströmung.

Der widrige Wind in der Gesellschaft muß auf jeden Fall niedergeschlagen werden. Die Methode des Niederschlagens sollte
 10 darin bestehen, Überzeugungskraft an den Tag zu legen und nicht einfach herumschimpfen; wenn man sich primitiv und grob verhält, dann bläst dieser widrige Wind immer heftiger.

Auf dem Volkskongreß im Mai dieses Jahres und der Politischen Konsultativkonferenz im Juni wird es bestimmt eine Menge
 15 seltsamer Äußerungen geben; die einen werden das Rechtssystem, die anderen das bittere Leben der Bauern und wieder andere den Fleischmangel ansprechen. Generell wird es um die Überlegenheit des Sozialismus gehen; man sollte darauf vorbereitet sein, diese zwei Schlachten zu schlagen; alle hier anwesenden Delegierten
 20 müssen ihre Schlachtrösser ins Feld führen. Jeder sollte einen Artikel vorbereiten und darin eine Analyse vornehmen.

Wenn man mit der Ideologie des Kleinbürgertums und insbesondere mit der der wohlhabenden Mittelbauern einen Kampf austrägt, ist damit zu rechnen, daß dieser Kampf eine
 25 ganze Reihe von Jahren hin- und hergeht. Die wohlhabenden Mittelbauern üben einen sehr großen Einfluß aus, sie sind besonders gerissen; darauf muß man achten.

Wenn man einzig und allein die anstehenden Aufgaben

erledigt und keine ideologische Arbeit leistet, wird Chaos ausbrechen.

In jeder Provinz sollte es ein oder zwei Marx, ein oder zwei Lü Xùn geben. Ihr solltet Artikel schreiben, jeder unter 60 Jahren sollte etwas schreiben.

Jede Provinz muß Theoretiker heranbilden. Jetzt werden Opernsänger oder Maler herangebildet, aber keine Theoretiker; das ist auch eine Frage des Systems. Ihr verlaßt euch auf die Zentrale, die Zentrale hat euch aber niemals daran gehindert, selbst so etwas zu machen.

2. Die Frage der Unruhen

Sind Unruhen zu fürchten oder nicht? Meiner Ansicht nach sind sie nicht zu fürchten. Wenn noch mehr Unruhe gestiftet wird, braucht man sich ebensowenig zu fürchten. In jedem Jahr wird es Unruhen geben, später noch mehr; was nützt es, sich davor zu fürchten? Widersprüche sollten aufgedeckt werden, dann erst lassen sich Probleme lösen. Die Gesellschaft ist eine Einheit von Gegensätzen. Zwischen Professoren bzw. Studenten und uns wird es immer Widersprüche und Streit geben. Wenn nach weiteren 20 Jahren die Alten gestorben sind, wird es mit den Neuen immer noch Probleme geben. Die Revolution der Sowjetunion ist bereits 40 Jahre her, und es gibt immer noch Unruhen. In den Fabriken stammen 30 Prozent der Leute aus Familien von Grundherren, Großbauern und Kapitalisten; in den Universitäten sind es 80 Prozent, die aus Familien von Grundherren, Großbauern und Kapitalisten kommen. Wenn sie Unruhen stiften, soll man sich nicht fürchten, auch wenn sich die Unruhen bis nach Peking verbreiten. Man soll eine aktive und keine passive Haltung einnehmen. Als Gerö von Jugoslawien nach Budapest zurückkam und die Massen beschimpfte, verlor er mit einem Mal seine Autorität und wurde von der politischen Bühne vertrieben. Wenn man sich auf ernste Zwischenfälle vorbereitet, kann es sein, daß sie sich nicht ereignen. Wenn sich ein Zwischenfall ereignet hat, sollte man eine aktive Haltung einnehmen, korrekte Maßnahmen ergreifen und nach einer Spaltung streben. Fähige Leute können selbst unter solchen Bedingungen wie in Posen oder Ungarn der Lage eine positive Wendung geben.

Wir wünschen uns Frieden auf der Welt; doch man soll vom

Allerschlimmsten ausgehen und mit ernstesten Zwischenfällen rechnen. Wir sind von Yán'ān gekommen und sollten darauf vorbereitet sein, wieder nach Yán'ān zurückzugehen. Früher hatten wir keine Opern von Méi Lánfāng gesehen, jetzt haben wir sie sieben Jahre lang angesehen, im achten Jahr sollten wir darauf vorbereitet sein, zurück nach Yán'ān zu gehen. Ganz gleich, ob Atombomben abgeworfen werden, ob ein Weltkrieg geführt wird, ob Fehler begangen werden oder ob es Ereignisse wie in Ungarn gibt, solange man sich ideologisch auf das Schlimmste vorbereitet hat, braucht man das alles nicht zu fürchten. Ohne Vorbereitung wird es Heulen und Zähneklappern geben. Auf dem VII. Parteitag wurden die '17 Punkte' aufgestellt, "vertrocknetes Land über 1000 li". Wenn jetzt in einem Staat mit einer Bevölkerung von 600 Millionen ein paar Dinge schief laufen, was macht das schon; 'wenn der Himmel Regen schicken und die eigene Mutter wieder heiraten will, kann man auch nichts machen'.

Manchen Streiks in den Fabriken und Lehranstalten sowie Petitionen sind durch die Verfassung Grenzen gesetzt, manche sind auch noch nicht verboten. Deshalb sollen wir dazu erstens nicht ermuntern und zweitens, ganz gleich ob das gerechtfertigt ist oder nicht, die Leute eben streiken und Petitionen einreichen lassen, wenn sie das wollen. Wenn etwas zu Recht vorgebracht wird, dann soll man das verbessern, und wenn etwas zu Unrecht vorgebracht wird, erklären. Wollen die Professoren ihre Ansichten vortragen, soll man sie gewähren lassen. Die Widersprüche durch ihre Aufdeckung zu lösen ist gut; man soll nichts mit einem Knüppelschlag erledigen. Doch wenn man nur fortlaufend Zugeständnisse macht, wird man auch zu einem Nagy werden.

Diejenigen aus dem Kleinbürgertum, die die Diktatur wollen, euch unterwerfen sowie selbst die Diktatur ausüben und ungarische Verhältnisse herbeiführen möchten, sollte man 10 oder 20 Jahre ausrichten; in jeder Provinz sollen Massenversammlungen, Vortragsversammlungen und Diskussionsversammlungen abgehalten werden, und der Meinungsstreit ist zu eröffnen, da werden wir sehen, wer den Sieg davonträgt. Doch vor solchen Ereignissen muß man entsprechende Vorbereitungen treffen; auf kleinen Versammlungen wirken sie sehr eindrucksvoll, auf großen Versammlungen können sie aber nichts ausrichten. Wenn ihr die große Demokratie wollt, dann werden wir nach eurem Willen

handeln; müssen sie einen Furz lassen, dann lassen wir sie furzen. Lassen sie ihn nicht, ist das für uns von Nachteil; erst wenn der Furz raus ist, werden alle zwischen Duft und Gestank unterscheiden. Wenn in der Gesellschaft eine Spaltung auftritt, dann
 110 kämpfen wir um die Meinung aller; wenn alle meinen, es stinkt, dann sind sie isoliert.

Man soll keine Unruhen fürchten; je heftiger und je länger Unruhen sind, desto besser. Große Unruhen werden immer etwas Beachtenswertes hervorbringen und können zu einer klaren
 115 Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht beitragen. Ganz gleich, wie die Unruhen vor sich gehen, man soll sie nicht fürchten. Je mehr man den Teufel fürchtet, desto eher kommt er. Doch man soll auch nicht das Feuer eröffnen, das ist niemals gut.

Daß im ganzen Land große Unruhe herrscht, ist ausgeschlossen. Wo es Eiterbeulen und Bakterien gibt, wird auf jeden
 120 Fall etwas passieren. In großen Provinzen können es 50 000, in mittleren Provinzen 30 000 und in kleinen Provinzen 10 000 sein. Man muß sich auf Unruhen vorbereiten. Wenn man am Jahresende Bilanz zieht und nicht auf diese Zahlen kommt, kann man das als
 125 erfolgreiche Arbeit verbuchen.

Auf Unruhen in den Genossenschaften sollte man sich durch Konferenzen der Sekretäre der Kreis- und Bezirkskomitees vorbereiten; oberhalb der Ebene der Sekretäre der Bezirkskomitees und der Bezirksleiter sollte man geistig darauf vorbereitet sein.
 130 Wenn man nun so lebt, als ob alles ruhig und friedlich wäre, wenn man immer passiv bleibt und jede Unruhe scheut, so wird man, falls schließlich Unruhen ausbrechen, auch nur passiv reagieren können; ist erst die ideologische Wachsamkeit eingeschläfert, dann gibt man jeder Sache seine Zustimmung.

Ohne Kampf kann kein Problem gelöst werden, Widersprüche lassen sich erst im Verlauf eines Kampfes lösen. Der mohammedanischen Bevölkerung von XX wurden Beschränkungen beim Schlachten von Rindern auferlegt, da erhoben sie sich und wurden den Kadern gegenüber handgreiflich; sobald
 140 sie losschlügen, war das Problem gelöst. Es gibt gerechtfertigte und ungerechtfertigte Handgreiflichkeiten, und selbst wenn sie nicht gerechtfertigt sein sollten, sind sie gut. Wo es Eiter gibt, muß man ihn auf jeden Fall herauslassen.

Was die Behandlung von Übeltätern anbelangt, ist es gut, sie ohne Ausnahme auszuschließen? Meiner Ansicht nach sollte man einen Ausschluß nicht übereilt vornehmen; man soll sie auch nicht umbringen (mit Ausnahme von konterrevolutionären Straftätern), sondern für unsere Arbeit Nutzen aus ihnen ziehen, indem man sie als politisches Unterrichtsmaterial verwendet und ihnen
 150 auf diese Weise politisches Kapital entreißt. Eine zu simple Behandlung bedeutete, die Einheit der Gegensätze ideologisch nicht anzuerkennen.

Es ist nicht gut, Leute wie Xiāo Jūn und Dīng Līng hinzurichten, einzusperren oder unter Aufsicht zu stellen; man soll
 155 lieber all ihre schwachen Stellen treffen, so daß sie in der Gesellschaft verrufen sind.

Parteimitgliedern, die in Schulen Unruhe gestiftet haben, darf man erst, nachdem die Diskussion Klarheit erbracht hat, die Parteimitgliedschaft entziehen; man soll die Aberkennung ihrer
 160 Parteimitgliedschaft nicht überstürzen, und man darf sie auch nicht von der Schule verweisen.

Shānxī hat eine hervorragende Untersuchung darüber gemacht, wer aus der Arbeiterklasse stammt. In Ungarn wurde keine solche Untersuchung vorgenommen, so daß man, als das
 165 Chaos ausgebrochen war, immer noch nicht den Grund wußte. Angesichts dieser Lehre muß man sich Klarheit darüber verschaffen, wer aus der Arbeiterklasse stammt, und herausfinden, wieviele zuverlässig, in der Mitte stehend oder problematisch sind. Die jetzige Untersuchung zeigt, daß es nur 25 Prozent
 170 Zuverlässige gibt; wenn man den Anteil der Arbeiter verstärkt, kann man im Verlauf von drei Fünfjahresplänen diesen Zustand allmählich ändern. Erst im Verlauf von weiteren 20 Jahren werden die Studenten eine andere Klassenherkunft haben; jetzt viele Arbeiter und Bauern an die Universitäten zu bringen, ist noch
 175 nicht durchführbar.

Auf dem XX. Parteitag der sowjetischen KP haben sie Stalin mit einem Knüppelschlag erledigt, das war ein Mordsspaß für sie, und nun ist Stalin wieder zu neuem Leben erweckt worden. Sich von ihm abzuwenden, war die eigentliche Absicht; sich ihm
 180 wieder zuzuwenden, nicht. Der Imperialismus hat ihm einen Schlag mit dem Knüppel versetzt, der Sozialismus mehrere, dann

hat man sich ihm erneut zugewandt, man redete nur noch über Posen und Ungarn; darüber zu schweigen, kann nicht ihre Absicht sein.

3. Fragen der Philosophie

Wer zu analysieren versteht, der versteht Dialektik. Lenin hat gesagt, man könne die Dialektik verkürzt gesagt als die Theorie von der Einheit der Gegensätze definieren. Auf diese Weise könne man den Kern der Dialektik erfassen. Doch das müsse man erklären und entwickeln. Er hat weiter gesagt, die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze sei bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze sei absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut sei. Das Gleichgewicht besteht nur zeitweilig, ununterbrochen wird es zerstört, manchmal schon in einigen Tagen oder Monaten; kaum hat sich Gleichgewicht eingestellt, kommt es sofort wieder zu Ungleichgewicht. Einheit ist Kongruenz, Identität und Vereinigung. Wenn es innerhalb der Partei Meinungsverschiedenheiten gibt, hält man eine Versammlung ab und stellt wieder Einheit her; nach zwei Monaten treten neue Fragen auf, dann hält man wieder eine Versammlung ab. 'Die Wahrheit in den Tatsachen suchen' und der Subjektivismus bilden eine Einheit von Gegensätzen, noch nach 10 000 Jahren wird es Subjektivismus geben.

Materialismus und Idealismus bilden eine Einheit von Gegensätzen, ebenso Dialektik und Metaphysik. In der Philosophie wird es immer Kampf geben; spricht man von Philosophie, so muß man auch kämpfen wollen. Wenn manche von Philosophie sprechen, sprechen sie nur von einer Seite; wenn es darum geht, hundert Blumen nebeneinander blühen zu lassen, dann reden sie nur vom Blühen duftender Blumen und nicht von der Ausrottung des giftigen Unkrauts. Wir geben zu, daß es im Sozialismus gegensätzliche Dinge gibt; auch bei Stalin gab es Metaphysik und Subjektivismus. Die Sowjetunion gibt nicht zu, daß Gegensätze existieren, nach ihren Gesetzen sind sie nicht erlaubt; in Wirklichkeit verbergen sich eine Menge fehlerhafter Dinge unter dem Aushängeschild Sozialismus.

Lenin war der Ansicht, daß man keine Probleme lösen könne, wenn man nur über den Materialismus rede. Will man Probleme

lösen, dann muß man mit dem Idealismus den Kampf aufnehmen. Will man kämpfen, dann muß man den Idealismus erforschen. Die drei grundlegenden Bestandteile des Marxismus sind im Kampf entstanden, nachdem die Gegebenheiten des Kapitalismus erforscht worden waren.

Auf dem Gebiet der Philosophie kämpfen zwei gegensätzliche Dinge miteinander: Im Bereich der Weltanschauung ist es der Kampf zwischen Materialismus und Idealismus, im Bereich der Methodologie der Kampf zwischen Dialektik und Metaphysik. Wir bildeten mit Tschiang Kai-schek eine Einheit von Gegensätzen. Ebenso wie wir mit den demokratischen Persönlichkeiten eine Einheit von Gegensätzen bildeten. In allen Dingen sind beide Seiten eines Widerspruchs miteinander verbunden. Stalin beging Fehler im Bereich der Dialektik, zum Beispiel die "Negation der Negation": Die Oktoberrevolution negierte den Kapitalismus, doch er gab nicht zu, daß der Sozialismus negiert werden würde. Wir sind der Ansicht, daß es auf der Welt Stabilität und dann auch wieder Instabilität gibt. Auch der Sozialismus wird eines Tages ausgelöscht werden. Wenn man behauptet, daß es einen gesellschaftlichen Überbau gebe, der nicht vergehe, dann ist das kein Marxismus, sondern so etwas wie Religion.

4. Fragen der Situation auf dem Lande

Eine reiche Ernte ist sehr wichtig. Aufgrund der reichen Ernte im vergangenen Jahr lassen sich in der Sowjetunion viele Situationen gut bewältigen. Nun verfügen wir über die Erfahrungen eines Jahres, da sollte es in diesem Jahr eine gute Ernte geben. Wenn in diesem Jahr durch die Anstrengungen aller eine reiche Ernte eingebracht wird, wird das für die kommunistische Weltbewegung von sehr großer Bedeutung sein. Das ist nämlich in der Geschichte der sozialistischen Bewegung etwas Neues, denn historisch gesehen hat die sozialistische Vergenossenschaftlichung bisher immer eine Produktionssenkung mit sich gebracht. Die Produktionssteigerung des Jahres 1956 bei uns war nicht groß; im Jahre 1957 wollen wir nun eine große Steigerung erreichen.

Daß sich das Einkommen von über 90 Prozent der Genossenschaftsmitglieder erhöht, ist ein Ziel; wir werden sehen, ob wir das in drei, vier Jahren erreichen können. In Hübëi gab es eine

reiche Ernte, und immer noch hat es für 15 Prozent der Genossenschaftsmitglieder keine Einkommenserhöhung gegeben. Man soll
 260 es der Partei, den staatlichen Stellen, der Armee und dem Volk klar und deutlich sagen: Den genossenschaftlichen Zusammenschluß gibt es erst ein bis eineinhalb Jahre. Wenn wir, die wir ein Leben lang Revolution gemacht haben, immer noch Fehler begehen, ist es denn dann zu erwarten, daß Leute, die nur Erfahrungen von
 265 mehr als einem Jahr haben, keine Fehler begehen? Es bedarf eines Zeitraumes von drei Jahren, um eine Einkommenserhöhung bei über 90 Prozent der Genossenschaftsmitglieder erreichen zu können.

Für 10 bis 15 Prozent der Bauern ist das Leben bitter. Pauschal
 270 zu behaupten, das Leben der Bauern sei bitter, ist nicht richtig, man sollte analytisch vorgehen. Die sogenannte Bitternis der Bauern besteht darin, daß sich das Einkommen der wohlhabenden Mittelbauern verringert hat und daß teilweise Familien von alten Kadern reich geworden sind; aus solchen pauschalen Behauptungen spricht die Ideologie von Grundherren, Großbauern und
 275 wohlhabenden Mittelbauern.

Die '40 Punkte' haben wir auf dem Parteitag im letzten Jahr diskutiert; sie sind noch weiter zu propagieren. Wir kämpfen darum, einen Pro-mü-Ertrag von 400, 500 oder 800 jin ein Jahr
 280 eher zu erreichen. Der Zwölfjahresplan sollte in elf Jahren erfüllt werden.

Die ersten drei Schritte sind immer schwierig. Hat man etwas zu erledigen, sind drei Abschnitte notwendig. In diesem Jahr haben wir erst den ersten Abschnitt abgeschlossen. Man braucht
 285 drei Fünfjahrespläne, dann ist es erledigt.

Seit jeher sind alle fortschrittlichen Dinge zu Anfang immer beschimpft worden; die Evolutionstheorie, Marx, Sun Yat-sen, die Kommunistische Partei wurden alle beschimpft. Auch noch
 290 nach 10 000 Jahren werden fortschrittliche Dinge beschimpft werden.

Wenn sich nur eine Genossenschaft als überlegen erweist, dann kann man all das unsinnige Gerede widerlegen und bei der Propagandaarbeit von dieser einen ausgehen.

5. Fragen der Wirtschaft

295 Jede Provinz hat eigene Fabriken für chemische Düngemittel

einzurichten. Man muß der Getreideproduktion Beachtung schenken; ihre Vernachlässigung wäre sehr gefährlich. Hat man Getreide, dann hat man alles. Solange es auch bei Streiks in Fabriken und Lehranstalten noch etwas zu essen gibt, wird die
 300 Welt nicht in ein großes Chaos geraten. Für die Versorgung mit Öl und Schweinefleisch ist die Genossenschaft verantwortlich; der Staat fordert nur, gibt aber nicht. Mit dem geernteten Getreide ist es ebenso (außer in Gebieten mit Industriepflanzen). Der Staat kümmert sich nur um den Einheitsankauf und nicht um den
 305 Einheitsverkauf auf dem Land; das hat die Genossenschaft für die Genossenschaft und die Brigade für die Brigade zu übernehmen.

Nach zwei Jahren werden wir nicht mehr mit dem Volk um Getreide kämpfen, sondern das Volk hat eher zu befürchten, daß der Staat kein Getreide aufkauft, wenn es nur staatlichen Einheitsankauf und keinen Einheitsverkauf gibt. im Kreis Xiàogān von Hübèi ist diese Situation jetzt schon eingetreten.

In neuen Industrie- und Bergbaugebieten sollen Staatsgüter errichtet werden, um das Getreide-, Öl-, Fleisch- und Gemüsepapierproblem zu lösen.

315 Große Fabriken sind notwendig, doch wir brauchen davon nicht zu viele. Kleine Fabriken sind viel notwendiger; wir brauchen keine Angst zu haben, daß es zu viele werden könnten. Alle Menschen sind schließlich auch erst klein, bevor sie groß werden. Kleine Fabriken soll man nach dem Prinzip errichten, daß sie
 320 über Rohstoffe und Absatzmöglichkeiten verfügen; für große Fabriken sollte das Prinzip gelten, daß die Anzahl der zu errichtenden Fabriken sich nach der Größe der staatlichen Leistungskraft richtet.

6. Fragen der Schule

325 In der Unterstufe der Mittelschule sollte das Fach Landwirtschaft hinzugenommen werden.

Alle Provinz- und Stadtkomitees sollen Kader entsenden, um die Schulen stark zu machen und sie in den Griff zu bekommen; im gesamten Bereich der Kultur- und Erziehungsarbeit ist so zu
 330 verfahren.

Die Genossen der Provinz-, Gebiets- und Kreiskomitees sollen nach Gruppen und Bezirken aufgeteilt die Schüler erziehen.

Jede Provinz soll einmal im Jahr einen Schüler- sowie einen

Lehrerkongreß abhalten, darauf muß man sich gut vorbereiten.
 335 An einem Tag werden Berichte erstattet und an drei Tagen
 Probleme diskutiert und gelöst. Wenn die Arbeit unter Schülern
 noch nicht geregelt ist, dann soll dies jetzt geschehen. Pro Jahr
 sollen ein- bis zweimal Versammlungen abgehalten und ein- bis
 340 darauf richten, Probleme zu entdecken, und darf nicht darauf
 warten, daß die Probleme ganz offensichtlich werden, und sie
 erst dann lösen; sich jetzt darum zu kümmern ist besser. Dies
 gilt auch für Einheiten wie Fabriken, Genossenschaften, Geschäfte
 und Schulen.

7. Fragen im Bereich von Literatur und Kunst

'Laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' hat Vorteile,
 es läßt all die Dämonen mit Rinderköpfen und Schlangenleibern
 und die Hurensöhne hervortreten. Alle Provinzen haben darauf
 zu achten, daß bei schwerwiegenden und akuten Problemen ein
 350 Leiter ernannt wird, der einige Leute organisiert, die Artikel
 darüber schreiben; man soll sich darauf einrichten, monatlich
 einen Artikel zu schreiben, damit diese giftige Atmosphäre
 zurückgedrängt wird.

Eine Impfung mit Pockenserum kann Immunisierungskräfte
 355 erzeugen (damit werden in den Körper einige Gegensätze eingepflanzt); warum kann man Literatur und Kunst nicht mit Pockenserum impfen?

Die Propagandaabteilungen müssen alle ein bis zwei Monate
 die Journalisten zu ein oder zwei Gesprächen zusammenrufen,
 360 innerhalb von zwei Monaten ein Gespräch geht auch; im Augenblick
 wird nicht einmal ein einziges Gespräch im Jahr geführt.

8. Kaderfragen

Man hievt Kader nur nach oben, wo sie dann nichts zu tun
 haben; in dieser Frage haben wir Fehler begangen. Jetzt ist es
 365 nur noch erlaubt, sie nach unten zu schicken; sie dürfen nicht
 mehr nach oben gehievt werden. Je weniger Leute in den Führungsorganen sind, desto besser; die schreiben doch nur Artikel oder
 telefonieren herum.

Der Staat ist ein Instrument des Klassenkampfes, er kann
 370 sich nur aus einer kleinen Anzahl von Leuten zusammensetzen.

Wie könnte es angehen, daß 500 Millionen Menschen vollständig
 zum Staat werden? Wie sollte man denn Universitätsprofessoren
 befördern? Sind die denn nicht ihr Lebtage lang Professoren, bis
 ihr Haar schlohweiß geworden ist? Wie sollte man denn Arbeiter
 375 und Bauern befördern? Sind die denn nicht ihr Lebtage lang
 Arbeiter und Bauern, bis ihr Haar schlohweiß geworden ist?
 Nicht, daß es da keine Beförderung mehr gibt: Wenn jemand
 gestorben ist, dann muß er ersetzt werden.

Ultrademokratie und Ultragleichheit, das geht niemals. Yán
 380 Yuān ist niemals als Weiser zweiten Ranges eingestuft worden.

Das Verhältnis zwischen Kadern, die von außerhalb kommen,
 und ortsansässigen Kadern sollte neu geordnet werden; in den
 Kreiskomitees können jeweils zur Hälfte Kader von außerhalb
 und ortsansässige Kader sitzen.

9. Fragen der Führung

Mitglieder des Zentralkomitees, Sekretäre der Provinzkomitees
 und Minister sollen jedes Jahr in die Fabriken und aufs
 Land gehen, sich dort umschaun und die Situation verstehen
 lernen, dann können sie sich nicht in einen Rákosi verwandeln.

Die Sekretäre der Provinz- und Kreiskomitees haben von den
 verschiedenen Abteilungen nur so viel gesehen, daß sie eigentlich
 nichts gesehen haben; sie sollen in die Fabriken und Genossen-
 390 schaften gehen.

Wirkliches Wissen kommt aus Fabriken, Genossenschaften,
 395 Geschäften und Schulen; je höher man kommt, desto weniger
 Greifbares gibt es. Will man Probleme lösen, muß man erstens
 nach unten gehen und zweitens Leute zur Berichterstattung nach
 oben holen. So ein Platz wie Peking ist nicht gut, da lassen sich
 nicht sehr viele Kenntnisse aneignen: in den Provinzen ist das
 400 etwas besser. Man muß auf jeden Fall nach unten gehen. Die
 für die Industrie zuständigen Minister sollen hinunter in die
 Fabriken und die für die Landwirtschaft zuständigen Minister
 aufs Land.

Mitglieder des Zentralkomitees, Minister und Sekretäre der
 405 Provinzkomitees müssen alle unbedingt jedes Jahr für eine gewisse
 Zeit aufs Land gehen, Probleme untersuchen und sich mit einem
 Kreis oder einer Gemeinde beschäftigen; innerhalb von zwei
 Monaten kann man sich Klarheit verschaffen. Auch wenn man

410 zwei Monate lang keine Telegramme gelesen hat, kann man sie immer noch verstehen. Ich habe gehört, daß jetzt überhaupt niemand mehr hinuntergeht, weil in den Ämtern zu viel Arbeit anliegt.

Der Sekretär eines Provinzkomitees kann gleichzeitig Sekretär eines Kreiskomitees (Stadtkomitees) sein und den ursprünglichen 415 Sekretär auf den Posten des Zweiten Sekretärs herabsetzen. Wenn der Sekretär eines Provinzkomitees hinuntergeht, dann wird der Sekretär eines Gebiets- und Kreiskomitees ebenfalls hinuntergehen. Sekretäre eines Stadtkomitees können gleichzeitig den Posten eines Fabrikdirektors, Schulrektors oder Parteisekretärs 420 übernehmen. So kann man in die Praxis eindringen und sich Wissen aneignen.

Konferenzen von Sekretären der Bezirkskomitees sind am besten jährlich zweimal abzuhalten; das zwingt einen, die Probleme zu untersuchen.

425 Die oben gelassenen Fürze sind nicht ausschließlich duftend, darunter findet sich auch Gegensätzliches. Es gibt Duft und Gestank (Peking ist hierbei eingeschlossen), riechen sollte man da unbedingt.

Jede Provinz muß darauf achten: Die Städte haben sich auf 430 die Arbeiterklasse, die Dörfer auf die armen Bauern, die Schulen auf den linken Flügel zu stützen; es sollte immer etwas da sein, worauf man sich stützen kann.

[WS 69, 73-81]

27.1.57

Zusammenfassung

Das ist alles früher schon gesagt worden. Erfolge sollte man in hinreichender Weise einschätzen, man darf nicht übertreiben; nimmt man eine zu niedrige Einschätzung vor, wird man Fehler begehen, ja sogar große Fehler...

440 Im ganzen letzten Jahr hat es im wesentlichen Erfolge gegeben. Diese Frage ist auf der 2. Plenartagung des Zentralkomitees bereits entschieden worden. Mit den Ansichten der demokratischen Persönlichkeiten und eines Teils unserer Genossen gibt es jedoch noch Probleme; sie meinen, es gebe nicht wenige Fehler und

445 Mängel, deshalb sei es nötig, in eine erneute Erörterung einzutreten. Wenn Erfolge nicht in hinreichender Weise eingeschätzt werden, dann verläßt die Genossenschaften der Elan.

Unser Kurs heißt seit jeher: Wir stimmen den öffentlichen Kantinen zu. Man soll keine gesonderte Küche einrichten, aber 450 man muß sich um die Nahrungsmittelversorgung kümmern. Im Jahre 1946 schrieb Wáng Yúnshēng einen Leitartikel in der *Dägōng-Zeitung* von Chóngqīng: 'Man soll keine gesonderte Küche einrichten.' Ich sagte, erst wenn sich "Generalissimus Tschiang" um die Nahrungsmittelversorgung kümmern würde, ginge das, 455 aber "Generalissimus Tschiang" kümmerte sich nicht darum. Heute kümmern wir uns um die Sache, wir planen einheitlich unter Berücksichtigung aller Faktoren. Jeder bekommt, was ihm zusteht, alle Parteien und Fraktionen, die demokratischen Persönlichkeiten und Anhänger der Guómíndāng miteingeschlossen; das geschieht, 460 um alle positiven Faktoren für den Aufbau des Sozialismus in Bewegung zu setzen. Das ist ein strategischer Kurs, dieser Kurs ist relativ gut, es entsteht wenig Chaos. Staatlicher Einheitsankauf und -verkauf bedeutet, sich um die gesamte Nahrungsmittelversorgung einer Bevölkerung von 600 Millionen zu kümmern. Ob 465 es sich in den Dörfern um Haushalte mit Getreidemangel oder in den Städten um Haushalte ohne Getreide handelt, wir kümmern uns darum; auch Konterrevolutionäre bekommen ihre Portion Reis. Sobald der Mensch einen Magen hat, will er auch essen. In der Sowjetunion wendet man solche Methoden nicht an, man 470 versorgt nicht alle Leute. Wir planen einheitlich unter Berücksichtigung aller Faktoren. Zwar können auch nicht alle Schüler auf die Universität, doch man sollte eine angemessene Regelung treffen, ihnen entweder Zusatzunterricht geben, sie aufs Land bzw. in die Grenzgebiete schicken oder ihnen Unterstützung 475 gewähren. Dieses Denken muß den Genossen klargemacht werden, die sich darüber noch nicht im klaren sind. Man kann nicht Leute verhungern lassen; für alle Leute muß eine Regelung getroffen werden. Bei einem solchen Kurs gibt es wenig Chaos.

Alle Methoden sind zu durchdenken, um Produktionssteigerung und Sparsamkeit zu erreichen sowie Schwierigkeiten zu 480 lösen. Wenn man alle Methoden durchdacht hat, können die Schwierigkeiten gelöst werden. Diese paar Schwierigkeiten sind doch nichts Besonderes, ihre Lösung ist doch viel einfacher als

die Durchquerung der Steppe auf dem Längen Marsch. In der
 485 Steppe gab es keine Häuser, nur Luft. Wohin sollten wir gehen,
 nachdem wir den Dädü-Fluß überschritten hatten? Mit Hilfe von
 1000 Methoden und 100 Plänen haben wir nach einem Weg
 gesucht. Jetzt haben wir uns nicht einmal ein paar Methoden und
 Pläne ausgedacht; 999 Methoden und 1 Methode ergeben erst
 490 1000 Methoden, 99 Pläne und 1 Plan sind erst 100 Pläne.

Internationale Fragen: In seinem Brief an Tschiang Kai-schek
 hat Eisenhower ihm zuerst eine kalte Dusche verabreicht und
 danach Mut gemacht. Er möchte, daß Tschiang kühl bleibt und
 nicht die Beherrschung verliert. Sie setzen ihre Hoffnung darauf,
 495 daß bei uns im Innern ein Chaos ausbrechen wird.

Es ereignete sich der Zwischenfall am Suez-Kanal. Das war
 ein seltsamer Zwischenfall. Nasser trat auf den Plan und wollte
 den Kanal zurückbekommen, daraufhin entsandte Eden Truppen.
 Die englische Bourgeoisie verfügt über eine lange Welterfahrung,
 500 sie ist gerissen und durchtrieben. Daß ein solches Chaos ausbrach,
 so etwas gab es nicht oft. Diesmal ist Eden kopflos geworden, er
 beging einen Fehler und überließ den Mittleren Osten Amerika.
 Der Hauptwiderspruch besteht zu Amerika und nicht zu Nasser.
 Was dahinter steckt ist, daß Amerika England unter Kontrolle
 505 hält; Amerika beabsichtigt, den Mittleren Osten an sich zu reißen.
 Der grundlegende Widerspruch auf der Welt besteht zwischen
 Sozialismus und Imperialismus. Der Imperialismus bedient sich
 des Antisowjetismus und Antikommunismus, um Nordafrika und
 den Mittleren Osten an sich zu reißen. Zwei Fraktionen des
 510 Imperialismus kämpfen um die Kolonien, der größte Imperialist
 ist Amerika, an zweiter Stelle stehen England und Frankreich. In
 den Kolonien entstehen ununterbrochen nationale Unabhängigkeitsbewegungen.
 Gegenüber Japan und Taiwān geht Amerika
 mit Waffen vor, gegenüber dem Mittleren Osten sowohl mit
 515 Worten als auch mit Waffen. Wenn sie Unruhe stiften, ist das
 für uns von Vorteil.

Wir sind "konservativ" und "rechtsoportunistisch". Wir
 haben eine Bevölkerung von 600 Millionen unter unsere Herr-
 schaft gebracht. Bis zur Elbe, bis zum 38. Breitengrad [Korea]
 520 und zur Linie des 17. Breitengrades [Vietnam] geben wir keinen
 Schritt nach; außerhalb dieser Grenzen lassen wir sie Unruhe
 stiften. Allerdings können wir uns zu Wort melden. Beide Seiten

betreiben subversive Tätigkeit—mitten unter uns sind ihre Leute
 (Grundherren, Bourgeoisie, demokratische Parteien... sollen wir
 525 noch Verbrecher in der 'Umerziehung durch Arbeit' anführen?);
 unter ihnen gibt es auch unsere Leute (Kommunistische Parteien,
 Arbeiter, fortschrittliche Persönlichkeiten). Um die Klassen aus-
 zulöschen, ist sehr lange Zeit notwendig. Für die Umwandlung
 von Kapitalisten in Arbeiter benötigt man mehrere Jahrzehnte.
 530 Mit einer grundlegenden Auslöschung ist nur ein Kampf im großen
 Ausmaß gemeint. Die sowjetischen Genossen möchten sich nicht
 eingehend mit diesem Problem auseinandersetzen. Beim Kampf
 um die Kolonien gibt es innerhalb des Imperialismus große
 Widersprüche; ihre Widersprüche auszunutzen, in dieser Richtung
 535 kann noch Erhebliches geleistet werden. Das ist der strategische
 Kurs.

Die chinesisch-amerikanischen Beziehungen. Ein paar Jahre
 später mit Amerika diplomatische Beziehungen aufzunehmen ist
 etwas vorteilhafter. Die Sowjetunion hatte ihre Revolution im
 540 Jahre 1917 und nahm mit Amerika 1934 diplomatische Bezie-
 hungen auf, nachdem 17 Jahre vergangen waren. Zu der Zeit
 herrschte in Amerika die Wirtschaftskrise, und Roosevelt trat auf
 die politische Bühne.

Der Zwischenfall im Mittleren Osten. Auf einen Brief der
 545 Sowjetunion hin wurde für Amerikas Land-, See- und Luftstreit-
 kräfte der Alarmzustand befohlen. Wer fürchtet denn nun wen?
 Auf beiden Seiten herrscht Furcht. Und wer fürchtet wen mehr?
 Ich neige zu der Ansicht, daß der Imperialismus uns etwas mehr
 fürchtet. Wenn aber aufgrund einer derartigen Einschätzung sich
 550 alle schlafen legten und drei Tage nicht mehr aufständen, dann
 wäre das gefährlich. Man sollte auch mit dem Schlimmsten
 rechnen, daß nämlich der Imperialismus den Verstand verliert.

Einen Weltkrieg wird man jetzt nicht so leicht vom Zaun
 brechen. Sie werden sich überlegen, was dabei herauskäme, wenn
 555 er jetzt ausbräche. Ich sprach bereits mit Sukarno darüber, wir
 haben es nicht so eilig, den Vereinten Nationen beizutreten und
 mit Amerika diplomatische Beziehungen aufzunehmen, denn so
 können sie sich international und im eigenen Land immer weniger
 rechtfertigen. Wir beuten auf diese Weise ihr politisches Kapital
 560 restlos aus und treiben sie in die Isolation; später wird sicherlich
 der Tag kommen, an dem die diplomatischen Beziehungen auf-

genommen werden. Wenn wir erst nach 101 Jahren die diplomatischen Beziehungen aufgenommen haben werden, werden sie noch hilfloser dastehen und das grenzenlos bereuen. Unser Haus haben wir bereits sauber gefegt, die vier Plagen sind ausgerottet, sie können keinen ihrer Freunde mehr finden ... später werden sie es grenzenlos bereuen. Der Imperialismus hegt keine guten Absichten, vor allem Amerika; die im Krieg besieigten Länder, die fürchten wir nicht.

Die chinesisch-sowjetischen Beziehungen. Tauziehen wird es immer geben, man soll nicht denken, daß es auf der Welt kein Tauziehen mehr geben wird. Der Marxismus ist gerade die Lehre des Tauziehens, denn immer gibt es Widersprüche, und wo Widersprüche sind, da ist auch Kampf. Jetzt gibt es zwischen China und der Sowjetunion etwas Tauziehen, doch nicht in großem Ausmaß; wir stehen noch fester zusammen und haben uns noch stärker zusammengeschlossen als früher. Ihre Methoden sind anders als die unsrigen, da sollte man abwarten und daran arbeiten. Bei all den verschiedenen Ansichten innerhalb der Partei ist auch unter den Parteimitgliedern Arbeit zu leisten; man sollte diskutieren, Versammlungen abhalten und das, was einem am Herzen liegt, besprechen. Als wir in den Süden kamen und den Yangtse überschritten hatten, fanden wir sehr viele Schlangen und Moskitos vor, das Wetter war heiß, und es gab kein gedämpftes Brot. Den Yangtse hatten wir überschritten, aber unsere Ideologie hatte nicht den gleichen Schritt vollzogen. Organisatorisch gesehen war man in die Partei eingetreten, ideologisch aber noch nicht. Die ideologische Arbeit ist sehr mühsam, doch man darf keine Mühseligkeit fürchten. Daß innerhalb der Partei keine Einmütigkeit herrscht, kommt dauernd vor, da hält man eben Versammlungen ab und löst die Probleme.

Umstände sind stärker als der Mensch, die Umstände zwingen die sowjetischen Genossen zu schrittweisen Veränderungen. In der alten Weise weiter die Herrschaft auszuüben geht weder im Inland noch im Ausland mehr. Selbst aus dem XX. Parteitag kann man noch Nutzen ziehen. Der Imperialismus ebenso wie Tito haben das getan, und auch wir können es. Wir wollen ihnen helfen, doch man sollte das nicht hastig, sondern langsam angehen und in ihrer Gegenwart darüber sprechen. Unsere Tricks wollen wir nicht alle auf einmal anwenden. "Profitgier vernebelt den

Verstand", schließlich handelt es sich doch um nichts anderes als 50 Millionen Tonnen Stahl, 300 Millionen Tonnen Eisen und 20 Millionen Tonnen Erdöl. Dieses bißchen zählt nicht; selbst wenn man den Ausstoß verdoppelte oder verzehnfachte, zählte das nicht; es ist doch nur ein bißchen, was da aus dem Erdball zu Tage gefördert wird. Wenn jemand einen hohen Posten erreicht hat, wenn er Erster Sekretär geworden ist, kann es auch passieren, daß er wirr im Kopfe wird. Ist dies der Fall, dann sollte er kräftig gescholten werden. Diesmal kritisierte Zhōu [Enlái] sie in ihrer Anwesenheit scharf und stritt mit ihnen. Wenn von zehn Fingern neun einheitlich sind, dann ist eben einer nicht einheitlich. Zwischen der Zentrale und den Provinzen bzw. Städten gibt es auch Uneinheitlichkeit. Widersprüche wird es immer geben, wir sollten das Gemeinsame suchen und die Unterschiede wahren.

Die Propaganda auf internationaler Ebene sollte etwas zurückgeschraubt werden. Die Kulturensembles und die Ausstellungen sollten ihre prahlerische Propaganda etwas zurückschrauben und ihren Schwanz etwas einziehen.

Noch sollten wir von der Sowjetunion lernen. Sie haben sehr viele gute Sachen, die man lernen kann. Wir sollten beim Lernen eine Auswahl treffen; die fortschrittlichen und nützlichen Sachen sollten wir auf jeden Fall lernen, und die falschen ebenfalls mit kritischer Einstellung studieren. In drei Fünfjahresplänen werden wir uns die wesentlichen Dinge von ihnen angeeignet haben. Von anderen Ländern sollten wir ebenfalls lernen. Die Parolen der Auslandsreise von Zhōu hießen: Frieden suchen, Freunde suchen, Kenntnisse suchen. Kenntnisse sollte man überall suchen; sie lediglich an einer Stelle zu suchen, wäre zu eintönig. 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen und hundert Schulen miteinander wettstreiten!', das ist nach wie vor richtig. Die Wahrheit entwickelt sich aus dem Kampf mit dem Falschen. Das Schöne geht aus dem Vergleich und dem Kampf mit dem Häßlichen hervor. Gute Dinge und gute Menschen entwickeln sich aus dem Vergleich und dem Kampf mit bösen Dingen und bösen Menschen. Duftende Blumen gehen aus dem Vergleich und dem Kampf mit giftigem Unkraut hervor. Der Materialismus hat sich aus dem Vergleich und dem Kampf mit dem Idealismus entwickelt. Viele Leute hassen Tschiang Kai-schek, doch was für ein Hurensohn Tschiang Kai-schek ist, das weiß niemand; deshalb sollten wir die Gesammelten Werke

640 von Tschiang Kai-schek herausbringen, dazu noch die Gesam-
melten Werke von Sun Yat-sen und Käng Yöuwéi. Den Menschen
zu verbieten, dem Häßlichen und dem Irrtum, dem Idealismus
und der Metaphysik ins Angesicht zu schauen, ist eine sehr
gefährliche Politik, die nur dazu führen würde, daß sich das
645 Denken der Menschen zurückentwickelt und verfestigt. Wenn man
nur in eine Richtung losgeht, kann man nicht die Zustände in der
Gesellschaft erfassen, und es kann kein Wettstreiten auf zwei
Bühnen zustande kommen. Wir Kommunisten wissen zu wenig
von der Gegenseite und sind etwas eintönig, deshalb können wir
650 nicht einmal ein paar Worte voll Überzeugungskraft hervorbrin-
gen. Weder Marx, Engels noch Lenin waren so, sie haben mit
Fleiß die verschiedensten Dinge ihrer Zeit und der Geschichte
studiert und lehrten auch andere, so zu studieren. Bei Stalin lief
das nicht ganz so gut; er negierte die deutsche Philosophie (Kant
655 und Feuerbach), weil Deutschland den Krieg verloren hatte, und
er negierte auch die deutsche Militärwissenschaft. Deutschlands
klassische Philosophie war der Vorläufer des Marxismus. Stalin
war tatsächlich der Metaphysik verhaftet, er erkannte nicht die
Einheit der Gegensätze an. Im *Philosophischen Wörterbuch* gibt
660 es eine metaphysische Formulierung: Der Krieg verwandelt sich
nicht in Frieden, und der Frieden nicht in Krieg. Beide Dinge sind
voneinander getrennt und haben zueinander keine Beziehung; es
gibt keine gegenseitige Verwandlung, lediglich Kampf und keine
Einheit. Lenin hat gesagt, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik,
665 ein besonderes Mittel. Der Frieden ist das Resultat des Krieges.
Politik bedeutet Kampf in Friedenszeiten. In Kriegszeiten ist der
Frieden und in Friedenszeiten der Krieg angelegt. Stalin hat viele
Menschen verdorben, sie sind stark der Metaphysik verhaftet und
ihr Denken ist verhärtet; deshalb haben sie in der Politik Fehler
670 begangen. Wenn zufällig einmal andere Ansichten geäußert wer-
den, so weisen sie diese zurück; für Konterrevolutionäre gibt es
nur eins: sie einen Kopf kürzer machen. Wer der Sowjetunion
gegenüber anderer Ansicht ist, den bezeichnen sie als antisow-
jetisch. Doch das wirkliche Leben brachte es mit sich, daß Stalin
675 nicht immer so verfahren konnte. Auch Stalin ließ nicht alle einen
Kopf kürzer machen und einsperren. Im Jahre 1936 und 1937 ließ
er sehr viele töten, 1938 waren es etwas weniger und im Jahre 1939
noch weniger. Jemanden, der andere Ansichten vertritt, gleich

einen Kopf kürzer zu machen, führt zu nichts. Wir hatten nun
einmal andere Ansichten als Stalin, wir wollten den Chinesisch-
680 sowjetischen Vertrag unterzeichnen, doch er unterzeichnete nicht;
wir forderten die Zhöngchäng-Bahn, doch er gab sie uns nicht.
Allerdings konnte man das Fleisch doch noch aus dem Rachen
des Tigers entreißen.

685 Wir haben in den Zeitungen einige schädliche Äußerungen
nicht widerlegt, und einige Artikel sind erschienen, die nicht hätten
erscheinen sollen, zum Beispiel die 'Theorie der Unvermeidbar-
keit', so etwas braucht nicht unbedingt zu erscheinen. In dem
Artikel '*Nochmals über die historischen Erfahrungen der Diktatur*
690 *des Proletariats*' ist die Theorie der Unvermeidbarkeit groß her-
ausgestellt. Wer möchte schon gern Fehler begehen? Ob man
Fehler begangen hat, kann man immer erst hinterher wissen. Zu
Anfang fühlt man sich jedesmal 100prozentig sicher, doch die
Resultate des Tuns werden immer wieder Fehler aufweisen. Das
695 ist eine historische Erfahrung. Der Kurs heißt, weniger Fehler
machen. Erst nachdem sich die Zeitungen gründlich darauf vor-
bereitet haben und man über große Überzeugungskraft verfügt,
sollte die Antwort erfolgen; ohne gründliche Vorbereitung braucht
man sich nicht mit der Antwort zu beeilen. Zur Erstellung einiger
700 Werke sind mehr als zehn Jahre notwendig, wie im Falle der
großen literarischen Werke. Manche sind in einer bestimmten
Periode geradezu unvermeidbar. Früher haben wir beispielsweise
das Theaterrepertoire unter strenger Kontrolle gehalten; sobald
man jetzt etwas locker läßt, kommen all die Rinderdämonen und
705 Schlangengeister hervor. In der Vergangenheit konnte man sie
nicht mehr sehen. Wenn man sie jetzt mal sieht, schadet das auch
nichts; man soll nicht sofort losschimpfen, wenn sie hervorkom-
men. Auf die Steigerung der Produktion von Getreide und Baum-
wolle hat das keinen großen Einfluß, ebensowenig auf das Finanz-
710 wesen. Ein paar Liebesgeschichten kann man ruhig aufführen und
die Zuschauer ein Urteil fällen lassen; man sollte nicht immer
gleich Verbote aussprechen.

Man muß sich nach Kräften dafür einsetzen, daß die wichti-
gen, eine beherrschende Position einnehmenden Dinge duftende
715 Blumen sind; wenn man sich eine Handvoll pflückt und alle
stinken, ist das nicht gut. Nimmt giftiges Unkraut einen weniger
wichtigen Platz ein, dann ist es auch nicht mehr schädlich. Genauso

ist es mit der Kommunistischen Partei in der Hauptrolle und den demokratischen Parteien in der Nebenrolle, mit dem Atomkern und den Elektronen verhält es sich ebenso. Obgleich der Atomkern klein ist, ist er sehr gewichtig; um einen Atomkern auseinanderzureißen, braucht man die Kraft von mehreren Lokomotiven. Die den Kern umgebenden Elektronen sind sehr leicht, sie sind "Liberalen"; doch ohne Elektronen ginge es auch nicht. Das ist ebenfalls eine Einheit von Gegensätzen.

Wir wollen 400 000 Exemplare der *Informationsnachrichten* herausgeben, imperialistische und bürgerliche Sachen veröffentlichen, an Stelle des Imperialismus diese Pflicht erfüllen. Das Ziel ist, den Genossen und den Persönlichkeiten außerhalb der Partei nichtmarxistische Dinge und giftiges Unkraut vorzusetzen, damit alle sich stählen, sonst kennt man nur den Marxismus und weiß nichts von anderen Dingen; das wäre nicht gut. Man sollte jedoch die Führung verstärken. Es ist wie bei einer Pockenimpfung, die im menschlichen Körper einen Kampf hervorruft und Immunisierungskräfte erzeugt. Die *Informationsnachrichten* lesen, den Idealismus aufsuchen, die Gesammelten Werke von Tschiang Kai-schek herausbringen, das ist eine Impfung gegen Pocken.

Wenn das Volk Unruhe stiftet, lohnt es sich sehr, dem nachzugehen; das ist ein neues Problem. Wir haben in der Vergangenheit gemeinsam mit dem Volk gegen den Feind gekämpft, wir und das Volk waren eine Seite des Widerspruchs und der Feind die andere Seite. Jetzt... ist ein Problem da, das Volk starrt uns an. Man muß darauf vorbereitet sein, daß ein kleiner Teil des Volkes jedes Jahr Unruhe stiftet; nur wenn man geistig darauf vorbereitet ist, wird man nicht in Passivität verfallen. Ein Sekretär sollte mit seinen Assistenten, ein Minister mit den stellvertretenden Ministern, ein Parteisekretär mit den stellvertretenden Parteisekretären regelmäßig diese Probleme besprechen, analysieren und darüber Meinungen austauschen. Meiner Erfahrung nach haben solche Untersuchungen einen sehr großen Nutzen. Auf die Ungarn-Ereignisse waren Rákosi und Gerő geistig nicht vorbereitet. Im Kreis XX haben 30 000 Leute Unruhe gestiftet, das war ihr größtes Verdienst. Man hat eine Amnestie erlassen und allen Grundherren den Hut abgenommen; die Machtstruktur in der Gemeinde war gestürzt worden. Das eben bedeutet gegen Seuchen bzw. gegen Pocken impfen. XXX hat

Schritt für Schritt die Stellung geräumt, er war geistig überhaupt nicht vorbereitet. Die 300 Mann der Forstschule XX haben Unruhe gestiftet, daß Himmel und Erde auf dem Kopf standen, da war nichts zu machen. Die Kommunistische Partei hat sich nicht vor Tschiang Kai-schek und dem Imperialismus gefürchtet; wenn sie sich jetzt vor Unruhe stiftenden Studenten oder vor Bauern, die in Genossenschaften Unruhe stiften, fürchtet, so ist das ein neues Problem. Bei zwei Möglichkeiten sollte man von der schlimmsten ausgehen. Wenn zum Beispiel in Tibet keine Probleme auftreten, bleiben zwei Möglichkeiten; entweder flüchtet der Dalai nach Amerika, oder er bleibt in Indien. Sollte der Dalai nicht zurückkehren, wird das chinesische Festland auch nicht versinken. Die Gründe für die Unruhen: Wir haben auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet Fehler begangen, unsere Arbeitsmethoden waren mechanisch, und es gibt noch konterrevolutionäre Elemente. Unruhen also vollständig zu vermeiden ist unmöglich; Hauptsache, man begeht keine Linienfehler und es entsteht kein Chaos auf nationaler Ebene. Doch selbst wenn man einen Linienfehler begeht und ein Riesenchaos im ganzen Lande entsteht, wenn mehrere Provinzen und Kreise besetzt würden und der Kampf sogar bis in die West-Cháng'an-Straße von Peking getragen würde, solange die Armee gefestigt ist, wird unser Land auch nicht untergehen, sondern unser Staat wird nur noch gefestigt werden. Man sollte so wie Kadar im Parlamentsgebäude einen Monat lang keinen Schlaf finden, eine solche ideologische Vorbereitung tut not. Daß die Geschichte rückwärts schreitet, ein solches Hin und Her ist auch möglich. Die Revolution von 1911 holte den Kaiser von seinem Thron, doch dann trat wieder ein Kaiser auf. Ob unser System die allerletzte Festigung erreicht? Da gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann es schrittweise festigen, oder man kann Fehler begehen und es entsteht ein Chaos. Nachdem das Chaos ausgebrochen ist, werden aber auf jeden Fall Helden und Heroen auftreten, die die Situation in Ordnung bringen; am Schluß wird es doch zu einer Festigung kommen.

Wie soll man nun Unruhe handhaben? Wenn sie zu Recht entstand, muß man Fehler zugeben und die Forderungen befriedigen. Erfolgte die Unruhe zu Unrecht, darf nicht nachgegeben werden, sondern es ist nötig, Kritik zu üben, um die Massen zu kämpfen und die Übeltäter zu isolieren. Außer Gewaltverbrechern

und Mördern sollte man nicht beliebig Leute verhaften. Die Aktivität der Studenten darf nicht beeinträchtigt werden, sondern sie müssen schrittweise angeleitet werden. Man muß die Führungskraft beherrschen. Wenn sie Unruhe stiften, soll man sie sich austoben lassen. Bevor sie sich nicht ausgetobt haben, ist kein Schlußstrich zu ziehen, andernfalls bricht erneut Unruhe aus. Man soll nicht voreilig die Übeltäter ausschließen, sondern ihr gesamtes politisches Kapital restlos ausbeuten. XX verhaftete 60 Mann, er hat das sehr einfach gehandhabt. XXX wollte Ferien ausrufen, nachdem die Unruhen ausgebrochen waren. Meiner Ansicht nach dürfen Ferien gerade dann nicht angesetzt werden; erst nachdem Recht und Unrecht geklärt worden sind, kann man Ferien ansetzen und diese Leute als Lehrmaterial benutzen.

Auf das Volk darf man auf keinen Fall leichtfertig das Feuer eröffnen, ebensowenig sollte man leichtfertig Verhaftungen vornehmen. Wenn es nötig ist, das Feuer zu eröffnen, dürfen nur ein paar Salven in den Himmel abgegeben werden. Man soll sich nicht vor Unruhen fürchten. Wenn es Gründe dafür gibt, soll es zu Unruhen kommen; ohne Gründe können sie nicht lange anhalten. Können sie aber nicht ausbrechen, kommt es zu einem 9. Dezember. Wir sind in der Vergangenheit ebenfalls durch Unruhen hochgekommen.

Jeder Minister, jede Provinz und jede Stadt sollte die ideologischen Tendenzen untersuchen. Früher waren wir mit unseren beruflichen Aufgaben beschäftigt und haben die ideologischen Tendenzen nicht untersucht; das war nicht gut und sollte anders werden. Man muß, wenn es nur irgendwie möglich ist, den Einsatz von Waffengewalt vermeiden und darf nicht von den Methoden der Guómíndǎng lernen; die Methoden von XX kommen denen der Guómíndǎng sehr nahe. Nur wenn wirklich die Konterrevolutionäre ein Chaos anrichten, kann man mit Waffengewalt gegen sie vorgehen.

Wir wollen unsere Arbeit verstärken und Mängel korrigieren. Die politische Arbeit unter Arbeitern, Bauern, Geschäftsleuten, Studenten und Soldaten sollte verstärkt werden. Jetzt sind alle mit ihren beruflichen Aufgaben beschäftigt; wenn man da keine politische Arbeit leistet, ist das sehr gefährlich. Genosse XX geht ständig in die Universitäten und referiert dort; alle sollten in die

Schulen gehen und dort referieren. Die Schulen und die Armee sind wichtig. Einige behaupten, das politische Denken der Armeekader verfallende zusehends; wo soll denn das hinführen? Während der Bewegung für Produktionssteigerung und Sparsamkeit sowie in der Ausrichtungsbewegung muß das berichtigt und die Motivation der Kader geweckt werden. Wenn die Studenten von XX nach Peking kommen wollen, um eine Petition zu überreichen, wäre es nicht gut, sie nicht kommen zu lassen; ihr Kommen hat Vorteile. Es ist gut, wenn das Leben etwas komplizierter wird, sonst wäre es zu eintönig; im Mǎjiāng-Spiel ein Einfarbenspiel zu bekommen ist schwierig.

Der Jugendverband muß seine Arbeit in den Schulen und die Gewerkschaft ihre Arbeit in den Fabriken verstärken. Die demokratischen Persönlichkeiten soll man ihre Kritik vortragen lassen, so kommt ein Wettsingen auf zwei Bühnen zustande. Es gibt nur zwei Arten von Kritik: Berechtigte, sie bessert unsere Mängel aus; unberechtigte—je unberechtigter, desto besser: sobald sie auf der Bühne ihren Mund auf tun, sind sie entlarvt. Liáng Shù míng, Pēng Yīhú, Huáng Yánpéi haben auch gezetert, später übten sie dann wiederum Selbstkritik. Zhāng Nǎiqi kritisierte unsere Abteilung für Einheitsfrontarbeit. Laßt sie uneingeschränkt kritisieren; mit ihrer Kritik isolieren sie sich doch selbst. Auch nachdem die Demokratische Aufbauvereinigung den Kampf aufgenommen hat, bekommen sie noch zu essen und können das Amt eines Ministers bekleiden. Je größer der Fehler, den sie begehen, desto höher sein erzieherischer Wert. Man sollte sich nicht vor ihrer Kritik fürchten und nicht die gleiche Furcht vor Kritik haben wie die Guómíndǎng. Bei Kritik sollte man klar unterscheiden: Manchmal ist die Initiative zu ergreifen, manchmal hat man erst reagierend einzugreifen. Sowohl Einheit als auch Kampf, ein solcher Kampf ist langwierig. Die Arbeiterklasse, das werktätige Volk und die Intellektuellen ziehen Nutzen aus einem solchen Kampf, sie werden gestählt. Übeltäter und üble Dinge haben einen Doppelcharakter, sie bergen in sich auch eine gute Funktion. Sehr viele Genossen können sich zu dieser Logik nicht durchringen, das zeigte sich bei der Frage der Wahl von Wáng Míng. Üble Dinge bergen Gutes in sich, gute Dinge tragen andererseits Übles in sich. Sobald etwas vorfällt, glauben sie, das sei nicht gut, ohne

weiter zu analysieren; das ist ein metaphysischer Standpunkt. Der große Sieg des letzten Jahres barg auch negative Dinge in sich, einigen ist er zu Kopf gestiegen.

875 In der Periode des Aufbaus sind unsere Erfahrungen im Klassenkampf (teilweise) und im Kampf innerhalb des Volkes (hauptsächlich) nicht ausreichend. Das ist eine Wissenschaft, die man sehr gut erforschen sollte. Nach 10 000 Jahren wird es immer noch Menschen geben, die Unruhe stiften. Innerhalb der drei
880 Fünfjahrespläne werden wir unsere Erfahrungen machen.

Zum Problem des Rechtssystems. Auf jeden Fall soll man die Gesetze einhalten und die Konterrevolutionäre beseitigen, auf jeden Fall die Erfolge bejahen. Gesetzeseinhaltung bedeutet Einhaltung der sozialistischen Gesetze, man darf das Rechtssystem
885 nicht zerstören. Die Gesetze hat das werktätige Volk gemacht, sie schützen die Interessen des werktätigen Volkes, die Produktivkräfte und die wirtschaftliche Basis; man muß die Gesetze unbedingt einhalten. Wenn die Konterrevolutionäre noch nicht vollständig beseitigt sind, soll man damit fortfahren und innerhalb
890 eines Jahres zum Abschluß kommen. Ziemlich viele sind offensichtlich nicht gründlich beseitigt worden, man sollte sie im Laufe der Ereignisse schrittweise beseitigen. Man muß die früheren Erfolge bejahen und den mit der Beseitigung betrauten Kadern den Rücken stärken. Wenn die demokratischen Persönlichkeiten
895 schimpfen, laßt sie weiter schimpfen; man darf wegen ihrer Schelte nicht den Mut zu Unternehmungen verlieren. Leute, die Unruhe zu stiften wagten, sind nach der Umerziehung vielleicht nützliches Material. Xú Mǎogōng stiftete im Alter von zwölf Jahren Unruhe und wurde später Kanzler. Fehler bei der Beseitigung
900 der Konterrevolutionäre sind scharf zu kritisieren. Nach dem Rechtssystem soll man Hände und Füße freigeben, anstatt sie zu fesseln.

Wir streben danach, in diesem Jahr eine reiche Ernte einzubringen, um den Menschen einen festen Halt zu geben. Die
905 Genossenschaften können gefestigt werden; wenn man von den Genossenschaften niederen Typs ausgeht, kann man innerhalb von fünf Jahren eine Festigung erreichen. Die Landwirtschaft ist zuallererst mit dem Problem der Ernährung einer Bevölkerung von 500 Millionen verknüpft; die nicht als Ware geltenden Pro-
910 dukte nehmen einen großen Raum ein, zwei Drittel ist Selbstver-

sorgungswirtschaft. Wenn sich eine Bevölkerung von 500 Millionen selbst versorgt, dann ist das Reich gefestigt. An zweiter Stelle ist die Landwirtschaft der Rohstoffmarkt für die Leichtindustrie. Drittens ist sie zum großen Teil ein industrieller Absatzmarkt.

915 Für Dinge wie Kunstdünger, landwirtschaftliche Geräte, Eisenbahnlinsen, fast alle Landstraßen, Elektrizität, Kohle, Erdöl, Wasserwirtschaft im großen Maßstab und Baumaterial usw. ist das Dorf ein wichtiger Absatzmarkt für die Schwerindustrie. In Amerika gab es kein Feudalwesen, der Markt ist groß. Viertens
920 kommt die Exportware hauptsächlich aus der Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Produkte werden zu Devisen, die der Industrie helfen, das heißt, Landwirtschaft bedeutet Industrie. Fünftens stellt die Entwicklung der Landwirtschaft die Hauptquelle für die staatliche Akkumulation dar. Deshalb sollte man die Kader über-
925 zeugen, aufs Land zu gehen; will man Industrialisierung, dann muß man Landwirtschaft betreiben. Bei der Akkumulation sollte man ein gewisses Verhältnis herausarbeiten. Als Stalin die Akkumulation zu weit trieb, hatte das gegenteilige Auswirkungen auf die Industrie. Wie groß nun letztlich dieses Verhältnis zu sein hat,
930 muß man noch untersuchen. Kurz gesagt, man sollte die Genossenschaften dazu veranlassen, ihre Reproduktion zu erweitern, damit sie eine noch größere Akkumulation garantieren können. Man darf den Teich nicht völlig leerfischen.

Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sollen
935 wirtschaftliche Rechnungsführung betreiben, sie sollen nach dem Preisfestlegungs-(Wert-)Gesetz die Selbstkosten berechnen. Der Preis des Handelsgetreides ist nach einer bestimmten Zeit um 5 Prozent zu erhöhen. Jetzt beträgt das Handelsgetreide des ganzen Landes zehn Millionen jīn, in zwölf Jahren wollen wir es auf 50
940 Millionen jīn bringen. Wenn erheblich mehr Handelsgetreide vorhanden ist und der Preis zu niedrig bleibt, wer würde dann noch die Felder bestellen? Wir wollen die Preise jetzt nicht anheben, doch die Preispolitik sollte weiter untersucht werden.

Die Akkumulation der Genossenschaften muß von Jahr zu
945 Jahr etwas erhöht werden; nach wie vor darf es jedoch auch nicht zuviel sein, man sollte die Bauern sich noch etwas satter essen lassen. Wenn es in diesem Jahr eine reiche Ernte gibt, können die Abteilungen, die Produktionssteigerungen zu verzeichnen haben, dem öffentlichen Reservefonds etwas mehr zukommen lassen. In

950 einem reichen Erntejahr soll man zum Ausgleich von Jahren mit schlechter Ernte etwas mehr akkumulieren.

Alle Dinge gehen in Wellenform und spiralförmig vor sich; Laufen, Versammlungen abhalten, elektrische Wellen, Schallwellen, Gesang, Reden und Schreiben, alles verläuft wellenförmig.
955 Ich stimme zu, daß man Dialektik lernen muß.

[WS 69, 81-90]

27.2.57

Rede auf der erweiterten 11. Tagung der Obersten Staatskonferenz — Zur Frage der richtigen Behandlung von Widersprüchen im Volke

Die Frage der richtigen Behandlung von Widersprüchen im Volke ist das Hauptthema. Der besseren Übersicht wegen wurde es in zwölf Unterthemen gegliedert. Wenn hier auch von Widersprüchen zwischen uns und unseren Feinden die Rede sein wird, so wird doch das Hauptgewicht auf der Erörterung der Widersprüche im Volke liegen.

1. Zwei verschiedene Arten von Widersprüchen

So wie heute ist unser Land nie zuvor geeint gewesen. Der Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution sowie die Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus haben das Gesicht des alten China rasch verändert. Eine noch schönere Zukunft unseres Vaterlandes liegt nun vor uns. Der vom Volke verabscheute Zustand nationaler Zersplitterung und Zerrüttung ist für immer vorüber. Unser 600-Millionen-Volk ist dabei, unter Führung der Arbeiterklasse und der Kommuni-

stischen Partei in einmütiger Geschlossenheit das große Werk des sozialistischen Aufbaus voranzutreiben. Einheit des Landes, Zusammenschluß des Volkes und aller Nationalitäten im Land— das sind die grundlegenden Garantien für den sicheren Sieg unserer Sache. Das heißt jedoch nicht, daß in unserer Gesellschaft keinerlei Widersprüche mehr existierten. Die Ansicht, es gebe keine Widersprüche, ist naiv und entspricht nicht der objektiven Wirklichkeit. Wir sehen uns zwei Arten von gesellschaftlichen Widersprüchen gegenüber: den Widersprüchen zwischen uns und unseren Feinden und den Widersprüchen im Volke. Diese beiden Arten von Widersprüchen sind ihrer Natur nach völlig verschieden.

Um diese beiden verschiedenen Arten von Widersprüchen— zwischen uns und unseren Feinden einerseits und im Volke andererseits—richtig zu erkennen, muß zunächst geklärt werden, was unter "Volk" und was unter "Feinden" zu verstehen ist. Der Begriff "Volk" hat in den verschiedenen Ländern und in den verschiedenen Geschichtsperioden jedes Landes verschiedene Inhalte. Nehmen wir zum Beispiel unser Land: Während des Widerstandskrieges gegen Japan gehörten alle Klassen, Schichten und gesellschaftlichen Gruppen, die Japan Widerstand leisteten, zur Kategorie des Volkes; die japanischen Imperialisten, die Landesverräter und die projapanischen Elemente waren die Feinde des Volkes. Während des Befreiungskrieges waren die amerikanischen Imperialisten und ihre Lakaien, die bürokratische Bourgeoisie und die Grundherrenklasse sowie die diese Klassen vertretenden Guómíndāng-Reaktionäre, die Feinde des Volkes; alle Klassen, Schichten und gesellschaftlichen Gruppen, die sich diesen Feinden widersetzen, gehörten zur Kategorie des Volkes. Im gegenwärtigen Stadium, während des Aufbaus des Sozialismus, gehören alle Klassen, Schichten und gesellschaftlichen Gruppen, die die Sache des sozialistischen Aufbaus bejahen, sie unterstützen und sich an ihr beteiligen, zur Kategorie des Volkes; alle gesellschaftlichen Kräfte und Gruppen, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen sowie dem sozialistischen Aufbau feindlich gegenüberstehen und ihn sabotieren, sind Feinde des Volkes.

Die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden sind antagonistische Widersprüche. Widersprüche im Volke, sofern es sich um Widersprüche innerhalb des werktätigen Volkes handelt, sind nichtantagonistisch; sofern es Widersprüche zwischen den

Klassen der Ausgebeuteten und der Ausbeuter sind, haben sie außer der antagonistischen noch eine nichtantagonistische Seite. Widersprüche im Volke bestehen nicht erst seit heute, aber sie waren in jeder Periode der Revolution und des sozialistischen Aufbaus ihrem Inhalt nach verschieden. Unter den gegenwärtigen Bedingungen in unserem Land umfassen die sogenannten Widersprüche im Volke die Widersprüche innerhalb der Arbeiterklasse, die Widersprüche innerhalb der Bauernklasse, die Widersprüche innerhalb der Intelligenz, die Widersprüche zwischen der Arbeiter- und Bauernklasse, die Widersprüche zwischen den Arbeitern und Bauern einerseits und der Intelligenz andererseits, die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und dem übrigen werktätigen Volk einerseits und der nationalen Bourgeoisie andererseits, die Widersprüche innerhalb der nationalen Bourgeoisie usw. Unsere Volksregierung ist eine Regierung, welche die Interessen des Volkes wahrhaft vertritt; sie ist eine Regierung, die dem Volke dient—aber zwischen ihr und den Volksmassen existieren auch gewisse Widersprüche. Diese umfassen Widersprüche zwischen den Interessen des Staates, kollektiven Interessen und individuellen Interessen, Widersprüche zwischen Demokratie und Zentralismus, Widersprüche zwischen Führern und Geführten und Widersprüche zwischen dem bürokratischen Arbeitsstil einiger Mitarbeiter der Staatsorgane und den Massen. Diese Widersprüche gehören auch zu den Widersprüchen im Volke. Allgemein gesprochen sind die Widersprüche im Volke Widersprüche auf der Basis der grundsätzlichen Einmütigkeit der Interessen des Volkes.

In unserem Land gehören die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volke. Der Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie gehört im allgemeinen zu den Klassenkämpfen innerhalb des Volkes wegen des Doppelcharakters der nationalen Bourgeoisie unseres Landes. In der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution war sie einerseits revolutionär, andererseits neigte sie zu Kompromissen. In der Periode der sozialistischen Revolution beutet sie einerseits zum Zweck des Profits die Arbeiterklasse aus, andererseits unterstützt sie die Verfassung und ist willens, die sozialistische Umgestaltung zu akzeptieren. Die nationale Bourgeoisie unterscheidet sich von den Imperialisten, der Grundherrenklasse und der bürokratischen

Bourgeoisie. Zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie bestehen Widersprüche wie zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. Es sind eigentlich antagonistische Widersprüche, aber unter den konkreten Bedingungen in unserem Land können die antagonistischen Widersprüche zwischen diesen beiden Klassen, wenn man sie richtig behandelt, in nichtantagonistische Widersprüche umgewandelt und auf friedlichem Wege gelöst werden. Wenn man sie aber nicht richtig behandelt und nicht die Politik des Zusammenschlusses, der Kritik und Erziehung gegenüber der nationalen Bourgeoisie betreibt oder die nationale Bourgeoisie diese Politik nicht akzeptiert, dann können die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu Widersprüchen zwischen uns und unseren Feinden werden.

Die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden und diejenigen im Volke sind ihrer Natur nach verschieden, folglich sind die Methoden zu ihrer Lösung auch verschieden. Einfach ausgedrückt, es handelt sich bei ersteren um die Frage der klaren Unterscheidung zwischen uns und unseren Feinden und bei letzteren um die Frage der klaren Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht. Natürlich ist die Frage der Unterscheidung zwischen uns und unseren Feinden ebenfalls die Frage nach Recht und Unrecht. Zum Beispiel ist die Frage—wer hat letzten Endes recht: wir oder die Reaktionäre bei uns und im Ausland, das heißt die Imperialisten, die Feudalherren und die bürokratischen Kapitalisten?—auch eine Frage der Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht, aber sie ist ihrer Natur nach verschieden von der Frage nach Recht und Unrecht im Volke.

Unser Staat ist ein Staat der demokratischen Diktatur des Volkes unter Führung der Arbeiterklasse, gegründet auf das Bündnis der Arbeiter und Bauern. Was bezweckt diese Diktatur? Die erste Funktion der Diktatur ist die Unterdrückung reaktionärer Klassen und Elemente und jener Ausbeuter innerhalb des Landes, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen, sowie die Unterdrückung jener, die den sozialistischen Aufbau sabotieren; das geschieht zur Lösung der Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden im Lande. Zum Beispiel gewisse Konterrevolutionäre festzunehmen und abzuurteilen, Elementen der Grundherrenklasse und der bürokratischen Bourgeoisie das Wahlrecht

und Recht auf Redefreiheit für bestimmte Zeit zu entziehen—all dies gehört in den Rahmen der Diktatur. Um die gesellschaftliche Ordnung und die Interessen der breiten Massen des Volkes zu schützen, ist die Ausübung der Diktatur auch notwendig gegenüber Dieben, Betrügern, Mördern, Brandstiftern, Banden von Herumtreibern und allen üblen Elementen, die die gesellschaftliche Ordnung ernsthaft zersetzen. Die Diktatur hat noch eine zweite Funktion, die darin besteht, uns vor subversiver Tätigkeit und möglichen Aggressionen ausländischer Feinde zu schützen. Wenn diese Umstände eintreten, obliegt der Diktatur nach außen hin die Aufgabe, die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden zu lösen. Der Zweck der Diktatur ist es, das ganze Volk zu schützen, damit es in Frieden arbeiten und unser Land zu einem sozialistischen Staat mit moderner Industrie, moderner Landwirtschaft sowie moderner Wissenschaft und Kultur aufbauen kann. Wer übt die Diktatur aus? Natürlich die Arbeiterklasse und das unter ihrer Führung stehende Volk. Das System der Diktatur eignet sich nicht für die Anwendung innerhalb des Volkes. Das Volk selbst kann nicht sich selbst gegenüber Diktatur ausüben; ein Teil des Volkes kann nicht von einem anderen Teil des Volkes unterdrückt werden. Gesetzesbrecher innerhalb des Volkes werden zwar nach dem Gesetz bestraft, aber dies unterscheidet sich prinzipiell von der Diktatur zur Unterdrückung der Feinde des Volkes. Innerhalb des Volkes kommt der demokratische Zentralismus zur Anwendung. In unserer Verfassung ist festgelegt, daß die Bürger der Volksrepublik China die Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlung, des Zusammenschlusses, der Kundgebung, der Demonstration, des religiösen Glaubens usw. besitzen. Außerdem legt unsere Verfassung fest, daß die Staatsorgane den demokratischen Zentralismus praktizieren sowie sich auf die Volksmassen stützen müssen und daß die Mitarbeiter der Staatsorgane dem Volk zu dienen haben. Diese unsere sozialistische Demokratie ist Demokratie im weitesten Sinne, wie sie in keinem kapitalistischen Land möglich ist. Unsere Diktatur nennt sich demokratische Diktatur des Volkes unter Führung der Arbeiterklasse, gegründet auf das Bündnis der Arbeiter und Bauern. Das bedeutet, daß innerhalb des Volkes das demokratische System praktiziert wird, während von der Arbeiterklasse, vereinigt mit all denen aus dem Volk, die im Besitz der Bürgerrechte sind—an ihrer Spitze die

Bauernschaft, die Diktatur ausgeübt wird gegenüber reaktionären Klassen, Reaktionären sowie solchen Elementen, die sich der sozialistischen Umgestaltung und dem sozialistischen Aufbau widersetzen. Unter den sogenannten Bürgerrechten verstehen wir in politischer Hinsicht Freiheit und demokratische Rechte.

Aber diese Freiheit ist Freiheit unter Führung, und diese Demokratie Demokratie unter zentralisierter Leitung, keine Anarchie. Anarchie entspricht nicht den Interessen und Wünschen des Volkes.

Als es zu den Ungarn-Ereignissen kam, gab es in unserem Land Leute, die sich darüber freuten. Sie hofften, daß es auch in China zu derartigen Ereignissen kommen würde, daß Tausende und aber Tausende von Menschen auf die Straße gehen und sich gegen die Volksregierung wenden würden. Diese ihre Hoffnung stand im Widerspruch zu den Interessen der Volksmassen und konnte unmöglich die Unterstützung der Volksmassen erlangen. In Ungarn war ein Teil der Massen, von in- und ausländischen konterrevolutionären Kräften getäuscht, zu Unrecht mit Gewalt gegen die Volksregierung vorgegangen, mit dem Ergebnis, daß Staat und Volk Schaden erlitten. Der Schaden, den die Unruhen einiger Wochen auf wirtschaftlichem Gebiet angerichtet haben, kann erst nach geraumer Zeit behoben werden. Es gab andere Leute in unserem Land, die sich in der Ungarn-Frage sehr schwankend verhielten, weil sie die konkrete Weltlage nicht kannten. Sie waren der Meinung, daß es unter unserem System der Volksdemokratie im Vergleich mit dem der parlamentarischen Demokratie des Westens zu wenig Freiheit gäbe. Sie forderten die Einführung des westlichen Zwei-Parteien-Systems, wo eine Partei auf der Bühne ist und die andere nicht. Aber dieses sogenannte Zwei-Parteien-System ist nichts anderes als ein Mittel zur Aufrechterhaltung der Diktatur der Bourgeoisie und kann keinesfalls die freiheitlichen Rechte des werktätigen Volkes sichern. In Wirklichkeit gibt es auf der Welt nur konkrete Freiheit und konkrete Demokratie, keine abstrakte Freiheit und abstrakte Demokratie. Sobald es in einer Gesellschaft mit Klassenkampf die Freiheit gibt, daß die Ausbeuterklasse das werktätige Volk ausbeutet, besteht nicht die Freiheit, daß das werktätige Volk sich nicht ausbeuten läßt. Wo es Demokratie für die Bourgeoisie gibt, gibt

es keine Demokratie für das Proletariat und das werktätige Volk. Einige kapitalistische Länder lassen zwar zu, daß die kommunistischen Parteien legal bestehen, aber nur insoweit, als sie die Grundinteressen der Bourgeoisie nicht gefährden; andernfalls werden sie verboten. Diejenigen, die eine abstrakte Freiheit, eine abstrakte Demokratie fordern, betrachten die Demokratie als einen Zweck und erkennen nicht an, daß Demokratie ein Mittel ist. So eine Sache wie Demokratie scheint manchmal ein Zweck zu sein, in Wirklichkeit ist sie nur ein Mittel. Der Marxismus lehrt uns, daß die Demokratie zum Überbau, zur Kategorie der Politik gehört. Das bedeutet letztes Endes, daß sie der ökonomischen Basis dient. Mit der Freiheit verhält es sich ebenso. Die Demokratie wie auch die Freiheit sind relativ, nicht absolut; beide sind historisch entstanden und haben sich historisch entwickelt. Innerhalb des Volkes spricht man von Demokratie in Hinsicht auf den Zentralismus und von Freiheit in Hinsicht auf Disziplin. Dies sind zwei widersprüchliche Seiten eines einheitlichen Ganzen; sie stehen in Widerspruch zueinander und sind doch einheitlich, und wir dürfen nicht einseitig die eine hervorheben und die andere verneinen. Im Volk muß es Freiheit, aber auch Disziplin geben, Demokratie, aber auch Zentralismus. Diese Einheit von Demokratie und Zentralismus, von Freiheit und Disziplin ist nämlich unser demokratischer Zentralismus. Unter diesem System genießt das Volk umfassende Demokratie und Freiheit, aber gleichzeitig hat es sich mit sozialistischer Disziplin einzuschränken. Die breiten Massen des Volkes verstehen diese Grundsätze gut.

Wir treten ein für Freiheit unter Führung sowie für Demokratie unter zentralisierter Leitung—das soll keineswegs bedeuten, daß ideologische Fragen innerhalb des Volkes und Fragen der Unterscheidung von Recht und Unrecht mit Zwangsmaßnahmen gelöst werden könnten. Jeder Versuch, auf dem Weg administrativer Verordnungen oder durch Zwangsmaßnahmen ideologische Fragen und Fragen nach Recht und Unrecht zu lösen, bleibt nicht nur wirkungslos, sondern ist außerdem schädlich. Wir können nicht mit administrativen Verordnungen die Religion auslöschen, noch können wir die Menschen zwingen, keinem Glauben anzuhängen. Wir können die Menschen nicht zwingen, den Idealismus aufzugeben, noch können wir sie zwingen, an den

Marxismus zu glauben. Alle Fragen ideologischer Art und alle Streitfragen innerhalb des Volkes können nur auf demokratischem Wege, auf dem Weg der Diskussion, der Kritik, der Erziehung durch Überzeugung gelöst werden, nicht aber durch Zwangs- und Unterwerfungsmaßnahmen. Um effektiv produzieren, lernen und sein Leben ordentlich führen zu können, fordert das Volk von seiner Regierung, den Leitern der Produktion sowie den Leitern von Kultur- und Erziehungssämtern, geeignete administrative Verordnungen bindender Art zu erlassen. Daß es ohne solche administrativen Verordnungen nicht möglich wäre, die gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten, ist allgemeinverständlich. Dies und die Methode, mit Erziehung durch Überzeugung die Widersprüche im Volke zu lösen, sind zwei einander stützende und sich ergänzende Seiten. Zum Zweck der Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung erlassene administrative Verordnungen müssen mit Erziehung durch Überzeugung gepaart sein, weil in sehr vielen Fällen administrative Verordnungen allein nichts ausrichten.

Im Jahre 1942 haben wir bereits diese demokratische Methode zur Lösung von Widersprüchen im Volke durch die Formel 'Einheit-Kritik-Einheit' konkretisiert. Genauer gesagt bedeutet dies, von dem Wunsch nach Einheit auszugehen, durch Kritik oder Kampf die Widersprüche zu lösen und sodann auf neuer Basis zu neuer Einheit zu gelangen. Nach unseren Erfahrungen ist das eine richtige Methode zur Lösung von Widersprüchen im Volke. 1942 wandten wir diese Methode an bei der Lösung von Widersprüchen innerhalb der Kommunistischen Partei, nämlich Widersprüchen zwischen den Dogmatikern und den breiten Massen der Parteimitglieder, Widersprüchen zwischen der Ideologie des Dogmatismus und des Marxismus. Die von den "linken" Dogmatikern früher angewandte Methode des innerparteilichen Kampfes hieß 'erbitterter Kampf und erbarmungslose Schläge'. Es war eine falsche Methode. Als wir die "linken" Dogmatiker kritisierten, benutzten wir nicht diese alte Methode, sondern eine neue: von dem Wunsch nach Einheit auszugehen, durch Kritik oder Kampf Recht und Unrecht klar zu unterscheiden und auf neuer Basis zu neuer Einheit zu gelangen. Diese Methode wurde 1942 während der Ausrichtungsbewegung angewandt. Wenige Jahre später, als die Kommunistische Partei im Jahre 1945 ihren VII. Parteitag abhielt, war tatsächlich das Ziel der Einheit der

ganzen Partei erreicht, deshalb konnte der großartige Sieg in der Volksrevolution errungen werden. Das Haupterfordernis war hierbei, von dem Wunsch nach Einheit auszugehen. Fehlt der subjektive Wunsch nach Einheit, nimmt der einmal ausgebrochene Kampf zwangsläufig chaotische, nicht wieder in Ordnung zu bringende Formen an; sind das dann nicht 'erbitterter Kampf und erbarmungslose Schläge'? Würde es dann noch irgendeine Einheit der Partei geben? Aus diesen Erfahrungen heraus fanden wir die Formel 'Einheit-Kritik-Einheit'. Oder anders ausgedrückt: 'aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden; die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten'. Wir wandten diese Methode auch außerhalb der Partei an. In den antijapanischen Stützpunkten benutzten wir diese Methode zur Regelung der Beziehungen zwischen Führung und Massen, zwischen Armee und Zivilbevölkerung, zwischen Offizieren und Soldaten, zwischen den verschiedenen Einheiten der Streitkräfte und zwischen den verschiedenen Gruppen von Kadern, wobei große Erfolge erzielt wurden. Dieses Problem läßt sich in der Geschichte unserer Partei noch weiter zurückverfolgen. Seitdem wir im Jahre 1927 begannen, im Süden unsere revolutionären Streitkräfte und Stützpunkte aufzubauen, haben wir diese Methode angewandt zur Regelung der Beziehungen zwischen Partei und Massen, zwischen Armee und Zivilbevölkerung, zwischen Offizieren und Soldaten und zur Regelung von anderen Beziehungen innerhalb des Volkes. Während des Widerstandskrieges gegen Japan wurde die Methode jedoch auf eine bewußtere Basis gestellt. Nach der Befreiung des ganzen Landes benutzten wir die Methode 'Einheit-Kritik-Einheit' auch gegenüber demokratischen Parteien sowie Industrie- und Handelskreisen. Unsere Aufgabe ist es jetzt, diese Methode im ganzen Volk weiter zu verbreiten und sie noch besser anzuwenden. Wir fordern von allen Fabriken, Genossenschaften, Geschäften, Schulen, Ämtern und Organisationen, kurz, von der 600-Millionen-Bevölkerung, mit dieser Methode ihre Widersprüche untereinander zu lösen.

Normalerweise sind die Widersprüche im Volke nicht antagonistisch. Wenn man sie aber nicht richtig behandelt oder wenn man in seiner Wachsamkeit nachläßt sowie empfindungslos und leichtfertig ist, kann auch Antagonismus entstehen. Das ist in einem sozialistischen Land im allgemeinen nur eine partielle und

zeitweilige Erscheinung. Dies kommt daher, daß in einem sozialistischen Land das System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt worden ist und die Interessen des Volkes grundsätzlich einmütig sind. Solche antagonistische Aktionen in verhältnismäßig großem Maßstab, wie sie bei den Ungarn-Ereignissen sichtbar wurden, ergeben sich daraus, daß in- und ausländische konterrevolutionäre Faktoren einwirkten. Das war eine besondere und auch eine zeitweilige Erscheinung. Die Reaktionen in einem sozialistischen Land kollaborieren mit den Imperialisten und nützen die Widersprüche im Volke aus, um Zwietracht zu säen und Flammen des Aufruhrs zu entfachen; sie gedenken, ihr Komplott zu verwirklichen. Diese Lehre aus den Ungarn-Ereignissen verdient unsere Aufmerksamkeit.

Viele Menschen denken, daß der Vorschlag, mit demokratischen Methoden die Widersprüche im Volke zu lösen, eine neue Frage aufwirft. Dem ist aber in Wirklichkeit nicht so. Die Marxisten sind von jeher der Auffassung, daß sich die Sache des Proletariats nur auf die Volksmassen stützen kann und daß die Kommunisten bei ihrem Wirken unter dem werktätigen Volk die demokratische Methode der Erziehung durch Überzeugung anwenden müssen, keinesfalls aber eine Haltung der Kommandier sucht einnehmen und zu Mitteln des Zwanges greifen dürfen. Die Kommunistische Partei Chinas hält sich getreulich an dieses Prinzip des Marxismus-Leninismus. Wir treten von jeher dafür ein, daß unter der demokratischen Diktatur des Volkes zur Lösung der beiden ihrer Natur nach verschiedenen Arten von Widersprüchen—derjenigen zwischen uns und unseren Feinden und derjenigen im Volke—zwei verschiedenartige Methoden—Diktatur und Demokratie—anzuwenden sind. Diese Auffassung ist in zahlreichen Dokumenten unserer Partei und zahlreichen Reden von Verantwortlichen der Partei immer wieder dargelegt worden. Ich habe schon in dem im Jahr 1949 verfaßten Artikel '*Über die demokratische Diktatur des Volkes*' gesagt: "Die Demokratie für das Volk und die Diktatur über die Reaktionen bilden zusammen die demokratische Diktatur des Volkes", und zur Lösung von Problemen innerhalb des Volkes: "Die von uns dazu angewandten Methoden sind demokratisch, das heißt Methoden der Überzeugung, nicht aber solche des Zwangs." Im Juni 1950 habe ich in einer Rede auf der 2. Tagung der Politischen Konsultativkonferenz

ausgeführt: "Die demokratische Diktatur des Volkes verfügt über zwei Methoden. Den Feinden gegenüber bedient sie sich der Methode der Diktatur, das heißt, innerhalb einer erforderlichen Zeitspanne untersagt sie ihnen, sich an politischen Aktivitäten zu beteiligen, zwingt sie, die Gesetze der Volksregierung zu befolgen; sie zwingt sie, körperliche Arbeit zu leisten, und erzieht sie durch körperliche Arbeit zu neuen Menschen. Im Gegensatz dazu wendet sie dem Volk gegenüber nicht die Methode des Zwangs an, sondern die der Demokratie, das heißt, sie muß ihnen die Beteiligung an politischen Aktivitäten gestatten; sie zwingt sie nicht, dieses oder jenes zu tun, sondern führt mit demokratischen Mitteln eine Erziehungs- und Überzeugungsarbeit unter ihnen durch. Diese Erziehungsarbeit ist Selbsterziehung innerhalb des Volkes; Kritik und Selbstkritik sind wiederum die grundlegenden Methoden der Selbsterziehung." Wir haben früher schon mehrmals über diese Frage der Anwendung demokratischer Methoden zur Lösung von Widersprüchen im Volke gesprochen; außerdem haben wir in unserer Arbeit im wesentlichen danach gehandelt, und zahlreiche Kader sowie ein großer Teil der Bevölkerung verstehen in der Praxis diese Frage. Wie kommt es dann, daß es jetzt wieder Leute gibt, die dies als eine neue Frage empfinden? Der Grund dafür ist, daß in der Vergangenheit der Kampf zwischen uns und unseren Feinden innerhalb und außerhalb des Landes äußerst scharf war und die Widersprüche im Volke noch nicht in dem Maße wie heute Beachtung fanden.

Viele Leute können diese zwei ihrer Natur nach verschiedenen Arten von Widersprüchen—zwischen uns und unseren Feinden sowie im Volke—nicht klar unterscheiden und werfen sie leicht durcheinander. Man muß schon zugeben, daß die beiden Arten von Widersprüchen zuweilen leicht zu verwechseln sind. Wir haben früher in unserer Arbeit gelegentlich auch Sachen verwechselt. Bei der Beseitigung der Konterrevolutionäre wurden gute Menschen irrtümlich für schlechte gehalten; so etwas geschah früher und geschieht auch heutzutage noch. Unsere Fehler haben sich allerdings in Grenzen gehalten, weil unsere Politik festgelegt hat, daß zwischen uns und unseren Feinden klar unterschieden werden und, wo ein Fehler gemacht worden sei, eine Urteilsrevision stattfinden müsse.

Nach Auffassung der marxistischen Philosophie ist das Gesetz von der Einheit der Gegensätze ein grundlegendes Gesetz des Universums. Dieses Gesetz existiert überall, ob in der Natur, in der menschlichen Gesellschaft oder im menschlichen Denken. Die in Widerspruch zueinander stehenden Gegensätze vereinigen sich mal und mal bekämpfen sie sich; sie treiben dadurch die Bewegung und Veränderung der Dinge voran. Widersprüche existieren überall, aber wie die Natur der Dinge unterschiedlich ist, so auch die Natur der Widersprüche. Für jedes konkrete Ding gilt, daß die Einheit der Gegensätze bedingt, zeitweilig, vorübergehend und daher relativ ist, während der Kampf zwischen den Gegensätzen absolut ist. Dieses Gesetz hat Lenin sehr klar erläutert. Allmählich begreifen immer mehr Menschen in unserem Land dieses Gesetz, aber für viele ist die Anerkennung dieses Gesetzes eine Sache und die Anwendung des Gesetzes bei der Prüfung und Behandlung von Problemen eine andere. Viele haben nicht den Mut, offen zuzugeben, daß im chinesischen Volke noch Widersprüche bestehen und daß gerade diese Widersprüche die Entwicklung in unserer Gesellschaft vorantreiben. Viele erkennen nicht an, daß es in einer sozialistischen Gesellschaft noch Widersprüche gibt, und stehen daher gesellschaftlichen Widersprüchen mit eingezogenen Händen und Füßen passiv gegenüber; sie verstehen nicht, daß sich in dem unaufhörlichen Prozeß der richtigen Behandlung und Lösung von Widersprüchen die Einheit und die Geschlossenheit innerhalb der sozialistischen Gesellschaft immer mehr festigen. Somit ist es notwendig, unter unserem Volk—vor allem unter den Kadern—aufklärend zu wirken und sie anzuleiten, die Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft zu erkennen und es zu verstehen, diese Widersprüche mit richtigen Methoden zu behandeln.

Die Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft unterscheiden sich grundsätzlich von den Widersprüchen in der alten Gesellschaft, zum Beispiel in der kapitalistischen Gesellschaft. Die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaft finden ihren Ausdruck in heftigen antagonistischen Gegensätzen und Konflikten sowie in erbitterten Klassenkämpfen; solche Widersprüche können nicht vom kapitalistischen System selbst gelöst werden, sondern nur durch eine sozialistische Revolution. Die Wider-

sprüche in der sozialistischen Gesellschaft sind, genau umgekehrt, keine antagonistischen und können vom sozialistischen System selbst immer wieder gelöst werden.

Die grundlegenden Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft sind noch immer die zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften sowie zwischen Überbau und ökonomischer Basis. Nur sind diese Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft von den Widersprüchen zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften, zwischen Überbau und ökonomischer Basis in der alten Gesellschaft der Natur und den Umständen nach grundsätzlich verschieden. Das gegenwärtige Gesellschaftssystem in unserem Land ist dem Gesellschaftssystem früherer Zeiten weit überlegen. Wenn es nicht so wäre, hätte das alte System nicht gestürzt und das neue System nicht errichtet werden können. Wenn wir sagen, daß die sozialistischen Produktionsverhältnisse besser zur Natur der Entwicklung der Produktivkräfte passen als die Produktionsverhältnisse früherer Zeiten, so bedeutet dies, daß sie den Produktivkräften gestatten, sich in einem Tempo, das die alte Gesellschaft nicht kannte, rasch zu entwickeln, so daß sich die Produktion ständig erweitert und eine Situation entsteht, in der die ständig wachsenden Bedürfnisse des Volkes schrittweise befriedigt werden können. Unter der Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus im alten China vollzog sich die Entwicklung der Produktivkräfte stets äußerst langsam. Im Laufe von mehr als 50 Jahren vor der Befreiung betrug die Stahlproduktion in ganz China, abgesehen vom Nordosten, immer nur einige Zehntausend Tonnen jährlich; mit dem Nordosten betrug die höchste Jahresproduktion des ganzen Landes auch nur etwas über 900 000 Tonnen. Im Jahr 1949 belief sich die Stahlproduktion des ganzen Landes lediglich auf etwas mehr als 100 000 Tonnen. Doch schon sieben Jahre nach der Befreiung des ganzen Landes erreichte die Stahlproduktion bereits etwas mehr als vier Millionen Tonnen. Im alten China gab es kaum Maschinenbauindustrie, geschweige denn Auto- und Flugzeugindustrie—jetzt haben wir sie aufgebaut. Nachdem die Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus vom Volk gestürzt war, ergab sich die Frage, wohin sich China wenden würde, zum Kapitalismus oder zum Sozialismus. Viele Leute waren sich über

diese Frage nicht im klaren. Die Tatsachen haben auf diese Frage bereits die Antwort gegeben: Nur der Sozialismus kann China retten. Das sozialistische System hat die stürmisch voranschreitende Entwicklung der Produktivkräfte unseres Landes vorangetrieben—das müssen selbst unsere Feinde im Ausland zugeben.

Unser sozialistisches System ist jedoch gerade erst errichtet worden, sein Aufbau ist noch nicht vollendet, und es ist noch nicht völlig gefestigt. In gemischt staatlich-privaten Betrieben von Industrie und Handel erhalten die Kapitalisten noch Festzinsen, das heißt, daß noch Ausbeutung besteht. Soweit es das Eigentumssystem betrifft, sind diese Betriebe ihrem Charakter nach noch nicht vollständig sozialistisch. Die landwirtschaftlichen und handwerklichen Produktionsgenossenschaften sind zum Teil auch noch halbsozialistisch; in den völlig sozialistisch gewordenen Genossenschaften müssen gewisse Einzelprobleme hinsichtlich des Eigentumssystems noch gelöst werden. Die Wechselbeziehungen zwischen Produktion und Austausch in den einzelnen Wirtschaftszweigen werden noch gemäß den sozialistischen Prinzipien schrittweise geschaffen, und schrittweise werden noch geeignetere Formen gesucht. Das Problem der Distribution von Akkumulation und Konsumtion in der volkseigenen und der kollektiveigenen Wirtschaft wie auch zwischen diesen beiden Formen der sozialistischen Wirtschaft ist ein kompliziertes Problem; es ist auch nicht leicht, es mit einem Schlag völlig richtig zu lösen. Kurz, die sozialistischen Produktionsverhältnisse sind bereits geschaffen worden; sie sind der Entwicklung der Produktivkräfte angepaßt, aber sie sind noch längst nicht vollkommen, und diese Unvollkommenheit steht ihrerseits in Widerspruch zur Entwicklung der Produktivkräfte. Neben der Situation, daß die Produktionsverhältnisse und die Entwicklung der Produktivkräfte einerseits sich einander anpassen und andererseits miteinander in Widerspruch stehen, gibt es noch die Situation, daß der Überbau und die ökonomische Basis einerseits sich einander anpassen und andererseits miteinander in Widerspruch stehen. Der Überbau—das Staatssystem und die Gesetze der demokratischen Diktatur des Volkes sowie die vom Marxismus-Leninismus geleitete sozialistische Ideologie—hat bei der Erringung des Sieges der sozialistischen Umgestaltung in unserem Land und bei der Schaffung einer sozialistischen Arbeitsorganisation eine positive, vorantrei-

bende Rolle gespielt. Er ist der sozialistischen ökonomischen Basis, also den sozialistischen Produktionsverhältnissen, angepaßt, aber das Fortbestehen der bürgerlichen Ideologie, eines gewissen bürokratischen Arbeitsstils im Staatsapparat und der Mängel in gewissen Kettengliedern des Staatssystems steht seinerseits in Widerspruch zur sozialistischen ökonomischen Basis. Wir müssen künftig den konkreten Bedingungen entsprechend fortfahren, alle oben genannten Widersprüche zu lösen. Natürlich werden, wenn diese Widersprüche gelöst sind, wieder neue Probleme auftauchen. Die neuen Widersprüche erfordern wiederum Lösungen von uns. Zum Beispiel müssen die Widersprüche zwischen der gesellschaftlichen Produktion und den gesellschaftlichen Bedürfnissen, die objektiv für lange Zeit bestehen werden, ständig durch staatliche Planung ausgeglichen werden. Unser Land legt jedes Jahr einen Wirtschaftsplan vor, in dem ein richtiges Verhältnis zwischen Akkumulation und Konsumtion hergestellt wird, um ein Gleichgewicht zwischen Produktion und Nachfrage zu finden. Was wir Gleichgewicht nennen, ist die zeitweilige und relative Einheit der Widersprüche. Am Ende des Jahres ist, im ganzen gesehen, dieses Gleichgewicht durch den Kampf der Widersprüche zerbrochen, und diese Einheit erfährt somit eine Wandlung: Gleichgewicht wird zu Ungleichgewicht und Einheit zu Uneinheitlichkeit, worauf es für das nächste Jahr wiederum notwendig wird, Gleichgewicht und Einheit herzustellen. Darin besteht die Überlegenheit unserer Planwirtschaft. In der Tat werden dieses Gleichgewicht und diese Einheit jeden Monat und jedes Quartal partiell zerstört; es werden partielle Angleichungen erforderlich. Manchmal entstehen, weil die subjektiven Regelungen den objektiven Bedingungen nicht entsprechen, Widersprüche, und das Gleichgewicht wird zerstört; das nennt man dann Fehler begehen. Widersprüche entstehen ununterbrochen und werden wiederum ununterbrochen gelöst—das ist das dialektische Entwicklungsgesetz der Dinge.

Augenblicklich ist die Lage folgendermaßen: Die wie heftige Winde und schwere Regengüsse hereinstürmenden Klassenkämpfe großen Ausmaßes der Massen in der revolutionären Periode sind im wesentlichen vorüber, aber der Klassenkampf ist noch nicht völlig beendet. Einerseits begrüßen die breiten Massen das neue System, andererseits sind sie aber noch nicht ganz daran gewöhnt. Den Mitarbeitern in der Regierung mangelt es auch noch an

Erfahrung und sie müssen zu einigen Fragen der konkreten Politik weiterhin Untersuchungen und Nachforschungen anstellen. Dies bedeutet, daß für unser sozialistisches System noch ein fortwährender Aufbau- und Festigungsprozeß, für die Volksmassen ein Prozeß der Gewöhnung an dieses neue System und für die staatlichen Mitarbeiter ein Prozeß des Lernens und Sammelns von Erfahrungen notwendig ist. Es erweist sich zu diesem Zeitpunkt als unbedingt notwendig, daß wir die Frage stellen, wo die Grenzlinie zwischen den beiden Arten von Widersprüchen—zwischen uns und unseren Feinden und im Volke—zu ziehen ist und wie man die Widersprüche im Volke richtig behandelt, um die Völker aller Nationalitäten Chinas zu neuem Kampf zusammenzuschließen—zum Kampf gegen die Natur sowie zur Entwicklung unserer Wirtschaft und Kultur, damit das ganze Volk die gegenwärtige Übergangsperiode verhältnismäßig reibungslos hinter sich bringt, unser neues System festigt und unseren neuen Staat aufbaut.

2. Die Frage der Beseitigung der Konterrevolutionäre

Die Frage der Beseitigung der Konterrevolutionäre ist eine Frage des Kampfes der Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden. Innerhalb des Volkes gibt es einige Leute, die etwas andere Ansichten über diese Frage haben. Es gibt zwei Arten von Menschen, deren Ansichten sich von unseren unterscheiden. Die mit einer rechten Ideologie machen keinen Unterschied zwischen uns und unseren Feinden und halten die Feinde für die Unsrigen. Sie betrachten diejenigen, die die breiten Massen für ihre Feinde halten, als Freunde. Die mit einer "linken" Ideologie überdehnen die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden in solchem Maße, daß sie gewisse Widersprüche im Volke auch für Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden halten und Personen, die in Wirklichkeit keine Konterrevolutionäre sind, als solche betrachten. Beide Ansichten sind falsch und durch keine von ihnen wird gewährleistet, daß die Frage der Beseitigung der Konterrevolutionäre richtig behandelt oder unsere Arbeit auf diesem Gebiet richtig eingeschätzt wird.

Um unsere Arbeit zur Beseitigung der Konterrevolutionäre richtig einschätzen zu können, wäre es nicht schlecht, einmal zu sehen, welche Wirkung die Ungarn-Ereignisse auf unser Land

hatten. Nachdem die Ungarn-Ereignisse geschehen waren, ist
 600 zwar ein Teil der Intellektuellen unseres Landes ins Schwanken
 geraten, aber dies rief keine Unruhen hervor. Was waren denn
 die Gründe dafür? Ein Grund war jedenfalls der, daß wir die
 Konterrevolutionäre verhältnismäßig gründlich beseitigt hatten.

Natürlich ist die Konsolidierung unseres Staates nicht in
 605 erster Linie auf die Beseitigung der Konterrevolutionäre zurück-
 zuführen. Die Konsolidierung unseres Staates geht in erster Linie
 darauf zurück, daß wir eine Kommunistische Partei und eine
 Befreiungsarmee haben, die in Jahrzehnten revolutionären
 610 Kampfes gestählt wurden, sowie ein werktätiges Volk, das eben-
 falls in Jahrzehnten revolutionären Kampfes gestählt wurde.
 Unsere Partei und unsere Streitkräfte sind in den Massen ver-
 wurzelt; sie sind im Feuer der langjährigen Revolution gestählt
 und besitzen Kampfkraft. Unsere Volksrepublik hat sich Schritt
 für Schritt aus den revolutionären Stützpunktgebieten entwickelt
 615 — sie wurde nicht über Nacht errichtet. Einige demokratische
 Persönlichkeiten sind auch in unterschiedlichem Maße gestählt
 worden und haben gemeinsam mit uns harte Zeiten durchlebt.
 Einige Intellektuelle sind in den Kämpfen gegen Imperialismus
 und reaktionäre Kräfte gestählt worden, und viele haben seit der
 620 Befreiung eine ideologische Umerziehung durchgemacht, die
 darauf gerichtet war, eine deutliche Grenzlinie zwischen uns und
 unseren Feinden zu ziehen. Außerdem ist die Konsolidierung
 unseres Staates damit zu erklären, daß unsere Wirtschaftsmaß-
 nahmen grundsätzlich richtig sind, daß die Lebensverhältnisse des
 625 Volkes stabil und gewisse Verbesserungen schrittweise erzielt sind,
 daß unsere Politik gegenüber der nationalen Bourgeoisie und den
 anderen Klassen ebenfalls korrekt ist usw. Trotzdem ist unser
 Erfolg bei der Beseitigung der Konterrevolutionäre zweifellos
 einer der wichtigen Gründe für die Konsolidierung unseres Staates.
 630 Aus all diesen Gründen sind unsere Studenten, obwohl viele nicht
 aus Familien des werktätigen Volkes stammen, mit wenigen Aus-
 nahmen patriotisch und unterstützen den Sozialismus; sie gerieten
 während der Ungarn-Ereignisse nicht in Unruhe. Das gleiche traf
 auf die nationale Bourgeoisie zu, ganz zu schweigen von den
 635 wesentlichen Teilen der Massen — den Arbeitern und Bauern.

Nach der Befreiung haben wir eine Reihe von Konterrevolu-
 tionären beseitigt. Einige Konterrevolutionäre wurden wegen

schwerer Verbrechen zum Tode verurteilt. Dies war unbedingt
 notwendig. Es wurde von den breiten Massen gefordert und
 geschah, um die lange Zeit von Konterrevolutionären und üblen
 640 Tyrannen aller Art unterdrückten breiten Massen zu befreien, mit
 anderen Worten, um die Produktivkräfte freizusetzen. Hätten wir
 dies nicht getan, so hätten die Volksmassen nicht ihr Haupt erheben
 können. Seit 1956 hat sich die Lage schon grundsätzlich verändert.
 645 Im Hinblick auf das ganze Land sind die Hauptkräfte der Konter-
 revolutionäre bereits beseitigt worden. Unsere Hauptaufgabe
 besteht schon nicht mehr darin, die Produktivkräfte freizusetzen,
 sondern sie im Rahmen der neuen Produktionsverhältnisse zu
 schützen und zu entwickeln. Einige Leute verstehen nicht, daß
 650 unsere gegenwärtige Politik der gegenwärtigen Lage angepaßt ist
 und unsere frühere Politik der früheren Lage angepaßt war. Wenn
 jemand mit der gegenwärtigen Politik frühere Urteile zu revidieren
 und die bei der früheren Arbeit der Beseitigung der Konterrevolu-
 tionäre erzielten gewaltigen Erfolge zu leugnen gedenkt, so ist das
 655 ganz falsch; von den Volksmassen wird das nicht zugelassen.

Unsere Arbeit der Beseitigung der Konterrevolutionäre ist
 hauptsächlich durch Erfolge gekennzeichnet, aber es gibt auch
 Fehler, und zwar sowohl Übertreibungen als auch Unterlassungen.
 Unser Kurs heißt: "Konterrevolutionäre müssen beseitigt und
 660 Fehler berichtigt werden." Die Linie, die wir bei der Beseitigung
 der Konterrevolutionäre verfolgen, ist die Linie der Beseitigung
 der Konterrevolutionäre durch die Massen. Natürlich werden bei
 der Verfolgung der Massenlinie auch Fehler in unserer Arbeit
 vorkommen, aber sie werden nicht so zahlreich und leichter zu
 665 berichtigen sein. Die Massen sammeln Erfahrungen im Kampf.
 Wenn sie etwas richtig gemacht haben, gewinnen sie daraus die
 Erfahrung, wie etwas richtig gemacht wird; wenn sie Fehler be-
 gangen haben, gewinnen sie daraus die Erfahrung, warum Fehler
 begangen werden.

670 Es wurden oder werden von uns Schritte unternommen, um
 Fehler zu berichtigen, die bereits bei der Arbeit der Beseitigung
 der Konterrevolutionäre entdeckt wurden. Die noch nicht ent-
 deckten Fehler werden wir berichtigen, sobald sie ans Tageslicht
 kommen. Die Urteilsrevision muß in demselben Bereich verkün-
 675 det werden, in dem die Fehler begangen wurden. Ich schlage vor,
 daß wir in diesem oder im nächsten Jahr eine allseitige Über-

prüfung der Arbeit der Beseitigung der Konterrevolutionäre vornehmen, um die Erfahrungen zusammenzufassen, eine korrekte Atmosphäre zu fördern und widrige Winde zu bekämpfen. Auf der zentralen Ebene sollte dies vom Ständigen Komitee des Nationalen Volkskongresses und vom Ständigen Komitee der Politischen Konsultativkonferenz geleitet werden, auf lokaler Ebene von den Provinz- und Städtischen Volkskomitees sowie den Komitees der Politischen Konsultativkonferenz. Bei der Überprüfung dürfen wir den breiten Massen der Kader und Aktivisten keine kalte Dusche verabreichen, sondern müssen ihnen helfen. Es wäre falsch, den breiten Massen der Kader und Aktivisten eine kalte Dusche zu verabreichen. Dennoch müssen Fehler, wenn sie entdeckt sind, unbedingt berichtigt werden. Ganz gleich, ob Abteilungen für öffentliche Sicherheit, Abteilungen der Staatsanwaltschaft, Abteilungen der Justiz, Gefängnisse oder die zuständigen Ämter für Umerziehung durch Arbeit, sie müssen alle diese Haltung einnehmen. Wir hoffen, daß die Mitglieder des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses und der Politischen Konsultativkonferenz sowie die Volksdelegierten—alle von ihnen, die dazu instande sind—an dieser Überprüfung mitwirken werden. Das wird für die Vervollkommnung unseres Rechtssystems wie auch für die richtige Behandlung von Konterrevolutionären und anderen Verbrechern von Nutzen sein.

Die gegenwärtige Lage in bezug auf Konterrevolutionäre kann mit folgenden zwei Sätzen erläutert werden: Es gibt noch Konterrevolutionäre; das sind aber nicht mehr viele. Zunächst, es gibt noch Konterrevolutionäre. Einige Leute sagen, es gebe keine mehr, Frieden herrsche in der Welt, und wir könnten uns, auf weiche Kissen gebettet, zur Ruhe legen. Aber das stimmt nicht mit den Tatsachen überein. Tatsache ist, daß es noch Konterrevolutionäre gibt (das soll natürlich nicht heißen, daß man sie überall und in jeder Einheit findet) und wir sie weiterhin bekämpfen müssen. Wir müssen begreifen, daß die noch nicht beseitigten versteckten Konterrevolutionäre um nichts in der Welt aufgeben, sondern sicher jede Gelegenheit nutzen werden, um Unruhe zu stiften. Die amerikanischen Imperialisten und die Tschiang Kaischek-Clique entsenden noch ständig Geheimagenten, damit sie hier Sabotagetätigkeit betreiben. Selbst wenn alle existierenden Konterrevolutionäre beseitigt sind, können noch neue auftauchen.

Wenn wir unsere Wachsamkeit aufgäben, würden wir schwer hereinkommen und großen Schaden erleiden. Überall, wo Konterrevolutionäre auftauchen und Unruhe stiften, müssen wir sie entschlossen vernichten. Doch vom ganzen Land her gesehen gibt es wirklich nicht mehr viele Konterrevolutionäre. Es wäre also auch falsch zu sagen, es gebe im ganzen Land jetzt immer noch zahlreiche Konterrevolutionäre. Eine solche Einschätzung zu übernehmen, würde auch zu Verwirrung führen.

3. Die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft

Wir haben eine ländliche Bevölkerung von über 500 Millionen Menschen. Die Lage der Bauern ist von äußerst großer Bedeutung für die Entwicklung unserer Wirtschaft und die Festigung unserer Staatsmacht. Meiner Ansicht nach ist die Lage grundsätzlich gut. Mit der Vollendung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses wird der große Widerspruch zwischen der sozialistischen Industrialisierung und der bäuerlichen Einzelwirtschaft in unserem Land gelöst. Manche Leute machen sich Sorgen, ob eine schnelle Vollendung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses Mängel mit sich bringen würde. Es gibt einige Mängel, aber glücklicherweise keine schwerwiegenden; im wesentlichen ist die Lage in Ordnung. Die Bauern arbeiten mit großem Elan; obwohl die Überschwemmungen, Dürren und Sturmkatastrophen im letzten Jahr schlimmer waren als in irgendeinem der vorhergehenden Jahre, ist die Produktion an Getreide im ganzen Land gesteigert worden. Jedoch sagen heute einige Leute, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß nicht richtig sei und daß er keine Überlegenheit besitze; das hat einen kleinen Taifun aufgewirbelt. Besitzt der genossenschaftliche Zusammenschluß nun wirklich Überlegenheit oder nicht? Unter den auf der heutigen Tagung verteilten Dokumenten befindet sich Material über die Wáng Guófān-Genossenschaft im Kreis Zūnhuá der Provinz Héběi, das ich euch zu lesen rate. Diese Genossenschaft liegt in einer bergigen Gegend, die seit jeher sehr arm und jedes Jahr auf die Getreidelieferung durch die Volksregierung angewiesen war. Als die Genossenschaft im Jahre 1953 gegründet wurde, nannten die Menschen sie die "Genossenschaft der armen Schlucker". Aber in vier Jahren harten Kampfes ist sie von Jahr zu Jahr besser

geworden, und jetzt gehört die gewaltige Mehrheit der Genossenschaftsmitglieder zu Haushalten mit Überschußgetreide. Was die Wáng Guófān-Genossenschaft schaffen konnte, müßte anderen Genossenschaften unter normalen Bedingungen auch gelingen, selbst wenn es etwas länger dauern sollte. Daraus ist zu ersehen, daß die Meinung, der genossenschaftliche Zusammenschluß sei nicht gut gelaufen, unbegründet ist.

Daraus ist auch zu ersehen, daß die Genossenschaften nur in hartem Kampf aufgebaut werden können. Wenn neue Dinge heranwachsen, ist das immer mit Schwierigkeiten und Verwicklungen verbunden. Die Vorstellung, daß man bei der Sache des Sozialismus ohne Schwierigkeiten und Verwicklungen sowie ohne gewaltige Anstrengungen stets mit günstigem Wind segeln und leicht Erfolge erzielen könne, ist reine Illusion.

Was für Leute unterstützen aktiv die Genossenschaften? Es ist die gewaltige Mehrheit der armen Bauern und der unteren Mittelbauern. Sie machen zusammen über 70 Prozent der Landbevölkerung aus. Die Mehrheit der übrigen Bauern setzt auch ihre Hoffnungen in die Genossenschaften. Nur eine kleine Minderheit ist wirklich unzufrieden. Viele Leute haben es versäumt, diese Situation zu analysieren; sie haben die Errungenschaften und Mängel der Genossenschaften sowie die Ursachen dieser Mängel nicht umfassend untersucht. Sie nehmen das Partielle und Einseitige für das Ganze, und so entstand unter einigen Leuten ein kleiner Taifun, die Genossenschaften besäßen angeblich keine Überlegenheit.

Wie lange wird es dauern, bis die Genossenschaften gefestigt sind und bis mit der Meinung, daß die Genossenschaften keine Überlegenheit besäßen, aufgeräumt wird? Nach den Erfahrungen, die man bei der Entwicklung vieler Genossenschaften gemacht hat, benötigt man dafür wahrscheinlich fünf Jahre oder noch etwas länger. Heute existieren die meisten unserer Genossenschaften kaum über ein Jahr, und schon verlangen wir von ihnen, so perfekt zu sein—dies ist nicht vernünftig. Meiner Ansicht nach haben wir ziemlich viel geschafft, wenn es uns gelingt, die Genossenschaften während des 1. Fünfjahresplans einzurichten und sie während des 2. Fünfjahresplans zu festigen.

Die Genossenschaften durchlaufen gerade den Prozeß der schrittweisen Konsolidierung. Dabei bestehen noch einige zu

lösende Widersprüche. Beispielsweise gibt es einige Widersprüche zwischen dem Staat und den Genossenschaften, innerhalb der Genossenschaften und zwischen den Genossenschaften, die gelöst werden müssen.

Wir müssen ständig darauf achten, daß wir von der Frage der Produktion und der Distribution ausgehend die oben erwähnten Widersprüche behandeln. Was die Frage der Produktion betrifft, so muß einerseits die genossenschaftliche Wirtschaft der Führung der einheitlichen Wirtschaftsplanung des Staates folgen und gleichzeitig unter der Bedingung, daß die einheitliche Planung sowie die Politik und Gesetze des Staates nicht verletzt werden, ihre gewisse Beweglichkeit und Unabhängigkeit bewahren; andererseits muß jeder an der Genossenschaft beteiligte Haushalt—abgesehen davon, daß er selbst eine passende Planung hinsichtlich seiner Privatparzelle und anderer Arten von Einzelwirtschaft machen darf—der Gesamtplanung der Genossenschaft oder Produktionsmannschaft folgen. Was die Frage der Distribution betrifft, so müssen wir die Interessen des Staates, des Kollektivs und des Einzelnen gleichzeitig berücksichtigen. Wir müssen die dreiseitige Beziehung zwischen dem Steueraufkommen des Staates, der Akkumulation der Genossenschaft und dem persönlichen Einkommen des Bauern richtig behandeln und ständig darauf achten, die Widersprüche unter ihnen zu regeln. Der Staat hat zu akkumulieren, ebenso die Genossenschaft, aber in beiden Fällen darf es nicht zu viel sein. Wir müssen alles daran setzen, daß die Bauern in normalen Jahren ihr persönliches Einkommen Jahr für Jahr auf der Grundlage der erhöhten Produktion steigern können.

Viele Leute sagen, die Bauern führten ein ärmliches Leben. Ist diese Ansicht richtig? In einem Sinne ja. Damit ist gemeint, daß unser Land aufgrund dessen, daß es über ein Jahrhundert lang von Imperialisten und ihren Stellvertretern unterdrückt und ausgebeutet wurde, zu einem sehr armen Land geworden ist, so daß nicht nur der Lebensstandard der Bauern niedrig, sondern auch der der Arbeiter und Intellektuellen noch niedrig ist. Es bedarf mehrerer Jahrzehnte harter Anstrengungen, um den Lebensstandard des ganzen Volkes schrittweise erhöhen zu können. In diesem Sinne von "ärmlich" zu sprechen, ist zutreffend. Hingegen ist es falsch, dies in einem anderen Zusammenhang zu

sagen. Wir beziehen uns hier auf die Behauptung, daß in den sieben Jahren seit der Befreiung sich nur das Leben der Arbeiter, nicht aber das der Bauern verbessert habe. In Wirklichkeit hat sich das Leben sowohl der Arbeiter als auch der Bauern, von 835 sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, bereits etwas verbessert. Seit der Befreiung haben sich die Bauern der Ausbeutung durch die Grundherren entledigt, und ihre Produktion entwickelt sich von Jahr zu Jahr. Nehmen wir Getreide als Beispiel. 1949 betrug die Getreideproduktion des Landes nur etwas über 210 Milliarden 840 jün. 1956 hat sie schon etwas über 360 Milliarden jün erreicht, ist also um fast 150 Milliarden gestiegen. Die staatliche Agrarsteuer kann nicht als hoch bezeichnet werden, sie beträgt nur etwas über 30 Milliarden jün im Jahr. Das den Bauern vom Staat zu normalen Preisen abgekaufte Getreide macht jährlich auch nur etwas über 845 50 Milliarden jün aus. Diese beiden Posten betragen zusammen insgesamt etwas über 80 Milliarden jün. Über die Hälfte dieses Getreides wird in den Dörfern und auf den Märkten in der Umgebung verkauft. Offensichtlich kann man nicht sagen, daß sich das Leben der Bauern nicht verbessert habe. Wir beabsich- 850 tigen, die Menge der Getreidesteuer und des durch den Staat abgekauften Getreides für einige Jahre im großen und ganzen auf etwas über 80 Milliarden jün jährlich festzusetzen. Dies soll dazu führen, daß die Landwirtschaft sich entwickelt, die Genossenschaften sich festigen, die heute in den Dörfern noch in kleiner 855 Zahl existierenden Haushalte mit Getreidemangel nicht mehr unter Getreidemangel leiden und alle Bauernhaushalte—mit Ausnahme von denen, die ausschließlich Industrieplanzen anbauen—zu Haushalten mit Getreideüberschuß oder autarken Haushalten werden, so daß es in den Dörfern keine armen Bauern 860 mehr gibt und alle Bauern den Lebensstandard eines Mittelbauern oder einen noch höheren Lebensstandard erreichen. Es ist nicht angemessen, einfach das durchschnittliche Pro-Kopf-Jahreseinkommen der Bauern mit dem der Arbeiter zu vergleichen und zu sagen, daß dieses niedriger und jenes höher sei. Die Arbeits- 865 produktivität der Arbeiter ist viel höher als die der Bauern, außerdem sind die Lebenshaltungskosten der Bauern viel niedriger als die der Arbeiter in den Städten. Deshalb kann man nicht sagen, daß die Arbeiter vom Staat besonders begünstigt würden. Die Löhne einer kleinen Zahl von Arbeitern und die Gehälter

870 einiger Mitarbeiter der Staatsorgane sind aber tatsächlich etwas zu hoch; die Bauern sind mit Recht damit unzufrieden. Deshalb ist es notwendig, entsprechend den jeweiligen Umständen einige angemessene Angleichungen vorzunehmen.

4. Die Frage der Industriellen und Handeltreibenden

875 Bei der Umformung unseres gesellschaftlichen Systems wurde im Jahre 1956 außer dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft und im Handwerk auch die Umwandlung privater Industrie- und Handelsunternehmen in gemischt staatlich-private Betriebe vollendet. Daß diese Sache so schnell und reibungslos durchgeführt werden konnte, war eng damit verbunden, 880 daß wir die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie als Widersprüche im Volke behandelten. Wurde dieser Klassenwiderspruch vollkommen gelöst? Nein, noch nicht. Dazu ist noch ziemlich viel Zeit erforderlich. Einige 885 sagen jedoch jetzt, die Kapitalisten seien so weit umerzogen, daß sie sich von den Arbeitern nicht mehr stark unterschieden und eine weitere Umerziehung nicht notwendig sei. Andere sagen sogar, daß die Kapitalisten noch etwas gescheiter seien als die Arbeiter. Wieder andere fragen, warum, wenn Umerziehung 890 schon sein müsse, die Arbeiterklasse nicht umerzogen werde. Sind diese Ansichten richtig? Natürlich nicht.

Im Prozeß des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft müssen alle umerzogen werden, sowohl die Ausbeuter als auch die Werktätigen; wer hat denn schon behauptet, die Arbeiterklasse 895 habe Umerziehung nicht nötig? Natürlich sind die Umerziehung der Ausbeuter und die der Werktätigen von verschiedener Natur und dürfen nicht in einen Topf geworfen werden. Indem die Arbeiterklasse durch den Klassenkampf und den Kampf mit der Natur die gesamte Gesellschaft umgestaltet, erzieht sie zugleich 900 auch sich selbst um. Die Arbeiterklasse muß bei ihrer Arbeit ununterbrochen lernen, um Schritt für Schritt ihre Mängel zu überwinden; damit darf sie niemals aufhören. Nehmen wir Leute wie uns als Beispiel. Viele von uns machen jedes Jahr einen gewissen Fortschritt, das heißt, Jahr für Jahr werden wir um- 905 erzogen. Ich persönlich hatte zum Beispiel früher allerlei nicht-marxistische Gedanken. Erst später habe ich mir den Marxismus angeeignet. Ich lernte etwas über den Marxismus aus Büchern

und nahm so eine erste Umformung meiner Gedanken vor, aber in der Hauptsache wurden sie durch den langjährigen Klassenkampf umgeformt. Ich muß jedoch weiterhin lernen, um weitere Fortschritte machen zu können, sonst würde ich zurückfallen. Sind die Kapitalisten etwa so gescheit, daß sie keine Umerziehung mehr nötig haben?

Einige Leute behaupten, die chinesische Bourgeoisie habe jetzt keinen Doppelcharakter mehr, sondern nur noch eine Seite. Ist das wahr? Nein. Einerseits gehören die bürgerlichen Elemente bereits zum Verwaltungspersonal der gemischt staatlich-privaten Betriebe und sind gerade dabei, von Ausbeutern zu für ihren eigenen Unterhalt sorgenden Werktätigen zu werden; andererseits erhalten sie jetzt noch Festzinsen von den gemischt staatlich-privaten Betrieben, das heißt, daß die Wurzeln ihrer Ausbeutung noch nicht ausgerissen worden sind. Zwischen ihnen und der Arbeiterklasse besteht noch eine beträchtliche Kluft in Ideologie und Gefühlen sowie in Lebensgewohnheiten. Wie kann man denn da sagen, daß sie keinen Doppelcharakter mehr hätten? Selbst wenn sie keine Festzinsen mehr erhalten und den Hut der Bourgeoisie abgenommen bekommen, werden sie noch ziemlich lange eine ideologische Umerziehung brauchen. Wenn man der Ansicht ist, daß die Bourgeoisie keinen Doppelcharakter mehr habe, bestände auch nicht mehr die Aufgabe für die Kapitalisten, sich umerziehen zu lassen und zu lernen. Es ist festzustellen, daß eine derartige Ansicht nicht nur mit der realen Lage der Industriellen und Handeltreibenden, sondern auch mit den Wünschen der überwiegenden Mehrzahl von ihnen nicht übereinstimmt. In den letzten Jahren waren die meisten Industriellen und Handeltreibenden bereit zu lernen, und sie haben dabei beachtliche Fortschritte gemacht. Die gründliche Umerziehung der Industriellen und Handeltreibenden muß in der Arbeit stattfinden. Sie sollen zusammen mit den Angestellten und Arbeitern in den Betrieben arbeiten und die Betriebe zur Basis für ihre eigene Umerziehung machen. Es ist allerdings auch wichtig, daß sie beim Lernen einige ihrer alten Standpunkte ändern. Das Lernen soll für die Industriellen und Handeltreibenden auf freiwilliger Basis erfolgen. Viele Industrielle und Handeltreibende sprechen, nachdem sie in Studiengruppen mehrere Wochen gelernt haben, nach der Rückkehr in die Fabriken eine Sprache, die mit der der Arbeitermassen

und der staatlichen Vertreter noch mehr gemein hat, und verbessern so die Bedingungen für die Zusammenarbeit. Sie wissen aus persönlicher Erfahrung, daß es für sie von Vorteil ist, kontinuierlich zu lernen und sich umzuerziehen. Die oben erwähnte Ansicht, daß es nicht notwendig sei, zu lernen und sich umerziehen zu lassen, repräsentiert durchaus nicht die Ansicht der überwiegenden Mehrzahl der Industriellen und Handeltreibenden; es ist nur die Ansicht einiger weniger.

5. Die Frage der Intellektuellen

Die Widersprüche in unserem Volk kommen auch unter den Intellektuellen zum Ausdruck. Die mehreren Millionen von Intellektuellen, die früher der alten Gesellschaft dienten, dienen jetzt der neuen Gesellschaft. Hier besteht das Problem, wie sie den Bedürfnissen der neuen Gesellschaft nachkommen und wie wir ihnen dabei helfen können. Dies ist auch ein Widerspruch im Volke.

Die meisten unserer Intellektuellen haben in den vergangenen sieben Jahren bereits beachtliche Fortschritte gemacht. Sie äußern ihre Zustimmung zum sozialistischen System. Viele unter ihnen studieren fleißig den Marxismus, und einige sind bereits Kommunisten geworden. Gegenwärtig ist ihre Zahl zwar noch klein, aber sie wächst allmählich. Es gibt natürlich manche Intellektuelle, die dem Sozialismus immer noch skeptisch gegenüberstehen oder ihn nicht billigen; sie sind jedoch in der Minderzahl.

Der schwierige und gigantische sozialistische Aufbau unseres Landes macht es nötig, daß so viele Intellektuelle wie möglich ihm dienen. All denjenigen Intellektuellen, die wirklich bereit sind, der Sache des Sozialismus zu dienen, sollten wir unser Vertrauen schenken. Wir sollten unsere Beziehungen zu ihnen von Grund auf verbessern und ihnen bei der Bewältigung der verschiedenen zu lösenden Probleme helfen, damit sie ihre Fähigkeiten aktiv entfalten können. Viele unserer Genossen verstehen sich nicht darauf, sich mit den Intellektuellen zusammenzuschließen. Sie nehmen ihnen gegenüber eine steife Haltung ein, respektieren nicht ihre Arbeit und mischen sich in unangemessener Weise in wissenschaftliche und kulturelle Angelegenheiten ein, in die sie sich nicht einmischen sollten. All diese Mängel müssen überwunden werden.

Die große Masse der Intellektuellen hat zwar Fortschritte gemacht, aber sie sollte deswegen nicht selbstzufrieden sein. Um den Bedürfnissen der neuen Gesellschaft vollauf nachzukommen und sich einmütig mit den Arbeitern und Bauern zusammenzuschließen, müssen die Intellektuellen sich weiterhin umerziehen, ihre bürgerliche Weltanschauung schrittweise ablegen und sich stattdessen eine proletarische, kommunistische Weltanschauung zu eigen machen. Die Änderung der Weltanschauung ist eine grundlegende Änderung. Bis jetzt kann noch nicht gesagt werden, daß die Mehrzahl der Intellektuellen diese Änderung vollzogen habe. Wir hoffen, daß die Intellektuellen unseres Landes weiter voranschreiten und sich im Arbeits- und Lernprozeß allmählich eine kommunistische Weltanschauung zu eigen machen, schrittweise zu einem besseren Verständnis des Marxismus-Leninismus kommen und allmählich mit den Arbeitern und Bauern eins werden. Wir hoffen, daß sie nicht auf halbem Wege haltmachen oder, was noch schlimmer wäre, zurückfallen, denn in dem Fall gäbe es keinen Ausweg. Da sich das gesellschaftliche System unseres Landes bereits geändert hat und die wirtschaftliche Basis der bürgerlichen Ideologie im wesentlichen zerstört wurde, ist es für zahlreiche Intellektuelle nicht nur notwendig, sondern auch möglich, ihre Weltanschauung zu ändern. Aber eine gründliche Änderung der Weltanschauung erfordert sehr lange Zeit; wir sollten geduldig darangehen, nicht überstürzt. In Wirklichkeit finden sich zwangsläufig einige, die ideologisch immer noch nicht bereit sind, den Marxismus-Leninismus und den Kommunismus zu akzeptieren. Wir dürfen nicht unnachlässig alles zugleich von ihnen verlangen; solange sie den Anforderungen des Staates entsprechen und normalen Arbeitseinsatz zeigen, sollten wir ihnen Gelegenheit zu angemessener Arbeit geben.

In der letzten Zeit hat die ideologische und politische Arbeit unter Intellektuellen sowie Schülern und Studenten nachgelassen, wobei einige abweichende Tendenzen aufgetreten sind. In den Augen mancher Leute ist es anscheinend nicht notwendig, sich um Sachen wie Politik, die Zukunft des Vaterlandes oder Ideale der Menschheit zu kümmern. Es scheint, als ob der Marxismus für eine Weile in Mode war, aber jetzt etwas aus der Mode gekommen ist. Wir müssen mit direktem Bezug auf diese Situation die ideologische und politische Arbeit verstärken. Sowohl Intellek-

tuelle als auch Schüler und Studenten müssen fleißig lernen. Neben dem Studium der Fachgebiete müssen sie sowohl ideologisch als auch politisch einigermaßen Fortschritte machen, und dazu ist es unerlässlich, den Marxismus zu studieren sowie sich mit Tagespolitik zu beschäftigen. Keinen richtigen politischen Standpunkt zu haben bedeutet, keine Seele zu haben. Die ideologische Umerziehung in der Vergangenheit war notwendig und brachte positive Ergebnisse. Allerdings waren ihre Methoden etwas grob und haben manche Leute verletzt; das war nicht gut. Wir müssen solche Mängel in der Zukunft vermeiden. Alle Abteilungen müssen Verantwortung auf dem Gebiet der ideologischen und politischen Arbeit tragen. Die Kommunistische Partei muß sich darum kümmern, der Jugendverband und ebenso die zuständigen Abteilungen der Regierung, noch mehr aber die Leiter und Lehrer der Lehranstalten. Unser Kurs in der Erziehung muß sein, jeden, der eine Erziehung erhält, in den Stand zu setzen, sich moralisch, geistig und körperlich zu einem gebildeten Werktätigen mit sozialistischem Bewußtsein zu entwickeln. Wir müssen dafür eintreten, den Staat mit Fleiß und Genügsamkeit aufzubauen, und der gesamten Jugend klar machen, daß unser Land heute noch ein sehr armes Land ist und daß wir diesen Zustand nicht in kurzer Zeit grundlegend ändern können. Nur wenn wir uns ganz auf die Jugend und das gesamte Volk stützen, werden wir, indem wir uns zum Kampf zusammenschließen, in einigen Jahrzehnten mit unseren beiden Händen einen reichen, starken Staat aufgebaut haben. Die Errichtung des sozialistischen Systems hat für uns bereits den Weg zum Ideal gebahnt, aber die Verwirklichung des Ideals fordert noch hingebungsvolle Arbeit von uns. Manche jungen Menschen glauben, wenn einmal die sozialistische Gesellschaft da sei, dann sei alles gut und sie könnten ohne jede Mühe ein bereits gesichertes glückliches Leben genießen. Das ist eine unrealistische Denkweise.

6. Die Frage der nationalen Minderheiten

An nationalen Minderheiten gibt es in unserem Lande über 30 Millionen Menschen. Obwohl dies nur 6 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, sind die von ihnen bewohnten Gebiete doch riesig; sie machen ungefähr 50 bis 60 Prozent der Gesamtfläche des Landes aus. Deshalb müssen unbedingt gute Beziehungen zwischen dem Hân-Volk und den nationalen Minder-

heiten hergestellt werden. Der Schlüsselpunkt dieser Frage liegt in der Überwindung des Groß-Hän-Chauvinismus. Gleichzeitig sollten dort, wo es unter den nationalen Minderheiten Lokalnationalismus gibt, Maßnahmen zu seiner Überwindung getroffen werden. Sowohl Groß-Hän-Chauvinismus als auch Lokalnationalismus schaden dem Zusammenschluß aller Nationalitäten; sie müssen beide als Widersprüche im Volke überwunden werden. Wir haben auf diesem Gebiet bereits einige Arbeit geleistet; in den meisten Gebieten der nationalen Minderheiten sind die Beziehungen zwischen den Nationalitäten im Vergleich zu früher bedeutend verbessert worden, aber es besteht nach wie vor eine Anzahl von noch zu lösenden Problemen. In einigen Gebieten herrscht noch bedenklicher Groß-Hän-Chauvinismus und Lokalnationalismus; dem müssen wir genügende Beachtung schenken. Dank der Bemühungen der Völker der verschiedenen Nationalitäten in den letzten Jahren wurden in den allermeisten Gebieten der nationalen Minderheiten unseres Landes die demokratische Erneuerung und die sozialistische Umgestaltung im wesentlichen bereits abgeschlossen. Da die Bedingungen in Tibet noch nicht reif sind, wurde dort noch keine demokratische Erneuerung durchgeführt. Gemäß der '17-Punkte-Vereinbarung' zwischen der Zentralregierung und der tibetischen Lokalregierung muß die Erneuerung des gesellschaftlichen Systems durchgeführt werden, aber der Zeitpunkt der Durchführung kann erst festgelegt werden, wenn die große Mehrheit der Volksmassen Tibets sowie ihre führenden Persönlichkeiten es für möglich erachten; man darf hier nicht ungeduldig sein. Es wurde jetzt beschlossen, in der Zeit des 2. Fünfjahresplans keine Erneuerung in Tibet vorzunehmen, und ob wir sie in der Zeit des 3. Fünfjahresplans vornehmen, kann erst nach Beurteilung der dann herrschenden Situation entschieden werden.

7. Einheitliche Planung unter Berücksichtigung aller Faktoren sowie angemessene Regelung

Einheitliche Planung unter Berücksichtigung aller Faktoren, von der hier die Rede ist, bezieht sich auf die einheitliche Planung unter Berücksichtigung aller Faktoren für das 600-Millionen-Volk. Wenn wir Pläne aufstellen, Angelegenheiten regeln und Probleme überdenken, müssen wir immer von der Tatsache ausgehen, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen

Menschen hat; dies darf man unter keinen Umständen vergessen. Warum bringen wir dieses Problem vor? Gibt es denn noch Menschen, die nicht wissen, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen Menschen hat? Das wissen natürlich alle, sobald es aber um die Praxis geht, vergessen das einige; je weniger Menschen es gibt und je mehr sich die Kreise verkleinern, um so besser erscheint ihnen das. Die Anhänger einer solchen Mentalität der Abschlüssung im kleinen Kreis widersetzen sich dem Gedanken, alle positiven Faktoren zu mobilisieren, sich mit allen Menschen zusammenzuschließen, mit denen dies möglich ist, und negative Faktoren möglichst in positive umzuwandeln, um der großen Sache des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft zu dienen. Ich hoffe, diese Menschen werden ihr Blickfeld erweitern und wirklich anerkennen, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen Menschen hat, daß dies eine objektive Tatsache, daß es unser Kapital ist. Daß unser Land eine große Bevölkerung hat, ist eine gute Sache, aber es bringt natürlich auch Schwierigkeiten mit sich. Unsere Aufbauarbeit gedeiht zur Zeit üppig an allen Fronten und zeitigt große Erfolge, aber in der gegenwärtigen Übergangsperiode gewaltiger sozialer Veränderungen gibt es noch zahlreiche schwierige Probleme. Mal Fortschritte und mal Schwierigkeiten—das ist eben ein Widerspruch. Alle Widersprüche müssen jedoch nicht nur gelöst, sondern können auch vollständig gelöst werden. Unser Kurs heißt: einheitliche Planung unter Berücksichtigung aller Faktoren sowie angemessene Regelung. Ganz gleich, ob es um die Frage der Lebensmittel geht, um Naturkatastrophen, Beschäftigung, Erziehung, die Intellektuellen, die Einheitsfront aller patriotischen Kräfte, die nationalen Minderheiten oder um irgendwelche anderen Fragen—wir müssen immer vom Standpunkt der einheitlichen Planung unter Berücksichtigung aller Faktoren für das gesamte Volk ausgehen und, entsprechend den realen und potentiellen Bedingungen der jeweiligen Zeit und Stelle, in Beratung mit den jeweils zuständigen Personen die verschiedenen angemessenen Regelungen treffen. Auf keinen Fall sollten wir klagen, daß es zu viele Menschen gebe, andere zu rückständig seien und Sachen so lästig und schwer zu erledigen seien, daß man sie kurzerhand wegschiebt. Bedeutet dies, daß die Regierung sich um alles und jedes zu kümmern hätte? Natürlich nicht. In vielen Fällen können von den gesellschaftlichen Gruppen, können direkt

von den Massen Lösungen gefunden werden. Sie sind durchaus in der Lage, viele gute Lösungen herauszufinden. Auch dies fällt in den Rahmen des Kurses: einheitliche Planung unter Berücksichtigung aller Faktoren sowie angemessene Regelung. Wir müssen die gesellschaftlichen Gruppen und die Massen allerorts auf diesen Weg lenken.

8. Über 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' sowie die 'langfristige Koexistenz und gegenseitige Überwachung'

Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!, langfristige Koexistenz und gegenseitige Überwachung—wie kam es dazu, daß diese Parolen ausgegeben wurden? Sie sind ausgegeben worden aufgrund der konkreten Lage in China, aufgrund der Erkenntnis, daß in der sozialistischen Gesellschaft immer noch alle möglichen Widersprüche bestehen, und aufgrund des dringenden Bedürfnisses des Landes, seine Wirtschaft und seine Kultur rasch zu entwickeln. Der Kurs 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' ist ein Kurs, der die Entwicklung der Künste und den Fortschritt der Wissenschaften, das Gedeihen der sozialistischen Kultur in unserem Land fördern soll. Verschiedene Formen und Stile in der Kunst dürfen sich frei entwickeln, und verschiedene Schulmeinungen in der Wissenschaft dürfen frei miteinander streiten. Wir sind der Meinung, daß es für die Entwicklung von Kunst und Wissenschaft schädlich wäre, wenn administrative Gewalt angewandt würde, um die Verbreitung eines bestimmten Stils oder einer bestimmten Schulmeinung zu erzwingen und einen anderen Stil oder eine andere Schulmeinung zu verbieten. Die Frage, was richtig und was falsch in Kunst und Wissenschaft ist, muß durch freie Diskussionen unter Künstlern und Wissenschaftlern gelöst werden, durch die Praxis von Kunst und Wissenschaft, und nicht dadurch, daß man simple Methoden verwendet. Um zu entscheiden, ob etwas richtig oder etwas falsch ist, braucht man immer Zeit zur Überprüfung. In der Geschichte fanden neue Dinge, die richtig waren, in der Anfangszeit häufig nicht die Anerkennung der Mehrzahl der Menschen; sie konnten sich nur durch Kampf und auf Umwegen entwickeln. Richtiges und Gutes halten die Menschen zu Beginn häufig nicht für duf-

tende Blumen, sondern für giftiges Unkraut. Sowohl Kopernikus' Lehre vom Sonnensystem als auch Darwins Evolutionstheorie wurden einst als falsch angesehen und mußten harte Kämpfe durchstehen. Auch in der Geschichte unseres Landes gibt es zahlreiche ähnliche Beispiele. Im Vergleich zur alten Gesellschaft sind in der sozialistischen Gesellschaft die Bedingungen für das Heranwachsen neuer Dinge ganz andere und viel bessere als früher. Aber daß neu aufkommende Kräfte und vernünftige Ansichten unterdrückt werden, kommt immer noch häufig vor. Nicht vorsätzliche Unterdrückung, sondern Unterdrückung aus mangelndem Unterscheidungsvermögen behindert ebenfalls das Heranwachsen neuer Dinge. Darum soll man gegenüber dem, was falsch oder was richtig in Wissenschaft und Kunst ist, eine behutsame Haltung einnehmen; man muß die freie Diskussion anregen und darf nicht leichtfertig Schlußfolgerungen ziehen. Wir meinen, eine solche Haltung könnte Wissenschaft und Kunst helfen, eine einigermaßen günstige Entwicklung zu nehmen.

Auch der Marxismus hat sich im Kampf entwickelt. Er war in der Anfangszeit allen möglichen Angriffen ausgesetzt und wurde als giftiges Unkraut angesehen. Er wird auch jetzt noch in vielen Gegenden der Welt fortgesetzt angegriffen und als giftiges Unkraut betrachtet. In sozialistischen Ländern ist die Stellung des Marxismus eine andere. Doch selbst in sozialistischen Ländern gibt es immer noch unmarxistische und auch antimarxistische Ideologie. In unserem Land ist zwar die sozialistische Umgestaltung, vom Eigentumssystem her gesprochen, im wesentlichen bereits abgeschlossen, ebenso sind die wie heftige Winde und schwere Regengüsse hereinstürmenden Klassenkämpfe großen Ausmaßes der Massen in der revolutionären Periode im wesentlichen beendet, aber Überbleibsel der gestürzten Grundherren- und Kompradorenenklasse sind noch vorhanden, die Bourgeoisie existiert noch, und das Kleinbürgertum befindet sich erst seit kurzem in der Umerziehung. Der Klassenkampf ist keineswegs zu Ende. Der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, der Klassenkampf zwischen den verschiedenen politischen Kräften und der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie im Bereich der Ideologie sind langfristig, verwickelt und zuweilen sogar äußerst erbittert. Das Proletariat will die Welt nach seiner eigenen Weltanschauung umgestalten, ebenso wie die Bourgeoisie

die Welt nach ihrer eigenen Weltanschauung umgestalten möchte. In dieser Hinsicht ist die Frage, wer siegen und wer unterliegen wird, das Proletariat oder die Bourgeoisie, noch nicht wirklich entschieden. Ob in der Gesamtbevölkerung oder unter den Intellektuellen, die Marxisten sind immer noch eine Minderheit. Darum muß sich der Marxismus wie eh und je im Kampf entwickeln. Der Marxismus kann sich nur im Kampf entwickeln, das war nicht nur früher so, sondern ist es auch jetzt und wird bestimmt auch in Zukunft so sein. Richtiges entwickelt sich immer im Prozeß seines Kampfes mit dem Falschen. Das Wahre, Gute und Schöne existieren immer nur im Vergleich zum Falschen, Bösen und Häßlichen und entwickeln sich im Kampf mit ihnen. Immer wenn etwas Falsches von der Menschheit allgemein abgelehnt und eine Wahrheit angenommen wird, kämpft eine noch neuere Wahrheit wieder mit einer neuen falschen Anschauung. Solche Kämpfe werden nie zu Ende gehen. Das ist das Entwicklungsgesetz der Wahrheit und natürlich auch das Entwicklungsgesetz des Marxismus.

Der Kampf um Sieg oder Niederlage im ideologischen Bereich zwischen Sozialismus und Kapitalismus in unserem Land erfordert noch eine ziemlich lange Zeit, bevor er entschieden werden kann. Das liegt daran, daß der Einfluß der Bourgeoisie und der Intellektuellen aus der alten Gesellschaft noch lange in unserem Land wirksam sein wird; als Ideologie einer Klasse wird er lange erhalten bleiben. Wenn man diese Situation nicht klar genug oder gar nicht erkennt, dann wird man gewaltige Fehler begehen und den notwendigen ideologischen Kampf vernachlässigen. Der ideologische Kampf ist verschieden von anderen Kämpfen; in ihm dürfen keine groben Zwangsmethoden angewandt werden, sondern nur Methoden eingehender Argumentation. Heute verfügt der Sozialismus im ideologischen Bereich über durchweg überlegene Bedingungen. Die wesentlichen Kräfte der politischen Macht befinden sich in den Händen des unter der Führung des Proletariats stehenden werktätigen Volkes. Die Kommunistische Partei hat eine gewaltige Stärke und ein hohes Maß an Autorität. Wenngleich unsere Arbeit Mängel und Fehler zeigt, so kann doch jeder rechtschaffene Mensch erkennen, daß wir dem Volk gegenüber treu und aufrichtig sind, daß wir entschlossen sowie in der Lage sind, gemeinsam mit dem Volk das Vaterland aufzubauen, daß wir bereits gewaltige Erfolge erzielt haben und auch weiterhin ständig noch gewaltigere

Erfolge erzielen werden. Die überwältigende Mehrheit der bürgerlichen Elemente und der aus der alten Gesellschaft kommenden Intellektuellen ist patriotisch und wünscht ihrem täglich Fortschritte machenden sozialistischen Vaterland zu dienen. Sie weiß außerdem, daß sie, getrennt von der Sache des Sozialismus und getrennt von dem durch die Kommunistische Partei geführten werktätigen Volk, keinerlei Stütze haben würde und ihr eine glänzende Zukunft versperrt wäre.

Die Leute fragen: In unserem Land ist der Marxismus bereits von der großen Mehrheit der Menschen als leitende Ideologie anerkannt; kann man da noch Kritik an ihm üben? Natürlich kann man das. Der Marxismus ist eine wissenschaftliche Wahrheit, er fürchtet keine Kritik. Wenn der Marxismus Kritik fürchtete und der Kritik nicht standhalten könnte, dann wäre ja der Marxismus nutzlos. Kritisieren denn die Idealisten nicht tatsächlich den Marxismus jeden Tag auf alle mögliche Weise? Und kritisieren nicht auch die Leute, die der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie anhängen und sich nicht ändern wollen, den Marxismus auf jede Weise? Marxisten sollen Kritik nicht fürchten, von wem sie auch kommt. Im Gegenteil, die Marxisten müssen sich in der Kritik anderer und im Sturm des Kampfes stählen, entwickeln und ihre Stellungen ausbauen. Mit falschen Gedanken zu kämpfen, das ist wie bei einer Pockenimpfung; durch die Wirkung des Pockenimpfstoffes wird die Immunität im Körper gestärkt. Was aus dem Treibhaus hervorgeht, wird kaum große Lebenskraft haben. Die Verwirklichung des Kurses 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' wird die leitende Stellung des Marxismus im ideologischen Bereich keinesfalls schwächen; im Gegenteil, sie wird diese Stellung gerade stärken.

Welchen Kurs sollen wir gegenüber nichtmarxistischen Gedanken einschlagen? Bei offenen Konterrevolutionären und den Elementen, die die Sache des Sozialismus sabotieren, ist die Sache einfach—man entzieht ihnen die Redefreiheit, und damit hat es sich. Bei falschen Gedanken im Volke liegt die Sache aber anders. Geht es etwa an, solche Gedanken zu verbieten und jede Möglichkeit zu ihrer Äußerung zu unterbinden? Gewiß nicht. Es ist nicht nur wirkungslos, sondern sogar äußerst schädlich, simple Methoden für die Behandlung ideologischer Fragen im Volke und

der Probleme in der geistigen Welt anzuwenden. Auch wenn man die falschen Ansichten nicht zu Worte kommen läßt, sind sie trotzdem immer noch existent. Und wenn richtige Ansichten im Treibhaus hochgepöppelt werden, ohne je Wind und Regen
 1295 gesehen zu haben und ohne immunisiert zu sein, werden sie über falsche Ansichten nicht siegen können. Darum kann man richtige Ansichten ernstlich nur mit der Methode der Diskussion, der Kritik und Argumentation entwickeln und falsche Ansichten überwinden; nur so können auch Probleme wirklich gelöst werden.

1300 Bourgeoisie und Kleinbürgertum werden ihr ideologisches Bewußtsein auf alle Fälle zum Ausdruck bringen. Sie werden sich auf jede Weise hartnäckig über politische und ideologische Fragen äußern. Zu verlangen, daß sie es nicht zum Ausdruck bringen und sich nicht äußern, ist unmöglich. Wir sollten keine Methoden der Unterdrückung anwenden, um sie an einer Meinungsäußerung zu hindern, sondern dies vielmehr zulassen und währenddessen mit ihnen debattieren sowie angemessene Kritik üben. Zweifellos müssen wir falsche Gedanken aller Art kritisieren. Es geht natürlich nicht, daß wir sie vor Kritik verschonen, einfach zusehen, wie
 1310 die falschen Gedanken alles überschwemmen, und dulden, wie sie die Märkte erobern. Gibt es Falsches, muß es kritisiert werden; gibt es giftiges Unkraut, muß dagegen gekämpft werden. Diese Kritik darf jedoch nicht dogmatisch sein oder sich metaphysischer Methoden bedienen, sondern sie soll nach Kräften die dialektische Methode anwenden. Sie muß auf wissenschaftlichen Analysen und auf voller Überzeugungskraft beruhen. Dogmatische Kritik vermag kein Problem zu lösen. Wir sind gegen jedes giftige Unkraut, aber wir müssen sorgsam unterscheiden, was wirklich giftiges Unkraut ist und was duftende Blumen sind. Wir müssen
 1320 zusammen mit den Massen lernen, sorgsam duftende Blumen von giftigem Unkraut zu unterscheiden, und gemeinsam mit richtigen Methoden das giftige Unkraut bekämpfen.

Wenn wir den Dogmatismus kritisieren, müssen wir gleichzeitig auch der Kritik am Revisionismus unsere Aufmerksamkeit
 1325 schenken. Der Revisionismus oder der Rechtsopportunistismus ist eine bürgerliche Gedankenströmung, in der eine weit größere Gefahr liegt als im Dogmatismus. Die Revisionisten oder die Rechtsopportunisten geben ein Lippenbekenntnis für den Marxismus ab und greifen dabei auch den "Dogmatismus" an; aber

1330 was sie angreifen, sind in Wirklichkeit die grundlegendsten Dinge des Marxismus. Sie bekämpfen oder entstellen den Materialismus und die Dialektik; sie bekämpfen die demokratische Diktatur des Volkes und die Führung der Kommunistischen Partei oder beabsichtigen, sie zu schwächen; sie bekämpfen die sozialistische Umgestaltung und den sozialistischen Aufbau oder beabsichtigen, sie zu schwächen. Nachdem die sozialistische Revolution in unserem Land den grundlegenden Sieg errungen hat, gibt es noch einige Leute in der Gesellschaft, die von der Wiederherstellung des kapitalistischen Systems träumen; sie wollen auf allen Gebieten
 1340 den Kampf gegen die Arbeiterklasse führen, einschließlich des ideologischen Kampfes. Und bei diesem Kampf sind die Revisionisten ihre besten Helfer.

Die beiden Parolen 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen!' und 'Laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!'
 1345 haben wörtlich gesehen keinen Klassencharakter; das Proletariat kann sie anwenden, die Bourgeoisie gleichfalls, und auch andere Leute können sie anwenden. Was duftende Blumen sind und was giftiges Unkraut ist, darüber hat jede Klasse, Schicht und gesellschaftliche Gruppe ihre eigene Ansicht. Welches sind dann, vom
 1350 Standpunkt der breiten Massen des Volkes her gesehen, die Kriterien, nach denen wir heute duftende Blumen von giftigem Unkraut unterscheiden? Wie sollen wir im politischen Leben unseres Volkes zwischen Recht und Unrecht in unseren Reden und Taten entscheiden? Gemäß der Prinzipien unserer Verfassung,
 1355 dem Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes und den gemeinsamen politischen Stellungnahmen, die die einzelnen Parteien unseres Landes wiederholt verkündet haben, sind wir der Ansicht, daß solche Kriterien im großen und ganzen wie folgt festgelegt werden können: 1) Alles, was gesagt und getan wird,
 1360 nutzt dem Zusammenschluß aller Nationalitäten im ganzen Land und nicht der Spaltung. 2) Es nutzt der sozialistischen Umgestaltung und dem sozialistischen Aufbau, anstatt ihnen zu schaden. 3) Es nutzt der Festigung der demokratischen Diktatur des Volkes und sabotiert oder schwächt sie nicht. 4) Es nutzt der Festigung
 1365 des demokratischen Zentralismus und sabotiert oder schwächt ihn nicht. 5) Es nutzt der Festigung der Führung der Kommunistischen Partei und schiebt sie nicht beiseite oder schwächt sie. 6) Es nutzt der internationalen Solidarität des Sozialismus sowie

der internationalen Solidarität aller friedliebenden Völker der Welt und schadet nicht dieser Solidarität. Unter diesen sechs Kriterien sind die beiden wichtigsten der sozialistische Weg und die Führung der Partei. Diese Kriterien sind formuliert worden, um dem Volk zu helfen, freie Diskussionen über alle Fragen zu entfalten, und nicht, um sie zu behindern. Diejenigen, die diese Kriterien nicht billigen, können immer noch ihre Ansichten darlegen und zur Debatte stellen. Aber die große Mehrheit des Volkes kann, wenn sie diese klar umrissenen Kriterien hat, ihre Kritik und Selbstkritik in die richtigen Bahnen lenken und anhand dieser Kriterien beurteilen, ob das, was gesagt und getan wird, richtig ist und ob es sich dabei letzten Endes um duftende Blumen oder giftiges Unkraut handelt. Dies sind politische Kriterien. Um zu entscheiden, ob ein wissenschaftlicher Standpunkt richtig oder falsch ist und welches der künstlerische Wert eines Kunstwerkes ist, bedarf es natürlich noch einiger gesonderter Maßstäbe. Aber diese sechs politischen Kriterien sind auch auf jedwede wissenschaftliche oder künstlerische Tätigkeit anwendbar. Gibt es etwa in einem sozialistischen Land wie dem unseren eine nützliche wissenschaftliche oder künstlerische Tätigkeit, die diesen politischen Kriterien zuwiderläuft?

Die oben dargelegten Gesichtspunkte gehen alle von den konkreten historischen Bedingungen unseres Landes aus. Die Verhältnisse in den verschiedenen sozialistischen Ländern und bei den kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder weichen voneinander ab. Darum meinen wir keineswegs, daß sie dem chinesischen Weg folgen müßten oder sollten.

Die Parole 'langfristige Koexistenz und gegenseitige Überwachung' ist auch ein Produkt der konkreten historischen Bedingungen in unserem Lande. Sie wurde durchaus nicht plötzlich aufgestellt, sondern reifte in mehreren Jahren heran. Der Gedanke der langfristigen Koexistenz besteht schon sehr lange. Als dann im vergangenen Jahr das sozialistische System im wesentlichen errichtet war, wurde diese Parole präzise formuliert. Weshalb wollen wir den demokratischen Parteien der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums gestatten, langfristig mit der Partei der Arbeiterklasse zu koexistieren? Weil wir keinen Grund haben, nicht einen Kurs der langfristigen Koexistenz mit all den Parteien einzuschlagen, die sich für den Zusammenschluß des Volkes zum

Dienst am Sozialismus einsetzen und das Vertrauen des Volkes haben. Schon auf der 2. Tagung der Politischen Konsultativkonferenz im Juni 1950 habe ich folgendes gesagt: "Wenn jemand nur ehrlich bereit ist, sich für das Volk einzusetzen, wenn er dem Volk in den Zeiten der Not wirklich geholfen hat, Gutes vollbracht hat und dies auch weiterhin tut, ohne auf halbem Weg aufzuhören, dann haben das Volk und die Volksregierung keinen Grund, ihn abzulehnen und ihm die Möglichkeit vorzuenthalten, seinen Lebensunterhalt zu verdienen und sich für das Volk einzusetzen." Was da gesagt wurde, ist nämlich die politische Grundlage für die langfristige Koexistenz der verschiedenen Parteien. Es ist unser Wunsch und auch unser Kurs, daß die Kommunistische Partei und die einzelnen demokratischen Parteien langfristig koexistieren. Ob aber diese demokratischen Parteien langfristig bestehen können, hängt nicht nur von dem Wunsch der Kommunistischen Partei ab, sondern auch davon, wie sich diese demokratischen Parteien verhalten und ob sie das Vertrauen des Volkes genießen. Die gegenseitige Überwachung der verschiedenen Parteien besteht als Tatsache ebenfalls schon lange, und zwar teilen sie sich gegenseitig ihre Ansichten mit und kritisieren sich. Gegenseitige Überwachung in diesem Sinne ist natürlich keine einseitige Sache; die Kommunistische Partei kann die demokratischen Parteien, und die demokratischen Parteien können ebenfalls die Kommunistische Partei überwachen. Weshalb erlauben wir den demokratischen Parteien, die Kommunistische Partei zu überwachen? Weil es für eine Partei ebensosehr wie für eine Einzelperson notwendig ist, anderslautende Stimmen zu hören. Wir alle wissen, daß die Überwachung der Kommunistischen Partei in der Hauptsache von dem werktätigen Volk und den Massen der Parteimitglieder ausgeübt wird. Aber die Existenz von demokratischen Parteien bringt uns noch größere Vorteile. Natürlich werden Meinungen und Kritik, die die demokratischen Parteien und die Kommunistische Partei gegenseitig vorbringen, nur dann die positive Funktion der gegenseitigen Überwachung zur Geltung bringen können, wenn sie mit den oben angeführten sechs politischen Kriterien in Einklang stehen. Deshalb hoffen wir, daß alle demokratischen Parteien der ideologischen Umerziehung Aufmerksamkeit schenken und eine langfristige Koexistenz mit der Kommunistischen Partei sowie die

gegenseitige Überwachung anstreben, um den Erfordernissen der neuen Gesellschaft zu entsprechen.

9. Über die Frage der Unruhestiftung durch eine kleine Zahl von Menschen

1450 Im Jahre 1956 ist es in einzelnen Gegenden durch eine kleine Zahl von Arbeitern sowie Schülern und Studenten zu Streikzwischenfällen gekommen. Die unmittelbare Ursache für die Unruhestiftung durch diese Leute war, daß einige ihrer materiellen Forderungen nicht befriedigt wurden; dabei hätten einige dieser Forderungen erfüllt werden sollen und können, andere waren allerdings unangebracht oder gingen zu weit, so daß sie im Augenblick nicht befriedigt werden konnten. Ein noch wichtigerer Faktor für die Entstehung der Unruhen war jedoch der Bürokratismus bei der Führung. Diesen Fehler des Bürokratismus haben teilweise die Parteiorgane höherer Ebene zu verantworten; man darf 1460 das nicht alles der unteren Ebene anlasten. Eine weitere Ursache für diese Unruhen war die unzureichende ideologische und politische Erziehung der Arbeiter sowie der Studenten und Schüler. Im Jahre 1956 gab es in Genossenschaften auch Fälle von Unruhestiftung durch eine kleine Anzahl von Genossenschaftsmitgliedern; die Hauptursache dafür war ebenfalls der Bürokratismus bei der Führung sowie mangelnde erzieherische Arbeit unter den Massen.

Man muß zugeben, daß ein Teil der Massen leicht dazu 1470 neigt, das Augenmerk auf augenblickliche, partielle und persönliche Interessen zu richten, während es für die langfristigen, nationalen und kollektiven Interessen kein Verständnis oder ein nur ungenügendes Verständnis hat. Da nicht wenigen Jugendlichen die Erfahrung in der Politik und im gesellschaftlichen Leben fehlt, verstehen sie nicht, einen richtigen Vergleich zwischen dem alten und dem neuen China zu ziehen; es fällt ihnen nicht leicht, ein tiefgehendes Verständnis dafür aufzubringen, durch 1475 welches einen harten und schweren Kampf unser Volk sich erst vom Joch des Imperialismus und der Guómíndǎng-Reaktionäre befreien konnte und welche langjährige harte Arbeit notwendig ist, um eine glückliche sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Deshalb muß unter den Massen ständig eine lebendige und praktische politische Erziehung betrieben werden; man muß ihnen ständig

die sich ergebenden Schwierigkeiten wahrheitsgetreu erläutern und zusammen mit ihnen Maßnahmen zur Überwindung dieser 1485 Schwierigkeiten erarbeiten.

Wir billigen keine Unruhen, da Widersprüche im Volke nach der Methode 'Einheit—Kritik—Einheit' gelöst werden können, während Unruhen immer zu gewissen Verlusten führen werden und der Entwicklung des Sozialismus abträglich sind. Wir sind 1490 überzeugt, daß die breiten Massen des Volkes in unserem Land für den Sozialismus eintreten, daß sie sehr diszipliniert und vernünftig sind und daß sie es keineswegs zu unbegründeten Unruhen kommen lassen. Das bedeutet aber nicht, daß in unserem Land die Möglichkeit der Entstehung von Unruhen unter den Massen bereits ausgeschlossen ist. In dieser Frage sollten wir folgendes beachten: 1) Um die Ursachen für Unruhen von Grund auf zu beseitigen, muß man entschlossen den Bürokratismus ausmerzen, die ideologische und politische Erziehung bedeutend 1495 verstärken und die verschiedenen Widersprüche in geeigneter Weise behandeln. Solange dies getan wird, wird in der Regel auch nicht das Problem der Unruhen entstehen. 2) Wenn es infolge unserer schlechten Arbeit zu Unruhen kommt, muß man die Unruhe stiftenden Massen auf den richtigen Weg lenken und die Unruhen als ein besonderes Mittel ausnutzen, um die Arbeit zu verbessern sowie die Kader und die Massen zu erziehen, und so 1505 die im Alltag nicht gelösten Probleme beseitigen. Bei der Behandlung von Unruhen soll man sorgfältige Arbeit leisten; man darf sie nicht mit simplen Methoden behandeln und auch nicht "unüberlegt die Truppen abziehen". Man darf die leitenden Köpfe von Unruhen nicht leichtthin entfernen, abgesehen davon, daß man Elemente, die gegen die Strafgesetze verstoßen und die hier und jetzt konterrevolutionär sind, dem Gesetz ausliefern muß. Wenn in einem so großen Land wie dem unseren eine kleine Zahl 1510 von Leuten Unruhe stiftet, soll uns dies nicht überängstlich machen; vielmehr kann es uns helfen, den Bürokratismus zu überwinden.

In unserer Gesellschaft gibt es auch eine kleine Zahl von Leuten, die auf die öffentlichen Interessen keine Rücksicht nehmen, 1520 sich unverantwortlich aufführen sowie Gewalttaten begehen und Gesetze verletzen. Diese Leute können möglicherweise unseren politischen Kurs ausnutzen und entstellen, bewußt unvernünftige

Forderungen erheben, um die Massen aufzuwiegeln, oder absichtlich Gerüchte verbreiten und Zwischenfälle provozieren, um die normale gesellschaftliche Ordnung zu sabotieren. Wir sind durchaus dagegen, solchen Leuten volle Freiheit zu lassen. Im Gegenteil, sie müssen unbedingt nach dem Gesetz bestraft werden. Solche Leute zu bestrafen ist eine Forderung der breiten Massen der Gesellschaft; sie nicht zu bestrafen hieße, sich dem Willen der Massen zu widersetzen.

10. Kann Schlechtes sich in Gutes verwandeln?

Wie ich schon oben sagte, ist Unruhestiftung durch die Massen in unserer Gesellschaft etwas Schlechtes und etwas, das wir nicht billigen. Wenn nun aber schon einmal ein Vorfall dieser Art stattgefunden hat, kann uns das veranlassen, eine Lehre daraus zu ziehen, den Bürokratismus zu überwinden sowie die Kader und die Massen zu erziehen. In diesem Sinne kann sich etwas Schlechtes in etwas Gutes verwandeln. Unruhen haben Doppelcharakter. Wir können alle Unruhen unter diesem Gesichtswinkel betrachten.

Die Ungarn-Ereignisse waren keine gute Sache, darüber sind wir uns alle im klaren. Aber auch sie haben Doppelcharakter. Weil die ungarischen Genossen im Verlauf der Ereignisse richtig gehandelt haben, verwandelten sich die Ungarn-Ereignisse letzten Endes aus einer schlechten in eine gute Sache. Ungarn ist jetzt konsolidierter als früher, und alle anderen Länder des sozialistischen Lagers haben ebenfalls eine Lehre daraus gezogen.

Ebenso ist die in der zweiten Hälfte des Jahres 1956 einsetzende weltweite antikommunistische und volksfeindliche Welle gewiß eine schlechte Sache, doch sie diente den kommunistischen Parteien und der Arbeiterklasse in allen Ländern als Lehre und hat sie gestählt; auf diese Weise verwandelte sie sich in etwas Gutes. In vielen Ländern trat während dieser Welle eine Reihe von Menschen aus der Partei aus. Das Ausscheiden eines Teils der Mitglieder aus den Parteien und deren zahlenmäßige Verkleinerung sind natürlich eine schlechte Sache, aber das hat auch eine gute Seite. Die schwankenden Elemente wollten nicht länger in der Partei bleiben und traten aus, die große Mehrheit der standhaften Parteimitglieder aber schloß sich nur um so enger zum Kampf zusammen; warum soll das nicht gut sein?

Mit einem Wort, wir müssen lernen, die Probleme allseitig zu betrachten; wir dürfen nicht nur die Vorderseite der Dinge, sondern müssen auch ihre Kehrseite sehen. Unter bestimmten Bedingungen kann Schlechtes zu guten Ergebnissen und Gutes zu schlechten Ergebnissen führen. Vor mehr als 2000 Jahren sagte Láozi bereits: "Das Unglück ist es, worauf das Glück sich stützt; das Glück ist es, worin das Unglück sich verbirgt." Als Japan in China eindrang, sprachen die Japaner von Sieg. Als riesige Gebiete Chinas besetzt wurden, sprachen die Chinesen von Niederlage. Die Niederlage Chinas barg jedoch den Sieg in sich, und Japans Sieg die Niederlage. Hat die Geschichte dies etwa nicht bestätigt?

In der ganzen Welt wird jetzt darüber diskutiert, ob ein 3. Weltkrieg ausbrechen wird oder nicht. Auch hinsichtlich dieses Problems müssen wir geistig vorbereitet sein und Analysen vornehmen. Wir sind entschieden für den Frieden und gegen den Krieg, aber wenn der Imperialismus unbedingt einen Krieg entfesseln will, soll uns das keine Angst einjagen. Unsere Haltung zu dieser Frage ist die gleiche wie zu allen "Unruhen": Erstens, wir sind dagegen; zweitens, wir fürchten uns nicht. Auf den 1. Weltkrieg folgte die Entstehung der Sowjetunion mit einer Bevölkerung von 200 Millionen. Nach dem 2. Weltkrieg entstand ein sozialistisches Lager mit einer Bevölkerung von insgesamt 900 Millionen. Wenn nun die Imperialisten unbedingt einen 3. Weltkrieg entfesseln wollen, werden in der Folge, das kann man behaupten, gewiß wieder mehrere hundert Millionen von Menschen auf die Seite des Sozialismus überwechseln, und für den Imperialismus wird nicht mehr viel Raum bleiben. Möglich ist auch, daß das ganze imperialistische System total zusammenbricht.

Der Kampf der beiden gegensätzlichen Seiten eines Widerspruchs miteinander hat zum Ergebnis, daß sie sich unter bestimmten Bedingungen immer in ihr Gegenteil verwandeln. Hier sind die Bedingungen wichtig. Ohne bestimmte Bedingungen werden sich die beiden miteinander kämpfenden Seiten nicht ineinander verwandeln. Von allen Klassen auf der Welt ist das Proletariat am meisten gewillt, seine Lage zu verändern, dann folgt das Halbproletariat, weil das erstere gar nichts besitzt und das andere nur wenig. Die gegenwärtige Lage, daß die Vereinigten Staaten über die Stimmenmehrheit in den Vereinten Nationen

1600 verfügen und viele Gebiete der Welt kontrollieren, ist nur vorübergehend und wird sich eines Tages auf jeden Fall ändern. Chinas Stellung als armes Land und als ein Land, das international rechtlos ist, wird sich ebenfalls ändern; ein armes Land wird zu einem reichen Land, Rechtlosigkeit wird zum Vollbesitz der
 1605 Rechte—das ist die Verwandlung ins Gegenteil. Entscheidende Voraussetzungen sind hier das sozialistische System und der einmütige, geschlossene Kampf des Volkes.

11. Über Sparsamkeit

Hier möchte ich kurz über die Frage der Sparsamkeit sprechen. Wir wollen einen Aufbau großen Ausmaßes in Angriff
 1610 nehmen, aber unser Land ist noch sehr arm—hierin liegt ein Widerspruch. Eine Methode zur Lösung dieses Widerspruches ist, allseitig und laufend strenge Sparsamkeit zu üben.

Bei der Drei-Anti-Bewegung im Jahre 1952 wendeten wir
 1615 uns gegen Korruption, Verschwendung und Bürokratismus, wobei das Hauptgewicht auf der Bekämpfung der Korruption lag. 1955 propagierten wir Sparsamkeit mit dem Schwerpunkt auf dem Kampf gegen übertrieben hohe Maßstäbe beim nichtproduktiven Investbau und für die Einsparung von Rohstoffen in
 1620 der Industrieproduktion. Die dabei erzielten Erfolge waren beträchtlich. Zu dieser Zeit wurde der Kurs der Sparsamkeit noch nicht in allen Zweigen der Volkswirtschaft gewissenhaft eingehalten. Das gleiche traf im allgemeinen auf Ämter, Armeeinheiten, Schulen und Volksorganisationen zu. Dieses Jahr müssen wir auf
 1625 allen Gebieten im ganzen Land die Sparsamkeit fördern und die Verschwendung bekämpfen. Es fehlt uns noch an Erfahrungen in der Aufbauarbeit. In den letzten Jahren wurden große Erfolge erzielt, aber es hat auch Verschwendung gegeben. Wir müssen schrittweise eine Anzahl moderner Betriebe großen Formats als
 1630 Rückgrat errichten. Ohne dieses Rückgrat werden wir nicht in der Lage sein, unser Land in einigen Jahrzehnten in eine moderne Industriemacht zu verwandeln. Bei der Mehrzahl der Betriebe sollten wir jedoch nicht so verfahren; vielmehr müssen wir eine weit größere Zahl kleiner und mittlerer Betriebe errichten, die
 1635 von der alten Gesellschaft hinterlassene industrielle Grundlage voll nutzen, mit aller Macht Sparsamkeit üben und mehr mit weniger Geld schaffen. Nachdem auf der 2. Plenartagung des

Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im November letzten Jahres der Kurs strenger Sparsamkeit und der Bekämpfung von Verschwendung entschiedener als zuvor festgelegt
 1640 worden ist, beginnt sich bereits seit einigen Monaten eine Wirkung zu zeigen. Diesmal muß die Bewegung für Sparsamkeit gründlich und beharrlich weitergeführt werden. Genauso wie die Kritik an anderen Mängeln und Fehlern, ist der Kampf gegen die Verschwendung wie das Waschen des Gesichts. Waschen die Menschen sich nicht täglich das Gesicht? Die Kommunistische Partei Chinas, die demokratischen Parteien, die parteilosen demokratischen Persönlichkeiten, die Intellektuellen, die Industriellen und Handeltreibenden, Arbeiter, Bauern und Handwerker—kurz, alle
 1645 600 Millionen Menschen in unserem Land—müssen Produktionssteigerung und Sparsamkeit durchführen sowie Extravaganz und Verschwendung bekämpfen. Das ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch von gewaltiger Bedeutung. Bei vielen unserer Mitarbeiter keimt jetzt die gefährliche Tendenz, daß man
 1650 nicht gewillt ist, zusammen mit den Massen Freud und Leid zu teilen, sondern nur auf persönlichen Ruhm und Gewinn aus ist. Das ist sehr schlimm. Eine Methode zur Überwindung dieser gefährlichen Tendenz ist unsere Forderung bei der Bewegung zur Produktionssteigerung und Sparsamkeit, die Organisationen zu
 1655 vereinfachen und Kader an die Basis zu schicken, so daß eine beträchtliche Anzahl von ihnen zur Produktion zurückkehrt. Wir müssen dafür sorgen, daß alle Kader und das ganze Volk ständig daran denken: Unser Land ist einerseits ein großes sozialistisches, andererseits aber ein wirtschaftlich rückständiges, armes Land,
 1660 und das ist ein sehr großer Widerspruch. Um China reich und stark zu machen, bedarf es einiger Jahrzehnte harten Kampfes, in denen auch der Kurs, den Staat mit Fleiß und Genügsamkeit aufzubauen, verfolgt werden muß, was in strenger Sparsamkeit
 1665 sowie der Bekämpfung von Verschwendung zum Ausdruck kommt.

12. Chinas Weg zur Industrialisierung

Die Frage nach dem Weg zur Industrialisierung, die hier besprochen wird, bezieht sich hauptsächlich auf die Beziehung zwischen
 1670 der Entwicklung der Schwerindustrie und Leichtindustrie einerseits und der Landwirtschaft andererseits. Im Mittelpunkt des

wirtschaftlichen Aufbaus unseres Landes steht die Schwerindustrie; dieser Punkt muß entschieden bejaht werden. Aber gleichzeitig muß die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie genügend Beachtung finden.

- 1680 Unser Land ist ein großes Agrarland; die ländliche Bevölkerung umfaßt mehr als 80 Prozent unserer Gesamtbevölkerung. Die Entwicklung der Industrie muß gleichzeitig mit der Entwicklung der Landwirtschaft in Angriff genommen werden, da nur dann die Industrie Rohstoffe und Absatzmärkte haben wird. Nur
1685 dann wird es auch möglich sein, mehr Kapital für den Aufbau einer mächtigen Schwerindustrie zu akkumulieren. Jedermann weiß, daß die Leichtindustrie auf das engste mit der Landwirtschaft verbunden ist. Ohne Landwirtschaft gibt es keine Leichtindustrie. Daß die Schwerindustrie in der Landwirtschaft einen
1690 wichtigen Absatzmarkt sehen muß, ist den Menschen im Augenblick noch nicht recht klar. Doch entsprechend der allmählichen Entwicklung der technischen Umformung und der täglich voranschreitenden Modernisierung der Landwirtschaft nehmen die der Landwirtschaft dienenden Maschinen, Düngemittel, Einrichtungen der Wasserwirtschaft und des Elektrizitätswesens sowie für
1695 den Transport, Brennstoffe und Baumaterial für den Zivilbedarf usw. ständig zu. Dadurch wird die Bedeutung der Landwirtschaft als wichtiger Absatzmarkt für die Schwerindustrie leichter zu begreifen sein. Es wird für die gesamte Volkswirtschaft von
1700 Nutzen sein, wenn sich unsere Landwirtschaft im 2. und 3. Fünfjahresplan noch stärker entwickeln kann, so daß sich die Leichtindustrie dementsprechend auch mehr entwickelt. Wenn sich die Landwirtschaft und die Leichtindustrie entwickelt haben, wird die Schwerindustrie Absatzmärkte finden und Kapital haben
1705 und so noch rascher wachsen. Hierbei könnte das Tempo der Industrialisierung auf den ersten Blick etwas langsamer erscheinen, aber in Wirklichkeit wird es nicht langsamer sein, sondern wahrscheinlich eher noch schneller. Im Laufe von drei Fünfjahresplänen oder in einer etwas längeren Frist wird es immer noch möglich
1710 sein, daß unsere jährliche Stahlproduktion sich von der höchsten Jahresproduktion vor der Befreiung, nämlich etwas über 900 000 Tonnen im Jahre 1943, auf 20 Millionen Tonnen oder noch etwas darüber steigert. Das wird die Bevölkerung in Stadt und Land erfreuen.

- Ich habe heute nicht vor, groß auf wirtschaftliche Fragen einzugehen. Beim wirtschaftlichen Aufbau fehlt es uns immer noch
1715 an Erfahrung, weil wir erst seit sieben Jahren dabei sind; Erfahrungen müssen wir erst noch sammeln. In der Revolution hatten wir zu Beginn auch keine Erfahrungen; erst nach einigen Salto und
1720 nachdem wir Erfahrungen erworben hatten, wurde der Sieg im ganzen Land errungen. Wir müssen jetzt erreichen, daß Erfahrungen beim wirtschaftlichen Aufbau in einem etwas kürzeren Zeitraum gesammelt werden, als das bei den Revolutionserfahrungen der Fall war; zugleich sollten wir aber nicht einen so
1725 hohen Preis dafür zahlen. Einen Preis müssen wir schon zahlen, aber zu hoffen wäre doch, daß er nicht so hoch sein wird wie der, den wir in der revolutionären Periode gezahlt haben. Man muß begreifen, daß in dieser Frage ein Widerspruch besteht, und zwar der zwischen den objektiven Entwicklungsgesetzen der Wirtschaft
1730 einer sozialistischen Gesellschaft und unserer subjektiven Erkenntnis, und daß dieser Widerspruch in der Praxis gelöst werden muß. Dieser Widerspruch wird auch als Widerspruch zwischen diesen und jenen Menschen in Erscheinung treten, das heißt als Widerspruch zwischen denen, die die objektiven Gesetze verhält-
1735 nismäßig richtig, und denen, die sie verhältnismäßig falsch widerspiegeln, deswegen ist das auch ein Widerspruch im Volke. Jeder Widerspruch existiert objektiv; unsere Aufgabe besteht darin, ihn so richtig wie möglich widerzuspiegeln und zu lösen.

- Um unser Land in ein Industrieland zu verwandeln, müssen
1740 wir ernsthaft die fortschrittlichen Erfahrungen der Sowjetunion studieren. Die Sowjetunion baut den Sozialismus schon seit 40 Jahren auf, und ihre Erfahrungen sind für uns sehr wertvoll. Man sehe doch nur mal hin, wer hat denn so viele wichtige Fabriken für uns entworfen und ausgerüstet? Waren es die Vereinigten
1745 Staaten? Oder Großbritannien? Keiner von ihnen hat das getan. Nur die Sowjetunion war dazu bereit, weil sie ein sozialistisches Land und unser Verbündeter ist. Neben der Sowjetunion haben uns auch einige Bruderländer Osteuropas gewisse Hilfe gewährt. Es ist vollkommen richtig, daß wir aus den positiven Erfahrungen
1750 aller Länder, ob sozialistisch oder kapitalistisch, lernen müssen; das steht fest. Doch in der Hauptsache müssen wir eher von der Sowjetunion lernen. Beim Lernen gibt es nun zwei verschiedene Einstellungen. Die eine ist dogmatisch, sie will alles übernehmen,

ob es nun für die Verhältnisse unseres Landes geeignet ist oder nicht. Diese Einstellung ist falsch. Die andere besteht darin, beim Studium den Geist anzustrengen und das zu erlernen, was den Verhältnissen unseres Landes entspricht, das heißt, alle Erfahrungen auszuwerten, die für uns nützlich sind. Eine solche Einstellung ist es, die wir nötig haben.

1760 Festigung unserer Solidarität mit der Sowjetunion, Festigung unserer Solidarität mit allen sozialistischen Ländern, das ist unser grundlegender Kurs, hier liegen unsere grundlegenden Interessen. Außerdem müssen wir unsere Solidarität mit den asiatischen und afrikanischen Ländern und allen friedliebenden Ländern und Völkern festigen und entwickeln. In Solidarität mit diesen beiden Kräften stehen wir nicht mehr allein da. Was die imperialistischen Länder anbetrifft, so müssen wir uns auch mit den Völkern dort solidarisieren und danach streben, mit diesen Ländern in friedlicher Koexistenz zu leben und Handel zu treiben, und wir müssen einen Krieg, der ausbrechen könnte, verhindern, aber wir dürfen uns von diesen Ländern unter keinen Umständen irgendwelche unrealistischen Vorstellungen machen.

[RMRB, 19.6.57]

Anhang:

27.2.57

Zusammenfassung und Auszüge aus der über Warschau der Westpresse zugespielten internen Erstfassung der Widerspruchsrede

Unter den Hauptpunkten der Äußerungen von Herrn Máo in der hier bekanntgewordenen Version sind unter anderem folgende:

—Im Kommunismus existieren Widersprüche, einschließlich solcher zwischen Führern und Volk. Stalins falsches Verständnis in diesem Punkt führte zu einer Terrorherrschaft in der Sowjetunion und zur Liquidierung von Tausenden von Kommunisten.

—Ständiger Gebrauch von Terror innerhalb eines Staates erzeugt innere antagonistische Widersprüche, die zu solchen

Ereignissen führen, wie letzten Herbst der Aufstand in Ungarn.

1785 —Während der ungarischen Krise war die Auflösung der Kommunistischen Partei lediglich "eine Angelegenheit von ein paar Tagen", und der ganze Staat war von Zerfall bedroht.

1790 —Der Aufstand in Ungarn hatte, wie alle politischen Zwischenfälle, seine positive Seite, indem er die Fehler aufzeigte, die von Großmachtgelüsten und Chauvinismus erwachsen.

—Streiks und Demonstrationen kleinen Umfangs sind "nützliche" Gefahrensignale, wodurch schwache Stellen aufgedeckt werden, die einer Korrektur bedürfen. In diesen Fällen müssen Methoden der Überzeugung, jedoch kein Zwang, angewendet werden. Allgemeine großangelegte Streiks, die sich gegen das Regime richten, sind eine andere Sache.

—Die Gefahr eines neuen Weltkrieges besteht zumindest für die nächsten 15 Jahre nicht.

1800 —Aufgrund von Ernährungsproblemen und anderen Fragen muß die Zahl der chinesischen Bevölkerung auf dem jetzigen Stand von ungefähr 600 Millionen stabilisiert werden. China hat keine ausreichenden Mittel für adäquate Löhne.

1805 —Die Bevölkerungen kommunistischer Staaten müssen zu einem gewissen Grad negativer Propaganda ausgesetzt werden, wenn sie die Natur des Kampfes zwischen Kommunismus und Kapitalismus verstehen sollen. Die Schriften von Generalissimus Tschiang Kai-schek und einige Sendungen von *Voice of America* werden in China veröffentlicht werden.

1810 In der Zusammenfassung seiner Rede behandelt Herr Máo fünf Hauptthemen sowie einige Fragen und Antworten.

Der erste Teil war dem Problem von Konflikten innerhalb einer kommunistischen Gesellschaft gewidmet. Er enthält die folgenden Auszüge:

1815 Diese Probleme sind neu im Marxismus-Leninismus. Aus einleuchtenden Gründen waren Marx und Engels diese Probleme unbekannt. Lenin erwähnte sie, ging aber nicht näher darauf ein, weil es zu seinen Lebzeiten aufgrund ausländischer Intervention schwierig war, nur über interne Probleme zu sprechen.

1820 Die Auffassungen Stalins hierzu können nur negativ eingeschätzt werden. Die Erfahrung der Sowjetunion in dieser Beziehung zeigt, daß Stalin den Fehler machte, innere Widersprüche

als äußere antagonistische Widersprüche zu behandeln. Das Ergebnis waren Terrorherrschaft und die Liquidierung von Tausenden von Kommunisten.

Wenn man es mit Feinden zu tun hat, ist Gewaltanwendung notwendig. Wir in China haben auch Gewalt angewendet, um mit den Feinden des Volkes fertig zu werden. Die Zahl derer, die von unseren Sicherheitskräften liquidiert wurde, beträgt 800 000. Das ist der Stand bis 1954 [...]

Seitdem wenden wir keine Terrormethoden mehr an. Vielmehr haben wir an ihre Stelle die Überzeugung und Erziehung gesetzt. Beharrt man auf der Anwendung von Terrormethoden bei der Lösung von inneren antagonistischen Widersprüchen, dann kann das dazu führen, daß diese Widersprüche zu Widersprüchen zwischen uns und unseren Feinden werden, wie beispielsweise in Ungarn.

Aber die Methode der Überzeugung muß einhergehen mit einer Analyse der schlechten Seite des Problems und Vorschlägen, die von den begangenen Fehlern ausgehen. Dies ist die alte Methode der Versammlungen und Diskussionen. Viele Leute lachen uns aus, weil wir zu viele Versammlungen abhalten. Aber dieser alte und erprobte Brauch, jedem zu erlauben, seine Ansicht darzulegen, hat häufig zu guten Ergebnissen geführt und ist ein äußerst demokratisches Verfahren.

Die inneren Widersprüche sind keine antagonistischen Widersprüche und dürfen auch keine sein, selbst wenn es sich um die antagonistischen Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie handelt. Wenn wir auf der Basis nationaler Einheit stehen, muß die Lösung dieser Widersprüche auf einer Kritik beruhen, die darauf abzielt, die Einheit zu stärken [...]

Ein gutes Beispiel ist die Haltung der Kommunistischen Partei Chinas gegenüber der Bourgeoisie, die zur Folge hatte, daß die Bourgeoisie am Aufbau eines sozialistischen Staates teilnahm. Natürlich behaupten wir nicht, daß dies für jedes Land, das unter anderen Bedingungen entstanden sein mag, Gültigkeit besitzt. In der chinesischen Praxis hat sich diese Methode der Lösung von Problemen jedoch als äußerst nützlich erwiesen.

Es folgen einige Auszüge des zweiten Teils der Rede, der Streiks behandelt:

Innere antagonistische Widersprüche sollten, sobald sie

auftreten, behandelt werden. Doch was ist zu tun, wenn dies von der Bürokratie behindert wird, was dann wiederum zu Demonstrationen und Streiks führt? Solche Vorfälle sollten als Warnsignale für die Teile der Verwaltung betrachtet werden, in denen sich die Bürokratie breitgemacht hat.

In dieser Hinsicht kann man sogar sagen, daß kleine Streiks einen Nutzen haben, weil sie auf begangene Fehler hinweisen. Natürlich können große Generalstreiks nicht in der gleichen Weise betrachtet werden, weil sie nicht ausgefochten werden, um Fehler zu berichtigen oder gerechte Beschwerden zu befriedigen, sondern weil sie gegen das Regime selbst gerichtet sind.

Kleine Streiks können, wenn sie richtig behandelt werden, ein gutes Mittel darstellen, um große Streiks zu vermeiden. Aber es muß auch darauf hingewiesen werden, daß wir mittels Überzeugung die Arbeiter davon abbringen sollten, derartige Methoden anzuwenden. Streiks sind nie nützlich für die Arbeiterklasse, weil im Ergebnis weniger Waren auf den Markt kommen, das heißt für die Arbeiter selbst. Aber wir sollten in diesen Fällen nur Überzeugung und nie administrative Mittel der Gewalt anwenden.

Ein anderer Aspekt dieser Sachlage ist die Frage der Entlohnung. Wir haben augenblicklich nicht genügend Mittel, um die Löhne zu erhöhen, selbst nicht für jene, die gerechterweise mehr Geld für ihre Arbeit fordern. Es ist bekannt, daß die Löhne von drei Arbeitern zumindest für fünf Personen erhalten müssen. Was kann also getan werden? Die beste Lösung scheint zu sein, die Arbeit so aufzuteilen, daß jeder etwas bekommt, und zwar sowohl was die Arbeit als auch die Bezahlung angeht. Außerdem müssen wir versuchen, jedem Bereitwilligen die Möglichkeit zum Nebenerwerb zu geben.

Der dritte Teil der Rede beschäftigt sich mit dem Bevölkerungsproblem [...]

Herr Mao sagte, die Zahl der Geburten—augenblicklich 30 Millionen pro Jahr—sei ein

Zeichen für den großen Fortschritt im Gesundheitswesen, für den allgemeinen Anstieg des Lebensstandards insbesondere auf dem Land und für das Vertrauen des Volkes in die Zukunft.

Aber diese Zahl muß von uns allen auch sehr ernst genommen werden [...]

Ich will zwei andere Zahlen anführen. Der Zuwachs der Getreideernte betrug in den letzten beiden Jahren 10 Millionen Tonnen pro Jahr. Dies reicht kaum aus, um die Bedürfnisse unserer wachsenden Bevölkerung ausreichend zu decken.

Die zweite Zahl betrifft das Erziehungsproblem. Man hat geschätzt, daß augenblicklich 40 Prozent unserer Jugendlichen nicht auf die Grundschulen gekommen sind. Es müssen deshalb Schritte unternommen werden, um unsere Bevölkerung für eine lange Zeit auf einem unveränderten Stand, sagen wir 600 Millionen, zu halten. Um dieses Ziel zu erreichen, muß eine breite Kampagne der Unterweisung und der angemessenen Hilfe durchgeführt werden.

Der vierte Abschnitt der Rede handelt von dem, wie es Herr Máo nennt, "Doppelcharakter aller Erscheinungen". Im folgenden einige Auszüge:

Jedes Problem muß in seiner ganzen Komplexität betrachtet werden. Jedes Ding hat zwei Seiten, eine gute und eine schlechte Seite. Zum Beispiel war der japanische Angriff [...] eine schlechte Sache, weil das Krieg bedeutete. Auf der anderen Seite führte er jedoch zu einem guten Ergebnis, weil der Kampf gegen die japanische Aggression die Mobilisierung der gesamten Nation um die Kommunistische Partei, die den Kampf führte, ermöglichte und letzten Endes zum Sieg des Kommunismus beitrug.

Die Tragödie von Ungarn war auch schlecht, aber sie hatte ihre positiven Ergebnisse, weil sie uns die Fehler vor Augen führte, die Großmachtgelüsten und Chauvinismus entspringen, und weil sie uns lehrte, diese Fehler zu vermeiden. Der 2. Weltkrieg hatte ebenfalls seine positiven und seine negativen Seiten. Der Krieg brachte viel Zerstörung über die Welt, aber zur gleichen Zeit zerschmetterte er die alten Imperialisten [...] und machte klar, daß ein neuer Krieg den Untergang des Kapitalismus bedeuten würde. Aber wir wollen keinen Krieg, obwohl die Möglichkeit eines Krieges nicht ausgeschlossen werden darf.

Es folgen einige Auszüge aus dem fünften Abschnitt der Rede, der die kommunistische Theorie behandelt:

Der Marxismus-Leninismus fürchtet keine Kritik und keine Diskussion. Er ist der Kompaß der Partei, die ein sozialistisches

China aufgebaut hat. Der Marxismus-Leninismus muß sich der direkten Kritik stellen, weil er nur auf diese Weise gestärkt und zu einer wirklich großen Macht werden kann, und nicht zu einer neuen Religion oder einem Tabu. Die Partei glaubt, daß der Marxismus-Leninismus mehr Anhänger finden wird, wenn sie einen ideologischen Kampf auf der Basis des Prinzips Einheit—Kritik—Einheit durchführt [...]

Die gegen die Politik der Hundert Blumen gerichteten Ansichten sind das Ergebnis einer Furcht vor Kritik und vor dem Verlust der Monopolstellung. Sie sind ein Beispiel für Dogmatismus. Marx hat nie gesagt, daß er nicht kritisiert werden sollte. An diejenigen, die dieser Lehre von Marx nicht folgen, will ich ein altes Sprichwort richten: 'Derjenige, der zu Lebzeiten Kritik an sich selbst untersagt, wird nach seinem Tode kritisiert werden' [...]

Es besteht kein Grund zu der Befürchtung, die Politik der Hundert Blumen werde giftige Früchte hervorbringen. Manchmal ist es sogar notwendig, diese giftigen Früchte zu besitzen, damit man weiß, gegen was wir kämpfen. Auch aus diesem Grund ist entschieden worden, die gesamten Schriften von Tschiang Kaischek zu veröffentlichen und sogar einen Band mit einigen Rundfunksendungen von *Voice of America*. Es reicht nicht aus, die Reaktionäre anzugreifen. Wir müssen genau wissen, was die Reaktionäre wollen, und was sie darstellen.

Herr Máo wurde zur Möglichkeit eines neuen Krieges befragt und antwortete darauf:

Ein neuer Krieg ist möglich, und wir müssen ständig darauf eingestellt sein. Es gibt verschiedene Gründe für die Kapitalisten, einen neuen Krieg zu beginnen. Aber persönlich glaube ich nicht, daß wir eine derartige Möglichkeit zumindest für die nächsten 15 Jahre fürchten brauchen.

Auf eine Frage zu dem Problem, wie der Widerspruch zwischen den unmittelbaren Bedürfnissen des Volkes und den Erfordernissen zur Sicherung des industriellen Fortschritts zu lösen sei, antwortete er:

Das einseitige Vorgehen, rasch die Schwerindustrie, die das Land braucht, aufzubauen, hat dieses Problem verschärft. Doch

1970 eine Analyse hat es ermöglicht, den Anteil der für die Schwerindustrie vorgesehenen Mittel von 9,1 auf 6,1 Prozent zu senken, und es besteht die Möglichkeit noch weiterer Kürzungen.

Er wurde gefragt, ob es wirklich notwendig sei, die Schriften von Generalissimus Tschiang und Sendungen von *Voice of America* zu publizieren. Er antwortete darauf:

1975 Die neue Generation, die nicht von Angesicht zu Angesicht gegen den Imperialismus und die Reaktionäre gekämpft hat, muß wissen, wieso wir sie auffordern, diesen Kampf fortzusetzen. Es gibt noch einen weiteren Grund. Wir können Blumen nicht im Treibhaus züchten. Solche Blumen würden weder schön noch
1980 gesund sein. Wir müssen sie stärken und standhaft machen, wenn ihre Früchte von Bestand sein sollen.

Herr Máo antwortete auf eine Frage, inwieweit China die sowjetischen Erfahrungen nutzen könne, wie folgt:

1985 Die Sowjetunion hat viele Erfahrungen, die zum Wohl unseres Landes, besonders in Bezug auf den industriellen Fortschritt, genutzt werden können. Aber auch andere Erfahrungen der Sowjetunion können nicht außer acht gelassen werden, und wir müssen sie berücksichtigen, selbst wenn es nur darum geht, die Fehler nicht zu wiederholen.

1990 Zu Ungarn befragt antwortete er:

Die ungarische Partei war schwach, weil sie anstatt der Überzeugung Methoden der Unterdrückung betonte. Die Schwäche der Partei wurde während der Tragödie vom Oktober offenbar, als sich die Partei innerhalb weniger Tage einfach auflöste. Der
1995 Einsatz sowjetischer Truppen war notwendig, weil die Befürchtung bestand, daß der Zerfall nicht nur auf die Partei allein beschränkt war, sondern auf den ganzen Staat, obwohl es bedauerlich ist, daß die Lage eine derartige Intervention notwendig machte.

[*New York Times*, 13.6.57]

1.3.57

Schlußwort auf der Obersten Staatskonferenz

Genossen!

Es ist nicht viel, was ich zu sagen habe; nur einige Punkte möchte ich euch vortragen.

Die Frage der Kritik. Was diese Frage angeht, so haben gerade einige über das Problem der Kritik an älteren Kadern gesprochen. Andere haben dazu noch die Frage aufgeworfen (während der Gruppenberatungen), ob der Marxismus-Leninismus kritisiert werden dürfe? Wäre es möglich, Marxismus-Leninismus, diesen Marxismus nicht als führende Ideologie festzusetzen oder Leitideologie zu nennen? Weil man ihn als Leitideologie festsetzt, erregt das bei manchen etwas Furcht. Bezüglich dieser Frage gibt es in unserem Staat jetzt eine sehr große Veränderung. Ich meine damit, daß Führung im früheren Sinne, eine solche Führung wie die der Guómindāng und Tschiang Kai-schek's in der alten Gesellschaft, sich zu wandeln hat und ihren Platz einer demokratischen Diktatur des Volkes unter der Führung der Arbeiterklasse und auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern, unserem Staatssystem räumen muß. Diese Führung der Arbeiterklasse nun bedeutet eben, eine Partei zu haben; heutzutage ist immer noch das Zeitalter der Parteien. Diese Klasse und diese Partei haben eine Ideologie, eben den Marxismus—die kommunistische Ideologie. Also liegt das Problem darin, wie sie führt, wie sie leitet. Das heißt überhaupt nicht, daß alle Menschen in die Kommunistische Partei eintreten und den Grundsätzen der Kommunistischen Partei Glauben schenken müßten oder sich zur Weltanschauung des dialektischen Materialismus zu bekennen hätten. Für derartige Dinge wie etwa das Bekenntnis zu einer Weltanschauung kann man nur schrittweise bei anderen Verständnis wecken; zu Anfang sind es sehr wenige Menschen, später ein paar mehr und danach wiederum noch mehr; man darf nicht auf einmal verlangen, daß sehr viele Menschen dem Glauben schenken, das heißt, man kann andere nicht einfach dazu zwingen, diesem Punkt Glauben zu schenken. Davon, daß man andere

35 nicht zwingen kann, an irgendeine Sache zu glauben, habe ich vorgestern schon gesprochen. Dingen im geistigen Bereich Glauben zu schenken, dazu kann man andere nicht zwingen; ebenso wenig kann man andere zwingen, ihnen keinen Glauben zu schenken. Leute zum Beispiel zu zwingen, von ihrem religiösen Glauben abzulassen, das geht doch nicht; Leute zu zwingen, diesen Glauben anzunehmen und jenen aufzugeben, geht nicht an. Kann man da etwa andere dazu zwingen, der Weltanschauung des Marxismus Glauben zu schenken? Das geht ebenso wenig. Doch die Weltanschauung des Marxismus entwickelt sich von Tag zu Tag weiter. Von Tag zu Tag glauben mehr Menschen an ihn. Wie dem aber auch sei, selbst nach mehreren Jahrzehnten wird es, glaube ich, noch viele Menschen geben, die nicht daran glauben, die von dieser Weltanschauung nicht überzeugt sind. Der Marxismus ist ein Atheismus, Gottgläubige lassen sich davon nicht überzeugen. Und selbst wenn nach mehreren Jahrzehnten, nach wer weiß wie vielen Jahren die paar Leute immer noch nicht überzeugt sind, was kann man da machen? Darauf muß man sich in der marxistisch-leninistischen Führung von Anfang an einstellen; man muß eben einsehen, daß einige Leute nicht daran glauben. Tatsächlich ist das wohl so und kann auch gar nicht anders sein.

Darf man Kritik üben? Marxisten fürchten die Kritik nicht. Wenn Kritik den Marxismus treffen sollte, dann hat er keinen Nutzen mehr; ließe sich beweisen, daß der Marxismus nicht die Wahrheit ist, also, dann wäre er nichts mehr wert. Daß der Marxismus noch Kritik fürchtet, geht nicht an. Aus diesem Grunde tritt die Frage, ob der Marxismus kritisiert werden kann, gar nicht auf. Tatsächlich kritisiert doch der Idealismus den Marxismus, religiöse Kreise kritisieren den Marxismus, und einige Leute, die sprechen nur nicht darüber, das ist alles. Einige Leute vereinigen Marxismus und Religion und meinen, es bestehe eine Übereinstimmung mit ihrer Religion. Wenn alte Kader treffend kritisiert werden können, dann verdienen sie solche Kritik. Wenn du beim ersten kritischen Wort umfällst, dann bist du aus Papier geklebt und aus Watte zusammengebunden. Aus Papier Geklebtes und aus Watte Zusammengebundenes fällt beim kleinsten Windstoß um. Man soll sich vor Kritik nicht fürchten. Wenn man deshalb zu diesem Zeitpunkt die Furcht vor der Kritik anspricht, so ist das

eben Schwäche und nichts anderes. Gibt es denn diese Schwäche? Ich finde, sowohl die alten wie die neuen Kader weisen solche Schwächen auf. Die Schwächen müssen alle kritisiert werden, ganz gleich ob bei Kadern oder in der Regierung, kritisiert werden müssen Mängel und Fehler, und das sollte zu einer Gewohnheit werden, für die Volksregierung muß es zu einer Gewohnheit werden. Nach der Kritik ist die Sache ausgestanden. Wurde zu Recht kritisiert, so ist das natürlich sehr gut; doch auch wenn zu Unrecht Kritik laut geworden sein sollte, ist die Sache natürlich ausgestanden, das bedeutet doch eben: 'Seine Meinung zu äußern ist noch kein Verbrechen.' In Angelegenheiten, die den Bereich des Volkes betreffen, hat das Volk ein Recht auf Kritik, wir entziehen dieses Recht lediglich den Konterrevolutionären. Die Verfassung muß durchgeführt werden. Rede-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit sowie Rede- und Publikationsfreiheit.

Über 'langfristige Koexistenz und gegenseitige Überwachung' habe ich nach Meinung einiger nicht ausführlich genug gesprochen. Etwas stärker formuliert ist das auch eine Art Kritik; vorgestern habe ich nicht ausführlich zu diesem Problem Stellung genommen, heute sind Freunde darauf eingegangen. Was heißt "langfristig"? Sobald ich über diese Frage nachdenke, scheint mir eine Antwort darauf verhältnismäßig leicht; "langfristig"—nun, das heißt eben: Solange die Kommunistische Partei hier existiert, solange gibt es auch die anderen; entsprechend muß man sich also verhalten. So lang wie das Leben der Kommunistischen Partei ist, so lange dürfte auch das der demokratischen Parteien sein. Heute hat der alte Guō [Mòruò] gesagt, wir sollten uns ihn alle zum Vorbild nehmen, das Leben der Parteilosen währe noch am längsten. Eines Tages wird die Kommunistische Partei verlöschen; wir hoffen, daß dieser Tag weder zu spät noch zu früh kommt. Zu früh, das ginge wohl nicht an; zu spät, dafür dürfte keine Notwendigkeit bestehen. Alle entstandenen Dinge—alle Dinge auf der Welt sind entstanden, deshalb haben sie alle eine feste Lebensfrist, und die Kommunistische Partei ist eben auch nur ein derartiges Ding. Wie kann man "überwachen"? Das gehört in den Bereich von Kritik und Vorschlägen. Mit solchen Methoden soll man überwachen. Wir haben doch die verschiedensten Gelegenheiten dafür. Heute zum Beispiel ist eine solche Gelegenheit; daneben gibt es noch alle möglichen Gelegenheiten, um Kritik vorzubringen. Die

wichtigste Methode ist Kritik: Mängel kritisieren, von dem Wunsch nach Einheit ausgehen, durch Kritik neue Einheit
 115 erreichen, die Arbeit verbessern.

Dann wird mir gesagt: Du behauptest einmal, die große Demokratie sei nicht geeignet, um mit dem Klassenfeind fertig zu werden. Zum anderen aber sagst du, Arbeiter und Schüler dürften streiken; ist das denn nicht ein Widerspruch in sich selbst?
 120 Dieses Problem, die sogenannte große Demokratie, das sind die Massenbewegungen, die haben wir in der Vergangenheit durchgeführt einschließlich einiger Methoden, die wir in der Bewegung zur Beseitigung der Konterrevolutionäre anwendeten. Jetzt raten einige, von der großen Demokratie abzulassen; heute sind die
 125 Methoden bereits anders geworden, die paar Probleme, die jetzt noch übrig sind, sind alt. Weder bei der Umgestaltung von Industrie und Handel gibt es Demokratie, noch findet man bei der ideologischen Umerziehung der Intellektuellen große Demokratie, das ist nur noch eine kleine Demokratie. In mancher Hinsicht ist das Zeichen "klein" nicht einmal ausreichend, da muß man noch
 130 ein weiteres "klein" hinzufügen und das eine "kleine, kleine" Demokratie nennen; es hieße besser 'sanfter Wind und feiner Regen'. Wovon ich jetzt rede, sind diejenigen, die die kleine Demokratie nicht verwirklichen, bei denen es überhaupt keine Demokratie
 135 gibt. Was kann man mit solchen Stellen, mit solchen Fabriken und Genossenschaften, mit solchen Schulen und Geschäften, mit solchen Ämtern und Einheiten tun? Bei ihnen gibt es nicht die geringste Demokratie, keine große Demokratie, keine kleine Demokratie und auch keine 'kleine, kleine Demokratie', sondern
 140 sowieso nur Bürokratismus. Selbst in 100 Jahren ist dieses Problem nicht zu lösen, das heißt, es läßt sich überhaupt nicht lösen. Daher zwingen wir eine große Demokratie herbei. Wenn wir dann bei Streiks der Arbeiter und Schüler einen derartigen Antibürokratismus nicht zuließen, wäre das meiner Meinung nach nicht gut;
 145 so etwas muß man zulassen, obgleich es in der Verfassung keinen Paragraphen über Streik gibt. Das soll keineswegs heißen, daß wir im nationalen Maßstab Streiks der Arbeiter und Schüler propagierten, so etwas propagieren wir nicht; wir propagieren den Kampf gegen den Bürokratismus, wir propagieren, innerhalb des
 150 Bereiches, der das Volk betrifft, die Methoden der Kritik zur Lösung von Problemen anzuwenden. Gilt Streik nun als Kampf?

Er gilt auch als eine Art Kampf. Wenn der Kampf mit den Mitteln der Kritik gegenüber rigorosen, hartnäckigen Bürokraten nichts mehr ausrichtet, muß die Anwendung solcher Methoden erlaubt
 155 sein. Wenn aber nun der Lehrer die Kontrolle über die Schüler verliert, was dann? Disziplin muß sein. Ganz gleich ob in Fabriken, Schulen, Genossenschaften oder Geschäften, überall muß es sie geben. Unsere Nation, unser chinesisches Volk verfügt über Disziplin, es wahr sehr Disziplin; das Problem liegt darin, daß
 160 wir keine richtige Arbeit geleistet haben. Es mangelt sehr an politischer und ideologischer Erziehung, in sehr vieler Hinsicht gibt es Lücken. Der Bürokratismus ist äußerst gravierend; an einigen Stellen, in ziemlich vielen Schulen lassen sich die Probleme nicht lösen, weil es keine solche Erziehung gegeben hat. Zur
 165 Disziplin muß man auch erzogen werden—Jugendliche und besonders die Jugend in den Schulen. Wenn in Fabriken Unruhen entstehen und in den Facharbeiter-Schulen, so sind das auch die jungen Arbeiter; sie haben noch wenig Ahnung und müssen erzogen werden, doch unsere Erziehung hat sie nicht erreicht.
 170 Um die Disziplin zu stärken, muß man sie erziehen. da müssen die Lehrer mit ihren Schülern, die Fabrikleiter mit den Arbeitern eins werden und sich um sie kümmern. Wenn das geschehen ist, gibt es dann noch Streiks? Sobald man sich so verhält, wird es
 175 keinen Streik mehr geben. Deshalb lautet der erste Punkt Widerstand gegen den Bürokratismus; weiter unten kommt dann der zweite Punkt. Wenn an verschiedenen Stellen, in Teilbereichen, in verschiedenen Fabriken, Genossenschaften und Schulen der Bürokratismus sehr gravierend geworden ist, dann gibt es fraglos
 180 tatsächlich Streiks der Arbeiter und Schüler, eben weil selbst eine kleine Demokratie dort nicht existiert. In einem solchen Rahmen ist das zu gestatten. Wenn einige Genossen der lokalen Ebene nach Hause zurückgekehrt sind, sollen sie nicht sagen, in Peking habe man eine Konferenz abgehalten, und aufgrund dessen dürfe
 185 nun im ganzen Lande in Fabriken groß gestreikt werden (Gelächter) und an Schulen. Man könnte sich dazu auf mich berufen, doch so ist es nun auch wieder nicht. Nehmen wir die Truppe als Beispiel. In der Truppe haben wir seinerzeit eine scharfe Kritik-Bewegung durchgeführt; die Soldaten haben die Offiziere so
 190 kritisiert, daß es für diese nur schwer zu ertragen war. Die Soldaten kritisierten ihren Kompanieführer, die Kaderkonferenz hat Armee-

und Divisionskommandeure kritisiert. Nach der großen Kritik konnte ein Divisionskommandeur, ein Armeekommandeur oder ein Kompanieführer seine Arbeit noch besser erledigen. Die Soldaten haben ein Gewehr in der Hand, die können eine derartige Methode der Kritik verwenden, Kritik und Selbstkritik üben. 195 Danach müßt ihr eine selbstkritische Überprüfung vornehmen; wenn ihr Kompanieführer seid, müßt ihr selbstkritische Überprüfungen vornehmen, wenn ihr Fehler gemacht habt. Man darf keinen schlagen, ein Vorgesetzter schlägt seine Soldaten nicht. In 200 der Truppe sind wir so vorgegangen, in unserer Befreiungsarmee herrscht eine sehr große Demokratie. Warum können wir in den Schulen und Fabriken nicht so verfahren? In unseren Genossenschaften ist zum jetzigen Zeitpunkt an vielen Orten die Kommandiersucht sehr gravierend. Warum können wir in den Ämtern 205 nicht so verfahren? Wird etwa das Reich rebellisch, wenn man so verfährt? Bricht etwa das große Chaos im Reich aus? Nichts passiert, in der Truppe hat es kein Chaos gegeben. Wie können wir weiter in einem Krieg siegreich bleiben, worauf müssen wir uns denn stützen, um im Krieg Sieger zu bleiben? Erstens haben wir keine Atombombe und zweitens keine Wasserstoffbombe; 210 keine einzige Interkontinentalrakete steht uns zur Verfügung, Flugzeuge haben wir auch nicht. Wenn zu einem solchen Zeitpunkt unsere Waffen sich nicht mit denen des Gegners messen können, wie erreichen wir da einen Zusammenschluß? Unsere Stütze ist 215 eben die Beseitigung des Bürokratismus, die Verminderung des Bürokratismus, wir werden mit den Massen eins und halten an der Massenlinie fest.

Zum Gehorsam gegenüber der Führung: In der Fabrik hat man der Führung und Leitung des Fabrikleiters zu folgen, die 220 Studenten bzw. Schüler müssen der Anleitung der Lehrer folgen, es hat eine Lerndisziplin zu herrschen; die Lehrer aber müssen mit den Schülern eins werden, sich um die Schüler kümmern und die Probleme der Schüler lösen. Heutzutage existieren eine Reihe von noch ungelösten Problemen in den Schulen. Es gibt zum 225 Beispiel zu viele Unterrichtsstunden, die Belastung für die Schüler ist zu groß. Ich meine, unser chinesisches Volk ist eben so: Entweder kennt man kein einziges Zeichen, dann ist man Analphabet, oder jemand will die Zeichen erlernen, dann wird er täglich mit einem ganzen Haufen überschüttet. Wenn wir deshalb zu solchen

Angelegenheiten wie Streiks der Arbeiter und Schüler, Demonstrationen und Petitionen Stellung nehmen, wollen wir sie als eine der Methoden zur Neuordnung der gesellschaftlichen Ordnung ansehen, als eine ergänzende Methode. Die normale Methode muß Überwindung des Bürokratismus und Kritik heißen. Wenn 230 sich damit nun nichts erreichen läßt, so ist die Verwendung von solchen Methoden zur Neuordnung unserer gesellschaftlichen Ordnung als ein ergänzendes Mittel ebenfalls möglich und muß gestattet sein; das ist eine ergänzende Methode zur Überwindung von Widersprüchen im Volke und zur Neuordnung der gesellschaftlichen Ordnung. 240

Man muß sich mit der Welt vertraut machen, die internationale Lage, die Lage des Feindes verstehen. Wir bereiten die Herausgabe eines Bulletins *Informationsnachrichten* vor, die Anwesenden haben es wohl schon gesehen. In welcher Auflagenhöhe 245 sind die *Informationsnachrichten* früher erschienen? Man hat 2000 aufgelegt; jetzt wollen wir sie zu einer großen Zeitung mit 300 000 Exemplaren erweitern. Die *Dägöng-Zeitung* erscheint zum Beispiel in 2 800 Exemplaren; diese Zeitung wird eine höhere Auflage als die *Dägöng-Zeitung* haben, nämlich 300 000 Exemplare. 250 Von 2 000 Exemplaren wollen wir sie auf 300 000 vergrößern und bis zur Kreisebene zugänglich machen, das heißt, man soll sie für Geld kaufen können. Alle, die diese Zeitung kaufen wollen, innerhalb und außerhalb der Partei, können sie lesen. Da werden die Leute nun sagen, wir gäben Geld für den Imperialismus aus 255 und machten für ihn eine Zeitung auf. Die Kommunistische Partei und die Volksregierung machen für den Imperialismus ohne Gegenleistung eine Zeitung auf. Ich meine, so kann man es auch ausdrücken, dann verhält sich die Sache eben so. Wir wollen wirklich die Worte, mit denen sie uns beschimpfen, wie sie uns 260 beschimpfen, was für chaotische Ereignisse sich bei ihnen abspielen, in der Zeitung abdrucken und sie zu einer internen Zeitung machen, die 300 000 Leute lesen können. Ein Exemplar wird nicht nur von einem allein gelesen, es werden mehr sein. Was heißt hier, man darf es nicht verlieren; wenn jemand dieses Ding verliert, was 265 dann? Was macht das schon? (Gelächter) (Ministerpräsident Zhōu [Enlái]: Jetzt gibt es eine solche Anordnung nicht mehr.) Gibt es nicht mehr? Man darf eine solche Anordnung nicht treffen. Unsere Leute sollen sich eben mit der Welt vertraut machen, die

Lage draußen verstehen lernen. Was die Frage angeht, ob jemand ihrer Propaganda erliegt, ob er vom Imperialismus beeinflusst wird und deren Mann wird, ich glaube, da dürfte es auch ein oder zwei geben, die ihre Haltung ändern. Und wenn ein oder zwei umschwenken, wir Chinesen sind so viele. Es hat doch gerade der alte Mǎ Yīn[chū] von der 600-Millionen-Bevölkerung gesprochen; wenn sich da ein paar ändern, was macht das schon? Zu diesem Problem um Generalissimus Tschiang: Tschiang Kai-schek hat so mancherlei gesagt, von ihm gibt es sehr viele Schriften und Reden. Ich habe mir sagen lassen, daß das Ganze so dick sei, da bin ich dafür, daß man seine Gesammelten Werke herausgibt; einige sind jedoch dagegen und wollen lediglich die Veröffentlichung Ausgewählter Werke zulassen. So etwas darf selbstverständlich nicht offen herausgebracht werden; könnte man es denn offen herausbringen? Ist es jetzt wirklich noch nicht günstig, so etwas offen herauszubringen? Die Bibliotheken wollen es kaufen, da will man sowas lesen. Wenn man Geschichte studieren will—er ist doch eine historische Persönlichkeit, eine Widerspiegelung des gesellschaftlichen Seins, seine Ideologie, die Werke von Tschiang Kai-schek sind Widerspiegelungen des gesellschaftlichen Seins. Wenn wir solche Dinge kritisieren wollen und seine Schriften gar nicht gelesen haben, wie soll man sie da kritisieren? Wenn jemand alle seine Artikel gelesen hat, wird der gleich nach Tǎiwān losziehen und in seine Partei da eintreten? Besteht denn überhaupt eine solche Gefahr? Ich glaube, eine solche Gefahr besteht gar nicht. Und selbst wenn es einige gäbe, die dorthin und in die Partei wollten, na gut, sollen sie! Dieser Punkt besagt, man muß sich mit der Welt vertraut machen, durch Wind und Regen gehen und darf sich nicht in der warmen Kammer verstecken. Was in warmen Kammern großgeworden ist, hat keine Härte. Das Verständnis für 'Laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten, laßt hundert Blumen nebeneinander blühen!' muß also größer werden. Weshalb brauchen wir den Wettstreit von hundert Schulen und das Blühen von hundert Blumen? Bestimmt wird das einiges Übel hervorbringen, wird der Wettstreit einige schlechte Dinge zutage fördern. Wie man solch schlechte Dinge zu sehen hat, darüber habe ich vorgestern bereits gesprochen. Schlechte Dinge haben noch eine andere Funktion; einerseits sind sie schlecht, andererseits aber auch wieder vorteilhaft. Giftiges

Unkraut ist auch von Nutzen, es ist nicht nur giftig. Ich habe das Beispiel vom Impfen mit Pockenschutzserum gebracht; diese Bakterien, diese Krankheitserreger sind ein übles Zeug, doch manchmal haben sie auch eine gute Funktion, sie können Menschen immunisieren.

Was liegt sonst noch an?

Zum Beispiel Ungarn: Einige haben mich kritisiert, daß ich nicht genügend darauf eingegangen wäre und keine klare Erläuterung dazu gegeben hätte. Was für Fehler sind nun eigentlich in Ungarn gemacht worden? Um was für Fehler es sich handelte, darüber habe ich anderentags schon etwas gesagt. Ich hatte keine Zeit, genauer darauf einzugehen; im übrigen wissen wir auch nicht allzu genau Bescheid. Was früher dieser Rákosi, was für Sachen dieser Genosse gemacht hat, das wissen wir auch nicht so genau. Über viele Angelegenheiten in der Sowjetunion wissen wir ebenfalls nicht allzu genau Bescheid, doch im Falle der Sowjetunion sieht es noch etwas besser aus. Was Rákosi sich zu jener Zeit geleistet hat, ist wirklich unerhört. Wahrscheinlich läuft alles auf folgende Punkte hinaus: Es war nichts anderes als Bürokratismus, Dogmatismus, Absonderung von den Massen und ein fehlerhafter Industrialisierungskurs. Habe ich das anderentags nicht erwähnt? Der Industrialisierungskurs kümmerte sich nicht um Rohstoffe und Absatzmärkte; man errichtete große Werke, und der Lohn der Arbeiter sank um 20 Prozent. Kapitalisten hat man nur einfach niedergeworfen. Wenn man zum Beispiel unseren Herrn Róng Yirén niedergeworfen hätte und er Arbeiter in der 9. Fabrik von Shēnxīn geworden wäre, käme er, sobald ein Zwischenfall wie in Ungarn passierte, wieder hervor und organisierte ein Arbeiterkomitee. Was für einen Verein organisierte er? Ein Arbeiterkomitee! So einfach liegt der Fall, so furchtbar simpel. (Gelächter) Die Intellektuellen sind noch nicht umerzogen. Man kann überhaupt nicht von einer Umerziehung der Intellektuellen sprechen, infolgedessen sind solch ein Petőfi-Club, ein Journalistenverband, eine Studentenvereinigung auf den Plan getreten. Außerdem gibt es noch konterrevolutionäre Elemente, die nicht unterdrückt worden sind; die Massen haben keinen Kampf mit den Konterrevolutionären geführt, nur eine kleine Minderheit kämpft auf diesem Feld. Eine beträchtliche Zahl echter Konterrevolutionäre hatte überhaupt keinen Schaden erlitten, da sprach

man in Ungarn schon von der großen Demokratie! Diesmal dauerte die große Demokratie nicht lange, doch wie lange braucht man zu ihrer Wiederherstellung? Einige meinen, drei Jahre; sie selbst sagen das, ihre Leute haben uns gesagt, es seien drei Jahre nötig, bevor man die frühere große Demokratie, die ein, zwei Monate, vom 23. Oktober bis zum Dezember, dauerte, wiederherstellen könnte. Große Demokratie mag zwar sehr schön sein, doch man benötigt drei Jahre, um die ursprüngliche Kraft wiederzuerlangen. Polens große Demokratie hat die Produktion um die Hälfte gesenkt. Das war im Oktober und November; im Oktober sank sie um die Hälfte. Wie es jetzt steht, weiß ich nicht; ich schätze, man hat einiges wiedergutmacht. Daher ist es doch besser, die kleine Demokratie zu praktizieren. Wollten wir die große Demokratie praktizieren, gäbe es unter uns hier Anwesenden doch ziemlich viele Leute, die das auch nicht ertragen könnten, nicht wahr?

Sollen wir die Bevölkerungszahl bei 600 Millionen einfrieren, kein einziger mehr? (Gelächter) Das ist nur eine Hypothese. Ich will sagen, eine Zeitlang sind beispielsweise die notwendigen Voraussetzungen noch nicht geschaffen: Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Erziehung usw. Jetzt haben wir jedes Jahr einen Zuwachs von über zehn Millionen; wenn man keinen Zuwachs will, so läßt sich darüber sehr schwer reden, denn jetzt herrscht doch noch Anarchie. Das Reich der Notwendigkeit ist noch nicht in das Reich der Freiheit übergegangen. Auf dem Gebiet ist diese Menschheit noch gänzlich ohne Bewußtsein, da hat sie bisher keine Abhilfe ersonnen. Wir können dieses Problem erforschen, wir müssen es erforschen, die Regierung muß eine eigene Abteilung einrichten. Anderentags habe ich bereits davon gesprochen; die Regierung muß eine Abteilung oder eine Kommission einrichten, eine Organisation des Volkes könnte dieses Problem umfassend erforschen und sich Lösungen ausdenken. Kurz gesagt, die Menschheit muß sich doch selbst unter Kontrolle bringen. Wenn sie sich in manchen Zeiten etwas vermehren darf und in anderen Zeiten eine Weile zurückhalten muß, führt man dann nicht eine planmäßige Produktion durch? (Gelächter) Das ist nur eine Hypothese. Zu diesem Punkt hat der alte Mǎ Yǐn[chū] bereits sehr gut gesprochen; heute hat er wirklich gut geredet. Wir beide sind Genossen. Früher, als 'hundert Blumen nebeneinander

blühten', hat er seine Ansichten nicht geäußert; als er es gerade tun wollte, wehrten sich andere dagegen und meinten, er sollte nicht reden. Heute, kann man sagen, hat er sein Herz ausgeschüttet. Dieses Problem muß wirklich erforscht werden; die Regierung soll ein Amt einrichten, und es gibt noch einige andere Methoden. Gibt es im Volk eine solche Forderung, oder ist es unsere eigene subjektive? Das Volk verlangt danach; nicht daß jeder dies forderte, aber sehr viele tun es. Die Bauern zum Beispiel verlangen es; in vielköpfigen Familien fordern sie Geburtenkontrolle. In den Städten und auf dem Land gibt es diese Forderung; wenn jemand sagt, es gebe diese Forderung nicht, so entspricht das nicht den Tatsachen. Herr Zōu! Ach, ihr beide sitzt nebeneinander! (Gelächter)

Man darf Wissenschaftlern keine kalte Dusche verabreichen. Ist dieser Punkt richtig? Ich glaube, ja, man darf ihnen keine kalte Dusche verabreichen; wie dürfte man Wissenschaftlern eine kalte Dusche verabreichen? Eine kalte Dusche für die Wissenschaftler wäre selbstverständlich nicht gut. Allen Spezialisten, allen anderen Fachleuten, Politikern. Künstlern und Literaten darf man eben sowenig eine kalte Dusche verabreichen. Wissenschaftlern soll man keine kalte Dusche verabreichen. Von einem Aktivisten verlangt man, daß er sich aktiv einsetzt; wenn er dann manchmal seine Arbeit nicht gut macht, sollten wir ihm auch keine kalte Dusche verabreichen, sondern ihm helfen, seine Fehler zu korrigieren. Lediglich jenen anderen, äußerst hartnäckigen, unverbesserlichen Elementen muß man eine andere Behandlung zukommen lassen, die sind unverbesserlich. Den Wissenschaftlern soll man keine kalte Dusche verabreichen. Bei der Besichtigung der Akademie hat mir heute der alte Guō[Móruò] Schach geboten; ich fürchte, ich kann nichts machen, wo du mir Schach geboten hast, sonst wärest du bereits von mir mit dem Titel "Bürokrat" beehrt worden. (Gelächter)

Zum Problem, daß ein rein technischer Standpunkt aufkommt. Die Genossen, die auf dieses Problem eingegangen sind, haben gut geredet. Wir müssen unsere Kader, Wissenschaftler, Techniker, technischen Kader und Studenten so erziehen, daß sie einen rein technischen Standpunkt ablehnen. Ein technischer Standpunkt ist gut, es muß ihn geben; wie könnten wir ohne einen technischen Standpunkt Technik anwenden? Woher sollte

denn ohne diesen Standpunkt die Technik kommen? Wir müssen doch gerade Wissenschaft und Technik entwickeln und brauchen daher einen wissenschaftlichen und technischen Standpunkt; wir müssen sie entwickeln, bis alle begeistert sind, doch ein reiner Standpunkt ist nicht gut. Das könnte darauf hinauslaufen, daß man dem Sozialismus ebenso dient wie dem Kapitalismus. Wir hoffen doch jetzt, daß sich unsere Genossen für die neue Politik, für die neue Gesamtsituation einsetzen; wir wollen unsere Arbeit doch erfolgreich verrichten. In dieser Hinsicht können wir ihnen nicht allein Vorwürfe machen, es lag auch daran, daß unsere Arbeit nicht gut gemacht wurde. Einige Dinge konnten sie nicht akzeptieren, nämlich unsere sogenannte ideologische Arbeit, politische Arbeit und Erziehungsarbeit, die waren für sie unakzeptabel geworden, und da brachten sie einfach kein Interesse mehr auf, dieses Zeug von uns zu akzeptieren. Es war doch bloß Dogmatismus ohne Überzeugungskraft, das konnte nicht ihr Interesse erregen, deshalb müssen wir die politische Arbeit verbessern. In den Schulen, den wissenschaftlichen Forschungsorganen, den Fabriken, an allen Stellen, wo es Wissenschaftler und Techniker gibt, und unter den Studenten müssen wir unsere ideologische und politische Arbeit verstärken und verbessern.

Wie verhält es sich nun mit [den Konfuziusworten] "im Land herrschen die rechten Prinzipien"? Was heißt das, im Land herrschen die rechten Prinzipien? "Armut und Niedrigkeit sind beschämend", um dieses Problem geht es. Bei diesem Problem handelt es sich tatsächlich nicht um ein Einzelproblem, sondern um das sogenannte Problem der 'Regelung'. Dabei steht man vor zwei Fragen: Einmal gibt es einige Leute, für die überhaupt keine Regelung getroffen worden ist, zum anderen solche, bei denen die Regelung nicht angemessen war. Diejenigen, für die keine angemessene Regelung getroffen worden ist, sind Leute, die zwar eine Stellung fanden, aber keine Befugnisse haben, und die nichts zu tun haben; oder aber die Stelle, die man ihnen im Rahmen der Regelung zugewiesen hat, entspricht nicht ihrer Bildung und Begabung. Die Leute erkennen an, daß im Land die rechten Prinzipien herrschen, das ist gut, "im Land herrschen die rechten Prinzipien". Das Land, damit ist die Volksrepublik China gemeint. Was sind nun die rechten Prinzipien? Doch nichts anderes als der Sozialismus! Die Dialektik! (Gelächter) Armut

und Niedrigkeit: Armut heißt doch, das Gehalt ist nicht ausreichend; Niedrigkeit bedeutet, man hat keine Arbeit. Wahrscheinlich soll man nicht sagen, daß der Betreffende der Arbeit keine Aufmerksamkeit schenkt, keine Arbeit da ist oder keine passende Regelung für die Arbeit getroffen wird, er benutzt halt nur Konfuzius, um uns zu kritisieren. (Gelächter) Der hat also manchmal doch noch seinen Nutzen, der Konfuzius. (Gelächter) Soweit zum Problem der Mängel im Bereich der Einheitsfrontarbeit. Es gibt sehr viele solcher Mängel. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas bereitet noch für dieses Jahr eine Konferenz vor, eine Plenartagung, auf der speziell Probleme im Bereich der Einheitsfront erörtert werden sollen. Ich hoffe, daß die Genossen aller Parteien und die parteilosen Genossen in dieser Richtung ihre Vorbereitungen treffen und uns ihre Vorschläge unterbreiten; sie sollen alles direkt vorbringen: welche Leute man zusammenholen kann, wieviele in Armut und Niedrigkeit leben, wie sie heißen, und woher sie stammen?

Übrigens finden sich bei uns noch sehr viele Mängel, auf unserem Weg nach vorn hat es sehr viele Schwierigkeiten gegeben, doch wir sollten nicht vergessen, daß das Ausland ebenso seine Schwierigkeiten hat. Amerika zum Beispiel hat auch seine Schwierigkeiten. Im *Traum der Roten Kammer* sagt die berühmte Wáng Xifeng: "Die Großen haben ihre großen Schwierigkeiten." Weil die Leute sich von ihr Geld zu leihen pflegten, klagte sie: "Die Großen haben ihre großen Schwierigkeiten." Dann wollte sich Oma Liú Geld leihen, und weil Wáng diese Bemerkung machte, erstarrte Oma Liú fast. Tatsächlich haben die Großen ihre großen Schwierigkeiten, Amerika wird gar nicht so leicht mit seinen Angelegenheiten fertig; meiner Ansicht nach, also ich meine, seine Wirtschaftskrise wird kommen. Die Wirtschaftskrise, sein Verhältnis zu England, Frankreich, Westeuropa, zur freien Welt, zur westlichen Welt, zu den westlichen Staaten; es hat sehr große innere Widersprüche, die Wirtschaftskrise wird kommen, so etwas läßt sich wohl nicht vermeiden. Der Mond über Amerika ist auch nicht unbedingt so großartig, das muß jedenfalls erst noch bewiesen werden. Manchmal haben sie da ein paar Atombomben oder ein paar jin Stahl mehr, jetzt sind sie sehr stark; soll man diesen Punkt anerkennen? Man muß ihn anerkennen. Wenn wir sie als Papiertiger beschimpfen, verstehen das die Leute nicht; weshalb

behaupten wir, wenn andere soviel vorzuweisen haben, sie seien ein Papiertiger? Das besagt eben, daß alles, was sie haben, auf
 505 keiner festen Grundlage steht. Und was für Leute haben eine festere Grundlage? Unsere Grundlagen sind doch viel fester, die Grundlagen des Sozialismus. Das sozialistische Lager ist allerdings auch nicht so gefestigt, wir haben auch unsere Fehler und Mängel, unsere Völker sind mit uns auch in mancherlei Hinsicht un-
 510 zufrieden; unsere Wirtschaft ist noch rückständig, und kulturell sind wir noch rückständig. Wenn man den gesamten Sozialismus mit ihnen vergleicht, so sind wir noch rückständig, doch sie stehen auf einer Grundlage mit wesentlich größeren Widersprüchen; diesen Punkt darf man nicht vergessen.

515 Und zum Schluß: Meine Rede jetzt und die Rede vorgestern müssen an manchen Stellen etwas ergänzt oder abgeändert werden. Die Genossen, die heute geredet haben, haben sehr viele Vorschläge gemacht; diese Sachen sollen nicht in vollem Wortlaut veröffentlicht werden, denn sobald einige Fragen, wie zum
 520 Beispiel die Frage des Streiks von Arbeitern und Schülern, an die Öffentlichkeit gelangten, nun also, dann würde das ganze Land streiken. (Gelächter) Und unsere Kader wären darauf nicht vorbereitet, unsere Genossen ebensowenig. Wenn ihr, Genossen der lokalen Ebene, nach dieser Konferenz zurückkehrt, sorgt
 525 bitte dafür, daß sie sich auf so etwas vorbereiten. Über diese Dinge läßt sich jetzt leicht reden; für uns, die wir hier sitzen, ist es leicht, darüber zu reden. Wer persönlich mittendrin steckt, das sind sie. Sie darauf vorzubereiten und dies ferner in der geeigneten Form zu tun, ist eine Teil- und Einzelarbeit, weil das
 530 auf lange Zeit noch nicht zu lösende Problem des extremen Bürokratismus den Rahmen darstellt. Später, wenn ich einige Korrekturen angebracht und ihn überarbeitet habe, soll dieser Vortrag bis zur Kreisebene verteilt werden, dann können ihn
 535 wollen wir eine Propaganda- und Erziehungskonferenz abhalten, eine Propaganda-Konferenz, eine Konferenz über Propagandaarbeit und Zeitungen, dann wollen wir mit ihnen noch einmal diskutieren. Nun sind wir fertig. (Beifall)

[WS 69, 90–99]

7.3.57

Äußerungen in einem Gespräch mit den Abteilungsleitern der Erziehungsbehörden von sieben Provinzen und Städten

Es soll nicht so viele Fächer geben, sie sollen auch nicht zu hohe Anforderungen stellen. Man soll die Hälfte kappen, acht Fächer reichen.

5 Das Lehrmaterial soll vereinfacht, die Zahl der Fächer verringert, die klassische Literatur weniger unterrichtet werden. Dem *Buch der Lieder* fehlt es zum großen Teil an Poesie. Die Verringerung der Anzahl der Fächer und ihres Umfangs dienen einer umfassenden Entwicklung. Das Lehrmaterial muß die
 10 lokalen Besonderheiten berücksichtigen, man sollte etwas mehr Lehrmaterial über die jeweilige Heimat bringen.

[RG Jiàoyù yǔlù, 13–14]

Man sollte die politische und ideologische Erziehung verstärken. Jede Provinz sollte einen Abteilungsleiter für Propaganda
 15 und einen für Erziehung haben, die sich um die ideologische Erziehungsarbeit kümmern. Man muß die ideologische Führung ergreifen.

[RG Jiàoyù yǔlù, 16]

Ihr kümmert euch um die Erziehung. Ist das Erziehungsmini-
 20 sterium ein sowjetisches Erziehungsministerium oder ein chinesisches Erziehungsministerium? Warum benutzt man für das Lehrmaterial nicht Dinge aus den Alten Befreiten Gebieten als Muster?

*

Die aufgestockte Grundschule 'mit aufgesetzter Mütze' ist
 25 immer noch eine gute Methode und eine fortschrittliche Erfahrung. Was die Frage der Schulleitung durch die Genossenschaften

oder durch das Volk angeht, so sollte man denjenigen die Leitung zugestehen, die die Voraussetzungen dafür haben.

[RG Jiàoyù gémìng, 3.6.67]

12.3.57

Rede auf der Nationalen Konferenz der Kommunistischen Partei Chinas über Propagandaarbeit

Genossen!

Diese Konferenz ist sehr gut verlaufen. Viele Fragen wurden hier aufgeworfen, und dadurch haben wir vieles erfahren. Nun möchte ich zu den von den Genossen diskutierten Fragen einige Ansichten äußern.

Wir befinden uns jetzt in einer Periode großer gesellschaftlicher Veränderungen. Die chinesische Gesellschaft befindet sich seit langem in großer Veränderung. Die Periode des Widerstandskrieges gegen Japan war eine große Veränderung, die des Befreiungskrieges ebenfalls. Aber ihrem Wesen nach sind die gegenwärtigen Veränderungen viel tiefgreifender als die früheren. Heute sind wir dabei, den Sozialismus aufzubauen. Hunderte Millionen von Menschen werden in die Bewegung für die sozialistische Umgestaltung einbezogen. Im ganzen Land treten jetzt Veränderungen in den wechselseitigen Beziehungen zwischen den einzelnen Klassen auf. Sowohl beim Kleinbürgertum in der Landwirtschaft und im Handwerk als auch bei der Industrie- und Handelsbourgeoisie sind Veränderungen vor sich gegangen. Das sozio-ökonomische System ist verändert worden: Die Einzelwirtschaft ging in der Kollektivwirtschaft auf, und das kapitalistische Privateigentum wird gerade in sozialistisches Gemeineigentum überführt. Solche großen Veränderungen

spiegeln sich natürlich notwendig im Denken der Menschen wider. Das Sein bestimmt das Bewußtsein. Auf diese großen Veränderungen des Gesellschaftssystems reagieren die Angehörigen der verschiedenen Klassen, Schichten und gesellschaftlichen Gruppen sehr unterschiedlich. Die breiten Massen des Volkes unterstützen begeistert diese großen Veränderungen, denn das reale Leben beweist, daß der Sozialismus für China der einzige Ausweg ist. Der Sturz des alten Gesellschaftssystems und der Aufbau des neuen, das heißt des sozialistischen Systems, sind ein großer Kampf und bedeuten eine gewaltige Veränderung der wechselseitigen Beziehungen zwischen dem Gesellschaftssystem und den Menschen. Man muß festhalten, daß die Lage im wesentlichen in Ordnung ist. Doch weil das neue Gesellschaftssystem eben erst errichtet worden ist, bedarf es noch einer Zeit der Konsolidierung. Man darf nicht glauben, daß ein neues System, sobald es errichtet ist, bereits vollständig gefestigt sei, denn das ist unmöglich. Es bedarf einer schrittweisen Konsolidierung. Seine endgültige Konsolidierung erfordert, daß man neben der Verwirklichung der sozialistischen Industrialisierung des Landes und der beharrlichen Weiterführung der sozialistischen Revolution an der wirtschaftlichen Front auch an der politischen und ideologischen Front einen dauernden, harten Kampf für die sozialistische Revolution ausführt und die sozialistische Erziehung durchführt. Darüber hinaus bedarf es der Ergänzung verschiedener internationaler Bedingungen. Der Kampf für die Konsolidierung des sozialistischen Systems und der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus um die endgültige Entscheidung werden sich in unserem Land noch über eine sehr lange Geschichtsperiode erstrecken. Aber wir alle müssen einsehen, daß dieses neue System des Sozialismus auf jeden Fall gefestigt wird. Wir werden bestimmt einen sozialistischen Staat mit moderner Industrie, moderner Landwirtschaft und moderner Wissenschaft und Kultur aufbauen. Das ist der erste Punkt, über den ich sprechen wollte.

Zweitens: Zur Lage der Intellektuellen in unserem Land. Wieviele Intellektuelle China tatsächlich hat, darüber gibt es keine genaue Statistik. Nach manchen Schätzungen beträgt die Zahl aller Intellektuellen, einschließlich der hochqualifizierten und der gewöhnlichen Intellektuellen, ungefähr fünf Millionen.

Unter den etwa fünf Millionen Intellektuellen ist die überwiegende Mehrheit patriotisch gesinnt; sie liebt unsere Volksrepublik China und möchte dem Volk und dem sozialistischen Staat dienen. Es gibt eine kleine Anzahl von Intellektuellen, die das sozialistische System nicht so sehr begrüßen und keine so große Freude an ihm haben. Gegenüber dem Sozialismus sind sie noch mißtrauisch, doch angesichts des Imperialismus verhalten sie sich durchaus patriotisch. Die Zahl jener Intellektuellen, die unserem Staat gegenüber feindselig gesinnt sind, ist verschwindend klein. Diese Art Leute mag unseren Staat der Diktatur des Proletariats nicht, vielmehr hängen sie an der alten Gesellschaft. Sobald sich eine Gelegenheit bietet, entfachen sie Flammen des Aufruhrs, wollen die Kommunistische Partei stürzen und das alte China wiederherstellen. Das sind Menschen, die von den zwei Linien, der proletarischen und der bürgerlichen, der sozialistischen und der kapitalistischen, hartnäckig die zweite verfolgen wollen. Da sich diese zweite Linie in der Praxis nicht verwirklichen läßt, sind sie im Grunde genommen Leute, die vor dem Imperialismus, dem Feudalismus und dem bürokratischen Kapitalismus kapitulieren werden. Solche Leute gibt es in politischen Kreisen, in Industrie- und Handelskreisen, in Kreisen der Kultur und Erziehung, der Wissenschaft und Technik sowie in religiösen Kreisen. Sie sind Ultrareaktionäre. Unter den etwa fünf Millionen Intellektuellen machen diese Leute nur ungefähr 1 bis 3 Prozent aus. Die überwiegende Mehrheit der Intellektuellen, das heißt mehr als 90 Prozent der insgesamt fünf Millionen, unterstützt in verschiedenem Grad das sozialistische System. Unter diesen Leuten, die das sozialistische System unterstützen, gibt es viele, die sich noch nicht sehr klar darüber sind, wie sie unter dem sozialistischen System arbeiten sollen, wie sie die zahlreichen neuen Fragen zu verstehen, anzugehen und zu beantworten haben.

Über die Haltung der ungefähr fünf Millionen Intellektuellen zum Marxismus kann man wohl folgendes sagen: Mehr als 10 Prozent ungefähr, darunter die Mitglieder der Kommunistischen Partei und die mit der Kommunistischen Partei Sympathisierenden, sind mit dem Marxismus relativ vertraut, haben festen Boden unter den Füßen und stehen fest auf dem proletarischen Standpunkt. In Anbetracht der Gesamtzahl von fünf Millionen stellen diese Leute zwar eine Minderheit dar, doch sie sind ihr

Kern und einflußreich. Die meisten Intellektuellen wollen den Marxismus studieren und haben auch etwas gelernt, aber sie sind darin noch nicht bewandert. Einige unter ihnen sind noch mißtrauisch und haben noch keinen festen Boden unter den Füßen. Sobald eine Sturmflut aufkommt, geraten sie ins Schwanken. Dieser Teil der Intellektuellen, der die Mehrheit der insgesamt fünf Millionen Intellektuellen ausmacht, nimmt noch eine Mittelstellung ein. Diejenigen, die den Marxismus entschlossen bekämpfen und von Haß gegen ihn erfüllt sind, bilden eine verschwindende Minderheit. Einige Leute mißbilligen zwar nicht öffentlich den Marxismus, lehnen ihn aber in Wirklichkeit ab. Solche Leute wird es noch eine sehr lange Zeit geben, und wir sollten ihre ablehnende Haltung tolerieren. So kann beispielsweise ein Teil der Vertreter des Idealismus das politische und wirtschaftliche System des Sozialismus billigen, nicht aber die marxistische Weltanschauung. Das gleiche gilt für Patrioten aus religiösen Kreisen. Sie glauben an Gott, wir aber sind Atheisten. Wir dürfen diese Menschen nicht zwingen, die marxistische Weltanschauung anzunehmen. Zusammenfassend läßt sich über die Haltung der etwa fünf Millionen Intellektuellen zum Marxismus folgendes sagen: Jene, die ihm zustimmen und mit ihm relativ vertraut sind, bilden eine Minderheit. Auch jene, die gegen ihn sind, sind in der Minderzahl. Die Mehrzahl billigt den Marxismus, ist darin aber nicht bewandert. Außerdem ist der Grad ihrer Zustimmung sehr unterschiedlich. Gegenüber dem Marxismus gibt es unter den Intellektuellen Vertreter dreier Standpunkte: Entschlossene Anhänger, Schwankende und Gegner. Wir müssen anerkennen, daß diese Lage noch eine sehr lange Zeit fortbestehen wird. Wenn wir das nicht akzeptieren, werden wir einerseits von den anderen zuviel verlangen und andererseits unsere eigenen Aufgaben herunterschrauben. Die Genossen, die sich mit der Propagandarbeit befassen, haben die Aufgabe, den Marxismus zu propagieren. Diese Propaganda ist eine schrittweise Propaganda. Sie sollte gut gemacht werden, damit sie bei den Leuten die Bereitschaft hervorruft, den Marxismus zu akzeptieren. Wir dürfen die Menschen nicht zwingen, den Marxismus anzunehmen, sondern dürfen sie nur überzeugen. Wenn im Laufe der nächsten Fünfjahrespläne eine größere Zahl unserer Intellektuellen den Marxismus annehmen würde und wenn eine größere Anzahl

von ihnen durch die Praxis der Arbeit und des Lebens und durch die Praxis des Klassenkampfes, der Produktion und der Wissenschaft mehr vom Marxismus verstehen würde, wäre das gut. Das ist unsere Hoffnung.

- 145 Drittens: Die Frage der Umerziehung der Intellektuellen. Unser Land ist kulturell nicht sehr entwickelt. Die ungefähr fünf Millionen Intellektuellen sind für ein so großes Land wie das unsrige zu wenig. Ohne Intellektuelle können wir unsere Angelegenheiten nicht gut erledigen, deshalb müssen wir uns eng mit ihnen zusammenschließen. Die sozialistische Gesellschaft besteht 150 ihrer sozialen Zusammensetzung nach hauptsächlich aus drei Gruppen von Menschen: aus Arbeitern, Bauern und Intellektuellen. Intellektuelle sind Kopfarbeiter. Ihre Arbeit dient dem Volk bzw. den Arbeitern und Bauern. Die große Mehrheit der 155 Intellektuellen kann ebensogut für das neue China arbeiten, wie sie es für das alte China konnte, kann sowohl der Bourgeoisie als auch dem Proletariat dienen. Als die Intellektuellen dem alten China dienten, leistete ihr linker Flügel Widerstand, während die Anhänger des Mittelwegs schwankten und lediglich der rechte 160 Flügel entschlossen dafür war. Jetzt, da sie in den Dienst der neuen Gesellschaft getreten sind, hat sich das Verhältnis umgekehrt: Der linke Flügel ist entschlossen dafür, die Anhänger des Mittelwegs schwanken (Dieses Schwanken ist ein anderes als das in der Vergangenheit; es ist das Schwanken in der neuen Gesellschaft), und der rechte Flügel leistet Widerstand. Intellektuelle 165 sind auch Erzieher. Unsere Zeitungen erziehen täglich das Volk. Unsere Literaten und Künstler, unsere Wissenschaftler und Techniker, unsere Professoren und Lehrer—sie alle erziehen das Volk, sie alle erziehen die Schüler und Studenten. Weil sie Erzieher, Lehrer sind, ist es ihre Pflicht, zuerst sich selbst erziehen zu lassen. Dies gilt insbesondere für die augenblickliche Periode, in der das Gesellschaftssystem großen Veränderungen unterworfen ist. In den vergangenen Jahren haben sie eine gewisse marxistische Erziehung erhalten. Manche unter ihnen waren 170 außerdem sehr fleißig und machten weit größere Fortschritte als zuvor. Was jedoch die meisten der Intellektuellen betrifft, so sind sie noch weit davon entfernt, ihre bürgerliche Weltanschauung voll und ganz durch die proletarische zu ersetzen. Einige haben

- ein paar marxistische Bücher gelesen und halten sich für gebildet, 180 aber in Wirklichkeit haben sie dabei nichts in sich aufgenommen, und das, was sie gelesen haben, hat in ihren Köpfen keine Wurzeln geschlagen. Sie verstehen nicht, es anzuwenden, und ihr Klatschgefühl ist immer noch das alte. Auch gibt es manche, die sehr hochmütig sind. Kaum haben sie ein paar Zeilen gelesen, halten 185 sie sich schon für außergewöhnlich und gebärden sich ungeheuer hochnäsiger. Aber sobald eine Sturmflut aufkommt, erweist sich ihr Standpunkt als sehr verschieden von dem der Arbeiter und der großen Mehrheit der werktätigen Bauern: Ersterer ist schwankend und ambivalent, letzterer aber fest und eindeutig. Infolgedessen 190 ist die Auffassung falsch, die Erzieher hätten keine weitere Erziehung nötig und brauchten nichts mehr hinzuzulernen. Genauso falsch ist die Ansicht, die sozialistische Umgestaltung bedeute, daß man lediglich die anderen, die Grundherren und Kapitalisten sowie die Einzelproduzenten umerziehen müsse, nicht aber die Intellektuellen. Doch auch die Intellektuellen sind umzuerziehen. 195 Dabei geht es nicht nur um jene, die ihren grundlegenden Standpunkt noch nicht geändert haben, vielmehr müssen alle studieren und sich einer Umerziehung unterwerfen. Wenn ich sage "alle", so sind auch wir hier darin eingeschlossen. Die Umstände ändern 200 sich ständig, deshalb müssen wir studieren, wenn unser Denken stets der neuen Lage entsprechen soll. Auch solche Menschen, die den Marxismus bereits relativ gut verstehen und die einen verhältnismäßig festen proletarischen Standpunkt einnehmen, sollen noch weiter studieren, die neuen Dinge in sich aufnehmen und 205 die neu auftauchenden Probleme erforschen. Wenn die Intellektuellen all das Unrichtige, das in ihren Köpfen sitzt, nicht ausmerzen, können sie die Aufgabe, andere zu erziehen, nicht bewältigen. Wir können es natürlich nur so machen: auf der einen Seite lehren, auf der anderen lernen; einerseits Lehrer, andererseits Schüler 210 sein. Will man ein guter Lehrer werden, muß man zuerst ein guter Schüler sein. Vieles kann man aus Büchern allein nicht erlernen. Man soll von den Produzenten, den Arbeitern, armen Bauern sowie den unteren Mittelbauern, lernen und in den Schulen von den Schülern, von jenen, die Objekt der eigenen Erziehungsarbeit sind. 215 Meiner Ansicht nach möchten die meisten unserer Intellektuellen gern studieren. Unsere Aufgabe ist es, ihnen, wenn sie freiwillig

studieren wollen, wohlwollend und in geeigneter Form dabei zu helfen. Wir sollten sie jedoch nicht mit Zwangsmethoden zum Studium nötigen.

- 220 Viertens: Die Frage der Verbindung der Intellektuellen mit den Arbeiter- und Bauernmassen. Da die Intellektuellen den Arbeiter- und Bauernmassen dienen sollen, müssen sie zunächst die Arbeiter und Bauern verstehen und sich mit ihrem Leben, ihrer Arbeit und Denkweise vertraut machen. Wir treten dafür ein, 225 daß die Intellektuellen unter die Massen, in die Fabriken sowie aufs Land gehen. Wenn man sein ganzes Leben lang nicht mit Arbeitern und Bauern zusammenkommt, so ist das ausgesprochen schlecht. Die Mitarbeiter unserer Staatsorgane, die Literaten, Künstler, Lehrer und Wissenschaftler—sie alle müssen jede nur 230 mögliche Gelegenheit nutzen, um den Arbeitern und Bauern näherzukommen. Die einen werden in die Fabriken und Dörfer gehen, um sich dort ein wenig umzusehen und ein bißchen aufzuhalten; das nennt man 'beim Reiten die Blumen flüchtig betrachten'. Immerhin ist das besser als es gar nicht zu tun. Die 235 anderen werden einige Monate in den Fabriken und Dörfern wohnen, Untersuchungen durchführen und sich mit den Leuten anfreunden; das heißt 'vom Pferd steigen und die Blumen genau betrachten'. Wieder andere werden dort längere Zeit, zum Beispiel zwei bis drei Jahre oder noch länger, wohnen und arbeiten. Das 240 nennt man 'ansässig werden'. Manche Intellektuelle leben sowieso unter Arbeitern und Bauern. So arbeiten beispielsweise die Industrietechniker an sich schon in den Fabriken und die Agrartechniker und Dorfschullehrer auf dem Land. Sie müssen ihre Arbeit gut verrichten und mit den Arbeitern und Bauern eins 245 werden. Wir sollten die Kontaktaufnahme mit den Arbeiter- und Bauernmassen zu einer Tendenz machen, das heißt, wir sollten sehr viele Intellektuelle haben, die so handeln. Natürlich können es nicht 100 Prozent sein, denn manche Personen werden aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sein, in die Fabriken 250 oder aufs Land zu gehen. Wir hoffen aber, daß möglichst viele Menschen das tun werden. Es geht auch nicht, daß dies alle auf einmal tun, sondern sie müssen nach und nach in Gruppen dahingehen. In der Vergangenheit haben wir bereits zur Yán'án-Zeit die Intellektuellen veranlaßt, in unmittelbaren Kontakt mit 255 Arbeitern und Bauern zu treten. Damals herrschte in Yán'án

- unter vielen Intellektuellen eine große ideologische Verwirrung, und es gab allerlei sonderbare Meinungen. Wir beriefen eine Sitzung ein und rieten allen, unter die Massen zu gehen. Viele von ihnen taten dies und kamen zu sehr guten Ergebnissen. Die 260 Kenntnisse, die die Intellektuellen aus Büchern erworben haben, bleiben, solange sie noch nicht mit der Praxis verbunden sind, unvollständig oder sogar sehr unvollständig. Die Intellektuellen eignen sich die Erfahrungen der früheren Generationen hauptsächlich dadurch an, daß sie Bücher lesen. Natürlich müssen wir 265 Bücher lesen, aber mit Bücherlesen allein kann man noch keine Probleme lösen. Man sollte auf jeden Fall die aktuelle Lage untersuchen, die praktischen Erfahrungen und Materialien erforschen und sich mit den Arbeitern und Bauern anfreunden. Sich mit Arbeitern und Bauern anzufreunden ist gar nicht so einfach. 270 Manche von denen, die jetzt in die Fabriken und Dörfer gegangen sind, haben Erfolge, manche dagegen nicht. Das Entscheidende hierbei ist die Frage des Standpunktes oder der Einstellung, in anderen Worten, die Frage der Weltanschauung. Wir fördern den 'Wettstreit der hundert Schulen miteinander'. In allen wissen- 275 schaftlichen Bereichen kann es viele Gruppen und Schulen geben, doch was die Weltanschauung betrifft, gibt es in der gegenwärtigen Epoche im wesentlichen nur zwei Schulen, die proletarische und die bürgerliche. Es gibt entweder die proletarische Weltanschauung oder die bürgerliche. Die kommunistische Weltanschauung ist die 280 Weltanschauung des Proletariats, nicht aber die irgendeiner anderen Klasse. Die meisten unserer Intellektuellen von heute kommen aus der alten Gesellschaft und entstammen nichtwerk-tätigen Familien. Wenn auch einige von ihnen aus Arbeiter- und Bauernfamilien stammen, so wurden sie vor der Befreiung doch 285 bürgerlich erzogen. Ihre Weltanschauung ist im wesentlichen die bürgerliche, und insofern gehören sie an sich zu den bürgerlichen Intellektuellen. Wenn diese Menschen das Vergangene nicht aufgeben und es nicht durch die proletarische Weltanschauung ersetzen, dann bleiben ihre Ansichten, ihr Standpunkt und ihre Gefühle 290 verschieden von denen der Arbeiter und Bauern. Sie können dann die Barriere zwischen ihnen und den Arbeitern und Bauern nicht durchbrechen, und die Arbeiter und Bauern werden ihnen dann auch nicht sagen, was ihnen am Herzen liegt. Wenn sich die Intellektuellen mit den Arbeiter- und Bauernmassen verbinden

und sich mit ihnen befreunden, dann können sie sich den Marxismus, den sie aus Büchern gelernt haben, wirklich zu eigen machen. Man soll den Marxismus nicht nur aus Büchern studieren, sondern hauptsächlich durch den Klassenkampf, die Arbeitspraxis und durch die Verbundenheit mit den Arbeiter- und Bauernmassen —erst dann kann man ihn wirklich verstehen. Wenn unsere Intellektuellen ein paar marxistische Bücher gelesen und außerdem durch ihre engen Kontakte mit den Arbeiter- und Bauernmassen sowie in ihrer eigenen Arbeitspraxis einiges begriffen haben, dann verfügen wir alle über eine gemeinsame Sprache. Wir haben dann nicht nur hinsichtlich des Patriotismus und des sozialistischen Systems eine gemeinsame Sprache, sondern können uns dann auch hinsichtlich der kommunistischen Weltanschauung einer gemeinsamen Sprache bedienen. Wenn das der Fall ist, werden alle ihre Arbeit auf jeden Fall viel besser verrichten.

Fünftens: Über die Ausrichtungsbewegung. Die Ausrichtungsbewegung dient der Ausrichtung der Denkweise und des Arbeitsstils. Innerhalb der Kommunistischen Partei haben wir Ausrichtungsbewegungen einmal während des Widerstandskrieges gegen Japan, danach einmal während des Befreiungskrieges und nochmals kurz nach der Gründung der Volksrepublik China durchgeführt. Nunmehr hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschlossen, in diesem Jahr eine innerparteiliche Ausrichtungsbewegung zu entfalten. Außerhalb der Partei stehende Personen können freiwillig daran teilnehmen, brauchen es aber nicht, wenn sie nicht wollen. Die jetzige Ausrichtungsbewegung soll hauptsächlich an verschiedenen Arten falscher Denkweise und falschen Arbeitsstils Kritik üben: am Subjektivismus, am Bürokratismus und am Sektierertum. Die Methoden dieser Ausrichtungsbewegung sind die gleichen wie die jener während des Widerstandskrieges gegen Japan: Zuerst werden einige Dokumente studiert, danach überprüft jeder auf der Grundlage des Studiums der Dokumente sein Denken und seine Arbeit, entfaltet Kritik und Selbstkritik, deckt Mängel und Fehler auf und entwickelt Vorzüge und Richtiges weiter. Im Verlauf der Ausrichtungsbewegung soll man einerseits ernsthaft und gewissenhaft vorgehen, unbedingt gewissenhaft, nicht aber oberflächlich. Kritik und Selbstkritik angesichts von Fehlern und Mängeln üben sowie diese auf jeden Fall berichtigen; andererseits muß man auch Milde

walten lassen, 'aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden, die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten', und die Anwendung der Methode, 'Leute mit einem Knüppelschlag zu erledigen', bekämpfen.

Unsere Partei ist eine großartige Partei, eine ruhmreiche Partei und eine korrekte Partei. Dies muß bejaht werden. Doch wir haben noch Mängel, und auch diese Tatsache sollte anerkannt werden. Man sollte nicht alles, was wir machen, pauschal bejahen, sondern nur die korrekten Dinge. Zugleich soll man auch nicht alles bei uns negieren, sondern nur das Falsche. Unsere Arbeit ist hauptsächlich durch Erfolge gekennzeichnet, doch es gibt auch nicht wenig Mängel und Fehler. Deshalb müssen wir eine Ausrichtungsbewegung durchführen. Wird unsere Partei an Autorität einbüßen, wenn wir selbst unseren eigenen Subjektivismus, Bürokratismus und unser eigenes Sektierertum kritisieren? Ich glaube nicht. Im Gegenteil, die Autorität der Partei wird dadurch wachsen.

Die Ausrichtungsbewegung während des Widerstandskrieges gegen Japan ist ein Beweis dafür. Sie erhöhte die Autorität der Partei, der Genossen und der alten Kader, und auch die neuen Kader machten dadurch große Fortschritte. Wenn man die Kommunistische Partei und die Guómindāng miteinander vergleicht, welche der beiden Parteien fürchtet Kritik? Die Guómindāng fürchtet sie. Sie verbot die Kritik und war am Ende trotzdem nicht imstande, sich vor ihrer Niederlage zu retten. Die Kommunistische Partei fürchtet keine Kritik, weil wir Marxisten sind, die Wahrheit auf unserer Seite ist und der wesentliche Teil der Arbeiter- und Bauernmassen uns unterstützt. Wir haben früher einmal gesagt, daß die Ausrichtungsbewegung eine "allgemeine marxistische Erziehungsbewegung" ist. Die Ausrichtungsbewegung besteht darin, daß die ganze Partei durch Kritik und Selbstkritik den Marxismus studiert. Im Verlauf der Ausrichtungsbewegung werden wir uns den Marxismus bestimmt noch besser aneignen können.

Chinas Erneuerung und sein Aufbau können nur unter unserer Führung gelingen. Wenn wir unsere Denkweise und unseren Arbeitsstil ausgerichtet haben, werden wir bei der Arbeit mehr Initiative ergreifen, unsere Fähigkeiten steigern und unsere Arbeit noch besser machen. Unser Land benötigt viele Menschen, die dem Volke und der Sache des Sozialismus aufrichtig dienen

und die entschlossen für die Erneuerung eintreten. Wir, die Mitglieder der Kommunistischen Partei, sollten alle solche Menschen sein. Von Erneuerungen zu reden galt früher, im alten China, als verbrecherisch und hatte Enthauptung oder Kerker zur Folge. 375
Trotzdem gab es in jenen Zeiten Menschen, die entschlossen für eine Erneuerung eintraten und keine Furcht kannten, die unter allerlei schwierigen Bedingungen Bücher und Zeitungen herausgaben, das Volk erzogen und organisierten sowie einen unermüdlichen Kampf führten. Die Staatsmacht der demokratischen Diktatur des Volkes bahnt unserer Wirtschaft und Kultur einen Weg zur raschen Entwicklung. Seit der Errichtung unserer Staatsmacht sind kaum ein paar Jahre vergangen, und schon kann man 380
erkennen, daß nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im kulturellen Bereich, im Erziehungswesen und in der Wissenschaft eine beispiellose aufstrebende Entwicklung stattgefunden hat. Um unser Ziel—den Aufbau eines neuen China—zu erreichen, kennen wir, die Mitglieder der Kommunistischen Partei, keine Furcht 385
vor irgendwelchen Schwierigkeiten. Aber dazu reicht unsere Kraft allein noch nicht aus. Wir brauchen noch eine Reihe von Menschen mit hohen Idealen außerhalb der Partei, die imstande sind, der Richtung des Sozialismus und des Kommunismus folgend, zusammen mit uns furchtlos für die Erneuerung und den Aufbau unserer Gesellschaft zu kämpfen. Es ist eine sehr schwere Aufgabe, 395
den Lebensstandard der mehreren hundert Millionen von Chinesen zu verbessern und unser wirtschaftlich und kulturell rückständiges Land zu einem reichen, mächtigen und kulturell hochentwickelten Land aufzubauen. Der Grund, warum wir überhaupt, jetzt und auch noch in der Zukunft, Ausrichtungsbewegungen entfalten 400
und ununterbrochen unsere Fehler ausmerzen müssen, besteht eben darin, daß wir dadurch diese Aufgabe noch besser bewältigen und mit den außerhalb der Partei stehenden Menschen mit hohen Idealen, die entschlossen für die Erneuerung eintreten, noch besser 405
zusammenarbeiten können. Konsequente Materialisten kennen keine Furcht, und so hoffen wir, daß alle gemeinsam mit uns kämpfenden Menschen mutig Verantwortung übernehmen und Schwierigkeiten überwinden werden; dabei dürfen sie weder Angst vor Rückschlägen noch vor Spott haben und auch keine Angst, 410
uns, den Mitgliedern der Kommunistischen Partei, gegenüber Kritik zu üben und Vorschläge zu machen. "Selbst wenn das

Fleisch von den Knochen abgeschält worden ist, es noch wagen, den Kaiser vom Pferd zu zerren"—im Kampf für den Sozialismus und Kommunismus müssen wir eine derart furchtlose Einstellung haben. Was uns, die Mitglieder der Kommunistischen Partei, 415
betrifft, so wollen wir günstige Bedingungen für die Menschen schaffen, die mit uns zusammenarbeiten, wir wollen mit ihnen gute kameradschaftliche Beziehungen der Zusammenarbeit herstellen und uns mit ihnen zum gemeinsamen Kampf zusammenschließen. 420

Sechstens: Die Frage der Einseitigkeit. Einseitigkeit bedeutet gedankliche Verabsolutierung, heißt, Fragen metaphysisch zu sehen. Was die Einschätzung unserer Arbeit betrifft, so ist sie einseitig, wenn man alles bejaht oder alles verneint. Es gibt noch 425
immer relativ viele Menschen innerhalb und sehr viele außerhalb der Partei, die Fragen auf diese Weise sehen. Alles zu bejahen heißt, nur das Gute wahrzunehmen und das Schlechte zu übersehen, nur Lob zuzulassen, nicht aber Kritik. Wenn man sagt, anscheinend sei unsere Arbeit in jeder Hinsicht in Ordnung, so 430
entspricht das nicht den Tatsachen. Es stimmt nicht, daß alles gut ist, vielmehr gibt es noch Mängel und Fehler. Es entspricht jedoch auch nicht den Tatsachen, wenn man alles für schlecht erklärt. Man soll analysieren. Alles zu verneinen heißt, daß man, ohne eine Analyse vorzunehmen, die Ansicht vertritt, alles sei 435
schlecht gemacht worden, und glaubt, man könne kaum etwas Vorteilhaftes über die große Sache des sozialistischen Aufbaus sowie den großen, von mehreren hundert Millionen Menschen geführten Kampf sagen—kurz, alles sei Mist. Viele, die eine solche Auffassung vertreten, unterscheiden sich zwar von den Leuten, 440
die dem sozialistischen System feindlich gesinnt sind, doch diese Auffassung ist ganz falsch, sehr schädlich und nur dazu geeignet, den Menschen die Zuversicht zu nehmen. Egal, ob man mit einem alles bejahenden Standpunkt oder einem alles verneinenden Standpunkt unsere Arbeit betrachtet—beides ist falsch. Die Leute, 445
die Fragen nur einseitig sehen, sollten wir kritisieren, wobei wir selbstverständlich von der Einstellung ausgehen müssen, 'aus früheren Fehlern zu lernen, um künftige zu vermeiden, und die Krankheit zu bekämpfen, um den Patienten zu retten'. Wir müssen ihnen helfen. 450

Manche sagen, da wir nun eine Ausrichtungsbewegung durch-

führen wollten und alle aufforderten, ihre Meinung zu äußern, sei Einseitigkeit unvermeidlich, und wenn wir von der Überwindung der Einseitigkeit sprächen, habe es den Anschein, als wollten wir die Leute gar nicht zu Wort kommen lassen. Ist diese Auffassung richtig? Es ist selbstverständlich schwer, von allen zu verlangen, daß sie auch nicht im geringsten einseitig sind. Manchmal ist es unvermeidlich, daß man eine gewisse Einseitigkeit an den Tag legt, weil die Menschen im allgemeinen aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen an Fragen herangehen, Probleme behandeln und ihre Meinungen äußern. Aber können wir denn nicht die Menschen auffordern, schrittweise die Einseitigkeit zu überwinden und Fragen verhältnismäßig umfassend zu sehen? Meiner Meinung nach sollten wir derartiges fordern. Wenn wir hingegen nicht verlangen, daß von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr immer mehr Menschen sich die Verfahrensweise aneignen, Fragen verhältnismäßig umfassend zu sehen, dann bedeutet das, daß wir auf der Stelle treten, die Einseitigkeit befürworten und den Erfordernissen der Ausrichtungsbewegung zuwiderhandeln. Einseitigkeit bedeutet, gegen die Dialektik zu verstoßen. Wir fordern, daß die Dialektik nach und nach verbreitet wird und alle es allmählich erlernen, die Dialektik, diese wissenschaftliche Methode, anzuwenden. Heutzutage gibt es einige Artikel, die sehr anspruchsvoll aussehen, aber inhaltlos sind. Darin werden weder Probleme analysiert noch vernünftige Argumente vorgebracht, und sie haben auch keine Überzeugungskraft. Solche Artikel sollten allmählich weniger werden. Wenn man selbst einen Artikel schreibt, darf man nicht ständig denken "was bin ich doch für ein gescheiter Mensch", vielmehr soll man die Leser als völlig ebenbürtig betrachten. Selbst wenn du schon seit langer Zeit an der Revolution teilnimmst, werden dir die Leute trotzdem widersprechen, wenn du etwas Falsches sagst. Je arroganter du auftrittst, desto weniger Beachtung werden die Leute deinen Sachen schenken, und desto weniger werden sie deine Artikel lesen wollen. Wir sollten unsere Arbeit rechtschaffen verrichten, Dinge analysieren und Artikel überzeugend schreiben, aber nicht mit Wichtigtuerei andere einschüchtern.

Manche Leute behaupten, daß in langen Artikeln Einseitigkeit vermieden werden könne, während dies in kurzen Essays nicht möglich sei. Müssen denn Essays unbedingt einseitig sein?

Wie ich oben erwähnt habe, ist Einseitigkeit oft unvermeidlich und, wenn sie sich in Grenzen hält, auch nicht so schlimm. Es würde die Entfaltung der Kritik behindern, wollten wir von allen fordern, Probleme von allen Seiten zu sehen. Aber wir fordern nach wie vor, daß man sich nach Kräften bemüht, Fragen relativ umfassend zu sehen und Beiträge, seien es umfangreiche oder kleinere, darunter auch Essays, nicht einseitig zu verfassen. Manche Leute sagen: Wie kann man denn in einem Essay, der nur ein paar hundert oder ein- bis zweitausend Schriftzeichen umfaßt, Analysen vornehmen? Ich sage: Wieso denn nicht? Hat Lü Xùn denn nicht genau das gemacht? Die Methode der Analyse ist eben die dialektische Methode. Analyse heißt, daß die den Dingen innewohnenden Widersprüche analysiert werden. Wenn man mit dem Leben nicht vertraut ist und die zu behandelnden Widersprüche nicht wirklich erkannt hat, kann man auch keine treffende Analyse vornehmen. Die Essays, die Lü Xùn in seiner späteren Periode verfaßt hat, sind am tiefeschürfendsten, am überzeugendsten und zudem frei von Einseitigkeit—eben weil er sich damals die Dialektik angeeignet hatte. Manche Schriften Lenins könnten auch als Essays bezeichnet werden. Sie sind sowohl ironisch als auch pointiert verfaßt, aber von Einseitigkeit ist in ihnen nichts zu entdecken. Die meisten Essays von Lü Xùn sind gegen den Feind gerichtet, während die von Lenin sich teils gegen den Feind, teils an Genossen wenden. Kann man mit Essays, wie sie Lü Xùn geschrieben hat, Fehlern und Mängeln, die im Volk auftreten, begegnen? Ich meine, auch das geht. Dabei muß man natürlich einen deutlichen Trennungsstrich zwischen uns und unseren Feinden ziehen. Man darf keineswegs von einem feindseligen Standpunkt aus Genossen wie Feinde behandeln. Wenn man das Wort ergreift, soll man voller Begeisterung die Sache des Volkes verfechten und das Bewußtsein des Volkes heben, nicht aber andere verspotten und attackieren.

Was ist zu tun, wenn jemand nicht wagt, einen Artikel zu schreiben? Manche sagen, sie hätten schon etwas zu schreiben, aber sie wagten es nicht, weil sie befürchteten, andere zu verletzen und von ihnen kritisiert zu werden. Meiner Meinung nach kann man solche Bedenken ablegen. Unsere Staatsmacht ist die demokratische Staatsmacht des Volkes. Dies ist ein günstiger Rahmen für das Schreiben im Dienste des Volkes. Der Kurs 'Laßt hundert

Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten! ist eine neuerliche Garantie für die Entwicklung von Wissenschaft und Kunst. Wenn das, was du geschrieben hast, richtig ist, dann brauchst du keine Kritik zu fürchten, dann kannst du in Diskussionen deine richtigen Ansichten näher erläutern. Ist das, was du geschrieben hast, falsch, dann kann dir Kritik helfen, es zu berichtigen—daran ist doch nichts Schlechtes. In unserer Gesellschaft sind die revolutionäre, kämpferische Kritik und Gegenkritik eine gute Methode, Widersprüche aufzudecken und zu lösen, Wissenschaft und Kunst zu entwickeln sowie auf den verschiedensten Gebieten gute Arbeit zu leisten.

Siebtens: Soll man "den Griff lockern" oder "im Keim ersticken"? Das ist eine Frage des politischen Kurses. 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' ist ein grundlegender und gleichzeitig auch ein langfristiger, auf keinen Fall ein zeitweiliger Kurs. In der Diskussion waren die Genossen dagegen, im Keim zu ersticken. Ich halte diesen Standpunkt für ausgesprochen richtig. Das Zentralkomitee der Partei vertritt genau die Ansicht, daß man nicht im Keim ersticken darf, sondern nur den Griff lockern kann.

Bei der Führung unseres Staates kann man zwei verschiedene Methoden anwenden oder, anders ausgedrückt, zwei verschiedene Richtlinien befolgen: den Griff lockern oder im Keim ersticken. "Den Griff lockern" bedeutet, man läßt alle Menschen uneingeschränkt ihre Meinung äußern, damit sie es wagen, zu reden, zu kritisieren und zu debattieren; man fürchtet keine falschen Meinungen und kein giftiges Zeug; man fördert gegenseitige Auseinandersetzungen und Kritik zwischen verschiedenen Ansichten; man gewährt sowohl die Freiheit zu kritisieren als auch die Freiheit, den Kritisierenden zu kritisieren; gegen falsche Ansichten geht man nicht mit Unterdrückung sondern mit Überzeugung vor, das heißt, man versucht, andere mit Argumenten zu überzeugen. "Im Keim ersticken" bedeutet, man erlaubt anderen nicht, abweichende Meinungen zu äußern und falsche Ansichten an die Öffentlichkeit zu bringen; sobald sie dies öffentlich vorbringen, werden sie 'mit einem Knüppelschlag erledigt'. Diese Methode führt nicht zur Lösung der Widersprüche, sondern zu ihrer Vergrößerung. Es gibt hier also zwei verschiedene Richtlinien: den Griff lockern oder im Keim ersticken? Man muß sich für eine

der beiden entscheiden. Wir verfolgen den Kurs, den Griff zu lockern, weil er zur Festigung unseres Staates und zur Entwicklung der Kultur beiträgt.

Wir werden diesen Kurs, den Griff zu lockern, anwenden, um uns mit einigen Millionen Intellektuellen zusammenzuschließen und deren gegenwärtigen Zustand zu verändern. Wie ich oben erwähnt habe, will die überwältigende Mehrheit unserer Intellektuellen Fortschritte machen, sie will sich umerziehen lassen und kann auch umerzogen werden. Dabei spielt der von uns eingeschlagene Kurs eine sehr große Rolle. Das Intellektuellenproblem ist in erster Linie ein ideologisches Problem. Es ist nur von Schaden, wenn man in bezug auf ideologische Probleme zu groben Mitteln greift und Unterdrückungsmethoden anwendet. Die Umerziehung der Intellektuellen, insbesondere die Änderung ihrer Weltanschauung, benötigt einen langwierigen Prozeß. Unsere Genossen müssen unbedingt begreifen, daß die ideologische Umerziehung eine langfristige, mit Geduld und Sorgfalt durchzuführende Arbeit ist. Sie dürfen nicht davon ausgehen, daß ein bißchen Unterricht und ein paar Versammlungen das ideologische Bewußtsein eines Menschen, das sich in mehreren Jahrzehnten herausgebildet hat, bereits ändern. Will man andere für sich gewinnen, kann man dies nur durch Überzeugung, nicht aber durch Unterdrückung erreichen. Jemanden durch Unterdrückung für sich gewinnen zu wollen hat immer zur Folge, daß derjenige nur unterdrückt, aber nicht überzeugt wird. Mit Gewalt kann man Menschen nicht für sich gewinnen. So kann man gegen Feinde vorgehen, aber gegenüber Genossen und Freunden darf man eine solche Methode auf gar keinen Fall anwenden. Was macht man nun, wenn man nicht zu überzeugen versteht? Dann muß man es eben lernen. Wir müssen es unbedingt erlernen, durch die Methode der Debatte und vernünftigen Argumentation falsche Gedanken zu überwinden.

'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen!' ist eine Methode zur Entwicklung der Kunst, während 'Laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' eine Methode zur Entwicklung der Wissenschaft ist. Der Kurs 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' ist nicht nur eine gute Methode für die Entwicklung von Wissenschaft und Kunst, sondern auch, in erweitertem Sinne, eine gute Methode für unsere Arbeit auf allen Gebieten. Diese Methode

kann uns helfen, weniger Fehler zu begehen. Es gibt viele Angelegenheiten, die wir nicht zu bewältigen wissen, weil wir sie nicht kennen. In Debatten und Kämpfen werden wir uns darüber Klarheit verschaffen und die Methoden zur Lösung von Problemen begreifen. In ihrem Ergebnis werden Debatten verschiedener unterschiedlicher Auffassungen zur Entfaltung der Wahrheit beitragen. Auch gegenüber jenen giftigen, antimarxistischen Dingen kann man diese Methode anwenden, denn der Kampf mit den antimarxistischen Dingen fördert die Entwicklung des Marxismus. Das ist eine Entwicklung, die im Kampf der Gegensätze vor sich geht, eine der Dialektik gemäße Entwicklung.

Sprechen die Menschen nicht seit jeher von dem Wahren, dem Guten und dem Schönen? Die Gegensätze des Wahren, Guten und Schönen sind das Falsche, das Böse und das Häßliche. Ohne das Falsche, Böse und Häßliche kann es das Wahre, Gute und Schöne nicht geben. Die Wahrheit ist das Gegenteil des Irrtums. In der menschlichen Gesellschaft und in der Natur wird ein einheitliches Ganzes immer in unterschiedliche Teile zerfallen, doch nur unter verschiedenen konkreten Bedingungen sind diese ihrem Inhalt und ihrer Form nach unterschiedlich. Falsche Dinge und häßliche Erscheinungen wird es immer geben, und zu jeder Zeit existiert der Gegensatz zwischen dem Positiven und Negativen, zwischen dem Guten und dem Bösen, dem Schönen und dem Häßlichen. Das gleiche gilt für das Verhältnis zwischen duftenden Blumen und giftigem Unkraut. Ihre Beziehungen zueinander sind die der Einheit und des Kampfes der Gegensätze. Erst wenn man vergleicht, kann man unterscheiden, und erst Unterscheidung und Kampf ermöglichen Entwicklung. Die Wahrheit erwächst im Kampf gegen den Irrtum. Eben auf diese Weise entwickelt sich der Marxismus. Im Kampf gegen bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologien—und nur im Kampf—kann der Marxismus sich entwickeln.

Wir befürworten den Kurs, den Griff zu lockern, doch gegenwärtig ist der Griff noch zu wenig gelockert und nicht zu viel. Man braucht keine Angst davor zu haben, den Griff zu lockern, auch keine Angst vor Kritik und giftigem Unkraut. Der Marxismus ist die wissenschaftliche Wahrheit, er fürchtet keine Kritik, und er kann durch Kritik auch nicht zu Fall gebracht werden. Mit der Kommunistischen Partei und der Volksregierung

verhält es sich genauso. Auch sie fürchten keine Kritik und können durch Kritik nicht zu Fall gebracht werden. Falsche Dinge wird es immer geben—daran ist wirklich nichts Furchtbares. In letzter Zeit sind einige Rinderdämonen und Schlangengeister auf die Bühne gehievt worden. Einige Genossen wurden angesichts dieser Situation sehr unruhig. Ich meine, wenn es ein paar davon gibt, geht das auch noch. Nach ein paar Jahrzehnten wird es diese Rinderdämonen und Schlangengeister, die sich augenblicklich auf der Bühne herumtreiben, nicht mehr geben, und selbst wer sie dann gern sehen möchte, wird sie nicht mehr erblicken können. Wir müssen das Richtige fördern und das Falsche bekämpfen, aber wir dürfen keine Angst davor haben, daß die Leute mit falschen Dingen in Berührung kommen. Probleme können nicht gelöst werden, wenn man sich nur auf die Methode administrativer Verordnungen stützt, wenn man den Leuten verbietet, mit anomalen und abscheulichen Dingen und falschen Gedanken in Berührung zu kommen, und wenn man ihnen untersagt, die Rinderdämonen und Schlangengeister anzuschauen. Natürlich trete ich nicht dafür ein, daß sich die Rinderdämonen und Schlangengeister ausbreiten. Vielmehr habe ich gesagt: "Wenn es ein paar davon gibt, geht das auch noch." Das Vorhandensein gewisser falscher Dinge ist eigentlich nichts Ungewöhnliches, und man braucht davor auch keine Angst zu haben. Dies kann vielmehr den Menschen helfen, sie noch besser bekämpfen zu lernen. Große Stürme und hohe Wellen sind auch nicht so furchtbar. Gerade in großen Stürmen und hohen Wellen entwickelt sich die menschliche Gesellschaft vorwärts.

Bürgerliche und kleinbürgerliche sowie antimarxistische Ideologien werden noch lange Zeit in unserem Land fortbestehen. Das sozialistische System ist in unserem Land schon im wesentlichen errichtet. Hinsichtlich der Umgestaltung des Eigentums an den Produktionsmitteln haben wir bereits den grundlegenden Sieg davongetragen, doch an der politischen und ideologischen Front haben wir noch nicht vollständig gesiegt. Auf dem ideologischen Gebiet ist die Frage, wer wen besiegt, das Proletariat die Bourgeoisie oder umgekehrt, noch nicht wirklich gelöst. Wir werden noch einen langwierigen Kampf gegen die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologien zu führen haben. Diese Tatsache nicht zu begreifen und auf den ideologischen Kampf zu verzichten

685 wäre ein Fehler. Alle falschen Gedanken, alles giftige Unkraut und alle Rinderdämonen und Schlangengeister müssen kritisiert werden, und wir dürfen sie unter keinen Umständen ausufern lassen. Diese Kritik sollte jedoch hieb- und stichfest sein, Analysen enthalten und Überzeugungskraft haben, nicht aber grob und
690 bürokratisch oder metaphysisch und dogmatisch sein.

Seit langem wird der Dogmatismus stark kritisiert. Das ist auch erforderlich, aber man hat dabei oft die Kritik am Revisionismus vernachlässigt. Dogmatismus und Revisionismus sind beide antimarxistisch. Der Marxismus muß unbedingt weiterentwickelt
695 werden. Er muß mit der Praxis weiterentwickelt werden und darf nicht an einem Punkt stehenbleiben. Wenn seine Entwicklung aufhört, wenn es immer die alte Leier ist, dann steckt in ihm kein Leben mehr. Doch man darf wiederum den Grundprinzipien des Marxismus nicht zuwiderhandeln, andernfalls wird man Fehler
700 begehen. Den Marxismus von einem metaphysischen Standpunkt aus zu sehen und ihn als etwas Lebloses zu betrachten—das ist Dogmatismus. Die Grundprinzipien und die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus zu negieren—genau das ist Revisionismus. Der Revisionismus ist eine Art bürgerlicher
705 Ideologie. Die Revisionisten verwischen den Unterschied zwischen Sozialismus und Kapitalismus sowie zwischen der Diktatur des Proletariats und der Diktatur der Bourgeoisie. Das, wofür sie eintreten, ist in Wirklichkeit nicht die sozialistische Linie, sondern die kapitalistische. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist
710 der Revisionismus noch schädlicher als der Dogmatismus. Eine unserer vordringlichen Aufgaben an der ideologischen Front ist daher die Entfaltung der Kritik am Revisionismus.

Schließlich der achte Punkt: Die Parteikomitees aller Provinzen, regierungsunmittelbaren Städte und Autonomen Gebiete
715 sollten sich mit der ideologischen Frage befassen. Manche anwesende Genossen hofften, daß ich auf diesen Punkt zu sprechen käme. An vielen Orten befassen sich die Parteikomitees derzeit noch nicht oder nur wenig mit der ideologischen Frage. Hauptsächlich geschieht das aus Zeitmangel. Man muß sich jedoch
720 unbedingt damit befassen. Unter "befassen" ist zu verstehen, daß man diese Frage auf die Tagesordnung setzen und untersuchen soll. Die wie heftige Winde und schwere Regengüsse hereinstürmenden Klassenkämpfe großen Ausmaßes der Massen in der

revolutionären Periode in unserem Land sind bereits im wesentlichen beendet, doch es gibt noch Klassenkampf, in der Hauptsache an der politischen und ideologischen Front, und dieser
725 Klassenkampf ist noch sehr scharf. Die ideologische Frage ist jetzt bereits zu einer äußerst wichtigen Frage geworden. Der Erste Sekretär der Parteikomitees der einzelnen Orte muß persönlich tätig werden und sich mit der ideologischen Frage befassen.
730 Erst wenn man dieser Frage Aufmerksamkeit geschenkt und sie untersucht hat, wird man sie richtig lösen können. In den einzelnen Orten sollen Konferenzen über Propagandaaarbeit wie diese einberufen werden, um über die ideologische Arbeit dieser Orte und
735 alle diesbezüglichen Fragen zu diskutieren. An solchen Konferenzen sollen nicht nur die Parteigenossen teilnehmen, sondern auch Personen außerhalb der Partei und auch Leute, die abweichende Ansichten vertreten. Die Erfahrungen unserer gegenwärtigen Konferenz beweisen, daß diese für den Fortgang der Konferenz
740 nur von Vorteil, nicht aber von Nachteil ist.

[Xuǎndú A, 496–516]

17.3.57

Brief an den Ministerpräsidenten Zhōu[Ēnlái]

Die Hoch- und Mittelschulen fordern einmütig eine Verstärkung der ideologischen und politischen Führung sowie eine Verbesserung der ideologischen und politischen Erziehung. Dazu
7 sind der Lehrplan zu verkürzen, der politische Unterricht in den Mittelschulen wieder einzurichten, die Kurse über die Verfassung abzuschaffen und neue Lehrbücher für die ideologische und politische Erziehung zu erstellen. Es muß der Entschluß gefaßt werden, aus Partei und Regierung eine Reihe sowohl fähiger als
10 auch für die Arbeit an den Schulen geeigneter Kader auszusuchen und zur Arbeit an die Hoch- und Mittelschulen zu versetzen.

Dem Hochschulministerium und dem Ministerium für Bildungswesen ist die Aufgabe zu übertragen, die ideologische und politische Arbeit zu leiten.

[Jiàoyù yǔlù, 16-17]

-4.57(a)

Kritik an der Volkszeitung

Parteiorgane sollen rechtzeitig für die Politik der Partei Propaganda betreiben. Es ist ein Fehler, daß zur Konferenz über Propagandaarbeit noch keine Nachricht erschien. Die jetzige
 5 Konferenz wird von Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb der Partei gemeinsam abgehalten. Warum erscheint darüber keine Nachricht? Warum veröffentlicht die Oberste Staatskonferenz keinen Leitartikel? Warum wird aus der Politik der Partei ein Geheimnis gemacht? Hier gibt es Dämonen, aber wo stecken sie?
 10 Früher sagte man, Buchgelehrte machten die Zeitung; jetzt sollte man sagen, Tote machen die Zeitung. Der überwiegende Teil von euch singt die Rolle des Widerparts zum Kurs des Zentralkomitees, steht in Widerspruch zu ihm, arbeitet gegen ihn und verweigert ihm die Zustimmung.

[RMRB, 1.9.68]

-4.57(b)

Rede auf der Hángzhōu-Konferenz des Regionalbüros Shànghǎi

(Bei der Erörterung ideologischer Fragen machte der Vorsitzende Máo Zwischenbemerkungen, die dann zu fünf Themen geordnet wurden.)

1) Die Situation der Intellektuellen nach der Obersten Staatskonferenz und der Konferenz über Propagandaarbeit: Die gespannte
 5 Atmosphäre hat sich etwas gelockert, die Intellektuellen außerhalb der Partei machen den ersten Schritt auf uns zu, ihre zögernde Einstellung hat sich etwas gegeben. Berichte sind kein Allheilmittel, man muß außerdem noch eine auf den Einzelnen abgestimmte
 10 Arznei verwenden. Wenn wir ihnen nicht geben, was sie verlangen, dann verfällt man in Passivität; haben wir es ihnen gegeben, dann übernehmen sie selbst die Verantwortung dafür, ob der Wettstreit zum Guten oder zum Bösen ausgeht. Auf jeden Fall wird eines Tages bestimmt die Ausrichtung ihnen aufs eigene
 15 Haupt steigen. Unsere Methode ist es, erst uns selbst auszurichten, die Partei gut auszurichten, durch die Ausrichtung etwas mehr Bescheidenheit zu erreichen und die Vernunft walten zu lassen. Das jetzige Problem ist dann nicht mehr unser Problem. Die Linke unter den Intellektuellen fordert von ihnen Demokratie
 20 ('den Griff lockern'), die Studenten fordern von den Professoren Demokratie, und dann verlangen sie von uns Hilfe. Sobald wir den Griff lockern, beginnen sie mit freier Aussprache; sobald wir ihn verstärken, stellen sie Forderungen an uns.

Die demokratischen Parteien sind voriges Jahr in Shànghǎi
 25 um über 11 000 Mitglieder angewachsen, da haben ihre internen Probleme zugenommen. Nur das Proletariat hat keine Furcht vor einem Staatsstreich. Wenn Fehler auftreten, dann korrigiert man sie. Die Probleme in ihren eigenen Reihen haben zugenommen.

30 Wir müssen den Griff lockern und uns zusammennehmen; laßt sie nur angreifen, ein Jahr lang angreifen! Wer will, daß es bei uns Dogmatismus gibt! Es ist gut, wenn er auf die Angriffe hin verschwindet. Greifen sie zu hitzig an, dann laßt nur alle Rinderdämonen und Schlangengeister herauskommen und einmal

35 Krach schlagen. Die Kommunistische Partei muß sie nun mal schimpfen lassen; laßt sie ein paar Monate schimpfen, wir denken einmal nach. Während der Drei-Anti-Bewegung hat Genosse Chén Yi gesagt, wir hätten so viele Jahre lang Diktatur ausgeübt, da könnte man ruhig zulassen, daß sie uns eine Woche lang
40 beschimpften. Das Problem ist, daß wir, wenn sie wie ein Wolkenbruch über uns herziehen, auch ordentlich erschrecken werden. Einige Intellektuelle fürchten noch, man wolle mit langen Leinen nach großen Fischen wie ihnen angeln. Manche Leute sagen, richtig so. Das Ansehen der Kommunistischen Partei ist groß;
45 in der Zeitung brauchen nur ein, zwei Sätze zu stehen, schon beugt sich das Gras unter dem Wind, und manche Leute bekommen Angst. Außerhalb der Partei herrscht Angst, innerhalb der Partei auch. Selbst wenn man Recht hat, muß man schön bescheiden sein. Wenn der Druck groß ist, muß man das doch merken.
50 Wenn manche meinen, man wolle mit langen Leinen nach großen Fischen angeln, gibt es dafür auch einige Gründe. Jetzt lassen wir die Leute kritisieren, später werden wir dann wieder analysieren. Die Intellektuellen sind wie Vögel, die sich vor Pfeil und Bogen ängstigen; sie wollen auf jeden Fall erst zusehen, vielleicht 20
55 Jahre lang zusehen. Innerhalb der Partei muß man auch abwarten, das gilt zum Beispiel für den Grundsatz 'die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten'; manche Leute glauben das nicht, erst wenn sie später die Tatsachen gesehen haben, glauben sie es. Man muß durch viele Prüfungen; die Politik der Kommunistischen Partei muß eine Prüfung über sich ergehen lassen, die
60 Führenden müssen von den Geführten geprüft werden. In der Vergangenheit haben die Intellektuellen den Herrschenden von damals gedient, jetzt haben sich die Produktionsverhältnisse geändert, und sie haben keine soziale Basis mehr. Früher vertrauten
65 sich die Intellektuellen dem Feudalismus, dem Kapitalismus und der Einzelproduktion an. Der Klasse, aus der sie stammten, dienten sie auch. Die Klassen, aus denen sie stammen, sind jetzt bereits zerstört, sie hängen halb in der Luft und kriegen die Füße nicht auf festen Boden. Jetzt kommen sie uns auf den Leib
70 gekrochen. Die Arbeiter und Bauern geben ihnen über die Kommunistische Partei zu arbeiten und zu essen. Wir müssen noch über ein Dutzend Jahre Gehirnwäsche betreiben, die Methode dafür heißt 'Einheit—Kritik—Einheit'. Sie wollen keine Kritik

und bringen das doch nicht über die Lippen. Jetzt hängen über
75 10 Millionen Leute halb in der Luft. Ihre Gehirne sind vom Alten geprägt, das ist gar nichts Furchtbares. Da sie halb in der Luft hängen, ist es sehr notwendig, daß wir ihnen die Hand reichen und ihnen einen Halt geben. Reichen wir ihnen begeistert die Hand, kann es etwas schneller gehen. Wenn die Mehrzahl herüber-
80 gekommen ist, dann ist es aber nicht mehr so einfach. Am meisten begrüßte das Proletariat Veränderungen. Die Bauern hofften sehr, daß es für Tschiang Kai-schek, den amerikanischen Imperialismus und die Grundherren eine Veränderung geben werde, aber sie wünschten sich keine Veränderung des kleinen Privateigen-
85 tums. Die demokratischen Parteien und Intellektuellen finden die kulturelle Revolution zu plötzlich und überhastet, aber auch sie ändern sich vielleicht. Die Haare haben sich von der Haut gelöst, doch die Seele steckt immer noch in der alten Haut. Die Haare sitzen jetzt auf dem Körper des Proletariats, doch die
90 Intellektuellen ergreift oft seelische Unruhe. Ohne Veränderung wären sie nicht unruhig, Unruhe ist ein Ausdruck von Veränderung. Die Weltanschauung einiger Intellektueller wird sich auf lange Zeit nicht ändern können . . . Die Weltanschauung von Schriftstellern zu prüfen, das heißt zu prüfen, ob sie mit den
95 Arbeitern und Bauern eins werden können oder getrennt bleiben. Wenn sie aufs Land gehen, können sie nicht mit den Bauern ein aufrichtiges Gespräch führen. Die Weltanschauung der Bürokraten in der Partei ist auch zu einem Problem geworden, sie haben sich von den Massen abgesondert. Sie stimmen dem
100 Marxismus zu und können sich doch überhaupt nicht mehr auf die Massen einstellen; was ist denn das für ein Marxismus? In der Gesellschaft gibt es eine Reihe von Leuten, die einzig und allein fürchten, daß kein Chaos im Reich herrscht; sie haben eine antikommunistische Ideologie und treten dafür ein, loszuschlagen.
105 Man muß sie mehrere Jahrzehnte lang umerziehen; manche Leute ändern sich bis zum Tod nicht, aber die Mehrzahl kann sich ändern. Es gibt eben eine solche Gruppe von alten Starrköpfen, die sich bis zum Tod nicht ändern.
2) Wir müssen auf jeden Fall 'Meinungsäußerung' zulassen.
110 Wenn man sich vor Meinungsäußerung fürchtet, hat man nicht genau erklärt oder nicht überzeugt. Das ist Antibürokratismus unter Führung. Immer wenn man keine Meinungsäußerung

zuläßt und überhaupt keine Vorbereitungen trifft, gibt es am Schluß 'große Meinungsäußerung'. Wir treten für Meinungsäußerung ein, schlimmstenfalls wird nur eine Weile Chaos herrschen. Man hat für das Volk gearbeitet, aber das Volk ist immer noch unzufrieden—manche können das nicht verstehen und sind sehr verbittert. Es wird immer Unzufriedene geben, es gibt Zufriedenheit und Unzufriedenheit. Man ist zufrieden, wenn man an die Vergangenheit denkt, aber unzufrieden, wenn man in die Zukunft blickt oder Leute sieht, denen es jetzt besser geht. So etwas wird es auch noch nach 10000 Jahren geben. Wären alle zufrieden, könnten wir einfach schlafen gehen. Jetzt hat man die Meinungsäußerung noch nicht zugelassen—woher will man wissen, daß es Chaos geben wird? In den vergangenen Klassenkämpfen war unsere Wachsamkeit zu groß, jetzt können wir mal etwas nach rechts abweichen. So viele Jahre hat sich eine Schule allein 'ausgesprochen', da soll man doch die anderen ein bißchen Unruhe stiften lassen und abwarten. Wenn eindeutige Fehler lange nicht kritisiert werden, ist das nicht gut. Wenn Gras überhand nimmt, kann man einen Traktor einsetzen. Tschiang Kai-schek war kein Gras, und doch wurde er in drei Jahren geschlagen. Von den chinesischen Intellektuellen verstehen 10 Prozent den Marxismus, 80 Prozent sind Patrioten und unterstützen den Sozialismus. Daraus ersieht man, daß das giftige Unkraut in der Minderzahl ist und das nur scheinbar giftige Unkraut unter den frischen Blumen überwiegt. Das ist eine Widerspiegelung des gesellschaftlichen Seins.

Diese Frage ist neu, die Kader haben noch keine Erfahrungen. Sollen sie doch den Versuch wagen; wenn sie auf den Geschmack kommen, werden ihre Bedenken verschwinden. Selbst wenn die Darlegungen nicht klar genug waren—wird das Volk denn gegen die Kommunistische Partei opponieren? Das scheinbar giftige Unkraut überwiegt weitaus, das giftige Unkraut ist in der Minderzahl.

Ich stifte das Volk nicht zu Unruhen an, ich leite keinen Verein zur Förderung von Unruhen. Wenn es Unruhen gibt und Büros angegriffen werden, müssen wir das bestrafen. Es wird bestimmt etwas Chaos geben. Jetzt ist die Stimmung außerhalb der Partei gestiegen, nach einer Weile wird sie auch in der Partei wieder steigen; erst sinkt sie, dann steigt sie.

Wir lösen einige Probleme und gewinnen dabei einige Erfahrungen. Jeder Kurs und jede Politik der Partei muß zur Prüfung unter die Massen gebracht werden. Man sollte die Kader bei ihrer Arbeit einmal den Versuch wagen lassen.

Furcht und wiederum keine Furcht, Freude und wiederum keine Freude, Probleme, die gelöst und wiederum nicht gelöst sind—das ist Dialektik. Im Krieg zum Beispiel ist man erst unruhig und ängstlich, dann wird man um so mutiger, je mehr man kämpft. Hätte es nicht mehrere Linienfehler gegeben, ständen wir heute nicht so gut da. Gibt es viel Gutes, so kann man eingebildet werden, und dann kann Schlechtes entstehen. So ist das mit der Sowjetunion. Wáng Ming's Fehler sind groß gewesen, er machte keine selbstkritische Überprüfung und hatte kein Ansehen. Wenn man Fehler macht, eine Woche lang in Spannung versetzt wird, eine selbstkritische Überprüfung vornimmt, dann ist es gut, das hat außerdem die Funktion des Immunisierens. Die Einstellung des alten Dèng [Zihuì] zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, die will ich gründlich angreifen. Ein Mittel, den Kadern zu helfen, ist eben der Angriff. Höchstens verliere ich eine Stimme, denn er wird mich nicht nominieren wollen.

Bā Jīn meint, Essays zu schreiben sei schwer. Zum einen: Wenn die Kommunistische Partei die Ausrichtungsbewegung erfolgreich abgeschlossen hat, wird eine freie Atmosphäre herrschen. Zum anderen: Konsequente Materialisten fürchten sich nicht. Wáng Xifèng sagte: "Selbst wenn das Fleisch von den Knochen abgeschält worden ist, noch wagen, den Kaiser vom Pferd zu zerren." Je schwieriger die Zeiten sind, desto mehr muß man einem helfen. Ohne Hilfe hat man keinen festen Halt.

Was ist daran schlecht, auf Lǚ Xùn's Grab einen Sportplatz anzulegen? Chén Qītōng und Zhōng Diǎnfēi vertreten zwei einseitige Ansichten. Auch ich vertrete einseitig die Theorie der Unbesorgtheit... Das könnte zu einer Zyklenlehre werden, aber die Dialektik ist keine Zyklenlehre.

Wenn es viel Einseitigkeit gibt, muß die Dialektik aufkommen. Da diese Leute uns nur Unglück wünschen, können wir uns eine noch schlechtere Situation vorstellen. Jetzt sind wir anscheinend etwas nach rechts abgewichen, aber wir dürfen nicht die Methode der Vereinfachung anwenden, um die Massen zu

überzeugen, das wäre keine gründliche Lösung des Problems der Unruhen. Es geht nicht an, Dinge zu sehr zu regeln. Wer meint, daß wir Rinderdämonen und Schlangengeister wollen? Die Massen wollen sie sehen. Wir dürfen keinen Druck ausüben, wir müssen nur mehr gute Theaterstücke aufführen. Wir müssen die Gesellschaft etwas komplizierter sein lassen und das Schergewicht auf die Wissenschaft legen. Manche Leute sagen, wir seien beim Ausschluß von Studenten, die Unruhe stiften, noch brutaler als die Guómindāng; wir sollten gescheiter sein als die Guómindāng. Wenn zwischen der Guómindāng und uns verglichen wird, so ist das sehr gut. Die Guómindāng gräbt sich ihr eigenes Grab, wir dürfen darin nicht von ihr lernen. Bis heute bin ich auch betrübt, daß man die Studenten aus Guāngdōng gehindert hat, mit ihren Petitionen nach Peking zu kommen. Die Guómindāng herrscht diktatorisch über das Volk, die Kommunistische Partei spricht von Demokratie—dieser Punkt sollte klar sein. Manche Leute hängen die Atombombe der Diktatur über den Köpfen des Volkes aus, das ist nicht gut.

3) Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten! Wir müssen das Verhältnis zwischen der Partei und den Intellektuellen ändern. Manche Leute meinen, dafür wäre jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, das würde im Widerspruch zu unserer politischen und ideologischen Arbeit stehen. Die politischen Kämpfe großen Ausmaßes sind bereits im wesentlichen beendet, der VIII. Parteitag hat die Schlußfolgerungen gezogen. Diesen Kurs zu propagieren, dafür ist jetzt der richtige Zeitpunkt.

Zwischen der Partei und denen außerhalb der Partei gibt es einen Graben, der ist sehr tief. Ich denke, das heißt, daß es nicht gut wäre, wenn es keinen Graben und keine Grenzlinie gäbe, aber es darf kein wirklicher Graben entstehen. Wenn ein Graben entstanden ist, bedeutet dies die Absonderung von den Massen.

In einer von 1000 Shanghaier Fabriken, nicht in einer von 10000 gibt es Unruhen. Es wäre besser, wenn dies in einer von 100 der Fall wäre, dann könnten wir den Bürokratismus beseitigen.

Innerhalb der Partei und außerhalb der Partei—Partei-mitglieder und Außenstehende sollen gemeinsam sprechen, dann beginnt die Operraufführung, so kann man viele Menschen auf die politische Bühne schieben.

Wessen Zeitung ist die *Volkszeitung*? Man muß sie einmal einer Ausrichtung unterziehen.

Manche Leute meinen, links gehe nicht, rechts gehe nicht, es sei schwer, etwas zu tun. Es ist gut, wenn man weiß, daß es schwer ist, etwas zu tun, dann wird man sein Gehirn anstrengen. Sonst redet man nur von Diktatur oder von Zentralismus (das heißt Unterdrückung).

Braucht man denn Kampf innerhalb der Partei? Natürlich braucht man ihn. Jahr für Jahr jäten die Bauern Unkraut. Wenn man Fehler kritisiert, muß man Überzeugungskraft haben und darf sich nicht auf Unterdrückung stützen. Man kann sich nicht nur auf ein paar Artikel stützen, sondern man hat die Leute mit Argumenten zu überzeugen. Man darf sich nicht auf seine Verdienste verlassen.

Mit dem Feind sprechen wir eine kräftige Sprache, mit dem Volk aber argumentieren wir vernünftig. Ohne Vernunft kein Historismus. Es geht nicht an, darauf zu pochen, wie hoch die eigene Position sei. Man muß mehr lernen und mehr forschen. Wenn Kader sich auf ihre Verdienste berufen und ihre Macht zeigen, ist das sehr gefährlich.

Würde es ohne die demokratischen Parteien gehen? Nein. In der Sowjetunion gibt es sie nicht, dort kann man keine gegen-teilige Meinung hören. Aber den Krieg haben sie trotzdem gewonnen, und sie haben auch keine Intellektuellen getötet. Die Sowjetunion denkt nicht daran, hundert Blumen nebeneinander blühen und hundert Schulen miteinander wettstreiten zu lassen. In den demokratischen Parteien sitzen überall große Intellektuelle. In der Demokratischen Bauern- und Arbeiterpartei gibt es gar keine Bauern und Arbeiter; man muß ihnen etwas zu tun geben.

Beide Seiten müssen sich zusammenschließen und untereinander Kritik üben. Keine Kritik zu üben bedeutet Rechtsabweichung. Zhōng Diānfēi's Artikel ist vor sehr langer Zeit erschienen und doch nicht kritisiert worden.

Wir müssen die Kritik in der *Wénhui-Zeitung* allseitig analysieren; diese Kritik ist von Nutzen.

Wir müssen mit den Persönlichkeiten der demokratischen Parteien aufrichtig reden; sind Mängel da, so sind sie anzusprechen. Als Mitglied einer demokratischen Partei hat man auch seine Nöte; man kann nichts hören, nichts sehen und nichts vom

wahren Sachverhalt der Kommunistischen Partei erfassen. Es
 270 kann auch ruhig über einige Mängel der Partei gesprochen werden.
 Wenn wir die demokratischen Persönlichkeiten niederschlagen
 wollten, würden sie sich erheben. Es ist sehr nötig, bescheiden zu
 lernen.

Über viele Konferenzen, die wir abgehalten haben, wurden
 275 keine Nachrichten verbreitet. Die *Volkszeitung* soll doch eine
 Zeitung des Volkes sein.

Wenn Chén Qitōng 90 Prozent aller Genossen in der Partei
 vertritt, dann habe ich keine Massenbasis.

Zwischen Parteimitgliedern und Personen außerhalb muß
 280 man einen Strich ziehen, es darf aber keine Mauer geben. Der
 Erste Sekretär soll regelmäßig Persönlichkeiten außerhalb der
 Partei empfangen und den wahren Sachverhalt für sie ausleuchten.
 'Den Gegner tief ins Innere locken'; man kann auch selbst deutlich
 werden. Nicht zu reden wäre undemokratisch. Sie reden zu lassen
 285 hieße wiederum, sie wie Gegner ins Innere zu locken; was kann
 man da tun? Wir müssen von 600 Millionen Menschen ausgehen;
 unsere Ambitionen müssen etwas größer sein. Es gibt fünf Mil-
 lionen Intellektuelle, wir müssen sie auf unsere Seite ziehen.
 Mò Pǔ ist ein Sektierer, er soll überprüft werden, seine Parteizu-
 290 gehörigkeit muß überprüft werden. Warum lehnt er die nationale
 Malerei ab? Er pflegt die häßlichen und nicht die schönen Künste.
 Sogar bei der Guómíndǎng gibt es die nationale Malerei noch.
 Zu welcher Partei gehört er? Wahrscheinlich zu einer dritten!
 Man kann das gesellschaftliche Sein nicht leugnen. Wenn das
 295 gesellschaftliche Sein so aussieht, daß es noch Konterrevolutionäre
 gibt, müssen wir sie eben beseitigen. Die Probleme im Bereich der
 Demokratie bestehen schon lange. Kann man Stanislawskijs
 System auf den [Film] *Brand des Tempels zum Roten Lotus* an-
 wenden? Jiāng Fēng und Mò Pǔ wenden doch die Dialektik an;
 300 warum wollen sie dann keine nationale Malerei? Wollen sie nur
 einen Einzelhaushalt führen? Auch Mann und Frau müssen
 zueinander passen! Die alten Kader müssen bedenken, daß wir
 in der Vergangenheit zwar ein bestimmtes Schema hatten, daß
 es jetzt aber darum geht, Probleme innerhalb des Volkes lösen
 305 zu müssen. Ich habe einige Exemplare der *Neuen Volkszeitung*
 gelesen, sie ist keine obszöne Zeitung, nur etwas weichlich. Wir
 könnten nicht die Wissenschaft führen, solchen Einwänden

dürfen wir uns nicht sofort entgegenstellen. Wir müssen um
 Belehrung bitten, selbst Liú Bèi mußte Zhūgē Liàng herbitten.
 310 Die Reden der Persönlichkeiten außerhalb der Partei sind wohl-
 überlegt. Wenn sie manchmal Fehler enthalten, dürfen wir uns
 ihnen nicht sofort entgegenstellen und die Diskussion auf einen
 toten Punkt gelangen lassen.

4) Zur Frage des Erkennens einiger Probleme.

Es hat über 200 Briefe gegen Fàn Ruijuān's Artikel gegeben.
 315 Ich meine, daß er nicht obszön ist. "Jeden Tag muß ich den
 Gānlíng-Berg hochsteigen; wie käme ich ohne meinen Mann aus?"
 Wenn man Artikel schreibt, muß jemand dazu drängen. Wenn
 niemand den Esel reitet, läuft er nicht. Führung, Auswahl aus
 320 Zeitungen, Vorbereitung, Überzeugungskraft, Nutzen—das sind
 fünf Bedingungen. Unter diesen vielen Bedingungen ist nur die
 Überzeugungskraft relativ konkret, die anderen sind schwer zu
 ändern. Man darf jedoch nicht dogmatisch sein.

Darf man gegen die Politik der Partei polemisieren? Alle
 325 sagen, die Artikel in der *Volkszeitung* seien richtig, aber die
 Artikel von Chén Qitōng und anderen sind nicht richtig. Ich
 meine, es wäre besser, wenn jede Provinz zwei Zeitungen herausge-
 ben würde, davon eine, die nicht von der Partei gemacht wird,
 dann gibt es ein Wertsingen auf zwei Bühnen.

Wo Intellektuelle in Scharen auftreten, gibt es immer einige
 330 schwer zu bewältigende Angelegenheiten; und daß sie nicht in
 Scharen auftreten, geht auch wieder nicht. Unter den sechs
 Millionen Einwohnern von Shànghǎi stehen nur über 200 XX in
 Opposition. Das ist offensichtlich die Minderheit. Man kann
 335 nicht jeden Tag in den Zeitungen anfeuern. Im Jahr soll man ein
 paar Mal Versammlungen abhalten, im Frühjahr, Sommer,
 Herbst und Winter. Das Kultur- und Erziehungswesen ist eine
 Sache der Erziehung des Volkes. Es muß regelmäßig überwacht
 werden, damit man nicht Kopf- und Fußweh einzeln behandelt.
 340 In den Filmstudios sagen einige Leute, sie wollten energisch um
 duftende Blumen kämpfen und kein giftiges Unkraut herausbrin-
 gen. Ein solcher Geist ist verkehrt. Wir fürchten nicht, ein Drittel
 giftiges Unkraut herauszubringen; giftiges Unkraut vermeiden
 zu wollen ist eine hohle Phrase.

345 Einseitigkeit. Zu verlangen, daß alle Leute außerhalb der
 Partei Einseitigkeit vermeiden und alle zu Spezialisten der

Dialektik werden, ist auch in 10 000 Jahren noch nicht möglich. Das letzte Mal habe ich von mir selbst ausgehend darüber berichtet. Gute und schlechte Arbeit, das wird es immer geben.

350 Das Problem des Parteieintritts von Intellektuellen. Wir müssen darum kämpfen, daß ein Drittel in die Partei kommt. Die Mitglieder der demokratischen Parteien können übertreten, aber ihre führenden Leute sollen nicht in die Partei eintreten. In sechs Jahren sollte ein Viertel, nach drei Fünfjahresplänen ein
355 Drittel in die Partei eingetreten sein. In diesem Jahr sollten wir den Parteieintritt von 15 Prozent anstreben, wir müssen in sicheren Schritten vorgehen. Wenn wir in diesem Jahr nicht den Parteieintritt einer Reihe von Intellektuellen erzielen, wäre das für den Sozialismus ungünstig. Laßt hundert Blumen nebeneinander
360 blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!, das ist der Kurs, um die Intellektuellen zu gewinnen. Wenn wir auf der organisatorischen Ebene die Türen schließen, würde das nicht zueinander passen. Unsere Partei hat keine großen Schriftsteller, Dichter und Professoren; wir müssen sie zu den Fahnen rufen.
365 In der Vergangenheit haben wir es nicht geschafft, jetzt müssen wir uns gewaltig anstrengen. Gorki ist nur zwei Jahre zur Schule gegangen, und Sun Yat-sen hat auch keine sehr hochqualifizierte Ausbildung genossen. Man kann die Menschen heranbilden.

Wenn man im Erziehungswesen schwankt, hat das seinen
370 Grund. Wir haben keine Erfahrungen; nachdem wir ein paar Mal geschwankt haben, schwanken wir nicht mehr. In den Lehrmaterialien für die Unterstufe der Mittelschule muß es Geschichte, Geographie, Kulturkunde usw. geben. Früher hat man an den Grund- und Mittelschulen Fremdsprachen gelernt,
375 das muß man lernen. Es gibt zu viele Stunden in der Unterstufe der Mittelschule, ein Drittel kann gekappt werden. Wie können im Schulunterricht hundert Schulen miteinander wettstreiten? Ein Fach oder mehrere Fächer müssen die führende Funktion haben.

380 Die Überprüfung bei der Beseitigung der Konterrevolutionäre hat sich auf 1955 und 1956 zu beziehen; was in der Vergangenheit liegt, wird nicht mehr untersucht.

Es ist falsch, von einem Widerspruch zwischen einem fortschrittlichen Gesellschaftssystem und rückständigen Produktiv-
385 kräften zu sprechen.

Das Problem der Geburtenkontrolle. Die Schlußfolgerungen von Malthus sind falsch. Aber muß es unbedingt Krieg geben, wenn es zuviele Menschen gibt? Bei der Geburtenkontrolle in China muß man je nach Provinz entscheiden. In Jiāngsū gibt es
390 viele Menschen, im Nordosten nur wenige. Das Ehegesetz darf nicht geändert werden, aber wir müssen stärker von der Frühehe abraten.

Noch in 1 000 Jahren wird es Revolutionen geben, das habe ich schon einmal gesagt, aber nicht auf jeden Fall.

395 Nach 10 000 Jahren haben sich die Produktionsverhältnisse bestimmt gewandelt. In der Zukunft wird es nicht Verstaatlichung heißen, dann wird es um das Problem der Globalisierung gehen.

Wenn man die Widersprüche im Volke nicht richtig behandelt, kann man gestürzt werden. Jetzt gibt es das bereits in einzelnen
400 Gemeinderegierungen und Parteizellen.

5) Die Frage der Führung.

Wir müssen die Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei und den Intellektuellen verbessern. Wenn wir den Intellektuellen nicht näher kommen, ist die Kommunistische Partei
405 dafür verantwortlich. Das dürfen wir nicht der Abteilung für Propaganda vorwerfen, dafür ist der Erste Sekretär verantwortlich. Der Erste Sekretär muß nicht nur die ideologische Führung in der Hand haben, sondern er muß auch Artikel lesen, sich mit Geschichte, Philosophie, Literatur ... mit einzelnen Geschichts-
410 perioden beschäftigen. Wenn die Leute ein großes Spektakel veranstalten und sich der Erste Sekretär mit überhaupt nichts beschäftigt hat—wie kann er dann Probleme lösen? Einige meinen, man sollte sich weniger um Nebensächlichkeiten kümmern als vielmehr die ideologische Arbeit anpacken. Man muß Zeit-
415 schriften lesen, sich mit Literatur, Natur- und Gesellschaftswissenschaften beschäftigen. Wenn man sich das zur Gewohnheit macht, entwickelt man auch langsam Interesse daran. Auch innerhalb der Partei muß diskutiert werden. Wenn man für Diskussionen keine Zeit hat, wird man auch ohne Diskussionen
420 keine Zeit haben. Bei 'Laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' lesen manche fälschlich "wettklagen". Wenn man von nichts etwas versteht, muß man andere die Nachfolge antreten lassen. Zhōu Yú war über 20, Chéng Pǔ über 50 Jahre alt. Aber wer übernahm das Kommando, als der Feind nahte? Wenn man

425 sich mit der Arbeit im Kultur- und Erziehungswesen befaßt, muß man gebildet sein. Als Zhūgē Liāng jung war, gab man ihm keine wichtige Stellung, später tat man dies. Damals war es möglich, die Regeln bei der Einstellung zu brechen. Warum nicht jetzt? Bei der Einstufung in Ränge im vergangenen Jahr wurde viel Kritik laut. Es gibt viele Hindernisse, wenn man die Regeln bei der Beförderung brechen will. Soldaten ohne Bildung tun sich schwer. Auch sie sollten in der Freizeit lernen. Jetzt schlagen wir eine andere Schlacht. Die Generäle, Majore, Leutnants und Soldaten aller Ränge sind erneut einzusetzen. Die 435 Kader aller Ebenen müssen Gesellschaftswissenschaften, Literatur und Naturwissenschaften beherrschen. Sonst reitet ein General in die Schlacht, tändelt zweimal herum und schon fällt ihm das Gewehr zu Boden. Die Parteikomitees an den Universitäten müssen reorganisiert werden. Nachdem die Aufgabe, Kader zu übernehmen, erfüllt ist, können sie jetzt versetzt werden. Wenn 440 manche an den Schulen weiterarbeiten, sollten sie sich nicht beim 'Wettstreit der hundert Schulen miteinander' zum Rektor machen.

Wir müssen Propagandaarbeit leisten, 'in die Liāng-Berge gezwungen' reden; wir müssen an die Universitäten gehen und 445 reden, erst mit den Lehrern und den Studenten sprechen. Wenn wir heute nicht reden, tun wir es auch morgen nicht, wenn wir in diesem Jahr nicht reden, auch nicht im nächsten Jahr, dann reden wir auch in 10 000 Jahren nicht darüber; wie kann das sein?

450 Die Minister für Kultur und Bildungswesen, die Leiter der Abteilung für Propaganda, die Parteisekretäre sollen alle zu Gesprächen eingeladen werden. Sie dürften es noch etwas besser machen als die Lehrer für Politik.

Das Problem der Festzinsen. Der Charakter der Betriebe hat sich gewandelt, Doppelcharakter existiert nicht mehr. Wenn die 455 Haut weg ist, wo bleiben da die Haare? Die Haare sind schon am Körper des Proletariats, aber die Seele ist noch am alten Platz. Wenn die Festzinsen eine kurze Laufzeit hätten und gering wären, würde dies lange Gegenstand von Gerede sein, das lohnt sich nicht. Jetzt zahlen wir im Jahr 100 Millionen yuán aus, 460 noch zehn Jahre, dann wird man zehn Millionen auszahlen. Wenn sie keine Annullierung verlangen, werden wir weiter zahlen. Der

Hut des Kleinbürgertums soll abgenommen werden, das geht nicht; sobald man das tut, wird die Großbourgeoisie unruhig. 465 Am Ende werden die Festzinsen bestimmt freiwillig annulliert werden.

Unter 600 Millionen Menschen gibt es Leute mit Fehlern. Wer es auch immer sei, er kann kritisiert werden. Auf falsche Kritik braucht man nicht zu hören, richtige muß man annehmen.

470 Die Artikel gegen die Beseitigung der Konterrevolutionäre und gegen den genossenschaftlichen Zusammenschluß können wir schon mal widerlegen. Das bedeutet nicht, den Gegner tief ins Innere zu locken, sondern, sich selbst im Netz zu verfangen. Wenn Sūn Dàyu meint, jemand sei konterrevolutionär, veröffentlichen wir es am besten in der Zeitung. Als Hú Fēng's und Titos 475 Artikel in der Zeitung erschienen, da hatten sie sich von den Massen abgesondert. Das ist auch ein hilfreiches Mittel. Bei der politischen Arbeit muß man seine Mittel haben; man darf sich nicht vor Veröffentlichungen fürchten, sondern muß sie widerlegen.

480 Alle Provinzen sollen ihre Erfahrungen austauschen. Sie dürfen sich nicht abkapseln.

[WS 69, 90-109]

17.4.57

Rede auf dem Staatsbankett für den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion

Lieber Genosse Vorsitzender Vorošilov! Liebe sowjetische Genossen! Genossen! Freunde!

Es ist mir eine außerordentliche Freude, daß wir heute hier 5 mit den Repräsentanten unseres großen Verbündeten, dem Vor-

sitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion, Genossen Vorošilov, und den anderen sowjetischen Gästen zusammengekommen sind.

Genosse Vorošilov ist eine der hervorragenden Führungspersönlichkeiten des sowjetischen Staates und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Seit einigen Jahrzehnten hat er sich mit unermüdlichem Eifer dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution, der Stärkung der nationalen Verteidigungskraft der Sowjetunion und der Entwicklung der Sache des Kommunismus gewidmet und hierzu hervorragende Beiträge geleistet. Genosse Vorošilov ist der engste Genosse und Freund des chinesischen Volkes und hat uns bei seinem jetzigen Besuch unseres Landes die brüderliche Freundschaft des großen sowjetischen Volkes übermittelt. Im Namen des chinesischen Volkes, der chinesischen Regierung und der Kommunistischen Partei Chinas möchte ich Sie, unsere verehrten Gäste, herzlich willkommen heißen.

Vor 40 Jahren bildete das sowjetische Volk unter der Führung des großen revolutionären Lehrers Lenin und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Avantgarde, die den Weg zu einer neuen Welt eröffnete, und gründete den ersten sozialistischen Staat. Das war der Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit. Seit 40 Jahren hat das sowjetische Volk nicht nur im Inland eine glänzende sozialistische Aufbauarbeit geleistet, sondern es hat auch für die Sache des Friedens und des Fortschritts in der ganzen Welt einen unvergleichlichen Beitrag erbracht. Das werktätige Volk in der ganzen Welt sieht im sowjetischen Volk den leuchtenden Weg zu seiner eigenen Befreiung und der Errichtung einer glücklichen Gesellschaft für die Menschheit. Es war gerade der Weg der Sozialistischen Oktoberrevolution, auf dem wir, das chinesische Volk, zu unseren heutigen Siegen und Errungenschaften gelangt sind. Das chinesische Volk hat die chinesische Revolution stets als eine Fortsetzung der großen Sozialistischen Oktoberrevolution betrachtet und sieht darin eine ungeheure Ehre.

Das chinesische Volk hat im Verlauf der Erringung seiner nationalen Befreiung das brüderliche Mitgefühl und die brüderliche Unterstützung des sowjetischen Volkes erfahren. Auch nach dem Sieg der chinesischen Revolution hat die Sowjetunion China bei seinem sozialistischen Aufbau umfassende und gewaltige

Hilfe gewährt. All dies wird das chinesische Volk nie vergessen können. Im Namen des chinesischen Volkes und der chinesischen Regierung möchte ich hier noch einmal dem sowjetischen Volk und der sowjetischen Regierung unseren aufrichtigen Dank aussprechen.

Das sowjetische Volk hat in den Kämpfen der sozialistischen Revolution und im Verlauf des langfristigen sozialistischen und kommunistischen Aufbaus äußerst reiche Erfahrungen gesammelt. Diese Erfahrungen stellen für das werktätige Volk der ganzen Welt einen gewaltigen Reichtum dar. Das chinesische Volk hat in den vergangenen revolutionären Kämpfen und während des gegenwärtigen Aufbaus des Sozialismus immer viel Wertvolles von der Sowjetunion gelernt. Auch in Zukunft wird das chinesische Volk weiterhin verstärkt von den fortschrittlichen Erfahrungen der Sowjetunion lernen, um Chinas sozialistischen Aufbau zu beschleunigen.

Die beiden großen Völker Chinas und der Sowjetunion sind die engsten Brüder und verlässlichsten Kampfgefährten. Bei der ehrenvollen Aufgabe, die Solidarität im sozialistischen Lager zu stärken, den Weltfrieden zu wahren und den Fortschritt der Menschheit zu fördern, stehen wir, das chinesische Volk, mit dem sowjetischen Volk entschlossen zusammen. Die aggressiven imperialistischen Kräfte sind stets darauf bedacht, auf jede erdenkliche Weise Streit zu schüren und die solidarischen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten zu zerstören. Aber die Tatsachen beweisen, daß sie mit diesen Komplotten niemals Erfolg haben können. Keine Kraft auf der Welt kann uns trennen. Die Freundschaft zwischen den 800 Millionen Menschen Chinas und der Sowjetunion ist ewig und unverbrüchlich.

Lassen Sie uns das Glas erheben und trinken auf die unverbrüchliche, brüderliche Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und der Sowjetunion, auf die weitere Festigung und Stärkung der großartigen Solidarität in der großen sozialistischen Familie mit der Sowjetunion an der Spitze, auf die ständige Weiterentwicklung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen allen Frieden und Freiheit liebenden Staaten und Völkern, auf den Frieden in der Welt, auf noch glänzendere Erfolge

der Sowjetunion beim kommunistischen Aufbau und auf die Gesundheit und ein langes Leben des Vorsitzenden Worosilov. Zum Wohl!

[RMRB, 18.4.57]

21.4.57

Gespräch mit einer Freundschaftsdelegation der Sozialistischen Partei Japans

(Teilnehmer: auf japanischer Seite alle Delegationsmitglieder, auf chinesischer Seite der Vorsitzende Máo Zédōng, Ministerpräsident Zhōu Enlái, Zhāng Xiruo, Xú Deyān, Yé Jizhuāng, Liǎo Chéngzhì, Qiǎo Guānhuá, Lěi Rénmín, Xiǎo Xiāngqián, Dolmetscher Herr Zhào Ānbó.)

Vorsitzender Máo: Sind viele von Ihnen zum ersten Mal hier?

Sata: Fünf von uns waren schon mal hier.

Vorsitzender Máo: Dann sind Sie ja alte Freunde. Der Name Ihres Delegationsleiters Asanuma ist mir schon von früher her bekannt.

10 Asanuma: Ich möchte nur ein paar einfache Worte zur Begrüßung sagen. Auf dem Parteitag der Sozialistischen Partei im Januar wurde beschlossen, daß es keine zwei China gebe und daß mit China die normalen diplomatischen Beziehungen wiederherzustellen seien. Wir möchten Ihnen ganz herzlich dafür danken,
15 daß wir seit unserer Ankunft in Ihrem Land am 12. dieses Monats über verschiedene Bereiche Gespräche führen und Besichtigungen vornehmen konnten.

In Tokio sind die Autobiographie und ein Sammelband von Schriften des Vorsitzenden Máo veröffentlicht worden. Ich habe
20 auch diese Autobiographie gelesen und war davon begeistert. In Japan haben demokratische Veränderungen stattgefunden, es ist aber zu beklagen, daß Japan zum gegenwärtigen Zeitpunkt immer noch von Amerika beherrscht wird. Wir geben uns große Mühe, binnen kurzem die politische Macht zu erringen. Das ist natürlich
25 entsetzlich mühsam, weil wir demokratische Methoden und friedliche Mittel anwenden.

Vorsitzender Máo: Vielen Dank. Ich heiße Sie alle willkommen. Asanuma: Seit dem 12. haben wir in vielfacher Weise Meinungen ausgetauscht, und, wie ich glaube, das, was wir begreifen konnten, auch begriffen.

(Hier wird durch den Delegationsleiter die Vorstellung der Delegationsmitglieder vorgenommen.)

Vorsitzender Máo: Ich stimme Ihrer Meinung zu.

Man kann sagen, daß wir Freunde sind. Viele Ihrer wesentlichen Ideen stimmen mit vielen unserer Ansichten überein. Japan
35 und China müssen freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Es gibt nur ein China, das ist das Wesentliche.

Gibt es in Japan das Problem, daß man zwei Japan hat? Japan müßte doch Okinawa wieder angliedern.

40 Es ist auch sehr wichtig, daß wir alle darin übereinstimmen, daß sich die Länder Asiens und Afrikas solidarisieren müssen.

Die Sozialistische Partei ist eine mächtige Partei in Japan. Unter den sozialistischen Parteien Asiens stimmt der Kurs der Sozialistischen Parteien Birmas, Indiens, der arabischen Staaten
45 und anderer Länder mit dem Kurs der sozialdemokratischen Parteien Westeuropas überhaupt nicht überein, aber der asiatische ist der richtige. Daher werden Ihre Thesen auch im Ausland bei einem breiten Personenkreis auf Zustimmung stoßen. Der Tag wird ganz sicher kommen, an dem Sie alle die politische Macht
50 erobern. Bitte kämpfen Sie dafür.

Asanuma: Ich würde Sie gerne nach zwei, drei Punkten fragen. Erstens: Bezüglich der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu China sind nach meinem Verständnis unsere Ansichten in Japan und die der chinesischen Seite ungefähr identisch.

55 Japan wird von Amerika beherrscht. Es gibt Militärbasen. Es gibt offizielle diplomatische Beziehungen zu Taiwān. Das sind die Hindernisse, die einer Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Ihrem Land entgegenstehen. Wir wollen nach unserer Rückkehr durch Volksbewegungen eine vollständige Unabhängigkeit erreichen. Weil Taiwān ein Problem Chinas ist, sähen wir gerne eine
60 Lösung durch die chinesische Seite.

Wir sind heute doch zur Besichtigung der Großen Mauer bei Bādāling hochgestiegen. Weil das so mühsam war, haben wir unsere Schuhe ausgezogen, sind weitergekllettert und haben

65 schließlich unser Ziel erreicht. Wenn man sich anstrengt, kann man sein Ziel erreichen.

Vorsitzender Máo: Ich bin völlig Ihrer Ansicht. Man kann barfuß auch noch die Stellen erreichen, zu denen man mit Schuhen nicht gelangen würde. Táiwan ist ein schwieriges Problem. Es wird
70 vielleicht noch viel Zeit vergehen, bis es gelöst werden kann. Das stellt ein Hindernis zwischen den Ländern China und Japan dar. Es läßt sich nicht ändern, daß sich das noch länger hinzieht, aber man muß sich anstrengen und gegenüber Verzögerungen auch Vorbereitungen treffen. Bei der Táiwan-Frage ist nicht Tschiang
75 Kai-schek das Problem, sondern Amerika. Auch das Problem für Japan selbst heißt Amerika. Die Probleme mit Amerika können nicht in Teilbereichen, sondern nur auf globaler Ebene gelöst werden. Amerika hat ganz Japan mit einem Netz von Militärbasen überzogen, es gibt aber nicht nur in Japan, sondern an vielen
80 anderen Orten in der Welt amerikanische Militärbasen.

Wenn Japan diese Militärbasen beseitigen will, braucht es Freunde in jeder Region und Unterstützung aus jeder Region. Weil aber Japan sehr mächtig ist, kann es dieses Vorhaben direkt in Angriff nehmen. Japan kann sogar im direkten Anlauf seine
85 Unabhängigkeit erkämpfen. Auf der Welt gibt es nur etwa zehn industrialisierte Großmächte, und Japan ist eine von ihnen. China gehört noch nicht dazu, Indien auch noch nicht. Wir sind noch nicht industrialisiert. So etwas kann es nicht geben, daß ein Land wie Japan lange von einer fremden Macht beherrscht wird.

90 Chinas Stärke kann zunehmen, aber zur Zeit ist es noch längst nicht soweit. Wir sind jedoch hoffnungsvoll. Es ist vorteilhaft für Japan, wenn Chinas Stärke zunimmt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist Chinas Handel noch nicht sehr weit entwickelt. Welche Güter sollte wohl China, wo es doch noch sehr arm ist,
95 mit Japan austauschen können?

In etwa sieben, acht, zehn Jahren wird es erstmals möglich sein, mit Japan in größerem Umfang Handel zu treiben.

Wenn wir zusammenarbeiten, können wir auch unsere Bergwerke von Japan erschließen lassen.

100 Ministerpräsident Zhōu: Ich fände es schön, wenn das recht früh geschähe. Es wäre gut, wenn Japan das Embargo des Coordinating Committee for Export Control (COCOM) aufheben könnte, aber auch da ist das Problem Amerika.

Vorsitzender Máo: Es wäre gut, wenn man von Japan aus Kapital
105 exportieren, in China Bergwerke erschließen und versprechen würde, die Bergwerke nach einer angemessenen Anzahl von Jahren an China zu übergeben. Auf unserer Seite könnten wir Kohle und Eisenerz anbieten.

Asanuma: Japan wird auch in wirtschaftlicher Hinsicht von
110 Amerika beherrscht.

Das ist ein Problem, welches man bedenken muß. Wir kaufen auch jetzt noch von Amerika Kohle, Eisen, Reis und Sojabohnen. Die japanische Industrie würde mit China lieber heute als morgen in einen Wirtschaftsaustausch treten.

115 Vorsitzender Máo: Japan hat fortgeschrittene industrielle und landwirtschaftliche Technologien, China reiche Bodenschätze. Wenn beide Länder kooperierten, könnten sie doch bestimmt gedeihen. Ich wünschte, dieser Tag käme lieber heute als morgen. Es ist wahrscheinlich teurer, von Amerika als von China zu kaufen.

120 Sata: Es gibt auch Dinge, bei denen das nicht unbedingt der Fall ist. Wir möchten langfristige, stabile Geschäfte zu angemessenen Preisen machen. Wir möchten dem Volk verständlich machen, daß der Handel mit China vorteilhaft ist.

Vorsitzender Máo: Wenn chinesische Waren teurer sind, werden
125 die Käufer weniger.

Asanuma: Die japanischen Kapitalisten haben sich allmählich geistig umorientiert. Auch sind im Volk starke Forderungen laut geworden. Sowohl das japanische Parlament als auch die mehr als 50 regionalen Volksvertretungen haben in Resolutionen den
130 beschleunigten Ausbau des Chinahandels verlangt; das ist die herrschende Meinung im japanischen Volk.

Vorsitzender Máo: Gut, daß das die herrschende Meinung geworden ist.

Yamabana: Diese Kräfte sind stärker geworden, und auch das
135 konservative Lager kann sie nicht länger übersehen.

Vorsitzender Máo: Das muß nun aber überhaupt nicht heißen, daß man mit Amerika keinen Handel mehr treiben darf. China ist auch nur ein Partner, man muß mit vielen Ländern Handel treiben.

140 Asanuma: Darum wollen wir den Handel mit den Ländern Asiens ausweiten.

Vorsitzender Máo: Es ist erforderlich, daß sich Japan verstärkt

den Ländern Asiens und Afrikas zuwendet. Zum Beispiel scheinen mir die Beziehungen zu Indonesien noch nicht genügend entwickelt zu sein. Sie fürchten sich immer noch vor Japan.

Zur Zeit gibt es viele Länder in Asien, die sich vor China fürchten, aber gleichzeitig fürchten sie sich auch vor Japan. Sie fragen sich, ob China nicht einmarschieren werde; jetzt wohl nicht, aber vielleicht in der Zukunft, in dieser Generation wohl nicht, aber vielleicht in der nächsten. Und ganz genau so fürchten sie sich vor Japan.

Indonesische Freunde haben mich schon mal gefragt, ob Japan einmarschieren werde, aber was meinen Sie dazu?

Katsumata: Was haben Sie, Herr Vorsitzender, darauf geantwortet?

Vorsitzender Máo: Ich habe geantwortet: "Die Weltlage hat sich geändert. Eine Invasion ist daher keine einfache Sache." Als Folge der bewaffneten Expansion Japans hat das japanische Volk Nachteile erlitten. Ohne die bewaffnete Expansion hätte das japanische Volk jedoch seine Lektion nicht gelernt.

Es war für uns hilfreich, daß Japan über die Hälfte Chinas besetzt hatte. So etwas ist natürlich nicht vorteilhaft, dadurch erhöhte sich aber andererseits das Bewußtsein des chinesischen Volkes. Der Militarismus hat uns die Augen geöffnet. Er hat auch die Funktion gehabt, dem japanischen Volk die Augen zu öffnen. Asanuma: Japan hat sich eine neue Verfassung gegeben, die in ihrem Artikel 9 den Verzicht auf Krieg festlegt.

Vorsitzender Máo: Ich habe die japanische Verfassung gelesen. Zur Zeit funktioniert sie ja ganz gut. Die Bewegung zur Verfassungsänderung scheint nicht so stark zu sein.

Asanuma: Als Ergebnis der Oberhauswahlen des letzten Jahres haben wir progressiven Kräfte in beiden Häusern des Parlaments ein Drittel der Sitze errungen. Eine Verfassungsänderung ist daher unmöglich geworden. Als jüngst die Forderung laut wurde, an einer Verfassungsuntersuchungskommission der Regierung teilzunehmen, hat unsere Partei sich dem widersetzt. Die Forderung nach einer Änderung dürfte auch eher vom Ausland erhoben werden.

Vorsitzender Máo: Meinen Sie mit Ausland Amerika?

Asanuma: Ja. Obwohl es so eine Verfassung gibt, wird sie doch durch den japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag beschnitten.

ten. Darüber ist das Volk erbittert. Vor kurzem haben japanische Genossen in Sunakawa aus Protest gegen die 600 Militärbasen auf japanischem Boden ihr Blut vergossen. Die Bewegung gegen den ungleichen Vertrag, zur Schließung dieser Basen, ist stärker geworden.

Ein Teil des Volkes meint zum Japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag, daß er aufgrund des Chinesisch-sowjetischen Freundschafts- und Bündnisvertrages erforderlich sei. Ich finde, daß Militärbündnisse zwischen Großmächten in der Gegenwart keine wahre Sicherheitsgarantie darstellen, aber was meinen Sie dazu?

Vorsitzender Máo (zu Ministerpräsident Zhōu): Haben wir dieses Problem nicht besprochen?

Ministerpräsident Zhōu: Das eine sind kollektive Sicherheitsgarantieverträge, sie haben wir stets gefordert. Eine andere Sache ist der Chinesisch-sowjetische Freundschafts- und Bündnisvertrag, er besteht zum Schutz gegen das Wiederaufleben des Militarismus. Am wichtigsten ist es doch, der Ausnutzung des Militarismus entgegenzutreten, das ist der wichtigste Punkt. Darin liegt der Unterschied zu dem Vertrag, den Tschiang Kai-schek mit der Sowjetunion geschlossen hatte. Das heißt, wir treten der Ausnutzung des Militarismus durch Amerika entgegen. Wenn daher Japan seine vollständige Unabhängigkeit erringt, kann zwischen Japan und China ein Nichtangriffspakt geschlossen werden.

Vorsitzender Máo (zu Ministerpräsident Zhōu): Ich bin genau derselben Meinung. Wir können einen gegenseitigen Nichtangriffspakt schließen. Wenn Japan von Amerika vollständig unabhängig wird, der Militarismus nicht wiederaufleben kann, eine Ausnutzung von außen ebenfalls nicht in Frage kommt und die Gefahr einer Invasion entfällt, kann ein Nichtangriffspakt zwischen Japan und China geschlossen werden. In diesem Fall kann die Kriegsklausel des Chinesisch-sowjetischen Freundschafts- und Bündnisvertrages gestrichen werden, denn deren Zweck wäre dann ja völlig entfallen.

Hozumi: Aufgrund der bisherigen Erfahrungen haben Japaner gegenüber Nichtangriffspakten kein gutes Gefühl. Ich gehe davon aus, daß das, was Sie, Herr Vorsitzender Máo, und Sie, Herr Ministerpräsident Zhōu, eben gesagt haben, nicht bloß rein negativ den gegenseitigen Nichtangriff bedeutet, sondern sicherlich

einen Vertrag meint, der positiv den Frieden herbeiführt. Auf dieser Basis möchte ich einen noch etwas weitergehenden Vorschlag machen. Sie haben die Aufhebung des Japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrages zur Bedingung gemacht, aber das würde lange dauern. Ich meine den Abschluß eines japanisch-chinesischen Friedensgarantievertrages noch vor Aufhebung des Japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrages, denn das würde andererseits doch zur beschleunigten Aufhebung des Japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrages beitragen.

230 Vorsitzender Máo: Das ist möglich. Wenn die japanische Regierung zustimmt, hätte die sowjetische Regierung wohl auch keine Bedenken. Das können jedoch Organisationen des Volkes nicht tun, sondern das kann nur zwischen den Regierungen geschehen.

235 Asanuma: Das japanische Volk ist entschlossen, die Friedensverfassung zu schützen. Daher muß mit Friedenssicherungsgruppen zusammengearbeitet werden. Demgegenüber erregt die Unterhaltung militärischer Macht beider Lager Sorgen.

Wie denken Sie über die Abrüstung?

240 Vorsitzender Máo: Ich habe bereits einer vollständigen Abrüstung zugestimmt. Die Polizei allein wäre dann ausreichend. Ich stimme einer vollständigen Abrüstung zu. Es gibt keine unlösbaren Probleme. Die Rüstung kostet doch nur viel Geld und versetzt die Völker in Angst. Sie behindert den wirtschaftlichen Aufbau.

245 Asanuma: Japan befindet sich im Tal zwischen den amerikanischen und sowjetischen Atom- und Wasserstoffbomben. In letzter Zeit hat Amerika in Japan atomar ausgerüstete Kampfteinheiten stationiert. Japan hat dreimal eine Feuertaufe durch Atom- und Wasserstoffbomben in Hiroshima, Nagasaki und auf Bikini erlebt.

250 Wir sehen auch noch dem Atomtest auf den Weihnachtsinseln entgegen. In Japan findet eine große Protestbewegung statt. Die Haltung der konservativen Regierung hat sich ebenfalls geändert. Das Yoshida-Kabinett hatte noch gesagt, daß Atomtests unvermeidlich seien, aber das Hatoyama-Kabinett hat im letzten

255 Jahr eine Grußbotschaft zum Gedenktag in Nagasaki geschickt. Das Kishi-Kabinett hat einen Sonderbotschafter nach England zur Verhinderung des Tests auf den Weihnachtsinseln entsandt. Wir hoffen, daß die Großmächte einen Vertrag über das Verbot der Herstellung, der Anwendung und der Tests von Atom- und

260 Wasserstoffbomben abschließen.

Vorsitzender Máo: Dem stimme ich zu.

Ministerpräsident Zhōu: Wir haben dasselbe Ziel wie Sie alle.

Vorsitzender Máo: Es gibt nur diese Methode. Es gibt keine andere gute Methode.

265 Sone: In Japan fanden gestern wieder Volksdemonstrationen großen Umfangs statt. Für Japan bringen die Tests auf den Weihnachtsinseln und die Tests der Sowjetunion dasselbe Ergebnis. Wir möchten zunächst einmal, daß Großbritannien, Amerika und die Sowjetunion einen Vertrag über einen Atomteststop abschließen. Bis dahin möchten wir, daß die Versuche weiterhin unterbleiben.

Ministerpräsident Zhōu: Die Sowjetunion hat bereits zunächst einmal einen Atomteststop vorgeschlagen.

Vorsitzender Máo: Die Sowjetunion hat einen Atomteststop 275 vorgeschlagen, bevor ein Vertrag über das Verbot der Anwendung und Herstellung von Atom- und Wasserstoffbomben und über die gegenseitigen Inspektionen abgeschlossen wird. Wenn Großbritannien Tests durchführen will, kann es das ja auf seinem eigenen Territorium tun. Es wäre besser, wenn es sie nicht in Asien durchführen würde. Daher unterstützen die Friedensorganisationen Chinas die Bewegung von Ihnen allen. Der Pazifik gehört den Ostasiaten. Das Vorgehen Großbritanniens schadet uns. Wir sollten einige zu diesem Zweck gefaßte Entschlüsse nach Großbritannien schicken. Alle asiatischen Völker hassen Atom- und Wasserstoffbomben. Das gilt auch für die Japaner.

285 Narita: In Japan ist die Verwendung von Kernkraft auf die friedliche Nutzung beschränkt. Der chinesische Fünfjahresplan sieht ebenfalls eine friedliche Nutzung vor. Darunter möchte ich verstehen, daß man sie nicht zu militärischen Zwecken verwendet. Das erhoffe ich mir.

290 Vorsitzender Máo: Außerdem gibt es das Problem Amerika. Selbst wenn der Japanisch-amerikanische Sicherheitsvertrag gekündigt, Japan die vollständige Unabhängigkeit erringen und zwischen Japan, der Sowjetunion, China und den anderen asiatischen Staaten ein Friedensvertrag abgeschlossen würde, wäre das Problem immer noch nicht gelöst. Denn Amerika wird auch dann immer noch existieren.

Wir können Amerika Ratschläge erteilen, aber Amerika wird nicht immer auf sie hören. Daß Amerika in der Welt noch 300 übriggeblieben ist, liegt in der Kraft der objektiven Existenz.

Ich glaube, daß der Kurs von Ihnen allen stimmt. Das ist der Kurs der Freundschaft mit den Staaten Asiens und Afrikas, es ist nicht der Kurs des Bündnisses mit den Staaten des Westens. In der Vergangenheit hat Japan mit dem Westen Bündnisse geschlossen; das japanisch-britische Bündnis war jedoch ein Friedensvertrag, während zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein ungleicher Vertrag mit Amerika besteht. Zur Zeit ist der einzige Lösungsweg, nicht mit Amerika, sondern mit den Ländern Asiens in Frieden und Freundschaft zusammenzuarbeiten.

Amerika hat jedoch die Atombombe. Was sollten wir im Kriegsfall tun? Daher ist Verteidigung immer noch erforderlich. Dann müssen wir uns in einmütiger Geschlossenheit mit aller Macht gegen Amerika verteidigen. Es wäre schön, wenn Amerika auf unsere Worte hörte, aber es kann auch sein, daß es das nicht tut.

Die Sowjetunion hat schon den Teststop für Atom- und Wasserstoffbomben vorgeschlagen, bleibt nur noch Amerika. Was ist zu tun, wenn Amerika die Tests nicht einstellt? Das ist das Problem.

Natürlich ist es wünschenswert, daß Amerika auf uns hört und mit uns einen Vertrag abschließt.

Eines der neuen Phänomene nach dem 2. Weltkrieg ist das Erstarken der Macht Amerikas. Amerikanische Militärbasen gibt es nicht nur in Japan, sondern auch in Taiwán, Westeuropa, Afrika und Asien. Es ist ganz klar, daß Amerika sich bemüht, überall Militärbasen zu errichten. Natürlich hat es Atom- und Wasserstoffbomben. In Zukunft werden China, Japan und Indien auch Atom- und Wasserstoffbomben haben, aber zu dem Zeitpunkt wird Amerika über noch mehr verfügen. Die Sowjetunion hat aber jetzt schon welche.

Es wäre natürlich am besten, keine zu haben.

Es ginge auch, wenn sie und wir welche hätten.

Am schlechtesten wäre es, wenn nur sie welche hätten, wir aber nicht.

Weil Amerika welche hat, die Sowjetunion aber auch, können sie keinen Krieg führen. Wenn Amerika als einziges Land welche hätte, könnte Amerika damit drohen und unter Hinweis darauf alle Länder der Welt zur Gefolgschaft zwingen.

Sehen wir uns also Amerikas Vorgehen an:

1) Mit Süd- und Mittelamerika hat es Panamerikanische Verträge.

2) Gegenüber Japan gibt es das Bündnis der drei Länder Amerika, Australien und Neuseeland.

3) Gegenüber China und der Sowjetunion gibt es den Japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag.

4) In Südostasien gibt es den Bagdad-Pakt.

5) In Europa gibt es den Nordatlantik-Pakt.

Amerika hat somit Dutzende und Hunderte von Händen und beherrscht viele Gebiete. Es beherrscht auch Südkorea und Taiwán.

Katsumata: In Japan wurde das Kernkraftgesetz verabschiedet, das die militärische Verwendung verbietet. Bitte haben Sie dafür Verständnis. Die friedliche Nutzung der Kernkraft bedeutet deren Offenlegung und die Aufgabe aller Geheimnisse. Dem dürfte auch Indien zustimmen. Das möchten wir zunächst einmal in Asien vorschlagen.

Vorsitzender Máo: Das ist sehr gut. Wir haben weder Geld noch wirtschaftliche Macht. Man benötigt dafür viel Geld und Elektrizität, was wir beides nicht haben.

Narita: Auch wenn wirtschaftliche Stärke erreicht wird, möchten wir, daß es bei der friedlichen Nutzung bleibt.

Vorsitzender Máo: Man muß sehen, wie sich Amerika dazu stellt. Narita: Vielleicht ist es idealistisch, aber ich glaube, daß die Großmächte diese Pflicht haben. Das ist das Empfinden der Japaner.

Vorsitzender Máo: Ich stimme Ihnen völlig zu.

Narita: Das möchte ich unbedingt verwirklicht sehen.

Vorsitzender Máo: China hat drei Millionen Soldaten, gegenüber den amerikanischen Atom- und Wasserstoffbomben ist das aber genauso, als hätten wir keine Verteidigung. Das ist genau wie in Japan. Daher sind wir gegen die Atombombe. Es gibt die Möglichkeit, sie zu verbieten. In der Vergangenheit gab es das Giftgasverbot, und Giftgas wurde im Krieg auch nicht eingesetzt. Daher ist es auch möglich, die Atombombe zu verbieten. Ob es wohl einen 3. Weltkrieg geben wird? Darüber sollte man versuchen nachzudenken.

Liào Chéngzhì: Im Buch *Das Jahr 1960* von Juji Masanobu gehen Amerika und die Sowjetunion in einem 3. Weltkrieg beide unter, und es kommt dann zu Gesprächen in Hongkong.

380 Sata: Wenn Japan keine wirtschaftliche Autonomie erlangt, wird es keine vollständige Unabhängigkeit erreichen. Wir sind mit dem Ziel gekommen, über die Koordinierung der Wirtschaftsplanung zu sprechen. Darüber haben wir zunächst mit dem Ministerpräsidenten Zhōu und den Mitgliedern der Staatlichen Planungskommission sowie Herrn Léi Rénmín gesprochen und
385 haben als Ergebnis verstanden, daß sie nötig und möglich sei. Wir haben uns den Inhalt der Gespräche gut eingeprägt und möchten, daß die japanisch-chinesische wirtschaftliche Zusammenarbeit als chinesischer Kurs weiterentwickelt wird. Dazu
390 wäre natürlich die Abschaffung des COCOM nötig. Der kulturelle, technologische und anderweitige Austausch wäre auch erforderlich. Vor allem auf dem Gebiet der Landwirtschaft könnte Japan die chinesische Genossenschaftsbewegung übernehmen, und China von der japanischen Technologie lernen. Auf industriellem Gebiet
395 haben Japan und Amerika einiges gemein, aber weil das auf landwirtschaftlichem Gebiet nicht der Fall ist, könnte der technologische Austausch effektiv sein.

Ministerpräsident Zhōu (zum Vorsitzenden Máo): Ich würde gerne ab jetzt mehrere Spezialisten zum Studienaufenthalt nach Japan schicken. Der Sommer wäre dafür gut.

400 Vorsitzender Máo: Wie ist es? Könnten sie hinüberfahren?

Ministerpräsident Zhōu: Die japanische Seite sagt, daß sie sich um die Verwirklichung bemühen werde.

Vorsitzender Máo: Das ist gut. Ich möchte sie unbedingt hinüber-
405 schicken.

Hozumi: Die Errichtung eines Systems wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Asien ist parallel zur chinesisch-japanischen Wirtschaftskooperation erforderlich. Das ist während der Bandung-Konferenz im Prinzip anerkannt worden, macht aber keine

410 Fortschritte. Die Völker Asiens haben Sorge, daß sich amerikanisches Kapital und japanische Technologie zusammentun und daß sich so wirtschaftliche Beziehungen, die die Beherrschung Asiens zum Ziel haben, ergeben werden. Dagegen sind auch wir. Daher möchten wir, daß die asiatischen Länder ihre wirtschaftliche

415 Zusammenarbeit vertiefen.

Vorsitzender Máo: Das ist gut. Ich hoffe, daß Sie auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichberechtigung und gegenseitigen Begünstigung in Asien die Beziehungen zu den Ländern Asiens verbessern.

420 Katsumata: Wir haben versprochen, annähernd 40 Agrarexperten in Ihr Land zu entsenden. Dieses Versprechen haben wir gestern im Ministerium für Landerschließung abgegeben.

Vorsitzender Máo: Die Verknüpfung mit dem chinesischen Fünfjahresplan sollten wir zusammen überprüfen und unbedingt
425 verwirklichen. Außerdem gibt es noch das Problem der Kraft des Volkes. Die Kraft des Volkes kann die gegen das Volk gerichteten Kräfte ganz bestimmt überwinden. Welche Macht hat zum Beispiel die Sozialistische Partei? Sie besteht doch darin, daß sie sich auf das Volk verlassen kann. Sie werden von heute auf
430 morgen weder die Atombombe noch die politische Macht bekommen.

Wirtschaftliche Stärke heißt auch nicht unbedingt, daß man große Banken hat. Wodurch hat unsere Partei die politische Macht erringen können? Daß sie gegen eine Armee, die vom Ausland
435 unterstützt wurde, Krieg führen konnte, liegt daran, daß sie die Unterstützung des Volkes hatte.

Als wir in Yán'ān waren, besaßen wir nur ein paar kümmerliche Gewehre. Die Guómíndāng hatte aber über vier Millionen Soldaten und wurde auch von Amerika unterstützt. Wir haben
440 trotzdem gewonnen. Wenn man sich das Beispiel Indien ansieht, so war England mächtig und hatte Kapital, aber es zog sich aus Indien zurück.

Das lag also an der Macht der Volksbewegung. Nehru hat sich auf die Kraft des Volkes gestützt und England vertrieben.
445 Hieraus kann man die folgende Schlußfolgerung ziehen. Amerika hat viel Stahl und auch Atombomben, aber wenn sich die Völker der Welt solidarisieren, können sie Amerika besiegen. Amerika ist politisch gesehen unbeliebt, die Völker stimmen nicht mit Amerika überein.

450 Sata: Ich möchte Sie noch nach der Bedeutung der Lösung von inneren Widersprüchen, wie täglich in den Zeitungen geschrieben wird, und nach der Schaffung einer Organisation von Ländern der Dritten Welt fragen.

Vorsitzender Máo: Das ist ganz einfach und klar. Das heißt, die

455 Frage des Klassenkampfes ist im wesentlichen gelöst. Klassenkämpfe sind der Kampf gegen die Guómíndǎng, der Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus sowie die sozialistische Umgestaltung, und diese waren größtenteils erfolgreich. Das ist der Widerspruch. Nachdem der Klassenkampf zu Ende ist, hat
 460 jetzt ein neuer Kampf begonnen. Das ist der Aufbaukampf eines 600-Millionen-Volkes, das sich zusammengeschlossen hat, mit der Natur. Um den Aufbau durchzuführen, müssen gegenseitige Beziehungen im Volk geknüpft und korrigiert werden. Dafür darf die Methode des Klassenkampfes nicht verwendet werden,
 465 sondern man muß ganz andere Methoden, nämlich friedliche und argumentative Methoden anwenden. Wenn es unzufriedene Leute gibt, treten verschiedene Probleme auf; zu deren Lösung darf man aber nicht gewaltsame Methoden anwenden, sondern man muß zu argumentativen Methoden greifen. Es gibt äußerst
 470 viele Probleme. Zum Beispiel gibt es auch in den Genossenschaften, den Fabriken und den Schulen und anderen Institutionen viele Probleme. Zwischen der Regierung und dem Volk bestehen viele Probleme, und in der Regierung haben wir wiederum das Problem des Bürokratismus.

475 Unter den Mitarbeitern sind einige, die noch die vergangenen Klassenkämpfe gewohnt sind. Sie bemühen sich auch während des gegenwärtigen Klassenfriedens, die alten Methoden anzuwenden, lösen die neuen Probleme mit den Methoden der Unterdrückung des Volkes, und lösen sie nicht, indem sie dem Volk helfen; auch gehen sie nicht argumentativ vor. Daher ist es
 480 notwendig, innerhalb und außerhalb der Partei sowie unter den demokratischen Persönlichkeiten eine umfassende Diskussion zu eröffnen. Besonders bei geistigen und ideologischen Problemen darf man keine gewaltsamen Methoden ergreifen.

485 Man soll keinem vorschreiben, was er denken darf und was nicht. Ein Teil unserer Mitarbeiter geht nicht in dieser Weise vor; es gibt immer noch die Anwendung von Zwang. Deswegen fühlen sich viele Menschen unwohl. Ob man an den Marxismus glaubt oder nicht, sollte dem Bewußtsein eines jeden Menschen
 490 überlassen sein. Man kann einen Glauben nicht erzwingen, man kann nur überzeugen; das muß man aber gut tun. Man darf zum Beispiel religiöse Menschen nicht dazu zwingen wollen, den Glauben an ihre Religion aufzugeben.

In China gibt es die folgende Formel: von dem Wunsch nach
 495 Einheit ausgehen und über Kritik und Kampf neue Einheit auf neuer Grundlage erreichen. Durch diese Formel werden die Widersprüche im Volke gelöst. Diese Formel besteht also in Einheit—Kritik—Einheit, aber aufgrund der Einheit des ganzen Volkes führen wir den neuen Kampf, das heißt den Kampf mit
 500 der Natur, also den Kampf um Stahl und Kohle. Das gebietet einfach die Vernunft.

Asanuma: Auf einer Landwirtschaftsausstellung haben wir das Wort des Vorsitzenden Máo gelesen, daß Wasserwirtschaft die Grundlage der Landwirtschaft sei. Die Umgestaltung der Natur ist
 505 ein Ideal des Sozialismus. Wir möchten den Kampf des Menschen gegen den Menschen; der Staaten gegen Staaten und der Klassen untereinander aufgeben und uns bemühen, uns dem Kampf mit der Natur zuzuwenden.

Vorsitzender Máo: Dem stimme ich zu.

510 Asanuma: Dazu müssen die Kriege aufhören, es muß Frieden werden.

Vorsitzender Máo: Bei uns gibt es zwei Parolen, die eine lautet: Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen!, die andere: Laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten! Weil unter unseren
 515 Genossen einige sind, die das nicht verstehen, ist Überzeugung notwendig.

Wenn man Wissenschaft und Technik gedeihen lassen will, gibt es keine andere Methode als die des freien Meinungsstreites und der Diskussion miteinander. Die Kommunistische Partei
 520 Chinas ist eine große Kraft, eine große Partei. Wenn sie nicht behutsam vorgeht, bekommt das Volk Angst. Es ist nicht gut, wenn eine Partei vom Volk gefürchtet wird. Die Spannungen innerhalb und außerhalb der Partei müssen ausgeglichen werden. Man muß reichlich miteinander diskutieren und sich um eine
 525 vernünftige Lösung streiten. Erst dadurch kommen sich Partei und Volk näher, kommen sich die Kommunistische Partei und die demokratischen Parteien näher. Dadurch hört das Volk auf, sich zu fürchten, und beginnt, mit der Partei zu reden.

Ich nehme an, daß Ihr alle dem zustimmt.

530 Asanuma: Wenn auch wir die politische Macht erringen, dürfte es schwierig werden.

Vorsitzender Máo: Sicherlich ist es schwierig, vor allem, wenn

man erst einmal die politische Macht ergriffen hat. Sie müssen darauf achten, wenn Sie die politische Macht errungen haben.

535 Sata: Dann werden wir von Ihrem Land lernen.

Vorsitzender Máo: Bei uns geht auch nicht alles so einfach. Das wird auch noch lange so bleiben. Dann erst werden wir verschiedene Dinge in die richtigen Bahnen lenken können. Dies ist die augenblickliche politische Situation Chinas, aber es besteht

540 Hoffnung. Was das Gesellschaftssystem in China angeht, so haben wir die Möglichkeiten dazu geschaffen. Das können wir erreichen, weil in Zukunft die Möglichkeit der Entwicklung von Wirtschaft und Wissenschaft in China besteht.

Asanuma: Wir möchten Ihnen dafür danken, daß wir mit Ihnen

545 über alles so ausführlich reden konnten.

Vorsitzender Máo: Ich hoffe, daß Sie alle Ihr Programm verwirklichen können.

Asanuma: Wir haben als Opposition keinerlei diplomatischen Befugnisse, aber wir möchten gerne eine gemeinsame Erklärung

550 über unsere übereinstimmenden Ansichten abgeben.

Ministerpräsident Zhōu: Das ist gut. Dem stimme ich zu.

Vorsitzender Máo: Bitte gehen Sie alle so vor, wie es Ihnen nützlich erscheint.

[*Nitchū no kokkō kaifuku I*, 120–39]

11.5.57

Zur Antwort an Li Shūyī — Cí-Lied nach der Melodie Diéliànhuā

Ich verlor die stolze Pappel Yáng, du verlorst die Weide Liǔ,
Weidenflocken, Pappelblüten, vom Wind schwerelos emporgetra-
gen, stiegen sie geradewegs hinauf in des Himmels fernsten
5 Raum.

Fragen Wú Gāng, was er zu bieten habe,
Wú Gāng kredenzt den Kassablütenwein.

In ihrer Einsamkeit öffnet die Göttin des Mondes die weiten
Ärmel.

10 In des Universums zehntausend Meilen Raum für die getreuen
Seelen, eine Weile zu tanzen.

plötzlich die Meldung, hier unten sei endlich der Tiger bezwungen,
Verdichten sich Freudentränen, als flögen sie, zu einem himmelaus-
schüttenden Regen.

[*Shici*, 32–33]

15.5.57

Artikel zur Lektüre von Parteikadern — Die Dinge beginnen sich zu wandeln

Innerhalb der Kommunistischen Partei gibt es verschiedene Arten von Leuten. Es gibt Marxisten, das ist die überwiegende Mehrheit. Sie haben auch Mängel, aber keine schwerwiegenden.

5 Ein Teil der Leute hängt dem falschen Denken des Dogmatismus an. Die Mehrheit dieser Leute steht treu und aufrichtig zu Partei und Staat, nur ihre Art, Probleme zu sehen, ist einseitig "links". Wenn sie diese Einseitigkeit überwunden haben, können sie einen großen Schritt nach vorn machen. Der andere Teil der Leute

10 hängt dem falschen Denken des Revisionismus oder Rechtsop-
portunismus an. Diese sind etwas gefährlicher, weil ihr Denken eine Widerspiegelung der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei ist; sie sehnen sich nach dem bürgerlichen Liberalismus, verneinen alles und stehen durch abertausend Fäden mit den

15 bürgerlichen Intellektuellen innerhalb der Gesellschaft in Ver-
bindung. Seit einigen Monaten kritisieren alle Leute den Dog-

matismus, aber dem Revisionismus haben sie freien Lauf gelassen. Der Dogmatismus soll kritisiert werden; wird er nicht kritisiert, können viele falsche Dinge nicht geändert werden. Jetzt sollte man aber beginnen, der Kritik des Revisionismus Beachtung zu schenken. Wenn sich der Dogmatismus in sein Gegenteil verkehrt, dann kommt dabei entweder Marxismus oder Revisionismus heraus. Wenn man von den Erfahrungen unserer Partei ausgeht, ist das erste der häufigere Fall; das zweite sind nur Einzelfälle, weil es sich bei ihnen um eine ideologische Gruppierung im Proletariat handelt, die vom fanatischen Standpunkt des Kleinbürgertums infiziert wurde. In einigen Fällen, in denen etwas als "Dogmatismus" angegriffen wird, handelt es sich in Wirklichkeit um einige Mängel bei der Arbeit; in anderen Fällen, in denen "Dogmatismus" angegriffen wird, handelt es sich in Wirklichkeit um Marxismus, der von einigen Leuten fälschlich als "Dogmatismus" angesehen und angegriffen wird. Daß die wirklichen Dogmatiker meinen, "links" sei besser als rechts, hat seinen Grund darin, daß sie Revolution machen wollen. Aber wenn man vom Schaden, den die revolutionäre Sache erleidet spricht, ist "links" keinesfalls besser als rechts, deshalb sollte man das entschlossen korrigieren. Es gibt einige Fehler, die deshalb begangen worden sind, weil man den Kurs des Zentralkomitees durchgeführt hat; da sollte man den unteren Ebenen keine übertriebenen Vorwürfe machen. In unserer Partei gibt es eine große Menge von neuen Parteimitgliedern aus den Reihen der Intellektuellen (bei den Mitgliedern des Jugendverbandes ist ihr Anteil noch größer), von denen ein Teil tatsächlich einem ziemlich schwerwiegenden revisionistischen Denken anhängt. Sie leugnen die Parteilichkeit und den Klassencharakter der Presse, sie verwischen den prinzipiellen Unterschied zwischen proletarischem und bürgerlichem Journalismus, und sie verwechseln einen Journalismus, der in einem sozialistischen Staat die Kollektivwirtschaft widerspiegelt, mit einem Journalismus, der in einem kapitalistischen Staat die sich im Zustand der Anarchie befindende und durch den Konkurrenzkampf der verschiedenen Cliquen geprägte Wirtschaft widerspiegelt. Sie schätzen den bürgerlichen Liberalismus und widersetzen sich der Führung durch die Partei. Sie bejahen die Demokratie und widersetzen sich dem Zentralismus. Sie sind gegen die im Kultur- und Erziehungswesen (einschließlich des Journalis-

mus) nötige, aber nicht übertrieben zentralisierte Führung, Planung und Kontrolle, die zur Verwirklichung einer Planwirtschaft erforderlich sind. Sie und die rechtsgerichteten Intellektuellen in der Gesellschaft helfen sich gegenseitig, sie verbünden und verbrüdern sich.

[WS 4.67, 15]

Die Bourgeoisie und viele Intellektuelle, die früher der alten Gesellschaft gedient haben, bestehen immer hartnäckig darauf, sich selbst darzustellen, sie hängen immer noch an ihrer alten Welt und passen niemals in die neue Welt hinein. Will man sie umerziehen, braucht man lange Zeit; außerdem darf man keine groben Methoden anwenden.

*

Es gibt im ganzen Land einige Millionen von Angehörigen der Bourgeoisie und von Intellektuellen, die früher der alten Gesellschaft gedient haben. Es ist für uns notwendig, daß diese Leute für uns arbeiten; wir müssen verstärkt die Beziehungen zu ihnen verbessern, damit sie der Sache des Sozialismus noch wirksamer dienen und auch verstärkt eine Umerziehung erfahren, so daß sie allmählich in die Arbeiterklasse integriert werden und sich in eine ihrer heutigen Situation entgegengesetzten Richtung bewegen. Die überwiegende Mehrheit wird dieses Ziel bestimmt erreichen können. Umerziehung beinhaltet sowohl Zusammenschluß als auch Kampf, das heißt, mit dem Mittel des Kampfes das Ziel des Zusammenschlusses zu erreichen. . .

[Jiàoyù yǔlù, 25-26]

25.5.57

Weisung auf dem Treffen mit Delegierten des 3. Nationalen Kongresses des Jugendverbandes

Euer Kongreß verläuft sehr gut. Ich hoffe, daß Ihr euch zusammenschließen werdet, um zum führenden Kern der Jugend des ganzen Landes zu werden. Die Kommunistische Partei Chinas ist der Kern des ganzen chinesischen Volkes. Ohne einen solchen Kern kann die Sache des Sozialismus nicht siegreich sein.

Euer Kongreß ist ein Kongreß des Zusammenschlusses, der auf die ganze chinesische Jugend eine große Wirkung ausüben wird. Ich spreche euch meine Glückwünsche aus. Genossen, schließt euch zusammen, kämpft entschlossen und mutig für die große Sache des Sozialismus! Alle Worte und Taten, die vom Sozialismus abweichen, sind vollkommen falsch.

[RMRB, 26.5.57]

30.5.57

Gespräch mit dem früheren französischen Ministerpräsidenten Edgar Faure und seiner Frau

— Sie sind eine ganz kleine Delegation, scherzt Máo Zédōng, eine Delegation von zwei Leuten. Da ist es leichter, zu einer Übereinstimmung zu kommen [...]

— Sie haben gesehen, in welchem Zustand das Land ist, wie rückständig wir sind. Das ist eine Riesenaufgabe.

— Ich weise auf die erzielten Fortschritte hin.

— Ja, natürlich, aber das ist doch im Vergleich sehr wenig ... Es gibt soviel zu tun! [...]

— Ich werfe ein, daß der chinesische Kommunismus dadurch gewonnen habe, daß es in ihm keinen Dogmatismus gebe; könnte man sich denn nicht vorstellen, daß solch anpassungsfähige Formeln wie die gemischt staatlich-private Wirtschaft eine gewisse Zukunft hätten?

— Geben wir uns keinen Illusionen hin:

— Das kann nur eine Entwicklungsstufe sein, ein Übergang. Unser Ziel ist der vollständige Sozialismus.

— Der Vorsitzende, der sich für Agrarwirtschaft interessiert, läßt sich das System der französischen Produktionsgenossenschaften erklären. Ich bestehe auf deren ausgezeichneten Ergebnissen.

— Er schüttelt den Kopf: Zustimmung und Ablehnung zugleich.

— Hier wäre das nicht möglich. Es ist zu wenig Ackerland vorhanden. Man kann die Bauern nicht gleichzeitig genossenschaftlicher und privater Bewirtschaftung nachgehen lassen.

— Was hat man von der Ausrichtungsbewegung zu erwarten und von den 'hundert Blumen und hundert Schulen'? Ich lege dem Vorsitzenden das leidenschaftliche Interesse dar, das wir den Anregungen entgegenbringen, die—sei es auch unter ganz anderem Blickwinkel—einen "liberalisierenden" Anstoß offenbaren können.

— Ja, man muß kritisieren dürfen, sonst stauen sich Gereiztheit und Unverständnis auf. Man muß sagen dürfen, was man auf dem Herzen hat.

— Er bestätigt mir, daß diese beiden Bewegungen miteinander zu tun haben, daß sie von einer ähnlichen allgemeinen Tendenz beeinflusst werden.

—Aber: "Man muß den besonderen Bedingungen Rechnung tragen. Bei einem Volk wie diesem ist es nötig, gewisse Grenzen zu beachten." [...]

—Der Vorsitzende hat den Begriff "Gehirnwäsche" wieder aufgenommen, der hier nicht den pejorativen Sinn hat, den wir ihm zuschreiben, der allerdings sehr wohl zeigt, daß, wenn die gegenwärtigen Kampagnen auch bezüglich der Kommunisten selber eine erzieherische Wirkung haben, sie doch bezüglich der anderen—nämlich derer, die man eine potentielle Opposition nennen könnte—von wirklich "heilsamer" Kraft sind [...]

—Die kürzlichen Ereignisse in der Außenpolitik liefern Máo Zédōng den Stoff zu einem seiner geliebten Gleichnisse:

—Wir haben in China eine Geschichte, die Geschichte vom Reiher und der Miesmuschel. Der Reiher findet am Strand eine Miesmuschel, aber die Miesmuschel verschließt sich dem Schnabel des Reiher. Und nun beginnt zwischen ihnen ein langes Hin und Her. In drei Tagen bist du tot, sagt die Miesmuschel zum Reiher. Und du auch, sagt der Reiher zur Miesmuschel, in drei Tagen bist du nämlich ausgetrocknet. Keiner will nachgeben, und unterdessen kommt ein Fischer vorüber und nimmt sie sich alle beide.

—Frage: "Ist es ein russischer Fischer oder ein amerikanischer?"

—Die erwartete Antwort kommt mit einem Lächeln:

—Meiner Meinung nach ist es eher ein amerikanischer Fischer. Die Amerikaner beunruhigen China.

—Weshalb brauchen sie so dicht an unserem Territorium Stützpunkte? Wir haben doch auch keine chinesischen Stützpunkte dicht am amerikanischen Kontinent.

—Glauben Sie wirklich, daß die Amerikaner an Krieg denken?

—Das amerikanische Volk will sicherlich keinen.

—Die führenden Kreise auch nicht, sage ich, und lege meinen Gesprächspartnern dar, daß ich mich 1955, während der Woche der Genfer Gipfelkonferenz, wo ich täglich Präsident Eisenhower

gesehen habe, von dem tiefen Wunsch nach Frieden habe überzeugen können, der ihn beseelt. Da die chinesische Führung bereit ist, meine persönlichen Anstrengungen zugunsten der internationalen Entspannung anzuerkennen, fordere ich sie auf, dieses Zeugnis im Gedächtnis zu behalten.

—Ich füge hinzu, daß ich den Grund dafür, daß die Entspannungspolitik, die schon einige Fortschritte gemacht hatte und seitdem blockiert zu sein scheint, in Ereignissen sehe, die nicht alle den führenden Kreisen des Westens anzulasten sind. Ich versuche, die Erregung der französischen Bevölkerung nach dem Ungarnaufstand verständlich zu machen, ihren Widerwillen. Diese Überlegung scheint den Vorsitzenden heftig zu berühren.

—Wollen Sie damit sagen, fragt er nicht sofort, daß das französische Volk dieses Umstands wegen China gegenüber Verbitterung empfindet?

—Sicherlich nicht. China hat mit dieser Sache nichts zu schaffen. Aber es gibt die Tendenz, in "Blöcken" zu denken; die Politik der Blöcke, der "kommunistische Block".

—China ist ein unabhängiger Staat, versichert Máo Zédōng. Es ist völlig unabhängig von der UdSSR. Wenn wir die Sowjetunion um Experten und Maschinen gebeten haben, so deshalb, weil wir welche brauchen. Wir können nicht darauf verzichten. Aber die Leute, die gekommen sind, sind wieder abgereist, sobald ihre Aufgabe erfüllt war. Und was wir genommen haben, das bezahlen wir auch.

—Zweifellos "fühlt China sich als kommunistischer Staat mit dem sowjetischen Rußland solidarisch", doch der Vorsitzende weist die Vorstellung von einem "kommunistischen Block" zurück.

—Sie haben sich mit Nasser nicht verstanden, bemerkt er, obwohl er kein Sozialist ist. Was fürchten Sie also? Nur ein Viertel der Menschheit ist sozialistisch. Ihnen bleiben drei Viertel, darunter Staaten wie Indien, auf die Sie Ihr Wirtschaftssystem anwenden können. Wettbewerb und Vergleich könnten sich doch friedlich abspielen.

—Wir sehen uns einig darin, nicht an der Zukunft zu ver-

zweifeln. Der Vorsitzende Máo Zédōng streift noch einmal flüchtig meinen Standpunkt über den Atomversuchsstop, und ich nehme meine Aussprache mit Herrn Zhōu Enlái über meinen Plan zum
110 Abrüstungstransfer wieder auf.

—Frankreich vermag noch einmal eine Rolle der Verständigung zu übernehmen, sagt mir Máo Zédōng, eine Mittlerrolle... Frankreich hat eine glorreiche Geschichte. Es wird seine gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden. Es ist für eine solche Rolle
115 geeigneter als China, sie steht ihm mehr zu als uns [...]

—Bevor wir uns verabschieden, sprechen wir mit dem Vorsitzenden über seine Gedichte.

—Das ist lange her. Früher, als ich zu Pferde lebte, habe ich tatsächlich Gedichte verfaßt. Zu Pferde hat man Zeit. Man kann nach Versmaß und Reimen suchen. Man kann nachdenken. Das
120 Leben zu Pferd war gut. Heute passiert es mir, daß ich mich danach zurücksehne [...]

[E. Faure, *Le serpent et la tortue*, 46–51]

8.6.57

Leitartikel für die *Volkszeitung* — Warum passierte dies?

Weil Lú Yǔwén, Mitglied des Zentralkomitees des Revolutionskomitees der Guómíndǎng Chinas und Assistent des Sekretariatsleiters des Staatsrates, als er auf der erweiterten Sitzung der
5 Gruppe des Zentralkomitees des "Revolutionskomitees der Guómíndǎng" am 25. Mai die Frage diskutierte, wie man der Kommunistischen Partei bei der Ausrichtungsbewegung helfen könne, einige Ansichten äußerte, die von denen anderer Leute abwichen, schrieben ihm dann Leute einen anonymen Brief, um

10 ihn einzuschüchtern. In diesem Brief heißt es: "Als wir in der Zeitung Deine Rede auf der erweiterten Sitzung des Zentralkomitees des Revolutionskomitees der Guómíndǎng lasen, waren wir äußerst empört. Wir sind gegen Deine Ansichten und stimmen mit den Ansichten des Herrn Tán Tiwú völlig überein. Wir
15 meinen: Du bist ein 'Modell' jener unverschämten Kerle, auf die Herr Tán hingewiesen hat. Jetzt bist Du bereits auf den Thron eines Assistenten des Sekretariatsleiters des Staatsrates gekrochen. In der Vergangenheit hast Du nicht wenig Energie darauf verwendet, zwischen der Kommunistischen Partei und Persönlichkeiten außerhalb der Partei Mauern und Gräben zu ziehen,
20 und jetzt wagst Du es auch noch, dem Tiger als hilfreicher Geist zu dienen, das ist wirklich der Gipfel der Unverschämtheit. Wir warnen Dich: Kehre um, solange noch Zeit ist! Sonst wird das Volk Dir nicht vergeben können!"

25 Daß so etwas während der Ausrichtungsbewegung der Kommunistischen Partei geschehen konnte, ist von höchst schwerwiegender Bedeutung. Jeder muß einmal darüber nachdenken: Warum passierte dies eigentlich?

Was hat Lú Yǔwén in seiner Rede am 25. Mai denn so gesagt?
30 Wenn man zusammenfaßt, sagte er den Leuten erstens, man dürfe nicht die bürgerliche Demokratie und die sozialistische Demokratie durcheinanderbringen, man dürfe nicht die Führung durch die Kommunistische Partei schwächen und zunichte machen; zweitens sagte er, wenn der Staatsrat eine Sitzung abhalte, müsse es fertig
35 vorbereitete Dokumente geben, um eine Diskussion zu ermöglichen und zu vermeiden, daß es wie in den Parlamenten bürgerlicher Staaten täglich zu Streitigkeiten komme und man berate, ohne zu beschließen; man könne ein solches Vorgehen nicht als Formalismus bezeichnen und behaupten, dann hätten nicht
40 mehr alle das Recht, an der Diskussion teilzunehmen; drittens sagte er, daß er selber mit den Mitgliedern der Kommunistischen Partei auf sehr gutem Fuß stehe und es zwischen ihnen und ihm keine Mauern und Gräben gebe; wenn es zwischen einigen Leuten und Parteimitgliedern Mauern und Gräben gebe, müsse man
45 sie von beiden Seiten einreißen bzw. zuschütten, beide Seiten müßten die Initiative ergreifen; viertens sagte er, die Mitglieder der Kommunistischen Partei könnten gewisse Kritiken widerlegen, solche Widerlegungen dürfe man nicht als Vergeltungsschläge

betrachten: fünftens brachte er zu dem Problem, wie Ämter und Befugnisse für die Persönlichkeiten außerhalb der Partei zu verwirklichen seien, einige konkrete Anregungen vor. Wir—wie so viele Leser—können nicht umhin zu fragen: Wieso dient man, wenn man so die Wahrheit in den Tatsachen sucht, „dem Tiger als hilfreicher Geist“, wieso ist das „der Gipfel der Unverschämtheit“? Wieso soll er „umkehren, solange noch Zeit ist“, andernfalls „wird Dir nicht vergeben“ werden können?

Wenn Lú Yùwén's Äußerungen als „dem Tiger als hilfreicher Geist dienen“ bezeichnet wurden, so ist natürlich die Kommunistische Partei der „Tiger“, den die Briefschreiber im Sinn hatten. Als die Kommunistische Partei das chinesische Volk im Kampf gegen seine Todfeinde, den Imperialismus und die feudalen Kräfte, führte, war sie in der Tat so wild und verwegen wie ein Tiger, und es gab keine Macht, die sie hätte einschüchtern oder unterwerfen können. Was jedoch das chinesische Volk angeht, so war die Kommunistische Partei sein bester Freund: Sie half dem Volk, die konterrevolutionären Kräfte zu stürzen, die auf ihm lasteten, sie half dem Volk, den Grund und Boden, die Fabriken und anderen Produktionsmittel zurückzuerlangen, sie befähigte das Volk, die grausame Unterdrückung durch die Ausbeuterklassen abzuschütteln und sein historisches Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, so daß es jetzt in Richtung auf das große sozialistische und kommunistische Ziel des Wohlergehens und Glückes des Volkes voranschreitet. Breiteste Massen des Volkes waren nie zuvor so voll strahlender Hoffnung und Lebensfreude wie in der Epoche der Führung durch die Kommunistische Partei. Die Kommunistische Partei hat auch Fehler begangen, sie hat auch Mängel; die Ausrichtungsbewegung der Kommunistischen Partei will gerade mit diesen Fehlern und Mängeln aufräumen. Alle der Partei und der Sache des Sozialismus wohlgesonnenen Menschen äußern aktiv ihre Meinung, um der Kommunistischen Partei bei der Ausrichtungsbewegung zu helfen, damit die Sache des Sozialismus gestärkt und die Führung der Volksmassen durch die Partei konsolidiert wird. Doch in einer solchen Zeit gibt es Leute, die Äußerungen, die die sozialistische Demokratie und die Führungsmacht der Kommunistischen Partei wahren, als „Gipfel der Unverschämtheit“, „dem Tiger als hilfreicher Geist dienen“ bezeichnen und die die Kommunisten mit furchtbaren, menschenfressenden Tigern vergleichen. Muß

die politische Einstellung dieser Sorte von Leuten etwa nicht die Wachsamkeit aller auf sich ziehen? Diese Leute warnten Lú Yùwén, „umzukehren, solange noch Zeit ist“; denkt doch mal bitte nach, in welche Richtung er eigentlich ihren Worten nach „umkehren“ sollte! Natürlich können auch diese Leute sich an anderer Stelle verbal darüber auslassen, wie sehr gerade sie den Sozialismus und den Kommunismus wirklich unterstützten usw. Aber kann man denn wirklich glauben, daß Leute, die der Avantgarde des werktätigen Volkes derart feindlich gesinnt sind, der Kommunistischen Partei bei der Ausrichtungsbewegung irgendwie helfen, die Sache des Sozialismus irgendwie unterstützen?

Wir sind der Meinung, daß dieser Drohbrief eine gewichtige Angelegenheit im gegenwärtigen politischen Leben darstellt, da dieser Brief wirklich eine Warnung für die breiten Massen des Volkes und ein Signal dafür ist, daß einige Leute die Ausrichtungsbewegung der Partei dazu benutzen, einen scharfen Klassenkampf zu führen. Dieser Brief sagt uns: Wenn auch die Klassenkämpfe großen Maßstabes im Innern bereits der Vergangenheit angehören, so ist doch der Klassenkampf keineswegs erloschen, dies trifft besonders auf die ideologische Front zu. Frau Hé Xiāngning, die zur alten Generation der Revolutionäre gehört, hat es gut ausgedrückt: „Heute ist eine neue Epoche da, unter der Führung der Kommunistischen Partei und des Vorsitzenden Máo gehen wir auf den Sozialismus zu. Ist in einer solchen Epoche etwa alles ein Einfarbenspiel, kann es nicht mehr Linke, Mittlere und Rechte geben? Das gibt es nicht.“ Sie wies darauf hin, daß eine ganz kleine Minderheit von Leuten dem Sozialismus zwar mit dem Munde zustimmt, aber im Herzen dagegen ist; mit dem Herzen wenden sie sich in Wirklichkeit dem Kapitalismus zu, ihre Gehirne sind auf die europäisch-amerikanische Form der Politik ausgerichtet, diese Leute sind die heutigen Rechten. Im Namen der „Hilfe der Kommunistischen Partei bei der Ausrichtungsbewegung“ fordert diese Minderheit von rechten Elementen die Führungsmacht der Kommunistischen Partei und der Arbeiterklasse zum Kampf heraus, sie geht sogar so weit, öffentlich zu tönen, die Kommunistische Partei müsse „abtreten“. Sie beabsichtigen, diese Gelegenheit zu ergreifen, um die Kommunistische Partei und die Arbeiterklasse zu stürzen, um die große Sache des Sozialismus zu stürzen, um einen Rückschritt der Geschichte herbeizuführen, einen Rückschritt in die Diktatur der Bourgeoisie.

das bedeutet in Wirklichkeit einen Rückschritt in eine halb-
 130 koloniale Position wie vor dem Sieg der Revolution, um das
 chinesische Volk erneut der reaktionären Herrschaft des Imperialismus und seiner Lakaien auszusetzen. Sie vergaßen jedoch,
 daß das heutige China bereits nicht mehr das China von früher
 ist und daß die breitesten Massen des Volkes es niemals zulassen
 135 würden, wenn der Lauf der Geschichte umgekehrt wird. An allen
 Orten im ganzen Lande, an denen die Ausrichtungsbewegung
 durchgeführt wird, sind die rechten Elemente darauf bedacht,
 die Ausrichtungsbewegung zu benutzen, um die Kommunistische
 Partei zu isolieren, um diejenigen, die den Sozialismus unterstützen,
 140 zu isolieren, mit dem Ergebnis, daß sie es selbst sind, die wirklich
 isoliert dastehen. Unter den Anhängern der diversen demokratischen
 Parteien und den hochqualifizierten Intellektuellen gibt
 es eine Minderheit von rechten Elementen, die, wie Lú Yùwén
 sagte, auf Beschimpfungen und Drohungen zurückgreifen, um
 145 "unter Vorspiegelung einer 'unparteiischen' Haltung" die Äu-
 ßerungen der Leute "gewaltsam einzuschränken", ja, die selbst
 das Mittel eines Drohbriefes anwenden, um ihr Ziel zu erreichen.
 Doch sind all diese Handlungen nicht allzu übertrieben? Geht
 eine Sache ins Extrem, so wird eine Gegenreaktion hervorgerufen,
 150 begreifen sie denn diese Wahrheit nicht?

Es ist ganz offensichtlich, selbst wenn es Leute gibt, die die
 Kommunistische Partei auffordern "abzutreten", und die den-
 jenigen, die die Kommunistische Partei unterstützen, Drohbriefe
 schreiben, kann das doch keinerlei Schwankungen bei der
 155 Kommunistischen Partei und den Volksmassen auslösen. Die
 Kommunistische Partei wird weiter die Ausrichtungsbewegung
 durchführen, sie wird weiter aller wohlwollenden Kritik durch
 Persönlichkeiten außerhalb der Partei Gehör schenken, und die
 Volksmassen werden unter der Führung der Kommunistischen
 160 Partei am sozialistischen Weg festhalten. Jene Drohungen und
 Beschimpfungen können uns nur daran erinnern, daß in unserem
 Staat der Klassenkampf noch im Gange ist, daß wir immer noch
 vom Gesichtspunkt des Klassenkampfes die verschiedenen gegen-
 wärtigen Erscheinungen betrachten und zu korrekten Schluß-
 165 folgerungen kommen müssen.

[RMRB, 8.6.57]

10.6.57

Leitartikel für die *Volkszeitung* — Die Arbeiter haben gesprochen

An diesen zwei Tagen haben in Peking, Shànghǎi, Tiānjīn,
 Shěnyáng, Ānshān und anderenorts zahlreiche Angestellte und
 Arbeiter in dichter Folge Diskussionsversammlungen abgehalten,
 5 auf denen sie empört die antikomunistischen, antisozialistischen
 Äußerungen einer ganz kleinen Minderheit von rechten Elementen
 anprangerten. Die öffentliche Meinung der Arbeiterklasse zieht
 nunmehr in immer stärkerem Maße die Aufmerksamkeit der
 Bevölkerung des ganzen Landes auf sich. Früher schon hatte
 10 ein Teil der Angestellten und Arbeiter zu Fragen wie den For-
 derungen gewisser bürgerlicher Elemente, die Festzinsen zu
 verlängern und die staatliche Vertretung abzuschaffen, Einwände
 erhoben. Was gegenwärtig die Arbeiter anregt, sich zu äußern,
 ist ein politisches Thema von noch gewichtigerer Natur, von
 15 noch breiterem Ausmaß. Und diesmal drängt es die Arbeiter
 überall, sich zu äußern; ihre Stimmung ist überaus begeistert.
 Sehr viele Arbeiter meldeten sich zu Wort, und viele haben auch
 Briefe an Zeitungen geschrieben; was in den Zeitungen veröf-
 fentlicht wurde, stellt lediglich einen kleinen Teil der Meinungen
 20 der Arbeiter dar. Ganz offensichtlich haben die breiten Arbeiter-
 massen erkannt, daß es gegenwärtig im politischen Leben unseres
 Landes eine falsche Tendenz gibt und daß diese falsche Tendenz
 die Führungsposition der Arbeiterklasse herausfordert. Die
 Arbeitermassen, deren Bewußtsein erwacht ist, können nicht
 25 anders, sie stehen auf und nehmen den Kampf auf.

Die überwiegende Mehrheit der in jüngster Zeit von Vertre-
 tern der verschiedenen demokratischen Parteien, von parteilosen
 Persönlichkeiten, von Industriellen und Handeltreibenden sowie
 von Intellektuellen vorgebrachten Äußerungen enthält wohlwol-
 30 lende und zutreffende Kritik an der Kommunistischen Partei und
 der Volksregierung, doch es gibt auch eine kleine Zahl, bei der
 dies durchaus nicht der Fall ist. Diese kleine Zahl von falschen

Ansichten zielt darauf ab, die Leute vom sozialistischen Kurs abzubringen, zielt auf eine Schwächung der demokratischen Diktatur des Volkes sowie des demokratischen Zentralismus und der Parteiführung ab. Darüber hinaus waren die Leute, die solche falsche Ansichten äußerten, energisch darauf aus, eine Atmosphäre zu schaffen, die es den Leuten nicht erlauben würde, sie zu widerlegen, ja, sie bedrohten diejenigen, die sie widerlegten, sogar. Gerade eine solche Situation erregte den Zorn der Arbeitermassen und bewirkte, daß sie selbst inmitten angespannter Arbeit nicht länger schweigen konnten.

Die breiten Massen der Angestellten und Arbeiter haben klar erkannt, daß der von der Arbeiterklasse geführte Staat und die Sache des Sozialismus Schaden erleiden werden, wenn man das zügellose Treiben dieser rechten, machtgerigen Elemente ruhig hinnimmt. Den Massen der Angestellten und Arbeiter ist bewußt, worin das Ziel besteht, für das die Arbeiterklasse unseres Landes in den letzten Jahrzehnten unter der Führung der Kommunistischen Partei im Kampf ihr Blut vergossen hat. Sie wissen, welche unterschiedlichen Haltungen die verschiedenen Menschen in den langwierigen Kämpfen der Vergangenheit eingenommen haben, welche Menschen das meiste Vertrauen verdienen und welche das wenigste. Sie wissen ebenfalls, wie wohlklingend diese Leute auch reden mögen, was ein Sturz der Führung der Kommunistischen Partei für die Arbeitermassen letztlich bedeuten würde.

Aus den Reden auf den Diskussionsversammlungen der Angestellten und Arbeiter allerorten können wir voll und ganz verspüren, daß die führende Klasse unseres Landes — die Arbeiterklasse — der Avantgarde der eigenen Klasse, der Kommunistischen Partei, aufrichtige Unterstützung und dem sozialistischen System unvergleichliche Liebe entgegenbringt. Sie haben auch kritische Ansichten über die Arbeit von Partei und Volksregierung, sie wollen der Partei auch bei der Ausrichtungsbewegung und den Parteiorganisationen bei der Verbesserung von Fehlern sowie der Überwindung von Mängeln helfen. Doch sie begreifen, daß zu einer Zeit, da jemand Aktivitäten gegen das sozialistische System und gegen die Führung durch die Kommunistische Partei unternimmt, das wichtigste Problem zunächst einmal darin besteht, sich einmütig zusammenzuschließen und die Angriffe dieser Leute

zurückzuschlagen. Daher bekunden sie gegenüber allen Äußerungen, die gegen die Kommunistische Partei gerichtet sind und sie verleumdend, die gegen den Sozialismus gerichtet sind und ihn verleumdend, ihre feste Entschlossenheit zum Kampf.

Kürzlich wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Bourgeoisie, nachdem die Umgestaltung der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels im wesentlichen vollendet sei, bereits keinen Doppelcharakter mehr besitze und nicht weiter umerzogen zu werden brauche. So wurde die Schlußfolgerung gezogen, für die Bourgeoisie bestehe bereits nicht mehr die Notwendigkeit, von der Arbeiterklasse zu lernen; die Arbeiterklasse verfüge auch über nichts, was zu lernen wert sei, im Gegenteil, sie müsse zahlreiche vortreffliche Eigenschaften von den Kapitalisten lernen. Diese Worte waren jedoch kaum ausgesprochen, als sofort die Probe aufs Exempel kam. Wer ist es denn, der die gegenwärtigen diversen antisozialistischen Äußerungen besser zu unterscheiden vermag; wer ist es denn, der ihnen gegenüber eine entschlossener, klarere Haltung einzunehmen vermag? Dieser feste Standpunkt der Arbeiterklasse hat für die Intellektuellen des ganzen Landes auch eine gewaltige erzieherische Bedeutung. Warum haben über ein und dieselbe Angelegenheit einige Studenten und Universitätsprofessoren eine Ansicht und die Arbeiter eine andere Ansicht? Ein gewisses anarchistisches Fieber vermag eine Minderheit unter den Intellektuellen zeitweilig in Erregung zu versetzen, unter den Arbeitern und den werktätigen Massen sind sie jedoch völlig isoliert. Der Enthusiasmus der Arbeiterklasse manifestiert sich nicht nur in der heldenhaften Aufbauarbeit, sondern auch im entschlossenen Kampf gegen antisozialistische Äußerungen. Diese Tatsache beweist nicht nur die Notwendigkeit der Führung unseres Staates durch die Arbeiterklasse, sondern sie beweist auch, daß die Arbeiterklasse in ausreichendem Maße das Bewußtsein und die Entschlossenheit besitzt, unseren Staat zu führen.

Es wird jetzt auch die Behauptung laut, daß man, da eine "Aussprache" bürgerlicher Gedanken frei gestattet werde, nicht gleichzeitig auch eine "Aussprache" auf seiten der Arbeiterklasse zulassen könne, denn, so heißt es, sobald die Arbeiterklasse zur "Aussprache" schreite, könnte dies die anderen in ihrer "Aussprache" hindern. Wahrlich seltsam! In einem von der Arbeiter-

terklasse geführten Staat muß die Arbeiterklasse erst darauf warten, daß ihr von anderen Redefreiheit eingeräumt wird! Natürlich ist eine solche Auffassung völlig unhaltbar. Vor allem heißt "Aussprache" der Arbeiterklasse keineswegs, daß anderen die "Aussprache" verboten wäre. Die Arbeiterklasse kann durchaus 115 den Meinungen anderer Leute nicht zustimmen, andere Leute können gleichfalls den Meinungen der Arbeiterklasse nicht zustimmen. Im Rahmen der Verfassung und der Gesetze gibt es keine Behinderung des einen durch den anderen. Wenn dann 120 durch die "Aussprache" der Arbeiterklasse einige falsche Äußerungen kraftvoll widerlegt werden und damit der Bourgeoisie für eine weitere "Aussprache" in diesen Fragen der Boden entzogen wird, diese falschen Äußerungen also etwas "behindert" werden, was ist daran letztlich so schlecht für das Land und das Volk?

[RMRB, 10.6.57]

14.6.57

Für die *Volkszeitung* umgeschriebener redaktioneller Artikel — Der zeitweilige bürgerliche Kurs der *Wénhui-Zeitung*

Der unten abgedruckte Artikel erschien in der *Wénhui-Zeitung* vom 10. Juni unter dem Titel "Zur Referenz". Die *Wénhui-Zeitung* in Shànghái und die *Guāngmíng-Tageszeitung* in Peking haben 5 früher eine Zeitlang eine Menge guter Berichte und Artikel veröffentlicht. Aber der grundlegende politische Kurs dieser beiden Zeitungen hat sich innerhalb eines kurzen Zeitraums zu dem bürgerlicher Zeitungen gewandelt. Diese beiden Zeitungen haben eine Zeitlang, indem sie die Parole 'Laßt hundert Schulen 10 miteinander wettstreiten!' und die Ausrichtungsbewegung der

Kommunistischen Partei ausnutzten, eine Menge Artikel und aufrührerische Berichte veröffentlicht, die einen bürgerlichen Standpunkt zum Ausdruck brachten, ohne auch nur irgendwelche Anstalten zu treffen, diesen zu kritisieren; dies kann an Hand 15 der Zeitungen nachgeprüft werden. Einige Leute dieser beiden Zeitungen begingen, was den Standpunkt einer Zeitung anbelangt, einen großen Fehler. Sie verwechselten den prinzipiellen Unterschied zwischen den Zeitungen eines kapitalistischen und denen eines sozialistischen Landes. In diesem Punkt herrschte eine 20 ähnliche Situation bei einigen Redaktionen und Journalisten anderer Zeitungen sowie bei einigen Lehrern an den journalistischen Fakultäten einiger Universitäten; es war nicht nur bei der *Wénhui-Zeitung* und *Guāngmíng-Tageszeitung* so, aber bei diesen beiden Zeitungen trat das besonders auffallend zu Tage. 25 Falsche Standpunkte können durch Erforschen, Durchdenken und Kritik geändert werden, wir erwarten das von diesen Leuten. Wenn man sich die Lage bei diesen beiden Zeitungen in den letzten Tagen ansieht, scheint der Kurs bereits geändert worden zu sein. Selbstverständlich sollen die nicht parteigebundenen 30 Zeitungen nicht genauso wie die Parteiorgane betrieben werden, sie sollen ihren eigenen Charakter haben. Aber ihr grundlegender Kurs sollte mit dem anderer Zeitungen übereinstimmen, weil in sozialistischen Staaten die Zeitung die Widerspiegelung der sozialistischen Wirtschaft, das heißt der Planwirtschaft auf der 35 Basis des Gemeineigentums, durch das Medium der Presse ist. Im Unterschied hierzu ist die Zeitung in kapitalistischen Staaten die Widerspiegelung der sich im Zustand der Anarchie befindenden und durch den Konkurrenzkampf der verschiedenen Cliquen geprägten Wirtschaft durch das Medium der Presse. Solange auf 40 der Welt Klassenunterschiede existieren, werden auch die Zeitungen Werkzeuge des Klassenkampfes sein. Wir hoffen, daß über dieses Problem eine Debatte eröffnet wird, damit alle in dieser Frage einen einheitlichen Wissensstand erreichen. Unter den Journalisten gibt es einige Mitglieder der Kommunistischen 45 Partei und des Jugendverbandes, die ebenfalls den Standpunkt der bürgerlichen Presse einnehmen, auch sie sollten diesen falschen Standpunkt durchdenken, erforschen und kritisieren. Ein dogmatischer Standpunkt im Pressewesen und ein Schablonenstil des 'Achtgliedrigen Aufsatzes' sollten ebenfalls kritisiert werden. So

etwas ist einfach abscheulich. Die Parteiorgane, diese Zeitung hier mit eingeschlossen, haben in dieser Hinsicht Fehler begangen. Derartige Fehler müssen ebenfalls während der Debatte einer Kritik unterzogen werden. Auf diese Weise soll man in der Frage des Pressewesens einen Kampf an zwei Fronten gegen "links" und rechts führen. Yao Wenyuan's Artikel weist—wenn auch nur versteckt—auf den bürgerlichen Kurs der *Wénhui-Zeitung* hin; er hat diese offensichtliche und schädliche Tendenz, daß einige Leute der *Wénhui-Zeitung* auf dem bürgerlichen Standpunkt stehen und gegen das Proletariat einen Klassenkampf führen, erkannt. Es ist ein guter Artikel, deshalb wird er hier wiedergegeben. Darüber hinaus nehmen wir diese Gelegenheit wahr, um unseren Kollegen von der *Wénhui-Zeitung* und *Guāngmíng-Tageszeitung* unseren Standpunkt zu erläutern, damit sie darüber nachdenken.

[RMRB, 14.6.57]

1.7.57

Leitartikel für die *Volkszeitung* — Der bürgerliche Kurs der *Wénhui-Zeitung* muß kritisiert werden

Seitdem die Redaktion dieser Zeitung am 14. Juni den Artikel 'Der zeitweilige bürgerliche Kurs der *Wénhui-Zeitung*' veröffentlicht hat, hat es sowohl bei der *Wénhui-Zeitung* als auch bei der *Guāngmíng-Tageszeitung* in dieser Frage eine selbstkritische Überprüfung gegeben.

Die Mitarbeiter der *Guāngmíng-Tageszeitung* haben einige Konferenzen abgehalten und am falschen Kurs des Verlagsdirektors Zhāng Bójūn und des Chefredakteurs Chū Ānpíng ernste Kritik geübt. Diese Kritik war durch eine klare Haltung

gekennzeichnet, so daß sich der Standpunkt der Zeitung grundlegend geändert hat und die revolutionäre sozialistische Linie an die Stelle der antikommunistischen, volksfeindlichen und antisozialistischen bürgerlichen Linie Zhāng Bójūn's und Chū Ānpíng's getreten ist. So hat das Blatt das Vertrauen der Leser wiedergewonnen; es sieht wieder wie eine sozialistische Zeitung aus. Was noch nicht als ganz befriedigend gelten kann, ist der Aspekt der Technik der redaktionellen Gestaltung. Die Technik und der politische Charakter der redaktionellen Gestaltung sind zweierlei, und was die *Guāngmíng-Tageszeitung* anbelangt, so ist von ersterem zu wenig und von letzterem zu viel vorhanden. In der Frage der Technik lassen sich durchaus Änderungen durchführen. Wenn man sich einiges im Bereich der Technik der redaktionellen Gestaltung einfallen läßt und so der Zeitung ein neues Gesicht verschafft, wird das die Leser erfreuen. Diese Aufgabe ist ziemlich schwierig. Die *Volkszeitung* strebt dies schon seit langem an; wir sind etwas vorangekommen, aber es ist noch nicht ganz so, wie man sich das wünschen würde.

Die *Wénhui-Zeitung* hat Artikel selbstkritischer Überprüfung verfaßt, eine Kursänderung scheint stattgefunden zu haben; auch hat sie viele Nachrichten und Artikel gebracht, die die positive Linie widerspiegeln, was natürlich zu begrüßen ist. Es scheint aber doch noch nicht ausreichend zu sein. Das ist wie bei einer Opern-Aufführung, wo es einige Akteure gibt, die die negativen Charaktere sehr treffend spielen, in der Darstellung guter Charaktere aber nie richtig überzeugen, da wirken sie affektiert und ziemlich unnatürlich. Das ist auch sehr schwierig. Wenn der Ostwind nicht den Westwind besiegt, dann besiegt der Westwind den Ostwind; in Fragen der Linie ist kein Raum für Kompromisse. Unter den Redakteuren und Journalisten verharren viele mit ihren Lebensgewohnheiten noch in alten Gleisen, da ist eine Änderung auf einen Schlag nicht einfach. Die Lage ist aber nun mal so, daß sie sich, auch wenn sie nicht willens sind, ändern müssen, was natürlich unter Zwang geschieht und nicht angenehm ist. Wenn sie behaupten, es falle ihnen leicht und sei angenehm, so hat diese Behauptung den Charakter allgemein menschlicher Höflichkeit. Dies ist ein allgemein menschliches Verhalten, das man ihnen verzeihen sollte. Ernster ist der Fall bei der Redaktion der *Wénhui-Zeitung*; diese Redaktion hat in der Periode, als die

50 Zeitung lauthals einen bürgerlichen Kurs verfolgte, das Kommando innegehabt; die von ihr zu tragende Last ist drückend schwer und läßt sich nicht leicht abschütteln. Ob über dem Kommandeur noch ein Kommandeur steht, das bejahen die Angreifer und verneinen die Verteidiger; dazu behauptet man
 55 noch unter Nennung des vollen Namens, der Betreffende sei Luó Lóngjī aus der Zhāng-Luó-Allianz. Und zwischen den beiden Kommandeuren gibt es noch einen weiteren, nämlich die Verantwortliche des Pekinger Büros der *Wénhui-Zeitung* Pū Xìxiū, ein tüchtiger weiblicher General. Die Leute sagen: Luó Lóngjī, Pū
 60 Xìxiū, die Redaktion der *Wénhui-Zeitung*, das genau ist so ein Rechtskartell des Demokratischen Bundes in der *Wénhui-Zeitung*.

Der Demokratische Bund hat im Verlauf des 'Wettstreits der hundert Schulen miteinander' und der Ausrichtungsbewegung eine besonders üble Rolle gespielt. Sie haben Organisation, Planung,
 65 Programm und eine Linie, aber all dies kommt nicht aus dem Volke, es ist antikommunistisch und antisozialistisch. Mit der Demokratischen Bauern- und Arbeiterpartei ist es ganz genauso. Die beiden Parteien haben sich in der tosenden Brandung jetzt besonders hervorgetan. Die Sturmflut wurde eben von der Zhāng-
 70 Luó-Allianz entfacht. Andere Parteien entfachten ebenfalls etwas, und einige aus ihren Reihen sind auch sehr übel. Zahlenmäßig aber fallen sie weniger ins Gewicht, sie sind nicht so deutlich systematisch organisiert. Es handelt sich bei dem Demokratischen
 75 Bund und bei der Bauern- und Arbeiterpartei nicht um die gesamte Mitgliederschaft, noch nicht einmal um die Mehrheit. Diejenigen, die nach Sturm und Regen rufen, die die Brandung entfesseln, die mal hinter verschlossenen Türen Pläne schmieden und mal an der Basis Unruhe stiften, die nach oben und unten Fäden knüpfen sowie in allen Himmelsrichtungen auf ein Echo warten, diejenigen,
 80 deren Einschätzung der gegenwärtigen Lage und Endziel darin besteht, durch großes Chaos überall die Macht usurpieren zu können und durch schrittweises Vorgehen ihre große Sache zu vollenden, die sind im Grunde doch relativ wenige, nämlich Figuren der sogenannten bürgerlichen Rechten. Ein paar Leute
 85 haben sich ihren klaren Verstand bewahrt, die meisten sind hinters Licht geführt worden, und eine Minderheit bildet den eisernen Kern des rechten Flügels. Weil diese aber, obgleich zahlenmäßig wenige, den eisernen Kern des rechten Flügels

bilden, sind ihre Zaubertricks recht beachtlich. Daß sich den
 90 ganzen Frühling hindurch an Chinas Himmel immer wieder plötzlich schwarze Wolken durcheinander wälzten, hat nämlich seine Ursache in der Zhāng-Luó-Allianz.

Der Journalisten-Verband hat zwei Versammlungen abgehalten; innerhalb von nur etwas über einem Monat hat es beim
 95 ersten Mal eine Negation und beim zweiten Mal die Negation der Negation gegeben. Das spiegelt die Schnelligkeit wider, mit der sich die gegenwärtige Lage in China verändert. Die Versammlungen verliefen gut. Auf der ersten drückten schwarze Wolken auf die Stadt, als ob sie gleich zerstört würde, da hat man die
 100 reaktionäre bürgerliche Linie im Pressewesen präsentiert. Auf der neulich abgehaltenen zweiten Versammlung hatte sich die Stimmung geändert; zwar widersetzte sich die Rechte immer noch hartnäckig, aber man kann sagen, daß die Mehrheit den richtigen Kurs gefunden hatte.

Die *Wénhui-Zeitung* übte am 14. Juni Selbstkritik und gab
 105 zu, einige Fehler gemacht zu haben. Selbstkritik zu üben ist gut; wir begrüßen das. Doch meinen wir, daß die Selbstkritik der *Wénhui-Zeitung* unzulänglich ist. Und diese Unzulänglichkeit ist von grundsätzlicher Natur. Das heißt, die *Wénhui-Zeitung* hat
 110 eigentlich gar keine Selbstkritik geleistet, im Gegenteil, sie verteidigte im Leitartikel vom 14. noch ihre Fehler. "Wir haben die Politik der Aussprache und Meinungsäußerung der Partei einseitig und falsch aufgefaßt, indem wir glaubten, solange man Aussprache und Meinungsäußerung bedingungslos förderte, würde
 115 dies die Partei bei der Durchführung der Ausrichtungsbewegung unterstützen, und wenn man mehr positive Meinungen veröffentlichte oder an falschen Meinungen Gegenkritik übte, würde dies die Aussprache und Meinungsäußerung beeinträchtigen." Ist das so? Keinesfalls. Die *Wénhui-Zeitung* hat im Frühjahr den antikom-
 120 munistischen, volksfeindlichen und antisozialistischen Kurs des Zentralkomitees des Demokratischen Bundes eingeschlagen, gegen das Proletariat wahnwitzige Angriffe gerichtet und so dem Kurs der Kommunistischen Partei den Rücken gekehrt. Ihr Kurs bestand darin, die Kommunistische Partei zu stürzen und im
 125 ganzen Land ein großes Chaos zu schaffen, so daß sie die Macht usurpieren könnten; soll dies eine "Unterstützung der Ausrichtungsbewegung" gewesen sein? Nur vorgetäuscht war es, in

Wirklichkeit war es ein Betrugsmanöver. Ist es denn falsch, eine Zeitlang keine oder nur wenige positive Meinungen zu veröffentlichen und an falschen Ansichten keine Gegenkritik zu üben? Genau das haben die *Volkszeitung* und alle anderen Parteiorgane in der Zeit vom 8. Mai bis zum 7. Juni auf Weisung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas getan. Das Ziel war, Bergkobolden und Wasserdämonen, Rinderdämonen und Schlängengeistern Gelegenheit zu 'großer Aussprache und großer Meinungsäußerung' zu geben und das giftige Unkraut nach Lust und Laune wuchern zu lassen, damit das Volk, wenn es das sieht, einen großen Schrecken bekommt, daß es so etwas wahrhaftig auf der Welt noch gibt, woraufhin es zur Tat schreitet und dieses häßliche Zeug vernichtet. Das heißt, die Kommunistische Partei hatte erkannt, daß dieser Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat unvermeidlich war. Wir liebten die Bourgeoisie und die bürgerlichen Intellektuellen diese Schlacht entfesseln, Zeitungen veröffentlichen eine Zeitlang keine oder nur wenige positive Meinungen und schlugen auf die wahnwitzigen Angriffe der bürgerlichen, reaktionären Rechten nicht zurück, und auch die Parteiorganisationen in allen Behörden und Schulen, in denen die Ausrichtungsbewegung durchgeführt wurde, schlugen eine Zeitlang auf diese wahnwitzigen Angriffe generell nicht zurück, damit die Massen in aller Deutlichkeit erkennen konnten, wessen Kritik in guter Absicht und wessen sogenannte Kritik in böser Absicht erfolgte; daraufhin konnten sich die Kräfte sammeln, um den Gegenangriff zu führen, als die Zeit reif war. Manche sagen, das sei ein geheimes Komplott gewesen, wir aber sagen, es war ein offenes Komplott. Denn wir haben dem Feind schon im voraus klargemacht: Rinderdämonen und Schlängengeister kann man erst dann richtig vernichten, wenn man sie hat ans Licht kommen lassen, giftiges Unkraut erst dann ohne Schwierigkeiten jäten, wenn man es hat wuchern lassen. Müssen denn die Bauern nicht jedes Jahr ein paarmal Unkraut jäten? Das gejätete Unkraut können sie noch als Dünger verwenden. Der Klassenfeind wird auf jeden Fall nach Gelegenheiten suchen, sich zur Geltung zu bringen. Er kann sich mit dem 'nationalen Untergang' und dem Gemeineigentum an Produktionsmitteln nicht abfinden. Wie oft die Kommunistische Partei auch im voraus Warnungen ausspricht und den grundlegenden strategischen Kurs

offen ihren Feinden mitteilt, die Feinde werden dennoch angreifen. Klassenkampf existiert objektiv und läßt sich nicht durch den menschlichen Willen in andere Bahnen umlenken. Das heißt, er ist unvermeidbar. Auch wenn menschlicher Wille ihn gern vermeiden möchte, ist das trotzdem nicht möglich. Man kann lediglich die Lage ausnützen, um den Sieg zu erringen. Warum stürzen sich die reaktionären Klassenfeinde von selbst ins Netz? Sie sind eine reaktionäre gesellschaftliche Gruppe, deren Verstand von Eigeninteressen vernebelt ist und die die absolute Überlegenheit des Proletariats für dessen absolute Unterlegenheit hält. Wenn man überall Feuer lege, könne man die Arbeiter und Bauern aufwiegeln; mit den Wandzeitungen der Schüler und Studenten lasse sich leicht die Kontrolle über die Lehranstalten gewinnen; wenn es zu großer Aussprache und großer Meinungsäußerung komme, so genüge dann ein kleiner Stoß, um alles ins Rollen zu bringen, und binnen kurzem versinke das Land im Chaos, da sei es im Nu aus mit der Kommunistischen Partei—das war nämlich die Einschätzung der augenblicklichen Lage, die Zhang Bójūn am 6. Juni sechs Pekingener Professoren gab. Ist das denn nicht Vernebelung des Verstandes durch die Eigeninteressen? "Eigeninteressen", das bedeutet, die Macht an sich zu reißen. Es sind nicht wenige Zeitungen, die ihnen gehören; eine davon heißt *Wénhui-Zeitung*. Die *Wénhui-Zeitung* handelte nach dem oben dargestellten reaktionären Kurs, aber als sie am 14. Juni beim Volk ein Betrugsmanöver versuchte, tat sie so, als ob guter Wille der Ausgangspunkt sei. In der *Wénhui-Zeitung* hieß es: "Und daß es zu diesen falschen Vorstellungen kommen konnte, liegt daran, daß in unseren Köpfen noch Reste bürgerlichen Gedankengutes darüber existieren, wie man eine Zeitung macht." Falsch, es hätte heißen sollen: "daß unsere Köpfe noch voll sind von bürgerlichem Gedankengut". Über Monate hinweg den Reaktionären als Sprachrohr für ihre wahnwitzigen Angriffe auf das Proletariat zu dienen und dabei den Kurs der Zeitung in einen antikomunistischen, volksfeindlichen und antisozialistischen Kurs zu verändern, also in den der Bourgeoisie, kommt man dabei mit bloßen Resten bürgerlichen Gedankengutes aus? Was ist denn das für eine Logik? Von speziellen Prämissen ausgehend zu allgemeinen Schlußfolgerungen zu kommen, das ist die Logik der *Wénhui-Zeitung*. Bis heute hat die *Wénhui-Zeitung*

keine Anstalten gemacht, Kritik zu üben an der von ihr in großem Maßstab betriebenen, die Tatsachen verdrehenden reaktionären Berichterstattung, an den von ihr in großer Menge veröffentlichten reaktionären Äußerungen und an der von ihr in großem Maße verwendeten reaktionären redaktionellen Gestaltung, die als
 210 Werkzeug zum Angriff auf das Proletariat diene. Anders bei der *Neuen Volkszeitung*, die bereits viel relativ ernsthafte Selbstkritik geübt hat. Die von der *Neuen Volkszeitung* begangenen Fehler waren weniger schwerwiegend als die der *Wénhui-Zeitung*,
 215 und sobald sie erkannte, daß sie Fehler begangen hatte, korrigierte sie sie gewissenhaft. Darin zeigt sich das Pflichtbewußtsein der Verantwortlichen und der Journalisten dieser Zeitung gegenüber der Sache des Volkes, es verdeutlicht, daß die Zeitung begann, vor den Lesern eigene Initiative zu ergreifen. Und wohin ist es mit
 220 dem Verantwortungsbewußtsein der *Wénhui-Zeitung* gekommen? Wann werdet Ihr anfangen, so zu handeln wie die *Neue Volkszeitung*? Schulden müssen zurückgezahlt werden; wann wird die *Wénhui-Zeitung* anfangen, ihre Schulden zurückzuzahlen? Es sieht so aus, daß die Selbstkritik der *Neuen Volkszeitung* für die
 225 *Wénhui-Zeitung* einen großen Haufen von Problemen aufgeworfen hat, denn der Leser fragt sich, wann die *Wénhui-Zeitung* mit der *Neuen Volkszeitung* gleichziehen werde? Die *Wénhui-Zeitung* befindet sich gegenwärtig in einer völlig passiven Position. Bevor die *Neue Volkszeitung* Selbstkritik übte, schien es, daß die *Wénhui-*
 230 *Zeitung* noch eine Zeitlang weiter in den Tag hinein leben könnte; seit der Selbstkritik der *Neuen Volkszeitung* aber fristet sie ein jämmerliches Dasein. Es ist möglich, Passivität in Aktivität zu verwandeln. Das hieße, die *Neue Volkszeitung* zum Lehrer zu machen und gewissenhaft ihrem Beispiel nachzueifern.
 235 Kommen wir noch einmal auf die Bezeichnung "bürgerliche Rechte" zu sprechen. Es handelt sich bei ihr um die zuvor erwähnten antikomunistischen, volksfeindlichen und antisozialistischen bürgerlichen Reaktionäre. Dies ist eine wissenschaftliche und den Tatsachen entsprechende Erklärung. Sie sind eine Handvoll Leute,
 240 die sich in den demokratischen Parteien, unter den Intellektuellen, den Kapitalisten, den Schülern und Studenten finden und auch in der Kommunistischen Partei sowie im Jugendverband, die sind in der gegenwärtigen großen Sturmflut zum Vorschein gekommen. Ihre Zahl ist äußerst gering, aber sie sind in den demokratischen
 245 Parteien, vor allem in einigen bestimmten demokratischen Parteien.

durchaus einflußreich, das ist nicht zu unterschätzen. Diese Leute führen nicht nur Reden, sondern sie handeln auch; sie haben sich schuldig gemacht, daher läßt sich der Satz "seine Meinung zu äußern ist kein Verbrechen" nicht auf sie anwenden. Sie reden nicht
 250 nur, sondern sie handeln auch. Sollen sie bestraft werden? Gegenwärtig scheint das nicht nötig zu sein, denn der Staat des Volkes ist sehr gefestigt, außerdem gibt es unter ihnen etliche führende Persönlichkeiten. Da kann man großzügig sein und auf Bestrafung verzichten. Im allgemeinen genügt es, sie als "rechte Elemente" zu bezeichnen; sie als "Reaktionäre" zu bezeichnen, ist nicht nötig.
 255 Eine Ausnahme nur gibt es, wenn sie nämlich trotz mehrfacher Warnungen nicht darauf eingehen, wenn sie ihre Sabotagetätigkeit fortsetzen und gegen die Strafgesetze verstoßen, dann müssen sie bestraft werden. 'Aus früheren Fehlern lernen, um
 260 künftige zu vermeiden, die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten, und negative Faktoren in positive verwandeln'— diese Prinzipien sind nach wie vor auf sie anwendbar. Die andere Art von Rechten führt zwar Reden, handelt aber nicht. Ihre Reden sind denen der oben erwähnten Rechten ähnlich, aber es
 265 gab keine Sabotagetätigkeit. Solchen Leuten gegenüber muß man noch etwas großzügiger sein. Falsche Äußerungen müssen unbedingt gründlich kritisiert werden, da wäre Nachsicht fehl am Platze, aber man soll ihnen gestatten, ihre eigenen Ansichten zu behalten. Allen oben erwähnten Personen ist nach wie vor Redefreiheit einzuräumen. Daß in einem großen und gefestigten Staat
 270 ein so kleiner Haufen Leute verbleibt, wird kaum etwas schaden, wenn die breiten Massen die Fehler dieser Leute erkannt haben. Man muß wissen, daß die Rechten Leute sind, die uns durch negatives Beispiel belehren. Unter diesem Gesichtspunkt hat
 275 giftiges Unkraut seine Verdienste. Das Verdienst von giftigem Unkraut besteht darin, daß es giftig ist und daß es ferner sein Gift zum Schaden des Volkes verbreitet hat.

Die Kommunistische Partei setzt die Ausrichtungsbewegung fort, auch die demokratischen Parteien haben schon mit der
 280 Ausrichtung angefangen. Wenn das Volk erst die wahnwitzigen Angriffe der Rechten zurückgeschlagen hat, wird die Ausrichtungsbewegung reibungslos durchgeführt werden können.

[MRB, 1.7.57]

8.7.57

Rede auf einer Konferenz mit Persönlichkeiten aus allen Bevölkerungskreisen in Shànghāi

Genossen, wie geht's!

Gegen Ende März dieses Jahres, das heißt vor 100 Tagen, habe ich hier vor Genossen aus der Partei eine Rede gehalten. ⁵ Damals kam ich, um das Feuer zu entzünden. Innerhalb dieser rund 100 Tage hat sich die Lage ganz bedeutend verändert, das Bewußtsein des Volkes ist auf eine beachtlich höhere Ebene angehoben worden. Wir haben schon eine Schlacht geschlagen. Wir dachten damals an diese Dinge, ich habe an dieser Stelle ¹⁰ darüber geredet, nur sagte ich nichts vom Feuer entfachen, sondern meinte, wir müßten uns zusammennehmen und zuhören, wie man uns kritisiert; nachdem wir eine Zeitlang zugehört haben, setzen wir mit der Analyse ein und bringen eine Entgegnung vor. Richtiges nehmen wir an, Falsches muß kritisiert werden. ¹⁵ Wir müssen immer darauf vertrauen, daß die Mehrzahl der Menschen gut ist. Das gilt für die ganze Welt wie für die 600-Millionen-Bevölkerung Chinas, die Kommunistische Partei, den Kommunistischen Jugendverband, die demokratischen Parteien, die Intellektuellen, für Industrie- und Handelskreise, für Studenten ²⁰ genauso wie für Arbeiter und Bauern (Arbeiter und Bauern machen den grundlegenden Bestandteil unserer Massen aus), für sie alle gilt, daß die Mehrzahl der Menschen gut ist. Sie sind alle gut und aufrichtig, nicht durchtrieben, ohne Nebenabsichten. Unter Mehrzahl verstehen wir nicht 51 Prozent, sondern über 90 Prozent. ²⁵ Gehen wir jetzt zum Beispiel einmal von den Studenten aus. Professoren und Studenten zusammengenommen, sind an der Universität Peking über 7000 Menschen, Rechte gab es unter ihnen aber nur 1, 2 oder 3 Prozent. Was heißt nun 1, 2 oder 3 Prozent? Die entschlossenen tragenden Elemente machen 1 ³⁰ Prozent aus, nur etwas über 70 Personen. Und es waren vom Anfang bis zum Ende nur etwas über 50, die dauernd Unruhe

stifteten, daß Himmel und Erde auf dem Kopf standen, das sind nicht einmal 1 Prozent. Diese bildeten kleine Organisationen, wie diese "Studiengesellschaft Hundert Blumen", "Studiengesellschaft der Weisheitsliebenden", "Hegel-Engels Studiengesellschaft", ³⁵ "Konfuzius- Máo Zédōng Studiengesellschaft", das erschien ihnen dann später selbst doch nicht so ganz passend und sie wählten doch den Namen "Studiengesellschaft Hundert Blumen". Der "Führer" der Studenten heißt Tán Tiānróng, der ist ⁴⁰ jetzt eine berühmte Persönlichkeit im ganzen Land. Da haben sich diesmal vielleicht ein paar Helden gezeigt! Bei den Linken wie bei den Rechten haben sich Helden gezeigt.

Es ist wirklich nicht leicht, ein Feuer zu entfachen und sich selbst zu verbrennen. Ich habe gehört, daß hier einige Leute ⁴⁵ bedauern, daß das Feuer nicht heftig war. Ich meine, in Shànghāi war es nicht schlecht, vielleicht etwas zuwenig, nicht ganz befriedigend. Wenn man von Anfang an gewußt hätte, daß es so prächtig werden würde, hätte man es da nicht gleich ganz stark entfacht? Laßt dieses giftige Unkraut wuchern, laßt diese Rinder- ⁵⁰ dämonen und Schlangengeister hervorkommen; warum sollte man denn davor Angst haben? Damals sagten wir, man solle sich nicht ängstigen. Aber in unserer Partei gab es einige Genossen, wie XXX und andere, die treu und aufrichtig sind und sich immer für Partei und Vaterland eingesetzt haben, die fürchteten das ⁵⁵ große Chaos im Reich, die haben die großen Zusammenhänge nicht gesehen und nicht damit gerechnet, daß die große Mehrzahl der Menschen, über 90 Prozent, gut ist, daß sie zu uns steht, weshalb kein Grund zur Furcht bestand. Sie können uns beschimpfen, aber sie wollen uns nicht schlagen. Sie schimpfen mit dem ⁶⁰ Mund, aber sie schlagen nicht mit der Faust zu. Was jene winzige Minderheit von Leuten betrifft, wie zum Beispiel die nicht einmal 1 Prozent ausmachenden tragenden Elemente der Rechten unter den Studenten an der Universität Peking, von denen ich eben ⁶⁵ gesprochen habe, da gibt es zusätzlich noch 1 bis 2 Prozent, die ihnen applaudieren und sie unterstützen. Bei den Professoren und Dozenten sieht die Situation etwas anders aus, vermutlich zählen etwa 10 Prozent zur Linken. Hier treten beide Seiten unter gleichstarken Fahnen an, die Anhänger des Mittelweges machen ⁷⁰ rund 80 Prozent aus. Vor diesen Anhängern des Mittelweges brauchen wir keine Angst zu haben. Einige unserer Genossen

fürchten, das Haus stürze ein, oder sie fürchten, der Himmel werde einstürzen. Seit jeher fürchtet nur eine geringe Zahl von Menschen, der Himmel werde einstürzen; in He'nán spricht man vom 'Mann aus Qi, der sich Sorgen über den Himmel macht',
 75 außer ihm fürchtet sonst niemand, daß der Himmel einstürzen werde. Über 90 Prozent der Menschen sind unsere Freunde und Genossen, da braucht man sich nicht zu fürchten. Furcht vor den Massen ist nicht gerechtfertigt. Was heißt Führungspersönlichkeiten? Gruppenführer, Klassensprecher, Schullektoren, Professoren, Assistenten, Lektoren, Sekretäre der Parteikomitees,
 80 Mitglieder der Parteikomitees, Zellensekretäre und wir auch, wir alle sind Führungspersönlichkeiten. Und wenn wir alle etwas politisches Kapital besitzen, dann doch, weil wir alle mehr oder weniger etwas für das Volk geleistet haben. Das Feuer jetzt zum
 85 Lodern zu bringen bedeutet, daß wir im Feuer gehärtet werden. Jeder von uns hat seine Fehler, dazu zähle ich mich auch. "Der Mensch ist kein Heiliger; wer hätte keine Fehler?" Deshalb muß man das Feuer in bestimmten Abständen entfachen. In Zukunft, so meine ich, braucht man mindestens einen Brand in
 90 drei Jahren und nach fünf Jahren wieder einen; innerhalb eines Fünfjahresplans muß mindestens zweimal das Feuer zum Lodern gebracht werden. Wurde Sün Wükōng, nachdem er sich im Acht-Trigramme-Ofen des allerhöchsten Herrn Lāozǐ gestählt hatte, nicht noch besser? Sagen wir nicht immer, daß man sich stählen
 95 solle? Stählen heißt Eisen schmieden, heißt Eisen im Hochofen, Stahl im Siemens-Martin-Ofen schmelzen und den geschmolzenen Stahl dann noch schmieden. So ein hydraulischer Hammer hat es in sich! In der Sowjetunion habe ich 3000 Tonnen-Hämmer, 10 000 Tonnen-Hämmer gesehen. Leute wie wir müssen sich auch
 100 stählen. Jeder spricht davon, daß er sich mal stählen müsse. Wenn man gewöhnlich vom Stählen spricht, macht man sich das sehr bequem. "Ich habe Mängel, ich möchte mich wirklich einmal stählen". Aber wenn einer wirklich gestählt werden soll, macht er es dann doch nicht. Dieses Mal muß man sich stählen. Wenn
 105 es auch kein 10 000 Tonnen-Hammer ist, so hat er doch mindestens seine 5 000 Tonnen! Eine Zeitlang verdunkelt sich der Himmel, es wird finster auf Erden. Sonne und Mond verlieren ihren Glanz. Da sind zwei Winde, einer ist die Kritik der überwiegenden Mehrzahl der guten Menschen, das begrüßen wir; wenn sie

110 Mängel der Kommunistischen Partei kritisieren, dann möchten sie, daß die Kommunistische Partei sich ändert. Auf der anderen Seite ist die verschwindende Minderheit der Rechten, die geht gegen uns vor. Der Angriff der Mehrheit ist notwendig, ihr Angriff ist richtig, das ist eine Art Stählung. Aber auch der
 115 Angriff der Rechten ist eine Art Stählung für uns. Wenn man wirklich von Stählung sprechen will, muß man sich doch bei der Rechten für ihre Angriffe bedanken. Für unsere Partei, die breiten Massen, alle demokratischen Parteien, die Schüler und Studenten, die Arbeiterklasse und die Bauern, für uns alle ist die
 120 erzieherische Wirkung der Rechten außerordentlich groß. Gegenüber diesen Rechten betreiben wir jetzt "Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzüge". In jeder Stadt gibt es einige Rechte, die wollen uns niederschlagen.

Die Revolution ist eine Revolution des Volkes, ist die Revolution des vom Proletariat geführten 600-Millionen-Volkes. Wie
 125 kann eine einzelne Partei die Revolution in Schwung bringen? Die demokratische Revolution war Sache des Volkes, die sozialistische Revolution ist Sache des Volkes, und der sozialistische Aufbau ist Sache des Volkes. Sie wollen die Erfolge der Sache des
 130 Volkes leugnen, das ist das eine. Zweitens, welche Richtung ist einzuschlagen, die des Sozialismus oder die des Kapitalismus? Drittens, wenn man den Sozialismus praktizieren will, wer übernimmt die Führung? Führt das Proletariat oder führt die Bourgeoisie? Das Proletariat umfaßt so viele Menschen, da bildet
 135 die Kommunistische Partei die Vorhut. Die Bourgeoisie verfügt auch über eine Menge Leute, sie organisiert ebenfalls politische Parteien. Führt nun die Kommunistische Partei oder führt die Rechte? Ist die Kommunistische Partei gut? Will man sie? Das Volk sagt ja, die Rechte nein. Ich finde, es wäre sehr gut, wenn
 140 eine große Debatte über folgende drei Fragen durchgeführt würde: War die Revolution richtig? Stimmt der Aufbau? Gibt es Erfolge? Überwiegen die Erfolge oder überwiegen die Fehler? Das ist die erste Frage. Wird jetzt nicht eine große Debatte entfacht? Über diese Frage ist bisher nicht debattiert worden.
 145 Die demokratische Revolution hat eine lange Periode der Debatte gesehen. Seit dem Ende der Qīng-Dynastie, während der Revolution von 1911, über den Kampf gegen Yuán Shikāi bis zum Nordfeldzug und dem Widerstandskrieg gegen Japan kannte die

demokratische Revolution immer die Debatte (Während des Widerstandskrieges gegen Japan gab es auch eine Debatte: Will man den Widerstandskrieg gegen Japan, oder nicht? Eine Gruppe sagte, man könne nicht Widerstand leisten, weil China nicht genügend Gewehre hätte. Das ist die Theorie von der Allmacht der Waffen. Eine andere Gruppe sagte, keine Angst, die Menschen sind immer noch die Hauptsache, Waffen lassen sich nicht mit den Menschen gleichsetzen, wir können trotzdem kämpfen). Später dann die Verhandlungen in Chóngqing, die alte Politische Konsultativkonferenz und die Verhandlungen von Nanking, das waren alles Debatten. Tschiang Kai-schek wollte ständig den Kampf, ohne einen Augenblick innezuhalten, und das Ergebnis dieses Kampfes war, daß er unterlag. Somit hat die damalige demokratische Revolution Debatten gesehen, sie erfolgte nach einer langen Zeit geistiger Vorbereitung. Die sozialistische Revolution ist ein plötzlicher Vorstoß. Innerhalb von sechs, sieben Jahren wurde die Umformung im Bereich des Gesellschaftssystems bereits im wesentlichen vollendet. Bezüglich der Umerziehung der Menschen ist auch schon einiges getan worden, aber da fehlt es noch an vielem. Die sozialistische Umgestaltung hat zwei Seiten, eine Seite ist die Umgestaltung des Systems, die andere die Umerziehung des Menschen. Das System erstreckt sich nicht nur auf das Eigentumssystem, hier gehört auch der Überbau hinein, das heißt die Regierung, der Staatsapparat, die Ideologie. Zeitungen beispielsweise gehören in den Bereich der Ideologie. Manche Leute sagen, Zeitungen hätten keinen Klassencharakter, sie seien keine Werkzeuge des Klassenkampfes. Solche Aussagen sind falsch; zumindest während dieser Jahrzehnte, solange der Imperialismus nicht auf der ganzen Welt vernichtet ist, ist es nicht gut, sich so auszudrücken. Zeitungen und andere Dinge wie Philosophie, alle Formen von Ideologie spiegeln die Klassenverhältnisse wider. Die Schulen, die Erziehung, Literatur und Kunst gehören alle zur Ideologie, zum Überbau. Bei den Naturwissenschaften muß man zweierlei unterscheiden; die reinen Naturwissenschaften kennen keine Klassen, aber ihre Nutzung, die Frage, wer sich die Naturwissenschaften zunutze macht, das hat Klassencharakter. Tân Tiánróng, der Führer der "Studiengesellschaft Hundert Blumen" an der Universität Peking, ist Student des vierten Jahrganges an der Abteilung für Physik.

Unter den Physikern ist jetzt der Idealismus doch sehr verbreitet! Einmal die Abteilung für Chinesisch, zum anderen die für Geschichte, da ist der Idealismus am verbreitetsten, ebenfalls bei Zeitungsredaktionen. Ihr braucht nicht zu meinen, daß es nur um die geht, auch im Bereich der Gesellschaftswissenschaften, der Philosophie und Politökonomie findet sich viel Idealismus, und auch unter den Naturwissenschaftlern gibt es eine Menge Idealismus, ihre Weltanschauung ist idealistisch. Wenn du von jemandem wissen willst, woraus sich Wasser zusammensetzt, dann sagt er dir, vom Materialismus ausgehend, daß Wasser sich aus zwei Elementen zusammensetzt; da verhält sich derjenige dem realen Sachverhalt entsprechend. Wenn du aber darüber sprichst, wie die Gesellschaft umgestaltet, wie die Kommunistische Partei ausgerichtet werden soll, dann will so einer gleich die Kommunistische Partei vernichten. Wir sagen, wir müssen die Kommunistische Partei ausrichten, so einer sagt, man muß die Kommunistische Partei auslöschen. Unsere Politik war damals, nur zuzuhören und nichts zu sagen, uns einige Wochen zusammenzunehmen, aber die Ohren zu spitzen und selbst kein Wort zu sagen. Wir verständigten weder die Parteikomitees, noch die Zellensekretäre, die Referentenausschüsse der Zellen und die Komitees des Jugendverbandes, sondern wir ließen sie alle wild durcheinander streiten und jeden selber seine Entscheidungen treffen. Im Parteikomitee an der Qīnghuá-Universität saß der Feind; wenn man hier eine Versammlung abhielt, so berichteten solche Leute sofort dem Feind, da wurden sie gleich "Aufständische" genannt. Über einen "Aufstand" von Parteimitgliedern freuten sich beide Seiten. Von den Parteimitgliedern unter den Studenten an der Universität Peking brachen 5 Prozent zusammen, im Jugendverband waren es etwas mehr, vielleicht 10 Prozent oder noch etwas mehr. Ich sage von diesem Zusammenbruch, daß er völlig angemessen ist. Ob es nun 10 oder 20, 30 oder 40 Prozent sind, mit einem Wort gesagt, sie sind zusammengebrochen, und uns freut das eben. Diese Art bürgerlichen Denkens, dieser Idealismus drang in die Kommunistische Partei und in den Jugendverband ein; man gab sich als Kommunist, war in Wirklichkeit aber Antikommunist; manche waren schwankende Elemente. Deren "Aufstand" war uns willkommen, so mußten wir sie nicht ausschalten, sie selbst sprangen hervor. Auch auf seiten des

Feindes freute man sich; als wir nun die Rechte eingekreist hatten, kehrte sich die Situation um. Viele von denen, die mit der Rechten Verbindungen hatten, aber keineswegs Rechte waren, entlarvten diese nun; war das kein Aufstand? Es gab noch immer einige Rechte, die auch den Aufstand wollten. Jetzt tut sich die Rechte schwer.

Vor einigen Monaten habe ich hier geredet, und bis heute, in nicht einmal 100 Tagen, hat die Lage bereits eine derart große Änderung erfahren. Dieser Kampf ist vor allem ein politischer Kampf, seinem Wesen nach ist er Klassenkampf. Es gibt die verschiedensten Formen von Klassenkampf, diesmal handelt es sich vor allem um einen politischen Kampf, nicht um einen militärischen oder ökonomischen Kampf. Findet sich das Element des ideologischen Kampfes? Ja, aber der politische Kampf bildet das Hauptelement. Für den ideologischen Kampf gibt es die nächste Etappe, dafür ist 'sanfter Wind und feiner Regen' nötig. Die Kommunistische Partei und der Jugendverband führen eine Ausrichtungsbewegung durch, durch einen ideologischen Kampf kommt man einen Schritt weiter, man studiert wirklich den Marxismus-Leninismus und hilft sich wirklich gegenseitig. Gibt es Subjektivismus? Gibt es Bürokratismus? Strengt man einmal wirklich sein Gehirn an, denkt etwas nach und bringt Notizen zu Papier, so hebt man, wenn man das einige Monate lang praktiziert, das marxistische, politische und ideologische Niveau um eine Stufe an.

Der Kampf muß noch ein paar Monate weitergehen. Die Rechten veröffentlichen mit aller Kraft in den Zeitungen: Wenn sie dieses ganze Jahr lang und auch noch das ganze nächste und übernächste Jahr lang veröffentlichen, dann können sie nicht mehr so leicht weitermachen, dann haben sie auch gar nicht mehr soviel zu veröffentlichen. Von den Rechten gibt es eben nur so viele. Wenn dann so gut wie alles veröffentlicht ist, dann wird in der Folge eben mal mehr, mal weniger erscheinen; wenn sie etwas haben, dann veröffentlicht man es, wenn nichts da ist, dann erscheint eben nichts. Der Juli ist ein Monat voller Anspannung im Kampf gegen die Rechte; nach dem Juli, im August braucht man sanften Wind und feinen Regen. Die Rechte bevorzugt 'heftige Winde und schwere Regengüsse', sie verabscheut sanften Wind und feinen Regen, wir dagegen treten für sanften Wind

und feinen Regen ein. Sie sagen, die Kommunistische Partei sei nicht gerecht. Als ihr uns früher ausgerichtet, da gab es heftige Winde und schwere Regengüsse; jetzt, wo ihr euch selber ausgerichtet, gibt es sanften Wind und feinen Regen. Selbst bei der früheren ideologischen Umerziehung, einschließlich der Kritik an Hú Shì und Liáng Shù míng, lautete die ausgegebene Weisung innerhalb der Partei, daß dabei sanfter Wind und feiner Regen zu herrschen habe. Alles auf der Welt schreitet auf Umwegen voran, auch der Fortschritt gesellschaftlicher Bewegungen erfolgt immer spiralförmig. Die Rechte muß hervorgezerrt werden, man muß das jetzt noch weiter tun und darf nicht nachlassen. Die Rechte möchte zu diesem Zeitpunkt nach jedem Strohalm greifen, der sich ihr bietet, denn sie ist dem Untergang nahe. Jetzt lernt sie erst die Vorteile von sanftem Wind und feinem Regen zu verstehen; früher trat sie immer für heftige Winde und schwere Regengüsse ein und meinte, sanfter Wind und feiner Regen bedeute, daß durch täglichen Nieselregen die Keimlinge verfaulen, woraufhin das Getreide ausgehe und es zur Hungersnot komme, da sei es mit heftigen Winden und schweren Regengüssen doch einfacher. Jetzt ist Sommer, die Zeit heftiger Regengüsse, im August geht es dann mit sanftem Wind und feinem Regen, weil es dann auch nicht mehr viel hervorzuzerren gibt.

Wir in China haben seit jeher eine zweiseitige Erziehung genossen, die Erziehung durch positive wie auch durch negative Beispiele. Der erste ausgezeichnete "Lehrer" war der japanische Imperialismus. Früher gab es die Qīng-Dynastie, Yuán Shì kǎi, die Militärmachthaber des Nordens, später dann Tschiang Kaischek, sie alle waren unsere guten "Lehrer". Ohne sie wäre das chinesische Volk nicht erfolgreich zu erziehen gewesen. Die Kommunistische Partei allein hätte als Lehrer nicht genügt. Vieles von dem, was wir sagen, wird von vielen Anhängern des Mittelweges nicht zur Kenntnis genommen, sie wollen etwas anderes praktizieren. Zum Beispiel 'Einheit—Kritik—Einheit', auf diesem Ohr hören sie nicht. Auch wenn davon die Rede ist, daß bei der Beiseitigung der Konterrevolutionäre die Erfolge weit überwiegen, sind sie wieder taub. Wenn vom demokratischen Zentralismus gesprochen wird, von der demokratischen Diktatur des Volkes unter Führung des Proletariats, von der Allianz mit der Sowjetunion, den sozialistischen Ländern und den friedliebenden

305 Völkern aller Länder, so hören sie wieder nicht hin. Dann ist da noch ein Punkt, bei dem sie ganz besonders taub sind, nämlich: "Giftiges Unkraut muß ausgerottet werden." Die Rinderdämonen und Schlangengeister soll man doch rauslassen, alle sollen sie besichtigen; nach der Besichtigung, wenn alle der Meinung sind, 310 daß diese Rinderdämonen und Schlangengeister schlecht sind, muß man sie niederschlagen. Wenn giftiges Unkraut wuchert, dann muß man es ausjäten, die Bauern jäten jedes Jahr Unkraut; wenn es ausgejätet ist, kann es noch als Dünger Verwendung finden. Sprach ich schon davon? Habe ich nicht schon darüber 315 gesprochen? Giftiges Unkraut wird weiter hervorkommen. Wenn die Bauern alljährlich das Unkraut jäten, heißt das, mit ihm zu sprechen, aber das Unkraut hört überhaupt nicht hin, es wuchert im nächsten Jahr wieder nach. Und jätete man 10 000 Jahre, so würde es in 10 000 Jahren noch wuchern, 100 Millionen Jahre 320 wird es Jahr für Jahr wuchern. Manch einer meint, wir seien das giftige Unkraut und er selbst die duftende Blume, er falle somit nicht unter das Ausjätende. So einer will uns ausjäten und hat doch nicht bedacht, daß genau er zu dem Zeug gehört, das gejätet werden muß.

325 Das plötzliche Auftreten des Sozialismus führte dazu, daß die Generallinie zwar von allen Seiten studiert worden ist, es aber keine Debatte gegeben hat, weder in der Partei noch in der Gesellschaft. Das ist wie bei einer Kuh, die Gras frißt; zuerst würgt sie es runter, und dann kaut sie schön langsam alles wieder. 330 Unsere Revolution hat bereits im System im wesentlichen zu einer Umformung geführt, zunächst an der wirtschaftlichen Basis, nämlich beim Eigentum an den Produktionsmitteln, an zweiter Stelle im Überbau, das heißt in den Machtorganen, der Ideologie usw.; das alles hat sich im wesentlichen geändert, aber es 335 entwickelte sich keine Debatte. Jetzt erst entfaltet sich über Zeitungen, Diskussionsforen, Großveranstaltungen und Wandzeitungen eine Debatte. Die Wandzeitungen sind eine gute Sache, ich finde, man muß sie weiter überliefern. Seht mal, die *Gespräche* des Konfuzius wurden überliefert, die *Fünf Klassiker* und die *Dreizehn Klassiker* 340 wurden überliefert, ebenso die *Vierundzwanzig Dynastiegeschichten* und auch [das Theaterstück] *Fünfzehn Geldschnüre*; Wandzeitungen, meine ich, müssen auch überliefert werden. Um ein Beispiel zu nennen, ich finde, für die Ausrichtungsbewegung in Fabriken

eignen sich Wandzeitungen gut, je mehr, desto besser. Wenn es 10 000 sind, so ist das Spitzenklasse, 5 000 sind zweite Klasse, 345 sollte es nur 2 000 geben, ist das schon drittklassig, und wenn es gar nur hier und da ein paar sind, so ist es nichts mit Klasse. Wandzeitungen haben keinen Klassencharakter, genausowenig wie die Sprache. Die Umgangssprache hat keinen Klassencharakter, das Proletariat spricht sie genauso wie die Bourgeoisie. 350 Das Proletariat hat sein Sprechtheater, die Bourgeoisie hat ihr Sprechtheater, auch die Landesverräter hatten es, und auch während des Widerstandskrieges gegen Japan gab es Sprechtheater. Das Proletariat kann sich der Wandzeitung bedienen, und auch die 355 Bourgeoisie. Wir sind überzeugt, daß die Mehrzahl der Menschen auf seiten des Proletariats steht, daher ist das Werkzeug Wandzeitung von Nutzen für das Proletariat und nicht etwa für die Bourgeoisie. Wenn sich eine Zeitlang der Himmel verdunkelt, es finster wird auf Erden. Sonne und Mond ihren Glanz verlieren, 360 so scheint dies der Bourgeoisie zu nützen. Eine Zeitlang, das sind zwei oder drei Wochen, nicht mehr. Wenn es heißt, sich zusammenzunehmen, so sind das auch nur diese zwei, drei Wochen, wo man keinen Schlaf findet und das Essen nicht herunterbringt. Hatte es nicht geheißsen, man wolle sich stählen? Wenn der 365 Mensch in seinem Leben einige Wochen keinen Schlaf finden kann und sein Essen nicht herunterbringt, so ist das Stählung, man wird doch nicht wirklich in den Hochofen gesteckt und verbrannt. Es gibt viele Anhänger eines Mittelweges, die geraten ein wenig ins Schwanken, das ist auch gut, durchs Schwanken 370 erwerben sie Erfahrungen. Schwanken ist doch eben die Besonderheit der Anhänger des Mittelweges, warum hießen sie denn sonst so? An einem Ende ist das Proletariat, am anderen die Bourgeoisie, dann gibt es noch eine Reihe von Anhängern des Mittelweges. Die beiden Enden sind klein, die Mitte ist groß, aber 375 letzten Endes sind die Anhänger des Mittelweges durchweg gute Menschen, sie sind die alliierten Streitkräfte des Proletariats. Die Bourgeoisie wollte sie als ihre alliierten Streitkräfte gewinnen, und eine Zeitlang sah es danach aus. Das Proletariat versuchte es ebenfalls, und auch hier sah es eine Zeitlang danach aus. 380 Anhänger des Mittelweges kritisierten uns gleichfalls, aber das war Kritik in guter Absicht. Die Kritik der Rechten bestand darin, diese Sache als Vorwand zu nehmen, um Unruhe zu stiften,

das hat die Anhänger des Mittelweges durcheinandergebracht. Ich sprach gerade von Wandzeitungen, das ist eine Frage der Methode und Form. Die Wandzeitung ist eine der Waffen im Krieg, wie Infanteriegewehr, Pistole und Maschinengewehr, das sind leichte Waffen; Zeitungen, wie die *Wénhùi-Zeitung*, die *Guāngmíng-Tageszeitung* und einige andere, das sind Flugzeuge und Kanonen. Der *Guāngmíng-Tageszeitung* und der *Wénhùi-Zeitung* wurde diesmal eine tiefgehende Lehre erteilt; früher wußten sie nicht, was eine proletarische und was eine bürgerliche Zeitung ist, sie konnten nicht zwischen einer sozialistischen und einer kapitalistischen Zeitung unterscheiden. Auch wenn sie dies zu einem bestimmten Zeitpunkt hätten klar unterscheiden können, so hätten die Leiter dieser Zeitungen sie doch zu bürgerlichen Zeitungen gemacht. Sie hatten proletarische und hatten sozialistische Zeitungen. Führt eine Schule ihre Schüler in die Richtung des Sozialismus oder des Kapitalismus? Führt Industrie- und Handelskreise die Industriellen und Handeltreibenden (die großen, mittleren und kleinen Kapitalisten) in die Richtung des Proletariats oder der Bourgeoisie? Will man Umerziehung oder nicht? Es gibt Leute, die diese Umerziehung außerordentlich fürchten; sie sagen, bei der Umerziehung komme doch so ein Minderwertigkeitsgefühl auf und je mehr Umerziehung, desto größer werde dieses Gefühl. Ich meine, man darf das nicht auf diese Weise erklären. Es müßte heißen, je mehr Umerziehung, desto größer die Selbstachtung, man muß sagen, es sei ein Gefühl der Selbstachtung, da nur Leute mit Bewußtsein eine Umerziehung wollen. Einige glauben, daß sie selbst ein sehr hohes Klassenbewußtsein hätten und selbst keine Umerziehung brauchten, im Gegenteil, sie wollen noch das Proletariat umerziehen, wollen diese Welt nach ihrem Bilde umgestalten, doch das Proletariat will sie nach seinem Bilde umgestalten. Ich meine, die Mehrzahl der Menschen, über 90 Prozent, sind zur Umerziehung bereit, natürlich geschieht dies aber in einem Prozeß des Zauderns, Überlegens, ununterbrochenen Zögerns und Schwankens. Je mehr jemand umerzogen wird, desto mehr spürt er die Notwendigkeit der Umerziehung. Die Ausrichtungsbewegungen der Kommunistischen Partei, das ist eben Umerziehung. In Zukunft müssen wir noch weitere Ausrichtungsbewegungen durchführen, einmal nach drei Jahren und dann nach fünf Jahren wieder. Da sagt man, nach dieser Aus-

richtungsbewegung sei keine weitere nötig; wird es aber etwa nach dieser Ausrichtungsbewegung keinen Bürokratismus mehr geben? Nach nur zwei bis drei Jahren hat man alles vergessen, und der Bürokratismus stellt sich wieder ein. Die Menschen vergessen eben leicht, deshalb muß man nach einer bestimmten Zeit weiter ausrichten. Müssen etwa die Bourgeoisie und die aus der alten Gesellschaft stammenden Intellektuellen keine Ausrichtung erfahren? Brauchen sie keine Umerziehung? Wenn man sagt, sie brauchten keine Umerziehung, dann können wir ja auch einen anderen Ausdruck nehmen und dazu Ausrichtung sagen. Befinden sich jetzt nicht die verschiedenen demokratischen Parteien gerade in einer Ausrichtung? Wenn sich die ganze Gesellschaft einmal ausrichtet, warum sollte das nicht gut sein?

Die demokratischen Parteien betreiben jetzt Ausrichtung in Linienfragen, ausgerichtet wird die bürgerliche rechtsopportunistische Linie, ich finde, diese Ausrichtung geschieht zu recht. Bei der Kommunistischen Partei handelt es sich nicht um Linienfragen, sondern um Fragen des Arbeitsstils. Für die demokratischen Parteien sind jetzt die Probleme des Arbeitsstils zweitrangig, hauptsächlich geht es darum, welcher Weg einzuschlagen ist. Soll man der Linie von Zhāng Nàiqi, Zhāng Bōjūn, Luó Lóngjī, Chén Rénbīng, Pēng Wényīng, Lù Yī und Sūn Dàiyǔ folgen oder welcher Linie? Zuerst muß diese Frage geklärt werden. Folgende drei Fragen gilt es zu klären: Die Frage nach den Erfolgen der Revolution und den Erfolgen des Aufbaus; haben einige hundert Millionen Menschen ihre Sache denn nun gut gemacht? Ist die zukünftige Richtung die des Sozialismus oder des Kapitalismus? Wenn man in Richtung des Sozialismus geht, die Führung durch welche Partei soll man dann akzeptieren? Soll die Zhāng-Luó-Allianz führen oder die Kommunistische Partei? Da muß eine große Debatte her, um Klarheit über die Linie zu schaffen. Auch in der Kommunistischen Partei gibt es eine Linienfrage, es geht um diese "Aufständischen". Diese "Aufständischen" sind Rechte in der Kommunistischen Partei und im Jugendverband; was sie anbetrifft, so ist das eine Linienfrage. Der Dogmatismus ist jetzt keine Linienfrage, weil er keine Linie ausgebildet hat. In unserer Geschichte gab es einmal einen Dogmatismus, der eine Linie ausgebildet hat, weil er ein System, eine Politik und ein Programm formte. Der jetzige Dogmatismus hat weder ein System noch

eine Politik oder ein Programm geformt, er hat zwar eine gewisse Härte, wenn man aber jetzt mit dem Hammer draufschlägt und das Feuer einmal auflodern läßt, dann wird er auch etwas weicher. Spricht man nicht in allen Behörden, Schulen und Fabriken davon, daß man 'die Stufen hinabsteigen' müsse? Wir wollen nicht den Arbeitsstil der Guómíndāng, die Launen der Herrschaften. Wenn die Leiter der Genossenschaften auf die Felder gehen und mit den Massen zusammen die Felder bestellen, wenn die Leiter und Parteisekretäre der Fabriken in die Werkhalle gehen, dann wird der Bürokratismus so bedeutend abnehmen. Man bringt Wandzeitungen heraus, hält Versammlungen oder Diskussionsforen ab und löst die Fragen, die korrigiert und kritisiert werden müssen, nach Sachzusammenhängen. Noch etwas Marxismus ist dazuzulernen, das Niveau um eine weitere Stufe anzuheben.

Unsere chinesische Nation ist eine gute Nation. Diese Nation ist sehr vernünftig und sehr herzlich, sehr klug und sehr tapfer. Wir hoffen, eine solche Lage zu schaffen, daß es sowohl Zentralismus und Einheit als auch dynamische Lebendigkeit gibt, sowohl Demokratie als auch Zentralismus, Freiheit wie Disziplin. Es soll beide Seiten geben, nicht nur eine. Man darf den Leuten nicht allen den Mund zukleben und Redeverbot erteilen. Man muß das Reden propagieren, dynamische Lebendigkeit muß herrschen. Für die große Mehrzahl der Leute gilt: 'Seine Meinung zu äußern ist kein Verbrechen', ganz gleich, wie scharf jemand sich äußert, ganz gleich, wie lauthals er schimpft, es ist kein Verbrechen. Er wird keiner Ausrichtung unterzogen, ihm werden auch keine "zu kleinen Schuhe" angezogen. "Zu kleine Schuhe" müssen den Rechten angezogen werden. Man darf die Massen nicht fürchten, sondern muß mit den Massen zusammengehen. Könnt ihr schwimmen? Man braucht das bloß 100 Tage lang ohne Unterbrechung täglich eine Stunde lang zu tun; auch wenn man ursprünglich kein bißchen schwimmen konnte, lernt man es dann garantiert, ganz ohne Lehrer und ohne Gummireifen, mit Gummireifen würde man es gerade nicht erlernen. Das Volk ist, wenn man einen Vergleich machen will, wie das Wasser, und die Führer, vom Gruppenleiter der einzelnen Ebenen angefangen bis hin zu uns Genossen hier, gleichen Schwimmern; man darf das Wasser nicht verlassen und nicht

gegen die Strömung schwimmen, sondern muß der Strömung folgen und sich der Natur des Wassers anpassen. Auf die Massen soll man nicht schimpfen, die Massen dürfen nicht beschimpft werden. Man darf sich nicht den Massen entgegenstellen, man muß immer mit ihnen zusammengehen. Die Massen können auch Fehler machen. Wenn sie einen Fehler begehen, so muß man ihnen diesen genau erklären. Hören sie nicht auf dich, so gedulde dich ein wenig; wenn sich die Gelegenheit ergibt, so erkläre es noch einmal. Man darf sich nämlich nicht von ihnen absondern; genauso, wie wir beim Schwimmen nicht das Wasser verlassen und nicht gegen die Strömung schwimmen dürfen, sondern uns der Natur des Wassers anzupassen haben.

Alle Weisheit kommt von den Massen. Ich habe immer gesagt, die Intellektuellen wissen am wenigsten. Die Intellektuellen sind hochnäsiger und meinen: Wenn Ihre Durchlaucht nicht die Nr. 1 auf der Welt ist, so doch zumindest Nr. 2. Was sind Arbeiter und Bauern? Sagt doch, solche Tölpel wie Ā-dōu, die kennen doch nicht einmal ein paar Zeichen. Aber wer die Probleme entscheidet, sind nicht die Intellektuellen, sondern die Werktätigen, das ist der fortschrittlichste Teil des werktätigen Volkes; die Arbeiterklasse ist es, die die Probleme entscheidet. Führt das Proletariat die Bourgeoisie? Oder führt die Bourgeoisie das Proletariat? Führt das Proletariat die Intellektuellen, oder führen die Intellektuellen das Proletariat? Die Intellektuellen müssen zu proletarischen Intellektuellen werden, es gibt keinen anderen Weg. Ich habe gesagt: "Worauf sollen die Haare sitzen, wenn keine Haut da ist?" Das hat ein Kapitalist aus Shānghāi gesagt, und ich zitierte seine Worte. Er meinte etwas anderes als ich. Er sagte, er habe all sein Hab und Gut hergegeben und es sei in gemischt staatlich-private Betriebe überführt worden: "Worauf sollen die Haare sitzen, wenn keine Haut da ist?" Könne er noch Kapitalist genannt werden? Oder Ausbeuter? Die Intellektuellen kommen aus der alten Gesellschaft, in der sie von fünf Häuten lebten. Auf folgenden fünf Häuten saßen früher die Haare, die Intellektuellen: auf dem imperialistischen Eigentum, dem feudalistischen Eigentum, dem bürokratisch-kapitalistischen Eigentum, dazu dem nationalkapitalistischen Eigentum und dem Kleinproduzenten-Eigentum. Früher saß man auf den ersten drei bzw. den letzten zwei Häuten, jetzt ist "keine Haut mehr da", die Haut ist weg, der Imperialismus

ist davongelaufen, wir haben alles übernommen, der Feudalismus wurde niedergeschlagen. Grund und Boden fielen an die Bauern und jetzt an die Genossenschaften; die Betriebe der bürokratischen Kapitalisten fielen an den Staat; die Betriebe der nationalen Kapitalisten wurden zu gemischt staatlich-privaten Betrieben, im wesentlichen sind sie sozialistisch geworden; das Kleinproduzenten-Eigentum (der Bauern und Handwerker) ist jetzt auch geändert, nämlich in Kollektiveigentum, das jetzt zwar noch nicht gefestigt ist, sich nach ein paar Jahren aber festigen wird. Vor allem ist da die Umerziehung der Menschen, für diese Umerziehung braucht man noch sehr viel länger, weil die fünf Häute diese Kapitalisten und Intellektuellen noch beeinflussen. Dauernd denken sie an dieses Zeug, selbst im Traum. Wer auf alten Geleisen eingefahren ist, der hängt an den alten Lebensgewohnheiten, das ist allgemein menschliches Verhalten. Auf welcher Haut sitzen die Intellektuellen jetzt? Sie müssen auf der Haut des Gemeineigentums sitzen, auf dem Körper des Proletariats. Wer gibt ihnen zu essen? Die Arbeiter eben und Bauern. Die Intellektuellen sind die Lehrer, die sich das Proletariat bestellt hat, wenn sie aber ihren Kram lehren wollen, ihren Schablonenstil des 'Achtgliedrigen Aufsatzes', wenn sie ihren Konfuzius und den Kapitalismus lehren möchten und dafür obendrein noch Essen und Gehalt bekommen wollen, da macht die Arbeiterklasse nicht mit. Die Intellektuellen haben bereits ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Basis verloren, eben diese fünf Häute, die es nicht mehr gibt; jetzt bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich auf der neuen Haut niederzulassen. Einige Intellektuelle schweben jetzt in den Wolken, wie die 15 Brunneneimer zum Wassers schöpfen, sieben rauf, acht runter. Weder gelangen sie zum Himmel hinauf noch zur Erde herab, sie fliegen im Leeren. Die fünf Häute sind weg, ins alte Haus können sie nicht mehr zurück, aber sie sind immer noch nicht von Herzen bereit, auf dem Körper des Proletariats zu sitzen. Wer auf dem Körper des Proletariats sitzen will, muß die proletarische Ideologie haben, muß etwas Gefühl für das Proletariat aufbringen, muß sich mit den Arbeitern gutstellen und Freunde suchen. Aber das tun sie nicht, sie denken noch an das alte Zeug. Wir reden ihnen jetzt zu. Ich meine, daß sie durch diese große Kritik mehr oder minder erwachen werden. Wir ermuntern jetzt die Leute mit einer mittleren Einstellung, ihr Bewußtsein muß erwachen, sie

dürfen nicht zu hochnäsig sein. Dein Wissen hat Grenzen, du bist zwar Intellektueller, aber auch wieder nicht, dich Halbintellektueller zu nennen, wäre vielleicht zutreffender. Weil dein Wissen nur soweit reicht, machst du Fehler, sobald du auf die großen Grundsätze zu sprechen kommst. Wenn du soviel weißt, warum machst du da Fehler? Warum schwankst du? "Ein Halm auf der Mauer, neigt bei Wind nach beiden Seiten sich." Warum schwankst du? Ich spreche jetzt nicht von den Intellektuellen der Rechten, die haben grundlegende Fehler. Auch die Intellektuellen unter den Anhängern des Mittelweges machen Fehler, ihr Fehler ist das Schwanken, sie können die Richtung nicht klar erkennen, eine Zeitlang verlieren sie sie, sie denken nicht klar, man sieht, mit ihrem Wissen ist es nicht allzuweit her. Wer diesbezüglich viel mehr Wissen besitzt, das sind die Arbeiter sowie diejenigen Bauern, die früher das Halbproletariat bildeten, sie kennen sich auf den ersten Blick aus. Sie erkennen auf den ersten Blick, daß das Zeug von Sun Dayü nicht richtig ist; sie brauchen bloß drei Worte zu wechseln, dann ist ihnen klar, daß das nicht richtig ist, da braucht man gar keine so langen Artikel zu schreiben. Was meint ihr, wessen Wissen höher einzustufen ist? Höher ist doch das Wissen jener Menschen, die nicht lesen und schreiben können. Bei der Entscheidung über die allgemeine Lage und bei der Festlegung der großen Richtung muß man auf das Proletariat hören. Ich selbst bin so ein Mensch. Wenn solche Leute wie wir eine Aufgabe erledigen, wenn wir über irgendeinen großen Plan entscheiden müssen, so geht das auf keinen Fall, ohne sie zu fragen; man muß überall hinlaufen und mit ihnen sprechen, um festzustellen, ob diese Sachen überhaupt durchführbar sind, man muß sich mit ihnen und den Kadern, die mit ihnen eng verbunden sind, beraten, dazu muß man auf die lokale Ebene gehen. Peking kann gar nichts hervorbringen, dort gibt es keine Rohstoffe, die Rohstoffe stammen alle von den Arbeitern und Bauern, von der lokalen Ebene. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas ist ein Verarbeitungswerk, das eben diese Rohstoffe richtig verarbeitet. Schlechte Verarbeitung bedeutet, man macht Fehler. Die Quelle des Wissens liegt bei den Massen, ist letzten Endes verkörpert in den vier Zeichen des Wortes Massenlinie. Was heißt, die Widersprüche im Volke wirklich lösen? Es bedeutet eben 'die Wahrheit in den Tatsachen suchen', die Massenlinie.

Das heißt, man darf sich von den Massen nicht absondern, es muß eine Beziehung herrschen wie zwischen Fisch und Wasser, wie zwischen einem Schwimmer und dem Wasser.

- Soll man die Rechte mit einem Knüppelschlag erledigen?
 620 Was soll mit Leuten wie Sūn Dàiyǔ geschehen? Es ist sehr notwendig, ihm ein paar Schläge zu verpassen; bekommt er nicht ein paar übergezogen, stellt er sich tot. Ihn zu verfolgen, anzugreifen, ihn mehrfach wieder anzugreifen, das ist notwendig. Man
 625 muß ihn so angreifen, daß er zur Umkehr bereit ist, muß ihn gezielt angreifen, so daß er völlig isoliert ist, dann besteht eine Möglichkeit, sie zu sich herüberzuziehen. Denn sie sind doch Intellektuelle und dazu große Intellektuelle. Solche Leute zu sich herüberzuziehen ist von Nutzen, sie können auf jeden Fall irgend-
 630 etwas leisten. Außerdem haben sie uns diesmal sehr geholfen, sie wurden unsere "Lehrer", damit haben wir das Volk erzogen. Sie haben uns mit der Methode des negativen Beispiels, von der negativen Seite her, erzogen. Wir haben durchaus nicht die Absicht, sie in den Huángpǔ-Fluß zu werfen, wir wollen doch die
 635 Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten. Vielleicht sind einige Leute nicht bereit herüberzukommen; wenn jemand nicht dazu bereit ist, na gut, dann soll er doch seine Überzeugungen mit ins Grab nehmen. Wie alt ist Sūn Dàiyǔ jetzt? Nehmen wir an, er lebte 100 Jahre und bliebe noch 50 Jahre entschlossen, sich
 640 nicht zu ändern, außerordentlich hartnäckig; wenn diese Festung nicht zu nehmen ist, na, dann eben nicht. Ihn ständig mit allen Mitteln anzugreifen, soviel Kraft haben wir nicht. Wir haben jetzt andere Aufgaben zu bewältigen; ihn täglich zu attackieren, 50 Jahre lang, wo gibt es denn sowas? Da es eben so eine Gruppe
 645 von Leuten gibt, die sich nicht ändern wollen, so mögen sie doch ihre Überzeugungen mit ins Grab nehmen, bis sie vor die Höllenfürsten treten. Da soll so einer ruhig zu den Höllenfürsten sagen: "Ich war wirklich ein Mann mit Rückgrat, ich hielt an den fünf Häuten" fest, ich habe mit diesen Huresöhnen, der Kommuni-
 650 stischen Partei, dem linken Flügel der Chinesen und mit den breiten Massen gekämpft; sie wollten, daß ich eine selbstkritische Überprüfung vornähme, ich aber habe allen getrotzt. Heute aber haben sich auch die Höllenfürsten in der Unterwelt geändert; der erste unter den Höllenfürsten ist Marx, der zweite Engels, der
 655 dritte Lenin. Es gibt jetzt zwei Höllen, die Hölle der kapitalistischen

Welt, das ist die alte, in der Hölle der sozialistischen Welt aber sind diese Personen Höllenfürsten. Ich meine, wenn diese Leute vor diese Höllenfürsten kommen, werden sie auch eine Ausrichtung über sich ergehen lassen müssen.

- Ich habe soviel geredet, jetzt höre ich auf. Ich danke euch,
 660 daß ihr meine Rede angehört habt.

[WS 69, 109–22]

–7.57

Artikel, verfaßt während einer Konferenz von Sekretären der Parteikomitees der Provinzen und Städte in Qīngdǎo (Auszüge) — Die Lage im Sommer 1957

Kaum kam der Artikel *Tauwetter für die Intellektuellen* von dem Oberrechten Fèi Xiàotōng heraus, da schrie die reaktionäre wissenschaftliche "Autorität" im Bereich der Geschichte Jiān Bōzān wie verrückt vor Freude: "Das 'Tauwetter' ist im vollen Gange!" Diese Huresöhne, deren Verstand von Eigeninteressen vernebelt ist, sind der Ansicht, großes Chaos herrsche in der Welt, die Kommunistische Partei sei zum Scheitern verurteilt und sie könnten bald hervorkommen, um "reinen Tisch" zu machen und
 10 deren Platz einzunehmen. Das Proletariat muß diese bürgerlichen Rechten frontal und heftig angreifen, sie vernichten und ausrotten!

[RG Hóngshè pīpànzhě, Nr. 6]

Die Bedeutung dieser Kritik an der bürgerlichen Rechten sollte nicht unterschätzt werden. Sie ist eine große sozialistische
 15 Revolution an der politischen und ideologischen Front. 1956 hat es lediglich eine sozialistische Revolution an der ökonomischen

Front (Eigentum an Produktionsmitteln) gegeben, die unzureichend und nicht gefestigt ist. Die Ungarn-Ereignisse beweisen ganz klar, daß es noch eine tiefgreifende, sozialistische Revolution an der politischen und ideologischen Front geben muß. Die 20 Kommunistische Partei ist selbstverständlich nicht in der Lage, über einen Teil von Leuten (die Rechte) in den demokratischen Parteien, unter der Intelligenz und in den Industrie- und Handelskreisen die Führungsgewalt zu haben, denn sie sind ja Feinde; die 25 Führungsgewalt über die Mehrzahl der Leute (die Anhänger des Mittelweges) ist nicht gefestigt. Es gibt noch einige Einheiten im Kultur- und Erziehungsbereich, in denen die Führung durch die Partei überhaupt noch nicht etabliert worden ist. Man muß eine gefestigte Führungsgewalt gegenüber den Anhängern des Mittelweges etablieren und diese sobald wie möglich konsolidieren. 30 Die Bourgeoisie und die bürgerlichen Intellektuellen sind von der Kommunistischen Partei nicht überzeugt, die rechten Elemente unter ihnen sind fest entschlossen, mit uns einmal ihre Kräfte zu messen. Erst wenn wir unsere Kräfte gemessen und sie eine 35 Niederlage erlitten haben, begreifen sie, daß es mit ihrer Macht vorbei ist und es keine Hoffnung gibt. Erst wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, kann die überwiegende Mehrheit von ihnen (die Anhänger des Mittelweges und ein Teil der Rechten) nach und nach aufrichtig werden, ihren eigenen Standpunkt allmählich 40 aufgeben, sich auf die Seite des Proletariats stellen und, fest auf die Arbeiterklasse gestützt, ihren Lebensunterhalt verdienen. Eine Minderheit wird sich bis zum Tod nicht ändern, da müssen wir sie halt ihren reaktionären Standpunkt mit ins Grab nehmen lassen. Aber wir sollten unsere Wachsamkeit erhöhen und wissen, 45 daß sie, sobald sich eine Gelegenheit für sie ergibt, wieder Flammen des Aufruhrs entfachen werden. Dieser Kampf kann sich von jetzt an gerechnet über einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren erstrecken, vielleicht sogar noch etwas länger. Wenn man gut arbeitet, kann man diesen Zeitraum verkürzen. Selbstverständlich 50 heißt das nicht, daß nach 10 oder 15 Jahren der Klassenkampf völlig erloschen sei. Solange es auf der Welt noch Imperialismus und Kapitalismus gibt, werden die Aktivitäten der Konterrevolutionäre und der bürgerlichen rechten Elemente in unserem Land nicht nur immer den Charakter des Klassenkampfes tragen, 55 sondern sie werden darüber hinaus immer das positive Echo der Reaktionäre auf internationaler Ebene finden.

In der Periode der sozialistischen Revolution unseres Landes ist der Widerspruch zwischen der reaktionären, bürgerlichen Rechten und dem Volk ein Widerspruch zwischen uns und unseren 60 Feinden. Es ist ein antagonistischer und unversöhnlicher Widerspruch, bei dem es um Leben und Tod geht.

[RG Jīnggāng shān, 26.5.67]

Es ist unser Ziel, eine politische Situation herbeizuführen, in der Zentralismus und Demokratie, Disziplin und Freiheit, ein 65 einheitlicher Wille sowie individuelle Zufriedenheit und dynamische Lebendigkeit nebeneinander bestehen, so daß die sozialistische Revolution sowie der sozialistische Aufbau begünstigt werden und es uns etwas leichter gemacht wird, Schwierigkeiten zu überwinden, schneller eine moderne Industrie und 70 Landwirtschaft in unserem Land aufzubauen. Partei und Staat noch mehr zu festigen und gefährliche Situationen besser meistern zu können ... Mitglieder der Kommunistischen Partei sollten unbedingt eine jugendliche Spannkraft, einen entschlossenen, revolutionären Willen und die geistige Einstellung besitzen, keine 75 Schwierigkeiten zu scheuen und mit unbeugsamem Willen jegliche Schwierigkeit zu überwinden. Sie sollten unbedingt Individualismus, Partikularismus, absolute Gleichmacherei und Liberalismus überwinden, sonst sind sie keine Mitglieder der Kommunistischen Partei, die diesen Namen verdienen ... Mitglieder 80 der Kommunistischen Partei sollten sich darauf verstehen, in Beratung mit den Massen ihre Aufgaben zu erledigen, niemals dürfen sie sich von den Massen loslösen. Die Beziehung zwischen Partei und Massen ist wie die zwischen Fisch und Wasser. Wenn die Beziehungen zu den Massen nicht gepflegt werden, kann das 85 sozialistische System nicht errichtet und, ist es errichtet, auch nicht gefestigt werden.

[WS 4.67, 16]

Zur Erreichung des Sozialismus muß die Arbeiterklasse über eigene Reihen von technischen Kadern verfügen, über eigene 90 Reihen von Professoren, Lehrern, Wissenschaftlern, Journalisten, Literaten, Künstlern und marxistischen Theoretikern. Diese Reihen sollten sehr stark sein; wenn es nur wenige Leute sind.

ist es nicht zu schaffen. Diese Aufgabe sollte innerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahren im wesentlichen gelöst werden ... Bevor solche
 95 starken, neuen Einheiten von Intellektuellen der Arbeiterklasse nicht aufgestellt worden sind, wird die revolutionäre Sache der Arbeiterklasse sich nicht völlig konsolidieren können.

Die Ersten Sekretäre der Parteikomitees aus den Provinzen, regierungsunmittelbaren Städten und Autonomen Gebieten und
 100 alle Parteikomitees müssen diesen großen Kampf vollständig im Griff haben. Sie müssen die Arbeit der Umgestaltung bzw. Umerziehung der demokratischen Parteien (der politischen Kreise), der Umerziehung in Kreisen der Erziehung, des Journalismus (alle Zeitungen und andere Publikationen eingeschlossen), der Wis-
 105 senschaft, Literatur und Kunst, des Gesundheitswesens sowie der Industrie und des Handels vollständig in der Hand haben. Alle Provinzen, regierungsunmittelbaren Städte und Autonomen Gebiete sollten über eigene marxistische Theoretiker und eigene hervorragende Redakteure und Journalisten im Zeitungs- und
 110 Publikationswesen verfügen.

[RG Wényì hóngqí, 30.5.67]

Jedes Mitglied der Kommunistischen Partei sowie des Jugendverbandes und das ganze Volk, ein jeder sollte diese Aufgabe verstehen und fleißig studieren. Diejenigen, die die Vorausset-
 115 zungen dafür haben, sollten fleißig Technik studieren, fachspezifische Tätigkeiten erlernen und Theorie studieren, um neue Einheiten von Intellektuellen der Arbeiterklasse aufzustellen (Diese neuen Einheiten schließen alle Intellektuellen ein, die aus der alten Gesellschaft herübergekommen sind, sich einer echten
 120 Umerziehung unterzogen haben und ganz den Standpunkt der Arbeiterklasse einnehmen). Dies ist eine große Aufgabe, die die Geschichte uns stellt.

[Jiàoyù yǔlù, 30]

5.9.57

Äußerung in einem Gespräch nach dem vierten Durchschwimmen des Yangtse

Alle anderen sagen, der Yangtse sei gewaltig; er ist wirklich gewaltig, aber man braucht ihn überhaupt nicht zu fürchten. Ihr wolltet mich nicht schwimmen lassen, aber bin ich jetzt nicht
 5 herübergeschwommen? Ist der amerikanische Imperialismus nicht gewaltig? Als wir ihm einmal die Stirn boten, hatte er auch nichts dagegen zu setzen. So gibt es zwar einige große Dinge auf der Welt, aber man braucht sie wirklich überhaupt nicht zu fürchten.

[Wénhùi bào, 18.7.58]

17.9.57

Äußerung während eines Berichts des Direktors der Shànghǎier Schule für Energiewesen über den Stand der Ausrichtungsbewegung

Wenn die jungen Studenten Handlangerdienste tun und den Boden kehren, ist das gar keine schlechte Sache! Meiner Ansicht nach muß man auf jeden Fall die ideologische und politische
 5 Arbeit gegenüber der Jugend verstärken; man sollte die Jugend dazu erziehen, körperliche Arbeit nicht mehr zu verachten. Erst wenn sie bereit sind, an der körperlichen Arbeit teilzunehmen, können sie unseren Staat erfolgreich aufbauen.

[Zhōngguó qīngnián, 16.11.57, 6]

19.9.57

Rede auf dem Bankett für den indischen Vizepräsidenten

Eure Exzellenz, Herr Vizepräsident, Genossen und Freunde!

Der Vizepräsident der Republik Indien, der hervorragende indische Gelehrte und Politiker, der gute Freund des chinesischen Volkes, Dr. Radhakrishnan ist zu einem Freundschaftsbesuch in unser Land gekommen. Wir heißen ihn herzlich willkommen. Wir danken ihm, daß er dem chinesischen Volk die tiefe Freundschaft des großen indischen Volkes überbracht hat.

Die beiden großen Nationen China und Indien sind seit alters her gute Freunde und gute Nachbarn. Die *'Fünf Prinzipien friedlicher Koexistenz'*, die unsere beiden Länder gemeinsam befürworteten, sind der Grund dafür, daß unsere traditionelle Freundschaft eine neue Grundlage erhalten und eine neue Entwicklung erfahren hat. Unsere beiden Völker bauen gegenwärtig das eigene Land auf und unternehmen alle Anstrengungen, um den Weltfrieden zu erringen. Für diese gemeinsamen Ziele arbeiten unsere beiden Länder eng und freundschaftlich zusammen. Der Zusammenschluß von einer Milliarde Menschen in China und Indien stellt eine große Kraft dar und ist ein wichtiger Garant für den Frieden in Asien und in der Welt.

Eine Besonderheit unseres Zeitalters ist die Flut von Unabhängigkeitsbewegungen aller Nationen in Asien und Afrika. Bei ihrem Versuch, diese Lage umzukehren, sinnen die Kolonialisten nach allen möglichen Methoden, aber genauso wie es das ägyptische Volk im vorigen Jahr und jetzt das syrische Volk der ganzen Welt klargemacht hat, werden mit Sicherheit alle Komplote und Provokationen der Kolonialisten eine äußerst schwerwiegende Niederlage erleiden. Das chinesische Volk unterstützt entschlossen den Kampf aller Völker in Asien und Afrika zur Erlangung und Wahrung der nationalen Unabhängigkeit.

Das chinesische Volk hat seit jeher vor dem fleißigen und weisen indischen Volk größte Hochachtung. Wir beglückwünschen

das indische Volk zu all seinen Erfolgen beim friedlichen Aufbau. Wir würdigen die hervorragenden Beiträge des indischen Volkes für die Sache des internationalen Friedens. Wir danken Indien besonders für die gerechte Unterstützung Chinas in internationalen Angelegenheiten. Wir haben nicht den geringsten Zweifel, daß Indien künftig in der Welt eine immer wichtigere Rolle spielen wird.

Lassen Sie uns trinken auf das Gedeihen der Republik Indien und das Glück des indischen Volkes, auf die Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und Indiens, auf den Weltfrieden, auf die Gesundheit Eurer Exzellenz, des Herrn Vizepräsidenten der Republik Indien Radhakrishnan, auf die Gesundheit Seiner Exzellenz, des Herrn Präsidenten der Republik Indien Prasad! Zum Wohl!

[RMRB, 20.9.57]

27.9.57

Äußerung während des Zusammentreffens mit der ungarischen Regierungsdelegation

Als er auf das Treffen der ungarischen Regierungsdelegation mit dem Vorsitzenden Mao zu sprechen kam, sagte Kadar, der erste Satz des Genossen Mao Zedong zur Delegation habe gelautet:

Die ungarischen Genossen haben sehr gut gekämpft. Mao Zedong habe seiner Auffassung Ausdruck verliehen. Die Ereignisse in Ungarn vom Oktober vergangenen Jahres hätten eine positive Seite gehabt und er sei fest davon überzeugt, daß Partei und Staat in Ungarn heute stärker als vor den Ereignissen seien und daß die Volksrepublik Ungarn aus den konterrevolutionären Vorfällen gestärkt hervorgegangen sei. Auch die gesamte internationale Arbeiterbewegung habe aus den Ungarn-Ereignissen sehr wertvolle Erfahrungen gewonnen.

[RMRB, 15.10.57]

7.10.57

Rede auf der 3. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas

China hatte zwei Revolutionen. Während der demokratischen Revolution wurde gegen den Imperialismus, den Feudalismus und den bürokratischen Kapitalismus gekämpft; gegen die kapitalistische Ideologie der nationalen Bourgeoisie wurde nur innerhalb der Partei gekämpft. Damals gab es zwei Wege, den Weg der Befreiung und den Weg der Kolonie. Die sozialistische Revolution beseitigt die Klassen, beseitigt die Ausbeutung, sie ist die Revolution des Proletariats. Die Ansicht, daß Bourgeoisie und Proletariat den Hauptwiderspruch darstellen, ist meiner Meinung nach theoretisch unbestritten.

1953 wurde auf der Konferenz über die Arbeit im Finanz- und Wirtschaftswesen die Generallinie vorgelegt. Anfangs wagten wir noch nicht, sie in der gesamten Partei zu propagieren, und diskutierten sie zuerst bis zur Kreisebene. Ende 1953 begann die Aussprache auf der Politischen Konsultativkonferenz, danach arbeitete die Abteilung für Propaganda einen Entwurf für die Propagierung der Generallinie aus. Seit dreieinhalb Jahren haben wir der Bourgeoisie schwere Schläge versetzt; auch der Einzelwirtschaft haben wir Schläge versetzt. Deshalb heißt es auch in den Beschlüssen des VIII. Parteitages, in denen sich das widerspiegelt, daß der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat im wesentlichen gelöst ist. Dieser Satz ist ebenfalls nicht falsch, im wesentlichen gelöst ist nicht gleichbedeutend mit vollkommen gelöst. Die Frage der Staatsmacht wurde gelöst, die Frage des Eigentumssystems wurde im wesentlichen gelöst, aber wirtschaftlich und politisch gesehen gab es keine vollkommene Lösung.

Die Rechten in der Bourgeoisie, unter den bürgerlichen Intellektuellen und in den demokratischen Parteien sowie ein Teil der wohlhabenden Mittelbauern befinden sich unter dem Volk und bekämpfen das Volk. Damals wurde das nicht so

völlig klar erkannt, aber auch nicht völlig übersehen (damals wurde auch noch die Umgestaltung hervorgehoben). Zu jener Zeit waren sie noch sehr fügsam, deshalb meinten wir, das Problem sei im wesentlichen gelöst. Wenn wir heute diesen Widerspruch betonen, geschieht das, weil sie rebellieren wollen. Es dauerte bis zur Qíngdǎo-Konferenz in diesem Jahr, dann sahen wir klar und hoben hervor, daß es in den Städten und auf dem Land noch einen Kampf zwischen den zwei Wegen gibt. Da dieser Klassenkampf nicht erloschen ist und nachdem die rechten Elemente diesmal so tollwütig angegriffen haben, sollten wir eigentlich sagen, daß der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat der Hauptwiderspruch ist. Aber taktisch gesehen ist es doch besser, so zu verfahren, wie es in den Qíngdǎo-Dokumenten erläutert wird; wenn die Konferenzteilnehmer wissen, was der Hauptwiderspruch ist und was die Nebenwidersprüche sind, genügt das. Lange Zeit haben wir darüber nicht geredet; wenn wir es jetzt hinzufügen, würde das solche Unruhe stiften, daß Himmel und Erde auf dem Kopf stünden; das wäre nicht gut. Jetzt sollten wir uns weitere drei Monate nach den Erläuterungen von Qíngdǎo richten.

Auch unter den Arbeitern gibt es bürgerliche Ideologie, auch die 'drei großen Fehlverhalten' in der Partei gehen auf das Konto der Bourgeoisie. Die zwei Wege—Bourgeoisie und Proletariat, Sozialismus und Kapitalismus—sind der Hauptwiderspruch in der Übergangsperiode; vorläufig reden wir darüber in der Presse nicht. Täte man dies, würde dann die Möglichkeit bestehen, die zahlreichen Widersprüche im Volke abzuschwächen? Außerdem gibt es innerhalb der Partei Bürokratismus, Sektierertum und Subjektivismus. Rén Báigē hat darüber gesprochen; man kann theoretisch über dieses Problem schreiben.

Sehr zahlreich sind die Widersprüche in den Beziehungen innerhalb des werktätigen Volkes—in den Beziehungen zwischen Partei und Massen, Kadern und Massen, zwischen Individuum und Kollektiv, Jugend und Alter sowie unter den Arbeitern. Wird es einen Einfluß auf die Aussprache und Meinungsäußerung haben, wenn wir plötzlich hervorheben, daß der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat der Hauptwiderspruch ist? Nicht unbedingt, aber es wird die Auseinandersetzungen innerhalb des werktätigen Volkes beeinflussen.

Es gibt zwei Teile des Volkes: Der eine Teil hat Menschen

ausgebeutet, der andere nicht. In dem einen Teil sind wenige von der Bourgeoisie beeinflusst worden, im anderen Teil viele. Nach
 75 einigen hundert Jahren kann man nichts mehr dem Konto der Bourgeoisie anlasten, dann herrscht ein Kampf zwischen Fortschrittlichkeit und Rückständigkeit. Wenn wir sagten, daß die Klassenkämpfe großen Ausmaßes im wesentlichen beendet und die Widersprüche im wesentlichen gelöst seien, betraf das die
 80 Probleme des politischen Systems und des Eigentumssystems. Aber im Überbau sind die Probleme der Ideologie und der politischen Macht größtenteils noch nicht gelöst. Auch Individualismus, Bürokratismus und Idealismus gehören zum Überbau, auch diese Probleme müssen gelöst werden.

85 Nachdem die Kapitalisten im vorigen Jahr den Gong schlugen und die Trommel rührten, konnten wir nicht sagen, daß nun sofort der Kampf gegen die Bourgeoisie hervorzuheben sei, da hätten wir nicht die Sympathie der Leute gewinnen können, und es wäre für uns unvorteilhaft gewesen. Später begann die Aussprache,
 90 und man konnte besser vorgehen. Wenn man Erfahrungen gewonnen hat, kann man besser vorgehen. Als wir propagierten 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!', kamen sie heraus. Früher war die Bourgeoisie sehr fügsam, jetzt schlägt sie großen Krach.
 95 Wir hoben nur Aussprache und Meinungsäußerung hervor, die Rechte hob große Aussprache und große Meinungsäußerung hervor. Wir sprachen von Aussprache und Meinungsäußerung auf der literarischen, künstlerischen und akademischen Ebene, sie wollten sie auf die politische Ebene ausdehnen. In diesem Jahr
 100 wurde in Zusammenarbeit zwischen der Kommunistischen Partei und der Rechten eine gute Methode gefunden. Mit großer Aussprache und großer Meinungsäußerung, Wandzeitungen und großer Debatte fanden wir eine relativ angemessene Form. In Yán'án waren wir nicht so mutig, wir hatten keine Erfahrungen.
 105 Es gab keine Verbote, aber auch keine Meinungsäußerung. Wir hatten noch keine sozialistische Revolution durchgeführt und hatten keine Erfahrungen. Durch die große Aussprache und große Meinungsäußerung jetzt wurden unsere Erfahrungen vermehrt. Auch künftig werden wir noch Aussprache und Meinungs-
 110 äüßerung haben. 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen!', das schließt die Konterrevolutionäre nicht mit ein. Aber wenn

wir jedes Jahr eine Meinungsäußerung haben, werden sie wieder hervorkommen. Es ist sehr gefährlich, das Volk als Feind zu behandeln und zu unterdrücken. Über die Widersprüche im
 115 Volke zu reden dient gerade dazu, die Anwendung von Unterdrückungsmethoden zu verhindern.

1. Während der Übergangsperiode ist daran festzuhalten, daß der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat der Hauptwiderspruch ist.

120 2. Während eines bestimmten Zeitraums werden wir darüber nicht in den Zeitungen reden, sondern weiterhin den Kampf zwischen den zwei Wegen propagieren. Wir lassen die zwei Zeichen für "Haupt" in "Hauptwiderspruch" weg, damit wir nicht so viel Ärger erregen.

125 Zur Zeit werden die Widersprüche im werktätigen Volk gerade durch die große Aussprache und große Meinungsäußerung sowie die große Debatte gelöst. Sobald wir hervorheben, daß der Klassenwiderspruch der hauptsächliche ist, wird das Ausrichtung und Umerziehung beeinflussen.

130 Innerhalb des Volkes gibt es drei Klassen: Proletariat, Bourgeoisie und Kleinbürgertum. Zwischen diesen drei Gruppen bestehen Klassenwidersprüche. Diese Widersprüche sind sowohl Widersprüche im Volke als auch Klassenwidersprüche. Zwischen Klassenwidersprüchen und Widersprüchen unter uns und unseren
 135 Feinden gibt es Unterschiede. Allgemein gesagt, sind die Widersprüche im Volke nicht antagonistisch, während der Widerspruch zur Bourgeoisie einen antagonistischen Aspekt hat. Das zentrale Problem sind die Widersprüche zwischen den drei Gruppen. Ein Teil dieser Widersprüche ist verdeckt antagonistisch. So war
 140 zum Beispiel der Widerspruch zu Zhāng Bójūn und anderen ein antagonistischer Widerspruch. Gegenüber diesen antagonistischen Widersprüchen muß man eine Politik des Bambussprossenschälens anwenden. Jedes Jahr muß man ein bißchen abschälen. In diesem Jahr schälten wir eine Schicht, aber wir konnten nicht zu Ende
 145 schälen. Wenn zwei Jahre lang der Sozialismus nicht propagiert wird, kommen sie wieder hervor, und dann müssen sie wieder geschält werden. Jener Aufsatz über die richtige Behandlung von Widersprüchen im Volke war nicht falsch, aber ohne das Qīngdǎo-Dokument wäre er unzureichend. Das gegenwärtige Haupt-
 150 problem sind nicht die Überreste des Feudalismus und des

Imperialismus (diese Widersprüche bestehen noch). Niemand sagte etwas, als in Hú'nán 7000 Grundherren und Großbauern festgenommen wurden—aber wenn ein Zhāng Bójūn festgenommen werden soll, gibt es Probleme. Bei der sozialistischen Revolution geht es um das Problem der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums. Die Bourgeoisie und die bürgerlichen Intellektuellen, die mit ihren Familienangehörigen 30 Millionen ausmachen, sind ein großes Problem. Die Arbeiterklasse kommt mit dreiköpfigen Familien maximal auf 40 Millionen. Die Objekte der sozialistischen Revolution sind die Bourgeoisie, die bürgerlichen Intellektuellen und die obere Schicht des Kleinbürgertums (auf dem Lande sind es die wohlhabenden Mittelbauern). Sowohl in der Bourgeoisie als auch unter den bürgerlichen Intellektuellen gibt es Linke. Die Mehrzahl gehört zu den Anhängern des Mittelweges, während der rechte Flügel nur 1 bis 2 Prozent ausmacht. Bei über 90 Prozent ist es ein Problem der Erziehung und Kritik. Die von uns hervorgehobenen Widersprüche im Volke beinhalten auch Klassenwidersprüche, die Kapitalisten haben noch Bürgerrechte. Man kann nicht sagen, daß die sozialistische Revolution antiimperialistisch und antifeudalistisch sei, aber die Überreste der imperialistischen und feudalistischen Kräfte sind die alliierten Streitkräfte der bürgerlichen Rechten. Deswegen ist die Vorliebe der Grundherren für die *Wenhui-Zeitung* antisozialistisch.

Die rechten Elemente machen jetzt 60 000 aus (nach anderen Berechnungen sind es 50 000). Künftig werden sie maximal 150 000 bis 200 000 ausmachen. Diejenigen unter ihnen, die abgespalten werden können, sollen abgespalten werden. Wenn einige Ingenieure, Techniker, Naturwissenschaftler und Gelehrte abgespalten werden können, umso besser. Wir sollten an ihnen arbeiten. Einige Leute sollten wir streng kritisieren, aber mit Milde behandeln, zum Beispiel Róng Yiren und andere.

Jetzt ist es ganz klar: In der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus ist der Hauptwiderspruch (oder der grundlegende Widerspruch) der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie, zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Das bedeutet, daß die gesellschaftlichen Beziehungen, die Beziehungen von Mensch zu Mensch im wesentlichen, aber nicht vollkommen gelöst sind. Die Grundherren, Großbauern, Konterrevolutionäre und schlechten Elemente sind für den Kapitalismus, die Ausbeuter

sind für den Kapitalismus. Auch das ist ein Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Der Kampf zwischen den zwei Wegen wird erst im Verlauf eines langwierigen Kampfes entschieden werden. "Hauptwiderspruch" und "grundlegender Widerspruch" haben dieselbe Bedeutung.

In den Beschlüssen des VIII. Parteitages wird gesagt, daß der Hauptwiderspruch der Widerspruch zwischen dem fortschrittlichen Gesellschaftssystem und den rückständigen Produktivkräften ist. Wenn man vernünftig denkt, kann man das nicht so ausdrücken. Jetzt gibt es Widersprüche, und auch künftig wird es welche geben. Auch wenn alle Genossenschaften in Lohn zahlende Staatsgüter umgewandelt worden sind, wird es noch Widersprüche geben. Der Sozialismus besteht aus zwei Teilen: dem Gemeineigentum und dem Kollektiveigentum. Künftig werden sich zwischen beiden auch Widersprüche ergeben. Das sozialistische System und die Produktivkräfte entsprechen im wesentlichen einander, aber es gibt auch Bereiche, in denen sie einander nicht vollkommen entsprechen. Es gibt noch Mängel; es ist falsch zu behaupten, daß sie einander vollkommen entsprechen würden. Als Stalin hervorhob, daß sie einander vollkommen entsprechen würden, tauchten sofort Probleme auf (Seite 14 des Berichts). Religion, eine solche Ideologie entspricht nicht dem Sozialismus, aber wir müssen noch Tempel restaurieren. Wir restaurieren Tempel, um unser Ziel, die Zerstörung der Tempel, zu erreichen. Warum sagen wir, daß sie einander im großen und ganzen entsprechen? Weil wir die Produktivkräfte entwickeln können. Indien hat in fünf Jahren die Stahlproduktion um 300 000 Tonnen gesteigert, wir um vier Millionen. Unser System behindert die Entwicklung der Produktivkräfte nicht. Wenn nach einigen Jahrzehnten der Widerspruch zwischen dem kollektiven und dem staatlichen Sektor gelöst ist, wird es auch wieder neue Widersprüche geben. Wenn wir den Kommunismus erreicht haben, brauchen wir kein Wertgesetz und keine Armee mehr, vorausgesetzt, die internationale Situation gestattet dies. Diese Aussage aus den Beschlüssen des VIII. Parteitages wurde von Marx, Engels und Lenin niemals gemacht, aber sie ist auch nicht von Nachteil. Sie bedeutet, daß wir die Produktion rasch entwickeln und die materielle Basis der sozialistischen Gesellschaft stärken müssen. Das haben wir nur nicht klar ausgedrückt, es

kann zu Mißverständnissen führen. Wir haben nicht gewissenhaft die Widersprüche klargelegt. Es war im Hinblick auf das Ausland und die Zukunft gesagt worden. Diese Aussage braucht jetzt auch nicht geändert zu werden, wir sprechen jetzt nicht über dieses Problem. Lenin sagte einmal, daß es zwischen der Sowjetmacht und der rückständigen Technik Widersprüche gebe. Jetzt sprechen wir darüber nicht; es genügt, wenn wir es später deutlich erklären. Streng genommen ist es natürlich falsch zu sagen, daß das sozialistische System und die Produktivkräfte einander nicht entsprechen würden; bei uns ist es ja gerade so, daß das sozialistische System die Produktivkräfte entwickelt hat. Viele Ökonomen behaupten, daß zwischen unserem System und den Produktivkräften ein Widerspruch bestehe und daß das sozialistische System im Vergleich zu den Produktivkräften rückständig sei. Solch eine Argumentation ist nicht gut.

[WS 69, 122–26]

13.10.57

Rede auf der 13. Tagung der Obersten Staatskonferenz

Wir haben jetzt für die Ausrichtungsbewegung eine Form gefunden. Diese Form besteht aus solchen Dingen wie große Aussprache und große Meinungsäußerung, großer Wettstreit, große Debatte und Wandzeitungen. Dies ist eine Form, die unter den Massen geschaffen worden ist. Sie unterscheidet sich von anderen Formen in der Geschichte. Bei der Ausrichtungsbewegung in Yán'ān gab es auch Wandzeitungen, doch trauten wir uns damals nicht, sie zu verbreiten; wahrscheinlich hatten wir auch etwas Furcht. Später gab es die Bewegung der 'dreifachen Überprüfung und der dreifachen Konsolidierung'. Bei der dreifachen

Überprüfung wurde der Lebenslauf, die Arbeit und die Ideologie überprüft, was bei der dreifachen Konsolidierung konsolidiert wurde, habe ich vergessen. Damals wußte der Leiter unserer Nachrichtenagentur Neues China, Fàn Chángjiāng, keinen Ausweg, als er angeprangert wurde. Erst nach einer Ausrichtung von zwei Monaten konnte er sich befreien. Da wir die Massen mobilisierten, gab es während der Drei-Anti-Bewegung viele Minister, die nicht 'die Stufen hinabsteigen' konnten. Erst als wir später eine Leiter aufstellten, konnten wir sie herunterholen. Früher stützten wir uns bei der Armee, während der Kriegszeit, auf die Soldaten und die lokale Bevölkerung. Nirgendwo gab es Sold und auch keine Waffenfabriken, so konnten wir uns nur auf die Massen stützen. Deshalb hat sich in der Armee und auf lokaler Ebene seit langer Zeit ein demokratischer Arbeitsstil herausgebildet. Aber damals, in der gesamten Periode der Revolution, gab es kein solches Ausmaß von großer Meinungsäußerung und großer Aussprache, großem Wettstreit, großer Debatte und Wandzeitungen wie heute. In der Drei-Anti- und Fünf-Anti-Bewegung setzte man keine Wandzeitungen ein, bei der 'dreifachen Überprüfung und der dreifachen Konsolidierung' gab es keine Wandzeitungen. Schon früher, als damals in Yán'ān ein paar Wandzeitungen erschienen, propagierten wir sie auch nicht. Was für einen Grund hatte das? Ich glaube, vielleicht weil wir damals etwas schwerfällig waren? Wahrscheinlich gab es auch objektive Ursachen: Damals beherrschte der Klang der Gongs und Kampf-Trommeln das Land, es wurde Krieg geführt, der Klassenkampf war sehr scharf; wenn wir auch noch intern solch eine Auseinandersetzung zugelassen hätten, wäre das natürlich nicht gut gewesen. Aber jetzt ist das anders, jener Klassenkampf gehört schon der Vergangenheit an und ist im wesentlichen beendet, im ganzen Land ist Frieden. Deshalb ist so etwas erst jetzt aufgekommen, deswegen haben wir erst jetzt diese Form gefunden. Dieser revolutionäre Inhalt mußte diese Form finden. Die jetzige Revolution ist eine sozialistische Revolution, das heißt, sie dient dem Aufbau. Sobald diese Form einmal gefunden ist, kann man sie sehr schnell verbreiten und erlernen, in einigen Monaten ist sie zu erlernen. Obwohl es mehrere sind, so gibt es doch hauptsächlich zwei Befürchtungen. Die eine ist die Furcht vor dem Chaos. Fürchten Sie Chaos? Haben Sie so viel Mut? Ich glaube das nicht

so ganz. Wir haben nämlich viele Leute, die auch das Chaos fürchten. Meinen Sie, Sie selbst hätten überhaupt keine Furcht vor dem Chaos? Haben nicht auch alle demokratischen Parteien etwas Furcht vor dem Chaos? Es gibt noch eine andere Furcht, nämlich die, keinen Ausweg zu wissen, wenn man angeprangert wird. Wie könnten denn auch die Leiter der Fabriken und Genossenschaften, die Schulrektoren und die Parteisekretäre so einfach einen Ausweg wissen, sobald diese Meinungsäußerung losgeht und das Feuer lodert? Jetzt ist gut reden, aber im Mai zum Beispiel war es gar nicht leicht, die Leute zu überzeugen. Wieviele Versammlungen mußten erst an den 34 Hoch- und Fachschulen von Peking abgehalten werden, bevor die Meinungsäußerung beginnen konnte! Luó Lóngjī von der Universität Peking zählt zu denjenigen, die die Meinungsäußerung wollten, aber auch er mußte erst viele Versammlungen abhalten. Warum braucht man keine Furcht zu haben? Warum ist die Meinungsäußerung nützlich? Sind große Aussprache und große Meinungsäußerung oder kleine Aussprache und kleine Meinungsäußerung nützlich? Oder ist es nützlich, gar keine Aussprache und Meinungsäußerung zuzulassen? Sie nicht zuzulassen, ist ungünstig, eine kleine Aussprache und kleine Meinungsäußerung kann keine Probleme lösen; was bleibt, ist große Aussprache und große Meinungsäußerung. Wenn es große Aussprache und große Meinungsäußerung gibt, wird es erstens kein Chaos und zweitens keine Situation geben, in der man keinen Ausweg weiß, wenn man angeprangert wird. Ausnahmen sind einzelne Leute, zum Beispiel Ding Líng, die keinen Ausweg wußte, als sie angeprangert wurde. Fèng Xuěfèng zum Beispiel; er war Verlagsleiter und legte dort Feuer, dann wußte er keinen Ausweg, als er angeprangert wurde. Das ist eine Minderheit, nämlich die Rechte. Fèng Xuěfèng war Mitglied der Kommunistischen Partei. Die anderen Leute brauchen keine Furcht zu haben. Wesentlich ist, daß man der Mehrheit der Massen vertraut. Man muß darauf vertrauen, daß die Mehrheit des Volkes gut ist. Man sollte darauf hinweisen, daß die Mehrheit der Arbeiter gut ist wie auch die Mehrheit der Bauern und daß die Mehrheit der Kapitalisten umerzogen werden kann. Ob es sich um die Intellektuellen, die Mitglieder der demokratischen Parteien, die Kommunistische Partei und den Jugendverband handelt, man sollte der Mehrheit vertrauen; sie will unseren Staat

nicht in ein Chaos führen. Was verstehen wir eigentlich unter dieser sogenannten Mehrheit? Bezeichnen wir 51 Prozent als eine Mehrheit? Diese Zahl stimmt nicht, es sind 90 bis 98 Prozent. Ich bin mit den Genossen der lokalen Ebene einmal der Frage auf den Grund gegangen, wieviele Leute im ganzen Land nun eigentlich gegen den Sozialismus sind. Den Sozialismus zu praktizieren, ist für alle neu, wir sind alle Anfänger. Wir haben früher nur eine demokratische Revolution durchgeführt, die einen bürgerlichen Charakter hatte. Sie zerstörte nicht das Privateigentum und das kapitalistische Eigentum, zerstörte jedoch das Eigentum der feudalen Klassen und das Eigentum der Kompradorenklasse (solche Typen wie Tschiang [Kai-schek], Sòng [Ziwen], Kōng [Xiángxū], und Chén [Guōfū, Lífū]). Deswegen konnten viele Leute in der Phase der demokratischen Revolution zu uns herüberkommen. Einige Leute waren über die konsequente demokratische Revolution auch nicht begeistert, aber sie konnten auch herüberkommen. Andere Leute waren bereit, eine konsequente demokratische Revolution durchzuführen. In der Provinz Húběi gab es zum Beispiel einen Landarbeiter namens Liú Jiéměi, über den in den Zeitungen berichtet wurde. Er war in der dritten Generation Bettler. Später konnte er sich selbst befreien, hat sich hocharbeiten können und ist nun ein Kader vom Rang eines Bezirksleiters geworden. Dann war er auf einmal mit diesem Sozialismus überhaupt nicht mehr zufrieden, er lehnte den genossenschaftlichen Zusammenschluß rundweg ab, wollte "Freiheit" und opponierte gegen den staatlichen Einheitsankauf und -verkauf. Jetzt hat er eine Ausstellung eröffnet, weint bitterlich, bittet, ihn nicht aus der Partei auszuschließen, und will sich ändern. Er kommt aus dem Kreis Huánggāng in Húběi; in diesem Kreis hat er eine Ausstellung eröffnet und macht dort den Führer. Er hat sie in zwei Perioden eingeteilt, die Periode, in der er bettelte, und die spätere Periode, in der er sich hat hocharbeiten können. Ich habe mich mit Genossen aus Húběi darüber beraten; wahrscheinlich braucht man solche Leute nicht aus der Partei auszuschließen, weil sie sich ändern wollen. Die Prüfung der demokratischen Revolution können sie bestehen, aber bei der Prüfung des Sozialismus tun sich einige Leute schwer. Dies ist nämlich die letzte Prüfung, die die Zerstörung des Privateigentums und seine Umwandlung in Kollektiveigentum bedeutet. Natürlich muß

dieser Kampf viele Jahre lang geführt werden. Wie lange man schließlich von Übergangsperiode sprechen wird, ist jetzt auch noch schwer zu bestimmen. Ich meine, im großen und ganzen wird es drei Fünfjahrespläne oder noch ein bißchen länger dauern. Ein Fünfjahresplan ist bereits vorüber, so daß wir noch etwa zehn Jahre brauchen. Aber ich meine, daß dieses Jahr einen Höhepunkt darstellt. Wird es später noch eine solche Hochflut geben? Ähnlich der Flut des Huanghé, die jedes Jahr im Juli, August bzw. August, September kommt. Wird es später in diesen 15 Jahren Jahr für Jahr eine Hochflut geben? Sie vom Ministerium für Wasserbau sollten Dämme errichten. (Gelächter) Meiner Meinung nach wird es wahrscheinlich nicht so sein, je mehr man dieser Flut zu Leibe rückt, desto kleiner wird sie. Unter der Bevölkerung von 600 Millionen sind über 100 000 Rechte aufgetreten, das ist ebenfalls sehr wenig. Ich meine, daß nur 10 Prozent des ganzen Volkes gegen den Sozialismus sind. Viele Genossen sind dieser Frage nachgegangen. Einige sagen, 15 Prozent, andere sagen, keine 10 Prozent, nur ein paar Prozent. Wahrscheinlich sind 10 Prozent verläßlich. In ihrem Innersten lehnen sie den Sozialismus ab. Sie setzen sich zusammen aus der Grundherrenklasse, den Großbauern, einem Teil der Bourgeoisie, einem Teil der bürgerlichen Intellektuellen, einem Teil der oberen Schicht des Kleinbürgertums in den Städten und sogar aus einzelnen armen Bauern, unteren Mittelbauern und Arbeitern, solchen Leuten wie Liú Jiēmèi, von dem ich gerade gesprochen habe. Wieviel sind 10 Prozent von 600 Millionen? 60 Millionen. Diese Zahl ist nicht klein, man darf sie nicht geringschätzen, Hierbei haben wir von zwei Punkten auszugehen: Erstens haben wir die 90 Prozent, die den Sozialismus bejahen, die Arbeiterklasse hat große alliierte Streitkräfte. Die ersten Streitkräfte sind in den Dörfern, verkörpert nämlich durch die armen Bauern, die unteren Mittelbauern und einen Teil der wohlhabenden Mittelbauern. Ich habe gerade gesagt, daß manche Leute meinen, 10 Prozent wären gegen den Sozialismus, den genossenschaftlichen Zusammenschluß und den staatlichen Einheitsankauf und -verkauf. (XXX unterbricht: Es sind 15 Prozent der Mittelbauern.) Ich spreche von der Bevölkerung des ganzen Landes, ich bin dem mit einigen Sekretären der Provinzkomitees auf den Grund gegangen. Aber die sogenannten hartnäckigen Elemente—sie bestehen aus Ultrarech-

ten, Konterrevolutionären und Saboteuren sowie auch aus einigen, die keine Sabotage verüben, aber sehr hartnäckig sind und möglicherweise ihre Ansichten mit ins Grab nehmen—die werden sich nicht ändern. Wenn etwas mit Sozialismus zu tun hat, sind sie taub. In ihren Augen leuchtet auch der Mond in Amerika heller als in China. Wieviele solcher Leute gibt es? Wahrscheinlich nur rund 2 Prozent. Du (deutet auf XXX) hast gerade gesagt, daß ihr Anteil unter drei Millionen Menschen 2,2 Prozent ist. Wieviel sind 2 Prozent der Bevölkerung des ganzen Landes? 12 Millionen. Wenn 12 Millionen zusammenkommen, sind sie eine sehr große Armee. Wenn sie das Gewehr in die Hand nehmen, ist es eine 12-Millionen-Armee. Aber warum wird es kein großes Chaos im Land geben? Weil sie verstreut sind, in dieser und jener Genossenschaft, in diesem und jenem Dorf, in dieser und jener Fabrik, in dieser und jener Schule, in dieser und jener Zelle der Kommunistischen Partei, in dieser und jener Zelle des Kommunistischen Jugendverbandes, in dieser und jener Zelle der demokratischen Parteien. Sie sind überall verstreut und können nicht zusammenkommen. Deswegen besteht unsere Basis aus der Zustimmung von 90 Prozent der Menschen. Sie umfaßt das Proletariat, das Halbproletariat auf dem Land, die armen Bauern und unteren Mittelbauern, das Kleinbürgertum, die bürgerlichen Intellektuellen und die Intellektuellen der oberen Schicht des Kleinbürgertums. Jetzt zählen wir die Klassen der Grundherren und Kompradoren nicht, diese beiden Klassen waren Gegenstand der demokratischen Revolution. Bekämpfen wir nicht Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus? Der Imperialismus kommt von außen, wir haben ihn jetzt bereits vertrieben. Im Inland gibt es den Feudalismus und den bürokratischen Kapitalismus, das heißt die Grundherren- und die Kompradorenklasse. Sie sind Gegenstand einer Revolution. In welchem Rahmen spielt sich diese Revolution ab? Von welchen Klassen geht der Kampf aus? Von diesen drei Klassen: Proletariat, Kleinbürgertum und Bourgeoisie.

Das Proletariat ist zahlenmäßig sehr klein, aber es hat die großen alliierten Streitkräfte des Kleinbürgertums, das heißt die armen Bauern und unteren Mittelbauern. Die armen Bauern sind ein Halbproletariat, die unteren Mittelbauern sind Mittelbauern mit Besitz, denen es aber relativ schlecht geht. Ihre Zahl macht

70 Prozent der Landbevölkerung aus oder noch etwas mehr. Die wohlhabenden Mittelbauern machen etwa 20 Prozent aus. Die wohlhabenden Mittelbauern zerfallen zur Zeit ungefähr in drei Teile: Ein Teil stimmt dem genossenschaftlichen Zusammenschluß zu, er macht 40 Prozent aus; der schwankende und nach beiden Seiten offene Teil macht auch 40 Prozent aus; der Teil, der dagegen ist, macht 20 Prozent aus. Auch unter den Grundherren gibt es eine Spaltung; zur Zeit sind nicht mehr alle gegen den Sozialismus. Durch die Erziehung der letzten Jahre ist nämlich eine Gruppe von Grundherren hervorgetreten, die in der Getreidefrage keinen Ärger macht, dem staatlichen Einheitsankauf und -verkauf sowie dem genossenschaftlichen Zusammenschluß zustimmt. Auch unter den Großbauern ist eine solche Gruppe hervorgetreten. Man darf nicht annehmen, daß jetzt alle Grundherren, Großbauern, Kapitalisten und hochqualifizierten Intellektuellen gegen den Sozialismus sind. In Wirklichkeit ist es nicht so, wir sollten es analysieren. Die hartnäckigen Elemente unter ihnen machen ungefähr 2 Prozent aus, deswegen sollten wir der Mehrheit vertrauen. Sehen Sie, das sind 90 Prozent! Durch Arbeit und große Debatten können wir noch weitere 8 Prozent gewinnen, so daß es 98 Prozent werden. Jene Hartnäckigen und Starrköpfigen machen nur 2 Prozent aus. Natürlich müssen wir achtsam sein. Genosse XXX hat gerade gesagt, daß sie noch eine große Kraft darstellen. Die Grundherren haben überhaupt kein Ansehen. Die Kompradorenbourgeoisie hat ihr Ansehen verloren. Die Intellektuellen der Bourgeoisie und des Proletariats, das ländliche Kleinbürgertum (die wohlhabenden Mittelbauern), die städtische obere Schicht des Kleinbürgertums (einige relativ wohlhabende Kleinunternehmer) und ihre Intellektuellen—diese Leute haben Ansehen. Auf dem Land haben zum Beispiel die wohlhabenden Mittelbauern Ansehen, weil ihre Produktion relativ effektiv ist und die armen Bauern sie nicht einholen können. Was die Bourgeoisie, die bürgerlichen Intellektuellen und die Intellektuellen der oberen Schicht des Kleinbürgertums angeht, so sind diese Intellektuellen in China sehr gesucht. Hieß es nicht einmal, daß sie der Reichtum unserer Nation sind? Sie sind es wirklich. In keinem Bereich kann man ohne sie auskommen. Ohne sie könnten wir keine Schulen betreiben, ohne sie gäbe es keine Professoren, Mittel- und Grundschullehrer, wir brauchen Journalisten für die Zeitungen und

Schauspieler für die Oper, wir brauchen Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker. Nicht viele Menschen zählen zu dieser Klasse, einige Millionen. Zusammen mit ihren Familien sind es Zigmillionen, ungefähr 30 Millionen. Es heißt, es gebe 700 000 echte Kapitalisten, Familienangehörige nicht eingeschlossen. Es gibt wahrscheinlich vier bis fünf Millionen Intellektuelle. Ich finde, wir können von insgesamt sechs Millionen und von fünfköpfigen Familien ausgehen (Da sie relativ wohlhabend sind, haben sie relativ viele Kinder). Bei fünf mal sechs Millionen macht das dann 30 Millionen. Diese Klasse hat relativ viel Kultur und sehr viel technisches Wissen. Hierin liegt auch der Grund dafür, daß die Rechte hochnäsig ist. Hat nicht Luó Lóngjī einmal gesagt, die kleinen Intellektuellen des Proletariats könnten nicht die großen Intellektuellen der Bourgeoisie führen? Er selbst besteht darauf, daß er ein Kleinbürger, ein großer Intellektueller des Kleinbürgertums sei. Meiner Ansicht nach sind nicht nur die kleinen Intellektuellen des Proletariats, sondern auch die Proletarier, die kaum Zeichen kennen, gescheiter als Luó Lóngjī. Die Bourgeoisie und die bürgerlichen Intellektuellen, die obere Schicht des Kleinbürgertums und ihre Intellektuellen, einschließlich der Anhänger des Mittelweges, geben sich gegenüber der Kommunistischen Partei und dem Proletariat nicht geschlagen. Sie unterstützen zwar die Kommunistische Partei und die Verfassung, sie heben auch ihre Hand, doch in Wirklichkeit geben sie sich in ihrem Innern nicht geschlagen. Aber man muß hierbei differenzieren: Die Rechte steht in Opposition, diejenigen, die nicht zur Rechten gehören, sind halb fügsam, halb unzugänglich. Sagten sie nicht, wir könnten sowieso nicht führen? Nicht nur die Rechte denkt so, auch die anderen tun es. Kurz gesagt, wir seien fast am Ende, die Kommunistische Partei müsse ins Ausland übersiedeln und das Proletariat sich auf den Mond zurückziehen. Sie meinen nämlich, daß wir sowieso nichts taugten. Egal, um was es sich dreht, sie behaupten immer, daß wir nichts taugen. Ich meine, das Hauptziel in dieser Debatte ist es, die halb Fügsamen, halb Unzugänglichen zu gewinnen, damit sie verstehen, was die Entwicklungsgesetze dieser Gesellschaft eigentlich für eine Sache sind, und damit sie auch auf das Proletariat, dessen kulturelles Niveau nicht hoch ist, und in den Dörfern auf die armen Bauern und unteren Mittelbauern hören werden. In bezug auf Kultur und Fähigkeiten sind

285 die armen Bauern den wohlhabenden Mittelbauern unterlegen, aber sie sind es, die etwas von Revolution verstehen. Kann man die Mehrheit davon überzeugen? Man kann es, die Mehrheit kann völlig überzeugt werden. Über die Mehrheit der Bourgeoisie und der oberen Schicht des Kleinbürgertums habe ich gerade gesprochen.

290 Unter den wohlhabenden Mittelbauern stimmen nur 40 Prozent dem genossenschaftlichen Zusammenschluß zu, 40 Prozent schwanken, und nur 20 Prozent sind dagegen. Diese Schwankenden können überzeugt werden. Die Universitätsprofessoren, Mittel- und Grundschullehrer, Künstler, Literaten, Wissenschaftler und Ingenieure, von diesen vielen Leuten kann die Mehrheit überzeugt werden. Wenn wir die Methode der Überzeugung anwenden, werden sie sich anfangs nicht ganz geschlagen geben, aber nach und nach werden sie sich geschlagen geben. Meiner Ansicht nach werden dazu noch einige Jahre nötig sein, ungefähr

300 zehn Jahre. Zum Beispiel gaben wir uns der Sowjetunion gegenüber nie geschlagen. Jetzt, wo sie einen "Mond" hochgeschossen hat, taugt sie anscheinend doch etwas. (Gelächter) Auch die Sowjetunion ging durch diese Phase, es hieß, die Kommunistische Partei taue nichts, sie könne sowieso nicht führen. Jetzt haben

305 sie das schon lange gelöst, die Revolution besteht schon seit 40 Jahren. Unsere besteht nur acht Jahre, da ist es kein Wunder. 90 Prozent der Menschen unterstützen den Sozialismus, deswegen brauchen wir kein Chaos zu fürchten, es wird und kann kein Chaos geben. Wenn es sich nicht gerade um Leute wie Fēng Xuēfēng und

310 Dīng Lǐng handelt, braucht man auch nicht zu fürchten, keinen Ausweg zu wissen, wenn man angeprangert wird. Wie sollte man keinen Ausweg wissen? Man kann einen Ausweg finden, man braucht nur die Demokratie in den drei Hauptbereichen zu praktizieren und Fehler, die man gemacht hat, zu korrigieren.

315 Wenn es auf dieser Basis jetzt zu großer Aussprache und großer Meinungsäußerung, großem Wettstreit, großer Debatte und Wandzeitungen kommt, ist es sehr vorteilhaft. Diese Form hat keinen Klassencharakter. Was diese Wandzeitungen, diese große Aussprache und große Meinungsäußerung angeht, so kann

320 auch die Rechte dies praktizieren. Ich meine, wir sollten der Rechten danken, denn das Wort "groß" haben sie erfunden. Aussprache und Meinungsäußerung dagegen haben wir erfunden. Am 29. Februar dieses Jahres habe ich nicht über große Aussprache

und große Meinungsäußerung, großen Wettstreit, große Debatte und Wandzeitungen gesprochen, da gab es dieses Wort "groß"

325 nicht. Im vergangenen Jahr gab es einen Artikel von XXX, und im vorigen Mai redeten wir hier über 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen!', das war die Meinungsäußerung, und über 'Laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!', das war die

330 Aussprache. Es gab dieses Wort "groß" nicht. Außerdem beschränkten wir das Blühen von hundert Blumen auf Literatur und Kunst und den Wettstreit von hundert Schulen auf die Wissenschaft. Auf die Politik wurde das nicht ausgedehnt. Später wurde es für die Rechte notwendig, es auf die Politik auszudehnen;

335 daher rief sie bei allen Problemen nach Aussprache und Meinungsäußerung und sprach von einer Periode der Aussprache und Meinungsäußerung, überdies wollte sie die große Aussprache und große Meinungsäußerung praktizieren. Daraus kann man ersehen, daß diese Parole von der Rechten, den Anhängern des Mittelweges,

340 wie auch von der Linken verwendet werden kann. Für welche Klasse sind eigentlich große Aussprache und große Meinungsäußerung sowie Wandzeitungen nützlich? Letzten Endes sind sie für das Proletariat nützlich und für die Rechte ungünstig. Das Problem ist so zu sehen: 90 Prozent wünschen kein Chaos im

345 Staat, sondern den Aufbau des Sozialismus. Unter den restlichen 10 Prozent nehmen viele eine schwankende Haltung ein. Was die hartnäckigen Elemente angeht, so machen sie nur 2 Prozent aus. Können die denn Chaos schaffen? Deswegen sind die Parolen von großer Aussprache und großer Meinungsäußerung, die Formen

350 und Methoden der Wandzeitungen, der großen Aussprache und großen Meinungsäußerung sowie der großen Debatte letzten Endes für die Selbsterziehung der Mehrheit nützlich. Es gibt zwei Wege, den des Sozialismus und den des Kapitalismus; letzten

355 Endes ist es für den Sozialismus nützlich. Ich meine, das ist wie bei einer Sprechtheateraufführung. Früher gab es während der Periode des Widerstandskrieges gegen Japan im Norden die Vereinigung Neues Volk, die dort von diesem Miào Bīn organisiert wurde. Miào Bīn war auch ein alter Freund von mir, er gehörte zur Gruppe der Reformer. Später wurde Miào Bīn zu

360 einem Landesverräter und organisierte die Vereinigung Neues Volk. Sie unterhielten ein Sprechtheater, annoncierten in den Zeitungen und spielten in Tàiyuán, um die japanische kaiserliche

Armee zu loben und die Chinesen zu bekämpfen. Sollten wir also, nur weil Landesverräter Sprechtheater aufführten, keines mehr
 365 aufführen? Wir müssen trotzdem spielen. Es gibt ja auch noch die alten Gedichte. Verehrter Herr Huáng, Sie sind darin Spezialist, diese Dinge können von jedem verwendet werden. An der Universität Peking gibt es einen Professor, der einige Gedichte schrieb, in denen es unter anderem heißt: "...treibt chaotisches Un-
 370 wesen." Er konnte alle möglichen Dinge verwenden, um gegen die Revolution zu kämpfen. Damals war ich auch der Meinung, daß man bei solchen Leuten nicht genau nachzuforschen braucht. Damals drückte er seine Gedanken aus, indem er ein paar Gedichte schrieb, in denen er Leute beschimpfte. Auch ich schätze die
 375 Gedichte von ihm sehr. (Gelächter) Man braucht kein Chaos zu befürchten, man braucht auch nicht zu befürchten, keinen Ausweg zu wissen, wenn man angeprangert wird. Natürlich weiß die Rechte im Moment keinen Ausweg, wenn sie angeprangert wird, aber sie kann immer noch einen finden. Die Rechte wird bestimmt
 380 einen Ausweg finden. Dialektisch gesehen bedeutet das Finden eines Auswegs meiner Meinung nach: Eins teilt sich in zwei, die Theorie der zwei Punkte. Einem Teil der Rechten wird in Zukunft ihr Schandhut abgenommen werden können. Werden sie ihn für immer behalten? Können sie sich von nun an nicht selbst befreien?
 385 Meiner Ansicht nach nicht unbedingt. Möglicherweise werden relativ viele rechte Elemente einsichtig werden und, durch die allgemeine Lage dazu gezwungen, sich zum Positiven ändern, relativ aufrichtig und nicht so hartnäckig sein, dann wird man ihnen den Hut abnehmen und sie auch nicht mehr Rechte nennen;
 390 außerdem wird dafür gesorgt werden, daß sie eine Arbeit erhalten. Da sie gegen den Sozialismus ist, stellt die Rechte eine feindliche Kraft dar. Aber wir werden mit ihr jetzt nicht so wie früher mit den Grundherren und Konterrevolutionären verfahren; das grundlegende Merkmal dafür ist, daß wir ihr nicht das Wahlrecht
 395 entziehen. Vielleicht wird einzelnen Personen das Wahlrecht entzogen werden. (Der Ministerpräsident: Umerziehung durch Arbeit) Was tun jetzt zum Beispiel solche Leute wie Lin Xiling? Sie fegt den Boden in der Volksuniversität. Es heißt, daß sie diese Tätigkeit verrichten wollte. Solche Leute sind wie Kleinkinder,
 400 aber mit 28 ist man kein Kleinkind mehr. Sie selbst log, daß sie erst 21 Jahre alt wäre, in Wirklichkeit ist sie 28. Sie war verärgert.

als sie nicht in den Jugendverband eintreten konnte. Jetzt ist sie isoliert, arbeitet etwas an der Schule und erzieht sich durch Arbeit um. Das gilt nur für einzelne Personen. Aber wenn Sie wollen,
 405 daß Fèi Xiàotōng und dann noch Wú Jīngchāo von der Volksuniversität zur Umerziehung durch Arbeit geschickt werden, wie sollte das denn gehen? Das wäre gar nicht gut! Solche großen Intellektuellen können nichts mit der Stange über der Schulter schleppen oder mit den Händen tragen. Jetzt werden viele unserer
 410 Kader körperlich arbeiten, Peking hat Zehntausende nach unten geschickt. Sie werden auf jeden Fall einige Jahre arbeiten, auch das zählt zur Umerziehung durch Arbeit. Künftig werden die Hochschulstudenten erst einige Jahre arbeiten, sonst haben sie ihr ganzes Leben lang nicht gearbeitet oder Felder bestellt. Natürlich erkläre ich das hier nicht, um Sie zu erschrecken und Sie,
 415 verehrter Herr Huáng Yán[pèi], Herr Chén Yuán und Zhāng Wēnbó, zu schwerer Arbeit an die Basis zu schicken. (Huáng Yánpèi: Das kann man auch zu Haus machen.) Sagten nicht die Alten: "Man muß lernen, den Hof und Treppenaufgang mit
 420 Wasser zu besprengen und zu fegen sowie angemessen zu antworten"? (Gelächter) Das haben wir alles früher schon gesagt, aber natürlich nicht so klar wie jetzt, vor allem sind wir der Sache nicht auf den Grund gegangen. Die Unruhe jetzt hat dazu geführt, daß wir der Sache auf den Grund gingen. Auf der einen Seite
 425 stehen 90 Prozent, 98 Prozent, auf der anderen Seite 10 oder 2 Prozent. Nachdem wir dem auf den Grund gegangen sind, wissen wir, wie die Dinge stehen. Wenn wir diese Methode anwenden, können wir solche Ereignisse wie in Ungarn und solche Ereignisse, wie sie gegenwärtig in Polen vorkommen, vermeiden. Die Probleme
 430 in Polen sind noch nicht gelöst. Sie müssen eine Zeitung verbieten — wir brauchen das nicht zu tun, bei uns genügt ein Leitartikel. Die *Wenhui-Zeitung* schrieb zwei Leitartikel, davon war der erste nicht gründlich, er hatte keine klare Aussage. Der zweite Leitartikel griff daraufhin die eigenen Fehler an. Die *Abendzeitung Neues*
 435 *Volk* griff ihre eigenen Fehler an. Als Zhào XX mit mir sprach, sagte ich: Das hast Du sehr gut gemacht. Er sagte, er habe wirklich Fehler begangen. Ich erwiderte: Du hast Fehler begangen und hast sie dann korrigiert, damit ist die Sache erledigt. Die *Abendzeitung Neues Volk* ist eine sehr kleine Zeitung. Sie lesen sie alle
 440 nicht, nicht wahr? Diese Zeitung ist es wert, mal gelesen zu

werden. In Polen geht das nicht, sie wollten eine Zeitung verbieten. Und als sie es taten, kam es sofort zu Unruhen. Ich weiß nicht, wie es in den letzten beiden Tagen ausgegangen ist. (Der Ministerpräsident: Es ist noch nicht zu Ende.) Ihre Probleme sind, kurz
 445 gesagt, noch nicht gelöst. Sie haben das Problem der Konterrevolution und das Problem der Rechten nicht gelöst, sie haben das Problem der bürgerlichen Ideologie und das Problem der zwei Wege nicht gelöst.

Wir sollten eigene Intellektuelle des Proletariats heranbilden.
 450 Bekommen Sie nicht alle einen Schreck, wenn Sie das hören? Viele von Ihnen sind nämlich keine Intellektuellen des Proletariats. Obwohl das Proletariat klein ist und es vor der Befreiung nur vier Millionen Industriearbeiter gab, sind es jetzt zwölf Millionen. In den letzten acht Jahren hat ihre Zahl um acht Millionen
 455 zugenommen. Man darf sich nicht täuschen lassen, daß es so wenige sind. Nur diese Klasse hat Zukunft, alle anderen Klassen sind im Übergang. Alle Bauern gehen in einem ersten Schritt zur Kollektivierung über, während der zweite Schritt die Umwandlung in Staatsgüter sein wird. Was das Kleinbürgertum und die Bour-
 460 geoisie angeht, so sind beide Klassen im Übergang. Die Bourgeoisie braucht man nicht mehr, diese Klasse wird vernichtet werden. Das heißt nicht, daß die Menschen vernichtet werden. Sie müssen zu proletarischen Intellektuellen werden; das kann langsam vor sich gehen. Am 30. April habe ich bereits gesagt: "Worauf sollen
 465 die Haare sitzen, wenn keine Haut da ist?" Es besteht nämlich die Gefahr, daß sie im anderen Falle zu Dieben werden. Damals war das Hauptproblem, über diese Frage zu sprechen, über die Umwandlung von Klassen zu sprechen. Diese Klassen sind alle Klassen im Übergang, sie werden alle auf die Seite der Arbeiterklasse übergehen. Jetzt sind viele Leute in die Gewerkschaften
 470 eingetreten. Sie fragen: Sind wir denn nicht durch den Eintritt in die Gewerkschaft Angehörige der Arbeiterklasse geworden? Manche sind in die Kommunistische Partei eingetreten und wollen den Kommunismus bekämpfen. Die Kommunistische Partei ist
 475 antikommunistisch! Bekämpfen nicht Dīng Líng und Fēng Xuēfēng als Parteimitglieder den Kommunismus? Gewerkschaftseintritt ist nicht gleichbedeutend mit Zugehörigkeit zum Proletariat. Die Lehrer und Angestellten der Schulen sind alle in die Gewerkschaft eingetreten. Ist Qián Wēicháng nicht Gewerk-

schaftsmitglied? Ist Qián Duānshēng nicht Gewerkschaftsmitglied?
 480 Es muß noch ein Prozeß der Umerziehung erfolgen. Viele Leute der Rechten sind begabt, in diesem Punkt schätze ich sie gebührend. Aber es geht nicht an, daß sie diese Begabungen gegen den Kommunismus und gegen den Sozialismus einsetzen. Wie kann
 485 man sie einmal umerziehen? Ich habe mich zum Beispiel einmal mit Fēi Xiàotōng unterhalten. Ich fragte: Kannst du dich denn nicht mal ändern? (Gelächter) Er hat unsere Methoden des Wurzelschlagens und des Erfahrungsaustausches, die wir während der Bodenreform praktiziert hatten, gelernt; er hat insgesamt mehr
 490 als 200 hochqualifizierte Intellektuelle als Freunde, sie sitzen überall, in Peking, Chéngdū, Wūhàn, Shànghǎi und Wúxī. Er sagte, seine Schwäche liege darin, daß er aus diesem Zirkel nicht herauskommen könne. Nicht nur, daß er nicht herauskommen konnte, er organisierte diese Leute auch bewußt und vertrat sie
 495 bei der großen Aussprache und großen Meinungsäußerung. Ich sagte: Du solltest dich nicht mit diesen 200 abgeben, sondern dir 200 andere suchen, such dir 200 unter den Arbeitern und Bauern. Er antwortete: Ich weiß nicht, ob sie mich noch wollen. Ich fragte: Hast du nicht gesagt, daß du Untersuchungen anstellen
 500 willst? Du kannst weiter Untersuchungen anstellen. Wer wird dich nicht wollen, wenn du dich dabei auf den Standpunkt der Arbeiterklasse stellst? Darüber habe ich mich mit ihm Anfang Juni unterhalten. Deswegen ist es gut, wenn man einige Freunde unter der Rechten hat. Man sollte mit einigen Rechten befreundet
 505 sein und ihre psychologische Lage verstehen lernen. Man sollte in allen Kreisen Freunde haben. Unter der Linken, der Mitte und der Rechten sollte man Freunde haben, unter den Arbeitern und den Bauern sollte man Freunde haben. Zur Zeit haben die demokratischen Parteien, die Universitätsprofessoren, die literarischen Kreise und viele Schriftsteller der Kommunistischen Partei
 510 keine Freunde unter den Arbeitern und Bauern. Das ist ein großer Mangel. Meiner Ansicht nach sollte man dort hingehen, um sich Freunde zu suchen. Die wahren Freunde findet man unter den Arbeitern und Bauern. Bei den Bauern sollten Sie nicht unbesonnen
 515 nach Freunden unter den wohlhabenden Mittelbauern suchen. Sie sollten sich nicht mit diesem Liú Jiēméi befreundeten, er vertritt die wohlhabenden Mittelbauern. Sie sollten nach armen Bauern, unteren Mittelbauern und alten Arbeitern suchen. Alte Arbeiter

unterscheiden zwischen den Richtungen außerordentlich klar. 520 Arme Bauern und untere Mittelbauern unterscheiden ohne Schwierigkeiten zwischen den Richtungen. Deswegen können meiner Ansicht nach die Angelegenheiten Chinas erfolgreich bewältigt werden, ich bin niemals pessimistisch gewesen. Habe ich es nicht am 29. Februar gesagt? Es kann kein Chaos geben. 525 Habe ich nicht gesagt, daß man ein Chaos nicht zu fürchten brauche? Chaos kann zu einer guten Sache werden. Nachdem alle gründlich ihre Meinung geäußert haben—wie zum Beispiel damals, als die Dämonen an der Pädagogischen Hochschule eine Weile schrien und großes Chaos im Land herrschte—, können die 530 Angelegenheiten meiner Ansicht nach erfolgreich bewältigt werden.

Man muß sich darauf einstellen, daß die Ausrichtungsbewegung vier Phasen durchläuft, auch Genosse Deng XX hat gerade darüber gesprochen. Das sind die Phasen der großen 535 Aussprache und großen Meinungsäußerung, des Gegenangriffs gegen die Rechte, der Ausrichtungsbewegung sowie der Ausrichtung und Umerziehung. Zum Schluß noch ein paar Worte: Überprüfung der Ideologie, etwas Marxismus-Leninismus studieren, 'mit sanftem Wind und feinem Regen' Gruppenversammlungen abhalten und etwas Kritik und Selbstkritik betreiben. Als 540 am 1. Mai die Dokumente zur Ausrichtungsbewegung von 'sanftem Wind und feinem Regen' sprachen, stimmten viele Leute nicht zu und wollten 'heftigen Wind und schwere Regengüsse', weil das im Ergebnis sehr vorteilhaft wäre. Diese Reaktion hatten 545 wir damals auch vermutet. Bei der Ausrichtungsbewegung von Yán'án war es nämlich genauso, man redet von sanftem Wind und feinem Regen, und das Ergebnis sind heftiger Wind und schwere Regengüsse. Aber zum Schluß kehrt man doch wieder zu sanftem Wind und feinem Regen zurück. Sobald in einer Fabrik 550 Wandzeitungen angeschlagen werden, Tausende angeschlagen werden, ist das für die Leitung dieser Fabrik nur schwer zu ertragen. Das geht so etwa zehn Tage, dann machen einige Leute nicht mehr mit. Der Werkhallenleiter will zurücktreten und sagt, daß es unerträglich sei, daß er nichts essen und nicht schlafen könne. 555 In diesem Moment hat die Rechte das Wort, wir können sie nicht zurückweisen, nur sie darf sich aussprechen und ihre Meinung äußern. Wir haben ihr damals gesagt, daß wir sie reden lassen und nichts zurückweisen würden. Deshalb haben wir im Mai nichts

zurückgewiesen, vor dem 8. Juni haben wir im allgemeinen nichts 560 zurückgewiesen und sie sich völlig aussprechen und ihre Meinung äußern lassen. Ungefähr über 90 Prozent der Aussprache und Meinungsäußerung waren korrekt, nur einige Prozent waren Reden der Rechten. In dieser Situation muß man sich zusammennehmen, wahrscheinlich werden auch Sie von den demokratischen Parteien jetzt Ihre Erfahrungen gemacht haben. Jede 565 Einheit sollte eine solche Phase durchlaufen, jede Genossenschaft und jede Fabrik. Auch die Armee praktiziert das jetzt. Ob wir das im nächsten Jahr praktizieren werden, werden wir im nächsten Jahr neu bestimmen, und wir werden uns darüber beraten, ob es 570 nötig ist, wenn wir dies im nächsten Jahr bis zum 1. Mai praktizieren, es im zweiten Halbjahr noch einmal zu tun. Aber man braucht es nur bleiben zu lassen, und schon wird sich wieder ein freier Markt entwickeln. Auf der Welt gibt es solche seltsamen Sachen. Wenn man drei Jahre lang keine Ausrichtungsbewegung durch- 575 führt, werden in der Kommunistischen Partei, im Jugendverband, in den demokratischen Parteien, unter den Universitätsprofessoren, den Mittel- und Grundschullehrern, den Journalisten und Ingenieuren sowie in den wissenschaftlichen Kreisen wieder viele seltsame Erörterungen aufkommen, und die kapitalistische Ideologie wird wieder ihr Haupt erheben. Das ist genauso wie beim 580 Fegen, das Haus fegen wir am besten jeden Tag. Auch unser Gesicht müssen wir jeden Tag einmal waschen. Wenn wir dies später im großen und ganzen jedes Jahr einmal und dann nur für einen Monat oder so durchführen, wird es meiner Ansicht nach 585 in Ordnung sein. Es wird nicht einen solchen Höhepunkt wie jetzt geben, vielleicht wird dann eine kleine Flut kommen. Diese Hochflut ist nicht durch uns entstanden, mit manchen Dingen haben wir nicht gerechnet. Haben wir es nicht schon einmal gesagt? In der Kommunistischen Partei trat ein Gāo Gāng hervor. 590 Gibt es in Ihren demokratischen Parteien überhaupt keinen Gāo Gāng? Das glaube ich nicht. Jetzt sind in der Kommunistischen Partei wieder solche Leute wie Ding Ling, Feng Xuēfēng und Jiāng Fēng hervorgetreten.

Von den vier Phasen bei der Ausrichtungsbewegung heißt 595 eine Meinungsäußerung, eine Gegenangriff, eine Umerziehung und eine Studium. Diese vier Phasen werden wahrscheinlich noch während einiger Monate durchgeführt werden.

Man muß die Notwendigkeit der Umerziehung anerkennen.

Die Rechte erkennt diese Notwendigkeit nicht an, und sie erkennt
 600 auch nicht an, daß weitere Umerziehung notwendig ist; sie
 beeinflußt einige andere Leute, auch nicht bereitwillig die Umer-
 zierung zu akzeptieren, indem sie sagen, daß sie bereits erfolgreich
 605 umerzogen seien. Zhāng Nàiqi meint, wie denn das auszuhalten sei,
 und nennt das 'Sehnen heraustrennen und Haut abziehen'. Wir
 sagen, eine Neugeburt sei nötig, er meint, diese Neugeburt bedeute,
 610 daß man einem 'Sehnen heraustrennt und die Haut abzieht'.
 Viele von uns Chinesen haben vergessen, worin unser Ziel besteht,
 warum wir so verfahren, was die Vorzüge des Sozialismus sind,
 warum eine ideologische Umerziehung praktiziert werden muß.
 615 Dies alles geschieht, damit ein proletarischer Standpunkt gebildet
 wird: die Intellektuellen sollen zu proletarischen Intellektuellen
 werden. Diesen alten Intellektuellen bleibt in Zukunft nichts
 anderes übrig als sich zu ändern, weil neue Intellektuelle heran-
 620 wachsen werden. Ein Assistent oder Lektor wird bestimmt eines
 Tages Professor sein. Da spricht man von Bildung und sagt, daß
 sie jetzt ungeeignet seien; in Zukunft können sie aber sehr wohl
 geeignet sein. Durch das Hervortreten von neuen Ingenieuren und
 625 Wissenschaftlern wird den alten Wissenschaftlern, Ingenieuren,
 Professoren und Lehrern Schach geboten. Es bleibt ihnen nichts
 anderes übrig als voranzuschreiten. Wir schätzen, daß die große
 Mehrheit der Menschen voranschreiten kann, daß die Intellek-
 tuellen zu proletarischen Intellektuellen werden können. Das
 Proletariat muß seine eigenen Reihen von Intellektuellen bilden,
 630 genauso wie es die Bourgeoisie tut. Die Staatsmacht einer Klasse
 ist ohne Intellektuelle nicht möglich. Wenn Amerika nicht
 entsprechende Intellektuelle hätte, wie könnte die Diktatur der
 Bourgeoisie dort bestehen? Die Diktatur des Proletariats muß
 635 eigene Intellektuelle des Proletariats heranbilden. Darüber sollte
 ein Leitartikel geschrieben werden, der dieses Problem klarmacht.
 Zu denjenigen unter der Rechten, die sich nicht ändern und keine
 Neugeburt erleben wollen, zählt wahrscheinlich auch Zhāng
 640 Nàiqi. Wenn man verlangt, daß er zu einem proletarischen
 Intellektuellen wird, tut er es einfach nicht. Er sagt, er habe sich
 schon längst geändert, er gehöre zur roten Bourgeoisie. Wir
 645 sagen: Du bist noch nicht so weit, du bist weiß. Zhāng Nàiqi,
 du gehörst zur weißen Bourgeoisie. Erst fachkundig, dann rot,
 bedeutet, erst weiß, dann rot. Er ist jetzt nicht rot, sondern will

erst in der Zukunft rot sein. Wenn du jetzt nicht rot bist, was für
 eine Farbe hast du dann? Bist du nicht doch weiß? Man sollte
 640 gleichzeitig rot und fachkundig sein. Wenn man rot werden will,
 so ist das sehr leicht und überhaupt nicht schwer. Man faßt einen
 Entschluß, braucht auch nicht viele Bücher zu lesen, die Haupt-
 sache ist, daß man folgendes für besonders wichtig hält: Was
 bedeutet Proletariat? Was bedeutet Diktatur des Proletariats?
 645 Nur das Proletariat hat eine Zukunft, alle anderen Klassen sind
 Klassen im Übergang. In welche Richtung muß dieser unser
 Staat gehen? Sie verstehen das nicht; was ich am 30. April gesagt
 habe, wollen sie einfach nicht hören: "Worauf sollen die Haare
 650 sitzen, wenn keine Haut da ist?" Ich sagte, daß China fünf Häute
 gehabt hätte. Es gab drei alte: das imperialistische Eigentum, das
 bürokratisch-kapitalistische Eigentum und das feudalistische
 Eigentum. Früher haben die Intellektuellen von diesen drei
 655 Häuten gelebt. Außerdem stützten sie sich noch auf das national-
 kapitalistische Eigentum und das Kleinproduzenten-Eigentum.
 Bei unserer vorangegangenen demokratischen Revolution haben
 wir nur diese drei Häute abgezogen. Von Lin Zéxū an gerechnet
 waren wir über 100 Jahre ohne Unterbrechung damit beschäftigt.
 Die sozialistische Revolution zog zwei Häute ab: das Eigentum
 660 der nationalen Bourgeoisie und das Kleinproduzenten-Eigentum
 (das Eigentum des Kleinbürgertums). Diese fünf Häute sind jetzt
 alle weg. Die drei alten Häute sind schon lange weg, die zwei
 neuen Häute sind ebenfalls weg. Welche Haut ist nun übrig-
 geblieben? Es ist die Haut des sozialistischen Eigentums, des
 665 Gemeineigentums. Natürlich zerfällt dieses wieder in zwei Teile,
 einmal das Volkseigentum und zum anderen das Kollektiveigen-
 tum. Von wem leben sie jetzt? Ob demokratische Parteien,
 Universitätsprofessoren, Wissenschaftler oder Journalisten, sie
 670 alle leben von den Arbeitern und Kollektivbauern, vom Volks-
 eigentum und Kollektiveigentum. Zusammenfassend gesagt,
 leben sie vom sozialistischen Eigentum, vom Gemeineigentum.
 Jene Häute gibt es nicht mehr. Und die Haare? Jetzt fliegen sie
 in der Luft; wenn sie herunterkommen, sitzen sie auch nicht fest.
 Sie verachten noch diese Haut. Diese Proletarier, diese armen
 675 Bauern und unteren Mittelbauern seien doch wirklich zu un-
 gebildet, egal ob Astronomie oder Geographie, sie wußten über
 nichts Bescheid. In der Kenntnis der 'drei Lehren und neun

Geistesströmungen' kämen sie nicht an die Intellektuellen heran. Damals (am 30. April) habe ich alle ermuntert, ich habe einen Vergleich gezogen. Ich sagte, diese Sache sei auch nicht leicht.
 680 Ich habe zum Beispiel mit dem Essen von Hundefleisch diese Erfahrungen gemacht. Seit klein auf esse ich kein Hundefleisch, ich habe es niemals probiert, aber ich bin gegen das Essen von Hundefleisch. Wir haben es niemals gegessen. Warum sind wir dagegen? Wir haben keine Erfahrungen! Wir sagen, Hundefleisch schmecke
 685 nicht gut. Haben wir es einmal gegessen? Wie kommen wir darauf, daß Hundefleisch nicht gut schmeckt? Wir haben es niemals gegessen und tun doch überall unsere Meinung kund, daß Hundefleisch nicht gut schmecke. Und wenn man Hundefleisch vor uns hinstellt, riechen wir daran herum und laufen davon. Das kommt
 690 daher, weil die öffentliche Meinung in der Gesellschaft das seit jeher behauptet. Die Alten haben unheimlich gern Hundefleisch gegessen. Im Traktat des Mèngzǐ über die Wirtschaft gibt es einen Abschnitt über die Hundezucht. Er sagt: "Eine umfangreiche Zucht von Hühnern, Ferkeln, Hunden und Schweinen soll man nicht vernachlässigen, dann kann man mit 70 ihr Fleisch essen!" Erst 70jährige konnten Fleisch essen, 69jährige nicht. Da die Produktivkräfte damals sehr schwach entwickelt waren, gab es nur so wenige Dinge. Weil früher viele den Marxismus bekämpften—der Imperialismus bekämpfte ihn, 'Generalissimus' Tschiang
 700 bekämpfte ihn jeden Tag—, richtete das einen solchen Schaden an, daß alle diese Sache fürchteten. Es gibt den Satz: "Der Kommunismus paßt nicht zu den nationalen Eigenheiten Chinas", genauso könnte man behaupten, daß Hundefleisch nicht den Bedürfnissen des Volkes entspreche. Hierbei ist ein Prozeß
 705 erforderlich, außerdem braucht man eine Bewegung. Die Bewegung dieses Jahres schafft hier freie Bahn.

Jetzt haben sich in einigen Behörden und Schulen, nach dem Angriff gegen die Rechte, Wind und Wogen beruhigt, und schon ist man trotz der zahlreich vorgebrachten Kritik nicht mehr zur
 710 Umerziehung bereit. Sie sehen, es sollte wieder zu einem Aufschwung der Aussprache und Meinungsäußerung, zum Anschlagen von Wandzeitungen kommen und dazu, daß man Schach bietet. Schach zu bieten ist sehr wirkungsvoll. Man muß sich umerziehen, dazu braucht man kurze Zeit, zum Beispiel ein oder zwei Monate.
 715 Man muß studieren. Natürlich ist dieses Studieren keine Sache

von ein, zwei Monaten, es bedeutet nur, daß in dieser Bewegung eine Phase für beendet erklärt wird. Damit hatte die Rechte gerechnet. Sie sagte, daß diese Welle bestimmt vorübergehen würde, und damit hätte es sich. Ganz richtig, man kann nicht
 720 immer gegen die Rechte kämpfen, Jahr für Jahr, Tag für Tag. In Peking zum Beispiel ist die Atmosphäre des Kampfes gegen die Rechte jetzt nicht mehr ganz so dicht, weil sie im großen und ganzen zurückgeschlagen wurde, aber das Ende dieses Kampfes ist noch nicht erreicht, und man darf in seinen Anstrengungen
 725 nicht nachlassen. Einige Leute werden bis zu ihrem Tod nicht kapitulieren, Luó Lóngjǐ und Zhāng Nǎiqi zum Beispiel werden bis zu ihrem Tod nicht kapitulieren. Ich meine, wir sollten sie auch künftig zu überzeugen versuchen und das mehrmals tun; wenn sie sich ganz bestimmt nicht fügen wollen, halten wir dann
 730 noch jeden Tag eine Versammlung ab? Lassen wir sie beiseite, und sehen wir, was sie machen. Wir wenden die Methode an, keine Leute zu verhaften und ihnen nicht ihr Wahlrecht wegzunehmen. Diesen Leuten geben wir einen Bewegungsspielraum, und wir spalten sie. Was tut man, wenn dieser Teil der Starr-
 735 köpfigen sich niemals ändern will? Das macht auch nichts. Es sind sehr wenige, wir lassen sie beiseite, lassen sie einige Jahrzehnte beiseite. Die Mehrheit der Menschen will voranschreiten. Wenn die drei Fünfjahrespläne abgeschlossen sein werden, wird sich das Antlitz unseres Staates gewandelt haben.

740 Jetzt spreche ich über das 'Programm der landwirtschaftlichen Entwicklung in 40 Punkten'. Nach zwei Jahren Praxis besteht im wesentlichen noch dieses Ziel: vier, fünf und acht, das heißt 400 jīn nördlich vom Huánghé, 500 jīn nördlich vom Huáihé und 800 jīn südlich vom Huáihé. In zwölf Jahren soll dieses Ziel
 745 erreicht werden, das ist der wesentliche Punkt. Das Gesamtprogramm ist im wesentlichen nicht geändert worden, aber einige Dinge wurden geändert. Einige Dinge sind zum Beispiel schon gelöst worden, das Problem des genossenschaftlichen Zusammenschlusses ist im wesentlichen gelöst worden. Außerdem hat es
 750 noch einige Änderungen in der Reihenfolge der Punkte gegeben. Schließlich ist einiges früher nicht betont worden; zum Beispiel müssen zwei Sachen, Maschinen und chemischer Dünger, die früher nicht betont worden sind, jetzt im großen Stil praktiziert und betont werden. In einigen Tagen werden wir eine gemeinsame

- 755 Sitzung der Ständigen Ausschüsse des Nationalen Volkskongresses und der Politischen Konsultativkonferenz abhalten und darüber diskutieren. Nach der Diskussion kann es in der Zeitung veröffentlicht werden, damit überall auf dem Land darüber debattiert wird. Auch in den Fabriken, in allen Kreisen der Bevölkerung, in allen demokratischen Parteien kann darüber diskutiert werden. In diesem Winter oder irgendwann im Dezember wird die Kommunistische Partei einen Parteitag abhalten, dann wird es nochmals verabschiedet werden. Diese Sache ist von der Kommunistischen Partei vorgelegt und vom Politischen Planungsrat ausgearbeitet worden, aber nicht von diesem Politischen Planungsrat Zhāng Bōjūn's. Die Kommunistische Partei wird sie dem Staatsrat vorlegen, und der Staatsrat wird sie wieder dem Nationalen Volkskongreß vorlegen. Im Dezember dieses Jahres oder im Januar nächsten Jahres wird der Nationale Volkskongreß erneut tagen, um den Plan und den Etat des nächsten Jahres etwas früher zu verabschieden. Haben wir dies früher nicht immer im Mai oder Juni getan? Jetzt wollen wir das ändern und vorziehen. Gleichzeitig soll dann das *'Programm der landwirtschaftlichen Entwicklung'* verabschiedet werden. Alle Bauern für die Diskussion dieses Programmes zu mobilisieren, ist sehr notwendig; man muß sie richtig in Schwung bringen. Jetzt beginnen sie schon über Schwung zu verfügen. In der letzten Hälfte des vergangenen Jahres und in der ersten Hälfte dieses Jahres begannen sie ihren Schwung zu verlieren, jetzt hat die Ausrichtungsbewegung ihnen neuen Schwung verliehen. Ich sage den Genossen: Diese *'40 Punkte'* und die Pläne für die Industrie sowie für Kultur und Bildung berechtigen zu allen Hoffnungen. Sie entsprechen auch im großen und ganzen den nationalen Eigenheiten Chinas, sie sind nicht subjektivistisch. Einige subjektivistische Dinge darin ändern wir und damit hat es sich. Zum Beispiel gab es im *'Programm der landwirtschaftlichen Entwicklung in 40 Punkten'* einen über sechs Millionen Pflüge mit zwei Pflugscharen. Dieser Punkt war subjektivistisch, wir haben ihn jetzt gestrichen. Außerdem gab es infolge der zweijährigen Praxis noch einige Verbesserungen. Aber insgesamt gesehen berechtigt es zu Hoffnungen. Unser China kann umgestaltet werden, Unwissen kann zu Wissen, mangelnder Einsatz zu Einsatzfreude umgestaltet werden.

Im Programm gibt es einen Punkt über die Ausrottung der

- vier Plagen: Mäuse bzw. Ratten, Spatzen, Fliegen und Moskitos. Ich interessiere mich für diese Sache sehr. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht? Wahrscheinlich haben Sie auch Interesse! Einige Leute sagen, daß Spatzen Insekten fressen können. Meiner Ansicht nach sollte man sie vernichten, sie machen den Menschen die Nahrung streitig. Einerseits können sie Insekten fressen, andererseits fressen sie auch Getreide. Niemand ist für Ratten bzw. Mäuse, ebensowenig für Fliegen und Moskitos. Sie haben keinen guten Ruf. Jetzt gibt es in Peking nicht viele Fliegen und Moskitos, aber hin und wieder tauchen noch welche auf. Früher haben wir uns nicht um Moskitos gekümmert, wir kümmerten uns speziell um Fliegen und Spatzen. Dies ist eine große Bewegung für Sauberkeit und Hygiene, sie merzt den Aberglauben aus. Es ist auch nicht leicht, solche Dinge abzuschaffen. Wenn wir das ganze Volk dafür mobilisieren, wird meiner Ansicht nach der Geist unserer Nation aufrüttelt werden. Wir müssen diese Nation aufrütteln. In drei Fünfjahresplänen werden wir auf 20 Millionen Tonnen Stahl kommen, noch zehn Jahre, dann ist es geschafft. In diesem Jahr sind es 5,2 Millionen; in fünf Jahren haben wir eine Steigerung um mehr als drei Millionen erzielt. Wenn wir von 1949 ausgehen, so waren es damals nur über 100 000 Tonnen. In den drei Jahren der Wiederherstellungsphase (1950, 1951 und 1952) kamen wir auf über eine Million Tonnen. Jetzt, nachdem wir wieder fünf Jahre gearbeitet haben, haben wir 5,2 Millionen Tonnen erreicht. Noch einmal fünf Jahre und wir können die Grenze von zehn Millionen Tonnen überschreiten oder sogar noch auf ein bißchen mehr kommen und 11,5 Millionen Tonnen erreichen. Können wir 20 Millionen Tonnen erreichen, wenn wir danach den 3. Fünfjahresplan durchführen? Das ist wie beim Mǎjiāng-Spiel, man muß den Einsatz verdoppeln. Auch bei der Ausrottung der vier Plagen ist es erforderlich, mehrere Jahre an Einzelpunkten Untersuchungen anzustellen; man muß wahrscheinlich drei Jahre an Einzelpunkten Untersuchungen anstellen, fünf Jahre einen Sturmangriff machen und zwei Jahre die Reste wegkehren. Von den zwölf Jahren sind bereits zwei vergangen, so daß noch zehn Jahre übrigbleiben. Wenn wir auf diesem Gebiet einen Erfolg zustandebringen, wird sich die innere Einstellung des Volkes ändern. Wenn wir diese Sache richtig praktizieren, wird meiner Ansicht nach auch die Geburtenkontrolle zu Hoffnungen

berechtigten. Auch bei der Geburtenkontrolle wird es meiner Ansicht nach einige Jahre Untersuchungen an Einzelpunkten, einige Jahre Sturmangriffe und einige Jahre Wegkehren der Reste geben. Diese Sache kann auch in großen Debatten behandelt werden.

Bei der Ausrottung der vier Plagen sollten wir große Aussprache und große Meinungsäußerung, großen Wettstreit und Wandzeitungen im großen Umfang einsetzen. Werden in den Dörfern und Städten die Fliegen, Moskitos, Ratten bzw. Mäuse schließlich vernichtet werden können oder nicht? Ich meine, daß unser Land zu allen Hoffnungen berechtigt. Die Rechte sagt, es berechtigt zu keinen Hoffnungen. Das ist falsch, vollkommen falsch. Sie hat keine Zuversicht. Ihre mangelnde Zuversicht hat Gründe. Sie wollen das nämlich nicht praktizieren, da haben sie natürlich keine Zuversicht. Meiner Ansicht nach berechtigt unsere Absicht, den Sozialismus aufzubauen, zu allen Hoffnungen, einschließlich der Vernichtung von Ratten bzw. Mäusen, Spatzen, Fliegen und Moskitos, einschließlich der Beseitigung des Analphabetentums, einschließlich der Geburtenplanung. Viele Dinge sind zu tun, in den '40 Punkten' gibt es viele Dinge. Das ist nicht nur der Plan für die Landwirtschaft, da gibt es auch noch den Plan für die Industrie sowie den Plan für Kultur und Bildung.

Und was ist mit der Frage, ob wir die rechten Elemente ins Meer werfen? Wir werden keinen einzigen ins Meer werfen. Habe ich nicht gerade über die zwei Arten von Menschen gesprochen? Die einen ändern sich, so daß sie später den Schandhut eines rechten Elements abnehmen und in die Reihen des Volkes zurückkehren können. Die anderen bleiben unverändert, bis sie die Höllenfürsten sehen werden. Sie werden sagen: Ich bin kein Kapitulant, Höllenfürst, seht nur, was für einen festen Charakter ich habe! Das sind die loyalen Diener der Bourgeoisie, sie kapitulieren nicht. Die Rechte hat Verbindungen und Kontakte zu den feudalistischen Überresten. Sie korrespondieren gar nicht miteinander und halten auch keine Versammlungen ab, aber sie leisten sich gegenseitig Hilfe. Die Grundherren sind außerordentlich froh über diese *Wenhui-Zeitung*. Sie kaufen eine Zeitung und lesen sie den Bauern vor. Seht nur, das steht ja sogar in der Zeitung! Sie wollen den Spieß herumdrehen. Deswegen stehen die feudalistischen und konterrevolutionären Überreste mit der Rechten

praktisch in Kontakt. Auch das Ausland und China stehen miteinander in Kontakt. Zum Beispiel unterstützen Taiwän und Hongkong sehr Chü Änping's Kritik, daß der Partei die Welt gehöre. Zhāng Bójūn's Politischen Planungsrat und Luó Lóngjī's Rehabilitationskomitee. Außerdem ist da noch Gē Pèiqi, der am bekanntesten ist. Es gibt auch noch Amerika. Sie sind sehr gegen unseren Kampf mit der Rechten und haben sehr viel Sympathie für die Rechte. Ich habe darüber schon einmal mit Ihnen gesprochen. Ich fragte, was würden Sie tun, wenn die Amerikaner nach Peking vorrückten? Welche Haltung würden Sie einnehmen und welche Vorbereitungen treffen? Würden Sie mit ihnen ein Unterstützungskomitee organisieren oder in die Berge gehen? Ich sagte, mein Entschluß sei es, in die Berge zu gehen, als ersten Schritt nach Zhāngjiākōu, als zweiten Schritt nach Yán'ān. Habe ich das nicht zwei Tage vor dem 29. Februar gesagt? Dabei bin ich vom Schlimmsten ausgegangen. Wenn man das Problem gründlich durchdiskutiert, braucht man kein Chaos zu fürchten. Selbst wenn sie halb China besetzten, hätten wir keine Furcht. Hatte Japan nicht die größere Hälfte Chinas besetzt? Haben wir dann nicht später ein neues China geschaffen? Wir danken den Japanern dafür. Als ich mich einmal mit Japanern unterhielt, sagte ich, daß ihre Aggression für uns sehr vorteilhaft gewesen sei, sie habe die ganze Nation zum Widerstand gegen sie mobilisiert und das Bewußtsein erhöht.

Außerdem gibt es noch einige Dokumente, nämlich die über Löhne und Strukturfragen. Wir werden uns über sie mit Ihnen allen beraten und sie dem Ständigen Ausschuß des Nationalen Volkskongresses vorlegen. Außerdem gibt es noch ein Dokument über Löhne, Arbeitersozialversicherung und Wohlfahrt: darüber müssen wir uns auch beraten. Das muß wohl erst noch ausprobiert werden, man sollte dazu einen Entwurf machen und in den Fabriken an Einzelpunkten Untersuchungen anstellen. Erst danach können wir einen Beschluß fassen.

Die Rechte spricht nicht offen, wir sprechen offen. Sie sind unaufrichtig, sie treiben einige Dinge hinter unserem Rücken. Wer wußte, daß Zhāng Bójūn so viele Dinge getrieben hat! Meiner Ansicht nach werden Leute wie er umso rebellischer werden, je höher sie aufsteigen. Wie steht es mit seinem Ministeramt? Wahrscheinlich kann er auch nicht mehr Minister sein!

Ein Richter als Minister, da wird das Volk wohl nicht zustimmen. Dann gibt es noch die Abgeordneten des Nationalen Volkskongresses, was für eine Regelung trifft man da? Was für eine Regelung trifft man für die Arbeit der Rechten? Etwas Arbeit sollte es immer geben. Daß diese berühmten Rechten Abgeordnete des Nationalen Volkskongresses sein können, eine solche Regelung ist wohl schwer zu treffen. Ist Ding Ling nicht in den Nationalen Volkskongreß gewählt worden? Als Abgeordnete darf man sie nicht wählen. Im nächsten Jahr wird gewählt, wir müssen uns noch mit Ihnen über die Namenslisten für diese Wahl beraten. Bei einigen Leuten ist es wahrscheinlich auch nicht gut, wenn man ihnen überhaupt keine Verantwortung einräumt. Eine Regelung für die Rechte zu treffen ist auch ein Problem, worüber wir einmal gründlich nachdenken müssen. Es gibt einige Professoren wie zum Beispiel Qian Weichang, die wahrscheinlich noch Professor bleiben können, aber sie können nicht mehr stellvertretender Rektor werden. Einige Leute werden wohl vorübergehend auch nicht mehr Professor sein können, da die Studenten ihnen nicht zuhören. Also, was sollten sie tun? Man kann ihnen an den Schulen etwas andere Arbeit zuteilen und sie umerziehen lassen, so daß sie nach einigen Jahren wieder Professor werden. All diese Fragen sind zu bedenken; es sind sehr komplizierte Fragen. Die Revolution selbst ist eine komplizierte Angelegenheit.

Den Verhältnissen in den einzelnen demokratischen Parteien und an der Basis sind Sie, fürchte ich, auch nicht auf den Grund gegangen, genausowenig wie wir es auf einigen Gebieten getan haben. Diesmal konnten die 2 Prozent hartnäckigen Elemente des rechten Flügels für eine bestimmte Zeit das Wasser trüben, so daß wir nicht bis zum Grund blicken konnten. Sobald wir eine Untersuchung vornahmen, stellte sich heraus, daß es tatsächlich nur diese 2 Prozent waren. Als wir Alaun hineingaben, sahen wir bis zum Grund. Diese Ausrichtungsbewegung bedeutet, Alaun hinzugeben. Nach der großen Aussprache und großen Meinungsäußerung sowie der großen Debatte sahen wir bis zum Grund. In den Dörfern und in den Fabriken können wir bis zum Grund sehen. Die Schulen, die Partei, der Jugendverband und die demokratischen Parteien haben alle Grund. Was solche Leute wie Zhāng Nàiqi anbelangt, so wollten wir langfristige Koexistenz, sie aber kurzfristige. Bei der gegenseitigen Über-

wachung waren sie nicht für die Gegenseitigkeit. Die Zhāng-Luó-Allianz war über die Parole von der langfristigen Koexistenz sehr froh. Sie hatten die langfristige Koexistenz, die gegenseitige Überwachung, das Blühen von hundert Blumen und den Wettstreit von hundert Schulen sehr gern. Das Ergebnis war, daß sie auf die andere Seite gingen: Die langfristige Koexistenz wurde zur kurzfristigen Koexistenz. Was die Frage der Behandlung der Rechten anbelangt, so bitte ich Sie alle, zu überlegen und zu erörtern, wie wir verfahren sollen.

Diese Konferenz heute hatte den Charakter einer Mitteilung. Bitte studieren Sie nach Ihrer Rückkehr die Frage der Ausrichtungsbewegung und das Programm der landwirtschaftlichen Entwicklung. Das Programm der landwirtschaftlichen Entwicklung wird an alle verteilt werden.

[WS 69, 126-45]

2.11.57

Rede auf dem Flugplatz in Moskau

Liebe Genossen Chruščev, Vorošilov und Bulganin, liebe Genossen und Freunde!

Anläßlich des 40. Jahrestages der großen Sozialistischen Oktoberrevolution sind alle Genossen unserer chinesischen Delegation im Auftrag des chinesischen Volkes nach Moskau gekommen, um unseren sowjetischen Brüdern unsere große Hochachtung auszudrücken und ihnen herzliche Glückwünsche zu übermitteln.

Ich habe zwischen Ende 1949 und Anfang 1950 bereits einmal die Sowjetunion besucht. Damals unterzeichneten unsere beiden Regierungen den Chinesisch-sowjetischen Vertrag über Freundschaft, Bündnis und gegenseitigen Beistand, mit dem die enge Verbindung zwischen unseren beiden großen sozialistischen Staaten begann.

15 Als die sowjetische Delegation mit Genossen Chrusčev an der Spitze und später Genosse Vorošilov China besuchten, luden sie mich zu einem weiteren Besuch eures großartigen Landes ein. Kürzlich ersuchten die sowjetische Regierung und das Zentral-

20 komitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die chinesische Regierung und die Kommunistische Partei Chinas, eine Delegation zur Teilnahme an den Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages der großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu entsenden. Ich und meine Genossen möchten unsere außer-

25 ordentliche Dankbarkeit für all diese freundschaftlichen Einladungen bekunden.

Der Jahrestag der Oktoberrevolution ist ein großer Siegestag für das sowjetische Volk; er ist auch ein großer Siegestag für das Proletariat, die werktätigen Massen und alle unterdrückten Völker auf der ganzen Welt. Vor 40 Jahren leitete dieser Sieg, den das

30 sowjetische Volk unter Führung des großen Lenin und der großen Kommunistischen Partei der Sowjetunion errungen hat, eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit ein. Im Verlauf ihres 40jährigen Aufbaus hat die Sowjetunion außerordentlich schnell glänzende Erfolge errungen; sie steht auf vielen Gebieten in der

35 ersten Reihe aller Länder der Welt und hat für die nach Fortschritt und Glück strebenden Völker ein hervorragendes Beispiel geschaffen. Der Start des ersten künstlichen Erdsatelliten durch die Sowjetunion ist keine einfache Sache; mit ihm beginnt eine neue Epoche der weiteren Beherrschung der Natur durch die

40 Menschheit.

Das sozialistische Lager mit der großen Sowjetunion an der Spitze ist ein starkes Bollwerk, das den Weltfrieden garantiert, und ein treuer Freund aller Völker, die nicht vom Imperialismus unterdrückt und versklavt werden wollen. Gegenwärtig richtet

45 der amerikanische Imperialismus die Speerspitze der Aggression und des Krieges gegen die arabische Nation und das unabhängige Syrien: Diese Aggressionspläne bergen die Gefahr eines Weltkrieges in sich. Die chinesische Regierung und das chinesische Volk unterstützen entschlossen den gerechten Kampf des syrischen

50 Volkes und der ganzen arabischen Nation. Die chinesische Regierung stimmt voll und ganz der ersten Warnung der sowjetischen Regierung an die Aggressoren zu. Die Völker der ganzen Welt müssen erwachen und für die Vereitelung der imperialistischen Kriegskomplotte und den Schutz des Weltfriedens kämpfen.

55 Die Oktoberrevolution ließ das chinesische Volk den Weg zu völliger Befreiung, Prosperität und Stärke finden. Das chinesische Volk hat bei seinem Unternehmen die gewaltige Sympathie und die großzügige Unterstützung des sowjetischen Volkes erhalten. Unsere beiden Völker haben bereits in ihrem gemeinsamen

60 Kampf ein brüderliches Bündnis geschlossen. Keine Kraft auf der Welt kann uns voneinander trennen.

Genossen, wir werden immer zusammenstehen und für den Weltfrieden und den Sieg unserer gemeinsamen Sache kämpfen.

Ruhm und Ehre der großen Sozialistischen Oktoberrevolution!

Ruhm und Ehre dem großen sowjetischen Volk und der großen Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

Lang lebe die große Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem sowjetischen Volk!

70 Lange lebe der Weltfrieden!

[MRMB, 3.11.57]

6.11.57

Rede auf der Sitzung des Obersten Sowjet der Sowjetunion zur Feier des 40. Jahrestages der Sozialistischen Oktoberrevolution

Liebe Genossen!

Zum 40. Jahrestag der großen Sozialistischen Oktoberrevolution möchten ich und alle Genossen der chinesischen Delegation

5 im Namen des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China, des Staatsrates der Volksrepublik China und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas sowie im Namen des ganzen chinesischen Volkes und aller Mitglieder der Kommunistischen Partei dem großen sowjetischen Volk, der sowie

10 tischen Regierung und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion herzliche und brüderliche Glückwünsche überbringen. (starker Applaus) Ebenso möchten wir den anwesenden Genossen und Freunden herzliche und brüderliche Glückwünsche überbringen. (starker Applaus)

15 Diese vom sowjetischen Volk vor 40 Jahren durchgeführte große Revolution hat, wie der Führer der Revolution Lenin mehrmals aufzeigte, ein neues Zeitalter in der Weltgeschichte eingeleitet.

In der Geschichte hat es verschiedene Revolutionen gegeben, 20 aber alle früheren Revolutionen können nicht mit der Sozialistischen Oktoberrevolution verglichen werden.

Der Aufbau einer Gesellschaft ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist schon ein Jahrtausende alter Traum des werktätigen Volkes und der fortschrittlichen Menschheit 25 gewesen. Die Oktoberrevolution hat zum allerersten Mal diesen Traum auf einem Sechstel der Erde verwirklicht. Diese Revolution beweist: Ohne Grundherren und Bourgeoisie ist das Volk durchaus in der Lage, planmäßig ein neues Leben in Freiheit und Glück aufzubauen. Gleichzeitig beweist sie auch, daß ohne die Unterdrückung des Imperialismus alle Nationen der Welt durchaus in 30 der Lage sind, einträchtig zusammenzuleben.

Das sowjetische Volk hat während dieser 40 Jahre eine beschwerliche Strecke hinter sich gebracht. Die Imperialisten versuchten mit allen Mitteln, die erste sozialistische Republik auf 35 der Welt zu vernichten. Die Feinde der Sowjetunion schienen schon stärker als diese zu sein und griffen sie zweimal mit Waffengewalt an. Aber das heldenmütige sowjetische Volk hat unter der Führung der ruhmreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Angriffe dieser Aggressoren gründlich zerschlagen. 40 (Applaus)

Der Grund für die Unbesiegbarkeit der Sowjetunion liegt darin, daß sie ein Staat ist, in dem das sozialistische System an die Stelle des kapitalistischen Systems, die Diktatur des Proletariats an die Stelle der Diktatur der Ausbeuterklassen getreten 45 ist, ein Staat, der mit einer Schnelligkeit, die in kapitalistischen Staaten unmöglich ist, die gesellschaftlichen Produktivkräfte entwickelt, und ein Staat, der wirklich den proletarischen Internationalismus praktiziert, die nationale Unterdrückung bekämpft

und den unterdrückten Nationen bei ihrer Befreiung hilft. Ein 50 solches Land erhält die begeisterte Unterstützung des eigenen Volkes und auch aller Völker der Welt. Diese beiden Arten von Unterstützung hat es in einem solchen Grad noch nie in der Geschichte eines Landes gegeben.

Das Antlitz der Sowjetunion hat sich in 40 Jahren vollkommen verändert. Vor der Revolution waren die wirtschaftlichen 55 und technischen Kräfte Rußlands relativ rückständig. Jetzt ist die Sowjetunion bereits zu einem mächtigen Industriestaat ersten Ranges in der Welt geworden. Der Lebensstandard des sowjetischen Volkes erhöht sich ununterbrochen. Das Ausmaß der 60 sowjetischen Entwicklung im Erziehungswesen, in Wissenschaft und Kultur übertrifft bei weitem das der kapitalistischen Staaten. Die Sowjetunion hat das erste Atomkraftwerk der Welt gebaut, sie hat die ersten Düsenpassagierflugzeuge der Welt hergestellt, 65 die ersten Interkontinentalraketen der Welt entwickelt und den ersten und zweiten künstlichen Satelliten der Welt gestartet. Auf der ganzen Welt wird allgemein anerkannt, daß der erfolgreiche Start zweier künstlicher Satelliten durch die Sowjetunion eine neue Epoche in der Beherrschung der Natur durch die Menschheit eingeleitet hat. Auf all dies ist nicht nur das sowjetische Volk, 70 sondern auch das Proletariat der ganzen Welt und die gesamte Menschheit stolz. (Applaus) Nur einige Reaktionäre freuen sich nicht.

Die schöpferische Anwendung der Theorie des Marxismus-Leninismus bei der Lösung praktischer Aufgaben durch die 75 Kommunistische Partei der Sowjetunion garantiert, daß bei der Aufbauarbeit des sowjetischen Volkes ununterbrochen Siege errungen werden. Das vom XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vorgelegte kämpferische Programm für den Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion ist ein Beispiel 80 dafür. Die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ergriffenen weisen Maßnahmen zur Überwindung des Personenkults, zur Entwicklung der Landwirtschaft, zur Reorganisation der Verwaltung von Industrie und Aufbau, zur Erweiterung der Befugnisse der Unionsrepubliken und lokalen 85 Organe, zum Kampf gegen parteifeindliche Cliquen und zur Festigung der Geschlossenheit der Partei sowie zur Verbesserung der Partei- und politischen Arbeit in den sowjetischen Land- und

Seestreitkräften usw. werden zweifellos die weitere Festigung und Entwicklung bei allen Aktionen in der Sowjetunion fördern.

90 Alle Völker der Welt sehen von Tag zu Tag klarer in den vom sowjetischen Volk errungenen Erfolgen ihre eigene Zukunft. Der Weg der Sowjetunion, der Weg der Oktoberrevolution, ist, was das Wesentliche anbelangt, der gemeinsame strahlende Weg der Entwicklung der ganzen Menschheit. (starker Applaus) Die
95 breiten Volksmassen aller Länder der Welt feiern begeistert den 40. Jahrestag der Oktoberrevolution, denn die Geschichte dieser 40 Jahre brachte sie zu der festen Überzeugung, daß das Proletariat die Bourgeoisie, der Sozialismus den Kapitalismus und die unterdrückten Nationen den Imperialismus bestimmt besiegen
100 können. Natürlich liegen vor den Völkern noch Schwierigkeiten und Verwicklungen, aber Lenin sagte vor 36 Jahren treffend, wichtig sei, daß das feste Eis bereits gebrochen, der Kurs bereits erschlossen und der Weg bereits klar angezeigt sei. (starker Applaus)

105 Die von der Kommunistischen Partei Chinas geführte Volksrevolution ist seit jeher Bestandteil der durch die Oktoberrevolution begonnenen sozialistischen Revolution des Weltproletariats gewesen. Die chinesische Revolution hat ihre eigenen nationalen Besonderheiten, und es ist durchaus notwendig, diesen Besonderheiten Rechnung zu tragen. Aber wie auch immer, ob bei der Revolution oder beim Aufbau des Sozialismus, wir haben die reichen Erfahrungen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des sowjetischen Volkes voll ausgenutzt. Das chinesische Volk
110 schätzt sich glücklich, daß es die Erfahrungen der Oktoberrevolution und des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion gibt. Dadurch konnte es viele Fehler abschwächen oder vermeiden und relativ reibungslos sein Werk durchführen, obwohl die vor ihm
115 liegenden Schwierigkeiten noch zahlreich sind.

Die Tatsachen verdeutlichen: Wenn nach der Oktoberrevolution ein proletarischer Revolutionär irgendeines Landes die Erfahrungen der russischen Revolution mißachtete oder nicht gewissenhaft studierte, wenn er die Erfahrungen der Diktatur des Proletariats und des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion nicht gewissenhaft studierte und sie nicht gemäß den konkreten
120 Bedingungen seines eigenen Landes analytisch und schöpferisch anwendete, dann könnte er auch nicht den Leninismus. die neue

Stufe in der Entwicklung des Marxismus verstehen und nicht die Probleme der Revolution und des Aufbaus in seinem eigenen Land korrekt lösen. Folglich wird er entweder in den Fehler des
130 Dogmatismus oder des Revisionismus verfallen. Es ist notwendig, daß wir gleichzeitig diese beiden falschen Tendenzen bekämpfen, wobei gegenwärtig der Kampf gegen revisionistische Tendenzen eine besonders drängende Aufgabe ist.

Es ist ebenso klar, daß nach der Oktoberrevolution jede
135 Regierung, wenn sie ein freundschaftliches Zusammenleben mit der Sowjetunion ablehnt, nur den wahren Interessen des eigenen Volkes schadet. (anhaltender, starker Applaus)

Jetzt gibt es auf der Welt bereits eine Reihe von europäischen und asiatischen Staaten, die den Weg der Oktoberrevolution
140 gegangen sind und den Sieg errungen haben. Ihre Bevölkerung umfaßt über 900 Millionen Menschen und bildet ein starkes sozialistisches Weltsystem. Der Kapitalismus hat schon lange seine Vormachtstellung eingebüßt, und der Sozialismus ist zu einer unbesiegbaren Kraft geworden.

145 Das sozialistische System wird letzten Endes an die Stelle des kapitalistischen Systems treten; das ist ein objektives Gesetz, das durch den Willen der Menschen nicht zu ändern ist. Welche Versuche auch immer die Reaktionäre unternehmen, um das Rad der Geschichte in seinem Lauf aufzuhalten, es wird dennoch
150 früher oder später die Revolution ausbrechen, die dann unvermeidlich den Sieg davontragen wird. (anhaltender, starker Applaus) 'Der Stein, den sie aufgehoben haben, fällt auf ihre eigenen Füße.' Dies ist eine Redewendung, mit der die Chinesen die Handlungen gewisser Toren kennzeichnen. Die Reaktionäre aller
155 Länder sind eben solche Toren. Ihre vielfältige Unterdrückung der revolutionären Volksmassen fördert letzten Endes nur die Revolution des Volkes, die dann noch umfassender und noch erbitterter wird. (starker Applaus) Hatte denn nicht die vielfältige Unterdrückung der revolutionären Volksmassen durch den Zaren
160 und durch Tschiang Kai-schek eine solche fördernde Wirkung auf die große russische Revolution und die große chinesische Revolution?

Die Imperialisten machen ihr Geschick nicht nur abhängig von der Unterdrückung des eigenen Volkes und der Völker in
165 den Kolonien und Halbkolonien, sondern setzen ihre Hoffnung

auch auf einen Krieg. Aber was können sie sich von einem Krieg erhoffen? Seit einem halben Jahrhundert haben wir bereits zwei Weltkriege erlebt. Nach dem 1. Weltkrieg brach in Rußland die große Sozialistische Oktoberrevolution aus. Nach dem 2. Weltkrieg brachen in Osteuropa und im Osten noch mehr Revolutionen aus. Wenn die imperialistischen Kraftmeier fest entschlossen sind, einen 3. Weltkrieg zu entfachen, haben sie als Ergebnis nichts anderes zu erwarten als die Beschleunigung des restlosen Untergangs des kapitalistischen Weltsystems. (starker Applaus)

Die Regierungen und Völker aller sozialistischen Staaten sind Erbauer eines friedlichen, neuen Lebens. Wir brauchen überhaupt keinen Krieg und sind entschieden gegen einen neuen Weltkrieg. Die Sowjetunion, China und die anderen sozialistischen Staaten haben stets Anstrengungen für einen Abbau der internationalen Spannungen unternommen. Die von der Sowjetunion zur Frage der Abrüstung sowie zur Frage des Verbots von Herstellung, Anwendung und Versuchen mit Massenvernichtungswaffen immer wieder gemachten Vorschläge geben den gemeinsamen Standpunkt aller sozialistischen Staaten wieder und stimmen gleichzeitig mit den Interessen aller Völker der Welt überein. Wir treten entschieden dafür ein, daß die sozialistischen und kapitalistischen Staaten einen friedlichen Wettbewerb durchführen und daß die internen Angelegenheiten aller Länder von den Völkern dieser Länder nach ihren eigenen Wünschen geregelt werden. Wir treten entschieden dafür ein, daß alle Staaten die allseits bekannten 'Fünf Prinzipien' der gegenseitigen Achtung der Souveränität und territorialen Integrität, des Verzehrs auf Angriffshandlungen, der gegenseitigen Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens sowie der friedlichen Koexistenz praktizieren.

Der amerikanische Imperialismus will sich starrsinnig in die internen Angelegenheiten aller Länder einmischen, einschließlich der internen Angelegenheiten der sozialistischen Staaten. So mischte er sich zum Beispiel in China in die Befreiung Taiwans ein und fabrizierte in Ungarn eine konterrevolutionäre Rebellion. Besonders zügellos mischt er sich in die internen Angelegenheiten aller Staaten ein, die in den Zwischenzonen zwischen Amerika und dem sozialistischen Lager liegen. Amerika plant gegenwärtig immer noch, durch die Türkei oder Israel in das unabhängige

Syrien einzudringen; es schmiedet immer noch Komplote zum Sturz der antikolonialistischen ägyptischen Regierung. Diese tollwütige Aggressionspolitik Amerikas hat nicht nur eine Krise im Mittleren Osten geschaffen, sondern auch die Gefahr eines neuen Weltkrieges heraufbeschworen. Die Frieden und Freiheit liebenden Völker der ganzen Welt stehen alle auf Seiten Syriens gegen die amerikanischen und türkischen Aggressoren, genauso wie sie im Oktober vergangenen Jahres auf Seiten Ägyptens gegen die englischen, französischen und israelischen Aggressoren standen. Die sowjetische Regierung hat bereits an Amerika und die Türkei eine ernste Warnung gerichtet und gefordert, daß sie schleunigst ihre Aggressionspläne aufgeben. Die chinesische Regierung und das chinesische Volk unterstützen entschlossen den vaterländischen Kampf Syriens und den gerechten Standpunkt der Sowjetunion. (anhaltender, starker Applaus)

Die imperialistischen Wölfe sollten sich merken, daß die Zeiten, in denen sie nach Belieben über das Schicksal der Menschheit verfügten und die Staaten Asiens und Afrikas unter sich aufteilten, ein für alle Mal vorbei sind.

Der amerikanische Imperialismus sabotierte früher und sabotiert auch noch weiterhin mit aller Kraft die Sache der Befreiung des chinesischen Volkes, aber er konnte letzten Endes nicht verhindern, daß die 600 Millionen zählende chinesische Bevölkerung mutig den Weg des Sozialismus geht. (Applaus) Die chinesische Aufbauarbeit in allen Bereichen hat bereits in der kurzen Zeit von acht Jahren Erfolge errungen, die in den letzten 100 Jahren nicht erzielt werden konnten. In China gibt es eine Handvoll bürgerlicher rechter Elemente, die versuchen, gegen den sozialistischen Weg zu opponieren, die gegen die führende Stellung der Kommunistischen Partei im Leben des Staates und gegen das enge Bündnis Chinas mit der Sowjetunion und allen sozialistischen Staaten sind. Ihre unverschämten Versuche sind bereits durch den Gegenangriff des ganzen Volkes gründlich gescheitert. (Applaus)

Um den Sozialismus in China auf einer noch gefestigteren Grundlage schnell zu entwickeln, führt jetzt das chinesische Volk unter Führung der Kommunistischen Partei eine schwungvolle Ausrichtungsbewegung durch. Das heißt, eine das ganze Volk umfassende, sowohl geleitete als auch freie große Debatte wird

in Stadt und Land über die Frage des sozialistischen und des kapitalistischen Weges, des grundlegenden Systems und der wichtigen politischen Maßnahmen des Staates, des Arbeitsstils der Mitarbeiter in Partei und Regierung, der Wohlfahrt des Volkes und über andere Fragen entfaltet, wobei die Methode verwandt wird, die Tatsachen darzulegen und die Gründe zu erläutern, damit die einzelnen, real existierenden Widersprüche im Volke, deren unmittelbare Lösung erforderlich ist, richtig gelöst werden. Es ist dies eine sozialistische Bewegung, bei der sich das Volk selbst erzieht und selbst umerzieht. Diese Bewegung hat bereits enorme Siege errungen. An allen Orten, wo so verfahren wurde, erhöhte sich das sozialistische Bewußtsein des Volkes schnell, klärten sich falsche Gedanken schnell, wurden Mängel bei der Arbeit schnell überwunden, wurde der Zusammenschluß im Volke schnell gestärkt und erhöhten sich Arbeitsdisziplin und -produktivität schnell. (Applaus) Wir treiben gerade in unserer Bevölkerung von 600 Millionen etappen- und gruppenweise diese Bewegung zur Selbsterziehung des Volkes voran; wahrscheinlich kann sie nach einigen weiteren Monaten im nationalen Maßstab den Sieg erringen. Künftig bereiten wir uns darauf vor, jedes Jahr oder alle zwei Jahre eine Ausrichtungsbewegung durchzuführen, deren Dauer stark verkürzt werden kann; sie stellt die wesentliche Methode bei der Lösung aller gesellschaftlichen Widersprüche in unserem Land während der gesamten Übergangsperiode dar. Bei der Durchführung dieser Methode gibt es einen grundlegenden Ausgangspunkt: Man muß entschieden davon überzeugt sein, daß die überwiegende Mehrheit der Massen auf unserer Seite steht und einsichtig ist. Dieser Punkt ist durch alle Erfahrungen der Bewegung bereits bestätigt worden.

Auf der Grundlage der leninschen Prinzipien der engen Verbindung mit den Massen, der Anerkennung des Pioniergeistes der Massen und der Durchführung von Kritik und Selbstkritik haben wir im Verlauf unserer langjährigen revolutionären Praxis die Methode der Ausrichtungsbewegung entwickelt, und die gegenwärtige Bewegung zur sozialistischen Selbsterziehung verdeutlicht erneut ihre Richtigkeit.

Der Aufbau des Sozialismus in China hat die vielseitige, brüderliche Hilfe der Sowjetunion erhalten. Laßt uns bitte anläßlich der Feiern zum 40. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der

sowjetischen Regierung und dem sowjetischen Volk, die China diese freundschaftliche Hilfe gewährten, unseren aufrichtigen Dank übermitteln! (starker, anhaltender Applaus)

Die Volksrepublik China hat bereits kurz nach ihrer Gründung mit der Sowjetunion einen Vertrag über Freundschaft, Bündnis und gegenseitigen Beistand abgeschlossen. Dies ist ein großes Bündnis zweier großer sozialistischer Staaten. Wir teilen mit der Sowjetunion und dem gesamten sozialistischen Lager das gleiche Schicksal und Los. (starker Applaus) Wir meinen, daß die Stärkung der Solidarität zwischen den sozialistischen Staaten mit der Sowjetunion an der Spitze eine heilige internationale Pflicht aller sozialistischen Staaten ist. (Applaus)

Die Imperialisten mit Amerika an der Spitze wenden alle Mittel an, um uns gegenseitig aufzuhetzen; sie versuchen, die Freundschaft und die Solidarität zwischen allen sozialistischen Staaten mit der Sowjetunion an der Spitze zu zerstören. Aber die Tatsachen werden den Imperialisten eine Enttäuschung bereiten. Das sozialistische Lager mit der Sowjetunion an der Spitze schließt sich immer enger zusammen. Seit es Geschichte gibt, war es niemals möglich, daß Beziehungen zwischen einzelnen Staaten, so wie die zwischen den sozialistischen Staaten, durch Teilen von Freud und Leid, gegenseitige Achtung und gegenseitiges Vertrauen, sowie gegenseitige Hilfe und Ermutigung gekennzeichnet waren. Das hat seinen Grund darin, daß die sozialistischen Länder Staaten von einem völlig neuen Typ sind, Staaten, in denen die Ausbeuterklassen gestürzt worden sind und das werktätige Volk die Macht in seinen Händen hält. In den gegenseitigen Beziehungen dieser Staaten wird das Prinzip der Einheit von Internationalismus und Patriotismus verwirklicht. Durch die gemeinsamen Interessen und Ideale sind wir engstens miteinander verbunden. Marx formulierte in seiner Inauguraladresse an die Internationale Arbeiterassoziation, die Erfahrung der Vergangenheit habe bewiesen, daß die Mißachtung der brüderlichen Solidarität, die zwischen den Arbeitern aller Länder existieren sollte und die sie anfeuern sollte, in den Kämpfen für ihre Befreiung entschlossen Schulter an Schulter zu streiten, stets dazu führe, daß ihre vereinzelt Anstrengungen eine gemeinsame Niederlage erlitten. Diese Weisung von Marx vor mehr als 90 Jahren wird für uns niemals überholt sein. (Applaus)

Liebe Genossen!

Die Tatsache, daß heute Vertreter der Arbeiterklasse und
 325 der breiten Volksmassen aus allen Ländern der Welt an der
 Festveranstaltung des Obersten Sowjet der Sowjetunion anläßlich
 des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution teilnehmen, verdeut-
 licht an sich schon die große Solidarität zwischen den Kräften
 des Volkes auf der Welt und symbolisiert die blühende Entwicklung
 330 der internationalen sozialistischen Bewegung. Laßt uns weiterhin
 mit aller Kraft die Solidarität zwischen allen sozialistischen
 Staaten sowie zwischen dem werktätigen Volk und den unter-
 drückten Nationen der ganzen Welt stärken, um neue und noch
 größere Siege zu erlangen. (anhaltender, starker Applaus)

335 Lang lebe die große Sozialistische Oktoberrevolution! (an-
 haltender, starker Applaus)

Lang lebe die Solidarität und Freundschaft zwischen allen
 sozialistischen Staaten mit der Sowjetunion an der Spitze! (an-
 haltender, starker Applaus)

340 Lang lebe das große internationale Banner des Marxismus-
 Leninismus! (anhaltender, starker Applaus)

Proletarier und friedliebende Völker der ganzen Welt,
 vereinigt euch! (anhaltender, starker Applaus)

[RMRB, 7.11.57]

17.11.57

Gespräch während des Zusammentreffens mit chinesischen Auslandsstudenten und Praktikanten in Moskau

Als der Vorsitzende Mao zu allen sprach, redete er über die gegenwärtige interna-
 tionale Lage. Er sagte:

Die Tatsache, daß kommunistische und Arbeiterparteien aus 68
 5 Ländern an den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der großen

Sozialistischen Oktoberrevolution teilnahmen, ist ein Ereignis von
 großer Bedeutung, das den einmütigen Zusammenschluß der
 sozialistischen Staaten mit der Sowjetunion an der Spitze und
 den einmütigen Zusammenschluß der kommunistischen und
 10 Arbeiterparteien auf der ganzen Welt zum Ausdruck bringt. Das
 sozialistische Lager muß ein Haupt haben, dieses Haupt ist die
 Sowjetunion. Die kommunistischen und Arbeiterparteien aller
 Länder müssen auch ein Haupt haben, dieses Haupt ist die
 Kommunistische Partei der Sowjetunion. Die Solidarität der
 15 internationalen kommunistischen Bewegung und die zwei künst-
 lichen sowjetischen Satelliten im Weltraum markierten einen
 neuen Wendepunkt im Kräfteverhältnis zwischen den zwei großen
 Lagern. Durch die Oktoberrevolution ist eine neue Welt ent-
 standen, im Laufe von 40 Jahren haben die Kräfte der neuen
 20 Welt die Kräfte der alten Welt bereits übertroffen. Es gibt jetzt
 2,7 Milliarden Menschen auf der Welt. Die Bevölkerung aller
 sozialistischer Länder beträgt fast eine Milliarde. Die Bevölkerung
 in den früheren Kolonialländern, die unabhängig geworden sind,
 umfaßt über 700 Millionen Menschen. Die Bevölkerung der
 25 Länder, die gerade um ihre Unabhängigkeit oder völlige Un-
 abhängigkeits kämpfen, zählt 600 Millionen. Die Bevölkerung des
 imperialistischen Lagers zählt aber nur rund 400 Millionen
 Menschen; überdies ist sie innerlich gespalten. Jetzt besiegt nicht
 mehr der Westwind den Ostwind, sondern der Ostwind den
 30 Westwind.

[RMRB, 19.11.57]

[...] Die Welt gehört euch wie auch uns, doch letzten Endes
 gehört sie euch. Ihr jungen Menschen, frisch und aufstrebend,
 seid in der Blüte eurer Jahre, wie die Sonne um acht oder neun
 35 Uhr am Morgen. Unsere Hoffnungen ruhen auf euch [...]

Die Sozialistische Oktoberrevolution war ein Wendepunkt
 in der Geschichte der Menschheit. Die zwei künstlichen Satelliten
 im Weltraum und die Zusammenkunft der kommunistischen
 Parteien von 68 Ländern in Moskau zur Feier des Jahrestages
 40 der Oktoberrevolution sind ein neuer Wendepunkt. Die sociali-
 stischen Kräfte haben die imperialistischen übertroffen. Unser

sozialistisches Lager braucht ein Haupt. Dieses Haupt ist die Sowjetunion. Die Feinde haben auch ein Haupt, nämlich Amerika. Ohne Haupt würden unsere Kräfte geschwächt sein.

45 Die Windrichtung in der Welt hat sich geändert. Im Kampf zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager besiegt entweder der Westwind den Ostwind oder der Ostwind den Westwind. Es gibt jetzt 2,7 Milliarden Menschen auf der Welt. Die Bevölkerung aller sozialistischer Länder beträgt fast 50 eine Milliarde. Die Bevölkerung in den früheren Kolonialländern, die unabhängig geworden sind, umfaßt über 700 Millionen Menschen. Die Bevölkerung in den kapitalistischen Ländern, die gerade um ihre Unabhängigkeit oder völlige Unabhängigkeit kämpfen und nicht zum imperialistischen Lager gehören, zählt 55 600 Millionen Menschen. Die Bevölkerung des imperialistischen Lagers zählt aber nur rund 400 Millionen Menschen; überdies ist sie innerlich gespalten. Dort wird es ein "Erdbeben" geben. Jetzt besiegt nicht mehr der Westwind den Ostwind, sondern der Ostwind den Westwind.

60 Eine wirkliche und tiefgreifende sozialistische Revolution kann nicht über Nacht erfolgreich sein. Manche Leute meinen, daß die sozialistische Revolution bei uns im Jahre 1956 wirklich gesiegt habe. Ich bin der Ansicht, daß dies tatsächlich 1957 der Fall war. 1956 änderten wir das Eigentumssystem, aber das war 65 noch relativ einfach. Erst 1957 errangen wir den Sieg der sozialistischen Revolution auf der politischen und ideologischen Ebene. Er sagte: Die Rechte ist jetzt geschlagen. In unserer Arbeit gibt es jedoch noch Mängel. Die Ausrichtungsbewegung jetzt ist ein großes Ereignis, wir müssen uns gewissenhaft umerziehen. 70 Wovor man sich auf der Welt fürchtet, ist das Wort "Gewissenhaftigkeit", und "Gewissenhaftigkeit" ist gerade das, was in der Kommunistischen Partei am meisten geschätzt wird [...]

Die Welt gehört euch, Chinas Zukunft gehört euch.

Ich werde euch nur drei Sätze sagen: 1) Junge Menschen 75 sollen mutig und bescheiden sein. 2) Ich wünsche, daß ihr euch einer guten Gesundheit erfreut, gut lernt und in der Zukunft gut arbeiten werdet. 3) Schließt euch eng mit den sowjetischen Freunden zusammen.

[RMRB, 20.11.57]

18.11.57

Ansprache auf der Moskauer Delegiertenkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien

Im Jahre 1946, als Tschiang Kai-schek uns anzugreifen begann, waren viele unserer Genossen und das ganze Volk in Sorge darüber, ob wir den Krieg gewinnen könnten. Ich selbst 5 war darüber auch besorgt. Aber in einem Punkt waren wir zuversichtlich. Damals kam eine amerikanische Journalistin nach Yán'án, sie hieß Anna Louise Strong. Ich sprach mit ihr über viele Fragen, über Tschiang Kai-schek, Hitler, Japan, die Vereinigten Staaten von Amerika, über die Atombombe usw. Ich sagte, 10 daß alle angeblich mächtigen Reaktionäre nichts anderes als Papiertiger seien. Der Grund dafür liegt in ihrer Absonderung vom Volk. Seht, war Hitler nicht ein Papiertiger? Wurde Hitler nicht geschlagen? Ich erwähnte auch, daß der Zar, der chinesische Kaiser und der japanische Imperialismus Papiertiger gewesen 15 seien. Wie ihr wißt, wurden sie alle gestürzt. Der amerikanische Imperialismus ist noch nicht gestürzt, er verfügt sogar über Atombomben. Meiner Meinung nach wird auch er stürzen, auch er ist ein Papiertiger. Tschiang Kai-schek war sehr mächtig. Er hatte eine über vier Millionen Mann starke reguläre Armee. 20 Damals waren wir in Yán'án. Wieviele Menschen gab es dort? 7000. Wie stark waren unsere Truppen? Wir hatten 900 000 Partisanen, sie waren durch Tschiang Kai-schek in Dutzende von Stützpunkten zersplittert. Aber wir sagten, Tschiang Kai-schek sei nur ein Papiertiger, wir würden ihn bestimmt besiegen. Für 25 den Kampf gegen die Feinde haben wir über einen großen Zeitraum folgende Konzeption entwickelt: Strategisch sollten wir alle Feinde geringerschätzen, taktisch aber sollten wir sie alle ernst nehmen. Das heißt auch, insgesamt gesehen sollten wir sie auf jeden Fall geringerschätzen, in jeder einzelnen konkreten Frage 30 aber auf jeden Fall ernst nehmen. Wenn wir die Feinde insgesamt gesehen nicht geringerschätzen, werden wir den Fehler des Oppor-

tunismus begehen. Marx und Engels waren nur zwei einzelne Menschen, aber sie sagten schon damals, daß der Kapitalismus auf der ganzen Welt geschlagen würde. Wenn wir aber die Feinde in konkreten Fragen, in jeden einzelnen Feind betreffenden Fragen nicht ernst nehmen, werden wir den Fehler des Abenteuerismus begehen. Im Krieg kann nur eine Schlacht nach der anderen ausgefochten werden; die Feinde können nur einer nach dem anderen vernichtet werden. Fabriken können nur eine nach der anderen errichtet werden, und auch der Bauer kann sein Feld nur Furche um Furche umpflügen. Mit dem Essen ist es genauso. Strategisch gesehen ist das Problem der Einnahme einer Mahlzeit geringzuschätzen: Wir können sie ohne weiteres bewältigen. Aber konkret gesehen schlucken wir einen Bissen nach dem andern. Man kann nicht ein ganzes Festmahl auf einmal verschlingen. Das heißt eben: ein Problem nach dem anderen lösen. In der militärwissenschaftlichen Literatur nennt man das: einen Feind nach dem anderen schlagen.

[RMRB, 31.10.58]

Meiner Einschätzung nach ist gegenwärtig in der internationalen Lage ein neuer Wendepunkt eingetreten. Es gibt jetzt zwei Winde auf der Welt: den Ostwind und den Westwind. Ein chinesisches Sprichwort lautet: 'Wenn der Ostwind nicht den Westwind besiegt, dann besiegt der Westwind den Ostwind.' Ich meine, die Besonderheit der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß der Ostwind den Westwind besiegt, das heißt, daß die sozialistischen Kräfte gegenüber den imperialistischen Kräften eine Vormachtstellung eingenommen haben.

Genau von dieser Einschätzung ausgehend, zeigte der Vorsitzende Máo auf:

Jetzt besteht immer mehr die Möglichkeit zu verhindern, daß der Imperialismus einen neuen Weltkrieg entfesselt. Gegenwärtig muß man noch mit einer anderen Situation rechnen, nämlich, daß Verrückte, die einen Krieg entfesseln wollen, überall Atom- und Wasserstoffbomben abwerfen könnten. Sie werfen sie ab, und wir ebenfalls, das heißt, dies wird zu einem Chaos und zur Vernichtung von Menschenleben führen. Wenn man dieses Problem überdenkt, muß man vom Schlimmsten ausgehen. Das Politbüro

unserer Partei hat mehrmals Sitzungen abgehalten, auf denen wir dieses Problem besprochen. Wenn es jetzt zum Krieg kommt, hat China nur Handgranaten und keine Atombomben—aber die Sowjetunion hat welche. Man sollte sich einmal vorstellen, wie viele Menschen sterben werden, wenn ein Krieg ausbricht. Von einer Weltbevölkerung von 2,7 Milliarden Menschen wird möglicherweise ein Drittel umkommen, wenn es hochkommt, möglicherweise die Hälfte. Es sind nicht wir, sondern sie, die einen Krieg wollen. Wenn es zum Krieg kommt, werden Atom- und Wasserstoffbomben abgeworfen werden. Ich habe dieses Problem einmal mit einem ausländischen Staatsmann diskutiert. Er meinte, wenn es zum Atomkrieg käme, würde die ganze Menschheit untergehen. Ich sagte, wenn im Extremfall die halbe Menschheit umkäme, bliebe immer noch die andere Hälfte übrig; der Imperialismus wäre am Boden zerstört, und die ganze Welt würde sozialistisch. Nach einer Reihe von Jahren würde es wieder 2,7 Milliarden Menschen geben und sicherlich noch mehr. Wir in China haben unseren Aufbau noch nicht vollendet, wir wünschen den Frieden. Wenn aber der Imperialismus darauf besteht, Krieg zu führen, dann bleibt uns keine andere Wahl, als uns dazu zu entschließen und nach dem Krieg den Aufbau fortzusetzen. Fürchtet man sich jeden Tag vor dem Krieg, was tut man dann, wenn der Krieg hereinbricht? Ich sagte zuerst, daß der Ostwind den Westwind besiege, daß der Krieg nicht ausbrechen werde, und jetzt habe ich für den Fall, daß ein Krieg entstehen sollte, diese Ergänzungen hinzugefügt; so sind beide Möglichkeiten in Erwägung gezogen.

[RMRB, 1.9.63]

Kann man voraussehen, wie viele Opfer ein künftiger Krieg fordern wird? Möglicherweise wird ein Drittel der 2,7 Milliarden Menschen der ganzen Welt geopfert werden, das heißt, nur 900 Millionen Menschen. Ich halte das sogar für wenig, wenn wirklich Atombomben abgeworfen werden. Natürlich ist das furchtbar. Aber sogar die Hälfte wäre nicht so schlimm. Warum? Weil es sie und nicht wir sind, die das wollen. Wenn es zum Krieg kommt, werden Atom- und Wasserstoffbomben eingesetzt werden. Ich persönlich glaube, daß es auf der ganzen Welt solche Leiden

- geben wird, daß dabei die halbe Menschheit oder sogar mehr als die Hälfte umkommen wird. Ich habe darüber einmal mit Nehru diskutiert. In dieser Hinsicht ist er pessimistischer als ich. Ich sagte ihm, wenn die halbe Menschheit umkäme, bliebe immer noch die andere Hälfte übrig; der Imperialismus wäre am Boden zerstört, und auf der ganzen Welt gäbe es nur den Sozialismus.
- 110 In einem halben oder einem ganzen Jahrhundert würde die Bevölkerung wieder um noch mehr als die Hälfte zunehmen [...]

In China ist der Aufbau noch nicht richtig in Gang gekommen. Wenn die Imperialisten darauf bestehen, Krieg zu führen, werden wir bereit sein, den Aufbau zu unterbrechen; wir werden erst unsere Kräfte messen und dann zum Aufbau zurückkehren.

[Pravda, 22.9.63]

- Genossen gegenüber sollten wir, unabhängig davon, wer sie sind, wenn sie nur keine feindlichen Elemente oder Saboteure sind, eine solidarische Haltung einnehmen und uns dialektischer Methoden bedienen, nicht metaphysischer. Was heißt dialektische Methode? Das bedeutet, alles zu analysieren und anzuerkennen, daß Menschen immer Fehler begehen werden und bedeutet nicht, weil jemand einen Fehler begangen hat, alles an ihm zu negieren.
- 125 Lenin hat bereits gesagt, auf der ganzen Welt gebe es niemanden, der keine Fehler begehe. Ich habe viele Fehler begangen, diese Fehler waren für mich von großem Vorteil, sie haben mich erzogen. Jeder braucht die Unterstützung anderer. 'Ein ganzer Kerl braucht drei, die ihm helfen; für einen Zaun braucht man drei Pfähle', so lautet ein chinesisches Sprichwort: 'Wie schön auch die Lotosblume ist, sie braucht doch die grünen Blätter als Stütze.'
- 130 Auch dein Lotosblumen, Chruščev, sind schön, dennoch brauchen sie die grünen Blätter als Stütze. Meine Lotosblumen sind nicht schön, umso mehr brauchen sie die grünen Blätter als Stütze.
- 135 Wir Chinesen haben noch ein anderes Sprichwort: 'Drei stinkende Gerber vereint sind einem Zhūgē Liàng gleich.' Wir praktizieren die kollektive Führung, ein einzelner Zhūgē Liàng ist nicht vollkommen und wird immer Mängel haben. Wenn sich jemand als allwissend und allmächtig—wie Gott—bezeichnet, so ist diese Haltung meiner Meinung nach nicht in Ordnung. Welche
- 140 Haltung sollen wir nun daher Genossen gegenüber, die Fehler

- begangen haben, einnehmen? Wir sollten analysieren, uns dialektischer Methoden bedienen und nicht metaphysischer. Unsere Partei ist auch schon mal der Metaphysik verfallen—dem
- 145 Dogmatismus. Wenn jemand einem persönlich nicht paßte, wollte man ihn gleich völlig vernichten. Später haben wir am Dogmatismus Kritik geübt und uns allmählich die Dialektik angeeignet. Der grundlegende Gesichtspunkt der Dialektik ist die Einheit der Gegensätze. Wenn man diesen Gesichtspunkt anerkennt, wie verfährt man dann bei Genossen, die Fehler
- 150 begangen haben? Erstens müssen wir kämpfen und ihre falschen Gedanken einer gründlichen Kritik unterziehen sowie gründlich beseitigen, zweitens müssen wir ihnen aber auch helfen. Zuerst Kampf, dann Hilfe, hiervon ausgehend helfen wir ihnen, ihre
- 155 Fehler zu horigieren, so daß ihnen ein Ausweg bleibt.

Die Behandlung einer anderen Art von Menschen unterscheidet sich hiervon. Gegenüber solchen Leuten wie Tito oder Chén Dúxiū in China eine hilfsbereite Haltung einzunehmen, ist unmöglich, weil sie nicht gerettet werden können. Ebenso ist es mit Hitler, Tschiang Kai-schek, dem Zaren, sie alle können nicht gerettet, sondern nur niedergeschlagen werden, weil sie für uns keinen Doppelcharakter, sondern nur einen einzigen besitzen. Letztendlich gilt dies ebenso für das imperialistische wie kapitalistische System; sie werden schließlich zwangsläufig durch das sozialistische System abgelöst werden. Mit der Ideologie ist es ebenso, der Idealismus wird durch den Materialismus abgelöst werden und der Atheismus wird an die Stelle des Theismus treten. Dies gilt für die Strategie. Taktisch gesehen sieht es anders aus, da werden Kompromisse zu schließen sein. Haben wir nicht in

170 Korea auf dem 38. Breitengrad mit den Amerikanern einen Kompromiß geschlossen und wurde in Vietnam nicht mit den Franzosen ein Kompromiß geschlossen? In jeder taktischen Phase müssen wir uns darauf verstehen zu kämpfen und gleichzeitig darauf verstehen, Kompromisse zu schließen. Jetzt wollen wir

175 auf die Beziehungen zwischen Genossen zurückkommen. Ich schlage vor, daß man sich ausspricht, wenn es unter Genossen Unstimmigkeiten gibt. Einige Leute scheinen der Ansicht zu sein, sobald man in den Kommunismus eingetreten sei, seien alle Heilige; es gebe keine Meinungsverschiedenheiten, keine

180 Mängel und nichts mehr zu analysieren, das heißt, es ist alles

einheitlich zugeschnitten wie eine Eisenplatte, und eine Aussprache ist nicht mehr nötig. Als ob es beim Eintritt in den Kommunismus nur noch einen 100prozentigen Marxismus-Leninismus gebe. In Wirklichkeit gibt es alle Sorten von Marxisten-Leninisten, 100prozentige, 90prozentige, 70prozentige, 60prozentige, 50prozentige Marxisten-Leninisten und manche sind nur zu 10 oder 20 Prozent Marxisten-Leninisten. Ist es denn nicht möglich, daß wir uns im kleinen Rahmen von zwei oder ein paar Leuten aussprechen? Ist es denn nicht möglich, sich von der Solidarität ausgehend und im Geiste der Hilfsbereitschaft auszusprechen? Dies bedeutet natürlich nicht eine Aussprache mit dem Imperialismus, sondern eine Aussprache innerhalb des kommunistischen Volkes. Führen wir—die zwölf Länder—nicht gerade eine Aussprache? Führen die über 60 Parteien auf internationaler Ebene nicht gerade eine Aussprache? In der Tat, wir führen gerade eine Aussprache. Das heißt auch, von dem Prinzip, dem Marxismus-Leninismus nicht zu schaden, ausgehend, einige akzeptable Ansichten der anderen zu übernehmen und einige eigene Ansichten, die man aufgeben kann, aufzugeben. Auf diese Weise verfügen wir über zwei Hände; was Genossen anbetrifft, die Fehler begangen haben, so kämpft die eine Hand mit ihnen, während ihnen die andere in Solidarität gereicht wird. Das Ziel des Kampfes ist es, an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus festzuhalten, das ist die Aufgabe der einen Hand. Die andere Hand wird ihnen in Solidarität gereicht; das Ziel der Solidarität ist es, ihnen einen Ausweg zu lassen, mit ihnen einen Kompromiß zu schließen, das nennt man Flexibilität. Die Verbindung von Prinzipientreue und Flexibilität ist ein Prinzip des Marxismus-Leninismus, das ist die Einheit der Gegensätze.

Wie die Welt auch aussehen mag, immer wird es eine Fülle von Widersprüchen geben, vor allem natürlich in der Klassengesellschaft. Manche sagen, daß man auch in der sozialistischen Gesellschaft Widersprüche "finden" könne; so zu reden, ist meiner Ansicht nach nicht richtig. Man darf nicht sagen, man könne Widersprüche finden, sie sind vielmehr in Hülle und Fülle vorhanden. Überall existieren Widersprüche, jeden Menschen kann man daraufhin analysieren. Anzunehmen, jemand könne nicht daraufhin analysiert werden, das ist Metaphysik. Wirft man einen Blick in das Innere einer Atombombe, dann gibt es da eine

Fülle von Widersprüchen und Einheit der Widersprüche. Es gibt die Einheit der Gegensätze zwischen dem Atomkern und den Elektronen, im Kern selbst gibt es wiederum die Gegensätze von Neutronen und Protonen, in den Protonen wiederum Protone und Antiprotone, in den Neutronen Neutrone und Antineutrone. Kurz gesagt, die Einheit der Gegensätze ist unerschöpflich. Wir müssen die Idee von der Einheit der Gegensätze und die Dialektik umfassend propagieren. Unsere Dialektik sollte vom Zirkel der Philosophen weg in die breiten Massen des Volkes gebracht werden. Ich schlage vor, dieses Problem auf den Politbüro-Sitzungen und den Plenartagungen des Zentralkomitees der Parteien aller Länder zu beraten. In den lokalen Parteikomitees der einzelnen Ebenen soll dieses Problem auch beraten werden. Unsere Parteizellensekretäre verstehen wirklich Dialektik; wenn sie ihren Bericht für die Zellenversammlung vorbereiten, notieren sie häufig in ihrem Notizbuch zwei Punkte, zuerst die Vorzüge, dann die Mängel. Eins teilt sich in zwei, das ist ein universales Phänomen, und genau das ist Dialektik.

[WS 67, 134–36]

21.11.57

Danktelegramm an die sowjetische Führung

Lieber Genosse Chruščev, Genosse Vorošilov, Genosse Bulganin!

Zu dem Zeitpunkt, da wir bald das Territorium der großen Sowjetunion verlassen werden, möchte ich im Namen aller Genossen der chinesischen Delegation noch einmal Euch und durch Euch der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der sowjetischen Regierung und dem sowjetischen Volk unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Wir danken Euch für Eure Einladung, an den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der großen Sozialistischen Oktoberrevolution teilzunehmen und Euer groß-

artiges Land zu besuchen, ebenso danken wir Euch für den äußerst herzlichen Empfang, den Ihr uns bereitet habt, und für die tiefe und brüderliche Freundschaft, die Ihr uns und dem ganzen chinesischen Volk gegenüber zum Ausdruck gebracht habt.

- 15 Erlaubt mir bitte, im Namen der chinesischen Delegation und des ganzen chinesischen Volkes sowie in meinem eigenen Namen den führenden Genossen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der sowjetischen Regierung Gesundheit zu wünschen und darüber hinaus dem Wunsch Ausdruck zu
20 verleihen, daß das sowjetische Volk unter der Führung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beim Aufbau des Kommunismus und bei der Wahrung des Weltfriedens noch glänzendere Erfolge erzielen wird und daß
25 dem sowjetischen Volk für immer festigen und ununterbrochen weiterentwickeln wird.

Máo Zédōng
Irkutsk, 21.11.1957

[RMRB, 22.11.57]

27.11.57

Glückwunschtelegramm zum jugoslawischen Nationalfeiertag

- An den Präsidenten der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien und Vorsitzenden des Bundesexekutivrats, Genossen Josip Broz Tito, den Vorsitzenden der Bundesnationalversammlung der
5 Föderativen Volksrepublik Jugoslawien, Genossen Petar Stambolić, und den Leiter des Staatssekretariats für Auswärtige Angelegenheiten der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien, Genossen Koča Popović!

- Zum Nationalfeiertag der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien möchten wir im Namen des chinesischen Volkes und der
10 Regierung der Volksrepublik China Euch und durch Euch dem brüderlichen jugoslawischen Volk herzliche Glückwünsche übermitteln.

- Die Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und Jugoslawiens hat seit einigen Jahren eine ununterbrochene Entwicklung
15 erfahren. Der diesjährige Besuch einer Delegation des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China mit dem Genossen Péng Zhēn an der Spitze in Jugoslawien sowie der Freundschaftsbesuch, den zuerst der stellvertretende Vorsitzende des Bundesexekutivrats von Jugoslawien, Genosse Vukmanović und später
20 die Delegation der Bundesnationalversammlung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien mit dem Genossen Stambolić an der Spitze unserem Land abgestattet haben, haben die brüderliche Freundschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen
25 den beiden Ländern China und Jugoslawien weiter gefestigt und gestärkt.

- Wir wünschen, daß das jugoslawische Volk beim Aufbau des Sozialismus, bei der Stärkung der Solidarität zwischen den sozialistischen Ländern und bei der Wahrung des Friedens in
30 Europa und der Welt neue Erfolge erringt.

Der Vorsitzende der Volksrepublik China Máo Zédōng
Der Vorsitzende des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China Liú Shàoqí
Der Ministerpräsident des Staatsrates und Außenminister der Volksrepublik China Zhōu Ēnlái
Peking, 27.11.1957

[RMRB, 29.11.57]

4.12.57

4.12.57

**Telegramm der Anteilnahme anlässlich eines
Attentates auf den indonesischen
Staatspräsidenten Sukarno**

An seine Exzellenz, den Präsidenten der Republik Indonesien
Sukarno!

Wir haben erfahren, daß Eure Exzellenz am 30. November
5 Opfer eines Anschlags von Verbrechern wurde. Wir möchten
Eurer Exzellenz unsere herzliche Anteilnahme versichern und
darüber hinaus unsere tiefempfundene Trauer um die unglück-
lichen Opfer dieses Zwischenfalls zum Ausdruck bringen.

Das chinesische Volk unterstützt entschieden den gerechten
10 Kampf, den Indonesien zur Zurückeroberung Westirians führt,
und ist darüber hinaus der Überzeugung, daß alle Komplotte,
die die nationalen Interessen Indonesiens gefährden, mit Sicherheit
fehlgeschlagen werden.

15

Der Vorsitzende der
Volksrepublik China

Máo Zédōng
4.12.1957

[RMRB, 5.12.57]

**DIE CHINESISCHEN
TEXTE**

QUELLEN- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Der erste Teil des Verzeichnisses enthält Nachweise und Erklärungen zu den in den Quellenangaben in westlichen Sprachen bzw. in Umschrift genannten Titeln und verwendeten Abkürzungen.

Der zweite Teil führt in alphabetischer Reihenfolge der Umschrift die chinesischen und japanischen Quellen originalsprachig auf und gliedert sie nach den Sachgruppen 'Bücher', 'Zeitungen und Zeitschriften' sowie nicht in Buchform publizierte 'Rotgardistenmaterialien'.

Akahata (Rote Fahne)

Fāguī xuǎnji: *Zhōnghuá rénmin gònghéguó fāguī xuǎnji* (Sammlung von Gesetzen und Verordnungen der Volksrepublik China), Peking 1957

Faure, Edgar, *Le serpent et la tortue*, Paris 1957

Hóngsè pipànzhě (Roter Kritiker)

Hsinhua: Hsinhua News Agency

Jiàoyù géming (Revolution in der Erziehung)

Jiàoyù yǔlù: *Máo zhǔxí jiàoyù yǔlù* (Worte des Vorsitzenden Mao zur Erziehung), Peking 1967

Jīnggāng shān (Jīnggāng-Gebirge)

K: nach Archiv Michael Y.M. Kau, Brown University, Providence, Rhode Island

Lewis, Flora, *A Case History of Hope. The Story of Poland's Peaceful Revolutions*, New York 1958

N: nach Archiv Kimiyoshi Nakamura, Tokio

New York Times

Nitchū no kokkō kaifuku (Zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Japan und China), Tokio 1957

Pravda

RG: Rotgardistenmaterialien. Eine große Sammlung von Rotgardistenmaterialien wurde nachgedruckt als *Hóngwēibīng zìliào* *Red Guard Publications*, Washington 1975, 20 Bde.

RMRB: *Rénmin rìbào* (Volkszeitung)

Shīci: *Máo zhǔxí shīci* (Gedichte des Vorsitzenden Mao), Peking 1976

Tairiku mondai kenkyū (Studien zu Festlandsfragen)

- Wényi hóngqí (Rote Fahne für Literatur und Kunst)
WS 4.67: Máo Zédōng sīxiāng wànsuì (Es lebe das Máo Zédōng-Denken), o.O. April 1967
WS 67: Máo Zédōng sīxiāng wànsuì (Es lebe das Máo Zédōng-Denken), o.O. 1967
WS 69: Máo Zédōng sīxiāng wànsuì (Es lebe das Máo Zédōng-Denken), o.O. 1969
Wénhuì bào (Wénhuì-Zeitung)
Xuǎndú A: Máo Zédōng zhùzuò xuǎndú (A) (Ausgewählte Lektüre aus den Werken Máo Zédōng's), Peking 1964
Xuǎnji V: Máo Zédōng xuǎnji (Ausgewählte Werke Máo Zédōng's), Bd. V, Peking 1977
Zhōngguó qīngnián (Chinesische Jugend)

资料来源

书籍

- 关于国际共产主义运动总路线的论战, 北京 1965
教育语录: 毛主席教育语录, 北京 1967
日中の国交回復へ, 東京 1957
日中戦争と私, 東京 1974
诗词: 毛主席诗词, 北京 1976
万岁4.67: 毛泽东思想万岁, 出版地缺 1967 四月
万岁67: 毛泽东思想万岁, 出版地缺 1967
万岁69: 毛泽东思想万岁, 出版地缺 1969
文艺路线万岁: 毛主席的革命文艺路线胜利万岁, 北京 1967
选读甲: 毛泽东著作选读, 甲种本, 北京 1967

报纸杂志

- | | |
|------|--------|
| 长江日报 | 人民日报 |
| 大公报 | 大陸問題研究 |
| 工人日报 | 文汇报 |
| 河南日报 | 新闻日报 |
| 解放军报 | 中国工人 |
| 辽宁日报 | 中国青年 |
| 南方日报 | 中国青年报 |

红卫兵资料

- | | |
|-------|--------|
| 红色批判者 | 两陈案件专利 |
| 教育革命 | 文艺红旗 |
| 井冈山 | |

INTEGRIERTE TEXTCHRONOLOGIE 1956–1957

Das Verzeichnis berücksichtigt die in der vorliegenden Ausgabe aufgenommenen übersetzten Texte und chinesischen Zusatztexte, die zusätzlichen. Titel aus Band V der offiziellen *Ausgewählten Werke (Xuānji V)* sowie Texte mit umstrittener Zuschreibung.

Die Titel werden wie folgt ausgezeichnet:

- | | |
|---------|---|
| H | in der vorliegenden Ausgabe übersetzte Haupttexte |
| Z | chinesische Zusatztexte der vorliegenden Ausgabe |
| * | Titel aus <i>Xuānji V</i> |
| H* | in der vorliegenden Ausgabe übersetzte Texte, die auch in <i>Xuānji V</i> enthalten sind, sich aber oft in Inhalt und Form von der offiziellen Version unterscheiden. |
| (Titel) | in Klammern gesetzte Titel, die aus <i>Xuānji V</i> stammen und genannt werden, wenn sie sich inhaltlich von den für dieses Verzeichnis gewählten Titeln unterscheiden. |
| ◇ | Texte, die wegen umstrittener Zuschreibung nicht aufgenommen sind oder als Produkt einer kollektiven Arbeit bezeichnet werden müssen. |

1956

- | | |
|-----------|---|
| Z 1.1.56 | Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des Staatspräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik |
| Z 2.1.56 | Glückwunschtelegramm zum birmanischen Nationalfeiertag |
| Z 3.1.56 | Glückwunschtelegramm zum Amtsantritt des liberianischen Präsidenten |
| Z 10.1.56 | Glückwunschtelegramm zur 10. Wiederkehr des albanischen Nationalfeiertages |
| H 20.1.56 | Rede auf einer vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas einberufenen Konferenz zur Frage der Intellektuellen |
| Z 22.1.56 | Kalligraphie für die Jiānghàn-Brücke |
| ◇ 23.1.56 | Nationales Programm für die Entwicklung der Landwirtschaft von 1956 bis 1967 (Entwurf) [<i>Fāguì xuānji</i> , 220–30] |
| Z 24.1.56 | Glückwunschtelegramm zum indischen Nationalfeiertag |
| H 25.1.56 | Rede während der Diskussion über den Entwurf des 'Nationalen Programms für die Entwicklung der Landwirtschaft' auf der Obersten Staatskonferenz |
| Z 3.2.56 | Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion |
| H 9.2.56 | Grußadresse zum XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion |

Integrierte Textchronologie 1956–1957

- Z 14.2.56 Glückwunschtelegramm zum nepalesischen Nationalfeiertag
- Z 21.2.56 Widmung für die Marine der Chinesischen Volksbefreiungsarmee
- Z 27.2.56 Glückwunschtelegramm zum Amtsantritt des finnischen Staatspräsidenten
- Z 29.2.56 Glückwunschtelegramm zur Krönung des kambodschanischen Königs
- * 5.3.56 Ausschnitte aus einer Weisung an die zuständigen Abteilungen des Staatsrates während ihrer Berichterstattung über die Arbeit im Bereich des Handwerks
(Die sozialistische Umgestaltung des Handwerks beschleunigen)
- Z 13.3.56 Beileidstelegramm zum Tode des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Vereinigten Arbeiterpartei Polens
- Z 21.3.56 Glückwunschtelegramm zur Gründung der Islamischen Republik Pakistan
- ◇ 5.4.56 Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats [RMRB, 5.4.56]
- Z 6.4.56 Äußerung zur Stalin-Frage bei dem Zusammentreffen mit Mikoja
- Z 10.4.56 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den dänischen Botschafter
- Z 20.4.56 Glückwunschtelegramm zur Gründung des Vorbereitungskomitees für das Autonome Gebiet Tibet
- H -4.56 Rede auf einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas
- H* 25.4.56 Rede auf einer erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas
— Über die zehn großen Beziehungen
- Z 1.5.56 Glückwunschtelegramm zur Krönung des nepalesischen Königs
- Z 15.5.56 Glückwunschtelegramm zum norwegischen Nationalfeiertag
- Z 25.5.56 Glückwunschtelegramm zum Gedenktag der Unabhängigkeit Afghanistans
- H 27.5.56 Aktiv Ärzte der chinesischen Medizin ausbilden, die Reihen der Mitarbeiter im Gesundheitswesen verstärken
- H -6.56 Schwimmen
- Ci-Lied nach der Melodie Shuldjiaogētou
- Z 13.6.56 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den pakistanischen Botschafter
- Z 26.6.56 Glückwunschtelegramm an Nasser zu seiner Wahl zum ägyptischen Staatspräsidenten
- Z 28.6.56 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den rumänischen Botschafter
- Z 9.7.56 Glückwunschtelegramm zum 35. Jahrestag des Sieges der mongolischen Volksrevolution
- Z 12.7.56 Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des laotischen Königs und zum laotischen Nationalfeiertag
- * 14.7.56 Ausschnitte aus einem Gespräch mit zwei Persönlichkeiten aus Lateinamerika

Integrierte Textchronologie 1956–1957

- Z 18.7.56 (Der amerikanische Imperialismus ist ein Papiertiger)
Telegramm der Anteilnahme an den Vorsitzenden des Präsidiums der rumänischen Nationalversammlung anlässlich seiner Erkrankung
- Z 21.7.56 (a) Glückwunschtelegramm zum äthiopischen Nationalfeiertag
- Z 21.7.56 (b) Glückwunschtelegramm zum polnischen Nationalfeiertag
- Z 23.7.56 Kalligraphie für das Grab Lü Xún's
- Z 24.7.56 Glückwunschtelegramm zum liberianischen Nationalfeiertag
- Z 29.7.56 Glückwunschtelegramm zum Schweizer Nationalfeiertag
- H 24.8.56 Gespräch mit Musikern
- Z 25.8.56 Äußerung beim Empfang einer laotischen Delegation
- * 30.8.56 Rede auf der 1. vorbereitenden Sitzung des VIII. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas
(Die Geschlossenheit der Partei stärken und die Tradition der Partei fortsetzen)
- H 4.9.56 Gespräch während des Zusammentreffens mit einer Delegation ehemaliger japanischer Militärs
- Z 5.9.56 Antwortschreiben an Endō Saburō
- H 15.9.56 Eröffnungsrede auf dem VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas
- Z 17.9.56 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den ägyptischen Botschafter
- Z 21.9.56 Toast auf einem vom Präsidium des VIII. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas für die Delegierten aus verschiedenen Ländern gegebenen Bankett
- * 25.9.56 Teilweise Wiedergabe von Ausführungen vor Vertretern einiger kommunistischer Parteien Lateinamerikas
(Einige historische Erfahrungen unserer Partei)
- Z 25.9.56 Antworttelegamm mit Glückwünschen zur Unterzeichnung des Abkommens zwischen China und Nepal
- H -9.56 Äußerungen in den Gesprächen mit dem Ersten Sekretär der Vereinigten Arbeiterpartei Polens während des VIII. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas
- Z 29.9.56 Äußerung auf dem Bankett für den nepalesischen Ministerpräsidenten
- Z 30.9.56 Grußadresse auf dem Empfang zum Nationalfeiertag
- Z -9.56 Äußerung gegenüber Angehörigen der Leibwache zur Frage des Erwerbs von Bildung
- H 2.10.56 Rede auf dem Staatsbankett für den indonesischen Staatspräsidenten Sukarno
- Z 5.10.56 Rede auf dem Bankett des indonesischen Staatspräsidenten Sukarno für führende Persönlichkeiten der Volksrepublik China
- H 6.10.56 Bemerkung gegenüber einem Journalisten auf der japanischen Musterausstellung in Peking
- Z 7.10.56 Widmung für die japanische Musterausstellung
- Z 11.10.56 Danktelegamm an die sowjetische Führung
- Z 23.10.56 (a) Rede auf dem Abschiedsbankett für den pakistanischen Ministerpräsidenten

Integrierte Textchronologie 1956–1957

- Z 23.10.56 (b) Äußerung zur Stalin-Frage während eines Zusammentreffens mit dem sowjetischen Botschafter
- Z 27.10.56 Antworttelegramm an Kim Il Sung zum 6. Jahrestag des Eintritts der Chinesischen Volksfreiwilligenarmee in den Korea-Krieg
- H 6.11.56 Glückwunschtelegramm zum 39. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution
- Z 7.11.56 Glückwunschtelegramm zum Gedenktag der Unabhängigkeit Kambodschas
- H 9.11.56 Stellungnahme zu dem Artikel 'Wir, eine einzige Genossenschaft, wollen 20 000 Schweine züchten!'
- H 11.11.56 Gespräch mit dem westdeutschen Schriftsteller Günther Weisenborn
- H* 12.11.56 Rede auf der Gedenkfeier zum 90. Geburtstag von Dr. Sun Yat-sen
—Zum Gedenken an Dr. Sun Yat-sen
- H* 15.11.56 Rede auf der 2. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas
- Z 16.11.56 Äußerung gegenüber der Mutter P'eng B'ai's während des Zusammentreffens mit den Delegierten des Kongresses der Aktivisten unter den Angehörigen von gefallen Soldaten, den Familienangehörigen von Soldaten, den Invaliden und den demobilisierten Soldaten
- Z 28.11.56 Glückwunschtelegramm zum 12. Jahrestag der Befreiung Albanien
- Z 30.11.56 Nochmalige Äußerung zur Stalin-Frage während eines Zusammentreffens mit dem sowjetischen Botschafter
- Z --.11.56 Widmung und Äußerung zur Sicherheitsarbeit der Volksbefreiungsarmee
- H 8.12.56 Weisungen auf dem Forum eines Teils der Delegierten des 1. Komitees des 2. Kongresses des Nationalen Industrie- und Handelsverbandes
- ◇ 29.12.56 Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats [RMRB, 29.12.56]
- Z --.56 Brief an den Wachbeamten Qi Jishū
- 1957
- Z 1.1.57 Widmung für die ägyptische Zeitung *Al Jumhuria*
- Z 2.1.57 Glückwunschtelegramm zum birmanischen Nationalfeiertag
- Z 6.1.57 Einladungsschreiben an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion zu einem Besuch Chinas
- Z 11.1.57 Widmung für das Grab von Liú Hūlán
- H 12.1.57 Ein Brief über Gedichte
- Z 15.1.57 Widmung für die Grabstätte der auf der Insel Dōngtōu gefallenen Soldaten
- H* --.1.57 Zwischenbemerkungen und Zusammenfassung auf einer Konferenz von Sekretären der Parteikomitees der Provinzen, Städte und Autonomen Gebiete

Integrierte Textchronologie 1956–1957

- * 18.1.57 Rede vom 18. Januar
- H --.1.57 Zwischenbemerkungen
- H* 27.1.57 Zusammenfassung
- Z 25.1.57 Glückwunschtelegramm zum indischen Nationalfeiertag
- Z 14.2.57 Gespräch mit den Studentendelegierten, die an der 2. Plenartagung des 16. Komitees der Nationalen Studentenvereinigungen teilnahmen
- Z 17.2.57 Glückwunschtelegramm zum nepalesischen Nationalfeiertag
- H* 27.2.57 Rede auf der erweiterten 11. Tagung der Obersten Staatskonferenz
—Zur Frage der richtigen Behandlung von Widersprüchen im Volke
Anhang:
Zusammenfassung und Auszüge aus der über Warschau der Westpresse zugespielten internen Erstfassung der Widerspruchsschlußrede
- H 1.3.57 Schlußwort auf der Obersten Staatskonferenz
- Z 5.3.57 Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des kambodschanischen Königs und zum kambodschanischen Nationalfeiertag
- Z 6.3.57 Äußerung auf einer Aussprache der Leiter der Abteilungen für Propaganda, Kultur und Erziehung von neun Provinzen und Städten
- H 7.3.57 Äußerungen in einem Gespräch mit den Abteilungsleitern der Erziehungsbehörden von sieben Provinzen und Städten
- Z 10.3.57 Äußerung während des Zusammentreffens mit einem Teil der im Medien- und Verlagswesen Tätigen unter den Teilnehmern der Nationalen Konferenz für Propagandarbeit
- H* 12.3.57 Rede auf der Nationalen Konferenz der Kommunistischen Partei Chinas über Propagandarbeit
- Z 12.3.57 Glückwunschtelegramm zum Amtsantritt des birmanischen Präsidenten
- H 17.3.57 Brief an den Ministerpräsidenten Zhōu [Enlāi]
- * 18./19.3.57 Auszüge aus zwei Reden auf Konferenzen von Parteikadern (Am harten Kampf festhalten und sich eng mit den Massen verbinden)
- * 18.3.57 Auszug aus einer Rede auf einer Konferenz von Parteikadern in Ji'nān
- * 19.3.57 Auszug aus einer Rede auf einer Konferenz von Parteikadern in Nanking
- Z 21.3.57 Glückwunschtelegramm zum pakistanischen Nationalfeiertag
- Z 3.4.57 Glückwunschtelegramm zum 12. Jahrestag der Befreiung Ungarns
- H --.4.57 (a) Kritik an der *Volkszeitung*
- H --.4.57 (b) Rede auf der Hángzhōu-Konferenz des Regionalbüros Shànghāi
- Z 8.4.57 Toast auf dem Begrüßungsbankett für die polnische Regierungsdelegation
- Z 9.4.57 Ansprache auf dem vom Vorsitzenden des polnischen Ministerrates zu Ehren der polnischen Regierungsdelegation gegebenen

- ◇ 14.4.57 Empfang
Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Weiter freies Spiel lassen, den Kurs 'Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!' gründlich durchführen [RMRB, 10.4.57]
- Z 15.4.57 (a) Begrüßungsansprache bei der Ankunft des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion
- Z 15.4.57 (b) Widmung bezüglich der Solidarität des chinesischen und des sowjetischen Volkes
- Z 15.4.57 (c) Glückwunschtelegramm zum syrischen Nationalfeiertag
- Z 16.4.57 Äußerung auf dem Begrüßungsempfang für den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion
- H 17.4.57 Rede auf dem Staatsbankett für den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion
- H 21.4.57 Gespräch mit einer Freundschaftsdelegation der Sozialistischen Partei Japans
- Z 22.4.57 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den Schweizer Botschafter
- Z 25.4.57 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den bulgarischen Botschafter
- Z 26.4.57 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den Botschafter der Demokratischen Republik Vietnam
- Z 1.5.57 Äußerung gegenüber japanischen Frauendelegierten während der Feiern zum 1. Mai
- Z 3.5.57 Ansprache auf dem vom sowjetischen Botschafter zu Ehren des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion gegebenen Empfang
- Z 6.5.57 Äußerungen bei der Verabschiedung des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion
- Z 8.5.57 Glückwunschtelegramm zum tschechoslowakischen Nationalfeiertag
- H 11.5.57 Zur Antwort an Li Shüyü
—Ci-Lied nach der Melodie Djèliànhuā
- Z 11.5.57 Aus dem Antwortbrief an Li Shüyü
- Z 12.5.57 Glückwunschtelegramm zur Wiederwahl des indischen Staatspräsidenten
- ◇ 13.5.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Bemerkungen zum Unruhestiften durch Arbeiter und Angestellte [RMRB, 13.5.57]
- H* 15.5.57 Artikel zur Lektüre von Parteikadern
—Die Dinge beginnen sich zu wandeln
- Z 15.5.57 Glückwunschtelegramm zum norwegischen Nationalfeiertag
- Z 17.5.57 (a) Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den mongolischen Botschafter
- Z 17.5.57 (b) Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den ungarischen Botschafter
- Z 22.5.57 Äußerung während des Zusammentreffens mit den Delegierten des 8. [3.] Nationalen Kongresses des Kommunistischen Jugend-

- verbandes
- H* 25.5.57 Weisung auf dem Treffen mit Delegierten des 3. Nationalen Kongresses des Jugendverbandes
(Die Kommunistische Partei Chinas ist der führende Kern des ganzen chinesischen Volkes)
- Z 25.5.57 Glückwunschtelegramm zum Gedenktag der Unabhängigkeit Afghanistans
- Z 26.5.57 Abschiedsansprache am Ende des Besuches des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der Sowjetunion bei seiner Abreise von Peking
- H 30.5.57 Gespräch mit dem früheren französischen Ministerpräsidenten Edgar Faure und seiner Frau
- H 8.6.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Warum passierte dies?
- * 8.6.57 Parteinterne Weisung für das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas
(Organisiert die Kräfte, um den wahnwitzigen Angriff der Rechten zurückzuschlagen)
- ◇ 9.6.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Es muß sowohl aktive Kritik als auch richtige Gegenkritik geben [RMRB, 9.6.57]
- H 10.6.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Die Arbeiter haben gesprochen
- ◇ 11.6.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Das ganze Volk schließt sich auf der Grundlage des Sozialismus zusammen [RMRB, 11.6.57]
- ◇ 12.6.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Sich gegenüber wohlmeinender Kritik richtig verhalten [RMRB, 12.6.57]
- H 14.6.57 Für die *Volkszeitung* umgeschriebener redaktioneller Artikel
—Der zeitweilige bürgerliche Kurs der *Wenhui-Zeitung*
- ◇ 14.6.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Ist es eine Frage des Standpunktes? [RMRB, 14.6.57]
- Z 16.6.57 Glückwunschtelegramm zum ägyptischen Nationalfeiertag
- Z 21.6.57 Erwiderung bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens durch den koreanischen Botschafter
- H* 1.7.57 Leitartikel für die *Volkszeitung*
—Der bürgerliche Kurs der *Wenhui-Zeitung* muß kritisiert werden
- Z 7.7.57 Äußerung während des Zusammentreffens mit Persönlichkeiten der verschiedenen Bevölkerungskreise Shānghāi's
- H 8.7.57 Rede auf einer Konferenz mit Persönlichkeiten aus allen Bevölkerungskreisen in Shānghāi
- * 9.7.57 Rede auf einer Konferenz von Kadern in Shānghāi
(Den Angriff der bürgerlichen Rechten zurückschlagen)
- Z 9.7.57 Glückwunschtelegramm zum 36. Jahrestag des Sieges der mongolischen Volksrevolution
- H* -7.57 Artikel, verfaßt während einer Konferenz von Sekretären der

- Partei Komitees der Provinzen und Städte in Qīngdǎo (Auszüge)
—Die Lage im Sommer 1957
- Z 20.7.57 Glückwunschtelegramm zum polnischen Nationalfeiertag
Z 30.7.57 Glückwunschtelegramm zum Schweizer Nationalfeiertag
Z 2.8.57 Glückwunschtelegramm zur Gründung der Republik Tunesien
Z 13.8.57 Glückwunschtelegramm zum 12. Jahrestag der Befreiung Koreas
Z 15.8.57 Glückwunschtelegramm zum 12. Jahrestag der Unabhängigkeit Indonesiens
Z 21.8.57 Glückwunschtelegramm zum rumänischen Nationalfeiertag
Z 30.8.57 Glückwunschtelegramm zur Unabhängigkeit Malayas
Z 31.8.57 Glückwunschtelegramm zum 12. Jahrestag der Gründung der Demokratischen Republik Vietnam
H 5.9.57 Äußerung in einem Gespräch nach dem vierten Durchschwimmen des Yangtse
Z 8.9.57 Glückwunschtelegramm zum bulgarischen Nationalfeiertag
H 17.9.57 Äußerung während eines Berichts des Direktors der Shānghāier Schule für Erziehungswesen über den Stand der Ausrichtungsbewegung
Z 18.9.57 Äußerung während des Betrachtens von Wandzeitungen in Shānghāi
H 19.9.57 Rede auf dem Bankett für den indischen Vizepräsidenten
Z 20.9.57 Rede auf dem vom indischen Botschafter zu Ehren des indischen Vizepräsidenten gegebenen Bankett
Z 22.9.57 Beileidstelegramm zum Tod des norwegischen Königs
H 27.9.57 Äußerung während des Zusammentreffens mit der ungarischen Regierungsdelegation
Z 30.9.57 Glückwunschtelegramm zur Krönung des neuen norwegischen Königs
Z 1.10.57 Gespräch mit dem Leiter der syrischen Pressedelegation und Ehrengästen aus verschiedenen Staaten
Z 6.10.57 Glückwunschtelegramm zum 8. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik
H 7.10.57 Rede auf der 3. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas
* 9.10.57 Rede auf der erweiterten 3. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas (Werdet zu vorwärtstreibenden Kräften der Revolution)
Z 9.10.57 Glückwunschtelegramm an Wilhelm Pieck anlässlich seiner Wiederwahl zum Staatspräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik
H* 13.10.57 Rede auf der 13. Tagung der Obersten Staatskonferenz (Unerschütterlich auf die überwiegende Mehrheit der Volksmassen vertrauen)
Z 14.10.57 Glückwunschtelegramm zum Geburtstag des Königs von Afghanistan
Z 15.10.57 Danktelegramm an die sowjetischen Staats- und Parteiführer
Z 17.10.57 Danktelegramm an den syrischen Präsidenten
Z 19.10.57 Danktelegramm an die bulgarische Führung

- Z 27.10.57 Telegramm an Kim Il Sung zum 7. Jahrestag des Eintritts der Chinesischen Volksfreiwilligenarmee in den Korea-Krieg
Z ~.10.57 Danktelegramm an Präsident Tito
H 2.11.57 Rede auf dem Flugplatz in Moskau
Z 5.11.57 Widmung auf den Kränzen für das Lenin- und Stalin-Mausoleum
H 6.11.57 Rede auf der Sitzung des Obersten Sowjet der Sowjetunion zur Feier des 40. Jahrestages der Sozialistischen Oktoberrevolution
Z 14.11.57 Ansprache in der tschechoslowakischen Botschaft in Moskau
H 17.11.57 Gespräch während des Zusammentreffens mit chinesischen Auslandsstudenten und Praktikanten in Moskau
Z 17.11.57 Glückwunschtelegramm zum 28. Jahrestag der Krönung des Königs von Marokko und zum marokkanischen Nationalfeiertag
H* 18.11.57 Ansprache auf der Moskauer Delegiertenkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien (Die dialektische Methode des Zusammenschlusses innerhalb der Partei) und (Alle Reaktionäre sind Papiertiger)
Z 20.11.57 Brief an die Redaktion der *Pravda*
H 21.11.57 Danktelegramm an die sowjetische Führung
Z 21.11.57 Glückwunschtelegramm an Antonin Novotny anlässlich seiner Wahl zum Staatspräsidenten der Tschechoslowakei
Z 23.11.57 Glückwunschtelegramm zum jemenitischen Nationalfeiertag
Z 26.11.57 Glückwunschtelegramm zum Gedenktage der Befreiung und der Unabhängigkeit Albaniens
H 27.11.57 Glückwunschtelegramm zum jugoslawischen Nationalfeiertag
Z ~.11.57 In einem Brief des ZK der KPdSU an die chinesische Parteiführung erwähnte Bemerkung Mao Zédōng's über seine Hoffnung auf einen erneuten Besuch der Sowjetunion
H 4.12.57 Telegramm der Anteilnahme anlässlich eines Attentates auf den indonesischen Staatspräsidenten Sukarno
Z 5.12.57 Glückwunschtelegramm zum finnischen Nationalfeiertag
Z 12.12.57 Telegramm an den Afrikanischen Nationalkongress zur Unterstützung des Kampfes um die grundlegenden Menschenrechte in Südafrika
Z 26.12.57 Glückwunschtelegramm an die Afro-asiatische Solidaritätskonferenz

INDEX

Indiziert sind Sachinformationen, Personen- und Ortsbezeichnungen, weiter Mao's Politwortschatz und die chinesische Parolensprache. Es werden die Abkürzungen "On" und "Pn" für Ortsnamen und Personennamen verwendet. Unter XX oder XXX sind Textstellen aufgeführt, die während oder infolge der Kulturrevolution tabuisierte und deshalb gelöschte Personennamen bezeichnen. Daten beziehen sich auf Texte, die nicht übersetzt wurden und in der Integrierten Textchronologie erfaßt sind.

A

- Ä Q 44
- Abenteurertum 342
- Aberglaube 323
- Abgeordnete
 - Volkskongreß, Nationaler
- Abrüstung
 - Militär
- Absatzmärkte 172
- Abweichungen
 - linke 4, 19, 20
 - rechte 19, 20, 220f
- Achtgliedriger Aufsatz
 - Politsprache, Schablonenstil
- Ädōu (Liú Ädōu) 285
- Ägypten 26.6.56; 17.9.56; 1.1.57; 16.6.57; 68, 73, 89, 294, 335
- Äthiopien 21.7.56 (a)
- Affenkönig
 - Sün Wükōng
- Afghanistan 25.5.56; 25.5.57; 14.10.57
- Afrika
 - Dritte Welt
 - amerikanische Militärbasen 240
 - Nationalkongreß, Afrikanischer 12.12.57
- Afro-asiatische Solidaritätskonferenz 26.12.57
- Agrarsteuer
 - Landwirtschaft, Steuern
- Akademie der Wissenschaften 191
- Akkumulation 127, 141f, 149
- Akkumulationsfonds
 - Genossenschaften
- Aktivisten 191
- Aktivistenkongreß 16.11.56
- Albanien 10.1.56; 28.11.56; 26.11.57
- Amerika, Vereinigte Staaten von 9, 11, 85f, 93, 99, 116f, 123, 127, 169, 173, 193, 242, 252, 318, 341, 345
 - Voice of America
 - Aggression 9, 335
 - Atombombe 238f
 - Bagdadpakt 241
 - Imperialismus 14.7.56; 62, 86, 116, 129, 146, 219, 293, 328, 334f, 337
 - Isolation 117
 - Kolonialmacht 63
 - Militärbasen 9, 234, 240
 - Panamerikanische Verträge 241
 - Papiertiger 193, 341
 - Streitkräfte 117
 - Wirtschaftskrise 193
- Amerika und China
 - Bewegungen, B. zum Widerstand gegen A. und zur Hilfe für Korea
 - Beziehungen 117
 - Vernichtung Chinas 325
- Amnestie 122
- Analphabeten 186
- Analphabetentum, Beseitigung 324
- Anarchie 133, 248, 261
- Angebot und Nachfrage 142
- Angestellte 260
- Änshān, On 259
- Änshān-Stahlwerke 30
- Antibürokratismus 219

- Antikommunismus** 116, 168, 212, 219, 277
Antisowjetismus 89, 116
Antisozialismus 103
Arabische Staaten 233, 328
Arbeit, körperliche 293, 313
Arbeiter 87, 95f, 117, 124, 166, 186, 200f, 259f, 297, 304, 306
 → Streik
 → Arbeitsproduktivität 33, 150
 → Initiative 34
 → Lebensstandard 33f, 150
 → Löhne 33, 150
 → Modellarbeiter 305
 → Sozialversicherung und Wohlfahrt 325
 → Zahlenangaben 300, 314
Arbeiter und Angestellte 13.5.57
 → Zahlenangaben 96
Arbeiter und Bauern 59, 67, 107, 181, 218, 315
Arbeiterklasse 107, 114, 130–32, 151, 249, 259, 285, 291f, 314
 → Proletariat
Arbeiterkomitee 189
Arbeitslose 90
Arbeitsorganisation 141
Arbeitsstil
 → bürokratischer 130, 142
 → demokratischer 303
Arme Bauern
 → B.
Armee
 → Militär
Artikel, politische 208, 225
 → Leitartikel
 → Schablonenstil 263

- *„Taufwetter für die Intellektuellen“* 289
Asanuma, Pn 232
Asien 242, 333
 → Dritte Welt
 → amerikanische Militärbasen 240
Atheismus 182, 199, 345
Atom bombe 11, 32f, 104, 186, 193, 238, 240, 341–43, 346
 → Vertrag über das Verbot...
 → Wasserstoffbombe
Atomenergie 239, 347
Atomkrieg 343
Atomteststop 239, 254
Aufbau 283
 → Sozialismus
Aufkauf mit Entschädigung 95
Ausbeuter klassen 256
Ausbeutersystem 137
Ausbeutung 141, 150f, 330
Ausländer 97, 132
Ausland 57, 193, 302
 → Beziehung zum 6f, 25, 44, 46f
 → Lernen vom 46, 55
 → Nachahmung 47
Ausrichtung 217, 223, 289, 299, 316
 → Bewegungen, Ausrichtungsbewegung
 → KPCh
Außenpolitik
 → Internationale Beziehungen
Automobilindustrie
 → Industrie — Schwerindustrie
Autonome Gebiete 103
 → Tibet
Autonomie 20

B

- Bä Jın** 221
Bädäläng, On 233
Bandung-Konferenz 73, 86, 242
Basis, ökonomische 3, 134, 140–42
Bauern 29, 35, 94, 124, 130, 147, 149, 200, 304, 322
 → Bevölkerung, ländliche
 → Genossenschaften
 → genossenschaftlicher Zusammen-

- schluß in der Landwirtschaft
 → arme B. 114, 148, 201, 306
 → Einkommen 149f
 → Einzelwirtschaft 3, 147, 149, 251
 → Großbauern 104, 300, 306
 → Haushalte mit Überschußgetreide 148
 → Lebensstandard 103, 110, 149f
 → Mittelbauern 103, 148, 201, 296,

- 306, 307f, 310
 → Privatparzellen 149
Baumwolle
 → Landwirtschaft
Befreite Gebiete, Alte 195
Befreiungsbewegung 68, 331
Befreiungskrieg 20, 129, 196
Behörden 320
Bergbau 234
Berija, Lavrentij P. 16, 85, 92
Betriebe, gemischt staatlich-private 3, 5, 8, 83, 85, 100, 141, 151f, 251
Bevölkerung 48, 177f
 → ländliche 147, 172
 → Zahlenangaben 11, 36, 42, 78, 81, 99, 105, 116, 126, 128, 156, 171, 175, 177, 190, 335
Bewegungen 98, 184, 274, 320
Bewegungen — Ausrichtungsbewegungen 204, 206, 282, 316, 317, 336
 → allgemeine marxistische Erziehungsbewegung 205
 → Ausrichtungsbewegung (1942) 69, 135, 204f, 302
 → Ausrichtungsbewegung (1957) 25, 204f, 221, 251, 254f, 260, 262, 266–68, 271, 278, 302, 316, 322, 326f, 335, 340
Bewegungen
 → B. zur Beseitigung der Konterrevolutionäre 9, 90f, 184
 → B. der dreifachen Überprüfung und der dreifachen Konsolidierung 302, 303
 → B. für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft 13
 → B. für Produktionssteigerung und Sparsamkeit 115, 125, 171
 → B. für Sauberkeit und Hygiene 323
 → B. zur sozialistischen Selbsterziehung 336
 → B. zur Unterdrückung der Konterrevolutionäre 42
 → B. zum Widerstand gegen Amerika und zur Hilfe für Korea 40, 48
 → Drei-Anti-B. 170, 218, 303
 → Fünf-Anti-B. 303
Bewegungen — Hundert Blumen-B. 158f, 179, 311
 → Große Aussprache und Meinungsäußerung 219f, 261f, 267, 298, 302, 304, 310f, 316
 → Große Debatte 298, 302, 310
 → Laßt hundert Blumen nebeneinander blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten!
 → Politsprache
Bewegungen
 → Kritik-B. in der Truppe 185
 → 9. Dezember-B. 124
Bibliotheken 188
Bikini, Atoll 238
Bildung
 → Erziehung
Birma 2.1.56; 2.1.57; 12.3.57; 233
Blockade, wirtschaftliche 62
Bó Yibō 83
Bodenreform 12, 19, 40, 93, 315
Bodenschätze 235
Bourgeoisie 3, 59, 87, 89, 93, 133, 162, 164, 176, 196, 213, 229, 249, 259, 268, 275, 281, 283, 290, 296, 299, 300, 306–8, 314, 318
 → Intellektuelle
 → bürokratische 129, 131
 → Diktatur der 133, 214, 318
 → Doppelcharakter 130, 152, 261
 → nationale 59, 95, 130f, 144, 151, 296, 319
 → Kapital, nationales
 → Umerziehung 152, 249
Brecht, Bert 79
Brief, anonym 254
Briefmarken 77
Buchwissen 201, 204, 319
Bücher
 → *Buch der Lieder* 195
 → *Dreizehn Klassiker* 280
 → *Fünf Klassiker* 280
 → *Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki). Kurzer Lehrgang* (Stalin, 1938) 8
 → *Gespräche* (Konfuzius) 280
 → *Das Jahr 1960* (Masanobu, um 1957) 242

- *Das Kapital* (Marx, 1867) 10
- *Memorial* (Weisenborn, 1948) 79
- *Philosophisches Wörterbuch* 120
- *Reise nach dem Westen*
 - *Sün Wüköng*
- *Der sozialistische Aufschwung auf dem Lande in China* 6
- *Traum der Roten Kammer* 193
- Liú, Oma
- Wáng Xifēng
- *Vierundzwanzig Dynastiegeschichten* 280
- *Die wahre Geschichte des Ā Q (Lü Xùn)* 44

Bürgerliche Ideologie

- Cāng Jié 7
- Cervantes, Miguel de
 - Don Quijote
- Chángshā, On 53
- Chaos 115, 123, 186, 219f, 266, 269, 273, 289, 303, 307, 310, 316, 325
- Chauvinismus
 - Groß-Hän-C.
 - Großmacht-C.
- Chén Dúxiū 19, 345
- Chén Guǒfū 305
- Chén Lǐfū 305
- Chén Qītōng 221, 224f
- Chén Rénbǐng 283
- Chén Shūitōng 90
- Chén Yì 218
- Chén Yuán 313
- Chén Yún 5, 83, 99
- Chéngdū, On 315
- Chéng Pǔ 227

- Dādū-Fluß 116
- Dänemark 10.4.56
- Dalai Lama 123
- Dālǎn, On 30
- Darwin, Charles R. 159
 - Evolutionstheorie

- I.
- Bürgerrechte 132f, 300
- Bürokratismus 40, 69, 166–68, 184, 194, 204, 219, 244, 278, 283f, 297f
 - Arbeitsstil, bürokratischer
 - Kampf gegen 18, 184–87, 222
 - Bewegungen, Drei-Anti-B.
- Bulgari, Nikolai A. 74, 327, 347
- Bulgarien 25.4.57; 8.9.57; 19.10.57
- Bundesrepublik Deutschland 78
 - D.
 - Bundestagswahlen 78
 - politische Verhältnisse 78
 - SPD 78

C

- China 48, 170, 284
 - altes 140, 206
 - Erbe 56
 - Industriestaat 81, 173
 - Modell 66
 - Rückständigkeit 171, 194, 200, 251
 - Volksrepublik, Gründung 12
 - Weltmacht 11, 236
 - Zwei-China-Theorie 232
- Chinesisch (akademisches Fach) 277
- Chinesische Medizin
 - M.
- Chóngqing, On 91, 115, 276
- Chruščev, Nikita 16, 327, 344, 347
 - China-Reise 328
- Chū Ānpíng 264, 325
- Cixī, Kaiserinwitwe 57
- Coordinating Comitee for Export Control (COCOM) 234, 242

D

- Demokratie 18, 105, 113, 130, 132f, 156, 217, 222, 248, 284, 291
 - große 105, 184, 190
 - kleine 184
 - parlamentarische 133
 - sozialistische 132

- Volksdemokratie 133
- Demokratische Aufbauvereinigung 84, 92, 96, 98f, 125
- Demokratische Bauern- und Arbeiterpartei 223, 266
- Demokratische Parteien 24, 39, 136, 164, 219, 223, 226, 270f, 283, 290, 292, 296, 304, 317, 326,
 - Zahlenangaben 217
- Demokratische Persönlichkeiten 39, 114f, 144, 224
- Demokratischer Bund 266
- Demonstrationen 133, 175, 187
- Demonstrationsfreiheit 132
- Dèng XX 316
- Dèng Zhǐhuī 221
- Deutsche Demokratische Republik 1.1.56; 6.10.57; 9.10.57
- Deutschland 9
 - Bundesrepublik D.
 - Deutsche Demokratische Republik
 - Philosophie
 - Militärwissenschaft 120
 - Weltkriege 120
- Deutschland und China 77f
- Devisen 127
- Dialektik 108, 128, 142, 162f, 192, 208f, 212, 221, 226, 344f, 347
- Dichter 226
- Diktatur 105, 218, 222f
 - Bourgeoisie
- Diktatur des Proletariats 5.4.56; 18, 39, 198, 214, 319, 330
- Diktatur des Volkes, demokratische 131f, 137, 163, 181, 206, 279
- Dīng Lióng 107, 304, 310, 314, 317, 326
- Diskussion 135, 158, 159, 162, 211f, 227, 244f, 255
- Diskussionsversammlungen 105, 259, 280
- Distribution 141, 149
- Disziplin 18, 22, 134, 185f, 284, 291
- Dogmatismus 45, 47, 57, 135, 162, 179, 192, 214, 217, 225, 247, 252, 283, 333, 345
- Doi, Pn 63
- Dokumente 255, 325
- Don Quijote 4
- Dòngtǒu, Insel 15.1.57
- Doppelcharakter 3, 87, 89, 125, 168, 178, 345
 - Bourgeoisie
- Dozenten 273
- Drei-Anti-Bewegung
 - B.
- Drei Volksprinzipien
 - Sun Yat-sen
- Drei Volksprinzipien-Jugendverband 91, 92
- Drei-Welten-Theorie, Zwischenzonen 334
- Dritte Welt 64, 68, 73, 85f, 174, 233, 236, 240, 243, 294, 339
- Düngemittel
 - Landwirtschaft

E

- Eden, Anthony 116
- Ebe 227
- Ehegesetz 227
- Eigentum 5, 319
 - Aufkauf mit Entschädigung
 - Feudaleigentum 305, 319
 - Gemeineigentum 196, 286, 301, 319
 - kapitalistisches 196, 305, 319
 - Kleinproduzenteneigentum 286, 319
 - Kollektiveigentum 12, 286, 301, 305, 319
 - Privateigentum 12, 88, 196, 305
 - sozialistisches 319
 - Volkseigentum 141, 319
- Eigentumssystem 141, 276, 340
 - Umgestaltung 213, 305
- Einheit der Gegensätze 108f, 139, 347
- Einheit der Widersprüche
 - W.
- Einheitsankauf und -verkauf
 - Landwirtschaft — Getreide
- Einheitsfront 23, 40, 68, 193

- Dritte Welt 64
- Einheitsfrontkomitee
 - KPCh — ZK
- Einseitigkeit 207, 221, 225, 247
- Einzelproduzenten
 - Produzenten
- Einzelwirtschaft 196
 - Bauern
- Eisenerz 235
- Eisenhower, Dwight D. 116, 252
- Elbe 116
- Elektrizität 241
- Endō, Saburo 5.9.56; 62
- Engels, Friedrich 8, 77, 120, 175, 288, 300, 342
- England 86, 116, 173, 238f, 243
 - Imperialismus 63, 86, 116, 335
- Entspannungspolitik 253
- Entwicklung
 - spiralförmige 128, 279
 - wellenförmige 128

- Fabriken
 - Industrie
- Fachleute
 - Spezialisten
- Familie 34, 88, 309
 - Staat und F.
- Fàn Chángjiāng 303
- Fàn Ruijūn 225
- Faure, Edgar 250f
- Fehler 44f, 110, 121, 123, 344
 - Berichtigung 45, 145
 - Linienfehler 123, 221
- Fèi Xiàotōng 281, 313, 315
- Feiertage
 - Tag der Arbeit (1. Mai) 1.5.57; 19, 316
 - Nationalfeiertag (1. Oktober) 30.9.56
- Feinde 341
- Fēng Xuěfēng 304, 310, 314, 317
- Festzinsen 6, 84, 93f, 141, 152, 228f, 259
 - Zahlenangaben 97, 228

- Erziehung —9.56; 6.3.57; 111, 138, 192, 195, 279, 322, 324
 - Analphabetentum
 - Umerziehung
 - politische und ideologische 69, 166, 185, 195, 200, 215
 - sozialistische 197
- Erziehung durch Arbeit 138
- Erziehung durch Überzeugung 135, 137f
- Erziehungswesen 99, 111, 155, 178, 195, 206, 225f, 228, 248, 290, 292
 - Dozenten
 - Hochschulen
 - Lehrer
 - Professoren
 - Schüler
 - Schulwesen
- Europa 8, 79, 333
- Evolutionstheorie 110, 159
- Export 127

F

- Feudalismus 26, 59, 127, 140, 198, 218, 244, 286, 296, 299, 307, 324
 - Eigentum
- Feuerbach, Ludwig 78, 120
- Filme 225
 - Brand des Tempels zum Roten Lotus* 224
- Finanz- und Wirtschaftswesen 26, 121, 296
- Finland 27.2.56; 5.12.57
- Fleisch
 - Landwirtschaft
- Fliegen
 - Vier Plagen
- Flugzeuge 186
- Flugzeugindustrie
 - Industrie —Schwerindustrie
- Formalismus 255
- Fraktionalismus 20
- Frankreich 97, 100, 254, 345
 - Faure
 - Imperialismus 63, 86, 116, 335
 - Produktionsgenossenschaften 251

- Frauen 1.5.57
- Freiheit 133f, 284, 291, 305
 - Demonstrationsfreiheit
 - Kritikfreiheit
 - Meinungsfreiheit
 - Pressefreiheit
 - Redefreiheit
 - Religionsfreiheit
 - Versammlungsfreiheit
 - der Publikation 183
 - des Zusammenschlusses 132, 183
- Frieden 9, 68, 120, 169, 303

G

- Gänling-Berg 225
- Gāo Gāng 19, 21, 38, 85, 92, 317
- Gē Pèiqi 325
- Geburtenkontrolle 191, 227, 323f, 324
- Gedichte
 - Literatur
 - Máo Zédōng
- Gefängnisse 146
- Geheimagenten 89, 146
- Gehirnwäsche 218, 252
- Geld 241
- Gemeineigentum
 - Eigentum
- '*Gemeinsames Programm der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes*' 40
- Gemüse
 - Landwirtschaft
- Generallinie 296
- Genf, Gipfelkonferenz 252
- Genossenschaften 22, 113, 185, 284
 - handwerkliche Produktionsgenossenschaften 141
- Genossenschaften —landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) 76, 106, 111, 115, 126, 141, 149
 - Widersprüche
 - Akkumulation 127, 149
 - Akkumulationsfonds 36
 - Auflösung 3
 - Kantinen, öffentliche 115
- Weltfrieden 14, 328
- Frühling- und Herbstperiode 22
- Führung 112, 113f, 186, 215, 227f, 274
- Fünf-Anti-Bewegung
 - B.
- Fünfjahresplan 13, 321, 323
 - 1. F. 33, 148
 - 2. F. 33, 78, 148, 156, 172
 - 3. F. 78, 88, 156, 172
- Furcht 221, 273
- Füshün-Kohlengruben 30
- Mitglieder 109f, 166
- niederen Typs 126
- Produktionsbrigaden 111
- Reproduktion 127
- Genossenschaftlicher Zusammenschluß in der Landwirtschaft 2, 7, 9, 84, 87f, 109f, 147f, 221, 229, 305, 321
 - Bewegung für den g. Z. in der L.
- Genossenschaftsbewegung
 - Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft
- Gerð, Pn 104, 122
- Geschäfte 185
- Geschichte 55, 123, 227, 277
- Gesellschaft 104, 277
 - alte 153, 198
 - neue 153
 - sozialistische 166, 346
- Gesellschaftssystem 135, 246
- Gesellschaftswissenschaften 228, 277
- Gesetze 126, 167, 262
 - Verstöße gegen 167, 271
- Gesundheitswesen 49f, 177, 292
 - Medizin
 - Ministerien
- Getreide
 - Landwirtschaft
- Gewalt 134, 137f, 176, 211
 - administrative 158
- Gewalttaten
 - Verbrechen

Gewerkschaften 125, 314
 Giftgasverbot 241
 Gleichgewicht 142
 Gleichmacherei 291
 Globalisierung 227
 Goethe, Übersetzung ins Chinesische 78
 Gomulka, Wladyslaw 71
 — Gomulka Chinas 71
 Gorki, Maxim 31, 226
 Gott 199
 Großbauern
 → Bauern
 Großbritannien
 → England
 Groß-Hàn-Chauvinismus 41, 82, 156
 Große Aussprache und Meinungsäußerung
 → Bewegungen — Hundert Blumen-B.
 Große Debatte
 → Bewegungen — Hundert Blumen-

H

Haeckel, Ernst 78
 Halbintellektuelle
 → Intellektuelle
 Halbkolonien 333
 Halbproletariat
 → Proletariat
 Han 41, 155
 → Groß-Hàn-Chauvinismus
 Hân-Dynastie 7
 Handel 234
 → Betriebe, gemischt staatlich-private
 — kapitalistischer 12, 96
 — sozialistische Umgestaltung 2, 9, 87
 Handelstreibende 124, 151
 Handwerk 5.3.56; 12
 → Genossenschaften
 — genossenschaftlicher Zusammenschluß 84
 Hángzhōu-Konferenz
 → KPCh — K.
 Hânlin-Gelehrte 90
 Hatoyama, Pn 65, 74

B.
 Große Mauer 233
 Großmacht-Chauvinismus 70, 81f,
 Grundherren 59, 89, 93, 104, 122, 129
 131, 150, 159, 201, 219, 300, 306–8
 Grundschule
 → Schulwesen
 Gruppen für gegenseitige Hilfe
 → Landwirtschaft
 Guāngdōng, Provinz 30, 222
 Guāngmíng-Tageszeitung
 → Zeitungen und Zeitschriften
 Guō Mórúo 65, 78, 191
 Guómíndǎng 2, 65, 91f, 115, 124f, 129,
 166, 181, 205, 222, 224, 243, 254, 284
 → Drei Volksprinzipien-Jugendverband
 → KPCh und G.
 → Mao Zédōng und G.
 — Konsultativrat 91

— Kabinett 238
 Hē Xiāngníng 257
 Hēbēi, Provinz 88, 147
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 78
 Hegel-Engels Studiengesellschaft 273
 Hēilóngjiāng, Provinz
 → Nordostprovinzen
 Helden 123, 173
 Hē'nán, Provinz 274
 Higashikuni, Naruhiko 64
 Hiroshima 238
 Hitler, Adolf 89, 341, 345
 Hochschulen 104, 107, 115, 124, 215,
 228
 → Ministerien
 — Pädagogische H. 316
 — Qinghua-Universität 277
 — Schule für Energiewesen, Shànghǎi
 293
 — Universität des chinesischen Volkes
 312
 — Universität Peking 79, 272, 276,
 304, 312

— Zahlenangaben 304

Holland 86
 Hongkong 85f, 92, 325
 Horige, Pn 63
 Hóu Dēbāng 86
 Hozumi, Pn 237, 242
 Hú Fēng (Zhāng Guāngrén, Zhāng
 Gūfēi) 9, 91, 229
 Hú Shì 279
 Huà Luógēng 10

Huáihé, Fluß 321
 Huáng Yánpèi 125, 312, 313
 Huānggāng, Kreis 305
 Huānghé, Fluß 306, 321
 Húbēi, Provinz 53, 109, 305
 Huí, Minderheit 106
 Hú'nán, Provinz 300
 Hundefleisch 320
 Hundert Blumen-Bewegung
 → B.

I

Ideale 154f
 Idealismus 78, 108f, 134, 182, 199, 277,
 298, 345
 Ideologie 106, 118, 134f, 159, 181, 203,
 214, 276, 289, 316, 340, 345
 — anti-marxistische 213
 — bürgerliche 142, 213, 247, 277, 297,
 314
 — kapitalistische 296, 317
 — kleinbürgerliche 213
 — kommunistische 181
 — linke 143
 — proletarische 286
 — rechte 143
 — rechtskonservative 3
 Ideologische Arbeit 118, 154, 192, 227,
 293
 Ideologische Umerziehung
 → Intellektuelle
 Imperialismus 26, 85, 116–18, 123, 140,
 149, 166, 187, 198, 285, 290, 296, 300,
 307, 319, 328, 333, 343, 346
 → Amerika, Vereinigte Staaten von
 → Antikommunismus
 → Antisowjetismus
 → England
 → Frankreich
 — Kampf gegen 244
 — Niedergang 169
 Indien 24.1.56; 25.1.57; 12.5.57;
 20.9.57; 86, 123, 233f, 240, 243, 253,
 294f, 301
 → Nehru
 Individualismus 291, 298

Individuum und Staat 21
 Indonesien 5.10.56; 15.8.57; 72f, 236,
 350
 Industrialisierung 9, 127, 171f
 — nationale 23
 — sozialistische 147, 197
 Industrie 10, 27f, 113, 291
 → Betriebe, gemischt staatlich-private
 — Einzelleitung, sowjetisches System
 18
 — Fabriken 31, 111, 113, 170, 184,
 222, 316
 — kapitalistische 12, 96
 — Leichtindustrie 27f, 31, 127, 171
 — Plan 322, 324
 — Produktion 12
 — Rüstungsindustrie 32f, 86
 Industrie — Schwerindustrie 27f, 30, 127,
 171, 179
 → Anshān-Stahlwerke
 — Automobilindustrie 10, 32, 86, 88,
 140
 — Baumaterialindustrie 30
 — chemische I. 30, 86, 111
 — Eisen- und Stahlindustrie 30, 86,
 119
 — Entwicklung 27
 — Flugzeugindustrie 10, 32, 86, 88,
 140
 — Maschinenbauindustrie 10, 30, 88,
 140
 — Schiffbauindustrie 30, 63
 — Stahlproduktion 11, 78, 88, 99,
 140, 172, 323

- Standortverteilung 31
- Zahlenangaben 180
- Industrie**
 - sozialistische Umgestaltung 2, 9, 87
- Industrie an der Küste 30f**
- Industrie im Landesinnern 30f**
- Industrie- und Handelskreise 87, 136, 196, 290, 292**
- Industrie- und Handelsverband 92, 98f**
 - Kongreß 83f
- Industrie und Landwirtschaft 127**
- Industrieaktien, private 95**
- Industrieanlagen, Bau von 86**
- Industrielle**
 - Kapitalisten
- Industriepflanzen**
 - Landwirtschaft
- Industrieprodukte 29**
- Informationen**
 - Diebstahl von 43
 - Restriktionen 25, 98, 296, 299
- Informationspolitik 216, 322**
- Informationsprozeß 76**
- Ingenieure 310**
- Intellektuelle 2f, 80, 130, 144, 153f, 197f, 217f, 222, 225, 227, 248f, 261, 285, 290, 292, 304, 308, 315, 318**

J

- Japan 9, 116, 341**
 - Hatoyama-Kabinett
 - Kishi-Kabinett
 - Aggression gegen China 178, 311, 325
 - Widerstandskrieg gegen J.
 - amerikanische Militärbasen 233, 240
 - Atombombe 240
 - Atomenergie 239
 - Ausstellung in Peking 7.10.56; 74
 - China-Forschung 63
 - Export 62
 - Genossenschaftsbewegung 242
 - Imperialismus 129, 279, 341
 - Institut für Festlandfragen 63
 - Kaiser 66, 74
 - Anhänger des Mittelweges 200
 - aufs Land gehen 202
 - bürgerliche 59, 203, 247, 268, 290, 296, 300, 306
 - Halbintellektuelle 287
 - ideologische Umerziehung 144, 154f, 184, 189, 200f, 211, 219, 249
 - in die Fabriken gehen 202
 - linke 200, 217
 - Parteieintritt 226
 - patriotische 161
 - proletarische 285, 318
 - rechte 200, 249, 287
 - Verbindung mit Arbeitern und Bauern 202f
 - Zahlenangaben 198, 224
- Interkontinentalraketen 186**
- Internationale**
 - Kommunistische I.
- Internationale Beziehungen 24, 116, 338f**
- Internationalismus 75, 330**
- Internationalismus und Patriotismus 337**
- Investbau 170**
- Investitionen 27**
- Irian, West- 72, 350**
- Israel 334f**
 - Kernkraftgesetz 241
 - Kommunistische Partei
 - K. P. J.
 - Kriegsverzicht 236
 - Militarismus 236f
 - Sozialistische Partei 65, 232f
 - Technologie 242
 - Unabhängigkeit 234, 242
 - Verfassungsänderung 236
 - Widerstandskrieg gegen
 - W. gegen J.
- Japan und Amerika 232f**
 - Sicherheitsvertrag 236f, 241
- Japan und China 1.5.57; 60, 63, 65, 74, 169**
 - Austausch von Agrarexperten 242f
 - Beziehungen 232, 234f

- Handel 234f
 - Nichtangriffspakt 237
 - Japan und Sowjetunion 64**
 - Japan und Taiwan 233**
 - Jemen 23.11.57**
 - Jiä Gui 48**
 - Jiän Bózan 289**
 - Jiāng Fēng 224, 317**
 - Jiānghān-Brücke 22.1.56**
 - Jiāngsū, Provinz 227**
 - Jilin, Provinz**
 - Nordostprovinzen
 - Ji'nán 18.3.57**
 - Journalismus 248, 263, 292**
 - Journalisten 112, 263, 265, 270, 291**
 - Journalisten-Verband 267**
 - Jugend 155, 166, 178, 185, 293, 339**
 - Jugendverband**
 - Drei Volksprinzipien-J.
 - Jugendverband, Kommunistischer 22.5.57; 89, 125, 155, 248, 250, 263, 270, 277, 283, 304, 313**
 - Jugoslawien 85, 348f**
 - Jürén-Grad 90**
 - Justiz 146**
- K**
- Übergangsperiode
 - Untergang 334
 - Kapitalisten 80, 84, 88f, 93f, 104, 141, 151, 285, 298**
 - Produktionsüberwachung 6
 - Umerziehung 84, 87, 100, 117, 151, 201, 304
 - Zahlenangaben 97, 309
 - Kapitalistische Ideologie**
 - I.
 - Kapitalistische Industrie**
 - I.
 - Kapitalistischer Handel**
 - H.
 - Kapitalistisches Eigentum**
 - E.
 - Katayama, Sen 64**
 - Katsumata. Pn 241, 243**
 - Kaufleute**
 - Handelstreibende
 - Kim Il Sung 27.10.56; 27.10.57**
 - Kishi-Kabinett 238**
 - Klassen 314**
 - Auslöschung 117
 - Kapital-Akkumulation 24, 28f, 172**
 - Kapitalismus 25, 109, 139, 163, 178, 218, 257, 283, 286, 290, 297, 311, 333, 345**
 - Sozialismus
 - bürokratischer 26, 140, 198, 296, 307, 319
 - Kampf gegen 342
 - Übergang zum Sozialismus
 - Kant, Immanuel 78, 120**
 - Kapital, nationales 95**
 - Bourgeoisie, nationale
 - Kampfstaaten-Periode 22**
 - Kanazawa, Pn 62**
 - Kāng Yǒuwēi 89**
 - gesammelte Werke 120
 - Kant, Immanuel 78, 120**
 - Kapital, nationales 95**
 - Bourgeoisie, nationale
 - Kampfstaaten-Periode 24, 28f, 172**
 - Kapitalismus 25, 109, 139, 163, 178, 218, 257, 283, 286, 290, 297, 311, 333, 345**
 - Sozialismus
 - bürokratischer 26, 140, 198, 296, 307, 319
 - Kampf gegen 342
 - Übergang zum Sozialismus
 - Journalismus 248, 263, 292**
 - Journalisten 112, 263, 265, 270, 291**
 - Journalisten-Verband 267**
 - Jugend 155, 166, 178, 185, 293, 339**
 - Jugendverband**
 - Drei Volksprinzipien-J.
 - Jugendverband, Kommunistischer 22.5.57; 89, 125, 155, 248, 250, 263, 270, 277, 283, 304, 313**
 - Jugoslawien 85, 348f**
 - Jürén-Grad 90**
 - Justiz 146**

- Kleinbürgertum 83f, 103, 105, 159, 162, 164, 196, 229, 248, 299, 306f, 308, 310
Kleinproduzenteneigentum
 → Eigentum
Koexistenz 326
 — friedliche 68
 — fünf Prinzipien friedlicher 294, 334
Kohle 235
 → Fühün-Kohlengruben
Kollektiv und Individuum 35, 130, 149
Kollektivarbeit 22
Kollektiveigentum
 → Eigentum
Kollektivierung 314
Kollektivwirtschaft 35f, 141, 196
Kolonialismus 73, 294, 296
Kolonien 61, 116f, 333, 339
Kommandiersucht 137, 186
Kommunismus 11, 154, 178, 207, 251, 301, 314, 320, 346
 → Antikommunismus
Kommunisten 120, 137, 153
Kommunistische Internationale 20, 25, 55
Kommunistische Partei Chinas (KPCh)
 24, 57, 67, 96, 98, 110, 123, 144, 155, 160, 183, 198, 205, 212, 218, 222, 224, 247, 250, 257, 263, 275, 277, 279, 304, 309, 314
 — Ausrichtung 204, 277
 — Ende 183
 — Fehler 138
 — Führung 2, 112f, 163f, 255, 260, 283, 290
 — Gebietskomitee 22
 — Geschlossenheit 30.8.56
 — Geschichte 25.9.56; 136, 254
 — groß, ruhmreich und korrekt 205
 — Kader 18.3.57; 19.3.57; 227, 244, 247
KPCh — Konferenzen 18.1.57; 10.3.57; 18.3.57; 19.3.57; 103
 — Hängzhōu-K. 217
 — K. mit Persönlichkeiten aus allen Bevölkerungskreisen in Shānghāi 272f
 — K. vom 7. August 19
 — K. über die Arbeit im Finanz- und Wirtschaftswesen 18, 296
 — K. über Propagandarbeit 194, 196f, 216f
 — K. über Zeitungen 194
 — Propaganda- und Erziehungskonferenz 194
 — Qīngdāo-K. 289f, 297, 299
KPCh
 — Kontrolle 22
 — Kreiskomitee 22
 — Kritik an 13, 259, 275, 289
 — Mitglieder 107, 118, 168, 198, 273, 291, 304, 345
 — Mitgliederzahl 67
 — Parteikomitees 214, 277
 — Parteikomitee-System 21
 — Parteimitgliedschaft, Entzug 107, 224, 305
KPCh — Parteitage 322
 — VI. P. 19
 — VII. P. 66f, 105, 135
 — VIII. P. 21.9.56; 30.8.56; 71, 94, 222, 296, 301
 — Máo-Reden 30.8.56; 66f
KPCh
 — Parteizellen 277
 — Provinzkomitee 22, 103, 113
 — Regionalbüro Shānghāi 217
 — Stadtkomitee 22, 103
 — Statut 22
 — Sturz 267
 — und Intellektuelle 227
KPCh — Zentralkomitee (ZK) 2, 21f, 71, 113, 210, 216, 248, 268, 287
 — VII., 3. Plenartagung 19, 33
 — VII., 2. Plenartagung 18, 19
 — VIII., 2. Plenartagung 82, 114, 170
 — VIII., 3. Plenartagung 9.10.57; 193, 296
 — Abteilung für die Arbeit auf dem Lande 2
 — Dokumente 8.6.57; 94, 105, 297, 299, 316
 — Einheitsfrontkomitee 94, 125
 — Máo-Reden 9.10.57; 2f, 18f, 26f, 82f
 — Plenartagungen 347
 — Politbüro 26, 342, 347

- Vorsitzender, stellvertretender 22
KPCh und demokratische Parteien 39f, 122
KPCh und Guómíndāng 80, 91
Kommunistische Partei Japans 65
Kommunistische Parteien Lateinamerikas 25.9.56
Kommunistische Partei der Sowjetunion
 17, 69, 230, 328, 339
 — XIX. Parteitag 14
 — XX. Parteitag 14f, 69, 107, 118, 331
Kommunistische- und Arbeiterparteien
 117, 168, 338f
 — Moskauer Delegiertenkonferenz 341f
 — Verbote 134
Kommunistischer Block 253
Kommunistischer Jugendverband
 → J.
Kompradorenbourgeoisie 308
Kompradorenklasse 59, 159, 305, 307
Kompromiß 345
Konfuzius 89, 192f, 286
 → Bücher, *Gespräche*
Konfuzius-Máo Zédōng Studiengesellschaft 273
Kōng Xiāngxī 305
Konservatismus 57, 116
Konsumtion 141f
Konterrevolution 41f, 314
Konterrevolutionäre 42f, 115, 120, 123f, 131, 146, 161, 183, 189, 290, 298, 307
 → Bewegung zur Beseitigung der K.
 → Bewegung zur Unterdrückung der K.
 — Beseitigung 8, 23f, 90, 126, 138, 143f, 224, 226, 229, 279
 — Haft 42
 — Todesstrafe 24, 42f, 107, 145
 — Umerziehung durch Arbeit 42f
 — Unterdrückung 24, 39, 40, 42
 — Zahlenangaben 91
Korea
 → Südkorea
 — Demokratische Volksrepublik 21.6.57; 13.8.57; 116
 → Kim Il Sung
Korea-Krieg 27.10.56; 27.10.57; 32
 → Bewegungen, B. zum Widerstand gegen Amerika und zur Hilfe für K.
 — Waffenstillstand 345
KPCh
 → Kommunistische Partei Chinas
Krieg 120, 169, 178, 186, 221, 240, 252, 334, 342f
 → Korea-K.
 → Volksbefreiungskrieg
 → Weltkrieg
 → Widerstandskrieg gegen Japan
 — Unvermeidbarkeit, Theorie der 121
Kritik 9.6.57; 12.6.57; 125, 135, 162, 179, 181f, 183–85, 205, 210, 229, 259, 268
Kritik und Selbstkritik 138, 164, 186, 204, 316, 336
Kritikfreiheit 251
Künstler 158, 191, 200, 291, 310
Kultur 6.3.57; 59, 158, 194, 206, 211, 322, 324
 → Revolution
Kulturarbeit 111
Kulturwesen 225, 228, 248, 290
Kunst 22, 54, 112f, 158f, 210, 292
Kunstländer
 → Landwirtschaft, Düngemittel
L
 — Absatzmarkt für Industrie 127, 172
 — Baumwolle 121
 — Distribution 21, 36
 — Düngemittel, chemische 110, 321
 — Ernte 109, 127
 — Fleisch 103, 111
 — Gemüse 111
Land 109f, 113
Landesverräter 129
Landesverteidigung
 → Militär, Verteidigung
Landwirtschaft 13, 27f, 111, 113, 126f, 171f, 242, 251
 → Genossenschaften

- Landwirtschaft — Getreide** 35, 111, 121, 147
 → Bauern, Haushalte mit Überschußgetreide
 — Einheitsankauf und -verkauf 111, 115, 305f
 — Handelsgetreide, Zahlenangaben 127
 — Steuern 150
 — Zahlenangaben 150, 178, 321
- Landwirtschaft**
 — Gruppen für gegenseitige Hilfe 8
 — Industriepflanzen 150
 — Mechanisierung 172, 321
 — Modernisierung 172, 291
 — Ödlandgewinnung 4
 — Pflüge 322
 — Privatparzellen
 → Bauern
 — Pro-mü-Ertrag 110
 — Produktion 12, 150
 — Produktionskosten 36
 — 'Programm der landwirtschaftlichen Entwicklung in 40 Punkten' 23.1.56; 4, 12f, 110, 321f
 — Rohstoffe, industrielle 127
 — Schweinezucht 76, 111
 — '17 Punkte' 105
 — Speiseöl 111
 — Staatsgüter 111, 301, 314
 — Steuern 21, 29, 150
 — Verwaltungskosten 36
 — Zwölfjahresplan 110
- Langer Marsch** 116
- Laos** 12.7.56; 25.8.56; 66
- Laos** 169, 274
- Lateinamerika** 14.7.56
 → Kommunistische Parteien L.
- Lebensstandard** 144, 149, 177, 206
 → Bauern
- Lehrer** 112, 185f, 200, 228, 291, 310, 314
- Lehrfächer** 195
- Lehrmaterial** 195, 226
- Lei Rénmín** 232
- Leibniz, Gottfried Wilhelm** 78
- Leichtindustrie**
 → Industrie
- Leitartikel** 216, 313, 318
- Lenin** 5.11.57; 8, 16, 56, 69, 108, 120, 139, 209, 230, 288, 301f, 328, 330, 344
- Leninismus** 332, 336
- Lernen** 47, 320
- Li Shūyi** 11.5.57; 246
- Li Xiānniàn** 18
- Li Xuēfēng** 20
- Liáng Shù míng** 125, 279
- Liào Chēngzhì** 65, 232, 242
- Liāoning, Provinz**
 → Nordostprovinzen
- Liberalen** 122
- Liberalismus** 23, 247f, 251, 291
- Liberia** 3.1.56; 24.7.56
- Lín Xíng** 312
- Lín Xézú** 319
- Linie** 265, 283
- Linienfehler**
 → Fehler
- Links**
 → Politsprache
- Linksabweichung**
 → Abweichungen
- Literaten** 191, 200, 291, 310
- Literatur** 112f, 121, 227f, 292
 → Bücher
 → Goethe
 → Oper
 → Theater
 — Essay 208, 221
 — Gedichte 102, 195, 312
 → Mao Zédōng
 — klassische 195
 — Roman 58
- Liú, Oma** 193
- Liú Bèi** 225
- Liú Húlán** 11.1.57
- Liú Jiēméi** 305, 306, 315
- Liú Shàoqi** 76, 349
- Liú Zhiliú** 5.12.25 (c)
- Liú Zhixún** 246
- Löhne** 33, 177, 301, 325
- Lokale Ebene** 21, 36f
 → Nationale Ebene
 → Zentrale Ebene, Entscheidungsbefugnisse

- Initiative 37
- Lokationalismus**
 → Nationalismus, lokaler
- Lokalspatriotismus** 38
- Lü Xùn** 23.7.56; 31, 44, 58, 104, 209,

- 221
 → Ä Q
Lú Yūwén 254, 283
Luó Lóngjī 266, 283, 309, 321, 325

M

- Mā Yīnchū** 188, 190
- Mäuse** → vier Plagen
- Mǎjiāng-Spiel** 125, 323
- Malaya** 30.8.57
- Malerei** 55, 224
- Malthus, Thomas Robert** 227
- Máo Zédōng**
 → Politsprache
 → Widersprüche
 → Auslandsreisen
 → Sowjetunion und China, Mao-Besuch
 — Autobiographie 232
 — Gedichte 53, 77, 102, 246f, 254
 — Marxismus 151
 — Selbsteinschätzung 83, 90, 151, 221, 254
 — Selbstkritik 35
- Máo Zédōng — Texte** (siehe Integrierte Textchronologie) 232, 245
- KPCh — Parteitage
 → KPCh — ZK
 → Oberste Staatskonferenz
 → Politische Konsultativkonferenz
 — Redaktionsvorgang 217, 289
 — Rede in Shànghǎi (Ende März 57) 272
 — Rede vom 29.2.57 310, 316
 — Rede vom 30.4.57 314, 319, 320
 — Schlußwort Oberste Staatskonferenz (1.3.57) 194
 — 'Über die demokratische Diktatur des Volkes' 137
 — ungezeichnete 254f, 259f, 262f, 264f
 — 'Vorwort zu "Der sozialistische Aufschwung auf dem Lande in

- China"' 6
 — 'Der zeitweilige bürgerliche Kurs der Wēnhuì-Zeitung' 264
 — 'Zur Frage der richtigen Behandlung von Widersprüchen im Volke' 183, 194, 299, 325
 — 'Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft' 7
- Máo Zédōng und Guómíndāng** 91
- Mǎoming, On** 30
- Marine**
 → Militär — VBA
- Markt**
 → Absatzmärkte
- Marokko** 17.11.57
- Marx, Karl** 8, 10, 77, 104, 110, 120, 175, 179, 288, 301, 342
 — Inauguraladresse an die Internationale Arbeiter-Assoziation 337
- Marxismus** 3, 8, 55, 118, 120, 122, 134f, 154, 159, 160f, 162, 181f, 198f, 204, 214, 219, 244, 247, 320
 — Entwicklung 160, 212, 333
 — Glauben an 182
 — Grundbestandteile 109
 — Kritik an 161
 — Studium 155
 — Wissenschaftlichkeit 161, 212
- Marxismus-Leninismus** 69, 82, 137, 154, 175, 178, 278, 316, 331, 346
 — Kritik an 181
 — Sieg 69
 — Verbindung mit chinesischer Revolution 47, 69, 90
 — Wahrheit 90
- Masanobu, Juji** 242

Maschinenbauindustrie
 → Industrie — Schwerindustrie
Massen 285, 291, 303, 333
 — Absonderung von 69, 189, 219, 288
 — Mobilisierung 90
Massenbewegungen
 → Bewegungen
Massenlinie 22, 145, 287
Massenversammlungen 105
Materialismus 78, 108, 163, 277, 345
 — dialektischer 181
Mechanisierung
 → Landwirtschaft
Medien 10.3.57
Medizin
 — Ausbildung von Ärzten 49f
Medizin — chinesische M. 49f, 56
 — Ausbildung 49f
 — Pharmazie 56
Medizin
 — Polikliniken 52
 — westliche 49, 56
Mehrheitsverhältnisse 305
Méi Lánfāng 65, 105
Meinungäußerung, große
 → Bewegungen, Hundert Blumen-B.
Meinungsfreiheit 162
Meinungsstreit 105, 245
Mèngzǐ 48, 320
Mensch 276
Menschenrechte 12.12.57
Menschheit 343
Metaphysik 108, 120, 126, 345f
Miào Bīn 311
Mikojan, Anastasij J. 6.4.56
Militär 301
 — Abrüstung 238, 254
 — Körperstrafe 186
Militär — Rote Armee 57, 136, 303
 → Bewegungen, Kritikbewegung in der Truppe
 — Soldaten 185f
 — Versorgung 1.3.33; 4.3.33 (a);
 — 6.33 (a); 27.4.45
Militär
 — Verbündete Armee der acht Staaten 86
 — Verteidigung 32f, 240

Militär — Volksbefreiungsarmee (VBA)
 123, 125, 144, 170, 317
 — Demokratie 186
 — Leibwache — 5.55 (b); — 9.56
 — Marine 21.2.56
 — Sicherheitsarbeit — 11.56
 — Soldaten 16.11.56; 124, 228
 — Zahlenangaben 241
Militärausgaben 32f
Militärbündnisse 237
Militärmachthaber 279
Militarismus
 → Japan
Minderheiten, nationale
 → Nationalitäten
Minister 113, 325
Ministerien 37, 125
 — Erziehungsministerium 195, 216, 228
 — M. für Gesundheitswesen 3, 50
 — M. für Hochschulbildung 216, 228
 — M. für Kulturwesen 228
 — M. für Landerschließung 243
Mittelbauern
 → Bauern
Mittelweg
 → Intellektuelle
 — zwischen Sowjetunion und Amerika 85
 — zwischen Sozialismus und Kapitalismus 273, 281, 287, 290, 300
Mittelschulen
 → Schulwesen
Mittlerer Osten 116f, 335
Mô Pū 224
Modell-Personen
 → Arbeiter, Modellarbeiter
Molotov, Wjatslaw M. 71
Monarchie 80
Mongolische Volksrepublik 9.7.56;
 17.5.57 (a); 9.7.57
Moskau 14.11.57; 327, 338, 341
Moskitos
 → vier Plagen
Musik 7, 54f
 — chinesische 60
 — westliche 60

N
Nachrichtenagentur Neues China 303
Nagasaki, On 238
Nagy, Imre 105
Nahrungsmittelversorgung 115, 126
Nanking 30
 — Verhandlungen in 276
Narita, Pn 239, 241
Nasser, Gamal Abd el 26.6.56; 116, 253
Nation, chinesische 185
Nationale Bourgeoisie
 → B.
Nationale Ebene 23
 → lokale Ebene
Nationale Minderheiten
 → Nationalitäten
Nationaler Volkskongreß
 → V.
Nationales Kapital
 → K.
Nationalfeiertag
 → Feiertage
Nationalismus, lokaler 156
Nationalitäten
 → Hân
 — Zusammenschluß 163
Nationalitäten — nationale
Minderheiten 23, 41, 82, 155f
 → Hui
 — Gebiete 41
 — Zahlenangaben 155
Nationalitätenpolitik 41
Naturkatastrophen 147
 — Dürre 147
 — Überschwemmungen 35, 147
Naturschätze 41, 48
Naturwissenschaften 228, 276f
Negation der Negation 267
Nehru, Jawaharlal 100, 243, 343f
Nepal 14.2.56; 1.5.56; 25.9.56; 29.9.56;
 17.2.57
Nihilismus 55
Nordatlantikpakt 241
Nordfeldzug 275
Nordostprovinzen 140, 227
Norwegen 15.5.56; 15.5.57; 22.9.57;
 30.9.57
Novotny, Antonin 21.11.57
O
 → Landwirtschaft
Offiziere 185
Okinawa 233
Oktoberrevolution 9, 48, 54, 58, 69, 74,
 230, 327, 329f, 334, 339, 347
Oper 105, 265
 — Der Fämen-Tempel 48
Opportunismus 341
Opposition 40, 252, 309
Osteuropa 173, 334
Ostwind und Westwind
 → Politsprache
Pakistan 21.3.56; 13.6.56; 23.10.56 (a);
 21.3.57
Pán Gǔ 32
Pán Hǎnnián 91

- Papiertiger
→ Politsprache
- Parlament, bürgerliches 255
- parlamentarische Demokratie
→ D.
- Parolen
→ Politsprache
- Parteien 266
→ Demokratische
Aufbauvereinigung
→ Demokratische Bauern- und
Arbeiterpartei
→ Demokratische P.
→ Demokratischer Bund
→ Guómíndāng
→ Kommunistische P.
→ Zwei-P.-System
→ Koexistenz 165
→ Überwachung, gegenseitige 165
- Partikularismus 291
- Partisanen
→ Yǎn'ān
- Pathé, Charles 100
- Patriotismus 84, 88, 204
- Peking 26.5.57; 6, 104, 113, 123, 125,
185, 222, 259, 266, 287, 315, 321, 323,
325
- Peking-Universität
→ Hochschulen
- Péng Bǎi 16.11.56
- Péng Wénying 183
- Péng Yǐhú 125
- Péng Zhēn 349
- Personenkult
→ Sowjetunion
- Petitionen 125, 187, 222
- Petöfi-Club 189
- Pflüge
→ Landwirtschaft
- Pharmazie
→ Medizin — chinesische M.
- Philosophie 108f, 227, 276f, 347
→ Bücher
→ deutsche 120
- Physik 277
- Planung 142, 149, 156f, 322
- Planungskommission, Staatliche 242
- Planungsrat
→ Politischer P.
Planwirtschaft 5, 142
- Polen 13.3.56; 21.7.56 (b); 8.4.57;
9.4.57; 20.7.57; 85, 87, 89, 190, 313f
→ Posen
→ Vereinigte Arbeiterpartei P. 71
- Polikliniken
→ Medizin
- Politbüro
→ KPCh — ZK, P.
- Politiker 191
- Politische Arbeit 154, 192, 293
- Politische Konsultativkonferenz, alte 276
- Politische Konsultativkonferenz, neue
103, 146, 296, 322
→ 'Gemeinsames Programm'
→ Mao-Reden 137, 165
- Politischer Planungsrat 322, 325
- Politökonomie 277
- Politsprache
→ Bewegungen
→ Chaos
→ Entwicklung, spiralförmige
→ Entwicklung, wellenförmige
→ Gehirnwäsche
→ Mittelweg
→ Abschiebung im kleinen Kreis 157
→ Alaun 326
→ ansässig werden 202
→ arm und unbeschrieben 11, 48f
→ arme Schlucker 147
→ Aspirin 54
→ Atombombe der Diktatur 222
→ Atomkern und Elektronen 122
→ mit aufgesetzter Mütze 195
→ Autoritäten 289
→ Bakterien und Mikroben 91f, 106,
189
→ Bambussprossenschalen 299
→ Blumen im Treibhaus züchten 180
→ chinesisches Wissen zur Grundlage
nehmen und sich westliches Wissen
zu Nutzen machen 55
→ Dämonen 216
→ Damit die Familie gedeihen kann,
pflanz Baumwolle an! 88
→ drei Festlegungen 35
→ duftende Blumen 119, 121, 158,

- 212, 220, 225
→ Politsprache, giftiges Unkraut
- Einheit — Kritik — Einheit 135f,
167, 218, 245, 279
- Einkreisungs- und
Ausrottungsfeldzüge 275
- eins teilt sich in zwei 312, 347
- Eiterbeule 90, 106
- erbitterter Kampf und
erbarmungslose Schläge 135f
- Feuer entzünden 272, 274
- Fleisch aus dem Rachen des
Tigers reißen 121
- Frieden suchen, Freunde suchen,
Kenntnisse suchen 119
- aus früheren Fehlern lernen, um
künftige zu vermeiden, und die
Krankheit bekämpfen, um den
Patienten zu retten 20, 44, 136,
204, 207, 218, 271, 288
- fünf Häute 285, 288, 319
- fünf Jahre Sturmangriff 323
- Furz 25, 106, 114
- den Gegner tief ins Innere locken
224
- Geringschätzung des
Imperialismus 48
- Gesichtspunkt des
Gnadengeschenks 24
- giftiges Unkraut 108, 119, 121,
159, 188, 212, 220, 222, 225, 268,
271, 273, 280
→ Politsprache, duftende Blumen
- Gras ausreißen 220
- den Griff lockern 210, 217
- große Debatte 283
→ Bewegungen, Hundert Blumen-
B.
- Die Großen haben ihre großen
Schwierigkeiten 193
- Haare auf Haut 218, 228, 285, 314,
319
- heftige Winde und schwere
Regengüsse 142, 159, 214, 278, 316
- Heiliger 89
- Hochflut 306, 317
- Höllenfürst 42, 288, 324
- Hundensohn 289
- Hurensohn 112, 119, 288
- Immunisierung 45, 112, 122, 161,
189, 221
- In die Liāng-Berge gezwungen 228
- Jäten 268, 280
- kalte Dusche 116, 191
- im Keim ersticken 210
- Kuh, Wiederkäuen 280
- langfristige Koexistenz und
gegenseitige Überwachung 158f,
183, 327
- Laßt hundert Blumen
nebeneinander blühen, laßt
hundert Schulen miteinander
wettstreiten! 14.4.57; 22, 108, 112,
119, 158f, 188, 190, 203, 210f, 222,
226, 245, 251, 262, 266, 298, 311,
327
→ Bewegungen, Hundert Blumen-
B.
- Lehrmaterial, negatives 124, 271,
279, 288
- Lernen vom Ausland 46f
- Lernen von der Sowjetunion 90
- Leute mit einem Knüttelschlag
erledigen 105, 107, 204, 210, 288
- links 135, 143, 247f
- Mauern und Gräben 255
- mehr, schneller, besser und
wirtschaftlicher 26
- seine Meinung äußern ist kein
Verbrechen 183, 271, 284
- Mond über Amerika 193, 307
- nach einer Seite lehnen 40, 87
- nach unten schicken 313
- Neue Dinge 201
- Ostwind und Westwind 265, 339f,
342
- Papiertiger 14.7.56; 18.11.57; 341
→ Hitler
→ Kaiser
→ Japan, Imperialismus
→ Amerika, Imperialismus
→ Tschiang Kai-schek
- vom Pferd steigen und die Blumen
genau betrachten 202
- Reiher und Miesmuschel 252
- Beim Reiten die Blumen flüchtig

- betrachten 202
- richtig und falsch 44f
- Rinderdämonen und
Schlangengeister 112, 121, 213,
217, 222, 268, 273, 280, 316
- rot und fachkundig 319
- rot/weiß 318
- sanfter Wind und feiner Regen
184, 278f, 316
- Schablonenstil des 'Achtgliedrigen
Aufsatzes' 263, 286
- Schandhut 93, 122, 152, 312, 324
- Schnittlauch 43
- Schwanken 282, 287
- Schwanz einziehen 119
- Schwanz nachziehen 95
- Schwerindustrie ist der führende
Faktor 28
- Schuhe, zu kleine 284
- Schwimmen im Volk 284, 288, 291
- sechs Kriterien 163f
- Sehnen herausrennen und Haut
abziehen 318
- Der Stein, den man aufgehoben
hat, fällt auf die eigenen Füße 46,
333
- die Stufen hinabsteigen 284, 303
- 1000 Methoden und 100 Pläne 116
- Tauwetter 289
- unabhängiges Königreich 21, 38
- ungleicher Vertrag 240
- Verarbeitungswerk für Rohstoffe
287
- vier Plagen 118
- völlige Verwestlichung 54
- dem Volke dienen 132
- die Wahrheit in den Tatsachen
suchen 108, 255, 287
- Wertsingen auf zwei Bühnen 120,
125, 225
- widriger Wind 103, 146
- Wind 47
- Wölfe, imperialistische 335
- zehn Finger 119
- zehn große Beziehungen 26–49
- zwei Jahre lang die Reste
wegkehren 323
- zwei Wege 297, 301, 311, 314
- Polizei 238
- Popović, Koča 348
- Posen 71, 104, 108
- Prasad, Radschendra 295
- Praxis 114, 203f
- Preispolitik 29, 127
- Preisschere 36
- Preisstabilität 27, 34
- Presse 248, 264
- Zeitungen und Zeitschriften
- Pressefreiheit 132
- Privateigentum
- Eigentum
- Privatindustrie 12
- Privatparzellen
- Bauern
- Produktion 30, 142, 149
- Industrie
- Landwirtschaft
- Produktionsgenossenschaft
- Genossenschaften
- Produktionssteigerung 115
- Bewegungen, B. für P. und
Sparsamkeit
- Produktionsverhältnisse 4, 140–42, 145,
227
- Produktivkräfte 3, 12, 140f, 145, 301
- Produzenten 33f
- Einzelproduzenten 201, 218
- Eigentum,
Kleinproduzenteneigentum
- Professoren 200, 217, 226, 261, 272f,
291, 310, 326
- Proletariat 59, 134, 137, 169, 217, 219,
248, 269, 275, 281, 285–87, 296, 299,
307f, 311
- Diktatur des P.
- Halbproletariat 169, 287, 307
- Propaganda 6.3.57; 104, 175, 188, 195,
216
- kommunistische 65
- Propagandaabteilungen 112, 227f
- Propagandaarbeit 10.3.57; 110, 196f.
199, 215, 228
- Provinzen 18, 113, 195, 225
- Pū Xixiū 266
- Putschismus, linker 19

Q

- Qí Jìshù -- 56
- Qián Duānshēng 315
- Qián Wèichāng 314, 326

- Qiáo Guānhuá 232
- Qīng-Dynastie 275, 279

R

- Radhakrishnan, Sarvepalli 294f
- Radio 99
- Rákosi, Mátyás 122, 189
- Rào Shùshì 19
- Ratten
- vier Plagen
- Reaktionäre 198, 270f, 290
- Recht und Unrecht im politischen Leben,
sechs Kriterien 163f
- Rechte, bürgerliche 266, 270, 289–91,
321
- Rechte Elemente 257, 259, 271, 278,
290, 309, 312, 314f, 316, 324f, 335
- Ultrarechte
- Angriff der 9.7.57; 8.6.57; 275
- Kampf gegen 278f
- Zahlenangaben 300, 306
- Rechtsabweichung
- Abweichungen
- Rechtskonservative Ideologie
- I.
- Rechtsoportunismus 5, 19, 94, 96, 103,
116, 162, 247, 283
- Rechtssystem 103, 126, 146
- Redakteure 265
- Redaktionen 263
- Redefreiheit 183, 271
- Entzug von 132, 161
- Redeverbot 284
- Reformisten 80
- Regierung 190
- Volksregierung
- konstitutionelle 2
- Rehabilitationskomitee 325
- Reis 235
- Reisen, nach China 79
- Rektor 326
- Religion 134, 182, 199, 244, 301
- Religionsfreiheit 132

- Rén Bǎigē 297
- Revisionismus 162, 214, 247f, 333
- Revolution 208, 227
- Oktoberrevolution
- Revolution — China 45, 54f, 57, 98,
173, 215, 283, 332
- bürgerlich-demokratische 12, 67,
84, 98, 128, 275
- demokratische 80, 296, 305
- kulturelle 10, 59, 219
- sozialistische 12f, 67, 84, 98, 128,
139, 197, 275, 289, 291, 296, 300,
303, 340
- technische 10, 59
- volksdemokratische 26
- Volksrevolution 48, 275, 332
- Revolution
- soziale 54
- sozialistische 12, 139, 197, 340
- Weltrevolution 332
- Revolution und Konterrevolution 41f
- Revolution von 1911 48, 80f, 123, 275
- Rinderdämonen
- Politsprache
- Rohstoffe 170, 172
- Romane
- Bücher
- Literatur
- Róng Yiren 97, 100, 189, 300
- Roosevelt, Theodore 117
- Rote Armee
- Militär
- Rote Armee der Sowjetunion
- S.
- Rüstung 10, 238
- Industrie, Rüstungsindustrie
- Rumänien 28.6.56; 18.7.56; 21.8.57
- Rußland 54, 334
- Sowjetunion

S

Sabotagetätigkeit 19, 43, 146, 271
 Saboteure 307
 San-Franzisko-Vertrag 61
 Sata, Pn 232, 243
 Schandhut
 → Politsprache
 Schematismus 59
 Schiffbauindustrie
 → Industrie — Schwerindustrie
 Schlangengeister
 → Politsprache
 Schriftreform 6
 Schriftsteller 219, 226
 Schüler 112, 154, 166, 185f
 → Streik
 Schulwesen 24, 99, 107, 111–13, 155,
 170, 184f, 269, 304, 314, 320
 → Hochschulen
 → Ferien 124
 → Grundschulen 178, 195, 226
 → Mittelschulen 215, 226
 → Schulbildung, mangelnde 226
 → Schulleitung 195
 Schwann, Herrmann 80
 Schweden 78, 99
 Schweinezucht
 → Landwirtschaft
 Schweiz 29.7.56; 22.4.57; 30.7.57
 Schwerindustrie
 → Industrie
 Sektierertum 45, 69, 204, 224, 297
 Selbsterziehung 138, 311, 336
 Selbstkritik 84, 125, 221, 264f, 288
 → Kritik und S.
 Selbstversorgungswirtschaft 126
 Sepilov, Dimitrij T. 74
 Shànghái 7.7.57; 9.7.57; 18.9.57; 30, 84,
 97, 217, 222, 225, 259, 262, 272f, 285,
 293, 315
 Shànxi, Provinz 107
 Shénxīn, On 189
 Shényáng, On 259
 Sicherheitsgarantieverträge 237
 Sicherheitskräfte
 → Öffentliche Sicherheit
 Sichuán, Provinz 24, 79

Sojabohnen 235
 Soldaten
 → Militär — Rote Armee
 → Militär — VBA
 Solidarität, internationale 26.12.57; 68,
 164
 Sone, Pn 239
 Sòng Ziwen 305
 Sonnensystem 159
 Sowjet, Oberster
 → Sowjetunion
 Sowjetunion 20, 79, 85, 90, 108f, 115,
 117, 120, 174f, 189, 221, 223, 252,
 339f, 347f
 → Antisowjetismus
 → Berija
 → Bulganin
 → Industrie, Einzelleitung
 → Malenkov
 → Molotov
 → Oktoberrevolution
 → Sepilov
 → Stalin
 → Abrüstung 334
 → Atomkraft 15, 331
 → Atomteststop 239
 → Aufbau des Sozialismus 230
 → Erfahrungen 90, 173, 180, 231, 332
 → Erklärung über Freundschaft und
 Zusammenarbeit mit den sozialisti-
 schen Staaten 75
 → Erziehungswesen 331
 → Fehler 79, 332
 → Fünfjahresplan (6.) 15
 → Industrie und Landwirtschaft 15,
 331
 → Interkontinentalraketen 331
 → kollektive Führung 16
 → KPdSU
 → Kommunistische Partei der S.
 → Konterrevolutionäre, Behandlung
 90
 → Kritikbewegung 24
 → kulturelle Entwicklung 331
 → Landwirtschaft 331
 → Lebensstandard 331

— Oberster Sowjet 229f, 329
 — Personenkult 331
 — Revolution 104, 117, 310
 — Rote Armee 180, 332
 — Sozialismus 7
 — Sputnik 310, 328, 331, 339
 — Staatsgründung 70, 230
 — Technik und Wissenschaft 331
 — Unbesiegbarkeit 330
 — Unionsrepubliken 331
 Sowjetunion und Afghanistan 16
 Sowjetunion und Amerika 117
 Sowjetunion und Bundesrepublik
 Deutschland 16
 Sowjetunion und Birma 16
 Sowjetunion und China 3.2.56; 11.10.56;
 6.1.57; 15.4.57 (a); 15.4.57 (b);
 16.4.57; 3.5.57; 6.5.57; 26.5.57;
 15.10.57; 85, 118, 279
 — Beziehungen 64, 121
 — Bündnis 335
 — Freundschaft 17, 75, 231, 348
 — Gleichberechtigung 87
 — Grenze 64
 — keine blinde Nachahmung der SU
 19, 25, 87, 118
 — Lernen von der S. 70, 231
 — Mao-Besuch (1949–50) 327
 — Mao-Besuch (1957) 5.11.57;
 14.11.57; — 11.57; 327–48
 — Solidarität 174
 — sowjetische Hilfe 25, 70, 173, 231,
 336
 — Vertrag über Freundschaft,
 Bündnis und gegenseitigen
 Beistand (1950) 237, 327, 337
 — Zusammenarbeit 89
 Sowjetunion und Finnland 16
 Sowjetunion und Indien 16, 86
 Sowjetunion und Jugoslawien 16
 Sowjetunion und Norwegen 16
 Sowjetunion und Österreich 16
 Sozialdemokratische Parteien 233
 Sozialismus 11.6.57; 108f, 137, 139,
 141f, 160f, 163, 192, 197, 205, 207,
 220, 251, 275, 280, 283, 297, 301,
 305f, 311, 333, 345
 → Revolution, sozialistische
 → Sowjetunion, S.
 → Aufbau 26, 128f, 163, 170, 196,
 275, 291, 311
 → Grundlagen 194
 → Überlegenheit 8, 103, 140
 Sozialistische Partei Japans
 → J.
 Sozialistische Revolution
 → R.
 Sozialistische Staaten 27, 29, 75, 174,
 279, 337, 339
 Sozialistische Umgestaltung
 → U.
 Sozialistisches Bewußtsein 155, 336
 Sozialistisches Eigentum
 → E.
 Sozialistisches Lager 16, 68, 85, 169,
 194, 231, 328, 337, 339
 Sozialistisches System 141, 197, 213,
 301, 333
 Sparsamkeit 170f
 → Bewegungen, B. für Produktions-
 steigerung und S.
 Spatzen
 → vier Plagen
 Spezialisten 191
 Sprachen 46, 226
 Sprichwörter
 — Brunneneimer rauf und runter 85,
 286
 — drei Lehren und neun Geistes-
 strömungen 319
 — Drei stinkende Gerber vereint sind
 einem Zhūgē Liáng gleich 344
 — fruchtbringendes Wasser auf das
 Feld anderer 97
 — Ein ganzer Kerl braucht drei, die
 ihm helfen; für einen Zaun
 braucht man drei Pfähle 344
 — Ein Halm auf der Mauer, neigt bei
 Wind nach beiden Seiten sich 287
 — mit langen Leinen nach großen
 Fischen angeln 218
 — Man muß lernen, den Hof und
 Treppenaufgang mit Wasser zu
 besprengen und zu fegen sowie
 angemessen zu antworten 313
 — Der Mann aus Qi, der sich Sorgen

- über den Himmel macht 274
- Pferd von Chü 97
- Profittier vernebelt den Verstand 118
- Selbst wenn das Fleisch von den Knochen abgeschält worden ist, es noch wagen, den Kaiser vom Pferd zu zerren 207, 221
- Tigerkopf mit Schlangenschwanz 95
- vertrocknetes Land über 1000 li 105
- Wenn der Himmel Regen schicken und die eigene Mutter wieder heiraten will, kann man auch nichts machen 105
- Wie schön auch die Lotosblume ist, sie braucht doch die grünen Blätter als Stütze 344
- Staat** 33f, 142, 149
 - Instrument des Klassenkampfes 112
 - Konsolidierung 144
 - sozialistischer 26, 197
- Staat und Familie** 88
- Staat und Individuum** 149
- Staatsanwaltschaft** 146
- Staatsgüter**
 - Landwirtschaft
- Staatshaushalt** 33, 322
- Staatskonferenz, Oberste**
 - O.S.
- Staatsorgane** 132
 - Vereinfachung 40
- Staatsrat** 5.3.56; 21, 97, 254, 322
- Staats sicherheitsorgane**
 - Öffentliche Sicherheit
- Staatsreich** 217
- Städte** 195, 306
- Stahlproduktion**
 - Industrie — Schwerindustrie
- Stalin** 6.4.56; 23.10.56 (b); 30.11.56; 5.11.57; 16, 107, 120, 127, 301
- Fehler 85, 92, 109, 174f
- Metaphysik 108
- Negation der Negation 109
- 'Nochmals über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats' 121
- Verschweigung seiner üblen Taten 25
- Stambolič, Petar** 348f
- Standpunkt, politischer** 155
 - proletarischer 14.6.57; 318
- Stanislavskij, Konstantin** 224
- Steuern** 29, 149
 - Landwirtschaft
 - Landwirtschaft — Getreide
- Streik** 166, 175, 176f, 184, 187
 - von Arbeitern und Schülern 105, 111, 184, 194
- Strong, Anna Louise** 341
- Studenten** 89, 96, 107, 124, 144, 154, 166, 191, 217, 222, 228, 261, 272f, 293, 313, 326
 - chinesische Auslandsstudenten in Moskau 338f
- Studiengesellschaft der Weisheitsliebenden** 273
- Studiengesellschaft Hundert Blumen** 273, 276
- Studium, fachliches** 155
- Stützpunktgebiete** 57, 144
 - antijapanische 20, 136
- Subjektivismus** 69, 108, 204, 278, 297, 322
- Südafrika** 12.12.57
- Südkorea** 241
- Suez-Kanal** 68, 73, 85, 116
- Sukarno, Achmed** 72, 100, 117, 350
- Sün Däyü** 229, 283, 287f
- Sün Wüköng** 47, 274
- Sun Yat-sen** 80f, 98, 110, 226
 - Drei Volksprinzipien 80
 - gesammelte Werke 120
- Sunakawa, On** 237
- Syrien** 1.10.57; 17.10.57; 294, 328, 335

T

- Taiwan, Provinz** 62, 86, 116, 188, 234, 241, 325, 334
- Taiwan und Amerika** 234, 240
- Taiyuan, On** 311
- Tán Tiānróng** 273, 276
- Tán Tiwú** 255
- Táng-Dynastie** 7
- Tánggū, chemische Industrie** 30
- Tángshān, Eisen- und Stahlindustrie** 30
- Technik**
 - Revolution
- Techniker** 31, 191, 200
- Technologie** 235
- Telefon** 24, 112
- Tempel** 301
- Terror** 174, 176
- Theater** 222, 281, 311
 - Fünfzehn Geldschnüre 280
 - Der gute Mensch von Sezuan (Brecht) 79
 - Liebesgeschichten 121
 - Zensur 121
- Theismus** 345
- Theoretiker, marxistische** 104, 291
- Tianjin, On** 30, 259
- Tibet** 20.4.56; 123, 156
 - '17-Punkte-Vereinbarung' 156
- Tito, Josip Broz** —.10.57; 118, 229, 345, 348
- Todesstrafe**
 - Konterrevolutionäre
- Tokio** 232
- Tschechoslowakei** 8.5.57; 14.11.57; 21.11.57
- Tschiang Kai-shek** 2, 25, 32, 89, 99, 109, 115f, 119, 123, 146, 181, 219f, 234, 276, 279, 305, 320, 333, 341, 345
 - gesammelte Werke 119, 122, 175, 179, 188
 - Papiertiger 341
 - Vertrag mit der Sowjetunion 237
- Türkei** 334
- Tunesien** 2.8.57

U

- U Nu** 100
- UdSSR**
 - Sowjetunion
- Überbau** 3, 134, 140f, 276, 280, 298
- Übergangsperiode** 12, 77, 143, 157, 300, 306
- Überschußgetreide**
 - Bauern, Haushalte mit Ü.
- Überwachung, gegenseitige** 326
- Üble Elemente** 132
- Ultrarechte** 306
- Umerziehung** 126, 151, 159, 165, 276, 282, 286, 292, 299, 316f, 320, 336
 - Bourgeoisie
 - Erziehung
 - Intellektuelle
 - Kapitalisten
 - Werktätige
 - durch Arbeit 117, 146, 312
 - ideologische 155, 279, 318
- Umformung**
 - gesellschaftliche 12, 280
 - technische 172
- Umgangssprache** 281
- Umgestaltung, sozialistische** 12f, 130, 141, 156, 159, 163, 196, 201, 244, 276
 - Handel
 - Industrie
- Unabhängigkeitsbewegungen** 116, 294
- Ungarn** 3.4.57; 17.5.57 (b); 107f, 168, 295
 - Rákosi
- Ungarn-Ereignisse** 85, 87, 89–92, 104, 122, 133, 137, 143f, 168, 175, 178, 180, 189, 190, 253, 290, 295, 313, 334
- Uniformität** 59
- Universitäten**
 - Hochschulen
- UNO**
 - Vereinte Nationen

Index

Unruhen 13.5.57; 92, 104f, 122, 124–26,
144, 147, 166–68, 186, 220
—Zahlenangaben 106, 122f, 222
Unterdrückung 331, 333
Unterdrückungsmethoden 162, 211
Unternehmer

V

Verbrechen 91, 167
Verbrecher 107, 123, 125, 132, 146
Vereinigung Neues Volk 311
Vereinte Nationen 117, 169
—Beitritt 62
Verfassung 40, 105, 132, 163, 184, 262,
309
→ 'Gemeinsames Programm der
Politischen Konsultativkonferenz des
chinesischen Volkes'
Verhaftungen 124
Verlage 304
Verordnungen 134f, 213
Versammlungen 304, 316
Versammlungsfreiheit 132, 183
Verschwendung, Kampf gegen 171
→ Bewegungen, Drei-Anti-B.
Verstaatlichung 100, 227
Verteidigung
→ Militär
Vertrag über das Verbot der Herstellung,
der Anwendung und der Tests von
Atom- und Wasserstoffbomben 238
Verwaltungsapparat 40
Verwaltungsausgaben 21, 32f
Vier Plagen, Ausrottung 323, 324
Viermächtekonferenz 16
'Vierzig-Punkte-Programm'
→ Landwirtschaft, Programm
Vietnam 26.4.57; 31.8.57; 116, 345
Voice of America 175, 179
Volk 129f, 205, 243, 256, 297f
→ Kampf

W

Währungsstabilität 27
Waffen 303

Index

—Theorie von der Allmacht der W.
276
Wahlen 326
Wahlrecht 131, 312
Wandzeitung 269, 280, 282, 298, 302,
310f, 316, 320
Wäng-Guófán-Genossenschaft
→ G.
Wáng Míng 20f, 45, 125, 221
Wáng Xífēng 193, 221
Wáng Yúnshēng 115
Warenangebot 8, 27
Wasserstoffbombe 186, 238, 240, 342f
→ Atombombe
→ Vertrag über das Verbot ...
Weihnachtsinseln 238
Weisenborn, Günther 77
Weiße Gebiete 57
Weisungen 22
Weltanschauung 181, 199, 219
→ Änderung 154
Weltfrieden
→ Frieden
Weltkrieg 117, 120
—1. W. 9, 196, 334
—2. W. 9, 58, 169, 178, 240, 334
—3. W. 169, 175, 179, 328, 334, 342
Werkstätige 134
—gebildete, mit sozialistischem
Bewußtsein 155
—Umerziehung 151
Wertgesetz 301
Westeuropa 97, 233
—amerikanische Militärbasen 240
Westliche Welt 240
Westwind besiegt Ostwind
→ Politsprache, O. und W.
Widersprüche 26, 85, 116, 173, 174f,
243, 346
→ Klassenwidersprüche
—antagonistische 129f, 136, 291
—unter Arbeitern 130, 297
—Aufdeckung 104
—zwischen Bourgeoisie und
Proletariat 296f, 299

—Einheit 142
—zwischen fortschrittlichem Gesell-
schaftssystem und rückständigen
Produktivkräften 226, 298, 301f
—innerhalb der Genossenschaften
149
—zwischen Individuum und
Kollektiv 297
—zwischen Jugend und Alter 297
—zwischen Kadern und Massen 297
—in der kapitalistischen Gesellschaft
139
—Lösung 106, 131, 135, 142, 210
—nichtantagonistische 129f, 299
—zwischen Partei und Massen 297
—in der sozialistischen Gesellschaft
139
—in der Übergangsperiode 300
—im Volk 128f, 187, 227, 287, 297,
299, 336
—zwischen Volk und Feind 129f, 291
Widerstandskrieg gegen Japan 19f, 129,
196, 275, 311
→ Stützpunktgebiete, antijapanische
Wirtschaft 26, 110f, 194, 206, 246, 290,
325
→ Bauern, Einzelwirtschaft
→ Kollektivwirtschaft
→ Planung 242
→ Schwierigkeiten 4
Wirtschaftsaufbau 12, 32f, 62, 173, 238
Wissen 113
Wissenschaft 22, 56, 158f, 206, 210, 222,
246, 292
→ Gesellschaftswissenschaften
Wissenschaft und Kultur 153
Wissenschaftler 158, 191, 200, 291, 310
Wohlfahrtsfonds 21, 36
Wú Gāng 247
Wú Jīngchāo 313
Wú Sōng 76
Wūchāng, On 53
Wūhān, On 315
Wūshān, Berg 53
Wūxī, On 315

X

Xiào Chǔnú 31
 Xiào Jūn 107
 Xiàogǎn, Kreis 111
 Xīnhài-Revolution
 → R. von 1911
 Xiùcái-Grad 90
 Xú Deyán 232

Xú Màoōng 126
 XX 18, 24, 97, 123f
 → Gomulka Chinas
 → Deng XX 316
 → Zhao XX 313
 XXX 6f, 83, 97, 122, 124, 273, 306–8

Y

Yamabana, Pn 235
 Yán Yuán 113
 Yán'ān 9, 105, 202, 243, 298, 325, 341
 → Bewegungen — Ausrichtungs-
 bewegungen, A. (1942)
 → 9. Dezember-Bewegung
 → B.
 → Partisanen 341
 Yáng Kāihui 246

Yángǔ, Kreis 76
 Yangtse 53, 118, 293
 —Brücke 53
 Yáo Wényuán 264
 Yē Jizhuāng 232
 Yoshida-Kabinett 238
 Yuán Shikāi 275, 279
 Yuánming-Garten 86

Z

Zāng Kējia 102
 Zar 333, 341, 345
 Zeitungen und Zeitschriften 98, 200, 216,
 225, 229, 259, 263, 276, 280, 282, 299,
 324
 —bürgerliche 282
 —interne 187
 —Parteiorgane 216, 268
 —proletarische 282
 —redaktionelle Gestaltung 265
 —sozialistische 265
 Zeitungen und Zeitschriften — Titel
 —Abendzeitung Neues Volk 313
 —Al Jumhuri 1.1.57
 —Dägōng-Zeitung 115, 187
 —Guāngming-Tageszeitung 262, 264,
 282
 —Informationsnachrichten 122, 187
 —Lyrik-Zeitschrift 102
 —Neue Volkszeitung 224, 270
 —Pravda 20.11.57
 —Volkszeitung 14.4.57; 13.5.57;
 9.6.57; 11.6.57; 12.6.57; 14.6.57;
 216, 223–25, 254, 259, 262, 264,
 268
 —Wenhui-Zeitung 223, 262–71, 282,
 300, 313, 324
 Zeitungen und Zeitschriften
 —Werkzeug des Klassenkampfes 263
 Zensur 120–22, 194, 284
 Zentrale Ebene 36f
 —Entscheidungsbefugnisse,
 Distribution 18
 Zentrale Volksregierung
 → V.
 Zentralisierung 34
 Zentralismus 20f, 130, 134, 223, 284,
 291
 —demokratischer 132, 134, 163, 279
 Zentralkomitee
 → KPCh—ZK
 Zentralverwaltung 37
 Zhāng-Luó-Allianz 266, 283, 327
 Zhāng Bójūn 264, 283, 299f, 322, 325

Zhāng Gúfēi
 → Hú Fēng
 Zhāng Guāngrén
 → Hú Fēng
 Zhāng Guótāo 20
 Zhāng Nǎiqi 125, 283, 318, 321, 326
 Zhāng Wénbó 313
 Zhāng Xīruò 232
 Zhāngjiākǒu, On 325
 Zhào Ànbó 232
 Zhào XX 313
 Zhōng Diǎnfēi 221, 223
 Zhōngcháng-Bahn 121
 Zhōu Enlái 65, 76, 119, 187, 215, 232,
 234, 242, 254, 312, 314, 349
 Zhōu Yú 227
 Zhūgē Liàng 225, 228, 344
 Zinsen
 → Festzinsen
 Zōu, Pn 191
 Zūnhuà, Kreis 147
 Zwei-China-Theorie
 → China
 Zwei-Parteien-System 133
 Zwischenzonen
 → Drei-Welten-Theorie
 Zykluslehre 221